

111111
111111
111111

ULB Düsseldorf



+4031 461 01







Beschreibung

des

Oberamts Künzelsau

Doppelband I/II

Herausgegeben von dem

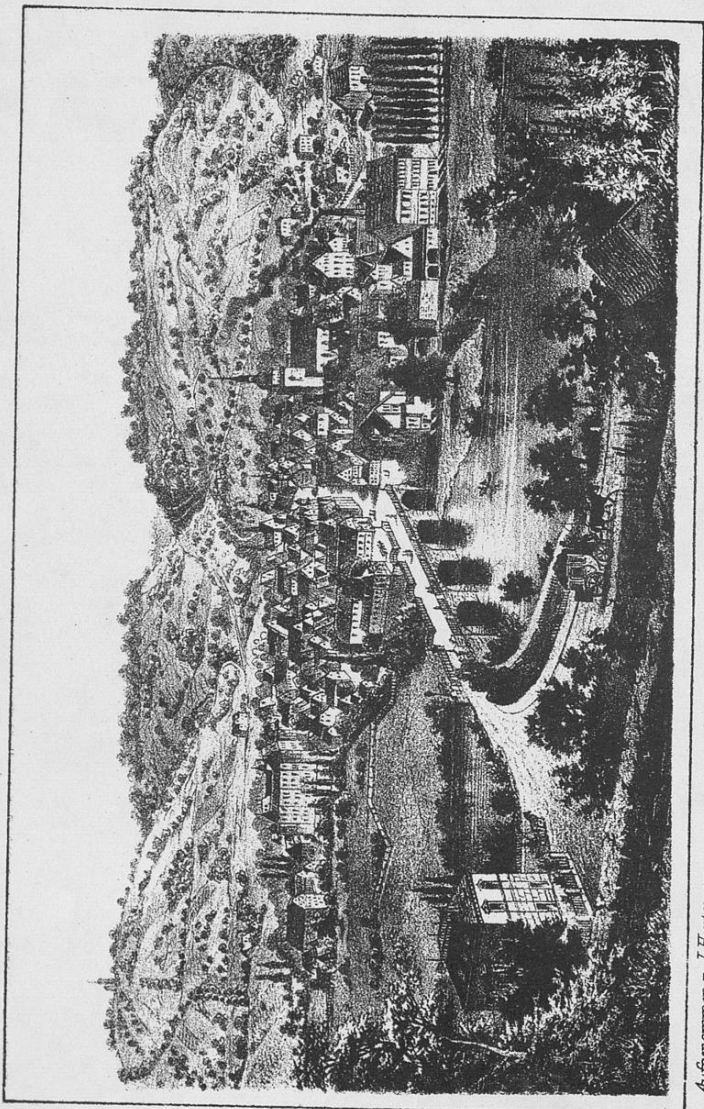
Königlichen statistisch-topographischen Bureau

Mit fünf Tabellen, einer Karte des Oberamts
und fünf Ansichten



HORST BISSINGER KG, VERLAG UND DRUCKEREI
MAGSTADT BEI STUTTGART

Oberamt Künzelsau Band I



Aufgenommen v. J. Hartmann.

KÜNZELSAU

Lith. v. Ch. Fritzel.

Beschreibung

des

Oberamts Künzelsau.

2632/70

Herausgegeben

von dem

K. statistisch-topographischen Bureau.

Mit fünf Tabellen, einer Karte des Oberamts und fünf Ansichten.

Stuttgart.

W. Kohlhammer.

1883.

Neuausgabe 1968

Unveränderter photomechanischer Nachdruck mit Genehmigung
des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg
und der freundlichen Unterstützung
des Landratsamtes

D.Sp.G. 5438 (62)
^{2 We}

(Beschreibung des Königreichs
Württemberg. Bd 62.)

Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stelle den amtlichen Stellen
zu danken, denn nur mit ihrer Förderung ist es möglich,
die Württembergischen Oberamtsbeschreibungen
wieder weiteren Kreisen zugänglich
zu machen.



70. 7279

HORST BISSINGER KG, VERLAG UND DRUCKEREI

7031 Magstadt, Alte Stuttgarter Straße 39, Postfach 44

V o r w o r t.

Der vorliegende zweiundsechzigste Band der Beschreibung des Königreichs Württemberg nach Oberamtsbezirken ist unter der Redaktion der Professoren Dr. Paulus und Dr. Hartmann in seinen einzelnen Theilen von nachstehenden Verfassern bearbeitet worden:

Allgemeine Topographie des Bezirks, Gewässer: Professor Dr. Paulus; Geognostische Verhältnisse, Boden, Saline in Weisbach: Bergrath Dr. Baur; Höhenbestimmungen, Flußgefälle: Trigonometer Regelman; Naturschönheiten: Pfarrer Bossert in Wächlingen; Meteorologie: Prof. Dr. v. Schöber; Flora: Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau mit Pfarrer Kemmler in Donnstetten und Schullehrer Herter in Meßbach; Bevölkerungsstatistik: Finanzrath Dr. Kull und Revisor Jetter; Stamm und Eigenschaften der Einwohner: Oberamtsarzt Dr. Ludwig, Pfarrer Bossert; Landwirthschaft: Seminaroberlehrer Maier in Künzelsau und Gutsverwalter Ruoff in Meßbach; Grundherrliche Verhältnisse: Kameralverwalter Volz in Neutlingen und Eisenmenger in Schöenthal; Waldbau, Jagd, Fischerei: Forstmeister a. D. Hochstetter in Neuenstadt; die übrigen Theile der Abschnitte Nahrungsstand und gesellschaftlicher Zustand: Oberamtmann Kläiber, jetzt in Ludwigsburg; Geschichtlicher Ueberblick: Bossert; Alterthümer: Paulus und Bossert; Beschreibung der Ortschaften: Bossert und Paulus; Ortsgeschichte: Bossert.

Für mannigfache Beiträge sind wir zu Dank verbunden den Herren: Stadtpfarrer Abel in Gmünd, früher in Dörzbach, Rentamtmann Böhringer in Schloß Stetten, Schullehrer Cherbon in Nengershausen, Kameralverwalter Eisenmenger in Schönthal, Pfarrer Ernst in Westernhausen, Pfarrer Hartmann in Hohebach, der das Titelbild und die Ansichten Seite 506, 639, 770 gezeichnet hat, Professor Heingeler in Stuttgart, früher Pfarrer in Braunsbach, Ephorus Dr. Mezger in Ludwigsburg, früher in Schönthal, Domänendirektor Fchrn. von Röder in Langenburg.

Wenn der Umfang des vorliegenden Werks selbst den der bis jetzt bogenreichsten Oberamtsbeschreibung Mergentheim noch um einige Bogen überschreitet, so möge neben der Zahl von 49 Gemeinden und mehr als 60 größeren Parzellen, auch zahlreichen abgegangenen Orten, noch dies zur Rechtfertigung dienen, daß die um die Dekonomie des Buchs redlich bemühte Redaktion den so sachkundigen und berufenen Hauptverfasser G. Bossert in der Mittheilung eines überaus reichhaltigen, von ihm größtentheils erst entdeckten, mühsam und mit Aufopferung zusammengetragenen Materials nicht allzu sehr beschränken durfte.

Stuttgart, 1. März 1883.

Schneider.

Uebersicht

über

die bis jetzt erschienenen Oberamtsbeschreibungen.

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| 1. Neutlingen 1824. | 32. Besigheim 1853. |
| 2. Münsingen 1825. | 33. Aalen 1854. |
| 3. Ehingen 1826. | 34. Herrenberg 1855. |
| 4. Riedlingen 1827. | 35. Laupheim 1856. |
| 5. Rottenburg 1828. | 36. Stuttgart, Stadt 1856. |
| 6. Saulgau 1829. | 37. Baihingen 1856. |
| 7. Blaubeuren 1830. | 38. Freudenstadt 1858. |
| 8. Urach 1831. | 39. Ludwigsburg 1859. |
| 9. Cannstatt 1832. | 40. Calw 1860. |
| 10. Walbsee 1834. | 41. Neuenbürg 1860. |
| 11. Ulm 1836. | 42. Nagold 1862. |
| 12. Ravensburg 1836. | 43. Weinsberg 1862. |
| 13. Söberrach 1837. | 44. Sulz 1863. |
| 14. Tettuang 1838. | 45. Heilbronn 1865. |
| 15. Wangen 1841. | 46. Dohringen 1865. |
| 16. Kirchheim 1842. | 47. Horb 1865. |
| 17. Geislingen 1842. | 48. Marbach 1866. |
| 18. Leutkirch. 1843. | 49. Tübingen 1867. |
| 19. Heidenheim 1844. | 50. Oberndorf 1868. |
| 20. Göppingen 1844. | 51. Gmünd 1870. |
| 21. Eßlingen 1845. | 52. Maulbronn 1870. |
| 22. Welzheim 1845. | 53. Badnang 1871. |
| 23. Hall 1847. | 54. Neresheim 1872. |
| 24. Gerabronn 1847. | 55. Braconheim 1873. |
| 25. Nürtingen 1848. | 56. Rottweil 1875. |
| 26. Waiblingen 1850. | 57. Spaichingen 1876. |
| 27. Böblingen 1850. | 58. Tuttlingen 1879. |
| 28. Stuttgart, Amt 1851. | 59. Mergentheim 1880. |
| 29. Schorndorf 1851. | 60. Balingen 1880. |
| 30. Leonberg 1852. | 61. Neckarzulm 1881. |
| 31. Gaildorf 1852. | 62. Künzelsau 1883. |

Zum Erscheinen in rascher Folge sind vorbereitet die zwei letzten Oberamtsbeschreibungen: Crailsheim und Ellwangen.

Verzeichn.

31. Salbad 1832.	31. Salbad 1832.
30. Koenigs 1831.	30. Koenigs 1831.
29. Gieseler 1831.	29. Gieseler 1831.
28. Gieseler, Amt 1831.	28. Gieseler, Amt 1831.
27. Gieseler 1830.	27. Gieseler 1830.
26. Gieseler 1829.	26. Gieseler 1829.
25. Koenigs 1828.	25. Koenigs 1828.
24. Gieseler 1827.	24. Gieseler 1827.
23. Gieseler 1826.	23. Gieseler 1826.
22. Koenigs 1825.	22. Koenigs 1825.
21. Gieseler 1824.	21. Gieseler 1824.
20. Gieseler 1823.	20. Gieseler 1823.
19. Gieseler 1822.	19. Gieseler 1822.
18. Gieseler 1821.	18. Gieseler 1821.
17. Gieseler 1820.	17. Gieseler 1820.
16. Gieseler 1819.	16. Gieseler 1819.
15. Gieseler 1818.	15. Gieseler 1818.
14. Gieseler 1817.	14. Gieseler 1817.
13. Gieseler 1816.	13. Gieseler 1816.
12. Gieseler 1815.	12. Gieseler 1815.
11. Gieseler 1814.	11. Gieseler 1814.
10. Gieseler 1813.	10. Gieseler 1813.
9. Gieseler 1812.	9. Gieseler 1812.
8. Gieseler 1811.	8. Gieseler 1811.
7. Gieseler 1810.	7. Gieseler 1810.
6. Gieseler 1809.	6. Gieseler 1809.
5. Gieseler 1808.	5. Gieseler 1808.
4. Gieseler 1807.	4. Gieseler 1807.
3. Gieseler 1806.	3. Gieseler 1806.
2. Gieseler 1805.	2. Gieseler 1805.
1. Gieseler 1804.	1. Gieseler 1804.

Zum Ersehen in jeder Folge hat beigetragen die hoch löbliche
 Chemisch-physikalische: Gießeler und Koenigs.

Inhalts- Uebersicht.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

	Seite
Lage und Umfang.	
Geographische und natürliche Lage	1
Grenzen	1
Größe	2
Figur	2
Bestandtheile	2
Besonders benannte Bezirke	4
Natürliche Beschaffenheit.	
Geognostische Verhältnisse	4
Erhebungen und Höhenbestimmungen	33
Abdachung und Wasserscheiden	48
Erbfälle und Höhlen	48
Gewässer	48
Mineralquellen	49
Flüsse und Bäche mit ihren Thälern	49
Stehende Gewässer	54
Landschaftlicher Charakter und Naturschönheiten	55
Bitterungsverhältnisse	67
Pflanzen- und Thierreich.	
Pflanzenreich	71
Thierreich	74
Einwohner.	
Bevölkerungsstatistik.	
Stand und Bewegung der Bevölkerung im Allgemeinen	75
Eheschließungen	87

	Seite
Geburten	92
Todesfälle	96
Bevölkerungszuwachs im Ganzen.	104
Weitere Angaben über Alter, Geschlecht, besondere Gebrechen	106
Stamm und Eigenschaften der Einwohner.	
Physisches	108
Charakter	114
Volksfagen	129
Mundart	133
 Wohnorte.	
Orte	146
Zahl, Gattung und Areal	146
Lage, Größe und Beschaffenheit	146
Gebäude	147
Anzahl und Gattung	147
Bauart und Material	148
Werth- und Eigenthumsverhältnisse	148
 Nahrungsstand.	
Hauptnahrungsquellen	149
Vermögen	149
Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums	149
Geldwerth des Viehstandes	151
Wirthschaft	152
Urproduktion	127
Gewinnung von Mineralien	152
Pflanzenbau	152
Anbau	155
Einzelne Kulturarten	158
Viehzücht	182
Jagd und Fischerei	189
Kunst, Gewerbfleiß und Handel	191
Fabrikations-Anstalten	191
Mechanische Künstler und Handwerker	192
Handels-Gewerbe	193
 Gesellschaftlicher Zustand.	
Grundherrliche Verhältnisse	193
Grundherren	193
Bormalige Lehen- und Leibeigenschaftsrechte	196

	Seite
Grundlasten	196
Zehnten	196
Staats- und kirchliche Einrichtungen	201
Eintheilung der Aemter	201
Weltliche	201
Kirchliche	202
Anstalten	203
Schulanstalten	203
Wohltätigkeitsanstalten	204
Gewerbliche Anstalten	207
Landwirthschaftliche Anstalten	207
Anstalten für Handel und Verkehr	207
Eisenbahnen	207
Landstraßen	207
Posten und Boten	208
Telegraphen	210
Sonstige polizeiliche Anstalten	210
Gesundheitspolizei	210
Sicherheitspolizei	211
Bau- und Feuerpolizei	211
Gewerbepolizei	212
Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt	212
Amtskorporation	212
Gemeindehaushalt	213
Stiftungen	213
Kataster und Steuern	214
 Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.	
Politischer Zustand	215
Kirchliche Verhältnisse	228
Besondere Schicksale.	233
Alterthümer	248
Römische	248
Deutsche	249

Ortsbeschreibung.

	Seite		Seite
1. Künzelsau	263	Ganertshausen	541
Hofrathsmühle	319	Girschbronn	541
2. Milringen	319	Mäusberg	542
3. Altfrauthheim	330	Wittmersklingen	543
4. Amrichshausen	348	20. Wernberg	544
Zollhaus	355	21. Hermuthausen	548
5. Aischhausen	355	22. Hohebach	555
6. Belsenberg	369	Eisenhutsroth	566
Robachshof	378	Heslachshof	566
Siegelhof	379	Windlischenhof	566
7. Berlichingen	379	23. Hollenbach	568
Neuhof	407	24. Jagstberg	580
8. Bieringen	408	Hoffelsb	593
Weltersberg	419	Hohenroth	593
9. Braunsbach	422	Seidelklingen	593
Schalhof	438	Mailhof	594
10. Buchenbach	438	25. Jngelfingen	595
Bernsbhofen	448	Jägerhaus	615
Bodenhof	450	Bobachshof	615
Heimhausen	451	Bühlhof	616
Mailhof	453	Kocherstein	617
Sonnhofen	455	Lippersberg	619
11. Griesbach	456	Schaurachshof	620
12. Grispfenhofen	462	26. Jungholzhausen	623
Halberg	467	Dörthof	628
13. Diebach	469	Zottishofen	628
14. Dörrenzimmern	475	27. Kocherbetten	630
Stachenhausen	481	Schloß Stetten	638
15. Dörzbach	483	Buchennühle	650
St. Wendel zum Stein	505	28. Laibach	651
16. Döttingen	508	29. Laßbach	657
17. Eberbach	523	Falkenhof	661
18. Ebersthal	530	Kügelhof	662
19. Ettenhausen	535	Mäusdorf	662

	Seite		Seite
Rappoldsweilerhof	663	Weigenthal	768
Schlotthof	664	40. Schönthäl	769
Vogelsberg	664	Halsberg	815
30. Marlaß	666	Kreuzberg	815
Altborf	672	Neusäß	816
Sershof	673	Koffaß	817
31. Meßbach	675	41. Simprechtshausen	821
32. Morsbach	684	42. Sindelborf	828
33. Mulfungen	690	43. Steinbach	833
Bachmühle	690	Dhrenbach	838
Dörsenthal	706	Büttelbronn	839
34. Muthof	709	Wolffölden	839
Büschelhof	712	44. Steinkirchen	840
Eichelshof	713	Sommerberg	845
Schleierhof	714	Lhierberg	845
Spizshof	715	Weilersbach	848
35. Nagelsberg	716	Winterberg	848
36. Niedernhall	727	45. Unter-Ginsbach	849
Hefenhauß	743	46. Weißbach	853
Hermersberg	743	Guthof	862
37. Ritzshausen	748	47. Welbingsfelden	863
Bernsdshausen	752	Eshenhof	868
38. Ober-Ginsbach	754	48. Westernhausen	869
39. Ober-Kessaß	760	49. Zaisenhauseu	880
Hopfengarten	768	Staiqerbach	884

A n h a n g.

	Seite
Tab. I. Einwohner und Gebäude	886
„ II. Viehstand	888
„ III. Flächenmaß	892
„ IV. Staatssteuern. Gemeinde- und Stiftungshaushalt.	898
„ V. Kilometerzeiger. (Als Einschlagtablelle angeheftet.)	898
Berichtigungen und Ergänzungen	904
Register	905

Verzeichnis der Bücher

1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31
32	32	32	32
33	33	33	33
34	34	34	34
35	35	35	35
36	36	36	36
37	37	37	37
38	38	38	38
39	39	39	39
40	40	40	40
41	41	41	41
42	42	42	42
43	43	43	43
44	44	44	44
45	45	45	45
46	46	46	46
47	47	47	47
48	48	48	48
49	49	49	49
50	50	50	50
51	51	51	51
52	52	52	52
53	53	53	53
54	54	54	54
55	55	55	55
56	56	56	56
57	57	57	57
58	58	58	58
59	59	59	59
60	60	60	60
61	61	61	61
62	62	62	62
63	63	63	63
64	64	64	64
65	65	65	65
66	66	66	66
67	67	67	67
68	68	68	68
69	69	69	69
70	70	70	70
71	71	71	71
72	72	72	72
73	73	73	73
74	74	74	74
75	75	75	75
76	76	76	76
77	77	77	77
78	78	78	78
79	79	79	79
80	80	80	80
81	81	81	81
82	82	82	82
83	83	83	83
84	84	84	84
85	85	85	85
86	86	86	86
87	87	87	87
88	88	88	88
89	89	89	89
90	90	90	90
91	91	91	91
92	92	92	92
93	93	93	93
94	94	94	94
95	95	95	95
96	96	96	96
97	97	97	97
98	98	98	98
99	99	99	99
100	100	100	100

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

Lage und Umfang.

Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau liegt zwischen $27^{\circ} 6' 53''$ und $27^{\circ} 33' 56''$ der östlichen Länge von Ferro *) und zwischen $49^{\circ} 11' 6''$ und $49^{\circ} 25' 5''$ der nördlichen Breite; er gehört fast ganz in die Flußgebiete des Kochers und der Jagst, zu einem kleinen Theil in das der Tauber, fällt also ganz in das Stromgebiet des Rheins.

Grenzen.

Der Oberamtsbezirk grenzt im Norden an das Großherzogthum Baden und an das Oberamt Mergentheim, im Osten an das letztere und an die Oberämter Gerabronn und Hall, im Süden an die Oberämter Hall und Dehringen, und im Westen an das Oberamt Neckarjulin und eine kurze Strecke wieder an Baden. Eine natürliche Grenze bildet im Süden $\frac{3}{4}$ Stunden lang die Kupfer.

*) Die Graduirung der Oberamtskarte Künzelsau gründet sich ebenso wie alle übrigen Oberamtskarten auf die ältere Ortsbestimmung von Tübingen (Sternwarte), wofür Professor Bohnenberger im Jahre 1826 angegeben hat: $26^{\circ} 43' 24''$ östliche Länge und $48^{\circ} 31' 12,4''$ nördliche Breite. Die Graduirung des topographischen Atlasess dagegen ruht auf der etwas neueren Bestimmung der Sternwarte zu Tübingen, welche $26^{\circ} 42' 51''$ östliche Länge und $48^{\circ} 31' 12,4''$ nördliche Breite ergab.

Größe.

Der Flächenraum des Bezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 38391,8 Hektar oder 6,9740 geographische Quadratmeilen, und gehört demnach zu den größeren Oberamtsbezirken in Württemberg.

Figur.

Die Figur des Oberamts nähert sich im Ganzen und Großen einem rechteckigen Dreieck, mit der längsten Seite von Südost nach Nordwest. Die zweitlängste Seite kehrt sich gegen Norden, die kürzeste gegen Osten. In dieses Dreieck gehen von allen 3 Seiten viele kleinere Buchten; die bedeutendste im Süden, nördlich von Kupferzell. Die größte wagrechte Breite geht von Westen nach Osten und beträgt 9 württ. Stunden, die größte senkrechte Ausdehnung geht von Südosten aus und beträgt gegen 7 Stunden. Eine württ. Stunde = 13000 württ. Fuß = 3724 Meter. Die Oberamtsstadt liegt beinahe in der mittleren senkrechten Breitenlinie, nicht einmal eine halbe Stunde von der Südgrenze, von der Nordgrenze dagegen 4 Stunden entfernt; bis zum äußersten Punkt im Südosten sind es von ihr aus $3\frac{1}{2}$, bis zum äußersten Punkt im Nordosten $4\frac{1}{2}$, im Nordwesten 6 Stunden (s. auch die hinten angehängte Kilometer-tafel).

Bestandtheile.

Der ganze Bezirk ist neuwürttembergisch und kam theils 1803 theils 1805/6 an Württemberg. Bis dahin gehörten die einzelnen Bestandtheile zu folgenden Verbänden:

1. Zu Kurmainz und zwar zum Amt Krautheim: Alt-krautheim, Ebersthal, Marlach mit Altdorf, Ober- und Unterginsbach, Sindeldorf, Nagelsberg und Antheil an Künzelsau und Niedernhall (letzteres 1799 an Hohenlohe-Zingelfingen abgetreten).

2. Zum Bisthum Würzburg und zwar ins Amt Jagstberg gehörten: Amrichshausen, Jagstberg, Mulfingen, Simprechtshausen, Zaisenhäusen, die Weiler und Höfe: Hohenroth, Dshenthal, Nailhof, Seidelklingen, Staigerbach, ins Amt Braunsbach der Ort sammt Schaalhof;

3. In das Deutschordensamt Nixenhausen früher Altringen, gehörten Nixenhausen, Altringen, Antheile an Berndshausen, Eberbach, Heimhausen.

4. Zum Kloster Schönthäl gehörten: Schönthäl, Nixhausen, Bieringen mit Weltersberg, Diebach, Oberkessach mit Hopfengarten und Weigenthal, Westernhausen, halb Berlichingen, die Höfe Büschelhof, Eichelschhof, Halberg, Halsberg, Muthof, Neuhof, Neusäß, Sersshof, Schleierhof, Spizenhof.

5. Zum Ritterstift Romburg Antheil an Künzelsau.

6. Zum Fürstenthum Hohenlohe; für dessen Linie Neuenstein Hermersberg gemeinsamer Besitz war, und zwar

- a) zu Hohenlohe-Dehringen das Amt Künzelsau mit dem hohenlohischen Theil von Künzelsau, Büttelbronn, Ohrenbach, Steinbach, Wolfseben; ins Amt Hohebach: Hohebach, Hollenbach und Dörrenzimmern; ins Amt Forchtenberg der Antheil an Niedernhall;
- b) zu Hohenlohe-Kirchberg: Amt Döttingen mit Steinkirchen und Thierberg;
- c) zu Hohenlohe-Ingelfingen: das Amt Ingelfingen mit Griesbach, Griesenhofen und Hermutshausen; das Amt Niedernhall ¹⁷⁹⁹ von Kurmainz erworben, das Salinenamt Weisbach;
- d) zu Hohenlohe-Langenburg: Belsenberg mit Siegelhof, Jungholzhausen, Antheile an Eberbach und Heimhausen, zum Amt Langenburg gehörig;
- e) zu Hohenlohe-Bartenstein: Ettenhausen mit Ganertshausen, Hirschbrunn, Wittmersklingen.

7. Der Reichsritterschaft (Kantons Odenwald) gehörte:

- a) von Berlichingen: Rossach und halb Berlichingen;
- b) von Eyb: Dörzbach und Albertshof;
- c) von Forstner-Dambenoy: Garnberg;
- d) von Radnik: Laibach;
- e) von Stetten: Buchenbach, Berndshofen, Heimhausen im Jagstthal, auf der Höhe Bodenhof, Falkenhof, Kugelhof, Laßbach, Mäusdorf, Rappoldweilerhof, Schlothof, Sonnhofen, Vogelsberg, Zottishofen, im Kocherthal, Buchenmühle, Kocherstetten mit Schloß Stetten, Morsbach.

Besonders benannte Bezirke.

Eigentlich historische Namen für einzelne Theile des Bezirks sind mit Ausnahme des „Eigen“, zu welchem Hollenbach gehörte, nicht vorhanden. Im Mittelalter wird die Gegend an der untern Jagst um Schönthal zum Odenwald gerechnet, z. B. Bieringen auf dem Odenwald. Jetzt hört man nur das Jagstthal und Kocherthal als besondere Benennungen.

Natürliche Beschaffenheit.

Geognostische Verhältnisse. *)

Das älteste Gebirgsglied unseres Bezirkes gehört der Bunt-Sandsteinformation an, welche mit ihrer obersten Abtheilung, den rothen Mergeln oder dem sogenannten Röh, im Kocherthale zwischen Ingelfingen und Niedernhall, im Jagstthale zwischen Klepsau und Alttrautheim, am besten aufgeschlossen in einer 5 bis 6 Meter hohen Wand am Weg von Alttrautheim nach Ginsbach, zu Tage tritt.

Feste Bänke, die anderwärts manchmal in diesen Mergeln ausgeschieden sind und welche da und dort Petrefakten enthalten, finden sich hier nicht. Der Sandstein selbst, der im Bohrloch bei Ingelfingen nur 8 Fuß unter dem Niveau des Kochers erhoben wurde, scheint nirgends zu Tage zu gehen.

Auf diese beiden Punkte ist das Vorkommen der Bunt-Sandsteinformation im nordöstlichen Theile unseres Landes beschränkt; die nächstgelegenen Buntsandsteinpunkte liegen schon außerhalb der Landesgrenze, an der Bahnlinie Osterburken-Mergentheim bei den Stationen Borberg, Schweigern und Königshofen, und am Neckar unterhalb Diedesheim.

*) Von Bergrath Dr. Baur.

Der Muschelkalk zerfällt, wie in unserem ganzen Lande, in drei wohlunterschiedene Abtheilungen, eine untere, mittlere und eine obere.

Der untere Muschelkalk beginnt unmittelbar über den rothen Mergeln des bunten Sandsteins und umfaßt den Wellendolomit und den darüber liegenden Wellenkalk, ein ca. 50 bis 60 Meter mächtiges Schichten-system petrographisch sehr charakteristischer, aber sehr verschiedenartiger Gesteine.

Eine bestimmte Grenze zwischen Wellendolomit und Wellenkalk gibt es nicht; der Wellendolomit, der am Schwarzwald den Wellenkalk ganz verdrängt, greift auch in unserem Bezirke, namentlich Kocher und Jagst aufwärts, noch weit nach oben.

Die Grenze des Dolomits gegen den Röhth ist eine ganz scharfe; mit der ersten Dolomitbank beginnt der Wellendolomit und schneidet die rothe Farbe ab, die höher nicht wieder auftritt. Die untersten mit groben Stengeln bedeckten Schichten bilden dickbankige krystallinische Dolomite von sehr wechselndem Korn. Nach oben stellen sich Zwischenschichten von dolomitischen Mergeln ein, die Dolomitschichten werden dünnshiefrig und gehen allmählich in Wellenkalk über. Die vorherrschende Farbe des Gebirges ist licht gelbbraun. Sehr in die Augen fallen daher in der unteren Abtheilung grauschwarze Schieferthone, die in unserem Bezirke eine Mächtigkeit von 6—8 Meter erreichen. Am Schwarzwald, wo diese Thone weniger mächtig sind, enthalten dieselben die schönsten Exemplare von *Pecten discites*, die in unserem Bezirke in dieser Schichte zu fehlen scheinen. Erst wo der Dolomit zurücktritt und der Kalk vorherrscht, wird das blaugraue Gebirge dünnshiefrig, es legt sich Schichtchen auf Schichtchen ohne Zwischmittel und die Oberfläche der dünnen Kalkschiefer zeigt die charakteristischen feinen Wellenschläge, an welchen man den Wellenkalk in den kleinsten Handstücken wieder erkennt. Der Wellenkalk ist in dieser Ausbildung auf den nordöstlichen Theil des Landes, die Thäler der Tauber, der Jagst und des Kochers beschränkt und gibt derselbe dem unteren Muschelkalk in diesen Gebieten ein umso charakteristischeres Aussehen, als er sich meist in hohen senkrechten Wänden über die Thalsohle erhebt.

Für den Sammler ist das petrefaktenarme Gebirge, in dem nur hie und da eine Lima aus dem Gesteine herauswittert, eine wenig ergibige Bildung. Eine Spiriferenbank, welche sich anderwärts gegen oben einstellt, scheint in unserem Bezirke zu fehlen. Erst in den letzten 4—5 Meter unter der oberen Grenze

des Wellenkalks treten zwischen den Wellenkalkschichten harte splitterige Kalkbänke mit rostgelben Flecken auf, die stellenweise so überhand nehmen, daß sich die Bänke ganz in Ocker auflösen. Es sind dies die sogenannten Schaumkalkbänke, die aber in unserem Bezirke nur 0,1 m bis 0,15 m dick werden. Eine dieser Bänke enthält, wie in dem angrenzenden Bezirke Mergentheim bei Dainbach und Edelfingen, oder bei Tauberbischofsheim, am Schreckhof bei Neckarelz, so auch in unserem Bezirk an der neuen Steige von Griesbach nach Crispenhofen Steilglieder von *Encrinus* und *Pentacrinus dubius*.

Häufige Petrefakten sind

in den Schaumkalkbänken:

Lima lineata, *Myophoria laevigata*, *Gervillia costata*, *Pecten discites*, *Mytilus eduliformis*, gefaltete Austeru.;

in dem Wellendolomit:

Lima lineata, *Myophoria vulgaris* und *Myophoria laevigata*, *Gervillia vulgaris*, *Melania Schlotheimi*, *Myaciten*. Nur selten findet sich *Terebratula vulgaris*, die in diesen Schichten am Schwarzwald so häufig ist.

Der mittlere Muschelkalk, in dem unser württembergisches Gyps- und Salzgebirge liegt, enthält Gebirgsarten von sehr verschiedener Beschaffenheit: dunkle bituminöse Schiefer und Mergel, welche hell aschgrau verwittern, gelbe theils fein, theils grobkörnige Dolomite, hellgraue gypshaltige Mergel, feste dunkle Kalkbänke, Stinksteine, Zellendolomite d. h. dünne Dolomitschichten mit feinen Leisten, welche sich nach allen Richtungen durchkreuzen, oder plumpe, löcherige Dolomitblöcke, Dolithe, Hornsteine u. s. w.

Die beiden mineralischen Bestandtheile dieses Gebirges Gyps und Steinsalz, welche theils stockförmig in größeren Massen, theils fein zerkleinert in den Salzthonen und den gypshaltigen Mergeln vorkommen, sind in Wasser löslich. Wo daher diese Schichten an Thälrändern oder in Folge von Schichtenstörungen dem Wasser zugänglich sind, da übt daselbe auflösend und umbildend seine zerstörenden Wirkungen aus. Wir treffen daher selbst die festeren Schichten dieser Abtheilung meist nicht mehr in der Ordnung über einander, in der sie abgelagert wurden, sie sind vielmehr verworfen, zerrissen, verrutscht und verstimmt und bieten ganz das Bild eines in der Zersetzung begriffenen Gebirges dar.

Ueber den Schaumkalkbänken, welche den Wellenkalk nach oben abschließen, folgen die Mergel der *Myophoria orbicularis*. Diese Muschel findet sich hier in Menge frei im Mergel liegend oder massenhaft angehäuft in den festeren Bänken zwischen denselben. Die im Gegensatz zu dem vorhergehenden Wellenkalk ebenschiefrigen Schichten verwittern hell aschgrau, der vorherrschenden Farbe des mittleren Muschelkalks. Auch stellen sich an verschiedenen Stellen unseres Bezirks schon in den untersten Lagen dieser Mergel hellgelbe Dolomite ein, die sich in nichts von den etwas höher liegenden Dolomiten unterscheiden, welche den Gypsmergeln überall vorangehen; ja am Zusammenfluß der Bühler und des Kochers bei Geislingen bildet der Gyps zwei je gegen 1 Meter mächtige Schichten zwischen den festen Bänken mit *Myophoria orbicularis*. Die bituminösen Mergel schließen sich daher, trotz aller sonstigen Ähnlichkeit mit dem Wellenkalk, mehr dem mittleren als dem unteren Muschelkalk an.

Ueber den Schichten der *Myophoria orbicularis* folgen zunächst gelbe Dolomite und mächtige graue Thone, in welchen die Gypsstöcke liegen, die an einigen Stellen unseres Bezirkes abgebaut werden. Früher wurde bei Kocherstetten und im Ziegeleisfollen unterhalb Weisbach der Gyps unterirdisch abgebaut, was jetzt noch in dem benachbarten Forchtenberg und in Roigheim D. N. Neckarsulm geschieht. Gypsbrüche sind derzeit bei Hohebach an der Jagst, auf der Markung Niedernhall und nahe an der Grenze des Bezirks bei Geislingen.

Auf der Grenze gegen den oberen Muschelkalk treten plumpe Dolomitbänke, Zellenkalk und Hornsteine auf, die eine zusammenhängende Hornsteinbank, oder als Knollen eingesprengt in blauen Kalkstein, die sogenannten Hornsteinkalke bilden. Die Grenze verlegt man zweckmäßig in die Hornsteinschichten, da man gerade diesen, in unserem Lande nirgends fehlenden Horizont auch bei Bohrversuchen am leichtesten wieder erkennt. So begrenzt beträgt die Mächtigkeit des mittleren Muschelkalk 60—70 m.

Der obere Muschelkalk umfaßt die ca. 80—90 Meter mächtige Kalkbildung zwischen dem Gyps- und Salzgebirge und der Lettenkohle. Das Gebirge besteht aus einem Wechsel theils körniger, theils homogener Kalke mit dünnen Zwischenschichten von Thon. Dolomite, die in anderen Theilen unseres Landes den obersten Theil dieser Abtheilung ausschließlich bilden, sind hier auf einige wenig mächtige Schichtchen beschränkt, die überall in

den Steinbrüchen sorgfältig ausgehalten und zu sogenanntem schwarzem Kalk verwendet werden.

Nach den paläontologischen Einschlüssen zerfällt der obere Muschelkalk von unten nach oben in folgende drei Unterabtheilungen:

die Encriniten-Kalke,

„ Schichten des *Ceratites nodosus*,

„ „ „ „ „ *semipartitus*.

Die Encriniten-Kalke bestehen aus einem System krystallinisch körniger, 70—80 Centimeter mächtiger Kalkbänke mit dazwischen liegenden meist homogenen dünnen Kalk- und Thonschichten. Nicht alle diese Schichten enthalten die Stielglieder von *Encrinus liliiformis*, vielmehr ist deren massenhaftes Vorkommen auf die dickeren Kalkbänke beschränkt, welche außerdem noch *Lima striata*, *Cidaris grandaeva*, *Terebratula vulgaris* enthalten. Ganz verschieden hievon ist die Fauna der sehr petrefaktenreichen Zwischenschichten mit: *Ostrea complicata*, *Pecten laevigatus*, *Pecten discites*, *Pecten Alberti*, *Mytilus eduliformis*, *Gervillia socialis* und *Gervillia costata*, *Myophoria vulgaris* und *Myophoria laevigata*, *Melania Schlottheimi*.

Die Trochitenbänke haben einen unter sich sehr übereinstimmenden Charakter; an dem späthigen Bruch der Trochiten erkennt man diese Bänke in den kleinsten Bruchstücken wieder. Die unterste Bank ist indessen meist ausgezeichnet durch das besonders häufige Vorkommen von *Lima striata*, die stellenweise diese Bank ganz bedeckt; die mittleren Bänke enthalten den größten Reichthum an Trochiten; die oberen über den petrefaktenreichen Zwischenschichten auftretenden Bänke enthalten große Exemplare von *Terebratula vulgaris* in Menge, und an einigen Punkten in der Gegend von Geislingen und Döttingen den sonst so seltenen *Spirifer fragilis*, der uns in unserem Lande sonst nur noch vom Kocher oberhalb Hall*) bekannt ist.

Die Schichten des *Ceratites nodosus* entziehen sich in Folge der mächtigen Bedeckung der Thalwände mit Bergschutt häufig unserer Beobachtung. Diese mittlere Abtheilung behält auf große Entfernung ihren Charakter bei und zeigt auch in unserem Bezirke keine nennenswerthen Abweichungen von den

*) Quenstedt Begleitworte zum geognostischen Atlasblatt Hall S. 13.

umgebenden Gebieten: homogene flachmuschlige Kalksteine herrschen vor und wechseln in 8—10 Centimeter starken Bänken mit nahezu gleich starken Thonschichten, oft auf bedeutende Höhe, mit größter Regelmäßigkeit ab. Diese thonigen, dem Verfrachten sehr ausgefegten Kalksteine liefern das Hauptkontingent zu den die Berge von oben bis unten bedeckenden Schuttmassen.

Paläontologisch sind diese Schichten charakterisirt durch das Vorkommen von *Ceratites nodosus*, der in den tiefer liegenden *Encrinuren*-Bänken noch nicht vorkommt. Mitten durch diese Bildung geht ein Schichtchen mit *Terebratula cycloides*, die sich nicht nur in unserem Bezirke überall, sondern überhaupt weit verbreitet in Franken*) an der Tauber, bei Würzburg wieder findet und, wie es scheint, nur auf diese eine Schichte beschränkt ist.

Häufig vorkommende Petrefakten dieser mittleren Abtheilung sind:

Ceratites nodosus, *Nautilus bidorsatus*, *Terebratula vulgaris* und *Terebratula cycloides*, *Pecten discites*, *Pecten laevigatus*, *Lima striata*, *Dentalium laevis*, *Cidaris grandaeva*, *Mytilus eduliformis*, *Corbula gregaria*, *Gervillia socialis*, *Myophorien* und *Myaciten*.

Sobald man sich von unten herauf dem Thalrande nähert, stellen sich wieder mächtige dickbankige Kalksteine ein, die am häufigsten in Steinbrüchen aufgeschlossen sind und die Bau- und Straßensteine des Bezirkes liefern. Damit betreten wir, ohne eine genaue Grenze bezeichnen zu können, die Schichten des *Ceratites semipartitus*, der, wie es scheint, nirgends mit seinem Vorgänger, dem tiefer liegenden *Ceratites nodosus*, zusammen vorkommt. Man orientirt sich am besten über diese Schichten in den großen Steinbrüchen am oberen Ende der Steige, welche von Künzelsau nach Waldburg führt. Hier liegt oben:

Lettenkohlenformation:

Letten und Sandschiefer	1,15 m
Muschelkalk:	
a) Rothes eisenschüssiges Bonebed mit großen <i>Trigonia vulgaris</i>	0,11 „

*) Vergl. Besch. d. D. Mergentheim S. 10 und Neckarjahn S. 16.

b) Graue Kalkbank, Baustein mit <i>Trigonodus</i> und anderen Zweifchalern	0,40 m
c) Wellige, unregelmäßig gekrümmte Kalkbänke, Straßensteine	1,40 "
d) Dunkle Schieferthone mit <i>Bairdien</i> , in der Mitte dunkle Kalkplättchen mit <i>Estheria minuta</i>	1,70 "
e) Homogene dunkle Kalkbank, Baustein	1,00 "
f) Mit der vorhergehenden Bank fest verbunden eine graue Dolomitbank, zu schwarzem Kalk verwendet	0,40 "
g) Drei Kalkbänke, Bausteine	1,40 "
h) Dünne rauhe Kalkplatten, <i>Terebratelbank</i> mit großem Reichthum an Petrefakten	0,43 "
i) Chauffesteine	3,40 "

Von diesen Schichten heben wir einige wegen ihrer paläontologischen Einschlüsse und ihrer weiten Verbreitung besonders hervor:

Das Bonebed bildet die Grenze des oberen Muschelkalkes gegen die Lettenkohle. Es enthält außer Knochen und Zähnen *Glaucanit* und bei Schloßstetten Bleiglanz eingesprengt. An der Steige von Hollenbach nach Mulsingen ist das Bonebed durch eine Nagelkalkschichte mit Koprolithen vertreten, und an der Straße von Geislingen nach dem Hergershof liegt in einem Steinbruch 1 Meter unter dem Bonebed eine zweite an glänzend schwarzen Zähnen und Knochen sehr reiche Schichte, die uns an das analoge Vorkommen bei der Kirche in Nieden erinnert.

Die dunkeln Schieferthone (d.) mit *Bairdien* fehlen in unserem Bezirke und von hier bis zur Mündung des Kochers und der Jagst nirgends, wo der obere Muschelkalk aufgeschlossen ist. Eines der dünnscherbigen Kalkplättchen, welche mitten in den Thonen liegen und sich bald auskeilen, bald wieder einige Centimeter dick werden, zeigt, mit dem Hammer gespalten, *Estheria minuta* in Menge.

Nicht weniger verbreitet, als die vorhergehende Schichte, ist die *Terebratelbank* (h.). Dabei ist dieselbe noch häufiger aufgeschlossen als die Thone, da sie mitten in den für Bau- und Straßensteine gesuchten Bänken liegt. Sie besteht stellenweise, wie z. B. in der Nähe des großen Erdfalls am Weg von Ingelfingen nach dem Bühlhof, oder beim Orte Steinbach, ganz aus großen Exemplaren von *Terebratula vulgaris*. In den

Brüchen über Künzelsau, an der Straße nach Waldburg, enthält diese Bank noch zahlreiche andere Petrefakten, unter welchen insbesondere große Exemplare von *Mytilus eduliformis* auffallen *).

Die Schichten c. und e. sind das Hauptlager des *Ceratitis semipartitus*, der aber auch in den übrigen Schichten des vorstehenden Profils und unter der Terebratelbank noch vorkommt.

Erwähnung verdient noch das kleine Dolomitschichtchen bei f, das auf große Entfernung mit auffallender Regelmäßigkeit wiederkehrt **).

Die Lettenkohlenformation beginnt unmittelbar über dem Bonebed des Muschelkalks. Die ca. 20 m. mächtigen Schichten bestehen aus Mergel in allen Uebergängen zum Thon, die festeren Schichten sind oben dolomitische Steinmergel, unten Sandsteine, die das in praktischer Beziehung wichtigste Glied bilden. Eine brauchbare Kohle wurde auch in unserem Bezirke trotz der vielen bergmännischen Versuche nicht aufgefunden; dagegen ist eine durch Thon (Letten) stark verunreinigte Kohle sehr verbreitet.

Kings um unseren Bezirk, bei Roigheim, Pfisingen, Gerabronn, am Eichelhof über Untermünkeim, am Weg von Geislingen nach Herdtingshagen und Rückertsbronn u. s. w., werden 8—10 Meter mächtige Sandsteinlager ausgebeutet. Dieser Sandstein scheint in unserem Bezirke nicht vertreten oder auf unbedeutende Schichten reduziert zu sein. Die Sandsteinbänke, welche am Wege von Künzelsau nach Dörzbach, bei Steinbach und Hermuthshausen abgebaut werden, liegen zwar auch noch unter der Kohlenschichte, gehören aber einem höheren Horizonte, dem sogenannten Stengelsandsteine ***), an. Diese Sandsteine sind von hellerer Farbe, größerem Korn als der untere Lettenkohlsandstein und erreichen nur eine Mächtigkeit von 1—1½ Meter. Hier kommen senkrechtstehende bis fingerdicke Pflanzenstengel vor, welche nicht selten die Schichten 20—30 Centimeter lang quer durchsetzen. Diese knorrigen, krummen und verwundenen Stengel, welche das Aussehen einer Wurzel oder eines Rhizoms haben, zeigen sehr tiefliegende Augen für Nebenzweige

*) Das bei Quenstedt, Handbuch der Petrefaktienkunde Taf. 54 Fig. 3 abgebildete Exemplar stammt von da.

***) Vergl. das Profil: Besch. des N. Neckarst. S. 20.

****) Vergl. Quenstedt Begleitworte z. geogn. Atlasbl. Hall S. 16.

und eine an gut erhaltenen Stellen wohl wahrnehmbare Längs- und Querstreifung, wonach sie *Dictyophyton* Qu. (Gitterstämme) heißen. Eine Gliederung, wie *Equiseten*, mit welchen sie zusammen vorkommen, haben diese Stämme nicht.

Dieser Stengelsandstein findet sich außer den genannten Orten auch an der Straße von Drlach nach Nesselbach und bei Schönenberg oberhalb Enslingen in den Steinbrüchen im Schäferholz.

Damit bricht die Reihenfolge der geschichteten Gebirgsglieder unseres Bezirkes ab. Ehe wir dieselben verlassen, müssen wir des ganz vereinzelt Vorkommens von Keupermergeln zwischen Kocher und Jagst, also entfernt vom Keuperrande erwähnen, es aber bei der Bedeckung durch Lehm und den höchst dürftigen Aufschlüssen unentschieden lassen, ob es sich hier um anstehenden Keuper handelt.

Einer dieser Keuperpunkte liegt am Wege von Drlach nach Zottishofen, hart vor dem letzteren Ort. Hier wurden in Entwässerungsgräben rothe Keupermergel aufgedeckt. Ein zweiter Punkt soll zwischen Crispenhofen und Westernhausen in der Nähe des Schleierhofes liegen. Am bedeutendsten ist das Vorkommen dieses rothen Keupermergels nördlich von Ernzbach zwischen dem Edelmannshof, NeuhoF und Eichelshof. Möglicherweise steht der Wald „in der alten Ernzbach“ auf Keupermergel, wenigstens deuten Quellen darauf hin, die wohl nicht aus der obersten Lettenkohle, jedenfalls nicht aus dem Lehm herauskommen. Am Fußweg von Ernzbach nach dem NeuhoF, hart vor der Ernzbacher Markungsgrenze, liegen rothe Keupermergel und kommen sogar dort in der Nähe eines einzelstehenden, großen Birnbaums am Wege dünne Bänke von Schilfsandstein, unten eine grüne, oben eine rothe Bank vor. Einzelne Sandsteinbrocken finden sich auch in der Mergelgrube am Eichelshof und von dort weit herum verschleppt auf den Feldern. Schon außerhalb unseres Bezirkes liegen zwischen dem äußeren Pfitzhof und dem Kocher ebenfalls Keupermergel.

Von den quartären oder diluvialen Ablagerungen des Bezirkes ist die verbreitetste der Lehm. Unter demselben liegen einige andere und daher entschieden ältere Bildungen. Dieser gehören: Die Quarzgeschiebe, welche sich an verschiedenen Punkten unseres Gebietes massenhaft anhäufen, so insbesondere am Georgenhof bei Geislungen, zwischen Zottishofen und dem zunächst gelegenen Thalrand der Jagst, an mehreren Punkten in der Umgegend von Laßbach, an einem Punkte zwischen Crispenhofen und

Westernhausen, in der Ziegelgrube bei Langenburg im sogenannten „Boze“. Diese Geschiebe sind in dem südlich angrenzenden Gebiete von Hall noch weit häufiger und massenhafter und erstrecken sich über die ganze fränkische Ebene, sie finden sich am Rande des Flußthales bei Dedheim und Siglingen und auf dem Schrammbiegel bei Tiefenbach, ja noch auf dem rechten Tauberufer bis zur Landesgrenze und darüber hinaus. Sie liegen sämtlich auf der Lettenkohle unmittelbar unter dem Lehm und werden vom Pfluge zu Tage gefördert am Rande der Felder zusammengetragen, oder in den Lehmgruben ausgeschieden, wo sie bunt durcheinander liegen in unförmlichen Stücken mit abgerundeten Ecken und Kanten, darunter Blöcke bis zu einem Centner schwer und darüber. Es sind Feuersteine, Hornsteine, Kieselhölzer, kavernöse, rauhe Quarzite, milchweiße, rothe, grüne Kiesel, theilweise von sehr schönen lebhaften Farben, so daß sie schon geschliffen und zu Ringsteinen verarbeitet wurden, ja die Fürstin von Langenburg soll einen Schmuck aus diesen Halbedelsteinen ihres Landes besitzen.

Älter als der Lehm sind auch die Thone, welche im Sauerthal bei Bieringen gegraben werden. Die 3—4 m tiefen Gruben werden nur für ganz kurze Zeit offen gehalten, man ist daher auf die Untersuchung des umherliegenden, nicht sehr sorgfältig geförderten Materials und die Angaben der Thonerdebegräber angewiesen, von welchen folgendes Profil angegeben wurde:

oben:

Lehm	0,60 m
Blaue Hafenerde	0,30 „
Außerordentlich fette schwarze Erde	0,10 } 0,18 „
Magere rothe Erde, sogenannte Farbe,	0,08 }
Graue und bläuliche Erde	0,25 „

Hauptlagen der Hafenerde:

oben bläulich und fett	} 2,00 „
unten weiß und mager	

In den benachbarten Thonerdebegruben oberhalb Ober-Kessach, die früher in Betrieb waren, sollen schneeweiße Quarzsande vorgekommen sein, die hier fehlen; Gerölle, die in obigem Profil nicht erwähnt sind, kommen ohne Zweifel auch vor, werden aber von den Arbeitern weniger beachtet und wieder in die Grube zurückgeworfen. Unverkennbar haben wir es hier mit dem gleichen Vorkommen zu thun, wie in den Thonerdebegruben am Schramm-

biegel bei Tiefenbach*), bei Siglingen und bei Waldbilsbach**), in der Nähe von Neckargemünd. Die Thone von Waldbilsbach liegen auf buntem Sandstein, die Thone auf dem Schrammbiegel und bei Siglingen in der Lettenkohle, die Gruben bei Bieringen auf Muschelkalk. Diese Bildung ist daher ziemlich weit verbreitet und scheint von der Unterlage ganz unabhängig zu sein.

Auch in den Thälern geht der Lehmbildung die Ablagerung grober Gerölle und Sande voran. Wo die Thalsohle breit und die Sande mächtiger werden, wie im Kocherthal zwischen Jngelfingen und Niedernhall oder im Jagstthal ober- und unterhalb Dörzbach, da sind die Sande in einzelnen Gruben auf den Feldern vielfach aufgeschlossen. Wo man dabei tief genug geht, trifft man überall auf grobe Gerölle und Blöcke von Muschelkalk. Ueber den Sanden kommt Kies, auf dem der Lehm liegt. Dieselbe Bildung zieht sich aber auch stellenweise hoch am Abhang der Thalwände hinauf und bildet eigentliche Flußterrassen, welche den ehemaligen Flußlauf bezeichnen, wie zwischen Morsbach und Künzelsau. Die Sohle der dortigen Sandgruben, 10 m über dem heutigen Niveau des Kochers, bilden Muschelkalkblöcke, darüber liegen 3 m theils gröbere theils feinere Sande in diskordanter Parallelstruktur, in der Mitte mit einer Lage grober Gerölle. Den Schluß bildet Kies mit Lehm, der vom Bergschutt bedeckt wird.

Der Lehm nimmt einen so großen Antheil an der Bildung der Oberfläche und ist von so bestimmendem Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit, daß er unstreitig das wichtigste Glied unter den geologischen Bildungen des Bezirkes ist. Er bedeckt alle höher gelegenen Theile der Lettenkohlenebene, findet sich aber auch in großer Ausdehnung auf Muschelkalk und den einzelnen Punkten in den Thälern. Die bedeutende Mächtigkeit, wie in den westlich angrenzenden Bezirken, erreicht er hier nicht und hat nirgends die so ausgezeichnete lößähnliche Beschaffenheit, die in der Gegend von Neckarjilm, Neuenstadt u. s. w. eine so hohe Fruchtbarkeit des Bodens bedingt. An einzelnen Stellen, so z. B. auf der Höhe oberhalb Bieringen auf Muschelkalk, im Jagstthal oberhalb Jagstberg, bei Künzelsau und bei Kocherstetten, erreicht der Lehm eine Mächtigkeit von 3—4 m und

*) Beschreibung des Oberamts Neckarjilm S. 24.

**) Geognostische Beschreibung der Umgegend von Heidelberg von Benedek und Cohen S. 576.

wird dann meist von Ziegeln ausgebeutet. Was auf Lettenkohle liegt, ist meist weißer magerer Lehm, die Thallehne, wie z. B. bei Kocherstetten, sind gerne etwas sandig, auf dem Muschelkalk liegt meist fetter rothbrauner Lehm.

Die geologischen Bildungen, wie sie noch heute unter unseren Augen vor sich gehen, faßt man unter der Bezeichnung Alluvium zusammen. Hierzu gehören in unserem Bezirke hauptsächlich die Anschwemmungen der Flüsse von Kies und Sand, der Bergschutt und der Kalktuff.

Der Kies, wie ihn derzeit Jagst und Kocher in dem Bezirke auswerfen, besteht ausschließlich aus Gesteinen des Muschelkalks, während der Neckarkies an der Mündung von Kocher und Jagst neben Muschelkalk auch Keuper und Juragesteine enthält, die hier fehlen.

Der Bergschutt wird stellenweise an den Bergabhängen sehr mächtig; er bildet sich hauptsächlich, wie bereits oben erwähnt, aus den Schichten des Ceratites nodosus, die daher auch die Brockelbänke heißen. Für die forst- und landwirthschaftliche Benützung der Thälwände ist der Bergschutt ein sehr wichtiges Glied. Auf den Feldern sind die größeren Steine hinderlich, sie werden daher in hohen langgezogenen Steinwällen in der Falllinie des Berges zusammengetragen, die von oben herab bis zum Gyps- und Salzgebirge reichen und der Landschaft ein höchst eigenthümliches Aussehen geben.

Die Kalktuffablagerungen sind im Kocher- und Jagstthale innerhalb unseres Bezirkes so häufig, daß man nicht eine Stunde Wegs in diesen Thälern zurücklegen wird, ohne wenigstens auf eine, meist aber auf mehrere dieser Bildungen zu stoßen.

Am großartigsten ist der romantische Kalktuffelsen zu St. Wendel am Stein bei Dörzbach, der sich 23 m hoch über das Niveau der Jagst erhebt und unter einem überhängenden Tuffelsen die St. Wendel-Kapelle trägt. Das Auftreten dieser Kalktuffe ist übrigens sehr verschieden, noch häufiger als in Felsen oder in festen, durch Steinbrüche aufgeschlossenen Lagern, finden sie sich in losen, erdigen Massen, den sogenannten Tuffanden.

Diese so zahlreichen Tuffbildungen des Kocher- und Jagstthales und deren Seitenthäler liegen ausnahmslos in der Anhydritgruppe oder unmittelbar unter derselben und werden sämmtlich von Quellen abgeseht, welche aus dem Anhydritgebirge herauskommen.

Man hat diese Bildungen Quellen zugeschrieben, welche in den Spalten des oberen Muschelkalks Kalk aufgelöst und denselben hier wieder abgelagert haben. Solche kalkhaltige Wasser bilden Tropfsteine und füllen Klüfte mit späthigem Kalkspath aus, aber sie bilden keinen Tuff. Wir finden daher auch im Kocher- und Jagstthale, in welchem der obere Muschelkalk auf so große Entfernungen in steilen Wänden entblößt ist, nirgends Kalktuffe, welche über dem Anhydritgebirge liegen und von Quellen abgesetzt wären, die aus dem oberen Muschelkalk stammen. Diese Kalktuffe sind vielmehr ausschließlich als ein Zersetzungsprodukt des Anhydrits anzusehen. Ganz analog, wie hier im mittleren Muschelkalk, bilden sich außerhalb unseres Bezirkes Kalktuffe auch in den Gypsmergeln des unteren Keupers, die also hier von Quellen abgesetzt werden, welche nicht aus einem Kalkgebirge hervorkommen. Hieher gehören die Kalktuffe von Stein am Kocher und von Bellberg an der Bühler. An dem letzteren Orte riechen die Quellen, wie bei Roigheim im Anhydritgebirge, sehr stark nach Schwefelwasserstoff, was ebenfalls auf eine Zersetzung des Gypses hindeutet. Das örtlich so massenhafte Auftreten dieser Kalktuffe und plötzliches Verschwinden derselben erinnert an das analoge Auftreten des Gypses. Der Umstand, daß heute noch über manchen mächtigen Tufffelsen die Quellen herabrieseln, welche diesen Tuff abgesetzt haben, derzeit aber keinen Kalk mehr absetzen, läßt sich nur daraus erklären, daß das betreffende Gypslager nunmehr erschöpft ist.

Eine Darstellung der einzelnen Formationsglieder aus welchen das Gebirge des Bezirkes aufgebaut ist, mußte einem topographisch-geognostischen Ueberblick vorangehen, um die Lagerung, Verbreitung der Schichten und deren Einfluß auf die Bildung der Oberfläche zeigen zu können.

Die angrenzenden Oberamtsbezirke Neckarfulm, Dehringen, Hall und Gerabronn gehören sämtlich sowohl dem Muschelkalkplateau als den angrenzenden Keuperbergen an; unser Bezirk dagegen liegt ganz in der Ebene.

Der höchste Punkt des Oberamtes liegt an der Ostgrenze östlich von Zottishofen mit 470 m, der zweithöchste viel weiter nördlich bei Hirschbronn, 461,7 m hoch, beide auf Lettenkohle. Von hier senkt sich die Ebene gegen Westen, wo ebenfalls die Lettenkohle am Thalrand von Künzelsau in den Thaläckern 406 m, bei dem Orte Hermersberg im Hochholz 369,6 m oder im Giebelholz 375,6 m hoch liegt.

Die nördliche Grenze des Bezirkes liegt bei Zaisenhausen auf Muschelkalk 453 m, am Centbaum bei Roth auf Lettenkohle 423,18 m hoch, überschreitet nördlich von Hollenbach nur wenig die Wasserscheide zwischen Jagst und Tauber und senkt sich gegen Westen, wo sie auf der Hopfengartner Höhe, in der Markung Oberkessach, auf der Lettenkohle, nur noch 360,65 m hoch liegt.

Die östliche Grenze des Bezirkes verläuft auf Lettenkohle und Lehm in 440—470 m Höhe. Sie erreicht somit nirgends die volle Höhe des fränkischen Plateaus, das sich bei Schrozberg auf 491 m, nördlich von Gerabronn bei Oberweiler auf 492 m und bei Langenburg im Storchsneft auf 498 m, also nahezu auf 500 m erhebt. Von unserem Bezirke, der somit ganz auf der südwestlichen Abdachung des Plateaus liegt, ist daher die Aussicht gegen Osten nur eine sehr beschränkte, während man gegen Norden und Nordwesten die Höhen auf der Wasserscheide zwischen Jagst und Tauber, an zahlreichen Punkten den Katzenbuckel bei Eberbach und gegen Süden die Crailsheimer-, Limpurger-, Waldenburger-, Löwensteiner- und Heilbronner-Berge erblickt, die in weitem Kreise die Ebene umgeben.

Bei dem nicht bedeutenden Höhenunterschiede zwischen den einzelnen Punkten des Plateau's würde die topographische Beschaffenheit des Bezirkes eine sehr einförmige sein, wenn derselbe nicht in größter Ausdehnung von den Thälern des Kochers und der Jagst durchzogen wäre. Von dem Laufe des Kochers gehören 27 km, von dem der Jagst 45 km dem Bezirke an. Bei dem Eintritt in den letzteren liegt der Kocher 244 m, die Jagst 278 m, beim Austritt der Kocher unterhalb Weisbach 194 m, die Jagst unterhalb Verlichingen 199 m hoch. Die Jagst liegt somit höher als der Kocher. Vergleicht man zunächst gelegene Punkte beider Flüsse, so ist die Jagst höher als der Kocher: bei Unterregenbach (278 m) gegen Kocherstetten (222 m) um 56 m, bei Hohebach (240 m) gegen Künzelsau (210 m) um 30 m, bei Verlichingen (199 m) gegen Sindringen (182 m) um 17 m. Der Höhenunterschied zwischen Jagst und Kocher nimmt daher auch innerhalb des Bezirkes ab.

Bei Braunsbach, Döttingen, Kocherstetten, Künzelsau und Ingelfingen liegt der Kocher ca. 200 m, bei Niedernhall 170 m unter dem höchsten Punkte des angrenzenden Plateaus. Weit weniger tief ist das Jagstthal: bei Unterregenbach 185 m, bei Mulfingen 170 m, bei Altringen 145 m, bei Dörzbach nur noch 130 m, bei Schönthal und Verlichingen 140 m.

Einige Stunden oberhalb der Grenze unseres Bezirkes bei Tullau und Gelbingen, in der Nähe von Hall, treten reiche Encrinitenbänke in die Thalsohle des Kochers. Die Fundamente der Pfeiler des Viadukts von Tullau stehen schon auf den dolomitischen Bänken des mittleren Muschelkalks, durch dessen Hervortreten sich die bedeutende Thalerweiterung unterhalb Hall erklärt, obwohl die Encrinitenbänke an der Gelbinger Schlinge wieder sehr tief liegen. Die Orte Obermünkheim, Untermünkheim, Haagen und Enslingen liegen im mittleren Muschelkalk. Bei Hall steigen die Thalwände in einem ununterbrochenen Gang von der Thalsohle bis zur Lettenkohle auf der Höhe an; bei Haagen und Enslingen beginnt die Anhydritgruppe schon eine eigene Stufe zu bilden, erst über den Feldern beginnt der Steilhang des Muschelkalks, der dort hinaufreicht bis zum Eichelhof, wo 10—12 m mächtige rothbraune Lettenkohlen sandsteine abgebaut werden.

In den vielfach verrutschten Bänken des mittleren Muschelkalks finden sich bei Untermünkheim, bei Haagen und bei Cröffelbach an der Bühler, im Horizont der Hornsteinbank, eigenthümliche, theilweise kieselige Dolithe, welche man lange für Foraminiferen gehalten hat*).

Bei Haagen liegen die Bänke der *Myophoria orbicularis* im Thal; bei Enslingen tritt zuerst der untere Muschelkalk heraus; bei Geislingen ist der Kocher im Wellendolomit.

Hier am Zusammenfluß von Bühler und Kocher wird der Gyps des mittleren Muschelkalks abgebaut, der noch in die darunterliegenden Schichten der *Myophoria orbicularis* hereingreift. In der obersten Encrinitenbank wurde in dieser Gegend, am Weg von Geislingen nach Herdtlingshagen, in verfürzten Blöcken zwischen Geislingen und Cröffelbach und in dem östlichen Thalarms unter der Ruine Günzburg bei Eschenthal, der *Spirifer fragilis* aufgefunden, der thalabwärts am Kocher nicht wieder vorzukommen scheint. Bei Geislingen, zwischen Braunsbach und Döttingen und oberhalb Kocherstetten kommt unter der Anhydritgruppe Kalktuff vor.

Die Orte Drlach, Zottishofen, Jungholzhausen, Schloß Thierberg und Schloßstetten stehen auf den obersten Bänken des Muschelkalks und haben sämmtlich ihr Trinkwasser aus der

*) Alberti, Ueberblick über die Trias S. 51 und Benede und Cohen, Umgegend von Heidelberg S. 371.

benachbarten Lettenkohle. Die Orte im Thal sind meist auf Pumphrunden in der Thalsohle angewiesen, die bei umsichtiger Anlage gutes Trinkwasser liefern, das den reichlichen, aber meist gypshaltigen Quellen aus der Anhydritgruppe vorzuziehen ist.

Wie im Kocherthale bei Hall, so treten im Jagstthale zwischen der Gaismühle und Kirchberg die Encrinitenbänke in die Thalsohle und bildet auch hier die Jagst, wie der Kocher bei Gelbingen, eine Reihe eng gewundener Schlingen. Mit dem Weiler Hürden tritt die Jagst in das Wellengebirge ein, bei Langenburg ist sie im Wellendolomit. Darüber wird unterhalb des dortigen Schlosses der Gyps des mittleren Muschelfalks abgebaut; der vorderste dem Thal zugewendete Thurm des Schlosses steht auf den geschlossenen Kalkbänken der Encriniten-schichten. Den Felsen von Langenburg bildet der obere Muschelfalk, dessen oberste Schichten an der Ziegelhütte aufgeschlossen sind. Ihr Trinkwasser hat die Stadt aus der Lettenkohle bei Akenroth. In ganz ähnlicher Lage wie Langenburg ist Jagstberg. Die untersten Häuser des Dorfes stehen auf Encrinitenbänken, die Kirche schon höher, in der Ecke der alten und neuen Straße nach Hermuthshausen liegt das Bonebed des Muschelfalks mit den Trigonodusfalken, der Brunnen weiter oben neben der Straße kommt aus der Lettenkohle.

An der neuen Straße von Oberreggenbach nach Laßbach sind petrefaktenreiche Bänke der *Nodosus*-schichten, mit der Bank der *Terebratula cycloides* aufgeschlossen; oberhalb Jagstberg, unterhalb Oberreggenbach und Bächlingen sind diluviale Ablagerungen im Thal, in welchen an dem letzteren Ort der Backenzahn eines Mammuths gefunden worden sein soll. Noch weit häufiger, als im Kocherthal zwischen Geislingen und Kocherstetten, sind die Kalktuffe im Jagstthal; an zwei Punkten bei Oberreggenbach, oberhalb Buchenbach, unterhalb Heimhausen, bei Mulfingen und an zwei weiteren Punkten unterhalb der Einmündung der Ette.

Kein Gebirgs-glied unseres Bezirkes ist wieder so sehr geneigt, senkrechte Steilwände zu bilden, als das die unteren Gehänge des Kocher- und Jagstthales bildende Wellengebirge. Von der Grenze des Bezirkes bis Kocherstetten und Altringen winden sich die beiden Flüsse auf der engen Thalsohle, zwischen den meist dicht bewaldeten steilen Abhängen in zahlreichen kurzen Krümmungen von einer Thalseite zur andern und bilden überall, wo sie den Bergabhang berühren, oder bei einem früheren Lauf

berührt haben, 20—25 m hohe Steilwände, welche eine Thalstraße zu überwinden hat. Die Straße von Alringen nach Langenburg führt daher bergauf und bergab und stellenweise auf beträchtlichem Umweg, um diese Hindernisse zu umgehen; die Poststraße von Dörzbach aber nach Langenburg führt über Künzelsau, also durchs Kocherthal und zweimal über das Plateau. Die Straße von Künzelsau nach dem benachbarten Ingelfingen gieng früher ebenfalls über den Berg, bis die Steilwand unterhalb Künzelsau ange schnitten und die Straße in mäßiger Höhe über dem Kocher angelegt wurde. So erschwert der Wellenkalk die Verbindung zweier selbst sehr benachbarten Punkte eines und desselben Thales.

Wie die Tauber bei Vieberehren, so macht der Kocher bei Kocherstetten, und die Jagst bei Alringen eine entschiedene Wendung nach Westen. Damit ändert sich mit einemmal der Charakter dieser Thäler, sie werden weiter, die Sohle breiter und an der gegen Süden gewendeten Thalseite treten von Kocherstetten und Hohebach an zusammenhängende Weinberge an die Stelle des Waldes. Bei Ingelfingen tritt der Kocher, unterhalb Klepsau die Jagst in den bunten Sandstein. Damit tritt das Wellengebirge mächtig aus der Thalsole hervor.

Im Kocherthale bei Ingelfingen, wo die Höhen noch die Lettenkohle deckt, sind sämtliche dem Bezirk angehörige Formationsglieder über einander entwickelt und treten die einzelnen geognostischen Abtheilungen deutlich erkennbar in der Landschaft hervor. Den 8—10 m hohen Rain, der sich unmittelbar über die Sohle des Kocherthales erhebt, bildet der Röh, den steilen Hang des Berges darüber der Wellendolomit und Wellenkalk. Die nur wenig entwickelten Schaumkalkbänke treten kaum hervor, um so deutlicher die festen Bänke der *Myophoria orbicularis*, welche die markirte Bergkante bilden, mit der die sanft geneigte Fläche beginnt, welche sich in halber Höhe der Thalseiten hinzieht. Hier liegen die romantischen Punkte des Kocherthales, vor allen das Dorf Nagelsberg, gegenüber die ehemalige Probstei Kocherstein, die „alte Zarge“ und die Ruine Lichteneck bei Ingelfingen.

Die nahezu horizontale Terrasse gehört dem Gyps- und Salzgebirge an; auf der südlichen Halbe sind auch hier Weinberge, auf der nördlichen fruchtbares Feld. Hier liegt bei Niedernhall am Hochhölzle ein Gypsbruch. Darüber steigt abermals steil, wie unten das Wellengebirge, der obere Muschelkalk an. Wo die Lettenkohle bis an den Thalrand hervortritt, da sind es

nur die untersten Schichten derselben, sie schwillt erst in einiger Entfernung vom Thalrand zur vollen Mächtigkeit an. Den Steilhang des Muschelkalkes deckt mächtiger Bergschutt; auf der Nordseite ist hier meist Wald, auf der Südseite aber in den Weinbergen ziehen sich mächtige Steinwälle von der Anhydritgruppe bis zur Lettenkohle den steilen Hang des Berges hinauf.

Am besten aufgeschlossen sind diese Schichten auf dem Wege von Jungelsingen nach Lipfersberg. In der Thalsohle ist man im Röth, wo die alte Straße die neue zum erstenmal trifft, stehen in einem verlassenen Steinbruche die Schaumkalkbänke an, wo die alte Straße die neue wieder verläßt, führt sie auf den Schichten der *Myophoria orbicularis*, die hier mit dieser Muschel förmlich gepflasterte Treppen bildet, in die Höhe. Weiter oben, wo die alte Straße die neue zum letztenmal schneidet, ist in einer Mergelgrube am Weg die gegen 10 ctm. dicke Hornsteinbank und die Zellenkalk der Anhydritgruppe. Von hier bis zum Dorfe Lipfersberg schneidet nun die Straße in die Enkrinitenbänke des Muschelkalkes ein, die hier ihren ganzen Reichthum an Petrefakten zeigen. Auf dem Feldwege von Lipfersberg nach dem Hochhölzle, wo in der topographischen Karte die Bezeichnung „Mittleresfeld“ steht, liegen in dem Steinhäusen Blöcke von *Terebratula cycloides* und vereinzelt *Ceratites nodosus*.

Hier steht man auf den mittleren Schichten des oberen Muschelkalks und blickt hinüber über das kleine Seitenthal, welches bei Niedernhall in's Kocherthal mündet. Auf der linken Seite dieses Thales zwischen Kocher und Kupfer liegt in der Umgebung von Hermersberg, in derselben Höhe wie hier der mittlere Muschelkalk, dort die Lettenkohle. Derselbe Höhenunterschied zeigt sich in der Anhydritgruppe: der Gyps, welcher am Hochhölzle ca. 100 m über der Thalsohle des Kochers ansteht, wurde im Ziegeleistollen angefahren, der unterhalb Niedernhall von der Thalsohle des Kochers aus getrieben wurde. Mit der Mündung des kleinen Seitenthales bei Niedernhall ist der Röth wie abge schnitten und an der Steige nach Neufels fallen die Schichten steil gegen Westen, ebenso vom Halberg gegen Weisbach und Crispenhofen. Diese Disklokation der Schichten ist sogar im Jagstthal noch an dem starken westlichen Einfallen des Wellenkalks bei Marlach und seinem raschen Verschwinden unter der Thalsohle bei Westernhausen sehr wohl bemerkbar. Wir haben es hier mit einer Verwerfung zu thun, welche dem oben bezeichneten Seitenthale entlang über Niedernhall, Crispenhofen

nach Westernhausen hinzieht. Diese Linie, welche dem Laufe der Kupfer und der Sall parallel geht, bezeichnet die Richtung, nach welcher die Triassschichten des fränkischen Plateaus treppenförmig abgebrochen sind und von der Höhe von 500 m bis zum Neckar auf die Höhe von 150 m herabsinken.

Der Schacht von Niedernhall liegt auf der dortigen Verwerfungslinie. Alberti*) spricht von einem Gang im rothen Sandstein, der mit dem Schachte angefahren und 150 Lachter nach Norden und 40 Lachter nach Süden ausgelängt wurde.

Der Gang soll Stunde $2\frac{1}{2}$ streichen und „die Ausfüllung, wo eine stattfindet, denn an vielen Orten ist derselbe ganz offen, besteht aus zähem rothem Letten, der in festen Thon übergeht.“ Die Vermuthung liegt nahe, daß dieser „Gang“ nichts anderes ist als eine durch den Bergbau angefahrne Kluft, welche der oben bezeichneten Verwerfung angehört, die aber N. 40° W. oder hora $9\frac{1}{2}$ und nicht hora $2\frac{1}{2}$ streicht**).

Alberti wirft schon die Frage auf: „wie kommt nun diese Soole in den rothen Sandstein?“ und findet den Grund in der „Perküstung“ des Gebirges: „aus dem darüber liegenden gesalznen Gyps sinkt die Soole, wie durch ein Filtrum, in dasselbe ein, daher außer den Soolquellen noch die Gefalzenheit des Gesteins, daher auch die geringe Nachhaltigkeit der Soole.“ Die Soole im Schacht, wie der ursprüngliche Salzbrunnen, stammen aus dem dortigen Anhydritgebirge, dessen verworfene und zerrissene Schichten von dem Wasser ausgelaugt wurden und theils in den Soolquellen zu Tage traten, theils in den Klüften der Verwerfung verfallen sind.

Zu den charakteristischen Erscheinungen des Kalkgebirges gehören die Erdfälle, welche in unserem Bezirke außerordentlich häufig sind. Sie sind nicht auf einzelne Gegenden beschränkt und kommen durch den ganzen Bezirk ebenso häufig auf dem rechten Ufer der Jagst und zwischen Jagst und Kocher, als zwischen dem Kocher und der südlichen Grenze des Bezirkes vor. In einzelnen dieser trichterförmigen Vertiefungen hat sich der Kanal am Grunde wieder geschlossen, das Wasser, das sich in

*) Alberti, Die Gebirge Württembergs S. 233.

***) Diese beiden Richtungen liegen symmetrisch zur Nordlinie. Es wäre daher bei der bekannten Einrichtung des bergmännischen Compasses denkbar, daß die Angabe bei Alberti auf einer Verwechslung beruhen würde.

denselben auch jetzt noch ansammelt, verfällt daher nicht mehr, so daß sie ständig mit Wasser gefüllt sind. Die Erdfälle haben häufig besondere Namen, wie das warme Loch, das Rebellloch, das Löwenloch u. s. w. und spielen überhaupt in den Phantasien des Volks eine Rolle.

Der neueste*) Erdfall des Bezirks kam in der Gegend von Ingelfingen vor und wurde der Hergang sehr genau und gründlich beobachtet**). Der Mann von Ingelfingen, der zuerst den Erdfall sah, erzählte hierüber:

In den ersten Tagen des Monats November 1869 habe er, bei trockenem und ziemlich warmem Wetter, Morgens als er nach dem Acker gefahren sei, an der Straße von Ingelfingen nach Ebersthal, in der Nähe des Waldes Vogelgesang, wo die Straße links nach Diebach abgeht, ein Loch bemerkt, welches sich links hart am Straßengraben befand. Dieses Loch sei rund und nicht ganz 1 Quadratmeter groß gewesen. Er habe einen Stein in dasselbe geworfen, da habe es aber lange gedauert bis der Stein aufgefallen sei, worauf er Angst bekommen habe, er breche ein und sich daher schnell entfernt habe. Nachmittags um 3 Uhr sei das Loch schon $1\frac{1}{2}$ qm, den Tag nachher schon 3 bis 4 qm groß gewesen. Den dritten und vierten Tag sei das Loch mit Brettern verwahrt worden, aber nach einigen Tagen seien auch diese mit viel Erde und Steinen in das Loch hineingestürzt, worauf die Straße an dieser Stelle ganz abgesperrt worden sei. So vergrößerte sich der Erdfall von Tag zu Tag und bekam schließlich einen Durchmesser von $8\frac{1}{2}$ m; die halbe Straße war in denselben gestürzt. Auf dem Grund des Trichters bemerkte man eine Oeffnung, welche schräg unter der Straße in die Tiefe führte.

Nach einiger Zeit, ungefähr Ende November, wurde es kalt, der Boden gefror und es lag wenig Schnee; zu dieser Zeit erweiterte sich das Loch nicht mehr und konnten Balken über dasselbe gelegt werden, um besser hineinschauen zu können. Weber durch eine Lampe, noch durch zwei Büschel Stroh, welche brennend in die Tiefe geworfen wurden, konnte das Loch genügend beleuchtet werden, man sah nur in der mit einem Sentblei gemessenen

*) Mitte Januar d. J. ist ein weiterer Erdfall in der Nähe von Dörrenzimmern entstanden. Staatsanzeiger Nr. 21 vom 26. Jan. 1882.

**) Die folgenden Angaben verdanke ich der geälligen brieflichen Mittheilung des Herrn Mechaniker F. Kneller in Ingelfingen.

Tiefe von 43 m den Grund, auf dem das Senkblei noch weitere $8\frac{1}{2}$ m nach unten rollte.

Den Winter 1869/70 und den darauffolgenden Sommer blieb der Erdfall offen und wurde von nah und fern besucht. Im August 1870 wurde er mit einem Aufwand von 770 Gulden eingefüllt.

Schon mehrere Jahre, ehe der Erdfall entstand, als noch Niemand wissen konnte, daß hier einmal ein solcher entstehen werde, soll man wahrgenommen haben, daß der Boden an dieser Stelle, wenn ein Wagen vorüberfuhr, gedöhnt habe, wie über einem Gewölbe.

Kein Bezirk unseres Landes hat so zahlreiche und theilweise so bedeutende bergmännische Versuchsarbeiten aufzuweisen, wie der unserige. Wir haben bei Niedernhall den tiefsten Schacht und bei Ingelfingen das tiefste Bohrloch des Landes, bei dem letzteren Ort eine erbohrte Mineralquelle, bei Niedernhall Stollen und Schächte auf Zinkblende und Bleiglanz, bei Weisbach und Kocherstetten Stollen auf Gyps, an mehreren Punkten Versuchsschächte auf Braunkohle, und, damit neben so viel Energie und Unternehmungsgeist der Schwindel nicht fehle, bei Döttingen zwei Bohrversuche auf Erdöl. Aber alle diese Versuche auf Steinsalz, Steinkohlen, Braunkohlen, Bleiglanz und Blende haben zu keinem befriedigenden Resultate geführt; sie sind alle längst eingestellt, ja sogar der Gyps, an dem es in dem Bezirke nicht fehlt, wird in neuerer Zeit theilweise aus dem benachbarten Keuper herbeigeführt.

Im Jahr 1781 war J. G. Glenk von Hall als Salinen- direktor in Hohenlohsche Dienste getreten. Er mag bald erkannt haben, daß es der Saline Weisbach, welche auf eine arme, nicht einmal in genügender Quantität vorhandene Soole angewiesen war, so ziemlich an allem fehlte, was zu einem erfolgreichen Salinenbetrieb gehörte, in erster Linie an gehaltreicher Soole und an billigem Brennmaterial.

Die Auffindung eines mineralischen Brennstoffes wäre für die Saline Weisbach vom größten Werthe gewesen. Schon bei dem Murrhardter Versuche im Jahr 1790 war Glenk auf schwefelkiesreiche Kohle gestoßen. Unter seiner Leitung bildete sich daher im Jahr 1794 eine Gesellschaft zur Auffindung von „Steinkohlen“ in den hohenlohschen Landen*). Es wurden auf

*) Vergleiche Dr. Max Bauer, Ueber einige ältere Versuche auf Steinkohlen. Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde 25. Jahrgang 1869 S. 204 ff.

dem Hermersberg bei Niedernhall, bei Hollenbach und außerhalb unseres Bezirkes bei Dehringer und Schrozberg mehrfache Versuche ausgeführt, die alle auf ein Kohlenvorkommen in der Lettenkohlenformation gerichtet waren.

Auf dem Hermersberg bei Niedernhall wurden 5 Schächte abgeteuft:

Der vordere Näd lens schacht auf der höchsten Stelle des Terrains in der Nähe des Jagdschlusses Hermersberg, 13 $\frac{1}{2}$ m tief.

Der hintere Näd lens schacht am Abhang nach dem Zimmerbach, 15 $\frac{3}{4}$ m tief.

Der Wagnerswiesenschacht, westlich von Hermersberg, 8 m tief.

Der Guthofer Schacht, gleich unter dem Guthof, 16 m tief.

Der Niedernhaller Schacht, ebenfalls auf dem Hermersberg, am nächsten bei Niedernhall gelegen, 18 $\frac{1}{3}$ m tief.

Bei Hollenbach wurden ebenfalls zwei Versuche ausgeführt: ein Schacht im Seewasen 4 $\frac{1}{2}$ m tief und ein Schacht beim Herrenholz 14 $\frac{1}{2}$ m tief.

Alles, was man bei diesen Versuchen gefunden hat, waren durch Kohle sehr dunkel gefärbte Letten und mit Thon und Schwefelkies sehr verunreinigte kohlige Schiefer.

Bei dem bekannten Wasserreichtum der Lettenkohle waren diese Versuche meist in Folge von Wasserandrang zum Erliegen gekommen.

Es wurde daher in dem 170 m tiefer gelegenen Kocherthale, der Saline Weisbach gegenüber, der sogenannte Ziegeleistollen angelegt, der im Anhydritgebirge eine Länge von 358 m erreichte. Von diesem Stollen aus sollten durch ein Ueberflüßbrechen die Wasser gelöst und die Kohle abgebaut werden; allein das Ueberflüßbrechen mußte wegen verschiedener Schwierigkeiten frühzeitig eingestellt werden.

Kaum glücklicher als bei seinen Versuchen auf Kohlen war Glent bei seinen Bemühungen zu Verbesserung der armen Niedernhaller Soole. Auf dem rechten Kocherufer, an der Brücke von Niedernhall, 13 m über dem Kocher und 48 m von demselben entfernt, wurde ein Schacht zwei Meter allweg weit, 120 $\frac{1}{3}$ m tief abgeteuft. Von der Sohle dieses Schachtes wurde eine 44 m lange Strecke aufgefahen und von dieser Strecke aus ein 40,1 m tiefes Gesenk abgeteuft und von der Sohle dieses Gesenkes ein 86 m tiefes Bohrloch niedergeschlagen, so daß dieser „Sulzbrunnen“ mit dem Gesenk und dem Bohrloch eine Tiefe von 246 m erreichte. Zum Betrieb der Schachtpumpen diente ein

7 m im Durchmesser großes, vom Kocher getriebenes Wasserrad, dessen Kanal theilweise noch erhalten ist und neben der Niedernhaller Brücke mündet*).

Man staunt über die Beharrlichkeit, welche zur Ausführung eines so tiefen Schachtes gehörte. Leider aber entsprach dieser großen Arbeit der Erfolg keineswegs: was durch die Pumpen zu Tage gefördert wurde, war nur zweigräbige Soole.

Alberti hatte in seinen Beiträgen zu einer Monographie der Trias auf das Vorkommen von Zinkblende an der Neufelder Steige bei Niedernhall aufmerksam gemacht. Hierauf hatte sich ein Techniker Schneider von Frankfurt a/M. und später die badische Zinkgesellschaft in Mannheim berufen, worauf ihnen in den Jahren 1856 bis 1858 Schurferlaubnis auf Zink und Blei innerhalb der Markung Niedernhall erteilt wurde.

Man kann sich jetzt noch überzeugen, daß an der Neufeldersteige in den Schichten der *Myophoria orbicularis*, also über dem Wellenkalk; dann und wann etwas Zinkblende eingesprengt vorkommt. Es soll auch Bleiglanz gefunden worden sein**). Nach den an Ort und Stelle gemachten Angaben von Bergleuten in Niedernhall war man bei dem Bergbau bemüht, zwischen den Schaumkalkbänken des Wellenkalkes und den Zellenkalken der Anhydritgruppe aufzufahren und gieng diesen beiden Gesteinen, welche kein Erz enthalten haben sollen, aus dem Wege.

Ein praktisches Resultat hatten diese Versuche nicht. Die Grubenbauten sind nun alle zerfallen. Doch wird in den Krautäckern von Niedernhall am linken Kocherrain das Mundloch eines 45 m langen Stollens gezeigt; ein Lichtschacht auf diesem Stollen kam in 10,6 m Tiefe wegen Wasserandrang zum Erliegen. Zwischen den zwei Seiten des ersten Umrangs der neuen

*) Die vorstehenden in Meter umgerechneten Zahlen sind dem sehr sorgfältig abgefaßten Protokoll der Uebernahme der Saline Weisbach in die württembergische Verwaltung entnommen. Hienach war der Schacht 7 auf 7 Schuh weit, 420 Fuß tief, die Strede 22 Lachter lang, das Gefenk 140 Fuß und das Bohrloch auf dessen Sohle 300 Fuß tief, was mit den Angaben von Alberti, Die Gebirge des Königreichs Württemberg S. 238 nicht ganz übereinstimmt.

***) Bei dem badischen Orte Mauer an der Pahnlinie Neßesheim-Neckargemünd finden sich im oberen Wellenkalk in Klüften Bleiglanz, Weißbleierz und Bleierde, die zugleich mit dem Wellenkalk gewonnen werden, der für eine Cementfabrik in Mannheim in ausgedehnter Weise abgebaut wird.

Steige nach Neufels lag das Mundloch eines 76 m langen Stollens mit einem 24 m tiefen Lichtschacht, dessen beim Einbruch hinterlassene trichterförmige Vertiefung man noch jetzt rechts von der neuen Straße recht wohl erkennt. Vom Stollen gieng eine 30 m lange Strecke und in einer Entfernung vom Mundloch von 38 m ein 32 m tiefes Gesenk ab, von dessen Sohle aus ebenfalls eine 20 m lange der obigen gleichlaufende Strecke getrieben worden war.

Ein Kilometer von dieser Stelle entfernt, links ab von der neuen Straße nach Neufels, in der tiefen Schlucht, welche sich der Straße entlang zieht, soll ebenfalls ein Stollen angelegt worden sein.

Das Auftreten des bunten Sandsteins im Kocherthale bei Ingelfingen gab Veranlassung zur Wahl dieses Punktes für einen Bohrversuch auf Steinkohlen; bis dahin war ein derartiger Versuch in diesem Theile des Landes noch nicht ausgeführt worden.

Das Bohrloch wurde unterhalb Ingelfingen hart unter dem dortigen Kirchhof, rechts von der Straße nach Griesbach, 4 m über dem Niveau des Kochers angelegt. Den 23. März 1857 wurde mit den Vorarbeiten, den 29. August desselben Jahres mit dem Bohren selbst begonnen. Dabei wurden folgende Schichten durchsunken:

Datum	Ganze Tiefe des Bohrlochs	durchsunkenen Gebirgsarten	Mächtigkeit der Schichten
23. März bis 19. Aug. 1857	4,9 m	Alluvium	4,9 m
17. April 1858 . . .	194,2 „	Bunter Sandstein	189,3 „
8. Dezember 1858 . . .	406,2 „	Unt. thoniger Sandstein	212,0 „
18. Dezember 1858 . . .	411,4 „	Dunkelgrauer Schiefer	5,2 „
30. Mai 1859	434,5 „	Zechstein	23,1 „
28. Juni 1859	472,5 „	Weißliegendes	38,1 „
31. Januar 1861	726,2 „	Rotliegende und flöckere Sandstein	253,7 „
19. September 1861 . . .	815,7 „	Schiefer mit Kalk	89,4 „
			<hr/> 815,7 m.

Am 21. März 1863 wurden die Bohrarbeiten eingestellt. Der letzte aus der Tiefe von 786,9 m zu Tag geförderte Bohrzapfen war rötlich grauer, glimmerreicher Thonschiefer mit kieseligen und thonigen Zwischenlagen, der ein Einfallen der Schichten unter einem Winkel von 45 Grad gegen SW. zeigte. Das Gestein brauste mit Säure, der Kalkgehalt nahm aber mit der Tiefe noch zu und man hatte, wie es schien, das Uebergangsgewirge erreicht, daher alle Hoffnungen, an dieser Stelle Steinkohlen zu finden, aufgegeben wurden.

Schon in geringer Tiefe unter Tag nahm das Wasser des Bohrlochs einen bitteren, herben Geschmack an, so daß dasselbe von 78 m Tiefe an nicht mehr zum Speisen des Dampfkessels verwendet werden konnte. Das Wasser im Bohrloch hatte sich ursprünglich in das Niveau des Kochers gestellt; bei 110 m stieg es erheblich, und bei 160 m drang dasselbe in den 4,9 m tiefen Bohrschacht ein und stellte sich 2 1/2 m unter die Hängebank. Bei 194 m traten beträchtliche Entwicklungen von Kohlensäure auf, die auch heute noch in dem aus dem Bohrloch hervortretenden Wasser einen Sprudel erzeugen.

Eine im Oktober 1862 vorgenommene chemische Analyse dieses Wassers ergab:

Chlornatrium	5,960	Proz.
Kohlensaurer Kalk	0,181	"
Schwefelsaurer Kalk	0,348	"
Schwefelsaure Magnesia	0,254	"
Schwefelsaures Natron	0,181	"
	<hr/>	
	6,924	Proz.

Im Juli 1864 wurden in dem Bohrloch Messungen über die Zunahme der Temperatur mit der Tiefe vorgenommen. Dabei ergab sich *):

in einer Tiefe von	10 Fuß w. M.	eine Temperatur von	14,4 ⁰ C.
" " " "	100	" " " "	" " 14,98 ⁰ "
" " " "	500	" " " "	" " 18,96 ⁰ "
" " " "	1000	" " " "	" " 23,33 ⁰ "
" " " "	1500	" " " "	" " 28,49 ⁰ "
" " " "	2000	" " " "	" " 33,50 ⁰ "
" " " "	2500	" " " "	" " 35,62 ⁰ "
" " " "	2800	" " " "	" " 37,86 ⁰ "

*) Vergl. Jahreshefte d. V. f. vaterländ. Naturkunde in Württemberg XXII. Jahrgang S. 61.

Eine weniger gefalzene und daher mehr zum Trinken geeignete Mineralquelle wurde im Schloßgarten von Jungelfingen vom August 1877 bis Mai 1878 erbohrt. Das nur 13 cm weite Bohrloch hat im Ganzen eine Tiefe von 78 m. Der 5,8 m tiefe Bohrschacht steht im Alluvium (Geröll, Sand und Lehm), dann folgt fester bunter Sandstein mit thonigen Zwischenschichten. Schon in der Tiefe von 33 m kam Mineralwasser mit viel Kohlensäure, das Wasser steigt aber nicht über 4 m unter der Hängebank des Bohrschachtes und muß daher durch eine Pumpe gehoben werden.

Analyse des Wassers vom Mai 1878:

Chlornatrium	1,202	Proz.
Kohlensaurer Kalk	0,142	"
Schwefelsaurer Kalk	0,020	"
Schwefelsaure Bittererde	0,070	"
Schwefelsaures Natron	0,561	"
	<hr/>	
	1,995	Proz.

Temperatur 9—10° R. Der Zufluß des wohlschmeckenden Mineralwassers beträgt in 12 Std. etwa 400 Liter.

Die Auffindung einer vermeintlichen Erdölquelle versetzte im Januar 1867 die Einwohner von Döttingen in große Aufregung. Die Erzählungen von den damaligen Vorgängen klingen sehr humoristisch und ist auch jetzt noch manchmal im Kocherthale vom Döttinger Erdölfunde die Rede; wir dürfen daher den letzteren hier nicht ganz übergehen.

Am 2. Januar 1867 Morgens, so erzählt man in Döttingen, die meisten Leute seien noch im Bett gelegen, „gieng der Lärm los“: am Ende einer Dohle zwischen den Häusern Nr. 60 und 62 sei eine Erdölquelle ausgebrochen. Fremde von nah und fern, ja ganze Gesellschaften seien gekommen, das Wunder zu sehen. Es wurden rasch 2 Aktiengesellschaften, die eine mit 31 Aktien à 500 fl. gebildet und im Garten des Hauses Nr. 57 dem Lorenz Odenwälder gehörig und im Garten des Hauses Nr. 50, der Wirthschaft zum Adler, unter der Leitung zweier Bohrmeister Waibel und Böhm von Rappenaу, zu beiden Seiten einer Fliederhecke in nur 6 m Entfernung in die Wette gebohrt. Jeden Augenblick habe man gehofft, werde das Erdöl wie ein Springbrunnen herauspringen. Ein Handelsmann von Braunsbach habe alle Fässer in der Umgegend aufgekauft, um das Del gleich fassen zu können; ja eine der beiden Gesellschaften soll das Schloß

Döttingen gekauft haben, um in dessen Kellerräumen das Erdöl unterzubringen, ein Kauf, der aber nachher rückgängig gemacht worden sei. Als Sachverständige an Ort und Stelle kamen, wurde auch wirklich aus einem der Bohrlöcher, das 100 m tief gewesen sein soll, mit dem Bohrlöffel Erdöl herausgebracht, das aber bei näherer Besichtigung als gereinigtes, käufliches Petroleum erkannt wurde, das von oben hineingebracht worden sein mußte. Damit hatten die Bohrversuche ein Ende. Später erfuhr man, daß in einem der benachbarten Häuser, zu welchem die Dohle zwischen den Häusern Nr. 60 und 62 führte, im Keller ein Petroleumfäßchen ausgelaufen war.

Die Bodenverhältnisse.*)

Von den Formationsgliedern, welche in dem vorhergehenden Abschnitte über die geognostischen Verhältnisse aufgeführt wurden, sind nur wenige in größerer Ausdehnung an der Bildung der Oberfläche theilhaftig. Die obersten Schichten des Plateaus gehören dem oberen Muschelkalk und der Lettenkohle an, beide sind in großer Ausdehnung von Lehm bedeckt oder treten ohne Bedeckung zu Tage. An den Thalseiten bildet das Anhydritgebirge eine sanft geneigte Stufe, an den Gehängen liegt meist und stellenweise sehr mächtiger Bergschutt, in den Thalsohlen wechseln diluviale Schichten: Sand, Kies und Lehm rasch und regellos mit einander ab.

Wir haben es daher in dem Bezirke sowohl mit Schichtenböden zu thun, welche durch Verwitterung der an Ort und Stelle anstehenden Gesteine sich gebildet haben, als auch mit Schuttböden, welche aus Gesteinsmaterialien entstanden sind, die da, wo sie jetzt liegen, nicht anstehen, sondern theilweise aus sehr großer Entfernung stammen, auf dem Transport innig gemengt und zerkleinert zur Verwitterung vorbereitet worden sind.

Am meisten trifft dies bei den Lehmen zu, die aber nirgends in dem Bezirke die feine lösbartige Beschaffenheit und die bedeutende Mächtigkeit zeigen, wie westlich in der Gegend von Neuenstadt oder zu beiden Seiten des unteren Neckars, wo dieselben ganz unabhängig sind von der Unterlage. Die letztere scheint bei der geringen Mächtigkeit, in welcher der Lehm in unserem Bezirke vorkommt, immer noch eine Rolle mitzuspielen, wenigstens ist der weiße sandige Lehm, welcher auf der Lettenkohle liegt, ganz

*) Von Bergrath Dr. Baur.

verschieden von dem fetten rothbraunen Lehm, dessen Unterlage die Kalkbänke des oberen Muschelkalks bilden.

Ueberall aber ist der Lehmboden die dem Landwirth erwünschteste Bodenart, sie ist tiefgründig, am leichtesten zu behandeln, läßt die mannigfaltigste landwirthschaftliche Nutzung bei den durchschnittlich reichsten Erträgen zu.

Wo die festen, häufig Glatkonit*) enthaltenden Bänke des oberen Muschelkalks mit ihren thonigen Zwischenmitteln zu Tage treten, da entsteht ein nur sehr wenig tiefgründiger Boden. Alljährlich schafft der Pflug Steine zu Tage, welche der Frost losgelöst hat und die am Rande der Felder zusammengetragen werden. Dies sind die besten Dinkelfelder des Bezirkes. Wo aber die Bodenschichte so dünn ist, daß sie nicht mehr gepflügt werden kann, da wird der kurze dicke Rasen, der sich auf solchen Stellen bildet, als Weide benützt.

Ganz verschieden hievon sind die Böden in der Lettenkohle, welche zu den wenigst dankbaren des Bezirkes gehören. Die oberen Thone der Lettenkohle bilden da, wo sie ohne Bedeckung von Lehm zu Tage treten, so schwere, fette, nasse Böden, daß hier nur Wiesen angelegt werden können. Die Wiesen auf dem Plateau gehören fast ausnahmslos diesen Böden an. In den tieferen Schichten der Lettenkohle dagegen sind die Thone von sandigen Schichten durchzogen und bildet sich eine für unseren, wie die angrenzenden Bezirke, sehr charakteristische Bodenart, der sogenannte Schleißboden**), dessen richtige, je nach dem Jahrgang abweichende Behandlung für den Landwirth eine der schwierigsten Aufgaben bildet.

Es ist nicht leicht, in Kürze eine deutliche Vorstellung von dem so eigenthümlichen Verhalten dieses Bodens zu geben. Wenn von einer mit Kalksteinen eingeworfenen Chaussee der feine Kalkstaub, der bei trockener Witterung in Wolken hoch in die Luft wirbelt, nach anhaltendem Regen in Häufen als Straßenschlamm abgezogen wird, so bildet derselbe zunächst auf seiner Oberfläche eine harte Rinde und zerfällt auch nach wochenlanger Trockenheit nie wieder zu Staub. Die fest gewordene Masse, die beim

*) Ein grünes in feinen Körnern in den Kalkstein eingesprengtes Mineral, das wesentlich ein wasserhaltiges Silikat von Eisenorydul und Kali ist.

**) Der Schleißboden heißt auch das weiße Feld, ist aber wohl zu unterscheiden von den weißen Lehmböden auf der Lettenkohle.

Aufbrechen in Schollen zerfällt, hält sehr lange die einmal aufgenommene Feuchtigkeit zurück. Obwohl bei dem Schleißboden nicht der Kalk, sondern der Sand- und Thongehalt überwiegt, so zeigt derselbe doch ein ganz analoges Verhalten, was für den Landwirth eine Reihe von Mißständen mit sich bringt. Ist der Herbst trocken und es treten vor den Winterfrösten die üblichen Herbstregen nicht ein, so „wintern“ die Saaten in dem feinen lockeren Boden sehr leicht „aus“; frühzeitiger Regen im Herbst aber verhindert, durch die harte Rinde, welche er auf diesem Boden bildet, das Keimen der Samen, und das kräftiger keimende Unkraut überwuchert die Saaten. Den Winter über schließt sich der Boden, der im Frühjahr mit dem Pflug aufgelockert in große Schollen zerfällt, welche die Feuchtigkeit noch lange zurückhalten. Dies macht den Boden kalt, verzögert das Keimen der Frühjahrssaat oder verhindert es nach Umständen ganz.

Der Schleißboden bedarf daher mehr Saatfrucht als andere Böden und muß im Frühjahr spät und im Spätjahr früh bestellt werden, weil kräftige Pflanzen dem Auswintern besser widerstehen, oder die harte Rinde des Bodens eher zu durchbrechen vermögen. Im Frühjahr aber müssen die vom Pflug aufgerissenen großen Schollen mit einem bei diesem Boden unentbehrlichen Ackergeräthe, den sogenannten Ringelwalzen, zerdrückt werden, da sie beim Austrocknen nicht von selbst zerfallen.

Gegen die allzugroße Feuchtigkeit dieser Böden hilft man sich mit Drainiren, dem Schließen wirkt am besten unverrotteter Strohmist entgegen, und doch ist anhaltende Trockenheit bei diesen Böden ebenfalls nachtheiliger, als bei anderen.

Eine in dem Bezirke weit weniger verbreitete Bodenart als die vorhergehende bildet der mittlere Muschelfalk. Hierher gehören die Felder, welche, vom Kocher- und Jagstthale aus gesehen, in halber Höhe der Berge liegen und sich manchmal tief in die Seitenthäler hineinziehen, oder die Flächen auf den niederen Höhen zu beiden Seiten der Jagst unterhalb Dörzbach, über die sich erst weiter entfernt vom Jagstthale der obere Muschelfalk erhebt.

Die hellgrauen lockeren Mergel der Anhydritgruppe, die so reich an Bestandtheilen der verschiedensten Art sind und Thon, Kalk, Bittererde, Gyps, Bitumen u. s. w. enthalten, liefern einen sehr feinen tiefgründigen Boden, der nach den Lehmböden auf der Höhe zu den besten des Bezirkes gehört. Mergelgruben

in diesem Horizont liefern das Material für angrenzende weniger fruchtbare Flächen.

Auf dem Bergschutt an den Seitenwänden der Thäler sind an südlich gelegenen Halben Weinberge, in weniger günstigen Lagen trifft man Hackfrüchte, Weiden, meist aber Wald.

Den weitaus größten Theil der Thalsohle nehmen die Wiesen ein; sie finden sich nicht allein da, wo das Terrain der Ueberschwemmung ausgesetzt ist, sondern auch auf Kiesflächen mit schwacher Bodenbedeckung. Am Fuß der Berge wascht der Regen die feineren Bestandtheile des Bodens von oben herab; hier liegen daher auch in der Thalsohle, häufig schon auf ansteigendem Terrain, fruchtbare Felder.

Nach einer planimetrischen Messung auf der Oberamtskarte von Künzelsau vertheilt sich die Bodenfläche des Bezirks folgendermaßen auf die einzelnen Formationen:

Buntsandstein-Formation	2,38 qkm	oder	0,62 Proz.
Muschelkalk-Formation	254,31	" "	66,24 "
Lettenkohlen-Gruppe	127,23	" "	33,14 "
Zusammen	383,92 qkm	oder	100,00 Proz.

(Erhebungen und Höhenbestimmungen. *)

Der niedrigste Punkt des Bezirks befindet sich im Kocherthale unterhalb Weißbach, wo das Kocherniveau an der Oberamts-grenze nur noch 193 m über dem Meere liegt; die Jagst verläßt dagegen den Oberamtsbezirk bei Berlichingen mit 198 m absoluter Höhe. Die tiefsten Punkte liegen also auf der Westgrenze des Oberamts.

Der höchste Punkt des Oberamtsbezirks liegt am Hochwäldle östlich von Zottishofen, wo das Terrain an der Oberamts-grenze auf 470 m absoluter Höhe ansteigt. Weitere hochgelegene Punkte sind: Langenhardt bei Hirschbronn 461 m; Weidenroth bei Simprechtshausen 459 m; Buchholz bei Zaisenhausen 453 m; Mäusdorferhöhe bei Nizenhausen 447 m; Wasenstücke bei Laßbach 447 m; Signal bei Sonnhofen 447 m. Die höchstgelegenen Punkte liegen somit sämmtlich in der Nähe der östlichen Grenze des Bezirks.

*) Von Trigonometer Regelman n.

Die Thalsohle des Kochers steigt von 193 m bei Weißbach hinauf zu 244 m an der Mündung des Grimmbachs oberhalb Braunsbach. Die mittlere Höhe der Kochersohle berechnet sich also für den Bezirk auf 219 m. Die Thalsohle der Jagst dagegen bewegt sich innerhalb des Bezirks zwischen 198 m bei Berlichingen und 277 m bei Eberbach. Die mittlere Höhe der Jagstsohle im Bezirk Künzelsau ist demnach zu 238 m anzunehmen. Die Thalsohlen des Bezirks haben somit eine mittlere Höhe von 229 m über dem Meere.

Die weitgedehnten Plateauflächen halten in der Nähe der westlichen Bezirksgrenze ein mittleres Erhebungsniveau von etwa 340 m ein und steigen sodann in sanften Wellen in der Richtung von Südwest nach Nordost allmählich an bis zu den genannten höchsten Punkten an der Ostgrenze, wo sie für den Bezirk mit 470 m ihr Maximum erreichen. Die Mittelhöhe dieser Plateauflächen berechnet sich aus vielen Höhendifferenzen zu 392 m ü. d. M.

Die mittlere Tiefe der Täler berechnet sich nach dem Vorstehenden auf 163 m.

Die Tiefe des Kocherthales unter dem anliegenden Plateau beträgt: bei Braunsbach 195 m; bei Döttingen 196 m; bei Kocherstetten 177 m; bei Künzelsau 180 m; bei Ingelfingen 202 m und bei Weißbach 156 m; also innerhalb des Bezirks im Mittel 184 m.

Die Tiefe des Jagstthales dagegen beträgt: bei Eberbach 154 m; bei Berndshofen 148 m; bei Mulfingen 154 m; bei Altringen 142 m; bei Dörzbach 136 m; bei Alt-Krautheim 134 m; bei Westernhausen 138 m und bei Schöndhal 122 m; also im Mittel für den Lauf im Bezirk 141 m.

Der größte relative Höhenunterschied auf kurze Horizontalabstanz findet sich an dem rechten Thalgehänge des Kochers bei Döttingen, wo der Aufstieg von der Thalsohle zu den Rothäckern bei Jungholzhausen auf 2 km Entfernung 222 m zu überwinden hat.

Von der Terrainoberfläche des Bezirks gehören in die Höhenzone von:

100—200 m Meereshöhe	1,63 qkm oder	0,43 Prozent
200—300 "	84,47 " "	22,00 "
300—400 "	196,58 " "	51,20 "
400—500 "	101,24 " "	26,37 "

Zusammen 383,92 qkm oder 100,00 Prozent.

Die mittlere Erhebung des Bodens, d. h. jene Höhe, welche die Bezirksoberfläche annehmen würde, wenn man die ganze Masse der Bodenerhebung, ohne Aenderung ihrer Dichtigkeit, horizontal einebnen würde, berechnet sich zu **351,3 m** über dem Meere.

Speziellen Aufschluß über die Höhenverhältnisse des Bezirks gibt das nachstehende Höhenverzeichnis, dessen Resultate einer neuen Vermessung *) aus den Jahren 1869 und 1874 entnommen sind.

Trigonometrische Höhenbestimmungen.

Die den nachstehenden Höhenpunkten beigegeführten lateinischen und griechischen Buchstaben bezeichnen die Gesteinsschichten, welche die unmittelbare Unterlage der Punkte bilden, und zwar bedeutet für die Schichten der:

Buntsandsteinformation:

- B ϵ** Oberer glimmerreicher Thonsandstein und Plattensandstein.
B ζ Schieferletten oder Röh.

Muschelkalkformation:

- M α** Wellendolomit oder unterer Wellenkalk.
M β Wellenkalk; d. h. mittlerer und oberer Wellenkalk, nach oben abgegrenzt durch die Schiefer mit *Myophoria orbicularis Bronn.*
M γ Anhydritgruppe mit Stein Salz.
M δ Hauptmuschelkalk.
M ϵ Trigonobusdolomit und Trigonobuskalk.
M ζ Lettenfohlengruppe.

Endlich bei den neueren Bildungen:

- A.** Alluvialbildungen, Thalschutt u. s. w.

*) Vergl. die ausführlicheren Mittheilungen in: „Württ. Jahrbücher für Statistik u. Landeskunde.“ Jahrg. 1877. V. Hft. S. 187 ff. und 1880 Supplementband S. 5 ff.

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
1. Markung Künzelsau.	
Künzelsau, Stadtkirchthurm, Knopf	267,96
" " ob. Rand b. Altangeländers	243,99
" " Erdbl., südöstl. Seite (M α)	217,25
Wasserfp. des Kochers am Einfluß des Künzbaches (Thalgerölle)	210,30
Kleeb, Markstein, Erdbfläche (M γ)	253,28
" Hangendes b. Myophorien-Schichten (Grenze M β , γ)	251,82
Fhälacker (Neubrucl), höchste Stelle, Erdbl. (Lehm auf M ζ)	406,30
Dahlacker, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	401,90
Fallenwafen, höchste Stelle, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	396,00
Heiligenholz I, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	385,19
Wartberg, Signalstein, oben	371,21
" Erdbfläche (M δ)	370,81
" Erdbfläche am Wartthurm (M δ)	371,58
2. Markung Ailringen.	
Ailringen, Kirchturm, Knopf	310,22
" Erdbfläche, östliche Seite (M γ)	279,01
Wasserpiegel der Jagst am Einfluß des Ribbachs	247,02
Hohrain, Signalstein, Erdbfläche (Hangendes der Myophorien-Schichten, Grenze M β , γ)	266,83
Unter der hohen Steige, Hang. b. Myophorien-Schichten	272,83
Birkenbusch I, Signalstein, Erdbfläche (M δ)	373,10
Ribbach II, Signalstein, Erdbfläche (M ζ)	399,72
Am Irenschlag, höchste Stelle, Erdbfläche (M ζ)	413,68
3. Markung Alt-Krautheim.	
Alt-Krautheim, Kirchturm, Knopf	266,71
" Erdbfläche, östliche Seite (M α)	237,53
Fahrbahn der steinernen Jagstbrücke	229,13
Wasserpiegel der Jagst am Einfluß des Ginsbachs	223,55
Aue, Signalstein, Erdbfläche	225,45
Jagsttain, Hangendes des rothen Schieferletten (Grenze B ζ , M α)	228,50
Goldberg, Signalstein, Erdbfläche (M δ)	346,02
Buchholz, höchste Stelle, Erdbfläche (M δ)	352,94
Röser, Hangendes der rothen Schieferletten im Straßeneinschnitt (Grenze B ζ , M α)	244,34
Wasserpiegel des Ginsbachs am Einfluß des Meßbachs	237,96
Heuäcker, Markstein, Erdbfläche	239,54

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
12. Markung Crispenhofen.	
Crispenhofen, Kirchturm, Knopf	279,73
" " Erdfläche, südöstl. Seite (M β)	254,63
" " Wasserpiegel am Zusammenfluß der Bäche	244,03
Steig, Hangendes der 6 m mächtigen Myophorien-Schiefer	
(Grenze M β , γ)	277,64
Hirtenberg, Signalstein, Erdfläche (M γ)	272,21
Hang, der Myophorien-Schiefer (Gr. M β , γ)	270,56
Hohe Straße, Signalstein, Erdfläche (M δ)	392,99
Wallerstein, Signalstein, Erdfläche (M δ)	398,45
Halberg I, Signalstein, Erdfläche (Grenze M δ , ζ)	375,17
13. Markung Diebach.	
Diebach, Kirchturm, Knopf	343,42
" " Erdfläche, östliche Seite (M β)	322,55
" " Wasserpiegel des Baches unterhalb der Kirche	311,95
14. Markung Dörrenzimmern.	
Dörrenzimmern, Kirchturm, Knopf	332,15
" " Erdfläche, östliche Seite (A)	308,06
Dajelbst, Wasserpiegel des Baches unter der Brücke	305,58
Fürstenbühl I, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M δ)	411,12
Sternberg, Signalstein, Erdfläche (M δ)	314,36
Hohholz, Signalstein, Erdfläche (M δ)	391,80
Stachenhausen, Erdfläche beim Gemeindebrunnen (M δ)	365,86
" " Wasserpiegel des Gemeindebrunnens	365,61
Forstfeld, Signalstein, Erdfläche (M δ)	396,42
Kreuzstraße, Signalstein, Erdfläche (Lehm auf M ζ)	428,16
15. Markung Dörzbach.	
Dörzbach, Kirchturm, Knopf	275,82
" " Erdfläche, östliche Seite (A)	241,33
Stegwiesen, Wasserpiegel der Jagit unter dem Wehr	234,03
Hainberg, Hang, der Myophorien-Schichten (Gr. M β , γ)	290,79
Bilsen, Markstein, Erdfläche (M δ)	364,92
St. Wendel zum Stein, Fuß des senkrecht aufsteigenden	
Lufffelsens	253,50
Dajelbst, Erdfläche an d. Schönhutslinde auf d. Lufffelsens	276,02
Rothelweiler, höchste Stelle, Erdfläche (M δ)	369,68
Breitegart, Signalstein, Erdfläche (M β)	392,47
Bildacker I, Signalstein, Erdfläche (M δ)	399,03
Büttelsberg I, Signalstein, Erdfläche (M δ)	375,10
Dajelbst, höchste Stelle, Erdfläche (M δ)	378,03

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
20. Markung Garnberg.	
Garnberg, Schloß, Erdbfläche an der südwestl. Seite (M d)	368,38
Zuchslotz, Signalstein, Erdbfläche (M d)	366,20
Großacker, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	409,08
21. Markung Hermuthausen.	
Hermuthausen, Kirchthurm, Knopf	436,95
Erdbfläche, östl. Seite (M ζ)	406,24
Wasserpiegel des Bachs unter der Ortsbrücke (M d)	385,84
Zimmerplatz, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	428,36
Buchacker, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	424,95
22. Markung Hohebach.	
Hohebach, Kirchthurm, Knopf	281,04
Erdbfläche, nordwestl. Seite	252,34
Wasserpiegel der Jagst am Einfluß des Hohebachs (A.)	240,62
Daib, Signalsteinrumpf, Erdbfläche (M γ, Schutt)	271,12
Ginsberg, höchste Stelle, Erdbfläche (M d)	387,83
Hohsteig, Signalstein, Erdbfläche	323,05
Klettenrain, Liegenbes der 1,5 m mächtigen Hauptbank des Emericus liliiformis Schlotz. (M d)	306,75
Halbe I, Signalstein, Erdbfläche (M d)	365,04
Halbe II, Signalstein, Erdbfläche (Trigonodusbolomit)	385,96
Heflachshof, Eisenruß, Signalstein, Erdbfläche	395,85
Hohacker, Signalstein, Erdbfläche (M ζ)	411,58
23. Markung Hollenbach.	
Hollenbach, Kirchthurm, Knopf	421,30
Erdbfläche, südliche Seite (M d)	389,79
Wasserpiegel des Hollenbachs unter der Ortsbrücke	382,57
Seelach, Signalstein, Erdbfläche (M ζ)	411,30
Kahlen, Signalstein, Erdbfläche (M ζ, Sandstein)	426,42
Galgenhöhe (Dzendorferhöhe), Signalstein, Erdbfläche (M ζ)	425,70
Prommeritzroth, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	417,42
Greutfeld, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	419,33
Herrenholz, höchste Stelle, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	422,75
Hollenbacherhöhe, Erdbfläche am Ziegelholz (M ζ)	419,46
Birkenbusch II, Signalstein, Erdbfläche (Lehm auf M ζ)	411,91
24. Markung Jagstberg.	
Jagstberg, Kirchthurm, Knopf	374,02
Erdbfläche, westliche Seite (M d)	349,91
Hoffeld, Signalstein, Erdbfläche (M ζ)	426,22

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
See, Wasserspiegel des Kochers in der „Kocherede“ am Einfl. des v. Kugelhof herabstürz. Bächl. (M β) . . .	222,22
Aub, Signalstein, Erdfäche	222,48
Halbe I, Signalstein, Erdfäche (M δ)	299,70
Dajelbst, Liegendes der verrutschten(?) Hauptbank des En- crinus liliiformis	291,10
Dajelbst, Hang. der Myophorien-Schichten (Gr. M β , γ)	254,87
Platte, Markstein, Erdfäche	270,65
Schloß Stetten, Schloßthurm, Knopf	413,43
" " " Erdf. an d. östl. Ecke (M δ)	387,68
28. Markung Laibach.	
Laibach, Schloßthurm, Knopf	326,47
" " " Erdfäche, westliche Seite (M β)	305,59
Unten im Ort, Wasserspiegel d. Baches unter dem Was- serfall nahe der Straßenbrücke	267,79
Blitzer, Signalstein, Erdfäche (M δ)	379,97
Aeußeres Thal, Hangendes der Myophorien-Schichten an der Oberamtsgränze (Gränze M β , γ)	321,75
29. Markung Laßbach.	
Laßbach, Wirthshaus, östliche Firspitze	445,92
" " " Erdfäche (M ζ)	434,15
Wafenstücke, Signalstein, Erdfäche (Lehm auf M ζ)	447,59
Kügelhof, Erdfäche am Bohnhause (M ζ)	424,21
Groß-Seeholz, Signalstein, Erdfäche (Lehm auf M ζ)	425,18
Vogelsberg, Schloßfeld, Signalst., Erdf. (Lehm auf M ζ)	434,62
Greut, Erdfäche an der Walbede (M ζ)	445,64
30. Markung Marlach.	
Marlach, Kirchturm, Knopf	256,08
" " " Erdfäche, südliche Seite (A.)	224,01
Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Sindelbaches	216,15
Angelloch, Landesgränzstein Nr. 186, Erdfäche (Hangen- des der Myophorien-Schichten, Gr. M β , γ)	251,46
Großhänfling, Signalstein, Erdfäche (Trigonobus-Dol.)	311,97
Greut, höchste Stelle der Felder, Erdfäche (M δ)	323,67
Dünich, höchste Stelle, Erdfäche (M δ)	365,70
Leyten II, Signalstein, Erdfäche (M δ)	351,63
Sershof, unterm Sershof, Markstein, Erdfäche (M δ)	352,87
31. Markung Meßbach.	
Meßbach, Kirchturm, Knopf	358,71
" " " Erdfäche, östliche Seite (M δ)	330,63

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
Wasserspiegel des Schloßweihers (M δ)	324,18
Langacker, Signalstein, Erdfäche (M δ)	378,55
32. Markung Morsbach.	
Schweinsacker I, Signalstein, oben	353,58
" " Erdfäche (M ζ)	353,20
33. Markung Mulsingen.	
Mulsingen, Kirchturm, Knopf	314,61
" " Erdfäche, südliche Seite (M γ)	287,34
Wasserspiegel der Jagst an der Einmündung der Pöche	260,56
Wörrh, Signalstein, Erdfäche	262,29
Großwasen, Signalstein, Erdfäche	260,81
Wasserspiegel der Jagst am Einfluß der Ette	257,14
Kleiner, Signalstein, Erdfäche (M δ)	412,03
Dohsenthal, Ackersturzfeld, Signalstein, Erdfäche (M δ)	426,24
Daselbst, Liegendes der Lettenkohle (Grenze M δ , ζ)	427,64
34. Markung Muthof.	
Muthof, Gemeindstückle, Kreuz an d. Wegscheide, Erdf. (M ζ)	340,10
Plattenacker, Markungsgrenzstein Nr. 472, Erdfäche (M ζ)	347,36
Wüschelhof, Räder, Signalstein, Erdfäche (M δ)	297,61
Kaizenfeld, Signalstein, Erdfäche (Lehm auf M ζ)	346,85
35. Markung Nagelsberg.	
Nagelsberg, Kirchturm, Knopf	283,81
" " Erdfäche, nordwestl. Seite (M β)	265,12
Gemeinderechte, Markstein, Erdfäche	209,57
Wasserspiegel des Kochers am Einfluß des Deubachs	207,05
Sargenberg, Signalstein, Erdfäche (M δ)	310,24
Hafenberg, Signalstein, Erdfäche (M δ)	372,77
Daselbst, Liegendes der Lettenkohle (Grenze M δ , ζ)	406,99
36. Markung Niedernhall.	
Niedernhall, Stadtkirchturm, Knopf	240,22
" " Erdfäche, östl. Seite (M α)	200,81
Wasserspiegel des Kochers unter der Ortsbrücke	196,81
Erdfäche am Eingang in die Huber'sche Weberei	201,54
Daselbst, Erdfäche am Schächthaus (M γ)	206,93
Im Schacht, Liegendes d. Anhydritgruppe (Grenze M β , γ)	186,88
" " Lieg. des Wellendolomits (Grenze B ζ , M α)	138,75
Halberg II, Signalstein, Erdfäche (M δ)	323,20
Giebelholz I, Signalstein, Erdfäche (Lehm auf M ζ)	369,95

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
Gipsbruch, Hangendes der Gipsfelsen	324,43
" Liegendes d. aufgeschlossenen Gipsfelsen (Sohle des Gipsbruchs)	313,73
Dasselbst, Liegendes der Encrinitenbänke (Grenze M γ , δ)	336,93
Hermerberg, Schloß, Knopf auf dem nördlichen Giebel	365,79
" (Erbfläche im Schloßhof (M ζ)	347,39
Hohholz, Signalstein, Erbfläche (Lehm auf M ζ)	369,22
Giebelholz II, Signalstein, Erbfläche (Lehm auf M ζ)	375,62
37. Markung Nixenhausen.	
Höhe bei Mäusdorf, Signalstein, oben	447,62
" " " " Erbfl. (Lehm auf M ζ)	447,43
38. Markung Ober-Ginsbach.	
Ober-Ginsbach, Kirchturm, Knopf	335,29
" " " " Erbfl., nordöstl. Seite (M β)	296,44
Wasserj. des Bachs unt. d. Straßenbrücke b. d. Kirche (M β)	292,89
An der Kirchhalde, Liegendes der Myophorien-Sch. (M β)	299,61
Krott, Signalstein, Erbfläche (M δ)	387,09
Steigacker, Signalstein, Erbfläche (M δ)	377,16
Knodacker, Signalstein, Erbfläche (M δ)	400,11
39. Markung Ober-Kessach.	
Ober-Kessach, Kirchturm, Knopf	287,49
" " " " Erbfläche, südöstl. Seite (M γ)	248,81
Wasserpiegel der Kessach unter der Schulhausbrücke	243,72
Käppelesäcker, Hang. der Anhydritgruppe (Gr. M γ , δ)	270,42
Hagberg, Signalstein, Erbfl. (M ϵ , Trigonodus-schichten)	351,32
Linsenhalde, Signalstein, Erbfläche	362,56
Enzenhalde, höchste Stelle der Felber, Erbfläche (M ϵ)	364,61
Mönchwiesen, Landesgrenzstein Nr. 45, Erbfläche	252,04
Wasserpiegel der Kessach an der Landesgrenze	251,26
Hahnberg, Grenze M γ , δ	261,00
Ofen, Signalstein, Erbfläche (Lehm auf M ϵ)	337,38
Peterstein, höchste Stelle des Waldes, Erbfläche (M ζ)	365,33
Hopfengarterhöf, Signalstein, Erbfläche	357,20
" " " " höchste Stelle der Felber, Erbfl. (M ζ)	360,65
Weigenthal, Thürmchen auf d. Wohnhaus Nr. 3, Dachtr.	361,98
" " " " Erbfl. am Haus Nr. 3, am westl. Gieb. (M ζ)	348,35
Rittersmüll, Signalstein, Erbfläche (M δ , Bank der Terebratula vulgaris var. cycloides, Sanbb.)	310,77
Martinsholz, Signalstein, Erbfläche (M δ , Encrin.-Bank)	271,52
Am Heiligenrain (Schleudermiesen), Landesgrenzst. Nr. 6, Erbfl.	226,61
Dasselbst, Wasserpiegel der Kessach an der Landesgrenze	223,74

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
40. Markung Schöenthal.	
Schöenthal, nördlicher Klosterkirchthurm, Knopf	269,24
" Erdbl., nördl. Seite (A.)	208,78
Wasserspiegel der Jagst am Einfluß des Mühlkanals	203,19
Storchenberg, Erbläche an der Thurmruine (M δ)	283,90
Roffach, Schloß, Erbläche an der neuen Scheuer	327,31
Strähle, Signalstein, Erbläche (M δ)	346,49
Dachsbau, höchste Stelle des Walbes, Erbläche (M δ)	345,05
Krenzberg, Kapellthurm, Knopf	295,31
" Kapelle, Erbläche auf der östl. Seite (M δ)	266,86
Halsberg, Schloßthurm, Dachtraufe	334,58
" Erbläche, östliche Seite (M ζ)	322,92
Verchenfeld, Signalstein, Erbläche (M ζ)	336,38
Neufaher Fürlein, Markungsgrenzstein Nr. 507, Erdbl.	344,33
Neufah, Kirchthurm, Knopf	349,66
" Kirche, Erbläche an der nordöstlichen Ecke	326,88
Plattenacker, Markungsgrenzstein Nr. 472, Erbläche	347,36
Dittersbach, höchste Stelle des Walbes, Erbläche (M ζ)	361,13
41. Markung Simprechtshausen.	
Simprechtshausen, Kirchthurm, Knopf	451,25
" Erdbl. westl. Seite (M δ)	428,03
Hohbusch, Signalstein, Erbläche (Lehm auf M ζ)	446,22
Weidenroth, Signalstein, Erbläche (M ζ)	458,74
Mühlebene II, Signalstein, Erbläche (Lehm auf M ζ)	455,22
Bauersbusch, Grenze M δ , ζ	429,13
Weßenholz, Signalstein, Erbläche (Grenze M δ , ζ)	439,59
42. Markung Sindeldorf.	
Sindeldorf, Kirchthurm, Knopf	273,42
" Erbläche, südliche Seite (M β)	248,21
Wasserspiegel des Sindelbachs unterh. d. Wehres im Ort	242,11
Außere Ebene, Signalstein, Erbläche (Grenze M β , γ)	315,35
Langacker, Signalstein, Erbläche (M δ)	373,67
43. Markung Steinbach.	
Langen Busch, Markstein, Erbläche (Lehm auf M ζ)	419,04
Wittelbrunn, Wohnhaus des Schultheißen Vogt, Knopf	423,52
" auf dem westlichen First	410,88
" Wohnhaus, Erbläche, westl. Seite (M ζ)	410,88
Wartth, Signalstein, Erbläche (Lehm auf M ζ)	422,32
Wolffelden, Höhe, Signalstein, Erbläche (Lehm auf M ζ)	440,67

Nähere Bezeichnung der Höhenpunkte.	Höhe über dem Meere. Meter.
49. Markung Zaisenhäusen.	
Zaisenhäusen, Kirchturm, Knopf	344,09
Erdbfläche, nördl. Seite (M γ)	323,55
Wasserspiegel der Ette unter der Straßenbrücke im Ort	311,56
Heide, Markstein, Erdbfläche (Lehm auf M ξ)	448,90
Neuebene, höchste Stelle, Erdbfläche (M δ)	442,75
Sommerhalbe, Signalstein, Erdbfläche (M δ)	446,52
Buchholz, höchste Stelle, Erdbfläche (M δ) *)	453,00

Abdachung und Wasserscheiden.

Der Bezirk fällt im Ganzen und Großen von Ost nach West, gehört mit verschwindender Ausnahme (S. 1) in das Flußgebiet von Roher und Jagst und hat die zwischen beiden Thälern ziehende Wasserscheide ziemlich gleichweit von beiden Flüssen entfernt.

Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle, trichterförmige Einsenkungen des Bodens, kommen auf dem Muschelsalkplateau überall ziemlich häufig vor, so besonders auf den Markungen von Aschhausen, Belsenberg, Diebach, Ebersthal, Eberbach, Laßbach und Jngelsingen. Nördlich von letzterer Stadt bildete sich im Dezember 1869 auf der Höhe der Wasserscheide, hart an der Ebersthalerstraße ein 16 m weit klaffender Erdfall der 40 m tief hinabsetzte. Vgl. S. 23. Höhlen von größerem Umfang sind im Bezirk nicht bekannt. In dem großen Tuffelsen bei der Kapelle „Wendel zum Stein“ finden sich zwei ganz kleine Höhlen.

Gewässer.

Der Flächeninhalt sämtlicher Gewässer im Bezirk, d. h. der Flüsse, Bäche, Seen und Weiher, beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 282,7 ha *), wovon auf Seen und Weiher 7,1 ha, auf Flüsse und Bäche 275,6 ha kommen. Der Bezirk ist in den Thälern mit gutem Trinkwasser hinreichend versehen.

*) 1 ha = 3,173 württ. Morgen.

Längs der Thalwände brechen viele frische starke Quellen aus dem Hauptmuskalk und dem Wellenkalk, welche ein zwar kalkhaltiges, aber doch für Haus und Industrie ganz brauchbares Wasser liefern. Die Hochfläche des Muskalks ist wasserarm und nur da, wo eine starke Lettenkohlenecke vorhanden ist, findet man auch auf den Plateaus ausreichende Quellen.

Mineralquellen.

Aus der Anhydritgruppe des Muskalks kommen an vielen Orten harte mit Mineralstoffen, namentlich mit Gips und Kalk überreich versehene Quellen, welche als ständiges Trinkwasser nicht gut zu brauchen sind. Sie bilden öfters mächtige Tufflager, wie z. B. der Salzbrunnen bei der Kapelle St. Wendel zum Stein, oberhalb Dörzbach. Hierher gehört auch die sog. „Badquelle“ bei Musfingen, an welcher sich noch Spuren ehemaliger Badeinrichtungen finden. Eine starke Bittersalz-Mineralquelle wurde im Steinkohlenbohrloch bei Ingelfingen im Buntsandstein 72 m unter Tag erbohrt, welche seither bis gegen Tag lebhaft brodelnd heraufsteigt. Siehe hierüber den geognostischen Abschnitt.

Flüsse und Bäche mit ihren Thälern.

Wie schon bemerkt fällt der ganze Bezirk in das Gebiet des Neckars und zwar ohne Ausnahme in das Gebiet der beiden Schwesterflüsse Kocher und Jagst.

Der Kocher tritt am südöstlichsten Ende des Bezirks oberhalb Braunsbach in denselben und durchläuft ihn in einem Viertelskreis bis unterhalb Weißbach, unterwegs an Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen, Kocherstetten, Morsbach, Künzelsau, Nagelsberg, Ingelfingen, Griesbach, Niedernhall, Weißbach vorbeifließend. Länge des Kochers s. S. 51). Das Einzugsgebiet (Regengebiet) des Kochers umfaßt unter der Bühlermündung bei Geislingen ein Areal von 1 224,26 qkm, an der Kocherecke bei Kocherstetten 1 321,63 qkm, in Künzelsau 1 344,14 qkm und in Forchtenberg unter der Kupfermündung 1 490,22 qkm.

In den Kocher gehen von links her, außer einigen ganz kleinen Bächen: der bei Döttingen einmündende Eschenthaler Bach, zwischen Kocherstetten und Morsbach der Ehlinzweilerbach, bei Morsbach der Todtenbach, der bei Künzelsau ein-

mündende Künzbach, der bei Niedernhall einmündende Mühlbach (Herrenbrunnenbach) und die eine Strecke weit an der Südgrenze hinziehende, schon außerhalb des Bezirks bei Forchtenberg einmündende aus dem Oberamt Dehrigen kommende Kupfer.

Von rechts fließen in den Kocher der die südlichste Bezirks-grenze streifende Grimbach, der bei Braunsbach einmündende von Orlach herkommende Orlacherbach, der bei Döttingen einfließende Jungholzhäuserbach, der bei Steinkirchen einmündende Reichenbach, der bei Weilersbach einmündende aus der Nähe von Thierberg herkommende Weilerbach, die bei Kocherstetten einmündenden Zuflüsse Erlesbach (früher Körtelbach) und Heiligenbach, lauter kurze Bäche. Dann der bei Nagelsberg einmündende größere Deubach, der sich in Belsenberg aus dem von Hermuthausen kommenden Esterbach und dem Teufelsklingenbach bildet; der bei Ingelfingen einmündende Schulklingenbach, der bei Weißbach einfließende Langenbach, der von links her ober Crispenhofen den Kettenbach aufnimmt. Schon außerhalb des Bezirks münden noch ein bei Forchtenberg der die Markung Muthof berührende Wolfingerbach und weiter unten der Delbach und der Stelzerklingenbach.

Die Jagst betritt in der Mitte der Ostgrenze den Bezirk, fließt in großem Halbkreisbogen an Eberbach, Buchenbach, Mulzingen, Altringen, Hohebach, Dörzbach vorbei, tritt unterhalb Dörzbach auf 11,5 km Länge ins Badische, hier an Klepsau, Altkrauthaim und Gommersdorf vorbeisfließend, tritt bei Marlach wieder auf ganz kurz in den Bezirk, dann 2 km lang wieder ins Badische an Winzenhofen vorbeisfließend, und fließt dann im Bezirk über Westernhausen, Bieringen nach Schönthal und unterhalb Verlichingen ins N. Neckarsulm. Länge ihres Laufs im Bezirk, die badischen Strecken mitgerechnet, 44,9 km. (Die Flußgefälle der Jagst s. S. 52.) Das Areal des Einzugsgebietes (Regengebietes) der Jagst umfaßt bei Langenburg 841,75 qkm, unter der Ettemündung 983,43 qkm, in Dörzbach 1046,32 qkm, in Marlach 1123,26 qkm und in Schönthal 1253,81 qkm.

In die Jagst münden von links: bei Buchenbach der Buchenbach und bei Berndshofen der Speltbach, welcher bei Wolkenbrüchen Berndshofen schon wiederholt verheerte, bei Hohebach der Hohebach und weiter unten der Forellenbach, bei Altkrauthaim der Ginsbach, (Einzugsgebiet 19,00 qkm), bei

(Fortsetzung S. 54.)

Flußgefälle. *)

Flußstrecken zwischen:	Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere.	Länge der Wasserbahn zwischen 2 benachb. Punkten.	Gefälle		mittlere Breite des Flußbettes. Meter
	Meter	Meter	absolutes in Meter.	relatives in Prozent der Wasserbahn.	
1. Kocher.					
Sekt. I: Ursprung bis Grimbachmündung.					
Quelle des schwarzen Kochers bei Oberföhen	498,56	22900	101,18	0,442	8,0
Hüttlingen, unter dem Delsieg	397,38	28246	53,27	0,189	15,8
Unt.-Gröningen, Lehnbach einfluß	344,11	18224	19,16	0,105	19,0
Unter-Roth, Rothmündung	324,95	14359	18,14	0,126	21,9
Westheim, Vibereinfluß	306,81	26365	59,61	0,226	28,0
Geislingen, Bühlereinfluß	247,20	2273	2,74	0,121	32,0
Braunsbach, Grimbachmündung	244,46				
Ursprung bis Grimbachmündg.	—	112367	254,10	0,226	18,6
Geradlin. Entfernung der Endpunkte 51,1 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 112,4 km					
Somit Thalentwicklung = 2,20.					
Sekt. II: Lauf im Bezirk Künzelsau.					
Braunsbach, Grimbachmündung	244,46	5147	9,84	0,191	30,5
Döttingen, Brücke	234,62	2861	7,01	0,245	31,7
Weilersbach, Weilersbachmündg.	227,61	3675	5,39	0,147	33,8
Kocherstetten, in der Kocherecke	222,22	5717	11,92	0,209	34,0
Künzelsau, Künzbach einfluß	210,30	2003	3,25	0,162	32,3
Nagelsberg, Deubachmündung	207,05	2124	4,33	0,204	35,0
Jugelsingen, Bachmündung	202,72	1258	2,65	0,211	42,4
Griesbach, Brücke	200,07	1922	3,26	0,170	45,6
Niedernhall, Brücke	196,81	2604	2,72	0,104	36,7
Weißbach, unter dem Wehre	194,09				
Grimbach bis Weißbach	—	27311	50,37	0,184	34,5
Geradlin. Entfernung der Endpunkte 19,1 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 27,3 km.					
Somit Thalentwicklung = 1,43.					

*) Berechnet von Trigonometrie-Regelmann.

Flußstrecken zwischen:	Höhe der	Länge der	Gefälle		Mittlere Breite des Flußbettes, Meter
	einzelnen Stellen über dem Meere.	Wassers- bahn zwi- schen 2 be- nachbart. Punkten.	abso- lutes in Meter.	relatives in Pro- zent der Wassers- bahn.	
	Meter	Meter			Meter
Sekt. III: Weißbach bis Einfluß in den Neckar.					
Weißbach, unter dem Wehre .	194,09	3117	5,71	0,183	32,3
Forchtenberg, unter dem Wehre	188,38	3467	3,89	0,112	36,8
Ernsbach, unter dem unt. Wehr	184,49	2324	2,65	0,114	29,0
Einbringen, Sallmündung . .	181,84	35542	39,65	0,112	33,3
Kochendorf, Münd. in d. Neckar	142,19				
Weißbach bis Einfl. i. d. Neckar	—	44450	51,90	0,117	33,3
Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 29,8 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 44,5 km.					
Somit Thalentwicklung = 1,49.					
Quelle bis Mündung	—	184128	356,37	0,194	24,5
Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 82,6 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 184,1 km.					
Somit Thalentwicklung = 2,23.					
2. Jagst.					
Sekt. I: Ursprung bis Unter- Regenbach.					
Urspr. (Quelltopf bei Walzheim)	517,94	11253	32,96	0,293	3,0
Lauchheim, Grombachseinsfluß .	484,98	14195	47,45	0,334	4,9
Schwabsberg, Einfluß d. Sechta	437,53	43136	42,74	0,099	13,4
Grailsheim, Kopsfelderbachmünd.	394,79	30302	89,71	0,296	21,6
Elpershofen, Einfluß d. Brettach	305,08	12246	26,39	0,215	25,1
Unter-Regenbach, Brücke . . .	278,69				
Ursprung bis Unter-Regenbach .	—	111132	239,25	0,215	14,8
Geradlin. Entfern. d. Endpunkte 51,0 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 111,1 km					
Somit Thalentwicklung = 2,18.					

Flußstrecken zwischen:	Höhe der einzelnen Stellen über dem Meere	Länge der Wasserbahn zwischen 2 benachb. Punkten.	Gefälle		Mittlere Steile des Flußbettes.
	Meter	Meter	absolutes in Meter.	relatives in Prozent der Wasserbahn.	
Sekt. II: Lauf im Bezirk Künzelsau.					
Unter-Regenbach, Brücke . . .	278,69				
Eberbach, unter dem Wehre . .	273,76	3305	4,93	0,149	22,4
Bernsböfen, Speltbachmündg. . .	268,97	2017	4,79	0,237	25,3
Mulfingen, Einfluß der Ette . .	257,14	5391	11,83	0,219	25,2
Milringen, Rißbachmündung . .	247,02	4506	10,12	0,225	23,2
Hohebach, Einfluß d. Hohebachs	240,62	2137	6,40	0,299	34,0
Dörzbach, unter dem Wehre . .	234,03	3287	6,59	0,200	31,0
Alt-Krautheim, Ginsbachmündg.	223,55	6724	10,48	0,156	25,7
Marlach, Sindelbacheinfluß . .	216,15	4809	7,40	0,154	25,0
Westernhausen, unter dem Wehre	210,95	4431	5,20	0,117	27,0
Bieringen, Erlenbachmündung .	207,17	2733	3,78	0,138	19,5
Schönthal, Einfl. d. Mühlkanals	203,19	3468	3,98	0,115	22,6
Verlichingen, Kanalnmündung .	199,20	2069	3,99	0,193	25,0
Unt.-Regenbach bis Verlichingen	—	44877	79,49	0,177	25,2
Gerablin. Entfern. d. Endpunkte					
26,1 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 44,9 km					
Somit Thalentwicklung = 1,72.					
Sekt. III: Verlichingen bis Mündung in den Neckar.					
Verlichingen, Kanalnmündung .	199,20				
Jagsthausen, Straßenbrücke . .	195,04	3290	4,16	0,126	22,3
Widbern, Einfluß der Kessach . .	181,33	9241	13,71	0,148	23,6
Jagstfeld, Einfluß in den Neckar	141,54	33547	39,79	0,119	24,5
Verlichingen bis Mündung . .	—	46078	57,66	0,125	24,2
Gerablin. Entfernung der End-					
punkte 24,6 km					
Entfern. d. Wasserb. n. 46,1 km.					
Somit Thalentwicklung = 1,87.					
Ursprung bis Mündung . . .	—	202087	376,40	0,186	17,0
Gerablin. Entfernung der End-					
punkte 89,1 km.					
Entfern. d. Wasserb. n. 202,1 km.					
Somit Thalentwicklung = 2,27.					

(Fortsetzung von S. 50.)

Marlach der von Stachenhausen herabkommende Sindelbach mit einem Einzugsgebiet von 26,79 qkm.

Von rechts her münden in die Jagst: bei Eberbach der Rötthelbach, zwischen Heimhausen und Mulfingen der Lausenbach und der Simprechtshäuserbach, bei Mulfingen der zeitweise gefährliche Roggelshäuserbach; nur 1 km unterhalb die von Ettenhausen bei Bartenstein herkommende Ette, Einzugsgebiet 43,43 qkm; bei Altringen mündet der Hollenbach, bei Dörzbach der Goldbach (Kengershäuser Bach), bei Klepsau der von Laibach herkommende Laibach, bei Bieringen der Erlenbach (Einzugsgebiet 102,98 qkm), zwischen Schönthal und Berlichingen der Schelmenklingenbach. Die durch Oberfessach fließende Kessach, (s. N. Besch. von Neckarsulm) durchzieht nur auf 5 km den nordwestlichsten Theil des Bezirks. Die beiden Flüsse kommen sich im Bezirk am nächsten zwischen Kocherstetten und Buchenbach und wieder zwischen Weißbach und Westernhausen, beidemal bis auf 5 km; am entferntesten von einander sind sie zwischen Morsbach und Altringen, nemlich 11 km. Von den vorhandenen Wasserkräften werden innerhalb des Bezirks benützt: am Kocher 414, an der Jagst 314, an den verschiedenen Bächen 263, zusammen 991 Pferdekräfte in 69 Anstalten mit 101 laufenden Werken. Disponibel sind noch c. 600 Pferdekräfte, zerstreut an den verschiedenen Gewässern. Das Thal des Kochers ist weiter, aufgeschlossener, milder, als das der Jagst und beherbergt auch die drei Städte des Bezirks. Vergleiche auch den geognostischen und den Abschnitt „Naturschönheiten“.

Von den übrigen Thälern sind die meisten gleichfalls tief in die Muschelkalkhochebene eingerissen, mit saftigen Wiesengründen auf der Sohle, mit Wein und Wald an den steilen Gehängen; besonders lieblich sind das Belsenberger und Crispelhofer Thal, das Ette- und das Brettachthal.

Stehende Gewässer.

Im Bezirk gibt es zwar an manchen Orten kleine, künstlich angelegte Weiher, sog. „Feuerwetten“, bedeutende Wasseransammlungen sind aber nirgends vorhanden; von kleineren wären zu erwähnen: der nahezu 1 ha umfassende Otensee, Mark. Mulfingen, der 2 a große Pfarrsee im Haag bei Hohebach, der 8 a messende See im Schloßgarten zu Meßbach, die

Seen im Muthof und im Büschelhof mit 15 und 18 a und das „rothe Loch“ bei Muthof mit 7 a.

Landschaftlicher Charakter und Naturschönheiten.

Der Bezirk liegt ganz im Gebiet des Muschelkalks, und gehört überdies zur fränkischen Hochebene, die von den beiden scharf und tief eingeschnittenen Flußthälern des Kochers und der Jagst durchbrochen wird. Schöne Wälder, vorwiegend Buchenwälder, auf den Höhen und an den steilen Winterhalben der Thäler, saftige Wiesen im stillen Thalgrund, wohlgepflegtes Ackerfeld mit hochgepflügten Beeten, mühsam gebautes Weingelände, mit langen oft von Busch und Baumwerk bewachsenen Steinwällen, „Steinrasseln“, dazwischen an den sonnigen Thalwänden, Burgen und Burgruinen auf überraschend anmuthig gewählten Bergvorsprüngen, Städtchen und Dörfer im Thale sich flüchtend vor dem Hochwasser und darum hineingebaut in Seitenthälchen, auf der Hochebene stattliche Weiler und Höfe, sorgsam eingebettet in kleine Mulden, Wasser gewährend und auch Schutz gegen das wilde Heer der Stürme, welche mit furchtbarer Gewalt im Frühjahr und Herbst über die Ebene hinbrausen.

Für die Landschaft des Bezirks ist der Gegensatz von Berg und Thal ebenso maßgebend wie für die lokalen Verhältnisse und zum Theil auch für die Sprache. Dort wohlgebaute Häuser mit hochgiebligen Scheunen, die Schlösser des Bauernadels, hier bescheidene, zahlreich bevölkerte Häuslein; dort landschaftliche Art, die vielfach an das nahe badische Bauland und den östlichen Obenwald erinnert, hier vielfache Aehnlichkeit mit den Flußthälern von Mittelschwaben; dort solider Wohlstand, hier mühsam ringendes Auskommen; dort die rauheren Sprachtöne, hier größerer Einfluß der Stadtkultur.

Näher bestimmt, scheidet sich der Bezirk landschaftlich in vier Theile: 1. die beiden langgestreckten Flußthäler von Jagst und Kocher, deren Mittellauf größtentheils in den Bezirk fällt; 2. die Höhe zwischen beiden Thälern, am Südost- und am Westende äußerst schmal, in der Mitte des Bezirks ansehnlich breit; 3. im Südwesten ein schmaler Waldsaum längs des Kocherthals, der am Südwestende zum herrlichen Waldgebiet um Hermersberg zwischen Kocher und Kupfer sich ausdehnt; 4. östlich und nördlich größere Stücke der Hochebene, beide durch das unvermuthet ein-

springende badische Gebiet von einander getrennt, beide vielfach einander ähnlich, aber doch im nordöstlichen Theile reicher gegliedert, ansprechender, wohlhabender.

Den Gesamteindruck beherrschen die Thäler der beiden Schwesterflüsse Jagst und Kocher. Wie in ihrem ganzen Lauf, so treiben sie auch im Bezirk ihr neckisches Spiel mit einander, bald sich fliehend, bald einander sich nähernd, als könnten sie sich nicht lassen, und beide unter demselben Längengrade ihre südnördliche Richtung in die ostwestliche unverhofft umbiegend. So überraschend aber die Ähnlichkeit beider Thäler für den oberflächlichen Blick ist, so klar tritt doch dem Eingeweihteren der Unterschied beider entgegen. Beide Flüsse haben sich ihr Bett tief eingegraben und mühsam in alten Seebeckenbildungen ihren Weg dem harten Gestein abgerungen. Bald steigt das eine bald das andere Ufer als steile Wand aus dem Fluß empor. Kaum ein Baum oder Busch kann an dem nackten Felsgestein wurzeln. In beiden Thälern kennt man den eigenthümlichen Begriff des „Klebs,“ jener steilen, bald nackten, bald beholzten, aber feuchten kühlen Felswände, von denen das hart an den Bezirk stoßende badische Klepsau seinen Namen hat, das unter einem solchen Kleb in lieblicher Aue liegt. In beiden Thälern ist das linke Ufer meist schroffer, winterlicher und bewaldeter als das rechte.

Das Kocherthal ist reicher an Wasser, tiefer eingeschnitten und größtentheils enger als das Jagstthal, darum auch mehr geschützt gegen die kalten Winde. Seine Temperatur ist höher, die Vegetation früher und frischer. Wenn im Jagstthal der Schlitten noch geht, ist im Kocherthal kaum noch eine Spur von Schnee. Dagegen leidet das Kocherthal mehr unter jähem Witterungswechsel und verheerendem Hagelschlag. Hier ist größeres Leben in näher an einander gereihten, größeren Orten. Darum sind auch die Thalwände, welche saure Arbeit fordern, fleißiger angebaut als im Jagstthal, wo besonderes unterhalb Krautheim viele kahle Stellen und zahlreiche Steinriegel. Der Hirte mit seinen Schafheerden spielt im untern Jagstthal eine größere Rolle als im Kocherthale. Besonders scharf tritt der Unterschied beider Thäler unterhalb ihrer Biegungsstelle hervor. Während das Kocherthal bei Ingelfingen und Griesbach dem mittleren Neckarthal bei Eßlingen ähnelt und seine Nebengelände die ganze Sommerseite der Berge bedecken, hat das Jagstthal eine flacher geneigte niedrigere Sommerseite mit weit geringerem Anbaue.

Welch ein Gegensatz zwischen den kahlen Heiden und Weiden von Schönthal und Bieringen und den grünen Gehängen von Morsbach bis Niedernhall! Dort riesige, todte Steinriegel, hier mit unfäglichem Fleiß gebaute und unterhaltene Weinbergsmauern.

Schon das Mittelalter hat den Unterschied beider Thäler gefühlt. Das Kocherthal ist reicher an Schlössern und wohl- erhaltenen Burgruinen als das Jagstthal. (Braunsbach, Döttingen mit Bachenstein, Thierberg, Schloß Stetten, Künzelsau, Garnberg, Nagelsberg, Zarge, Kocherstein, Ingelfingen, Lichtenek und die altadeligen Häuser von Niedernhall — dagegen Buchenbach, Jagstberg, Dörzbach, Krauthheim (bad.), Verlichingen, in den Seitenthälern der Jagst: Meßbach, Laibach, Aschhausen.)

In Einem aber ist die Jagst ihrem Schwesterfluß während des Laufs durch den Bezirk überlegen: ihr Flußgebiet ist reicher entwickelt und größer. Der Kocher nimmt seine bedeutenderen Nebenflüsse Bühler, Kupfer, Sall, Ohrn außerhalb des Bezirks auf, dagegen bilden die Zuflüsse der Jagst auf dem rechten und linken Ufer ganz ansehnliche Thäler und Thälchen.

Machen wir eine Wanderung durch den Bezirk (nach Niehls Regel flußabwärts) und beginnen im Südosten unterhalb des herrlich gelegenen Schlosses Langenburg mit seinem schönen Blick auf Bächlingen und das durch seine Reste einer Kirche der karolingischen Zeit bekannt gewordene Regenbach. Wir finden die Jagst beim Eintritt in den Bezirk in einem engen von waldbekrönten, steilen Höhen umgebenen Wiesenthal. Bei Eberbach öffnet sich ein Blick in das Röthelbachtal, dem seine Tannen das Ansehen eines Schwarzwaldthälchens geben. Bald winkt das alte ephuebewachsene Steinhaus von Buchenbach mit seinem Thurm auf einem Bergvorsprung zur Linken und ihm gegenüber die alterthümliche Kirche. Das Thal wird weiter und weicher. Der Weg, nun auf dem linken Ufer, führt an den beiden Weilern Verndshofen und Heimhausen, den Schlußpunkten von 2 wilden, mit Nadelholz bestandenen Wasserrinnen, (dem Speltbach und einem namenlosen Bach), Schweizertobeln nicht unähnlich, vorbei. Auf's rechte Ufer übergehend scheint uns das Flußthal gesperrt durch einen scharf angerissenen Riegel, den die Jagst mit Hilfe des Laufsbachs durchbrochen. Zu unsern Füßen liegt der rührige Marktflecken Mulfingen, beherrscht von seiner schön restaurirten Kirche, theils an eine Bergwand angelehnt, theils ins Roggelshäuser Thal eingebettet. Jenseits der Jagst ragt aus hohen Pappeln und andern Baumriesen das Thürmchen der gothischen Wall-

fahrtkapelle St. Anna mit ihrer Gnadenquelle. Von schroffer Höhe schaut stolz das einstige Städtchen Jagstberg mit den Resten seiner uralten Herrenburg, seinem Pfarrhaus und seiner Rococokirche herunter. Das Thal wird einförmiger, die Weinberge verschwinden bei der Mündung der Ette; Wiesen im Thal, Wald auf der linken, der steile wenig fruchtbare Kallenberg mit seinem Gebüsch, seinen langen Steinriegeln und kleinen stets Geröll zu Thal fördernden Bächen zur Rechten begleiten die Thalstraße nach Miltringen. Wir steigen von Mulfingen durch die Weinberge hinan und genießen noch einmal den Blick auf das friedliche Thal und das gegenüberliegende Jagstberg. Vor uns liegt die fränkische Hochebene, die sich bis zur Tauber erstreckt und den größten Theil des D.-Amts Gerabronn bildet, ein welliges Ackerland, wechselnd mit zusammenhängenden Wäldern. Hinter Simprechtshausen bietet die hohe Straße an ihrer Kreuzung mit der Straße Langenburg-Bartenstein eine prächtige Rundsicht. Gegen Westen schaut das Auge hinter dem mit Weilern und Höfen besäten Rücken zwischen Kocher und Jagst die ganze Reihe der Waldenburger und Löwensteiner Berge mit dem Wahrzeichen des ganzen Frankenlands, dem vielthürmigen Waldenburg, und ferne am Horizont den Odenwald mit der edelgeformten Pyramide des Katzenbuckels. Von Süden blickt das alterthümliche Langenburg so eigenartig herüber, als läge es mitten im tiefen Waldesdunkel, von Norden die hochgelegenen Weiler Ohjenthal und Mäusberg, während im Osten der prächtige Wald Hegenest das Landschaftsbild abschließt.

Ueber den schön gebauten, wohlhabenden Weiler Wittmersklingen gelangen wir an den Rand des kahlen, steinreichen Etthales. Jenseits winkt der spitze Kirchturm von Riedbach, nach Osten die Blechkappe des in einer Mulde versteckten Thurms von Herrenthierbach. Auf der steilen Thalstraße sehen wir bald vor uns das malerisch gelegene Ettenhausen und Bartenstein. Das enge Thal bietet keinen Raum für das Dorf, die Häuser ziehen sich wie die eines Schweizerdorfs an der Bergwand hinan, welche auf der Südseite die hübsche Kirche mit dem ansehnlichen Schulhaus beherrscht, während auf der äußersten Bergzunge gegen Nordwesten das mächtige, vielsfenstrige Schloß Bartenstein in modernem Stil mit der Häuserreihe des Städtchens in das Thal herniedererschaut.

Wir folgen dem muntern Ettebach, dessen Thal fruchtbarer wird. Weinberge zeigen sich an den Gehängen zur Rechten.

Vorbei an dem kleinen Ganertshausen und dem zur Linken hochgelegenen Weiler Hirschbronn führt der Weg zu dem freundlich auf beiden Seiten der Efte gelegenen Zaisenhäusen. Zur Linken das in sauberem Renaissancestyl gebaute Kirchlein auf einer Anhöhe, führt zur Rechten eine schöne Straße durch Nebengelände auf jene von Geisterspuk erfüllte, vom Blut der Schlacht von Herbsthausen getränkte Hochebene zwischen Tauber und Jagst-Ette, deren weit ausgebreiteter Wald auf den Trümmern zahlreich untergegangener Ortschaften seit 2—3 Jahrhunderten emporwuchs. Die Wälder sind aber auch der einzige Reiz für diese in winddurchfurchter, aber fruchtbarer Ebene gelegenen besonders wohlhabenden Orte Staigerbach und Hollenbach, welche nächst Hermuthausen die bestgebauten Sitze häuerlichen Reichthums sind. Eine steile Steige führt hinab zu jenem unvermutheten Wendepunkt der Jagst bei Altringen. Zur Linken steigt von dem Uferand eine mit Wald bedeckte Bergwand empor. Geradeaus ragt über dem freundlichen Orte Altringen seine prächtige spätgothische Kirche, vom Gottesacker umgeben, auf einem Vorsprung, nach Norden erschließt sich der Eingang ins walddunkle wilde Ribbachtal mit seiner alten Burg und dem „grönischen“ Brunnen. Jagstwärts werden die Thalwände sanfter, die Weinberge auf der sommerlichen rechten Seite des Thales ziehen sich nun fort bis unterhalb Krautheim und spärlicher bis zur Grenze des Oberamts bei Berlichingen. Die Thalstraße zieht ununterbrochen auf dem rechten Ufer hin. Bald sehen wir zur Linken die mächtige, von König Friedrich I. für die Truppenbewegungen nach Norden (Mergentheim) erbaute Brücke von Hohebach, und dann das regsame Dorf Hohebach, wie es von seiner neuerbauten romanischen Kirche aus sich allmählich zwischen mehreren kleinen Bachrinnen ausbreitet. Wenige km unterhalb Hohebach steigt das bewaldete Ufer steil aus der Jagst empor, Tuffsteinselsen treten zu Tag und geben der Thalwand reichere Gliederung. Mitten aus dem Waldesdunkel sieht die alte Kapelle zu St. Wendel mit ihrer Einsiedlerhöhle auf einem Tuffsteinselsen auf den Wanderer herab. Das Thal erweitert sich, ein Seebecken, dessen Westrand die Wand von Krautheim gebildet, scheint sich vor uns zu dehnen, jetzt eine liebliche fruchtbare Aue, in welcher der große, stadtähnliche Marktflecken Dörzbach und das badische Dörflein Klepsau liegen. Nebengelände auf der einen, steile Waldeshänge auf der andern, drei einmündende Thäler geben Dörzbach mit seinem Schloßbau einen landschaftlichen Reiz, wie

ihn außer Schönthal kein Ort des Jagstthals im Bezirk mehr hat. Freilich malerischer noch ist die Lage des bald sich zeigenden bad. Städtchens Krautheim auf stolzer Höhe über dem Thal mit alterthümlichen Schloßbauten, einst die Herberge der reichen Edelherrn von Krautheim, der Johanniter und Deutschherrs, des Erzbischofs von Mainz und seiner adeligen Amtleute. Uns zur Rechten liegt in stillem abgetheiltem Wiesenthälchen das kleine allmählich sich empor arbeitende Laibach und darüber das alte Schloß der Herrn von Berlichingen, jetzt Eigenthum des Freiherrn von Racknitz. Wir steigen auf dem linken Ufer steil zu der kahlen Meßbacher Höhe hinan, einer Schafweide, welche nur einen Blick auf die Hochebene des badischen Baulandes und des D. Amts Mergentheim gewährt. Aber sobald das Terrain nach Südwesten fällt, bietet sich ein wohlthuender Blick auf die Thalmulde des Meßbachs, auf seine stolz herüberschauende Kirche in reichem Renaissancestil, eine Nachbildung der Schönthaler Klosterkirche, auf das von Thürmen flankirte freiherrlich v. Palm'sche Schloß mit seinen schönen Gärten und Parkanlagen.

Nur durch einen schmalen Bergrücken getrennt vom Meßbachthal, zieht sich das ungewöhnlich enge Wiesenthälchen des Ginsbachs zur Jagst. Kaum findet das Pfarrdörfchen Oberginginsbach mit seiner gothischen Kirche Raum. Das Thälchen erweitert sich, der Weinbau mehrt sich bei Unterginsbach und dem langgestreckten und weit ausgebreiteten Altkrautheim, dessen Lage ihre Reize durch das gegenüberliegende Städtchen Krautheim auf hoher Felsenwarte, den kleinen Weiler Thalkrautheim mit seinem Kirchlein und den thalabwärts gelegenen schönthalischen Hof Gommersdorf, jetzt zu einem Dorf angewachsen, empfängt. Die Wanderung die Jagst abwärts wird nun einförmig, immer kehren dieselben Formationen wieder bis Bieringen. Während das rechte Ufer der Jagst, fast durchaus badisches Staatsgebiet, mit den Pfarrdörflein Gommersdorf und Winzenhofen, steilere und härtere Formen zeigt, erhebt sich zur Linken sachte ansteigendes welliges Ackerland, zeitweilig unterbrochen durch eine vom Fluß in scharfer Biegung angefressene Felswand, welche das Thal zu schließen scheint. Einzelne treten noch erratiche Tuffsteinblöcke unterhalb Altkrautheim auf. Die Dörfer Marlach und Westershausen, umgeben von einem dichten Obstwald, ziehen sich je den einmündenden Bachtälern entlang von der Jagst aufwärts. Wir verlassen bei Marlach das Jagstthal einstweilen und wandern das bald enge werdende Sindelbachthal vorbei an der alterthüm-

lichen, von hohen Bäumen beschatteten Kapelle und dem Weiler Altdorf aufwärts. Zur Rechten ragt ein steiler Waldberg empor, auf dessen Höhe der Sersshof eine Fernsicht auf die Bergkette im Süden von Waldburg bis zum Odenwald bietet. Die rebenreichen Bergwände treten nahe zusammen. Kaum bleibt für das kleine Sindeldorf Raum in der Biegung des Thals von Ost-West nach Süd-Nord. Thalaufwärts bei Ebersthal und dem im Thal zerstreuten Dörrenzimmern flachen sich die Thälwände mehr ab, der Weinbau lohnt weniger. Auf der Höhe über dem letzteren Dorf sieht der stattliche Bühlhof stolz auf das Thälchen herab, das bei dem wohlhabenden Bauernort Stachenhausen die Hochebene erreicht, die als ein bald breiterer bald schmalerer Rücken zwischen Kocher und Jagst hinzieht und bei Welbingsfelden ihre höchste Erhebung hat. Es ist ein reichlich lohnendes Ackerland, dessen Einförmigkeit der stets wiederkehrende und darum zuletzt ermüdende Blick auf die Bergkette von Waldburg bis zum Katzenbuckel, kleine Einsenkungen mit grünen Wiesen, in denen sich die Höfe und Weiler eingebaut, kleine Wäldchen und gegen Westen größere Wälder kaum zu beleben vermögen. Aber die einheimische Bevölkerung der Orte Hermuthausen, Ohrenbach, Steinbach, Amrichshausen, Bernsdshausen, Nitzshausen, der Weiler und Höfe, wie Eschenhof, Büttelbronn, Wolfjelden, Nailhof, Seidelklingen, Eisenhutsroth, Hohenroth, Heselachshof — was kümmert sie die landschaftliche Naturschönheit, die nicht nährt? Ihr einförmiges Land ist die Grundlage ihres Wohlstandes, die Stütze ihrer stattlichen Häuser und ihrer mächtigen Scheunen. Wir eilen an dem durch seinen weithin sichtbaren, einzig hohen und spizen Kirchturm auf der Hochebene bekannten Amrichshausen und dem winterlich gelegenen Kugelhof, der uns für einen Augenblick eine hübsche Aussicht auf das Schloß Stetten gewährt, und den kalten, Stein und Dornen bietenden Klängen und Schluchten, die ins Kocherthal gehen, vorbei. Eine kurze Rast auf dem hohen Lindle zwischen Mäusdorf und Nitzshausen, einem hochgelegenen von Pappeln umgebenen Platze, gewährt hier so schön als irgend sonstwo im Bezirke die wohlbekannteste Aussicht auf das fränkische Waldgebirge. Eine Wendung nach Westen führt auf einen schmalen, von zwei tiefen finstern Waldschluchten umgebenen Bergrücken. Auf dem äußersten Vorsprung stehen die Anlagen des Schlosses Stetten, erst 2 Pächthöfe, dann das äußere Schloß in französischem Stil und dann die alte starke Herrenburg mit ihrem mächtigen Mantel und ihrem

Bergfried, ihren mit Epheu hochbewachsenen Mauern und den schirmenden Thürmen und Rundgängen. Tief unten im Thal sehen wir auf den Straßen von Kocherstetten die Kinder spielen, die Alten in der Arbeit sich tummeln, weiter im Nordwesten sendet Künzelsau seinen Gruß herüber. Auf den jenseitigen Uferhöhen des Kochers und über der südlichen Schlucht prächtiger Laubwald, rechts und links an den Thalgehängen das hellere Grün des Weinstocks. — Auf dem nächsten Ausläufer steht der hochgelegene Weiler Vogelsberg durch den Wald gegen Westen geschützt, während auf einem zweiten südlicher gelegenen das jetzige Jagdschloß des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, die einstige kleine Burg Thierberg, dahinter der Weiler gleichen Namens, aus walddreicher Umgebung ins Thal hinab sieht. In der Thalschlucht nördlich vom Thierberg bergen sich, ihren Namen rechtfertigend, der sonnige Sommerberg und der kalte vereinsamte Winterberg. Die vielen reichen Parzellen der Gemeinde Laßbach, meist durch hohe Pappeln in ihrer freien und hohen Lage gekennzeichnet, zur Linken lassend, gelangen wir durch dichten Wald am Wildpark des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg mit seinem fremdländischen Gewild über das in einer kleinen Mulde sich bergende Zottishofen und das hochgelegene Jungholzhausen zum Schaalhof, der mit seinen wetterabhaltenden Pappeln weithin sichtbar ist und noch einmal die gewohnte Aussicht gewährt. Hinter einem niedrigen Hügel birgt sich der schöne Dörrhof, während im Südosten die Kirche von Orlach D. A. Hall wie eine feste Burg auf stolzem Bergeshang über einer tiefen Schlucht herüber sieht.

Auf steilem Pfade steigen wir hinab ins Kocherthal nach dem ansehnlichen stadtähnlichen Braunsbach. Das Thal ist erst enge, die Thalwände steil, der Morgen- und Mittagssonne nur wenige Flächen bietend, daher der Weinbau spärlich. Muntere Waldbäche brechen bald zur Rechten bald zur Linken aus tiefen steilen Schluchten hervor, geben den Thalgehängen lebensvolle Gliederung und Abwechslung und bilden bei ihrer Mündung saftige Wiesengründe und sonnige Flächen für die freundlichen Ortschaften, Städtchen, Dörfer, Weiler, die nun bis Niedernhall in ununterbrochener Folge auf 2–3 km Entfernung sich an einander reihen, 4 auf dem linken, 6 auf dem rechten Ufer: hier das rührige, gewerbthätige Braunsbach, angelehnt an eine Berghalde und theilweise in die Rinne eines rauschenden Waldbaches gebaut, beherrscht von den Resten seiner

ausgedehnten Burg und seiner theilweise noch romanischen Kirche, dort das einst verkehrreiche, jetzt vereinsamte Döttingen mit seiner langen Pappelreihe am Bach und seinem gelben ehemals fürstl. hohenlohischen Schloß, weiterhin das kleine Steinkirchen, gruppiert um seine Dorflinde, geschirmt von Kirche, Pfarre und Schule auf niedrigem Hügel. Bei Weilersbach an der Mündung des alten Hirschbachs blickt das Schlößchen Thierberg freundlich ins Thal herab.

Bei Kocherstetten, dem zwei mündende Waldbächlein Raum schaffen, weitet sich das Thal, die Thalgehänge am rechten Ufer sind dem milden Sonnenschein günstiger zugekehrt, der Weinbau wird reicher und lohnender. Ehe der Fluß seine plötzliche Wendung macht, bietet sich noch ein überraschender Blick auf die breite Front der alten Burg Stetten auf nahezu unersteiglicher Höhe. Die Straße tritt aufs linke Ufer, tief unten rauscht der fleißige, Mühlen treibende Fluß und an ihm in lieblicher Aue die Büchelmühle, mit Recht in alter Zeit die Buchenau genannt. Am Waldbesäum, Luffsteinfelsen und der kalten gespensterreichen Ehlinsweilerklänge vorbei führt der Weg über das weinreiche Morsbach mit seinem festen Kirchturm und zur Erinnerung an die rasch entwindende Zeit der ehemals zahlreichen fürstlichen Hofräthe über die Hofrathsmühle in eine von raschen Waldbächen, dem Künzbach und Gaisbach geschaffene Thalbuch. Ragende Fabrikamine, die einzigen im Bezirk, die zahlreichen Thürme und Thürmchen kündigen die gewerbreiche Bezirksstadt Künzelsau an. Auf dem nördlichen Kocherufer in weitem Bogen Nebengelände, beherrscht auf dem äußersten Rand der Höhe vom Schlößchen Garnberg und der langen Häuserreihe des gleichnamigen Dorfes, thalabwärts wie ein Gulenneß am Felsen hangend Dorf und Schloß Nagelsberg, einst der Sitz eines alten Geschlechts und dann mainzischer Amtleute, jetzt die reichbesetzte Herberge von Israeliten, auf dem südlichen Ufer walbige Thalschluchten, nach Osten das Wahrzeichen trotzigen Bürgermuths, der Wartthurm, nach Westen unterhalb der grünen Aue ein vom Fluß geschaffenes gewaltiges Kleb und rings um die Stadt schön angelegte Gärten — das alles zusammen verleiht der Lage von Künzelsau einen wirklichen Reiz. Folgen wir von Künzelsau dem Fluße auf dem rechten Ufer, so stehen wir bald unter der von kümmerlicher Vegetation bewachsenen Felswand, auf deren äußerstem Rand Schloß Nagelsberg sitzt; Fluß und Fels lassen nur der Straße und einer Mühle Raum; wir

sind mit wenigen Schritten an der Mündung des Deubachthales, der aus seinem engen düstern Thalkessel das Wasser des Füllmenbachs und Desterbachs mit sich bringt. Weltabgeschieden liegt in dieser verborgenen Ecke das alte geheimnisvolle Belsenberg, einst der Sitz heidnischen Kults, ringsum eingeschlossen von Nebengeländen und Waldbergen. Hart an der Oeffnung des Deubachsthalcs steht die alte Zarge, wohl die letzten Reste der ältesten Burg des Bezirkes. Jenseits des Flusses im Wiesengrund liegt der Hof Scheurach und über ihm auf einem höhlenreichen Tropfsteinfelsen mitten in einem Wald von Bäumen der Bauernhof Kocherstein, einst ein Edelsitz(?), später komburgische Probstei, während am Rand der Hochebene der Weiler Lipfersberg mit seinen Baumschulen den Stürmen in der Höhe trotzt. Vor uns liegt freundlich das Städtchen Ingelfingen mit seinem ausgedehnten modernen Schloßbau, seinen schönen gothischen Kirchen und seiner langen Häuserreihe, die sich theils dem Thale entlang theils den Berg hinan ziehen, als wollten sie die Verbindung mit dem alten Schloß und den mächtigen Ruinen der Burg Lichtenecß festhalten. Je weiter wir thalabwärts gehen, um so lieblicher wird das Thal. Die rechte Thalwand zieht sich in weitem Bogen und sanfter Abdachung, mit Wein bewachsen, gegen Niedernhall, die linke Thalseite zeigt mühsam gebautes Feld und oben auf den Höhen ausgedehnte Wälder auf einzelnen hervortretenden Bergvorsprüngen. Kaum haben wir die kleine hübsche St. Annakapelle mit dem Gottesacker von Ingelfingen hinter uns, so sehen wir Griesbach sich malerisch am Berge hin gruppieren. Jenseits des Kochers breitet eine sagengefeierte Linde ihre mächtigen Aeste aus. Die Landstraße, welche mit ihrem Bogen der nördlichen Thalbuchung folgt, verlassen wir auf dem rechten Ufer im saftigen Wiesenthal rasch dem alterthümlichen Städtchen Niedernhall zu, das erst hinter einer Bappelreihe versteckt, bald seine hohen Fabrikgebäude, einst die Saline, seine wohlerhaltene Stadtmauer mit Thor und Thürmen und seine alten Giebelhäuser zeigt. In eine stille Ecke des Mühlbachthales eingebaut, liegt Niedernhall in einem Kranz von Weinbergen, während im Süden der Stadt auf der Hochebene mächtige Wälder, in ihrer Mitte das Jagdschloß Hermersberg, sich ausdehnen.

Unterhalb Niedernhall wird das Thal wieder enger und erinnert an den Oberlauf des Kochers von Braunsbach bis Steinkirchen. Tief unter der Straße liegt die obere Saline

von Weisbach, bis jetzt Försterhaus. Von der Höhe eines Bergvorsprungs sieht links der Guthof herab, während auf der Höhe rechts über Niedernhall der altschönthalische Hof Halsberg mit seinen Pappeln weithin im Kocherthal sichtbar ist. Wiederum öffnet sich ein weiteres Thalbecken, das der Kocher mit Hilfe des Langenbachs geschaffen. Zu beiden Seiten des Langenbachs liegt der weinreiche Ort Weisbach am Fuße seiner weitgedehnten Nebenhalben, einst berühmt durch seine nun eingegangene Saline, die einsam auf dem linken Ufer des Kochers steht.

Wir folgen nun dem muntern Langenbach nach Norden durch ein stilles Waldthälchen, das uns in einen engen Kessel, rings von Berg eingeschlossen, führt. Wir werden hier an Belsenberg erinnert durch das ländlich stille Crispenhofen mit seinem Gäbrichsbach und Langenbach, seinem geheimnisvollen Walenstein und seiner Donnersteige. Der Langenbach führt durch ein einsames Waldthälchen nach Nordosten zu dem in einzelnen Gruppen rechts und links vom Bach zerstreuten Dörfchen Diebach, während nach Südosten ein kleines Thälchen, das Hettenbachthal, zum Bobachshof hinauf zieht. Darüber steigt eine der höchsten Bodenerhebungen des Bezirks, das sog. Heidle empor. Es ist eine tief einsame, feierlich stille Landschaft dahinten, reich an Fragen für den Alterthumsforscher, hier das Heidle, dort der Peterlingsbuck, der Endberg, der welsche Hase und der Weissenstein. Wir steigen von Crispenhofen zu den nordwestlichen Höhen hinan, auf denen mitten zwischen weit ausgehnten Wäldern, dem erwünschten Erbe des Klosters Schönthal, und Feldern nur die einsamen Höfe und Weiler Schleierhof, Muthof, Büschelhof, Eichelschhof, Spitzschhof zerstreut liegen. Die alte Hochstraße führt uns bis in die Nähe des seereichen Hofes Neusäß mit seiner Wallfahrtskapelle und den herrlichen Linden seines einst viel besuchten Marktes. Unweit davon schaut zwischen den Wäldern der schöne Neuhof herüber. Die Neigung der Hochebene gegen des Jagstthal wird merklich. Auf einsamem, den Raubgefallen Hans Jörgs von Aschhausen wohlbekanntem Fußpfad wenden wir uns über den schön gebauten Verlichingensch Hof Halsberg mit seinen weiten Dekonominerräumen nach Norden und steigen, während zur Linken die Rotunde auf dem Kreuzberg uns die Nähe von Schönthal ahnen läßt, hinab nach Biringen. Vor uns liegt ein weites wiesenreiches Thalbecken, dessen Rand theils Wald theils Schafweide theils Acker und einzelne Weinberge mit mächtigen Steinriegeln bilden. Am

jenseitigen Uferstrand zieht sich langgestreckt Bieringen hin, auf der einen Seite von seiner stattlichen Brücke, auf der andern von der hübschen Kirche und dem prächtigen Pfarrsitz, dem alten Abteischlößchen, flankirt und durch den Erlenschbach in 2 Theile getheilt. Wir folgen dem aus dem badischen Bauland hervorkommenden Erlenschbach in sein einsames Thälchen aufwärts. Es scheint nichts als steile Weiden und Grashalden zu bieten bis zur Ziegelhütte und dem drüber liegenden Hof Weltersberg. Aber bald wird der Charakter des Thales anders. Der herrliche Eichen- und Buchenwald steigt herab bis zur Thalsole, das munter rauschende Bächlein umsäumt von Erlen und saftigen Wiesen, heilige Stille ringsum, nur da und dort das heisere Geträusche des Fischreiher, dem der Bach reiche Nahrung bietet, über uns zur Linken durch dichten Wald versteckt noch ein Stück Mittelalter, ein Stockwerk des alten Burgstalls Urhausen — und aus der deutschen Urzeit ein mächtiger Ringwall — so ist dieses Thal ein nicht gekanntes Idyll, für Poeten, die unentweihete Stille, Waldesgrün, rauschendes Wasser und stumme Zeugen einer entschwundenen Zeit lieben, wie geschaffen. Kaum aus dem Walde getreten, sehen wir zur Rechten über uns das gräflich v. Zeppelinsche Schloß Uchhausen, einst Ruhesitz der letzten Prälaten von Schönthal mit seinem alten Bergfried, dem letzten Reste einer Zeit, da Uchhausen als Raubnest weithin in deutschen Gauen berüchtigt war. Gerade aus liegt vor uns das Dörflein Uchhausen, reizend an den Thalhängen und im Erlenschbachthal gruppiert, über dessen Bergstrand die Kirche mit dem Gottesacker steht, der uns einen lohnenden Blick auf das gegenüberliegende Schloß und Thal gewährt. Nach einstündiger Wanderung auf einförmiger welliger Hochebene, die ganz den Charakter des badischen Baulandes trägt, gelangen wir an das die Hochebene tief durchfurchende Thal der Kessach, die gleich dem Erlenschbach, der Sedach und Schefflenz tief aus dem Odenwald herkommt und in die Jagst bei Widdern einmündet. Langgestreckt liegt im Thal das Pfarrdorf Oberkessach, das in allen Stücken den Charakter des württembergischen Unterlands und der Pfalz an sich trägt, während auf dem Kamm der jenseitigen Hochebene die beiden freigelegenen Höfe Weingenthal und Hopfengarten sichtbar werden, die einzigen Stätten des Bezirks, die einst auf dem *limes transrhenanus* ein Römerfuß betrat.

Scharf nach Süden umbiegend gelangen wir in waldreicher Umgebung zu dem Weiler und alten Edelsitz Rossach und dann

in der tiefen Rinne eines periodisch fließenden Baches hinab ins Jagstthal. Jenseits der Jagst liegt vor unsern Augen auf sanftgeneigter Fläche das gewerbtätige Verlichingen, um seine schöne gothische Kirche gelagert, mit den letzten Resten des Stammhauses der Freiherrn von Verlichingen.

Gegenüber dem Dorf erhebt sich eine steile Bergwand, die nur einem schmalen Fußpad und einer kleinen Kapelle Raum läßt. Eben beim Austritt aus dem Bezirk beginnt die Jagst in den kühnsten Schlangenwindungen halb rechts halb links gegen vorspringende Felsriegel sich ihre Bahn zu erkämpfen. Von Verlichingen wenden wir uns thalaufwärts, um an einem der lieblichsten und durch die Geschichte bekanntesten Orte des Bezirks unsre Wanderung zu beschließen. Vor uns steht der gewaltige Bau des Klosters Schönthal gleich einem Fürstenschloß des vorigen Jahrhunderts. Nur die reichgegliederte Fassade der Klosterkirche mit den beiden Kuppelthürmen und der großen Kuppel in der Mitte des Daches verräth, daß nicht ein fürstlicher Prunkbau der Renaissancezeit, sondern ein Kloster uns gastlich erwartet. Das schöne Wiesenthal als Vordergrund, als Hintergrund der lange kahle Rücken des Benedictusbergs mit der zierlichen Rotunde auf seiner nördlichen Spitze, dem Kreuzberg, zur Rechten der waldbige Berghang, der hart über dem Kloster aufsteigt, zur Linken die einst ganz mit Wein bestockten Halben des Priorsbergs und Storchensbergs mit dem Storchenthürmchen und drüber die weiten Wälder, hart vor des Klosters Mauern die schöne Pappelallee, dazu die hundert Fenster der Klosterfront von der Abendsonne beleuchtet und das vergoldete Bild der Maria auf dem First der Kirche im hellsten Feuer erglänzend, das alles zusammen gibt ein wirkungsvolles Landschaftsbild, das uns zurück versetzt in die Zeiten der Blüte des Klosters unter seinem bau- und reimlustigen Abte Benedict Knittel.

Witterungsverhältnisse.*)

Aus dem Oberamt Künzelsau liegt eine längere Reihe von meteorologischen Beobachtungen vor aus Schönthal, wo Ephorus Wunderlich in der Zeit von 1827 — 1842 beobachtete. Die Beobachtungen erstreckten sich hauptsächlich auf Luftdruck, Wärme, Feuchtigkeit und Niederschlag; die Regenhöhen liegen

*) Von Professor Dr. v. Schöber.

für den ganzen Zeitraum vor, während bei der Wärme Anfangs nur Morgens und Abends der Thermometerstand notirt wurde; erst von 1830 an wurde in Uebereinstimmung mit den übrigen Stationen um 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Mittags und 9 Uhr Abends beobachtet. Die Vergleichung der Resultate mit den Stuttgarter Zahlen und mit der in den Württemb. Jahrbüchern von 1880 aufgestellten Interpolationsformel läßt die Abwesenheit eines größeren Instrumentenfehlers beim Thermometer vermuthen; beim Barometer ist eine Vergleichung jetzt nicht mehr auszuführen; dasselbe scheint von der einfachsten Konstruktion gewesen zu sein, weshalb es auch unterlassen wurde, aus den einzelnen Beobachtungen die Resultate zu ziehen. Wir verweisen deshalb für den Luftdruck auf den betreffenden Abschnitt der Beschreibung des Königreichs Württemberg Band I S. 217 und 218; nach der dort gegebenen Tabelle berechnet sich der mittlere Barometerstand zu Schönthal (209 m Meereshöhe) auf rund 740 mm; für je 100 m Erhebung sodann nimmt der mittlere Barometerstand um 8,6 mm ab.

Die Schönthaler Thermometerbeobachtungen in C.-Graden geben die folgenden Werthe der mittleren Wärme für die Jahreszeiten und das Jahr (Winter = Dezember des vorhergehenden Jahrs, Januar, Februar).

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr
1830 . .	-3.6	10.9	17.6	9.5	8.6
31 . .	0.8	10.6	17.6	10.2	10.1
32 . .	1.0	8.7	17.2	8.8	8.7
33 . .	1.9	9.6	16.1	9.0	9.1
34 . .	2.6	9.5	20.0	10.5	10.6
35 . .	0.9	9.0	19.2	8.1	9.3
36 . .	0.7	9.3	18.8	9.9	9.7
37 . .	1.0	6.2	18.8	9.0	8.7
38 . .	-3.0	8.4	17.2	9.9	8.1
39 . .	1.2	7.6	18.6	11.2	9.7
40 . .	-0.8	8.8	17.6	9.9	8.9
41 . .	0.8	11.8	17.2	11.3	10.6
42 . .	-1.5	9.9	20.7	8.3	9.3
Mittel 1830/42 . .	0.15	9.25	18.20	9.65	9.34
Stuttg. 1830/42 . .	0.25	9.51	18.28	9.52	9.43
Stuttg. 50jähr. 1826/75	0.99	9.78	18.62	9.92	9.82
daraus folgt					
Schönthal 50j. 1826/75	0.89	9.52	18.54	10.05	9.73.

Vergleicht man noch diese Resultate mit den 50 j. Mittelwerthen einiger Nachbarstationen, so erhält man

	Schönthal (209 m)	Kocher- steinsfeld (197 m)	Dehringen (240 m)	Groß- altdorf (413 m)	Niedern- hall.
Winter . .	0.9	—0.0	0.3	—1.2	9.4
Frühling . .	9.5	9.0	8.9	7.3	17.8
Sommer . .	18.5	17.9	17.8	16.6	10.1
Herbst . .	10.0	9.1	9.1	8.0	0.4
Jahr . .	9.7	9.0	9.0	7.7	9.2.

Von Niedernhall liegt eine das Jahr 1826 umfassende Reihe von Thermometerbeobachtungen vor, welche von Pfarrer Baumann herrühren.

Gegenüber von den für die betr. geographische Breite und Meereshöhe erhaltenen Werthen der mittleren Wärme (Königr. Württemberg 1, 219 ff) zeigt sich

	Schönthal	Kocherst. zu warm um	Dehringen	Großaltdorf zu kalt um
im Winter . .	0.3	0.4	0.5	0.1
Frühling . .	0.6	0.3	0.2	0.5
Sommer . .	0.6	0.5	0.1	0.3
Herbst . .	1.2	0.3	0.4	0.1
Jahr . .	0.7	0.4	0.3	0.3.

Die jährlichen Temperaturextreme waren in Schönthal während der Zeit 1830—1842 die folgenden (in C.-Graden):

Maximum	Tag	Minimum	Tag	Diff.
30.9	Juli 29.	—27.5	Febr. 2.	58.4
26.9	Juli 26.	—21.5	Febr. 1.	48.4
31.5	Juli 14.	— 9.0	Jan. 5.	40.5
30.6	Juni 26.	—16.2	Jan. 7.	46.8
31.6	Juli 13. 18. 28.	—12.0	Dez. 30.	43.6
30.6	Juli 5.	—13.8	Nov. 15.	44.4
28.5	Juli 12.	—21.2	Jan. 7.	49.7
29.8	Aug. 11.	—13.6	Jan. 2.	43.4
28.5	Juli 13. 15.	—25.0	Jan. 16.	53.5
31.5	Juli 19.	—19.5	Jan. 28.	51.0
26.6	Sept. 1. 2.	—18.1	Dez. 16.	44.7
33.2	Mai 24.	—15.9	Febr. 6.	49.1
33.1	Aug. 18.	—12.3	Jan. 5.	45.4
Maximum 1830—1842		33.2	1841 Mai 24.	
Minimum		—27.5	1830 Febr. 2.	

Diff. 60.7.

Die Maxima fallen meist in den Juli, die Minima in den Januar. Die absolute Schwankung der Wärme beträgt 60.7° zwischen 33.2 und -27.5° . In Ermanglung von besonderen Extremthermometern sind die Mittags- bezw. Morgenbeobachtungen für das Maximum, bezw. Minimum genommen worden.

Frostgrenzen.

Der letzte Frühjahrsfrost fällt in Schönthal im Mittel auf 2. April, der erste Herbstfrost auf 30. Oktober, gleichzeitig in Stuttgart auf 15. April und 19. Oktober (50-jährig 10. April und 26. Oktober).

Der Unterschied zwischen den Schönthaler und Stuttgarter Resultaten ist darauf zurückzuführen, daß in Stuttgart ein Minimalthermometer angewendet wurde, während in Schönthal in Ermanglung eines solchen die Morgenbeobachtung (7 Uhr) genommen wurde.

Niederschlag.

Die Höhe desselben betrug in

	Schönthal	Stuttgart
	1827/42	
Januar	57 mm	36 mm
Februar	38 "	28 "
März	61 "	44 "
April	45 "	40 "
Mai	49 "	56 "
Juni	69 "	80 "
Juli	62 "	59 "
August	68 "	64 "
September	59 "	61 "
Oktober	44 "	35 "
November	75 "	56 "
Dezember	63 "	45 "
Jahr	690 mm	604 mm.

Der Niederschlag erreichte in

die folgenden Höhen:	Schönthal	Stuttgart
Winter	158 mm	109 mm
Frühling	155 "	140 "
Sommer	199 "	203 "
Herbst	178 "	152 "

Daraus ergibt sich die folgende procentische Vertheilung des Niederschlages:

	Schönthal	Stuttgart
Winter	23 %	18 %
Frühling	22 "	23 "
Sommer	29 "	34 "
Herbst	26 "	25 "
Jahr	100 %	100 %.

Die Niederschläge sind am reichlichsten im Sommer; von den einzelnen Monaten hat die größte Regenhöhe in Schönthal der November, welchem Juni folgt; während in Stuttgart am regenreichsten weitaus der Juni ist.

Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzenreich.*)

Die dem Bezirk eigenthümlich angehörenden Pflanzen richten sich nach den geognostischen Verhältnissen; wir treffen deshalb vorzugsweise Kalkpflanzen und auf den hochgelegenen Ebenen auch Sandpflanzen.

In den Wäldern, wo die Buche und Eiche als Herrscher auftreten und die andern Waldbäume nur in untergeordneter Stellung sich zeigen, finden sich: *Vicia pisiformis*, die erbsenartige Wicke; *Trifolium ochroleucum*, der blaßgelbe Klee und *Tr. alpestre*, Waldklee; *Daphne Mezereum*, gem. Seidelbast; *Lithospermum purpureo-coeruleum*, ein Steinsame; *Atropa Belladonna*, gem. Tollkirsche; *Digitalis lutea*, gelber Fingerhut; *Lilium Martagon*, Goldwurz; *Convallaria majalis*, gem. Maiblume (in Menge); *Convallaria Polygonatum*, Weißwurz; *Majanthemum bifolium*, zweiblättrige Schattenblume; *Paris quadrifolia*, vierblättrige Einbeere; *Rubus Idaeus*, Himbeere (wächst in Menge und es werden die Früchte massenhaft gesammelt); *Chaerophyllum hirsutum*, Bergförfel; *Actaea spicata*, Christophskraut; *Monotropa Hypopitys*, gem. Ohnblatt; *Lathraea Squamaria*, gem. Schuppenwurz; *Viola mirabilis*, das

*) Von Seminar-Oberlehrer Maier in Künzelsau; mit Beistügen von Pfarrer Kemmler in Donnstetten, zum Theil nach Mittheilungen von Schullehrer Hertter in Meßbach.

Wunderweilchen; *Centaurea nigra*, schwarze Glockenblume; *Senecio spathulaefolius*, die Aschenpflanze; *Cypripedium Calceolus*, Frauenschuh; *Ophrys arachnites*, Spinnen-Nagwurz; *Cephalanthera rubra* und *Xiphophyllum*, rothe und schwertblättrige Cephalanthere; *Mercurialis perennis*, ausdauerndes Bingelkraut; *Phyteuma spicata*, ährenförmige Kapunzel; *Campanula Cervicaria*, eine Glockenblume; *Circaea lutetiana*, gem. Hexenkraut; *Vaccinium Myrtillus*, Heidelbeere (nur in den höheren Lagen der Wälder, wo der Lettenkohlen sandstein hereingreift); *Carex pendula*, die hängende Segge; *Calamagrostis Epigeios*, das Land-Reithgras.

An Abhängen, auf freien sterilen Plätzen, an Wegen und Waldwiesen zeigen sich: *Cirsium acaule*, die stengellose Kratzdistel; *Buphthalmum salicifolium*, Ochsenauge; *Crepis foetida*, der übelriechende Pippau; *Lactuca perennis* und *saligna*, Latziche; *Marrubium vulgare*, gemeiner Andorn; *Calamintha officinalis*, die gebräuchliche Calaminthe; *Salvia verticillata*, quirlblütige Salbei; *Prunella grandiflora*, großblütige Brunelle; *Echium vulgare*, Ratterkopf; *Lithospermum officinale*, officineller Steinfame; *Cynoglossum officinale*, gem. Hundszunge (in Menge); *Dipsacus pilosus*, borstige Karde; *Erythraea Centaurium*, echtes Tausendguldenkraut; *Orobanche Galii*, Labkraut-Sommerwurz; *Verbascum Lychnitis* und *nigrum*, weißblütige und schwarze Wollblume; (*Verbascum Blattaria* fand sich vor 4 Jahren in einem Grasgarten, zeigte sich aber seither nicht mehr); *Euphrasia lutea*, der gelbe Augentrost; *Gentiana cruciata*, Kreuz-Enzian (eine wahre Zierde für kahle Stellen an den Thalabhängen); *Vincetoxicum officinale*, Hundswürter, Schwalbenwurz; *Aristolochia Clematidis*, Osterlucey; *Sambucus Ebulus*, Zwergholder; *Potentilla incana* und *supina*, Fingerkräuter; *P. canescens*, Jagstberg mit *P. argentea*; *Dianthus Carthusianorum*, Karthäuser-Nelke; *Tunica prolifera*, sprossende Felsennelke; *Scleranthus perennis*, der ausdauernde Knäuel; *Reseda luteola*, Färber-Wau; *Torilis helvetica*, Acker-Klettenkörbel; *Pulsatilla vulgaris*, gem. Kücheneschelle; *Helleborus foetidus*, stinkende Nießwurz; *Alyssum calycinum*, Steinkraut; *Althaea hirsuta*, rauhhaariger Eibisch; *Malva moschata*, Bisam-Malve; *M. borealis*, Laibach an einem Gartenzaun beim Vikariats-hause; *Cochlearia officinalis*, Löffelkraut; *Erysimum crepidifolium*, pippaublättriger Heberich; *Evonymus latifolius*, breitblättriger Spindelbaum; *Herminium Monorchis*, die Her-

minie; *Bromus inermis*, die wehrlose Tresse; *Sesleria coerulea*, blaue Seslerie; *Phleum phalaroides* und *asperum*, 2 Lieschgräser.

In Hecken, Gebüschern finden wir: *Lycium barbarum*, gem. Wolfsdorn; *Physalis Alkekengi*, gem. Judenkirsche. Vor 6 Jahren fand ich in einem Gemüsegarten, welcher früher zum fürstl. Schloß in Künzelsau gehörte und unter anderen von einem Rentamtmanne bebaut wurde, der viel ausländische Pflanzensamen kommen ließ, *Nicandra physaloides* als Unkraut. Ich habe diese Pflanze seither geduldet, sie pflanzt sich durch Samen selbst fort, ist als Unkraut nicht lästig, weil sie nur ein Samenunkraut ist und als solches nach Belieben beschränkt werden kann. *Rhamnus cathartica*, Hecken-Kreuzdorn; *Angelica sylvestris*, wilde Engelwurz; *Chaerophyllum aureum*, gelbfrüchtiger Kälberkropf; *Scilla bifolia*, zweiblättrige Sternhyacinthe; *Crataegus monogyna*, einweibiger Weißdorn; *Clematis Vitalba*, gem. Waldbrebe; *Cytisus Laburnum*, Kleebaum, gepflanzt; *Lactuca muralis*, Mauer-Lattich; *Arum maculatum*, Aronstab; *Bryonia dioica*, zweihäufige Zaunrübe.

Auf Wiesen, an Ufern und deren Gebüschern zeigen sich unter andern Pflanzen: *Medicago minima*, kleinster Schneckenflee; *Melilotus altissima* Thuill., langwurziger Steinklee; *Sanguisorba officinalis*, großer Wiesenknopf; *Symphytum officinale*, gebräuchl. Beinwell; *Lysimachia vulgaris*, gem. Lysimachie; *Coronaria flos cuculi*, gem. Kuckucksnelke; *Aquilegia vulgaris*, gem. Akelei; *Scutellaria galericulata*, gem. Helmkraut; *Geranium pratense*, Wiesenstorchschnabel; *Orobus pratensis*, gelbe Walderbse; *Achillea Ptarmica*, Wiesenstaufgarbe; *Valeriana dioica*, kleiner Valbrian; *Chaerophyllum bulbosum*, knolliger Kälberkropf; *Rumex aquaticus*, Wasserampfer; *Alnus incana*, Weißerle; *Orchis coriophora*, Wanzen-Knabenkraut; *Spiranthes autumnalis*, Herbst-Schraubenblume; *Tulipa sylvestris*, die wilde Tulpe in Grasgärten; *Muscari botryoides*, Traubenhyaacinthe; *Festuca loliacea*, lockhartiger Schwingel; *Poa fertilis*, das fruchtbare Rispengras.

Von Ackerunkräutern des Bezirks führen wir folgende an: *Neslia paniculata*, Knöpfungdotter; *Cerastium glomeratum*, gefnäuelttes Hornkraut; *Astragalus Cicer*, fischerartiger Tragant; *Orobus Nissolia*, laublose Walderbse; *Vicia gracilis* Lois., schlanke Widde, neu für Württemberg entdeckt bei Meßbach unter Haber; *Linaria Elatine*, das spießblättrige Leinkraut; *Stachys annua*,

der einjährige Ziest; *Centunculus minimus*, Kleinling; *Ornithogalum umbellatum*, der ebensträußige Milchstern, auf gebautem Land; *Bromus arvensis*, Akertrespe; *Lolium italicum*, italienisches Raygras, wohl angesät. In Gärten wächst *Oxalis corniculata*, gehörnter Sauerklee; an Mauern: *Antirrhinum majus*, das Löwenmaul; *Echinosperrum Lappula*, Igelsamen. An Weinbergen finden sich: *Tragopogon major*, Bocksbart; *Crepis pulchra*, der schöne Pippau; ferner 2 Lauche *Allium rotundum* und *sphaerocephalum*; *Muscari comosum*, die schopfige Muscathyacinthe. Die Mauern der Weinberge sind mit *Sedum album*, weiße Fetthenne, *Sedum acre*, scharfe Fetthenne gesäumt. In den Bach- und Flußbetten findet man *Impatiens Noli tangere*, wilde Balsamine, *Brassica nigra*, schwarzen Senf, und die Ufer der Jagst und des Kochers sind mit *Phragmites communis*, gem. Schilfrohr, an manchen Stellen ganz eingesäumt. Sonst an nassen Stellen kommen vor: *Stellaria uliginosa*, Quellen-Sternmiere; *Oenanthe fistulosa*, Rebendolde; *Limosella aquatica*, das Schlammkraut; *Teucrium Scordium*, Knoblauchgamander; *Butomus umbellatus*, Blumenbinse; *Cyperus fuscus*, das Cypergras; *Carex riparia*, die Ufersegge. Seltener Wasserpflanzen unseres Bezirks sind: *Nuphar luteum*, die gelbe Nixenblume; *Callitriche hamulata*, der hadige Wasserstern; *Utricularia vulgaris*, der gemeine Wasserschlauch; *Potamogeton lucens*, spiegelndes Laichkraut; *Sagittaria sagittifolia*, das Pfeilkraut; *Lemna trisulca*, gekreuzte Wasserlinse. Endlich nennen wir noch einige Gefäßcryptogamen: *Botrychium Lunaria*, Mondraute bei Schönthal; *Ophioglossum vulgatum*, Natterzunge ebendasselbst; *Scolopendrium officinarum*, Hirschzunge (Jugelsingen); *Pteris aquilina*, Adlerfarn bei Künzelsau.

B. Thierreich.

Für dieses wird auf den betreffenden Abschnitt in der Beschreibung des Nachbarbezirks Mergentheim (S. 59—72) verwiesen.

Einwohner.

A. Bevölkerungsstatistik.*)

1. Stand und Bewegung der Bevölkerung im Allgemeinen.

Der Bezirk umfaßte schon 1812 sämtliche jetzt dazu gehörigen Ortschaften mit Ausnahme von Weiler Rottach. Hierüber, sowie über die weiteren Aenderungen der politischen Einteilung innerhalb des Bezirks geben die Bemerkungen zu der Uebersicht auf S. 76 f. Aufschluß.

Bemerkungen zur Uebersicht über den Stand der Bevölkerung vom Oberamt Künzelsau 1812/80.

1. Zu Gemeinde Nr. 6 Belsenberg: die Parzelle Rodachshof gehörte früher zu Ingelfingen, ist aber in der Bevölkerungsliste pro 3. Dezbr. 1859 erstmals unter Belsenberg aufgeführt.

2. Zu Gemeinde Nr. 7 Berlichingen: die Parzelle Neuhof ist pro 3. Dezbr. 1845 mit Schönthal noch unter Bieringen, von da an aber und in der Bevölkerungsliste vom 3. Dezbr. 1846 erstmals unter Berlichingen aufgeführt.

3. Zu Gemeinde Nr. 11 Criesbach: Criesbach gehörte bis 1836 als Parzelle zu Stadtgemeinde Ingelfingen. Vergl. Reg.-Bl. von 1838 S. 173.

4. Zu Gemeinde Nr. 12 Crispenhofen: die Parzelle Halberg war 1852 noch der Gemeinde Diebach zugetheilt. Reg.-Bl. 1849 S. 783.

5. Zu Gemeinde Nr. 26 Jungholzhausen: die Parzelle Zottishofen war vor 1852 der Gemeinde Laßbach zugetheilt und die Parzelle Dörnhof gehörte bis 1878 zu Döttingen, vergl.

*) Von Finanzrath Dr. Kull. Die Tabellen sind wie bei Neckarsulm von Revisor Zetter bearbeitet.

(Fortsetzung S. 78.)

Uebersicht über den Stand der Bevölkerung in den 49 Gemeinden des Oberamtsbezirks Künzelsau,
und zwar in den Jahren

Gemeinden	1812		1834	1834 Ortsangehörige nach der Zählung am 15. Dezbr.	Ortsanweisung nach den Zollvereinszählungen am 3. Dezember				Ortsanweisung nach den Zählungen des Deutschen Reichs am 1. Dezember			Zuwachs- und Abgangs-Ziffern für die Periode 1812/80	Flächenmaß der Markungen in ha
	am 1. Novbr.	Orts- angehörige			1812	1832	1834	1836	1838	1840	1842		
1 Künzelsau	2 495	2 469	2 586	2 624	2 570	2 540	2 387	2 319	2 611	2 862	15,92	977,28	
2 Wittlingen	708	682	773	740	661	681	651	692	658	707	8,67	1 043,35	
3 Altkrautheim	376	359	444	395	370	374	360	344	389	358	0,28	467,24	
4 Altmühlhausen	248	243	289	291	295	305	314	259	265	264	8,64	354,83	
5 Alshausen	251	249	281	287	315	322	334	310	286	301	20,88	794,20	
6 Belfenberg ¹⁾	428	428	440	441	453	452	424	479	453	485	13,32	613,88	
7 Bertlingen ²⁾	1 190	1 141	1 414	1 347	1 283	1 250	1 111	1 199	1 115	1 191	4,38	671,13	
8 Bieringen	836	797	942	876	938	966	864	840	884	961	20,58	946,58	
9 Braunbach	864	865	954	888	940	951	877	882	911	922	6,59	480,99	
10 Buchenbach	799	789	860	830	882	935	889	846	827	896	13,56	1 207,82	
11 Etzelsbach ³⁾	—	—	—	—	501	514	446	452	467	481	—	362,29	
12 Etzelsbühl ⁴⁾	389	389	358	354	367	391	398	425	427	445	31,27	906,73	
13 Diebach	228	226	270	261	270	224	242	204	186	183	19,03	279,48	
14 Dörrensimmern	580	579	667	645	699	727	742	719	701	726	25,39	1 081,61	
15 Dörsbach	1 186	1 173	1 471	1 375	1 301	1 356	1 297	1 190	1 189	1 249	6,48	1 383,19	
16 Döttingen	419	418	456	481	428	454	441	435	436	434	8,83	488,72	
17 Eberbach	365	364	397	371	398	416	397	365	352	411	12,91	678,65	
18 Ebershal	341	340	378	359	403	381	378	342	359	409	20,29	590,91	
19 Ettenhausen	490	481	598	477	499	580	547	540	538	566	17,67	655,83	

20 Gernsbach	272	272	321	336	312	338	307	289	289	294	8,09	198,84
21 Gernsbach	285	285	286	306	300	311	316	310	290	328	39,57	593,31
22 Gollbach	822	818	953	892	972	943	933	922	941	967	18,22	1 215,23
23 Gollbach	600	597	639	651	696	686	717	694	694	718	20,27	1 487,23
24 Jaglbach	575	568	616	574	565	550	518	535	548	573	0,78	1 220,64
25 Jaglbach	2 053	2 041	2 308	2 328	1 705	1 631	1 542	1 463	1 419	1 447	29,10	1 244,11
26 Jaglbach	205	205	220	236	218	218	218	218	218	218	—	—
27 Kogelshausen ⁵⁾	656	652	814	759	705	683	693	672	675	681	12,88	838,96
28 Laibach	299	299	398	390	303	306	290	262	252	248	17,06	391,73
29 Laibach	588	584	613	610	661	661	434	427	414	485	25,51	870,04
30 Marbach	519	497	699	641	551	585	551	572	606	612	23,14	629,17
31 Marbach	172	172	197	176	202	221	181	178	202	235	36,63	292,45
32 Marbach	444	441	454	464	403	451	397	395	397	398	10,36	325,65
33 Marbach	861	851	984	857	920	1 014	933	1 020	981	1 026	20,56	1 278,51
34 Marbach	—	—	274	300	315	356	352	394	345	356	—	711,78
35 Marbach	499	496	588	570	523	595	529	490	517	470	5,24	320,83
36 Marbach	1 562	1 563	1 728	1 590	1 417	1 405	1 374	1 401	1 469	1 494	4,41	1 833,72
37 Marbach	202	200	264	285	304	314	288	311	291	305	52,50	635,55
38 Marbach	324	325	389	351	385	357	346	314	317	335	8,08	621,29
39 Marbach	943	943	1 042	1 105	1 105	1 100	1 012	1 134	1 106	1 166	28,65	1 637,41
40 Marbach	355	356	375	478	411	414	420	408	452	429	20,51	1 496,89
41 Marbach	328	326	295	385	352	359	342	362	366	378	15,95	897,93
42 Marbach	332	334	457	457	415	425	428	486	400	398	19,16	510,94
43 Marbach	278	278	300	347	361	344	337	343	338	345	24,10	784,75
44 Marbach	417	412	445	415	444	451	457	433	417	424	2,91	789,71
45 Marbach	274	262	327	270	281	260	248	267	250	253	3,44	490,25
46 Marbach	329	328	375	361	340	351	329	320	366	366	11,59	373,44
47 Marbach	199	197	226	232	245	241	243	281	279	301	52,80	621,17
48 Marbach	386	386	424	419	466	466	466	466	466	466	17,97	904,83
49 Marbach	386	382	351	370	376	395	407	373	370	406	6,28	634,80
Summe des ganzen Bezirks⁶⁾	27 808	27 508	31 188	30 274	30 024	30 484	29 070	28 984	29 110	30 462	10,76	383 891,80

(Fortsetzung von S. 75.)

Reg.-Bl. von 1853 S. 131 und Staatshandbuch von 1877 und 1881.

6. Zu Gemeinde Nr. 29 Laßbach: die Parzelle Schlotthof ist in der Bevölkerungsliste vom Jahr 1812 noch unter Kocherstetten aufgeführt, schon 1833 aber bei Laßbach (vergl. Bevölkerungsliste pro 1. Novbr. 1833).

7. Zu Gemeinde Nr. 34 Muthof mit Büschelhof, Eichelschloß, Schleierhof und Spitzenhof: diese Gemeinde war mit ihren 4 Parzellen bis 1. Juli 1834 der Gemeinde Westernhausen zugetheilt. Vergl. Reg.-Bl. von 1835 S. 193.

8. Zu Gemeinde Schönthal: Schönthal, welches mit Kreuzberg und Staatsdomäne, sowie mit den weiteren Parzellen Halsberg und Neusaß früher der Gemeinde Biringen zugetheilt war, ist im August 1851 zur selbständigen Gemeinde erhoben worden. Vergl. Reg.-Bl. von 1853 S. 131. Hier ist Schönthal dieser späteren politischen Zuteilung entsprechend schon von 1812 an als eigene Gemeinde aufgeführt.

9. Zur Summe vom ganzen Bezirke 1812—52: die Parzelle Kossach, welche früher der (jetzt badischen) Gemeinde Unterkessach, sodann der Gemeinde Dnhausen N. Neckarsulm und durch Gesetz vom 12. April 1855 der Gemeinde Schönthal zugetheilt wurde, vergl. Reg.-Bl. 1846 S. 357 und von 1855 S. 94, ist schon von 1812 an dieser Gemeinde zugerechnet worden, daher sich die in der Uebersicht eingesezten Summen 1812—1852 folgendermaßen liquidiren:

	1812		1834		1846	1852
	Orts- angehörige	Orts- anwesende	Orts- angehörige	Orts- anwesende	Ortsanwesende	
Ursprüngl. Gesamtsumme des Bezirks	27643	27341	31013	30111	29877	30337
hiez u Parzelle Kossach	165	162	175	163	147	147
somit zusammen wie in der Uebersicht	27808	27503	31188	30274	30024	30484.

Nach dieser Uebersicht zählte die ortsanwesende Bevölkerung des Bezirks am 1. November 1812 27503 Seelen und vermehrte sich in den 22 Jahren bis 15. Dezember 1834 auf 30274, also um 10,08 % oder jährlich um 0,46 %.

In den weiteren 12 Jahren vom 15. Dezbr. 1834 bis 3. Dezbr. 1846 verminderte sie sich aber um 0,91 %, so daß sie bei der Zählung von 1846 nur noch 30024 Personen be-

trug und die Zunahme für die 34-jährige Periode 1812—1846 sich nur auf 9,17 oder per Jahr auf 0,27% berechnet.

Darnach trat von 1846—52 wieder eine mäßige Zunahme um 460 Personen oder 1,53% im Ganzen und 0,25% per Jahr ein, welche aber durch den Einfluß des nachfolgenden, für die wirtschaftlichen Zustände und die Bevölkerung Württembergs so ungünstigen Zeitraums von 1852—1855 wieder aufgewogen wurde. Denn in diesen 3 Jahren gieng die Bevölkerung des Bezirks im Ganzen um 4,64% und jährlich um 1,55% zurück.

Der Oberamtsbezirk Rünzelsau kann bezüglich seiner Bevölkerungsverhältnisse im Ganzen als ein solcher bezeichnet werden, welcher bei niederer Geburtenzahl, niederer Sterblichkeit, namentlich auch niederer Kindersterblichkeit, nur einen geringen Geburtenüberschuß (D. Z. 52) erzeugt.

Dabei ist die Zahl der Auswanderer verhältnismäßig nicht unbedeutend (D. Z. 26), und überdies stand der Bezirk bezüglich der Zahl der in andere Bezirke des Königreichs in der Periode 1842/52 Hinausgezogenen mit D. Z. 37 gegenüber vielen und 1853/54 sogar mit D. Z. 5 gegenüber den meisten Oberämtern voran.

Die unbedeutende Zunahme der Bevölkerung beziehungsweise die Stagnation in der Bewegung derselben läßt sich aus diesen Umständen erklären und noch weiter aus den Grundlagen des Erwerbs.

Denn wie der Oberamtsbezirk Rünzelsau bezüglich des natürlichen Volkszuwachses eine niedere Ordnungsziffer (52) führt, so ist er andererseits unter den 27 Bezirken der östlichen Landeshälfte mit 9,10 Morgen auf 1 Grundeigentümer (D. Z. 27) derjenige, in welchem die Theilung des Grundbesitzes am weitesten geht.

Auch in Hinsicht auf Getreideproduktion gehört er (mit D. Z. 42) zu den weniger ergiebigen des Landes und steht überdies in der gewerblichen Thätigkeit hinter vielen anderen Bezirken zurück (vergl. Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrbücher I S. 28. 54. 155).

Auch von 1855—1871 ist die Bevölkerung wieder zurückgegangen und zwar um 0,28%, und wenn später von 1871 an die Bevölkerung einen Zuwachs zeigt, so ist darin der Einfluß der Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen zu erkennen, welche vorher der Eheschließung entgegen standen und die Wirkung

der anfangs der 1870er Jahre eingetretenen allgemeinen Steigerung der Erwerbsthätigkeit.

Von 1871 an zeigt nemlich die Bevölkerung wieder eine Zunahme und zwar von 1871—1875 um 126 oder 0,43 %, von 1871—1880 um 1478 Personen oder 5,10 %. Hiemit ist aber der Stand des Jahres 1852 kaum (bis auf 0,07 %) wieder erreicht.

Die ganze Zunahme der Bevölkerung in den 68 Jahren 1812—1880 berechnet sich auf 10,76 % oder auf 0,16 % per Jahr. Eine gleichmäßige Fortdauer dieser Zunahme vorausgesetzt, würde sich die Bevölkerung in 439 Jahren verdoppeln, und somit gestaltet sich das Verhältnis in Folge des Zuwachses in den 1870er Jahren etwas günstiger als im Jahrgang 1874 der Jahrbücher I S. 201 berechnet ist. Denn hiernach beträgt die aus der Zunahme der Bevölkerung von 1813—67 berechnete Verdoppelungsperiode 631 Jahre.

Mit der neueren Verdoppelungsperiode von 439 Jahren würde Künzelsau den Ziffern der Nachbarbezirke Dehringen (363 Jahre) und Mergentheim (314 Jahre) sich etwas mehr annähern.

Die Zunahme der Oberamtsstadt in den 68 Jahren 1812 bis 1880 betrug 15,92 % und 0,23 % jährlich, die der übrigen Gemeinden im Ganzen ist geringer, nemlich 10,25 % und jährlich 0,15 %.

Wenn man absieht von demjenigen Zuwachs und Abgang in der Bevölkerung, welcher in der Veränderung der Gemeindebezirke seinen Grund hat, so haben nur folgende Gemeinden einen bedeutenderen Zuwachs von über 30 % aufzuweisen:

1. Welbingsfelden	von 52,80
2. Nitzenhäusen	„ 52,50
3. Hermuthäusen	„ 39,57
4. Meßbach	„ 36,63.

Bei weiteren 31 Gemeinden, welche einen Zuwachs aufweisen, bewegte sich derselbe zwischen 0,88 und 25,39 %.

Dagegen hat die Bevölkerung in den 7 Gemeinden Alttrautheim, Diebach, Laibach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall und Unterginsbach um 0,28—19,03 % abgenommen.

Die größeren in Tabelle S. 76 f. berechneten Zuwachs- und Abnahmeziffern bei Jungholzhausen (+ 126,83), Crispenhofen (+ 31,27), Ingelfingen (— 29,10), Laßbach (— 25,51)

und Westernhausen (— 17,97) rühren von der veränderten Gemeindebezirks-Eintheilung her.

Bei den später als 1812 neugebildeten Gemeinden Griesbach und Muthof ist daher eine Berechnung unterblieben (siehe Bemerkungen zur Uebersicht über den Stand der Bevölkerung Punkt 3, 5 und 7).

Die 49 Gemeinden des Bezirks können nach der Größe der Bevölkerung in folgende Klassen eingetheilt werden:

1. die Oberamtsstadt Künzelsau		
zählt	2 862 Einw. =	9,40 %.
2. Die 6 Gemeinden von 1 000		
bis 1 500 Einw., worunter die		
zwei Städte Ingelfingen und		
Niedernhall begriffen sind,		
zählen	7 573 „ =	24,86 %.
3. Die 12 Gemeinden von 500		
bis 1 000 Einw.	9 087 „ =	29,83 %.
4. Die 30 Gemeinden von weniger		
als 500 Einw.	10 940 „ =	35,91 %.
Gesamt-Einwohnerzahl . .	30 462	= 100 %.

Somit macht die Bevölkerung der größeren Gemeinden von mehr als 1000 Einwohnern, einschließlich der Oberamtsstadt, mit 34,26 % etwa ein Drittel, die der kleineren Gemeinden mit 65,74 % ca. zwei Drittel der Bevölkerung des ganzen Bezirks aus. Beim Nachbarbezirk Mergentheim überwiegen ebenfalls die kleineren Gemeinden; im Oberamt Dehringen dagegen steht die Bevölkerungszahl der kleineren Gemeinden nur ganz wenig voran gegenüber der Einwohnerzahl der größeren Gemeinden von mehr als 1000 Einwohnern, dabei herrschen aber in den 2 Bezirken Mergentheim und Künzelsau die geschlossenen Orte vor, denn es entfallen nach Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrb. I S. 130 auf eine Gemeinde Parzellen (einzelne Ortschaften)

im Oberamt Mergentheim . . .	1,88
„ „ Künzelsau	2,14

während die Zahl derselben im Oberamt Dehringen sich schon auf 4,07 berechnet und also dem Landesdurchschnitt von 4,30 nahe kommt. Denn das Oberamt Dehringen zählt nach dem neuesten Staatshandbuch von 1881 158 Weiler, Höfe und

einzelne Wohnplätze, das Oberamt Künzelsau desgleichen nur 80 und Mergentheim blos 52.

Im Zusammenhang mit dem Vorwiegen der Einwohnerschaft der kleineren Gemeinden steht auch die im Ganzen unter dem Landesdurchschnitt sich haltende Bevölkerungsdichtigkeit bei diesen 3 Bezirken. Sie beträgt nach der Zählung vom 1. Dez. 1880 (vergl. Staatshandbuch von 1881 und Jahrgang 1881 der Württemb. Jahrbücher S. 546. 589 und 590)

	pro Qu.-Meile	pro Qu.-Kilometer
in Württemberg	5 564	101,06
im Oberamtsbezirk Dehringen .	4 966	90
„ „ Künzelsau .	4 368	79
„ „ Mergentheim	3 926	71.

Bei dem entschiedenen Uebergewicht der Einwohnerschaft der kleineren Gemeinden und bei der weniger dichten Bevölkerung des Oberamtsbezirks Künzelsau ist in diesem Oberamtsbezirk, noch mehr als in den Nachbarbezirken Mergentheim und Dehringen, Ackerbau mit Viehzucht (Viehmastung) und Weinbau, überhaupt der landwirthschaftliche Erwerbszweig vorherrschend, wie aus der Tabelle S. 83 ersichtlich ist, welche aus den Ergebnissen der im Jahr 1871 veranstalteten besonderen Zählung der Bevölkerung nach Berufsclassen angefertigt wurde.

Hienach berechnet sich die von den landwirthschaftlichen Erwerbszweigen lebende Bevölkerung im Bezirk Künzelsau auf 52%, im Oberamt Mergentheim auf 51% und im Oberamtsbezirk Dehringen auf 48%.

Betreffend die von Gewerbe und Handel sich nährenden Bevölkerung erscheinen sämtliche 3 Bezirke mit ca. 35% fast gleichmäßig in diesem Beruf vertreten.

Das Oberamt Künzelsau gehört zur östlichen Landeshälfte und hat, wie alle übrigen Bezirke der östlichen Landeshälfte (s. die Uebersichtskarte II zu S. 26 und Uebersichtskarte IV zu S. 57 der Württemb. Jahrbücher von 1874), verglichen mit den meisten Bezirken der westlichen Landeshälfte, noch größeren landwirthschaftlichen Grundbesitz aufzuweisen, ebenso die Oberämter Mergentheim und Dehringen.

Aber die Theilung des Grundbesitzes geht im Bezirk Künzelsau doch schon weiter als in jenen Nachbarbezirken, so daß diese Verhältnisse im Oberamt Künzelsau sich den in der westlichen

(Fortsetzung S. 84.)

Uebersicht über die Berufsklassen nach der Zählung von 1871.

A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	Die absolute Anzahl der gezeigten Einwohner beträgt
Landwirthschaft, Forstwirthschaft	Industrie und Bergbau mit Baugesetzen	Handel und Verkehr, auch Wirthschaftsgewerbe	Dienstleistungen ohne Angabe der Berufsgruppe	Armee und Kriegsflotte	Alle übrigen Berufsarten	Personen ohne Berufsausübung	
52,23	28,31	7,34	6,07	0,01	3,48	2,53	28 785
43,18	27,83	6,16	11,98	0,01	3,66	7,18	6 253
50,83	26,33	8,92	5,11	0,08	5,33	3,40	28 386
42,92	28,39	7,02	8,12	0,32	4,27	8,96	5 925
47,88	28,43	6,84	10,03	0,02	3,34	3,46	30 675
37,70	28,06	5,20	16,33	0,07	3,52	9,12	6 846
			im Oberamt Künzelsau				
			barunter Selbstwirthschaftende				
			im Oberamt Mergentheim				
			barunter Selbstwirthschaftende				
			im Oberamt Dellingen				
			barunter Selbstwirthschaftende				

(Fortsetzung von S. 82.)

Landeshälfte bestehenden annähern. Denn nach der Darstellung der Resultate der Grundbesitzaufnahme vom 10. Januar 1873 f. S. 67 und 73 der Württemb. Jahrbücher von 1881 entfallen

in den Oberämtern	auf 100 ha landwirth- schaftl. Areal's Wirthschaften	auf 1 Wirth- schaft ha
Künzelsau	20,88	4,79
Dehringen	20,57	4,86
Mergentheim	17,36	5,76
in Württemberg	26,50	3,77

Ferner entfallen	von je 100 ha auf die Wirthschaften von			und sind unter je 100 Wirthschaften solche begriffen von		
	5 ha und weniger	5 bis 10 ha	mehr als 10 ha	5 ha und weniger	5 bis 10 ha	mehr als 10 ha
im Oberamt						
Künzelsau	24,33	24,76	50,91	70,10	17,06	12,84
Dehringen	21,95	21,51	56,54	70,68	14,73	14,59
Mergentheim	20,41	20,17	59,42	65,15	16,75	18,10
in Württemberg	32,99	20,89	46,12	80,10	11,41	8,49

Durchschnittlich sind die Wirthschaften im Oberamtsbezirk Künzelsau zahlreicher, und es entfällt deshalb auf eine derselben weniger Areal als in den Nachbarbezirken. Ebenso zeigt die voranstehende weitere Uebersicht, daß die kleineren und mittleren Wirthschaften von weniger als 10 ha nach Anzahl und Umfang bedeutender, die großen Wirthschaften von mehr als 10 ha dagegen in beider Hinsicht weniger bedeutend vertreten sind, als in den Oberamtsbezirken Dehringen und Mergentheim.

Dabei sind jedoch unter dem landwirthschaftlichen Areal Pachtgüter nur in mäßiger Prozentzahl vorhanden, denn auf 100 ha kommen:

		D.3.
im Oberamt Künzelsau . . .	7,90	39
etwas mehr		
im Oberamt Dehringen . . .	8,45	44
viel weniger aber		
im Oberamt Mergentheim . . .	4,93	16
der Landesdurchschnitt beträgt . .	7,52.	

Da den Wirthschaften von mehr als 5 ha in diesen 3 Bezirken immerhin 75—79 % des landwirthschaftlichen Areal's eingeräumt sind, worunter auf diejenigen von mehr als 10 ha wieder ca. 50—59 % entfällt, so ist es diesen Verhältnissen entsprechend, wenn im Bezirk Künzelsau wie in den Nachbarbezirken sich noch eine ziemliche Anzahl größerer Haushaltungen vorfindet.

Die Zählung der Bevölkerung vom 1. Dezember 1871 nach Anzahl und Art der Haushaltungsmitglieder (vergl. Jahrgang 1876 der Württemb. Jahrbücher IV. Heft) hat hierüber nachstehende Ergebnisse geliefert:

Unter 100 Haushaltungen sind solche mit

	1 Person	2—5 Per- sonen	6 und mehr Personen
im Oberamt Künzelsau . . .	6,76	56,60	36,64
„ „ Dehringen . . .	8,19	58,05	33,76
„ „ Mergentheim . . .	6,89	55,10	38,01
in Württemberg	7,49	62,47	30,04

und auf 100 Haushaltungen kommen

	in Württem- berg	im Oberamt Künzelsau	im Oberamt Mergent- heim	im Oberamt Dehringen
1. Vorstände und zwar:				
a) Eheleute . . .	148,34	153,84	152,08	156,37
b) sonst. Haushalt- ungsvorstände . . .	24,99	22,42	23,21	20,38
2. Kinder	182,47	178,98	195,28	164,96
3. Dienftboten . . .	28,27	37,07	42,44	44,57
4. Gehilfen, Lehrlinge	25,67	46,56	30,24	36,87
5. Verwandte, Gäste und sonstige Haus- genossen	42,60	46,26	47,57	44,54
6. Personen im Ganzen	452,34	485,13	490,82	467,69
Die absolute Ge- sammtzahl dieser Per- sonen beträgt	1 798 644	28 715	28 291	30 662.

Die beiden Klassen kleinerer Haushaltungen mit 1 Person und 2—5 Personen bleiben zusammengenommen nach vorstehender Uebersicht hinter dem Landesmittel mit 69,96 zurück, wogegen die Ziffer der größeren Haushaltungen mit 6 und mehr Personen sowohl in Künzelsau, als in den beiden andern Bezirken das Landesmittel übertrifft. Der Bestand der Haushaltungen an Diensthoten, Gehilfen und Lehrlingen, Verwandten und anderen Hausgenossen ist gegenüber dem Landesmittel ziemlich stärker, sowohl in diesem, als den 2 anderen Bezirken. Bezüglich der Kinderzahl steht es aber hinter demselben etwas zurück, noch viel mehr aber das Oberamt Dehringen. Bezüglich der Sonderstellung Mergentheims in dieser Beziehung, sowie behufs etwaiger Vergleichung der Ziffern der ganzen Bezirksgruppe XI „Hohenlohische Ebene“, zu welcher diese 3 Oberämter gehören, s. die *DA.*-Beschreibung Mergentheim S. 85 und 86.

Die Zusammenstellung der Bevölkerung nach dem Glaubensbekenntnis ergibt folgende Resultate:

Es wurden gezählt:

im Jahr	Evangelische	Katholiken	von anderen christlichen Konfessionen	Israeliten	im Ganzen Ortsangehörige
1812	16 347	10 693	18	750	27 808
1846	18 600	12 522	21	1 133	32 276
					Ortsanwesende
1858	17 148	11 506	37	869	29 560
1871	16 678	11 484	45	777	28 984
1875	16 834	11 559	40	677	29 110
1880	17 647	12 075	78	662	30 462.

Die Gesamtbevölkerung zu 100 angenommen, berechnet sich das Verhältnis der Konfessionen zu einander für das Jahr 1880 folgendermaßen:

im Oberamt

Künzelsau	57,93	39,64	0,26	2,17	
Mergentheim	60,61	36,18	0,06	3,15	
Dehringen	94,97	3,50	0,49	1,04	
in Württemberg	69,07	29,94	0,30	0,68	von anderen Religionen 0,01.

Die Bevölkerung evangelischen Bekenntnisses überwiegt somit und ist in dem süblichen an das Dehringer Oberamt, wo

die übrigen Bekenntnisse nur schwach vertreten sind, angrenzenden Theile des Bezirks sogar vorherrschend, während in dem nördlichen an das Großherzogthum Baden und den Mergentheimer Bezirk angrenzenden Gebiet das katholische Bekenntnis verbreiteter ist.

Bemerkenswerth ist die Stärke der israelitischen Bevölkerung in diesen 3 Bezirken, denn es steht

das Oberamt Künzelsau mit . . .	D. Z.	6
" " Mergentheim mit . . .	"	2
" " Dehringen mit . . .	"	13

gegenüber den übrigen Oberämtern voran und in allen wird der Prozentsatz des ganzen Landes überschritten.

2. Trauungen insbesondere.

In den 20 Jahren 1838/57 wurden 4 123 Paare im Bezirk getraut.

Hievon gehörten

2 498 Paare dem evangelischen
1 505 " " katholischen
120 " " israelitischen

Glaubensbekenntnis an.

Gemischte Ehen kamen vor

30 unter den Evangelischen
54 " " Katholiken
keine " " Israeliten.

Unter diesen 84 gemischten Ehen waren 23, bei welchen der Bräutigam evangelisch und 61, bei welchen der Bräutigam katholisch war.

Bezüglich des früheren Familienstandes der Getrauten lassen sich die Eheschließungen folgendermaßen darstellen:

Trauungen von	a) mit Jungfrauen	b) mit Witwen	c) mit geschied. Frauen	Zu- sammen
1. Junggesellen . . .	3 031	261	8	3 300
2. Wittvern	724	83	4	811
3. Geschiedenen Männern	9	3	—	12
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	3 764	347	12	4 123.

Ueber das Alter der Getrauten gibt nachstehende Tabelle Aufschluß. Die Prozentzahl der Getrauten, bei welchen

a) der Bräutigam alt war:

berechnet sich		weniger	25 bis	30 bis	über
		als volle 25 Jahre.	mit 30 Jahre.	mit 40 Jahre.	40 Jahre.
im Oberamt	Künzelsau	auf 6,62	38,61	39,34	15,42
" "	Dehringen	" 9,18	42,03	34,05	14,75
" "	Mergentheim	" 5,04	35,61	42,21	17,14
in Württemberg	. . . "	8,39	44,04	33,24	14,33

b) die Braut alt war:

berechnet sich		weniger	20 bis	25 bis	über
		als volle 20 Jahre.	mit 25 Jahre.	mit 30 Jahre.	30 Jahre.
im Oberamt	Künzelsau	auf 4,41	31,70	33,33	30,56
" "	Dehringen	" 8,67	36,00	27,31	28,02
" "	Mergentheim	" 3,04	24,81	34,86	37,30
in Württemberg	. . . "	5,06	33,37	31,57	30,00.

Die Zahl der Bräutigame von weniger als 30 Jahren bleibt also in diesen 3 Bezirken hinter dem Landesmittel zurück und zwar am meisten im Oberamt Mergentheim, am wenigsten im Oberamtsbezirk Dehringen, während die Zahl der Bräutigame von mehr als 30 Jahren umgekehrt das Landesmittel übersteigt, und zwar am meisten im O. Mergentheim, am wenigsten im Oberamt Dehringen, so daß der Oberamtsbezirk Künzelsau hierin eine mittlere Stellung zwischen diesen beiden Nachbarämtern einnimmt. Dies dürfte, wie beim Oberamt Mergentheim und in der Hohenlohischen Ebene überhaupt, damit zusammenhängen, daß bei einer Bevölkerung, welche die Landwirtschaft zahlreich auf größeren und mittleren Wirthschaften betreibt, die Ehen später geschlossen werden. (Vergl. die Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 88 ff. und Jahrgang 1874 der Württ. Jahrbücher I S. 131 ff. u. S. 155).

Nach der Uebersicht auf S. 89 hielt sich die Zahl der Trauungen im Oberamt Künzelsau in der Periode 1838/57 durchschnittlich über dem Landesmittel, zeigt jedoch für die Jahre 1846/55 und 1856/57 gegenüber von früher eine Abnahme wie auch in diesen beiden Nachbarbezirken und in ganz Württemberg, woran der in den 50er Jahren eingetretene allgemeine wirthschaftliche Nothstand erkennbar ist.

Für die Jahre von 1857—1870 fehlt eine genaue Trauungsstatistik, doch geben die an die Bevölkerungsaufnahmen des Zoll- (Fortsetzung S. 90.)

Frequenz der Ehestrafen im Oberamt Künzelsau von 1838/1857.

Es beträgt	I. in der 8jährigen Periode von 1838/45 die durchschnittliche Zahl der			II. in der 10jährigen Periode von 1846/55 die durchschnittliche Zahl der			III. in den 2 Jahren 1856 und 1857 die durchschnittliche Zahl der			IV. in der 20jährigen Periode 1838/57 die durchschnittliche Zahl der		
	Traungen	orts-anwesenden Einwohner	Traungen auf je 1000 Einwohner	Traungen	orts-anwesenden Einwohner	Traungen auf je 1000 Einwohner	Traungen	orts-anwesenden Einwohner	Traungen auf je 1000 Einwohner	Traungen	orts-anwesenden Einwohner	Traungen auf je 1000 Einwohner
im Oberamt Künzelsau .	221	29950	7,38	200	29927	6,68	179	29315	6,11	206	29598	6,89
" " Mergentheim	202	27348	7,39	189	27614	6,84	176	27657	6,36	193	27509	7,02
" " Debringen .	222	30145	7,36	182	31294	5,82	167	29864	5,59	197	30503	6,46
in Württemberg.	12737	1663026	7,66	10436	1691849	6,17	10267	1676780	6,12	11339	1647956	6,88

(Fortsetzung von S. 88.)

vereins bezw. Deutschen Reichs sich anschließenden Auszählungen nach dem Alter und Familienstand von 1861, 1867, 1871, 1875 und 1880 auch über die Verhältnisse der Eheschließungen einigen Aufschluß.

Es berechnet sich nemlich:

1. das Lebensalter der mittleren Verheirathungs-Wahrscheinlichkeit	für das Oberamt Künzelsau		für Württemberg	
	männl. Personen	weibl. Personen	männl. Personen	weibl. Personen
a) nach der Zählung v. 1861 auf Jahre	31	28	31	29
b) " " " " 1867 " "	30	28	30	29
c) " " " " 1871 " "	30	27	30	28
d) " " " " 1875 " "	30	27	28	26
e) " " " " 1880 " "	30	27	29	27

2. die Zahl der Verheirateten und der verheiratet Gewesenen unter je 1000 Einwohnern	für das Oberamt Künzelsau		für Württemberg	
	männl. Personen	weibl. Personen	männl. Personen	weibl. Personen
a) nach d. Zählung v. 1861 auf Personen	374		375	
b) " " " " 1867 " "	381		384	
c) " " " " 1871 " "	395		396	
d) " " " " 1875 " "	398,4		406,5	
e) " " " " 1880 " "	388,6		396,25	

3. die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen unter je 100 Einwohnern von 25—30 Jahren	für das Oberamt Künzelsau		für Württemberg	
	männl. Personen	weibl. Personen	männl. Personen	weibl. Personen
a) nach der Zählung von 1861 auf Jahre	26	51	31,3	44,7
b) " " " " 1867 " "	31	52	33,5	46,7
c) " " " " 1871 " "	35	58	39,5	52,0
d) " " " " 1875 " "	29,7	57,8	44,6	58,5
e) " " " " 1880 " "	36,1	59,5	42,0	58,5

4. die Zahl der unverheirateten männlichen und weiblichen Personen unter je 100 Einwohnern von 40—45 Jahren	für das Oberamt Künzelsau		für Württemberg	
	männl. Personen	weibl. Personen	männl. Personen	weibl. Personen
a) nach der Zählung von 1861 auf Jahre	14	16	12,2	17,4
b) " " " " 1867 " "	15	20	15,9	21,1
c) " " " " 1871 " "	15	19	13,6	20,6
d) " " " " 1875 " "	10,0	16,5	11,1	17,6
e) " " " " 1880 " "	9,2	11,9	10,9	16,0

Hienach berechnet sich das Lebensalter der mittleren Verheirathungswahrscheinlichkeit wie für das ganze Land so auch für den Bezirk Künzelsau 1871, 1875 und 1880 früher als 1861 und 1867. Auch sind unter 1 000 Einwohnern 1867, 1871, 1875 und 1880 mehr Verheiratete als 1861; ferner ist die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen von 25—30 Jahren 1871 und 1880 größer als 1861 und 1867, wogegen allerdings die Zahl der verheirateten männlichen und weiblichen Personen von 25—30 Jahren im Oberamt Künzelsau 1875 kleiner erscheint als 1871, während sie doch für das ganze Land zugenommen hat. Da aber zugleich die Anzahl der Ledigen im Alter von 40—45 Jahren auf je 100 Einwohner im Oberamt Künzelsau mehr als im Landesdurchschnitt sich vermindert hat, so gibt dies der Vermuthung Raum, daß in Folge der Aufhebung der gesetzlichen Beschränkung der Eheschließungen in den 1870er Jahren hauptsächlich auch viele Ehen zwischen Personen gereifteren Alters abgeschlossen worden sind, welche andernfalls unverehelicht geblieben wären.

Nach den neueren vom Bundesrath im Deutschen Reich eingeführten statistischen Erhebungen über die Bewegung der Bevölkerung kommen in dem Jahrzehnt 1871/80 auf je 1 000 Einwohner Trauungen:

in Württemberg	8,49
im Oberamt Künzelsau	8,22
" " Dehringen	8,21
" " Mergentheim	7,91

Unter je 100 Trauungen sind solche, bei welchen

	der Bräutigam		die Braut	
	a l t w a r			
	unter 30 Jahren	30 und mehr Jahre	unter 25 Jahre	25 und mehr Jahre
in Württemberg	56,40	43,60	38,87	61,13
im O. Künzelsau	47,63	52,37	35,27	64,73
" " Dehringen	53,73	46,27	42,82	57,18
" " Mergentheim	45,52	54,48	32,56	67,44

Hieraus ist ersichtlich, daß die Zahl der Trauungen sich gegenüber den Jahrgängen 1838/57 im allgemeinen namhaft vermehrt hat. Sie bleibt aber bei den verglichenen 3 Nachbarbezirken in der Periode 1871/80 hinter dem Landesmittel zurück, während solches in der Periode 1838/57 bei den Oberämtern Künzelsau und Mergentheim um weniges übertroffen worden ist.

Dagegen steht die Zahl der Bräutigame von weniger als 30 Jahren hinter dem Landesmittel durchaus zurück; die der älteren von mehr als 30 Jahren aber übertrifft dasselbe. Bei den Bräuten trifft das gleiche Verhältnis mit der einzigen Ausnahme zu, daß für das Oberamt Dehringen bei den Bräuten von unter 25 Jahren eine höhere Verhältniszahl, bei den 25 und mehr Jahre alten eine kleinere sich ergibt, als fürs ganze Land.

3. Geburten.

Das Verhältnis der Geborenen, einschließlich Todtgeborenen, zur Bevölkerung berechnet sich auf:

in der Periode	in Württemberg	im Oberamt Künzelsau	im Oberamt Mergentheim	im Oberamt Dehringen
1812/66	1 : 25,18 = 3,97%	1 : 28,70 = 3,48%	1 : 30,95 = 3,23%	1 : 27,72 = 3,61%
1867/70	4,35%	4,16%	3,64%	4,35%
1871/80	4,47%	4,22%	3,77%	4,32%

Die Geburtenzahl hat somit in sämtlichen 3 Bezirken zugenommen, steht aber wie in der ganzen Bezirksgruppe „Hohenlohische Ebene“ (vergl. Jahrgang 1874 I S. 12 und 155) dem Landesmittel nach; am kleinsten ist der Unterschied gegenüber dem Landesmittel bei Dehringen 1867/70 und 1871/80, was mit der größeren Verhältniszahl der jüngeren Brautleute zusammenhängen dürfte. (Vergl. oben Absatz 2 u. S. 88.)

Die Verhältniszahlen der Geborenen berechnen sich ferner bei dem Oberamt Künzelsau für die einzelnen Abschnitte der Periode 1812/66 folgendermaßen (vergl. Jahrgang 1874 der Württemb. Jahrbücher I. Heft S. 6 u. 12):

und zwar für die Periode	bei D. Z.	und bei 1 Geborenen auf Einwohner
1812/22	58	30,30 auf 3,30 %
1822/32	60	30,40 " 3,29 %
1832/42	57	26,60 " 3,76 %
1842/52	61	29,14 " 3,43 %
1812/52	61	29,11 " 3,44 %
1846/56	52	29,00 " 3,45 %
1858/66	53	26,30 " 3,80 %.

Nachdem die Geburtenziffer 1832/42 sich auf 3,76 % gehoben hatte, war sie bis zu Ende des nächsten Jahrzehnts von 1842/52 erheblich zurückgegangen, so daß der Durchschnitt von 1812/52 sich nur auf 3,44 % berechnet. In der Folge hob sie sich wieder und übertraf den Stand von 1832/42 schon von 1858/66 und noch weiter in der Periode 1867/70 und 1871/80.

Die Verhältniszahl der unehelich Geborenen war in der Periode 1812/52:

in Württemberg	11,70	D. Z.
im Oberamt Künzelsau	12,89	20
" " Mergentheim	11,83	29
" " Dehringen	15,70	6.

Die Zahl der unehelich Geborenen im Oberamt Künzelsau stand somit in diesem Zeitraum (mit D. Z. 20) über dem Landesmittel und scheint sich auch im nächsten Jahrzehnt nicht auffallend verändert zu haben.

Dagegen erscheint das Oberamt Mergentheim in der Folge mit 8,88 bis 12,47 % unehelich Geborenen mehrmals unter den Oberämtern, welche die günstigsten, Dehringen mit 16,67 bis 22,89 % unter denjenigen, welche die ungünstigsten Verhältniszahlen aufweisen.

In dem Jahrzehnt 1871/80 kommen auf 100 Geborene unehelich Geborene

in Württemberg	8,97
im Oberamt Künzelsau	7,31
" " Mergentheim	7,95
" " Dehringen	10,19.

Die Zahl der unehelich Geborenen hat hienach, wie im ganzen Lande, so auch bei diesen 3 Oberämtern, eine erhebliche Abnahme erfahren; Künzelsau steht nun unter dem Landesmittel, wie auch Mergentheim, während Dehringen über demselben blieb.

Nach dem Geschlecht der Geborenen kommen auf 100 weiblich Geborene männlich Geborene

in der Periode	in Württemberg	im Oberamt Künzelsau	D.3.	im Oberamt Mergentheim	D.3.	im Oberamt Dehringen	D.3.
1842/52	106,28	106,90	24	103,73	57	104,75	51
1846/56	106,31	107,13	22	106,61	26	104,81	49
1871/80	105,17	101,99	—	105,48	—	106,51	—

Der Knabenüberschuß hat im Oberamt Künzelsau in der letzten Periode nicht unbedeutend abgenommen; der Landesdurchschnitt ist auch etwas zurückgegangen, ebenso der von Mergentheim, ein entgegengesetztes Verhältnis weist Dehringen auf, welches früher hinter dem Landesdurchschnitt ziemlich zurückgeblieben ist und nun denselben übersteigt; den Ausfall des Knabenüberschusses bei den ehelichen und unehelichen Geburten zeigt nachstehende Uebersicht 1 und 2.

1. Auf 100 ehelich weibl. Geborene kommen ehelich männl. Geborene							
in der Periode	in Württemberg	im Oberamt Künzelsau	D.3.	im Oberamt Mergentheim	D.3.	im Oberamt Dehringen	D.3.
1842/52	106,51	107,29	25	104,15	56	106,46	34
1871/80	105,34	101,61	—	105,67	—	107,15	—
2. Auf 100 unehel. weibl. Geborene kommen unehel. männl. Geborene							
in der Periode	in Württemberg	im Oberamt Künzelsau	D.3.	im Oberamt Mergentheim	D.3.	im Oberamt Dehringen	D.3.
1842/52	104,57	104,26	33	100,40	53	96,49	57
1871/80	103,46	107,05	—	103,23	—	101,02	—

Hiernach hat der Knabenüberschuß beim Oberamt Künzelsau in der neueren Periode bei den ehelichen Geburten ab-, bei den unehelichen aber zugenommen, während in den Oberämtern Dehringen und Mergentheim bei den ehelichen sowohl als bei den unehelichen Geburten eine Erhöhung des Knabenüberschusses bemerklich ist, im Gegensatz zum Landesmittel, welches eine Abnahme zeigt.

Das Verhältnis der Geborenen zu der Zahl der über 14 Jahre alten weiblichen Personen ist folgendes:

	in Württem- berg	im Oberamtsbezirk			
		Künzelsau	Mergent- heim	Dehringen	
a) in der Periode 1846—56 wie	1 : 9,39	1 : 10,16	1 : 11,43	1 : 10,20	50
b) in der Periode 1871—80 wie	1 : 7,85	1 : 7,95	1 : 9,04	1 : 7,86	—

Die Fruchtbarkeit des weiblichen Geschlechts hat sich während des letzten Jahrzehnts im Landesmittel wesentlich gehoben; ebenso auch bei diesen 3 Oberamtsbezirken, welche aber dem Landesmittel hierin nachstehen, gleichwie bezüglich der Geburtsziffer (vergl. oben S. 92).

Hieran schließt sich noch eine Uebersicht über das Verhältnis der Mehrgeburten beziehungsweise der Mehrgeborenen und Todtgeburten zu den Geborenen im Ganzen an:

Es berechnet sich	in Württem- berg	im Oberamtsbezirk		
		Künzelsau	Mergent- heim	Dehringen
1. die Zahl d. Mehrgeborenen u. Mehrgeburten wie folgt: im Durchschnitt d. 10 Jahre 1871/80 waren unter 100 Geborenen Mehrgeborene .	2,67	2,95	3,14	2,50
in der Periode 1846/56 waren unter 100 Geburten Mehrlingsgeburten . . .	1,29	1,21	1,53	1,30
2. die Zahl d. Todtgeborenen: in der Periode 1871/80 waren von je 100 Geborenen	3,76	3,70	4,09	4,72
in der Periode 1846/56 .	4,07	3,66	4,25	4,31

Hinsichtlich der Mehrgeborenen übertreffen also pro 1871/80 Künzelsau und Mergentheim, pro 1846/56 (hinsichtlich der Mehrlingsgeburten) Mergentheim und Dehringen das Landesmittel.

Die Zahl der Todtgeborenen erscheint für ganz Württemberg, sowie für den Oberamtsbezirk Mergentheim, in der neueren Periode 1871/80 geringer, bei Dehringen und Künzelsau, aber höher als 1846/56.

4. Todesfälle.

Das Verhältnis der Gestorbenen zur Bevölkerung weist folgende Ziffern auf:

	in Württemberg	im Oberamtsbezirk		
		Künzelsau	Mergentheim	Dehringen
für die Periode 1812 } bis 1866 wie . }	1: 31,52 = 3,17%	1: 34,98 = 2,86%	1: 37,28 = 2,68%	1: 31,75 = 3,15%
für die 4 Jahre 1867 bis 1870 auf . .	3,33%	3,49%	2,80%	3,62%
im Durchschnitt der 10 Jahre 1871–80 .	3,25%	3,03%	2,52%	3,11%

Somit ist die Sterblichkeitsziffer eine günstige und überschreitet beim Oberamt Künzelsau nur in der einzigen vierjährigen Periode 1867/70 das Landesmittel um weniges, ebenso im Oberamtsbezirk Dehringen. In den übrigen Perioden bleibt sie, wie in den Nachbarbezirken, namhaft hinter dem Landesmittel zurück, sie ist im Oberamtsbezirk Dehringen höher, im Oberamt Mergentheim niedriger.

Innerhalb der 40 Jahre 1812/52 berechnet sie sich für die einzelnen Jahrzehnte 1812/22 u. s. w. je auf 2,85, 2,67, 3,25 und 2,68 %. Bei Vergleichung der oben S. 93 vorgetragenen Geburtsziffern ergibt sich also, daß die Sterblichkeitsziffer in den 10 Jahren 1832/42 entsprechend der höheren Geburtsziffer von 3,76 % am höchsten war.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch beim Oberamt Mergentheim (vergl. die Beschreibung des Oberamts Mergentheim. Stuttgart 1880 S. 97).

Für die beiden Perioden von 1846/56 und 1858/66 berechnet sich die Sterblichkeit im Oberamt Künzelsau auf 2,80 und 3,02 %, ist somit in der zweiten Periode entsprechend der höheren Geburtsziffer für 1858—1866 gleichfalls höher als für 1846/56 (vergl. oben S. 93).

Das Geschlecht der Gestorbenen ist aus folgender Tabelle ersichtlich:

Auf 100 weibliche Gestorbene kommen männliche Gestorbene	in Württem- berg	im Oberamtsbezirk		
		Künzelsau	Mergent- heim	Dehringen
in der Periode 1842/52	104,66	100,86	98,69	102,50
" " " 1846/56	103,08	100,29	100,69	102,53
" " " 1871/80	107,85	105,65	105,30	108,51

Das stärkere Ueberwiegen des männlichen Geschlechts bei den Gestorbenen macht sich in der jüngsten Periode von 1871/80, sowohl im Landesmittel als im Durchschnitt der 3 Bezirke bemerklich, doch stellt sich bloß der Bezirk Dehringen hierin über das Landesmittel.

Die Sterblichkeit nach der Jahreszeit ist in folgender Uebersicht dargestellt. Sie erscheint im Oberamt Künzelsau während der Herbst- und Wintermonate in beiden 10 jährigen Perioden von 1846/56 und von 1871/80 größer als in den übrigen Jahreszeiten.

Für Württemberg im Ganzen dagegen ergibt sich für die letztere Periode das entgegengesetzte Resultat, daß die Sterblichkeit umgekehrt in den Frühjahrs- und Sommermonaten etwas größer erscheint

	Von 100 Gestorbenen incl. Todt- geborenen entfallen auf die Monate			
	April bis Juni	Juli bis September	Oktober bis Dezember	Januar bis März
in Württemberg				
a) für die Periode 1846/56	23,63	24,16	24,76	27,45
b) " " " 1871/80	24,35	26,17	24,08	25,40
im Oberamt Künzelsau				
a) für die Periode 1846/56	23,83	22,01	24,30	29,86
b) " " " 1871/80	22,62	25,64	25,72	26,02

Beschr. von Württemb. 62. Heft. Oberamt Künzelsau.

7

Ferner waren unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborene

	in Württemberg	im Oberamtsbezirk		
		Künzelsau	Mergent- heim	Dehringen
Berunglückte	0,85	0,92	0,78	0,98
Selbstmörder und kam	0,36	0,37	0,39	0,51
1 Unglücksfall auf Ein- wohner	3 872	4 044	5 310	3 477
1 Selbstmord auf Ein- wohner	9 270	9 975	10 621	6 658

Nach den Medizinalberichten von 1873—78 kommen

	auf 100 000 Ein- wohner	in Württemberg	im Oberamtsbezirk		
			Künzelsau	Mergent- heim	Dehr- ingen
im Jahr 1873 {	Selbstmordsfälle	16	18	7	7
	Unglücksfälle . .	25	18	7	30
" " 1874 {	Selbstmordsfälle	15	21	3	16
	Unglücksfälle . .	28	17	14	16
" " 1875 {	Selbstmordsfälle	18	35	3	23
	Unglücksfälle . .	27	21	28	26
" " 1876 {	Selbstmordsfälle	18	17	21	23
	Unglücksfälle . .	26	3	14	26
" " 1877 {	Selbstmordsfälle	17	7	7	16
	Unglücksfälle . .	29	24	21	3
" " 1878 {	Selbstmordsfälle	23	14	17	39
	Unglücksfälle . .	27	7	14	29

Ueber die Benützung des ärztlichen Beistandes gibt die Uebersicht S. 99 Aufschluß.

Künzelsau steht zwar dem Oberamtsbezirk Mergentheim hierin nach, aber immerhin noch über dem Landesmittel und Dehringen kommt dem letzteren nahe. Hinsichtlich der Benützung des ärztlichen Beistandes scheint dieser nördliche Landestheil überhaupt eine günstige Stellung einzunehmen, indem von den

weiteren Bezirken der Hohenlohischen Ebene, Hall mit 70,56 und Gerabronn mit 59,61 eine hohe Ziffer und bloß Crailsheim mit 37,77 eine geringe Prozentzahl derjenigen, welche ärztliche Hilfe genossen, aufweist. Es haben

von 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen				
	in Württem- berg	im Oberamtsbezirk		
		Künzelsau	Mergent- heim	Dehringen
1. ärztliche Hilfe genossen				
a) in dem Zeitraum von 1846—56 . . .	45,36	45,98	59,85	44,21
b) nach den Medizinalberichten von 1876 bis 78 im jährlichen Durchschnitt . . .	51,67	54,00	66,33	42,67
2. keine solche genossen				
a) von 1846—56 . . .	54,64	54,02	40,15	55,79
b) von 1876—78 . . .	48,33	46,00	33,67	57,33

Nach dem für die Zwecke der Reichsmedizinalstatistik aufgenommenen Stand vom 1. April 1876 (s. Württemb. Jahrbücher von 1876 S. 139 ff.) kommen auf je 10 000 Einwohner in Württem- im Jagst- im Oberamt berg. freis. Künzelsau.

Apotheken inkl. Filialen	1,36	1,28	1,72
approbirtre Aerzte	2,80	1,95	2,06
frei praktizirende Aerzte	2,44	1,89	2,06
Hebammen	14,80	13,94	18,55

Unter 100 Gestorbenen excl. Todtgeborenen standen im Durchschnitt der 10 Jahre 1846/56

	L e b e n s j a h r e							
	im 1.	im 2.—7.	im 8.—14.	im 15.—20	im 21.—45.	im 46.—70.	über d. 70.	
in Württem- berg	42,18	9,99	2,39	1,91	10,83	20,69	12,01	
im Oberamt Künzelsau	33,96	2 9,68	2 2,25	2 1,74	3 12,59	3 25,79	3 13,99	2
im Oberamt Mergentheim	29,68	1 9,54	1 2,31	3 1,59	2 12,49	2 25,70	2 18,69	3
im Oberamt Dehringen	36,27	3 11,17	3 2,17	1 1,49	1 10,93	1 25,04	1 12,93	1

Bei Betrachtung des Alters der Gestorbenen vom Bezirk Künzelsau ergibt sich, daß die Prozentzahl der Gestorbenen in den bis zum 20. Lebensjahr einschließlich zusammengefaßten Altersperioden geringer ist, in sämtlichen höheren Altersklassen aber höher als das Landesmittel.

Gegenüber den Bezirken Mergentheim und Dehringen nimmt Künzelsau bei den Gestorbenen bis zum 14. Lebensjahre und bei den über 70 Jahre alten eine mittlere Stellung ein, in der Weise, daß im 1. und 2. bis 7. Lebensjahr Mergentheim, im 8. bis 14. und bei den über 70 Jahre alten, Dehringen mit einer günstigen und kleineren Ziffer voransteht. Vom 15. bis 70. Lebensjahr aber zeigt Künzelsau eine höhere und ungünstigere Ziffer als beide Nachbarbezirke.

Die Prozentzahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen berechnet sich auf 100 Lebendgeborene überhaupt

	in Württem- berg	in den Oberamtsbezirken		
		Künzelsau	Mergent- heim	Dehringen
für die Periode 1812 bis 66 auf	33,99	27,30	24,71	30,86
für die Periode 1871 bis 80 auf	30,37	26,28	20,94	27,24
Bei den Lebendgeborenen betrug ferner die Prozentzahl der im 2. bis 15. Lebensjahr Gestorbenen von 1871 bis 80 auf	9,08	9,22	9,18	9,70

Die Kindersterblichkeit blieb somit im Oberamtsbezirk Künzelsau, gleich wie in den Nachbarbezirken Dehringen und Mergentheim, in beiden Perioden hinter dem Landesmittel zurück und zwar am meisten im Oberamt Mergentheim, am wenigsten im Bezirk Dehringen; dagegen überschreitet die Prozentzahl der im 2. bis 15. Lebensjahr Gestorbenen in diesen 3 Bezirken das Landesmittel und zwar am meisten im Bezirk Dehringen, am wenigsten im Oberamt Mergentheim.

Die Kindersterblichkeit in den einzelnen Gemeinden des Bezirks Künzelsau läßt sich aus der auf S. 102 f. eingefügten Uebersicht über den Gang der Bevölkerung 1871—80 ersehen.

Hiernach bewegte sie sich zwischen 12,63% der Lebendgeborenen bei Hermuthausen und 36,36% bei Laibach. Sie ist im Ganzen für württembergische Verhältnisse eine sehr mäßige, denn nur 13 Gemeinden stehen damit über dem Landesmittel mit 30,37%.

Wenn man von den 49 Gemeinden des Bezirks diejenigen 21 ausscheidet, welche mit den Ordnungsziffern 29—49 eine (das Bezirksmittel von 26,28 übersteigende) Kindersterblichkeit von 26,60 bis 36,36% der Lebendgeborenen aufweisen, so zeigt sich, daß die größere Sterblichkeit im 1. Lebensjahr meistens von einer höheren Gesamtsterblichkeit begleitet ist. Denn unter diesen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit sind 17 Gemeinden, bei welchen die Zahl der im ersten Lebensjahr Gestorbenen unter D.Reihe 30—49, 38,86 bis 51,47% an der Gesamtzahl der Gestorbenen ausmacht, und 17 Gemeinden, welche innerhalb der D.Reihe 26—49 die höheren, das Bezirksmittel von 3,03 übersteigenden Mortalitätsziffern von 3,04 bis 4,06% auf 100 Einwohner aufweisen.

Vergleicht man aber bei jenen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit die Zahl der im ersten Lebensjahr gestorbenen Lebendgeborenen mit der Zahl der Geburten oder der Nativitätsziffer, so erstieht man, daß die meisten auch eine günstige Geburtenziffer aufweisen, indem 14 Gemeinden hievon innerhalb der Ordnungsreihe 1—21 eine höhere, den Durchschnitt des Bezirks von 4,22 Geborenen auf 100 Einwohner überschreitende Nativitätsziffer von 4,55 bis 5,31% zeigen, und 8 Gemeinden hievon sind sogar unter denjenigen, welche innerhalb der Ordnungsreihe 1—12 die höchsten Geburtenziffern aufweisen. Die übrigen 7 Gemeinden dagegen zeigen bei höherer Kindersterblichkeit eine geringere Geburtenziffer von nur 4,17 bis 3,46% herab.

Unerachtet größerer Kindersterblichkeit sind daher in Folge der höheren Geburtenziffer auch unter jenen 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit neun begriffen, welche einen höheren das Bezirksmittel von 1,19 übersteigenden Geburtenüberschuß von 1,21 bis 1,97 aufweisen.

Zu erwähnen ist noch, daß unter den 21 Gemeinden mit höherer Kindersterblichkeit 19 begriffen sind, in welchen zugleich Weinbau betrieben wird, so daß 55% des Weinbauareals vom ganzen Bezirk auf sie entfallen.

(Fortsetzung S. 104.)

Uebersicht über die Bewegung der Bevölkerung in den 49 Gemeinden des Oberamts Künzelsau nach den Aufnahmen von den 10 Jahren 1871—80.

Nummer im Staatshandb.	Namen der Gemeinden	Erhebung über die Meeresfläche	D.S.	Es beträgt die durchschnittliche Anzahl der						Es kommen im Durchschnitt auf 100 Einwohner						Es kommen im ersten Lebensjahre						
				Totgeborenen	lebendgeborenen	in 1. Lebensjahre geborenen	lebendgeborenen	Totgeborenen	lebendgeborenen	Geborene inkl. Totgeborene	Geborene inkl. Totgeborene	Geborene inkl. Totgeborene	Geborene inkl. Totgeborene	lebendgeborene	auf 100 Lebendgeborene	auf 100 Gestorbene	auf 100 Lebendgeborene	auf 100 Gestorbene				
1	Künzelsau	217 43	2 597,3	25,8	94,8	82,2	77,9	4,3	90,5	25,7	3,65	36	3,16	31	0,49	47	0,17	27	28,40	34	82,99	18
2	Wiffringen	279 22	685,7	5,7	38,7	27,3	26,5	0,8	32,9	10,9	4,91	9	3,98	46	0,93	88	0,12	15	83,13	43	41,18	97
3	Altfrankheim	238 39	347	5,0	18,1	14,0	13,3	0,7	17,4	5,3	2,22	2	1,03	45	1,19	27	0,20	83	80,46	38	89,85	35
4	Wirtschhausen	400 7	262,7	3,1	10,8	7,4	6,8	0,6	10,2	3,5	4,11	29	2,82	18	1,29	19	0,23	88	84,81	45	51,47	49
5	Wischhausen	278 28	299	3,2	12,8	8,8	8,7	0,1	12,2	3,8	1,11	28	2,94	21	1,17	28	0,08	38	1,15	39	43,68	41
6	Welfenberg	255 30	482,3	3,7	17,1	8,6	7,8	0,8	16,3	2,4	3,55	41	1,78	1,77	70	17	28	14,72	8	50,77	14	
7	Werdlingen	213 46	1 168,3	9,5	50,2	35,0	33,5	1,5	48,7	12,3	4,30	25	3,00	25	1,30	18	0,13	19	25,26	26	86,72	27
8	Wieringen	213 45	895	7,0	44,4	26,8	26,5	0,3	44,1	13,4	1,96	6	2,99	24	1,97	8	0,08	4	80,39	87	50,57	47
9	Wraumbach	267 26	905	9,2	44,5	36,7	35,8	0,9	43,6	13,1	1,92	8	4,06	49	0,86	41	0,10	14	80,05	36	36,59	26
10	Wachsenbach	310 17	856,3	9,1	41,1	26,2	25,4	0,8	40,3	12,6	1,80	18	3,06	27	1,74	9	0,09	13	81,27	40	49,51	46
11	Wertesbach	218 42	466,7	2,5	16,3	12,4	12,2	0,2	16,6	4,3	3,69	38	2,66	16	0,94	37	0,04	8	25,90	28	35,25	23
12	Witpenhofen	255 29	432,3	8,9	20,1	14,7	14,1	0,6	19,5	6,2	4,55	13	4,80	37	1,23	21	0,14	20	81,79	41	45,97	12
13	Wiesbach	323 16	191	1,5	6,6	6,0	5,9	0,1	6,5	1,8	3,46	43	3,14	30	0,32	49	0,05	10	87,69	32	51	43
14	Wörrenzhimmern	308 18	715,3	8,3	31,7	19,6	18,2	1,4	30,3	5,9	4,43	23	2,74	17	1,69	11	0,20	32	19,47	10	82,42	17
15	Wörsbach	241 37	1 209,3	9,2	58,2	43,8	41,1	2,7	55,5	16,1	4,81	11	6,32	41	1,19	26	0,22	36	23,01	35	89,17	81
16	Wöfingen	239 88	485	3,6	19,6	15,0	14,2	0,8	18,8	4,7	1,51	23	3,45	40	1,06	35	0,18	30	25,00	24	83,10	19
17	Werbach	277 24	376	4,2	19,4	13,8	13,1	0,7	18,7	4,2	4,16	33	4,2	1,49	15	0,19	31	22,46	19	82,06	16	
18	Wersbühl	268 25	370	3,5	18,9	12,2	11,6	0,6	18,3	5,0	5,11	4	3,30	32	1,81	5	0,16	24	87,32	30	43,10	38

19	Wernshausen	400 8	548	9,5	27,7	18,1	16,7	1,4	26,3	6,2	5,05	5	3,30	33	1,75	8	0,26	45	23,57	21	87,13	39	
20	Wernshausen	365 11	290,7	0,8	14,0	10,0	9,1	0,9	13,1	3,3	4,82	10	3,44	39	1,33	16	0,31	48	25,19	25	36,26	25	
21	Wernshausen	406 6	309,3	4,0	10,2	6,5	5,8	0,7	9,5	1,2	3,30	45	2,10	5	1,20	23	0,23	87	12,69	1	20,69	1	
22	Wiesbach	252 32	943,3	7,9	43,5	23,7	27,3	1,4	42,1	11,24	6,17	3,04	26	1,57	12	0,15	22	26,60	29	41,08	36		
23	Wölsbach	390 10	702	4,9	24,1	16,5	15,5	1,0	23,1	8,8	3,43	44	2,41	10,8	3,4	1,4	21	16,45	6	24,52	3		
24	Wagberg	350 12	552	3,8	20,2	12,7	12,0	0,7	19,5	4,0	3,66	35	2,89	8	1,36	17	0,18	18	20,51	11	33,33	21	
25	Wagelungen	216 44	1 443	10,8	51,8	42,6	40,3	2,3	52,3	11,7	8,30	32	2,95	28	0,85	42	0,16	28	22,29	16	29,03	10	
26	Wagelungen	423 5	448,7	2,7	16,1	11,2	10,1	1,1	15,0	2,8	3,59	39	2,60	18	1,09	33	0,26	42	18,67	9	27,72	7	
27	Wagelungen	253 31	676	7,0	35,9	25,5	23,7	1,8	31,1	12,1	1,51	3	3,77	44	1,54	13	0,37	47	35,48	47	1,05	43	
28	Waisbach	305 19	254	2,6	12,2	10,2	10,1	0,1	12,1	4,4	4,80	12	1,02	47	0,78	43	0,04	7	86,36	49	48,56	40	
29	Waisbach	431 2	425,3	1,2	15,0	11,1	10,1	1,0	14,0	2,9	3,53	42	2,61	15	0,92	39	0,24	40	20,71	13	28,71	8	
30	Waisbach	221 40	586,7	3,6	21,9	17,6	17,5	0,1	24,8	6,8	4,17	26	2,95	22	1,22	22	0,03	2	27,42	31	38,86	30	
31	Waisbach	331 14	205	1,1	9,4	5,3	5,2	0,1	9,3	1,4	4,59	19	2,69	14	2,00	2,05	9	15,03	4	26,92	5		
32	Waisbach	221 41	396,7	3,1	18,5	12,4	11,4	1,0	17,5	4,5	4,66	14	3,13	29	1,53	14	0,25	44	25,71	27	39,47	32	
33	Waisbach	287 21	1 009	6,3	36,6	31,4	30,2	1,2	35,4	10,0	3,63	37	3,11	28	0,52	46	0,12	16	28,25	33	33,11	20	
34	Waisbach	340 18	365	3,6	22,5	15,9	16,3	0,6	21,9	7,1	4,57	20	3,43	38	1,14	32	0,12	17	82,42	42	48,56	39	
35	Waisbach	263 28	492,3	9,6	59,3	41,8	38,8	3,0	56,3	11,6	1,08	30	2,87	19	1,21	24	0,21	35	20,60	19	29,90	12	
36	Waisbach	201 48	1 434,7	10,6	59,3	41,8	38,8	3,0	56,3	11,6	1,08	30	2,87	19	1,21	24	0,21	35	20,60	19	29,90	12	
37	Waisbach	435 1	302,3	1,0	11,3	5,5	5,0	0,5	10,8	1,7	3,74	33	1,82	31	1,92	4,0	17	26	16,74	5	34,00	22	
38	Waisbach	296 20	392	2,6	14,9	12,0	11,2	0,8	14,1	5,0	4,63	16	3,73	43	0,90	40	0,23	43	35,46	46	14,64	43	
39	Waisbach	249 33	1 135,3	8,0	51,6	37,9	36,0	1,9	49,7	16,8	4,55	21	3,31	35	1,21	28	0,17	29	33,80	44	46,67	44	
40	Waisbach	209 47	429,7	2,8	12,6	9,4	8,7	0,7	11,9	2,1	2,38	49	2,19	7	0,74	44	0,16	25	17,65	7	24,14	2	
41	Waisbach	428 8	868,7	3,0	13,2	10,6	9,4	0,9	12,3	2,8	3,58	10	2,87	20	1,45	0,24	41	22,76	20	26,87	9		
42	Waisbach	248 35	411,3	3,1	15,3	13,9	13,6	0,3	15,0	5,4	3,72	34	3,88	36	0,34	48	0,07	11	36,00	48	35,82	24	
43	Waisbach	424 4	842	0,9	11,4	7,4	6,7	1,1	18,4	4,4	3,38	45	2,16	6	1,17	29	0,20	34	22,43	18	35,82	24	
44	Waisbach	249 34	421,7	4,0	19,5	10,5	9,4	0,1	11,1	2,8	4,36	21	3,31	34	1,05	36	0,04	6	20,79	14	27,88	6	
45	Waisbach	266 27	266,7	1,0	11,2	8,5	8,4	0,1	11,1	4,4	3,38	45	2,16	6	1,17	29	0,20	34	22,43	18	35,82	24	
46	Waisbach	270 49	836,3	3,5	16,6	12,7	11,5	1,2	15,4	3,4	4,94	7	3,78	43	1,16	30	0,36	49	22,08	15	29,57	11	
47	Waisbach	398 9	287	1,4	8,8	5,2	5,1	0,1	8,7	1,6	3,07	47	1,81	2	1,26	20	0,03	6	18,89	8	31,57	15	
48	Waisbach	247 30	713,7	6,7	29,6	17,0	16,4	0,6	29,0	6,5	4,15	27	2,38	11	1,77	6	0,08	12	22,41	17	39,63	33	
49	Waisbach	324 15	883	2,5	15,5	9,0	8,1	0,9	14,6	2,0	4,05	31	2,35	9	1,70	10	0,23	39	13,70	2	24,69	4	
				29518,7	324,7	1245,7	895,4	649,3	46,1	1199,6	315,2	4,22	3,03	1,19	0,16	26,28	37,11						

Anmerkungen zu Spalte 3. 1) Die Spalten bei Nr. 19, 32, 37 u. 45 sind als nicht genau genau (ca.) anzusehen. 2) 1—16 bet D.S., sub Bergerts, bet St. Spalte.

(Fortsetzung von S. 101.)

Da hiemit häufig landwirthschaftlicher Kleinbetrieb mit allseitiger Anstrengung der erwachsenen Familienglieder, namentlich auch der Frauen, verbunden ist, so steht vielleicht die höhere Kindersterblichkeit hiemit im Zusammenhang, was jedoch mit Zahlen nicht erwiesen werden kann.

5. Der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen und die wirkliche Zunahme.

Der natürliche Zuwachs berechnet sich

	für Württemberg	für den Oberamtsbezirk		
		Künzelsau	Mergentheim	Dehringen
1. in der Periode 1812 bis 66 auf . . .	0,81	0,62*)	0,55	0,46*)
2. in den 4 Jahren 1867/70 auf . . .	1,02	0,67	0,84	0,73
3. in den 10 Jahren 1871/80 auf . . .	1,22	1,19	1,25	1,21

Im Durchschnitt der 68 Jahre 1812/80 beträgt der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle im Oberamtsbezirk Künzelsau pro Jahr 0,71% während die wirkliche Vermehrung nach dem Durchschnitt der Jahre 1812/80 jährlich nur 0,16% betrug, somit der Bevölkerung an obigem Geburtenüberschuß 0,55% nicht zugewachsen sind. Von je 10 000 Einwohnern sind mithin jährlich 55 in andere Oberamtsbezirke, in andere Bundesländer oder in das Ausland weggezogen.

Künzelsau hat für die Auswanderung in dem Jahrzehnt 1842/52 die Ordnungsziffer 26 aufgewiesen, stand also damals zwar gegenüber der Mehrzahl der 64 Oberämter voran, in den folgenden, durch große Auswanderung hauptsächlich hervor-

(Fortsetzung S. 106.)

*) Die kleine Differenz gegenüber den im Jahrgang 1874 I S. 201 angegebenen Verhältniszahlen rührt von der Verschiedenheit der Berechnung her.

Auf je 10 000 Einwohner entfallen nach den Zählungen vom

3. Dezember 1861			1. Dezember 1871			1. Dezember 1875			1. Dezember 1880		
im Alter von Jahren	Personen		im Oberamt Künzelsau	in Württemberg		im Oberamt Künzelsau	in Württemberg		im Oberamt Künzelsau	Personen	
	geboren in den Jahren	in den Jahren		geboren in den Jahren	in den Jahren		geboren in den Jahren	in den Jahren			
1—5	1861—57	1 261	1 297	1 259	1 385	1 334	1 432	1 358	1 432	1880—76	1 186
6—10	" 56—52	1 048	1 170	1 088	1 239	1 145	1 251	1 186	1 251	" 75—71	1 067
11—15	" 51—47	1 051	992	962	1 036	982	1 147	1 067	1 147	" 70—66	
		3 359	3 459	3 309	3 660	3 461	3 880	3 611	3 880		
16—20	1846—42	1 033	832	807	872	856	864	857	864	1865—61	871
21—25	" 41—37	821	736	849	594	721	632	741	632	" 60—56	637
26—30	" 36—32	653	718	818	657	752	624	637	624	" 55—51	1 363
31—40	" 31—22	1 195	1 302	1 359	1 420	1 426	1 267	1 363	1 267	" 50—41	
		3 702	3 623	3 833	3 543	3 755	3 387	3 598	3 387		
41—50	1821—12	1 088	1 052	1 055	983	1 031	1 091	1 090	1 091	1840—31	826
51—60	" 11—02	1 025	912	889	894	864	806	826	806	" 30—21	572
61—70	01—1792	599	680	643	642	600	584	572	584	" 20—11	264
71—80	1791—82	199	243	233	246	252	264	264	264	" 10—01	39
81—90	81—72	28	31	37	31	36	36	39	36	1800—1791	1
über 90	71 u. früher	—	—	1	1	1	1	1	1	90 u. früher	2 791
		2 939	2 918	2 858	2 797	2 784	2 782	2 791	2 782		10 000
		10 000	10 000	10 000	10 000	10 000	9 999	10 000	9 999		10 000

(Fortsetzung von S. 104.)

tretenden Jahren 1853 und 1854 aber nicht mehr. Dagegen scheint damals der Verlust durch Wegzug in andere Oberämter ein bedeutender gewesen zu sein, denn 1853/54 nimmt es hierin die 5. Stelle im Lande ein, s. Württemb. Jahrbücher von 1855 S. 53.

6. Weitere Angaben über Alter und Geschlecht der Bevölkerung und besondere Gebrechen.

Ueber das Alter der bei den 4 Zählungen in den Jahren 1861, 1871, 1875 und 1880 aufgenommenen Einwohner gibt die Tabelle S. 105 einen Ueberblick.

Die 1—15jährigen stehen (abgesehen von der kleinen Abweichung bei den 1—5jährigen von 1861) über dem Landesmittel, die 16—20jährigen erheben sich nach den Zählungen von 1871, 1875 und 1880 gleichfalls über das Landesmittel, aber die 4 nächsten Altersklassen von 21—50 Jahren stehen, abgesehen von der ganz unbedeutenden Abweichung bei den 41 bis 50jährigen von 1880, dem Durchschnitt des Landes nach; besonders tritt bei den Zählungen von 1871, 1875 und 1880 die verhältnismäßig schwache Anfüllung der Altersklassen der 21—25 jährigen hervor, welche in den Jahren 1847/60 geboren sind; die zwei Altersklassen 51—60 und 61—70 stehen bei den Zählungen von 1861, 1871 und 1875 über dem Landesmittel. Bei der Zählung von 1880 stehen nur die 61—70 jährigen über, die 51—60jährigen aber unter dem Landesmittel. Die 71—80jährigen sind bloß 1875 unter demselben geblieben (vergl. das Alter der Gestorbenen oben S. 105), dagegen die über 80jährigen bei allen 4 Zählungen.

Auch diese Zahlen zeigen an, daß der Bezirk gerade in den lebenskräftigsten jüngeren Jahren, welche der Sterblichkeit am wenigsten ausgesetzt sind, viel von seiner Bevölkerung verliert, während die jüngsten Altersklassen und die Klassen des höheren Lebensalters vom 51. Lebensjahr an in Vergleich mit den Zahlen für ganz Württemberg meistens eine etwas größere numerische Stärke haben.

Wenn die Bevölkerung nach dem Alter in eine produktive und eine unproduktive Hälfte getheilt wird und zum ersteren Theil nach der wirklichen und wahrscheinlichen Produktivität das

Lebensalter von 21—60 Jahren, zu letzterer das Alter von 1 bis 20 und über 60 Jahren gerechnet wird, so ist

im Oberamt Künzelsau in Württemberg				
die Anzahl der				
	Produktiven	Unproduktiven	Produktiven	Unproduktiven
nach der Zählung v. 1875	4 548	5 452	4 794	5 206
" " " " 1880	4 420	5 580	4 657	5 343.
In Prozenten berechnet sich dieselbe				
" " " " 1861	48	52	49	51
" " " " 1871	48	52	50	50
" " " " 1875	45	55	48	52
" " " " 1880	44	56	47	53.

Hienach steht Künzelsau bei allen 4 Zählungen besonders aber bei derjenigen von 1875 gegenüber dem Landesmittel zurück, woran die größere numerische Stärke der jüngsten Altersklassen (von 1 bis 20 Jahre) und die schwächere Anfüllung der Altersklassen von 21—30 Jahren hauptsächlich Ursache ist. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß der Oberamtsbezirk Künzelsau hinsichtlich des Uebergewichts des weiblichen Geschlechts über das männliche nach dem Durchschnitt der 7 Zählungen der Ortsanwesenden von 1855 bis 1875 mit 104 weiblichen auf 100 männliche Personen gegenüber dem Landesdurchschnitt mit 107 auf 100 zu seinem Vortheil zurücksteht.

Auch für 1880 ergibt sich bloß ein Verhältnis von 105 auf 100 gegenüber dem gleichen Landesdurchschnitt von 107 auf 100.

Im Allgemeinen kann aber gleichwohl das Ueberwiegen des unproduktiven Theils der Bevölkerung in Verbindung mit dem Vorherrschenden des weiblichen Geschlechts hier so wenig als in anderen Landestheilen als ein günstiges volkswirtschaftliches Verhältnis angesehen werden.

Hieran schließt sich noch eine Uebersicht über die Geisteskranken, Taubstummen und Blinden nach den Aufnahmen von 1853*) und 1875**):

*) S. Jahrgang 1855 der Württ. Jahrbücher 2. Heft S. 1—132.

**) S. Jahrgang 1878 der Württ. Jahrbücher 3. Heft S. 1 bis 231. (Statistik der Geisteskrankheiten von Direktor Dr. Koch).

Es wurden gezählt	im	S.	im	in
	Oberamt		Jagst-	in
	Künzelsau		freis	Württemberg
	auf je Einwohner			
1. nach der Aufnahme von 1853				
1 Irre.	884	25	1 030	943
1 Kretine. . . .	503	29	353	484
somit 1 Geisteskranker . .	321	27	263	320
2. nach der Aufnahme von 1875				
1 Irre.	480	37	489	465
1 Idiot	554	35	407	482
somit 1 Geisteskranker . .	257	36	222	237
3. nach der Zählung von 1853				
1 Taubstummer.	860	25	824	962
1 Blinder.	1 363	43	1 218	1 194

[Nachträgliche Berichtigung einiger Druckfehler in den jüngst vorangegangenen Beschreibungen der Oberämter Mergentheim und Neckarsulm:

1. In der im Dezember 1879 herausgegebenen Oberamtsbeschreibung von Mergentheim ist auf S. 81 in der zweiten Spalte Linie 2 statt 18,39 zu setzen 28,39, die gleiche Korrektur in der jüngst herausgegebenen Oberamtsbeschreibung Neckarsulm auf S. 83 anzubringen.

3. In der Beschreibung des Oberamts Mergentheim S. 98 Linie 3 der Ueberschrift der zweiten Tabelle muß es heißen exclusive anstatt „incl.“]

B. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

I. Physisches.*)

Der Oberamtsbezirk Künzelsau gehört zum mittleren und unteren Kocher- und Jagstgebiet und zerfällt in drei natürliche Gruppen: das Kocherthal, das Jagstthal und die zwischen beiden liegende Hochfläche, an welche sich diesseits des Kochers ein kleiner Theil der Kupferzeller Ebene, jenseits der Jagst ein Theil der Gerabronner Ebene und des badischen Unterlandes anschließt.

*) Von Oberamtsarzt Dr. Ludwig. Die Arbeit ist auf unser Ersuchen schon im Frühjahr 1880 gefertigt worden.

Am Eintritt ins Oberamt bei Braunsbach ist das Kocherthal 244,5 m hoch, am Austritt bei Weisbach 194,1 m hoch. Die Wände haben eine Höhe von 150—180 m. Das Jagstthal ist bei Eberbach 273,8 m, bei Berlichingen 199,2 m hoch, das Thal ist schmaler und die Wände fast um die Hälfte niedriger als im Kocherthal.

Die Milde des Klimas erhellt aus der Güte der Vegetation, aus der Obst- und Weinkultur.

Trinkwasser ist überall reichlich vorhanden, jedoch nicht durchaus von guter Beschaffenheit. Die Städte Künzelsau und Ingelfingen sind neuerdings mit guten bis in die Wohnungen geführten Wasserleitungen versehen.

Der physische Zustand der Bevölkerung ist im Ganzen günstig, das Aussehen der Kinder und der Jugend blühend, das der älteren Leute nicht abgehärmt (natürlich mit Ausnahmen), sondern das Gepräge der Lebenslust und Behaglichkeit tragend.

Auch das Benehmen ist durchschnittlich freundlich und gefällig, die Mundart gemüthlich, die Lebensanschauung weniger ernst, der Lebensgenuß und die Ernährung reichlicher als in manchen andern Landestheilen, der Wein- und Fleischkonsum bedeutend.

Ueber die Prosperität und zum Theil auch über den sittlichen Zustand der Bevölkerung geben Aufschluß

- I. die Musterungsergebnisse (soweit sie zu erlangen waren);
- II. die Geburts- und Sterbeziffer mit Hervorhebung besonderer Todesursachen;
- III. die Krankheitsverhältnisse.

I.

Durch Körpergröße zeichnet sich die männliche Bevölkerung des Oberamts, wie überhaupt des Jagstkreises, nicht aus, umso mehr aber durch Lebensfähigkeit und Tüchtigkeit. Nach den Berechnungen des G. St. A. Dr. v. Klein aus den 12 Jahren 1853/64 *) betrug der Landesdurchschnitt der Tüchtigen 48,6% der Gemusterten, derjenige der Untüchtigen 51,2%, worunter 4,3% unter dem Meß. Nach der Aufnahme von den 6 Jahren 1859/64 hatte unter den Oberämtern des Jagstkreises Künzelsau die meisten Tüchtigen = 54,3%, die wenigsten Untüchtigen = 35,7%, aber 8,4% unter dem Meß. Auch die Musterung in den Jahren 1866 und 1867 ergab für Künzelsau 5,6 und 3,0% unter dem Meß, für das Land nur 3,4, beziehungsweise 2,4%. **) Ein sprechender Beweis aber für die Lebensfähigkeit des männlichen Geschlechts im Jagstkreis und damit im Oberamt Künzelsau ist,

*) Württ. med. Corr.-Blatt 1865 S. 190.

**) Württ. Jahrbücher 1867 S. 243, 245.

daß von den im Jahr 1845 geborenen Knaben noch 50% zur Musterung kamen, in den andern Kreisen nur 42%, beziehungsweise 46%.*)

II.

Die Fruchtbarkeit, aber auch die Sterblichkeit ist bekanntlich bei uns höher als in andern Ländern, die einzelnen Oberämter verhalten sich übrigens verschieden. Nach früheren Berechnungen von Dr. v. Gleß kam die höchste Fruchtbarkeit dem Oberamt Neuenbürg (1 Geburt auf 20,2 Einwohner), die geringste dem Oberamt Wangen (1:41,9), dem Oberamt Künzelsau aber eine mittlere zu (1:26,3).**)

Die höchste Sterblichkeit hatte nach Gleß das Oberamt Blaubeuren (1:25,4), die geringste die Stadt Stuttgart und das Oberamt Wangen (1:41,3 u. 40,9), das Oberamt Künzelsau steht auch hier in der Mitte (1:33,1).***)

Wie sich diese Verhältnisse neuerdings im Oberamt gestaltet haben, ist aus dem vorangehenden Abschnitt zu ersehen.

Hienach fand überall ein Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle statt.

Der natürliche Zuwachs bestand im Jahr durchschnittlich aus 1,19% der Bevölkerung †). Nach Tabelle S. 102 f. bewegte sich die Geburtsziffer der einzelnen Gemeinden zwischen 2,93 und 5,31%, bei den meisten zwischen 4 und 5. Die durchschnittliche Geburtsziffer war 4,22%. Die Sterbziffer schwankte zwischen 1,78 und 4,06%, bei 22 Gemeinden zwischen 3—4 und bei 20 zwischen 2—3%. Die durchschnittliche Sterbziffer war 3,03.

Die meisten Todtgeburten fanden sich in den Gemeinden auf der Hochfläche und zwar im südöstlichen Theil des Bezirks.

Sterblichkeit der verschiedenen Altersstufen. (Vgl. S. 99 ff.) Gleß fand das Verhältnis der Sterblichkeit des 1. Jahrs zur Gesamts terblichkeit im ganzen Land = 43,4%, zur Zahl der Lebendgeborenen = 35,4%, im Oberamt Künzelsau = 34,6% beziehungsweise 28,7%. ††) Nach unsern Erhebungen schwankt die Sterbziffer des ersten Lebensjahrs in den einzelnen Gemeinden zwischen 20,69 bezw. 12,63% und 51,47 bezw. 36,36%, woran der erste Monat in vielen, aber nicht in allen Gemeinden den Löwenantheil hatte. Die Durchschnittsziffer des Bezirks betrug 37,11 bezw. 26,28%. Unsere Kindersterblichkeit steht also nicht bloß tief unter dem Landesdurchschnitt, sondern auch — wenigstens mit dem Verhältnis zu den Lebendgeborenen — unter dem Durchschnitt des von Gleß berechneten Zeitraums. Der Grund dieser so mäßigen Sterblichkeit dürfte in dem allgemeinen Brauch der natürlichen Ernährung der Kinder zu suchen sein, und wo diese nicht gereicht werden kann, wird einfache Kuhmilch ohne oder mit leichtverdaulicher Zwieback-, Grieß-, Reis- oder Arrowrootsuppe gegeben. Schlozer bekommt man fast nirgends mehr zu Gesichte.

Je niedrer aber die Kindersterblichkeit, um so stärker ist der An-

*) Württ. Jahrbücher 1867 S. 231. Vgl. auch die Bemerkung über die „freiwillige Revaccination“ III S. 113.

**) Württ. med. Korr.-Blatt Band 26—40.

***) *ibid.* 1870 S. 162, 163.

†) Württ. Jahrbücher 1874 Th. I Beiträge zu Tabelle VI u. VII.

††) Württ. med. Korr.-Blatt 1870 S. 165.

theil des mittleren und höheren Alters an der Zahl der jährlich Gestorbenen. Das Alter zwischen 2 und 70 (incl.) Jahren ist daran mit 48,5% beteiligt und die Altersextreme nehmen von der Gesamtsterblichkeit nur 51,1% weg, gewiß ein respektabler Beweis für die Salubrität des Oberamts, denn es ist klar, je mehr Todesfälle in das spätere Alter statt in die Kindesjahre fallen, um so besser müssen die Gesundheitsverhältnisse sein. Der Landesdurchschnitt für die von Gleß berechnete Zeit war 59% Altersextreme und 41% mittleres Alter. Zum Ueberfluß sei noch erwähnt, daß unter den von 1871/78 (welcher Zeitraum für die weiteren Ausführungen gewählt wurde) über 70 Jahr alt Gestorbenen 222 Achtziger und 10 Neunziger waren, sowie daß im Jahr 1850 in Dörsenthal ein Veterane 103 Jahre alt geworden ist.

Durch die Höhe der Kindersterblichkeit zeichneten sich die Jahre 1873, 75 und 76 aus, und während die Sterblichkeit des mittleren Alters durch sämtliche Jahrgänge ziemlich gleichmäßig war, zeigt die des höheren Alters in den einzelnen Jahren stärkere Schwankungen.

Es fragt sich nun: rührt der durch die bisherige Berechnung konstatierte Ueberfluß der Geburten über die Todesfälle von der Zunahme der Geburten oder von niedriger Sterblichkeit oder von beiden zugleich her? Für gewöhnlich übersteigt die Zahl der jährlichen Geburten diejenige der Sterbenden und steht Produktivität und Sterblichkeit in geradem Verhältnis zu einander, mit der ersteren steigt auch die letztere.*) Es kann aber, da beide Faktoren von zufälligen und wechselnden Einflüssen bestimmt werden, auch anders sein. So fand sich bei uns in allen Jahrgängen irgendwo ein Ueberfluß der Gestorbenen über die Gebornen und zwar:

1871	in 7	Gemeinden durch hohe Sterblichkeit, in 2 durch niedere Nativität,
1872	" 2	" " " " " 3 " " "
1873	" 5	" " " " " 4 " " "
1874	" 2	" " " " " 2 " " "
1875	" 10	" " " " " 2 " " "
1876	" 2	" " " " " " " " "
1877	" 2	" " " " " 1 " " "
1878	" 1	" " " " " 5 " " "

Wegen dieser Beweglichkeit entbehrt die auf die Einwohnerzahl gegründete Berechnung der Sterbziffer der nöthigen Sicherheit und ist es angezeigt, diese Sterbziffer noch an einem andern stabileren Prinzip, d. h. an der auf die Nativitätsgröße gegründeten**) Schweißigen Sterblichkeitskala zu prüfen, wie es Elben für die Sterblichkeit des Landes gethan hat. Letzterer***) fand die Geburtsziffer des Landes = 4,1‰, die Sterbeziffer = 3,1‰. Nach Schweiß entspricht jener Geburtsziffer die theoretische Sterbziffer 3,0. Es stirbt also in Württemberg von 1000 nur 1 zu viel und ist dieser Ueberfluß durch den Antheil des ersten Lebensjahrs bedingt.

Im Oberamt Künzelsau starben in den Jahren 1859/75 2‰ zu viel.†) Nach unsrer Berechnung beträgt die Geburtsziffer 4,1‰,

*) Württ. med. Corr.-Blatt Bb. 26 S. 178, 179, 180. Bb. 31 S. 346. Württ. Jahrbücher 1878 I S. 50.

**) Beiträge zur Mortalitätsstatistik 1875 u. 1876.

***) „Zur Mortalitätsstatistik Württembergs.“ Württ. Jahrbücher 1877.

†) „Zur Mortalitätsstatistik Württembergs.“ Württ. Jahrbücher 1877 Tabelle 7 und Anmerkung 2 S. 79 dahelbst.

die Sterbziffer 2,9%. Nach Schweig entspricht unsrer Geburtsziffer die theoretische Sterbziffer 3,0%. Die Sterblichkeit im Oberamt steht also neuerdings, trotz des — wie später gezeigt wird — beständigen Herrschens von Epidemien in dem berechneten Zeitraum, nicht bloß absolut d. h. im Verhältniß zur Zahl der Ortsanwesenden, sondern auch relativ d. h. im Verhältniß zur Zahl der jährlichen Geburten, unter dem Durchschnitt. Den Unterschied der beiden Sterbziffern nach den Jahrgängen und damit die zeitlichen Schwankungen der Sterblichkeit zeigt die folgende Tabelle:

Jahrgang	Geburtsziffer inkl. Todt- geburten	Sterbziffer erkl. Todt- geburten	Theoretische Sterbziffer	Differenz zwischen beiden
1871	4,0	2,8	2,9	— 0,1
1872	4,1	2,6	3,0	— 0,4
1873	4,0	2,9	2,9	—
1874	4,1	2,8	3,0	— 0,2
1875	4,2	3,5	3,0	+ 0,5
1876	4,4	2,8	3,1	— 0,3
1877	4,2	2,6	3,0	— 0,4
1878	4,1	3,0	3,0	—

wonach die Sterblichkeit im Durchschnitt d. h. in 5 Jahren unter der Norm geblieben, in 2 Jahren normal und einmal zu hoch gewesen ist.

III.

Sanitäts-einrichtungen. In Thätigkeit und angemessen im Bezirk vertheilt sind 6 Aerzte, alle zugleich Wundärzte und Geburtshelfer, ferner 7 niedere Wundärzte, einige zugleich Geburtshelfer; 50 Hebammen, 5 Thierärzte incl. Oberamts-thierarzt, 45 Leichenschauer. Apotheken sind 5 im Bezirk vertheilt. Ein Bezirkskrankenhaus existirt nicht, dagegen in der Oberamtsstadt ein Diensthotenkrankenhaus mit 6 Betten und 1 Kranken-, sowie 1 Irzzimmer im städtischen Armenhaus für Solche, die von einem Orts- oder Landarmenverband zugeschiedt werden oder für Diensthoten u. mit ansteckenden Leiden.

Mineralbäder gibt es nicht, dagegen reichlich Gelegenheit zu Flußbädern und in der Oberamtsstadt auch zu warmen Bädern. Eisfeller finden sich in den Brauereien der Oberamtsstadt wie des Bezirks und wird Eis an Kranke bereitwillig abgegeben.

Ueber die herrschenden Krankheiten und Todesursachen geben theils frühere Mittheilungen vaterländischer Aerzte im medizinischen Korrespondenzblatt theils Berichte der Ortsärzte aus der neueren Zeit und die von den Oberamtsärzten jährlich zu fertigen den Auszüge aus den Leichenregistern, theils die eigenen Erfahrungen des Verfassers Aufschluß. Nach jenen früheren Mittheilungen herrschten verbreitet oder nur auf einzelne Gemeinden beschränkt von 1834/56 die Masern, der Keuchhusten, der Scharlach, die Pocken, der Typhus, die Ruhr, die Cholera, letztere 1849 in Sindeldorf, Altdorf und Marlach (wohl als einheimische Brechruhr höhern Grads aufzufassen). Bezüglich der

Pocken verdient der Generalimpfbericht von 1864*) Erwähnung, welcher hervorhebt, daß in den Jahren 1854/64 das Minimum der Pockenerkrankungen des Landes auf den Jagstkreis fiel, daß der Jagstkreis, dessen Bevölkerung 21,9% der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, nur 4,4% sämtlicher Pockenerkrankungen und nur 6,7% sämtlicher Pockenodesfälle geliefert hat und daß er diesen Schutz der dort seit lange eingeführten freiwilligen Revaccination der schulpflichtigen Kinder, an welcher sich das Oberamt Künzelsau stets wesentlich beteiligt hat, verdanke.**)

Von 1857 bis 1871 fehlt es an Mittheilungen über vorgekommene Epidemien, nur des Genickskrampfs ist im Jahr 1865, ***) der Diphtherie im Jahr 1868****) Erwähnung gethan.

Nach den Physikatsberichten herrschten:

- 1871 Scharlach und Diphtherie in verschiedenen Gemeinden, Pocken in 17 Gemeinden,
 1872 Masern in 2, Keuchhusten in 3, Scharlach und Halsbräune in 8, Pocken in 4, Ruhr in 6, Typhus in 8 Gemeinden;
 1873 Masern in 4, Scharlach und Halsbräune in 6, Ruhr in 9, Typhus in 4 Gemeinden;
 1874 Masern in 30, Scharlach und Halsbräune in 6 (Schönthal)†, Ruhr in 8, Typhus in 19 Gemeinden (Eberbach, Buchenbach);
 1875 Masern in 4, Keuchhusten in 5, Scharlach zc. in 5 (Künzelsau, Ingelfingen, Hohebach, Oberkessach), Ruhr in 1 (Berlichingen), Typhus in 2 Gemeinden (Berlichingen);
 1876 Masern in 10, Keuchhusten in 12 (Künzelsau, Ingelfingen), Scharlach zc. in 8 (Künzelsau, Morsbach, Hohebach, Braunsbach), Pocken in 2 (Dörzbach), Ruhr in 4 (Hermuthausen), Typhus in 2 Gemeinden (Künzelsau, Belsenberg);
 1877 Masern in 4 (Niederndorf), Scharlach zc. in 12, Typhus in 9 Gemeinden;
 1878 Keuchhusten in 1, Scharlach zc. in 14 (Künzelsau, Niederndorf, Buchenbach), Typhus in 12 Gemeinden (Künzelsau, Ingelfingen, Ober- und Unterginsbach, Meßbach).

Der Bezirk wird, wie man sieht, seit Jahren regelmäßig durchseucht, vornehmlich von Scharlach, Diphtherie und Typhus, zwar in vorwiegend gutartiger Weise, denn die Sterblichkeit wird nur ausnahmsweise in der einzelnen Gemeinde dadurch erhöht; immerhin ist aber das häufige Auftreten des Typhus ein sicheres Zeichen, daß gesundheitspolizeilich noch viel zu thun ist, namentlich dürfte der großartigen Verunreinigung des bewohnten Bodens mit animalischen Auswurfstoffen zumal in den Städten des Bezirks durch Einführung eines besseren Kloakensystems und insbesondere in der Oberamtsstadt durch Errichtung eines Schlachthauses zu Leib gegangen werden.

Ueber den hauptsächlich von Klima und Witterung abhängigen jährlichen Krankheitsgenius, wie er sich durch sog. lokalisirte Krankheiten zu erkennen gibt, findet sich nur in dem Physikatsbericht

*) Württ. med. Rorr.-Blatt 1865 S. 256.

**) cfr. Anmerkung des Abschn. I. S. 110.

****) Württ. med. Rorr.-Blatt 1865 S. 102, 312.

†) Die bössartig befallenen Orte sind namhaft gemacht.

von 1873 die Bemerkung, daß entzündliche Krankheiten, Lungenentzündung, Rothlauf und Sonnenstich häufig gewesen seien.

Bezüglich des endemischen Krankheitsgenius, d. h. der eingewurzelten, an bestimmte umschriebene Orte gebundenen Krankheiten führt ein Bericht des Oberamtsarztes vom Jahr 1839 eine beträchtliche Anzahl kretinischer Individuen auf, 115 im Kocher-, 54 im Jagstthal, einzelne auch auf der Hochfläche. Nach der Zählung des Dr. Koch (1875) waren in Württemberg 3810 Idioten (angeborener Schwachsinn, Blödsinn, Taubstummheit) = 1 auf 482 Einwohner, im Oberamt Künzelsau 52 = 1 : 554. Geistesranke (erworbene Geistesstörung) waren es 3948 = 1 : 465, im Oberamt 60 = 1 : 480. Die Zahl der Epileptischen beträgt nach der Zählung von 1879 im Oberamt 21.

Von eigenen Erfahrungen kann der Verfasser erst seit dem Jahr 1878 reden und fügt sie bis zur neuesten Zeit hier bei; sie beschränken sich auf das seither fast unausgesetzte Vorkommen von Scharlach und Diphtherie im Bezirk und zwar theils in einzelnen gleichzeitigen oder nach Zeit und Ort sporadischen Exemplaren, höchstens in Familien- und Hausepidemien, theils aber auch in einer auf viele Orte zugleich ausgebreiteten bösartigen Epidemie seit Herbst 1881. In derselben sporadischen Weise taucht immer auch der Typhus auf, nur die Gemeinde Ailringen wurde vom Herbst 1879 bis gegen Herbst 1880 von einer schweren Epidemie heimgesucht. Morbillen und Keuchhusten waren vornehmlich im Jahr 1881 verbreitet. Varioloïden wurden im Jahr 1879 in 2 Gemeinden beobachtet. Brechruhr kommt unter Kindern und Erwachsenen jeden Sommer vor.

Entzündliche Krankheiten scheinen nicht sehr häufig zu sein, um so häufiger aber Geistesstörungen, Affektionen der Nervencentren überhaupt, ferner die chronische Dyspepsie, Herzleiden und Hernien. Verhältnismäßig selten kommen Luxationen und Fracturen vor. Der Bezirk scheint abgesehen von den Epidemien mehr der Sitz chronischer als akuter Krankheiten zu sein.

Bezüglich der Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechts möge schließlich angeführt werden, daß, da jährlich 86 künstliche Geburten auf ein beliebiges Oberamt des Landes kommen,*) speziell auf das Oberamt Künzelsau 70, auf 18 Geburten überhaupt eine Operation, letzteres auch in dieser Richtung sich nicht ungünstig erweist.

II. Charakter.

Die Bevölkerung des Bezirks gehört mit Ausnahme des im Abnehmen begriffenen israelitischen Elements dem fränkischen Volksstamme an. Den Kern bildet der ostfränkische Stamm, der in der östlichen Hälfte des Bezirks wie in den benachbarten Bezirken Gerabronn und Mergentheim sich reiner erhalten hat, während von Südwesten das schwäbische, von Nordwesten das

*) „Rebignalbericht von Württemberg“ Württ. Jahrbücher 1877 II S. 180.

rheinfränkische Element mit seinem Einfluß sich geltend macht und z. B. in Oberkessach in der Sprache und der ganzen Art der Leute sich offenbart. Der Nordwesten des Bezirks theilt den Charakter des Neckarsulmer Bezirks. Seines fränkischen Stammes und des Unterschieds von den Schwaben ist sich der Evangelische wie der Katholik bewußt. In den Liedern der katholischen Kirche kehrt der „edle“ Franke nicht selten wieder.

Untersekt und dunkelhaarig, ist der Franke im Auftreten und den Bewegungen nicht so schwerfällig wie die Schwaben, seine Bewegungen sind gelenker, sein Tritt leichter, aber seine ganze Konstitution weniger kräftig. Sein Selbstbewußtsein und sein Ehrgefühl ist bestimmt durch ein angebornes Gefühl für Maß und Form, das ihn auch in „beweintem“ Zustand nicht leicht verläßt. Seine Lebensweise faßt sich zusammen im Wort des griechischen Weisen: Nicht zu viel. Daher finden sich bei aller Empfindlichkeit des Selbst- und Ehrgefühls besonders beim Ostfranken nicht leicht die wilden Ausbrüche der Leidenschaft und der innern Erregung, die sich in wüstem sinnlosen Fluchen Luft machen. Aufgeweckt, gelehrig und empfänglich, richtet er sein geistiges Streben mehr auf das Gegebene und Reale. Da ist nicht jenes tiefbohrende Einbringen, das auf den letzten Grund der Dinge gehen und zu den höchsten Höhen menschlichen Wissens und Ahnens sich aufschwingen will. Sind die Schwaben das Volk der Dichter, Denker und Mystiker, so weist die gelehrte Geschichte Frankens seit der Stauferzeit keinen bedeutenden Dichter, keine Philosophen auf (Mehring ist thüringischen Stammes), dagegen Juristen, Mathematiker, Historiker, Sprachgelehrte, Techniker und tüchtige Verwaltungsmänner; die bedeutendsten fränkischen Theologen sind Kirchenhistoriker und Exegeten, aber nicht Dogmatiker. Der Franke ist religiös, aber seine Religiosität ist Kirchlichkeit. Der Mystik des Pietismus in Schwaben steht hier die Macht der kirchlichen Sitte gegenüber. Kein Sonntag ohne Gottesdienst! Hausandacht, Tischgebet, zweimaliger Abendmahlbesuch, den der Bauer auch von seinen Gehalten fordert, haben sich treu erhalten. Der Sektirerei ist der Bezirk abhold, das Auftreten des Methodismus in Künzelsau und Umgegend eine vereinzelte Erscheinung. Die religiösen und konfessionellen Unterschiede stören den Frieden in den paritätischen Gemeinden nicht. Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind anzuerkennen, aber jene verzehrende, alle Kräfte anspannende Anstrengung des „hartschaffenden“ Volkes in Schwaben kennt der Franke nicht, außer etwa der arme Häcker des untern Kocherthals, der kümmerlich sein Brot dem weniglohnenden Weinbau abringt.

Die Gemüthsanlage der Franken ist weich und heiter. Mitleidig gegen das Unglück, auch gegen das selbstverschuldete, mildbütig und freigebig gegen die Armut, leicht durch augenblickliche Einbrüche von Freud und Leid hingenommen, so daß das „Bergreinen“ der Todten auch bei minder traurigen Todesfällen nicht bloße Ornation ist, schüchtern auf den einsamen Weibern und Höfen, liebt er in Müßstunden heitere Geselligkeit. Daher geht der Franke an stillen Winterabenden „ins Dorf“, am Sonntag Mittag auf ein Stübchen ins Wirthshaus. Da sitzen die Mannen ruhig und gestttet die Kappe

auf dem Kopf hinter dem Glase, man liest das Blättle, redet von Handel und Wandel und den Angelegenheiten des Ortes. In der Gesellschaft liebt der Franke Gesang, harmlose Scherze und kleine Neckereien, besonders macht man sich in den Weinorten über die Nachbarorte in harmloser Weise lustig. Wie im weinreichen Remsthal, hat jeder Weinort seinen besondern Namen. Solche Scherze, Ausdrücke heiterer Gutmütigkeit und der Weinlaune, finden sich bei der verkehrsarmen, ackerbautreibenden Bevölkerung der Hochebene weniger.

Im politischen Leben zeigt sich der Franke national und gut württembergisch. Von Hause aus konservativ in seiner Anschauung und seinem Leben, liebt der Franke die Opposition bis auf einen gewissen Grad. Selbst redegewandt, läßt er sich von keiner Partei durch einen Bruder Redner auf die Dauer fesseln, er hält mehr auf Thaten und Thatsachen, auf persönliches Auftreten und Haltung. Bei der geistigen Beweglichkeit der Franken einer- und der Kleinheit und Abgeschlossenheit der Wohnsitze andererseits können starke Sprünge und unvermittelte Uebergänge in ihrer politischen Haltung nicht überraschen.

Die Bezirksobrigkeit findet unter Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit fränkischer Art Gehorsam und Respekt. Eine starke Hand im sammetenen Handschuh weiß die Franken am besten zu lenken.

Die friedliche Gesinnung wird allgemein gerühmt. Kleinlichzähne Prozeßsucht an einzelnen Orten sind rein lokale Erscheinungen. Getreue Nachbarn gehören beim Franken wirklich zum „täglichen Brot“. Die Nachbarn heißen Better und Bäsle. Der wohlhabendste Bauer schämt sich nicht, dem geringsten Nachbarn Dienste zu leisten; das Leichenbegängniß des Nachbarn zu bestellen, bei Hochzeiten und Bauten mit dem Fuhrwerk auszuhelfen ist Ehrensache. (Des mog mer schon net howa_n, dass mer am was noch soget.) Im Umgang mit Gleichalterigen herrscht das alte trauliche Du, bei größerem Unterschied von Alter und Stand Ihr, gegenüber dem Pfarrer, der „Herrpfarrere“ (gota_n obed herr pfarrere bei alten Leuten), wie dem Lehrer das moderne Sie (in Künzelsau seit 1680 allmählich eingedrungen).

Die Ehen sind, obwohl bei ihrer Schließung Geld und Stand bestimmend sind, dennoch friedlich. Ehediffidien, weil selten, erregen großes Aergerniß. Jene Poesie des Ehglücks, den Duft der Liebe vertritt die — man mag sagen — prosaische, aber mächtige Nüchternheit der ehrbaren Sitte und Zucht, gegründet auf gegenseitige Achtung. Den Beneiz liefern die Umgangsformen. (Anrede: Bauer, Bäurin; mein Bauer, mein Birth, bei geringeren Leuten: Ma_n, Fra, der Strecker, der Schmid, der Schäfer).

Auf seine Kinder hält der Franke viel. Wer sein Herz gewinnen will, darf nur seine Kinder bewundern: „des is ammer a rechter Knächt. Des is a Mäb (Magd)“ ist ein Lob für seine Borsch oder Kerlich, das sein Herz entzückt. Tadel der Kinder in der Schule wirkt ebenso auf die Elternliebe, wie auf das empfindliche Ehrgefühl, erleichtert aber die sparsame Anwendung körperlicher Züchtigung. Gegenüber den ältern Kindern wird die Elternliebe leicht zu schwach und nachsichtig, besonders gegenüber der Geselligkeit im Wirthshaus und im „Vorles“, wie auch bei geschlechtlichen Ausschreitungen. „As (z. ein Kind) ko_n mer amm for guat howa_n“, tröstet sich der Vater leicht, nachdem er zuvor „arg gehaust“ hatte mit dem Schulbigen.

Bei herannahendem Alter, oft schon mit 50 Jahren, denken die Eltern daran, äz'gewoⁿ. Eines der Kinder, nach der freien Wahl der Eltern, bekommt „das Sach“, den Hof oder 's Werkle (großer und kleiner Grundbesitz, um darauf zu heiroⁿ, wenn sich ein „Anstand“ zeigt. Den Eltern wird der „Ausding“, Leibgeding oder freie Wohnung und Verköstigung, den unverheiratheten Geschwistern ein „Unterjung“ geschrieben. Da dem jungen Paar der elterliche Besitz zu sehr mäßigem Anschlag überlassen wird, so werden die andern Kinder mit verfürztem Erbtheil abgefunden, ohne daß deswegen Streit und Reid entstände. Man weiß es eben nicht anders. Diesem Majoratsystem verbannt Franken seine großen Bauerngüter und auch bei „kleinen Leuten“ einen verhältnißmäßigen Wohlstand, der leider mehr und mehr durch die Hofmezzger untergraben wird. Es ist hohe Zeit, daß die Gesetzgebung Wege findet, der Zerschlagung der Güter entgegen zu arbeiten, welche nur den Händlern Gewinn bringt, die Grundlagen des Wohlstands schädigt und die Käufer in Schulden stürzt, die nur den Wucher fördern.

Im Handel und Wandel, der seit dem dreißigjährigen Krieg in den Händen der von den geistlichen Herrschaften und kleinen Grundherren aufgenommenen Israeliten liegt, gilt der Grundsatz: D' Agoⁿ uf oder da' Beidel. Mit freunblicher, unschuldiger Miene den Vortheil auch dem Freund und Bruder gegenüber vergrößern ist Klugheit. Nur förmlicher Betrug wird verabscheut. Ob die Verschmittheit im Handel Frucht des langjährigen Verkehrs mit Israeliten ist (N. B. Wergenth. S. 121), mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist sicher, daß die Israeliten ganze Dörfer in der Tasche haben. So unentbehrlich dieselben dem Franke geworden, so gönnt ers ihnen doch, wenn sie einmal mit einem Gutskauf hängen bleiben.

In Betreff des vielgehörten Vorwurfs der Falschheit möchte geltend zu machen sein, daß dieselbe beim Landvolk allgemein nichts ist als der Ausdruck der Scheu und des Mißtrauens gegenüber dem Gebildeten und Höherstehenden. Beim Franke erscheinen dieselben leicht als Falschheit, weil er entgegenkommender, freundlicher, höflicher dem Fremden gegenübertritt, als andere Landleute. Maßvoller und redegewandter als der Schwabe, ist der Franke vorsichtiger in der Unterredung und geht nicht weiter ins Wasser, als er klaren Grund sieht, und behält das letzte Wort für sich. Daher: „er redt net aus, er gibt sich net raus.“ Wo der Schwabe kühn sagt: Es ischt so, sagt der Franke: es kaⁿ oder werd so sanna. Hälts der Schwabe mit dem Brechen, so hält's der Franke mit dem Biegen.

Auf's Ehre geben und nehmen im Umgang gibt der Franke viel. „Die Zeit nicht bieten“, d. h. grüßen, ist eine nie verzeihene Beleidigung. Gerne thut man in Titulaturen ein Uebriges. Der Wundarzt, sonst Vader genannt, ist in der Anrede der Herr Doktor, der Arzt in den althohenlohischen Orten der Herr Rath oder Hofrath, der Ortsvorsteher der Parzellen der Schulz, der Ortsvorsteher der Gesamtgemeinde der Stabschulz. Bei Besuchen auswärts seinen Wohlstand nicht „heraushängen“, aber durchfühlen lassen, ist dem Franken Bedürfnis. Gelesen wird außer „der Predig“ am Sonntag nach Tisch, dem Starfenbuch, Sonntagsblatt und Christenboten, das Blöcke im Wirthshaus, so. der in Rünzelsau erscheinende Kocher- und Jagtbote, in Te-

tholischen Gemeinden der Zpf, an Winterabenden Bücher der Ortslesebibliothek, auch das landwirthschaftliche Wochenblatt, dessen Einfluß aber durch die Macht der Gewohnheit und die Abneigung gegen das Neue geschwächt erscheint. Es läuft z. B. noch viel „Gold der Landwirthschaft“ in den Bach, wenn nicht das Riggericht ab und zu einen scharfen Spruch thut. Denn der Bauer, wenn er nicht muß, regt auch hier weder Hand noch Fuß. Es bleibt bei der landläufigen Entschuldigung: Dazu hewwə mir Latit ka Zeit. Mir werd ohndem net fertig.

Die Nahrung bilden im Sommer vorwiegend Mehlspeisen, im Winter Kartoffeln und in der um Weihnachten beginnenden Ruhezeit kräftige Fleischkost.

Auch in den ärmeren Gemeinden wird im Winter ein Schwein ins Haus geschlachtet, beim Bauer fehlt die „Mastkuh“ nicht. Die Volksbelustigungen sind bescheidener Natur: Kinderfeste in Künzelsau, Jüngeltingen, Dörzbach u. s. w., auf dem Land Kegelspiel im Sommer, „Vorseß“ im Winter, Kartenspiel im Wirthshaus.

Reinlichkeit am Leib und in der Kleidung, reinliche Haltung der Schulkinder sind zu loben. Dagegen ist Reinlichkeit und Ordnung in den oft stattlichen Wohnungen mit freundlichen Blumenbrettern noch mehr zu wünschen. Die „Kammer“, das Schlafzimmer, ist meist ein Anstoß für den Arzt.

Kleidung. Die alte haltbare und originelle Tracht wird mehr und mehr durch einen städtischen Schnitt und leichte Stoffe („Flenderleswor“) verdrängt. Zur Erinnerung folgt hier eine Beschreibung der alten Tracht.

Männliche Tracht a) am Sonntag: der lange, dunkelblaue wollene „Muzen“ oder Kirchenrock von lebenslänglicher Dauer, rother Brustfleck (Weste) mit großen Knöpfen gleich Dreihäkern und Sechshäkern, gelbe oder schwarze lederne Kniehosen, weiße Strümpfe, Schnallenschuhe, beim Wohlhabenden mit silberner Schnalle, auf dem Kopf der nahezu ganz abgegangene Dreispitz, in Trauerfällen die Spitze nach vornen gerichtet; b) an Werktagen: wollenes Wamms, schneeweißer Fürschurz und die Kappe, die von der Wiege bis zum Grab nur beim Gruß und Gebet die gewohnte Stelle verläßt, (Einfluß israelitischer Sitte?) im Winter die Pelzkappe mit sorgfältig herabgeschlagenen Ohrenklappen.

Weibliche Tracht: enge, farbige Mieder mit seidenen Schnüren oder Silberkettchen, enger Leibrock mit frei über den Nacken herabhängenden Lappen, vielfaltiger, kurzer, „geschlagener“ oder Pappelrock, von Wolle, roth oder grün, rothe

oder blaue Strümpfe mit Zwickeln, Stöckleschuhe mit hohen Absätzen, die 3 Nägel hatten, am Sonntag silberne Schnallen, bei evangelischen Frauen die theure, aber wohlstehende Draht- oder Storchhaube in der Form einer Aureola, mit schwarzem Flor überzogen, bei Jungfrauen mit weißem. So giengs zur Kirche und zum Tanz. Erhalten hat sich die schöne Wandhaube mit langen zwei- und dreifach auf den Köcken hinabwellenden, breiten seidnen Bändern, die katholischen Frauen trugen sog. Löperbecher, spitziqe Florhauben in Zuckerhutform, die Jugend „Kreuzelhauben“ und Bodenhauben mit Goldborten, ähnlich wie in der Steinalch.

Zur weitem Beleuchtung des Charakters und der Eigenschaften dient das nachfolgende Bild der Sitten und Gebräuche, die theilweise noch aus heidnischer Vorzeit stammend, theilweise auf der festen Grundlage christlichen Volkslebens ruhend, sich bei dem conservativen Franken ungetrübt erhalten haben als in andern Landesgegenenden.

1. Sitten und Gebräuche an bestimmten, besonders kirchlichen Tagen des Jahres nach dem Gang des Kirchenjahrs, das für das Volksleben maßgebend ist.*)

Adventszeit. An den drei ersten Donnerstagen der Adventszeit singen die Kinder vor jedem Haus (in Westernhausen und Umgebung nach dem Betläuten) und erhalten Obst, Marzipan gen. Zuckerboddelich, Griffel zc. Die herkömmlichen Lieder sind wie im D.A. Mergentheim, f. D.A. S. 158: Die Roscha“, die Roscha“, Wir wünschsa“, Klopfa“, Klopfa“ Hemmerle.

Auch: Klane Birlich, Stielich brau,
N. N. kriegt da schönste Mau.

Die Ungebulb der Wartenben singt:

Ich bin ein kleiner König.
Gät mer net zu wenig.
Loßt me net zu lang do stöhn.
Ich mueß heut no weiter gehn,

oder bei vergeblichem Warten:

Gpfel raus, Bira raus
Ober i schläg a Lo“ch nei 's Haus. (West.)

Thomasstag. Man erkundet die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres durch Bleigießen. Die Mädchen können ihren künftigen Lieb-

*) Reiche Beiträge für Sitten, Sprache und Sagen haben in dankenswerther Weise Pfarrer Ernst in Westernhausen, Hummel in Bessenberg, Lehrer Cherson in Nengershausen, früher in Jagstberg, geliefert.

sten sehen, wenn sie Nachts 12 Uhr unbekleidet, unbeschrien und rückwärts gehend die Stube auskehren.

Weihnachten. Am heiligen Abend kommt das Christkindle, ein Mädchen von ca. 20 Jahren, in weiße Tücher gehüllt und mit einem Kranz auf dem Kopf, Schelle und Ruthe in der Hand. Durch die Gassen zieht der Pelzmärtel oder Bockmärtel mit verummtem Gesicht, schlechten Kleidern und einer rasselnben Kette um den Leib durchs Dorf. Das Christkindle examinirt die Eltern und Kinder, während der Bockmärtel draußen rasselt, und schenkt dann „Dodeleisch“ (Marzipan). Der Bockmärtel, welcher den Christbaum holen will, wird von ihm mit der Ruthe vertrieben. Der Hausvater erhält vom Christkind Rutzen mit der Weisung: „Wen ich net folg“, no schlogt er ich recht här.

Träume an Weihnachten werden wahr. Strohbander, am Vorabend des Christfestes (in Westernh. des Epiphaniensfestes) um die Bäume geschlungen, schaffen ein Obstjahr. S. auch Birlinger, Aus Schwaben II, 13. In Sindeldorf pflegte eine Frau, die zur Christmeite ging, mit dem Fuß an den Obstbaum vor ihrem Haus zu stoßen, damit er trage. S. Birlinger I. c.

Von Weihnachten bis zum Erscheinungsfest sind die heiligen 12 Nächte, in denen das wilde Heer geht. Man darf weder Haare noch Nägel schneiden, keine Hülsenfrüchte, überhaupt kein aus Körnern bestehendes Gericht kochen. Aus Zwiebelschüsselchen, darein Salz gethan wird, erkennt man am andern Morgen den Charakter des folgenden Jahrs mit seinen 12 Monaten (trocken, naß). Man schneidet dazu eine Zwiebel durch und stellt 12 hälftige Schalen am Fenster auf.

Neujahr, 1. Januar ist das kleine Neujahr, Epiphaniens das große. Am Sylvesterabend ist in den evangel. Orten Gottesdienst allgemein. In Kocherstetten wird Nachts von 12—1 mit allen Glocken geläutet, in Steinfirchen singt die Bürgerschaft unter der Linde einen Choral. Die Musikanten, „die ersten Bettelleute im Jahr“, ziehen, früher in den althohenlohischen Bauernorten unter Führung des Schäfers, der den Glückwunsch ausbrachte, durchs Dorf und spielen nach der Dorftrangordnung vor jedem Haus. In andern Orten ist Versammlung im Wirthshaus. Mit dem Schlag 12 erhebt sich Alles und wünscht sich Prost Neujahr, die verheiratheten Männer gehen nun heim, die Ledigen schießen ihren Geliebten das Neujahr an.

In dieser Zeit ist auch die „Gemeindsverneuerung“, Neubesezung der niedern Gemeinbedämter mit Verpachtung der Gemeindegüter.

Die Kinder holen bei den Pathen das „Do“tensach“, Backwerk. Dazu erhalten die Knaben einen gebackenen Reiter, die Mädchen eine solche Spinnerin (Frau Holle). Westernhausen.

Epiphaniens. Die früher auch in evangelischen Orten gesehenen Sternbuben mit Sternen auf Stäben ziehen heute noch in den katholischen Orten als Könige verkleidet, ein Schwert an der Seite, singend durchs Dorf und werden beschenkt.

Lichtmeß: bei Tag eß — ein Spindel vergeß. Der alljährliche Diensthötenwechsel vollzieht sich. Die Helten oder Elten werden einige Monate zuvor auf ein Jahr mit ansehnlichem Weingoff (Haftegeld, Weinkauf) gebingt. Neben Lohn wird die Zug'hör (Wels., Hermuth.) oder Zug'höring: 20—30 Ellen Tuch (Leinwand), Wolle, Schuhe, ein

Kopftuch, vielleicht auch ein Kleid, bei Knechten Hemden, Wolle, Schürze, Leder zum Schuhflicken ausbedungen; die austretenden erhalten den sog. „Wenzellaib“ 8—10 Pfd. schwer. „An Lichtmeß regnets“, weil die Dienstboten mit ihren Thränen das Wetter aufweichen. Gesungen wird:

Heunt isch der schene Lichtmeßtag,
 Heunt bin i munter und frisch:
 Do pack ich meine Kläder zamm
 Und setz me na da Tisch.
 Ei, Bauer, bringt das Geld herein,
 Ei, Bäurin, zahlt me aus.
 Ihr hebt mer oft a Suppa kocht,
 Hat mi net heftig g'rait,
 Ihr hebt mer oft a' Erbet g'sogt,
 Het selber ghot der Weil.

Die neuen Dienstboten „stehen“ am Dienstag und Freitag „an“, die Mägde unter Gefang, die Knechte unter Peitschenknall, geleitet von ihren Gespielen. Die Neueintretenden mit ihren Begleitern werden bewirthet. Dienstboten sollen beim Eintritt ins neue Haus dreimal rückwärts sehen, damit es ihnen nicht „ahnnd“ thut und sie „g'mochnen“ können. Jeder bringt seinen V'hälter, d. h. Kleiderstrank mit, der vom Dienstherrn (zweispännig) abgeholt wird.

Unter den Dienstboten des Bauern herrscht strenge Rang- und Geschäftsordnung. Allen voran in der Arbeit, aber auch in der gemeinamen Schüssel geht der „Groß“ (Pferdeknecht), dann der „Mittel“ (Dahsenknecht), endlich der „Kla“, der Handlanger für jene beide, wie für die Herrin im Kuhstall, die Großmagd. Die „Kleine“ besorgt den Schweinstall, bringt Holz und Wasser zur Küche, wo sie die Bäurin unterstützt. Die Dienstboten reden von einander: ma Großer, ma Kla^{er}.

Fastnacht. Die „Fastenzeit“ = Passionszeit ist im Sprachgebrauch der Protestanten tief eingewurzelt. Der Konfirmandenunterricht, der früher mit Fastnacht begann, hieß die Fastenkirche. Fastenbreteln gibt es an manchen Orten als Stiftung.

In manchen katholischen Orten ist am Fastnachtmontag Tanz ohne Vermummung. Am Dienstag geht der Fastnachtsbuß, ein Mann in Frauenkleidern, den Korb am Arm, mit 4—5 Lebigen durchs Dorf. Für den Durst unterwegs geht die gefüllte Flasche mit. Sie begehren in den Häusern Eier und einen Trunk. Ist die Bettelrunde vollendet, so wird im Wirthshaus aus den ersammelten Eiern ein Kuchen gebacken und gemeinsam verzehrt. Ueberall gibts „Fäschetküchlich“. Das Schmalz, aus dem sie gebacken sind, wird aufbewahrt, um den Erntewagen zu schmieren, dann kommen keine Mäuse ins Korn.

An Mittfasten trägt man den Bußen, eine mit Kleibern (in Mulsingen auch mit Breteln) behangene Strohuppe durchs Dorf. In Altringen wird ein Knobe mit Stroh, besonders Erbsenstroh, umhunden und durchs Dorf geführt. Vor jedem Haus ertönt: Eier raus, der Buß ist haus. Die gesammelten Eier werden vertheilt, der Buß erhält in Altringen 6 Eier voraus. Die Strohuppe, mit hölzernen Säbeln übel zugerichtet, wird ins Wasser geworfen. Dieser früher all-

gemeine Brauch hat sich nur noch im oberen Jagstthal (Eberbach bis vor 20 Jahren, Buchenbach, Mulfingen, Ettenhausen) erhalten.

Karwoche. Der Gründonnerstag gilt in Franken weniger als in Schwaben. Von Gründonnerstag bis Ostern schweigen in den katholischen Orten die Glocken, die üblichen Zeichen werden mit der „Rätsche“ gegeben. In der Nacht vor Karfreitag (in Belsenberg Freitag vor Palmsonntag) wird gebuttert. Karfreitagsbutter hat besondere Heilkraft. Der Karfreitag wird sehr streng, theilweise auch bei Evangelischen, mit Fasten gefeiert. Am Schluß des Morgengottesdienstes (in Belsenberg neuerdings Nachmittags) stimmt die Gemeinde unter dem Geläute aller Glocken an: Zur Grabesruh entschliesest Du, ober: Sein Kampf war nun geendet, in Niedernhall: O Lamm Gottes. Beim 3. und 6. Vers schweigen die Glocken. Während dieses Gesanges eilen die Mägde zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen, das festgepfropft bis zum nächsten Karfreitag als Mittel gegen Hautkrankheiten aufbewahrt wird. Ein Bad im fließenden Wasser am Karfreitagsmorgen hat dieselbe Wirkung.

Am Ostersamstag wird in Amrichshausen auf dem Kirchhof durch Feuerstein oder Brennglas ein Feuer entzündet, von dem man sich Kohlen mit nach Hause nimmt.

Ostern. Die Patheen erhalten Häsagadelich, große Ringe (Brezgⁿ) und Brekeln.

Weißer Sonntag, dominica in albis, Tag der Erstkommunion in katholischen Orten. Die Mädchen tragen weiße Kleider oder wenigstens weiße Schürzen, die Knaben ein weißes Tüchlein an der Seite (cf. das alte Westerhemd).

„Walburge“ = 1. Mai. Die aus der Schule Entlassenen treten in Dienst oder Lehre. Den Mädchen werden Maien zur Ehre, Erlen zur Schande gesetzt. In späten Jahren geschiehts an Pfingsten.

Himmelfahrt. Die Himmelfahrtsblümchen werden Morgens zu Kränzchen gesammelt und zum Schutz gegen Blitzschlag im Hause aufgehängt.

Fronleichnam, das regenreiche Fest, ist bei Katholiken und Protestanten ein Wetterzeichen. Wenn das Gras und die Blumen auf dem Weg trocknen, so wird die Heuernte gut, andernfalls wird das Wetter unbeständig.

Johannesfeiertag, Hanstad (auffallend kurzes, reines a und geschärftes t, während Tag sonst Doch lautet). Die früher allgemeinen Johannisfeuer sind verschwunden. Räderschlagen kommt noch in Mulfingen vor.

Sedansfeier findet nur in den evangelischen Orten meist als Schulfeier statt.

Kirchweihe (Kärwe West, Kerwe Belsenberg), das größte Fest der ackerbautreibenden Bevölkerung, findet sich in den Weinorten des untern Kocherthals (Künzel, Niedernh.) nicht. An einzelnen Orten wird schon 14 Tage zuvor der Scholbertisch errichtet, in den althohenlohischen Orten erst am Kirchweihitag. Das „Schollern“ (Zellerlesg'spiel) ist ein harmloses Würfelspiel um Kaffeetassen, Teller, Trinkgläser 2c. Das „Schollern“ dauert unter Theilnahme der „lebigen Wär“ bis spät in die Nacht.

14 Tage vor der Kerwe wird sie „angetrunken“. Der Wirth weiß dann, auf wie viele Paare er rechnen muß. Gebacken wird Blöz, Weck oder dicke Kuchen, d. h. weiße Laibe, Butterkuchen aus feinem Schwingmehl. Die Mahlzeit besteht aus „grünem“ d. h. frischem Rindfleisch, Kalbfleisch, Meerrettig, Rüblich (Heufüchlich, den Fäsetfüchlich ähnlich). Diensthoten und Arme werden reich beschenkt, die Verwandten besuchen sich; Abends führt der Bauer die Bäurin ins Wirthshaus. Unterlassung dieses Brauchs ist die schwerste Beleidigung der Frau.

Kärwemei^{bi} ist Feiertag, an dem nicht gearbeitet wird. Die Kinder tragen Feiertagskleidung.

An mehreren Orten des Jagstthals wird Abends, wenn im Freien, um 4 Uhr, wenn im Wirthshaus, um 7 Uhr, das „Lüchle“, in Belsenberg und Umgegend früher ein Hammel, in Mulsingen ein Gekker (Hahn) herausgetanzt. Ein Strauß, ein Tannenbäumchen, behängt mit Blumen, Taschentüchern, Haube, Kravatte wandert durch die Hände der tanzenden Paare. Neben den Musikanten steht eine Kerze, in welche ca. 1,5 cm unter der Flamme, ein Zwanzigpfennigstück gesteckt ist. Der Tänzer, welcher den Strauß in dem Augenblick in Händen hat, wenn die Münze fällt, hat gewonnen.

Zum Kirchweih^{tanz}, an dem sich Jung und Alt theiligt, werden die Mädchen von den Burschen unter Musik und mit einer bändergeschmückten Kanne zum Willkomm abgeholt. Die Mädchen kaufen den „Kärwezucker“, der im Saal für Jedermann aufgestellt ist. Der Kärwemei wird besonders angemacht, um nicht zu stark zu wirken. Getanzt wird bis zum Morgen. Abends 9 Uhr wird zu Nacht gegessen, um 12 Uhr Kaffee getrunken. Am Sonntag darauf ist Nachkärwe.

Die ledigen Paare zechen bis 11 Uhr. Der Wirth muß den Kaffee unentgeltlich geben (Unt. Jagstthal). An der Kirchweih wie an Ostern erhalten die Kinder neue Kleider. Ein altes Kinderlied heißt:

Alte Kambombel, holz Wergelholz hör,
Es ischt mer net annersch, as b' Kärwe ball wär.

Einzelne besonders beachtete Tage sind: Valentinstag 14. Febr. Was an diesem Tag unternommen wird, fällt, geräth nicht. 24. März, an dem ein Stück Feld geschört wird (Grisp.). Hiob 9. Mai, an welchem Bohnen und Kartoffeln in den Boden müssen. Glückstage sind Dienstag und Freitag s. Lichtmef. An diesen Tagen kommt neugekauft^{es} Vieh in den Stall und wird junges Vieh angewöhnt. Der Donnerstag ist dies nefastus, an dem man nicht baden, graben, Dung hinunterreggen, Vieh einstellen und angewöhnen darf. Freitag um 11 Uhr wird mit allen Glocken geläutet (Schiedläuten). Alles, auch auf dem Feld, betet ein Vaterunser. Samstag Nachmittags wird der Sonntag eingeläutet. An diesem Tag wird kein Dung geführt (in Belsenberg in Folge eines Gelübdes bei einer Viehseuche), um mit der Arbeit für den Sonntag fertig zu sein. Denn Sonntagsarbeit bringt Hagelschlag.

Beim Abendmahl brennen auch in den evangelischen Gemeinden Wachskerzen auf dem Altar. In Rünzelsau haben die Frauen, sonst die Männer beim Abendmahl den Vortritt.

2. Sitten und Gebräuche in Bezug auf den Lauf des Menschenlebens von der Wiege bis zum Grab.

Bei der Geburt von Knaben trägt der Vater Handschuhe auf dem Gang zum Pfarrhaus, um die Taufe zu erbitten (West.). Bei Zwillingen muß er manches Neckwort hören, bei Spätlingen heißt's: Muß der N. N. au no da Weckack trage"? (Fleisch und Wecken holt der Franke im rothgestreiften Säckchen in der Stadt). Gevattern müssen „gewonnen“ werden. Gevatterschaft ist aber eine Ehre, gegenüber den Armen eine Pflicht, mit der man „a Gottsla (Gotteslohn) thut“, darf also nicht verweigert werden. Freilich: 3' Gvatter stehn, Hochzig gehn bringt viel Ehr, macht den Beutel leer.

Vor der Taufe. Man zeigt das Kind nur Hausgenossen, brennt jede Nacht ein Licht, leiht 3 Tage nach seiner Geburt nichts aus dem Haus (wegen der Hexen) und hängt die Windeln nie zum Trocknen ins Freien wegen der Sichter. In den evangelischen Orten war vor dem Taufakt „die Kindszech“, zu der sämtliche Nachbarinnen geladen waren. Sie brachten der Wöchnerin Eier, Zucker, Kaffee, erhielten dafür einen Beck und tranken dabei manchmal so „wacker“, daß sie den Taufzug nicht mehr zur Kirche begleiten konnten. Die Kindszech besteht noch in den katholischen Orten, aber nach der Taufe.

Die Pathen „versprechen“ das Kind. Schreit es, ein Vorzeichen des Todes — so muß der Pathe, der es gehalten, der Hebamme eine Maß Rottelwein zahlen fürs Rotteln d. h. Wiegen auf den Armen. Der Pathe, der es beim Taufakt gehalten, muß so rasch als möglich nach Hause eilen, damit das Kind rasch gehen lerni. West. Dem Pfarrer und Lehrermehner wird von den Pathen Geld „eingebunden“, dem Täufling der Do'tenthaler (einst Kronenthaler, jetzt 5 M) ins Wickelfissen gesteckt. Im untern Jagstthal schiebt man dem Täufling in ein Papier geschlagen, Federnhalter, Federn, Gelb, Heiligenbilder und Rosenkränzen unter den Rücken.

Nach der Taufe. 14 Tage darauf bringen die Gevattern der Wöchnerin das Gevatterbrot, 2 Laibe Brot, Fleisch und Reis. Den Anschnitt vom Brot bekommen sie mit nach Hause, sonst wird das Kind geizig. Aussegnung der Wöchnerin darf nur am Dienstag und Donnerstag, nicht am Samstag vorgenommen werden, sonst wird das Kind nie rechtzeitig mit der Arbeit fertig. Erst 4 Wochen nach der Niederkunft darf die Wöchnerin Wasser holen, sonst wächst im Brunnen Unkraut und Ungeziefer. Zum ersten Kirchgang nimmt sie gesalzenes Brot mit. Zahnt ein Kind schwer, so muß einer lebendigen Maus der Kopf abgebissen und derselbe dem Kind in einem Säckchen um den Hals gehängt werden. Will die Mutter das Kind entwöhnen, so kauft sie ein Milchbrot, nimmt dasselbe mit einem Ei zur Kirche und eilt unbeschieden aus der Kirche nach Hause, stillt das Kind zum letzten Mal und gibt ihm dann das Brot und Ei mit den Worten:

Da heßch a Semmele for dein Memmele
Und a Me for dein G'schrale.

Das Pietätsverhältnis zwischen Do'ten und Dötla besteht lebenslang. Will das Kind nicht gedeihen, kauft der Do't ihm einen Löffel, damit es in der Schule gut „lehrt“, kauft er ihm das erste Buch.

Bei der Verehelichung des Puthenkinds ist der Rath des Douls maßgebend, er ist bei der Hochzeit unter den ersten Ehrengästen, bei der Beerdigung eines Puthenkinds geht er mit den Eltern.

Ungerne versagen wir uns aus dem reichen Schatz der Kinderlieder und Spiele etwas mitzutheilen. Nur die Neckverse, womit Knaben und Mädchen sich selbst loben und das andere Geschlecht herabsetzen, sind um ihrer Eigenthümlichkeit besonders zu bemerken:

1. Schwarze Hadelbeer, blaue Dinta,,
D' Madla" (Buba)" schmecka" schen,
D' Buba" (Madla)" stinka".

West., aber auch sonst in Franken, aber mit der Form Madlich.

2. Krautsalat und Bohna",
D' Madlich muß mer schona,,
D' Buba" muß mer unterdrückan,
Und die alte Schuh' mit sika".
3. Müller, Müller mahl' er,
D' Madlich gelta" an Dahler,
D' Bueba" nor an Lauba"bred,
Sind die Dunder des net werth.
D' Madlich kumma" in a seides Bett,
Und b' Buba" hinter's Kägenef.

Auch mit dem Anfang:

Hoffa", hoffa", possa"
D' Buba" gelta" an Groscha" zc.

Konfirmation. Die Konfirmanden erhalten neue Kleidung bis aufs Hemd, die Knaben Hut und Binde, die Mädchen schwarze Schürze und seidenes Tuch, von den Puthen ein Gesangbuch, Firmlinge dazu Rosenkranz und Kleidungsstücke und freie Verköstigung am Ort der Firmung.

Der Rekrutenunfug macht sich wenig bemerklich: Auch hier gilt: Nicht zu viel. Die Ausgehobenen erhalten ansehnliche Ortsgeschenke.

Hochzeit. Wir verweisen in Betreff des Heiratsstags, des Hühnerträhens zc. auf die D.A. Beschr. Mergentheim S. 160 und geben nur zur Ergänzung Einiges:

Gibt sich ein „Anstand“, so bemühen sich die Verwandten, den Heirats-Kandidaten „nazu schmusen“ d. h. zu kuppeln. Juden als Schmuser oder Ehevermittler kommen nicht in Betracht. Gerne heiratet man in die nähere Umgebung, weniger in den Heimatomort selbst. Ist die Verlobte aus größerer Entfernung, so hat der Heiratskandidat in der Nähe wegen übeln Rufs keine kriegen können, oder war ihm keine reich genug. Das Verlobungsmahl ist unter dem Druck der Zeit in den Thalorten häufig zum Kaffee zusammengeschrumpft. Die Belohnung fürs Hennenkrähen, früher ein Kronenthaler oder ein Bierfaß, wird heute oft mit einer Mark abgemacht. Einem durchgefallenen Bewerber wird Nachts von seinem bis zum Hause des Begehrten Spreu gestreut. Einzug s. D.A. Beschr. Mergentheim S. 160 f.

Derfelbe geschieht entweder am Hochzeitstag oder den Tag zuvor. in den katholischen Orten den Tag darauf. Der Auszug darf nicht vor Mittags 12 Uhr geschehen, ebenso wenig die Trauung auf dem Lande. Zur Ausstattung gehören 2 gepolsterte Sessel, bei Bauern ein Sopha, der Glasb'halter und der „Kammob“.

Die rechte Schmöllerin mußte auf dem Rücken, der mit Flachß und Spindeln wohl bestickt und mit Kinderkittelchen, Häubchen, Schühchen, Strümpfen von den Brautjungfern so behangen war, daß er einer Puppe gleich, 3 Fäden spinnen, ohne einen Knopf zu machen. Reiß der Faden, oder fiel die Spindel aus der Hand, so war's eine schlimme Vorbedeutung. Die linke hatte das Nädle, eine etwaige Dritte den Haspel. Im untern Jagstthal, mit seinen kleineren Verhältnissen, fährt das junge Paar auf dem Hochzeitwagen mit, die Verwandten hinten auf, welche beim Einzug ins Dorf Volkslieder singen.

Bei der Abfahrt wirft der Fuhrmann oder ein Hochzeitknecht ein eben geleertes Glas in das linke hintere Rad, daß es zerbricht. Nicht zerbrechen wird nicht gerne gesehen. Unterwegs darf nichts vorkommen, auch kein Hufeisen verloren werden. Das Brautpaar muß vor dem Hausrath das neue Haus betreten.

Das Ehebett wird von den Hochzeitmägden abgeladen und in fliegender Hast aufgeschlagen. Denn während dessen machen die Hochzeitknechte die Wiege los und suchen sie zu verstopfen. Es entsteht zwischen Hochzeitknechten und Mägden eine Kauferei. Sind jene Sieger, so wird die Wiege in einem Nachbarhaus, im obersten Balken der Scheuer oder im Keller verstopft. Der Sieg der Hochzeitknechte verheißt dem Brautpaar einen Sohn als Erstgeborenes. Die Braut setzt den rechten Fuß zuerst ins Haus, um einen „Glückschritt“ zu machen.

Die Trauung folgt meist unmittelbar auf den Civilakt. Ehe es zur Kirche geht, essen die Brautleute von einem Keller und wechseln die Löffel, die sie mit zur Kirche nehmen (Wels.) oder trinken aus einer Tasse und wechseln die Beckschnitten, die der eine Theil eingetunkt und angebissen hat (West.). Trauung s. *DL. Besch. Mergentheim S. 162.*

Im untern Jagstthal gehen dem Zug 2 Knaben voraus, dann folgen 3 Jünglinge, dann der Bräutigam in Mitten der Hochzeitknechte, dann die verheirateten Männer. Aehnlich geordnet, folgt der Zug der Braut, geführt von 2 Mädchen. Ist der Gottesacker um die Kirche, so geht der Zug erst um die Kirche; Alles betet ein silles Vaterunser für die Entschlafenen und gedenkt der Treue bis zum Tod, welche das Paar sich gelobt. Verläßt das Paar seinen Platz im Kirchenstuhl, um vor den Altar zu treten, so muß ihn gleich ein Anderer einnehmen, daß keine Heze sich hinstellt. In den katholischen Gemeinden empfängt nach der Trauung erst das Brautpaar, dann die Hochzeitgäste am Altar den geweihten Johanniswein (Berlich.).

Das Hochzeitessen (wie die Trauung) wird an dem Ort, „wo der Rauch aufgeht“, d. h. der künftigen Niederlassung und zwar im Haus, fast nie im Wirthshaus gehalten. Erst empfängt das junge Paar seinen Glückwunsch: I wünsch ich Glück in den Ehestand, daß Ihr reich und selig mit ananner werd, dann die Eltern mit den Worten: I wünsch Glück zu eura junge Eheleut, daß Ihr viel Freud' und Ehr' an emm erlebt.

In Niedernhall giengs früher erst mit Musik zur Kirche, dann zum Rathhaus, wo ein gereimter Wunsch gesprochen wurde, sodann zum Essen nach Hause, Nachmittags und Nachts war Tanz auf dem Rathhaus. In Ingelfingen gieng der Hochzeitzug Abends 4 Uhr vom Hochzeitshause durch die Stadt, voraus die Musik, dann je 2—3 Paar kleiner und erwachener Mädchen, dann das Ehepaar, zur Seite 2 junge Bursche, der eine mit 10—12 Zinnflaschen an lebendem Riemen, der andere mit Maßkanne und Glas. Langsam gieng der Zug durch die Gassen, um jedermann Zeit zu lassen, das Paar zu beschenken. Nach Birlinger, Aus Schwaben II, 287.

Zum Hochzeiteffen wird der Pfarrer durch die Hochzeitknechte abgeholt. Dasselbe dauert 3 Stunden und darüber. Bald stimmt die Jugend den Gesang an, der nicht mehr verstummt. Getrunken wird langsam, aber in ansehnlichen Quantitäten. Ist eine der großen Zinnkannen leer, der Hausherr nicht alsbald bei der Hand, sie zu füllen, so wird sie zum Spott umgelegt oder an einem Nagel in der Wand aufgehängt. (Auch bei Taufen.)

Mit Dunkelwerden bringen die Freunde und Nachbarn die Hauschenke und nehmen nun am zweiten Mahle Theil.

In Westernhausen und Muthof hat sich die Sitte des Annotens, D'notens (Dnnot, Unnot; mer hawwa^a angnot. S. D. A. Besch. Mergentheim S. 164) erhalten. Die Jünglinge und Jungfrauen versammeln sich vor dem Hochzeitshaus und singen ein altes Lied. Der junge Ehemann erscheint mit einer Kanne Wein und Kuchen und ruft: Ihr Herren Junggesellen herbei! Während Wein und Kuchen herumgeht, nehmen die Jünglinge dem Ehemann den Hochzeitskranz vom Kopf. Ähnlich hält die Braut mit den Jungfrauen, die ihr den Brautkranz vom Kopfe nehmen.

Nach dem letzten Mahl etwa um 11 Uhr, bringen die Köchin und Spülmad die „letzte Racht“ für den Ehemann in verdeckter Schüssel. Unter homerischem Gelächter offenbart der gehobene Deckel eine Puppe, Ziller (Schlözer), Kinderschuhe, Kinderhäubchen, worauf sie von den Gästen beschenkt werden. (Köchin je 1 M., Spülmagd 50 Pf.) West.

Eine große Hochzeit dauert 3, auch 5 Tage. Da wird in den reicheren Orien jedes Haus von der Hochzeitgesellschaft aufgesucht. Sie wird mit Küchlich, Wein, Kaffee bewirthe. In den mitgeführten Eierkorb wandern Eier, aus denen der Eierblatz gebacken wird, der das Zeichen zum Abschied von der Hochzeit bildet.

In Niedernhall zog man früher am zweiten Hochzeitstag ins neue Haus, die Mädchen mit Hausgeräthen und Betten voran, die Hochzeitknechte mit Weinbergspfählen, an denen das Kinderzeug hieng, Männer mit Weinkanne und Brotlaib, von denen man unterwegs aushtheilte, folgten. In Künzelsau war an diesem Tag bis vor 50 Jahren die „Bettelhochzeit“. Das junge Paar, begleitet von Brautjungfern mit leeren Körben, machte die Runde. Die junge Frau sprach in jedem Haus: Ich habe mich diese Nacht arm geschlafen. Ihr sollt mir auch was steuern, und erhielt darauf ein Hochzeitsgeschenk, das die Brautjungfern in die Körbe legten. Nach Birlinger II, 208.

Acht bis vierzehn Tage nach der Hochzeit kommt die „junge War“ noch einmal im Hochzeitshaus zusammen und wird mit Kaffee oder

einem kleinen Mahl bewirthet. Jetzt wird unter allerlei, oft nicht gerade feinen Scherzen „der Tisch gerückt“ zur Probe, ob der Tisch wackelt d. h. ob die Frau das Regiment hat, und festgestellt, daß sie definitiv aus dem Stand der Jungfrauen geschieden ist, auch von der künftigen Gewatterchaft geredet.

Das einformige Leben, das nun beginnt, hat für jede Tageszeit, jeden Wochentag und jede Jahreszeit seine regelmäßige Arbeit und erhält nur durch die häuslichen Feste seine Unterbrechung.

1. Die Niederfallet Ps. 95, 6 s. O.A.Beschr. Mergentheim S. 156. Auch die Erntetagslöhner werden eingeladen und erhalten ein großes Brot mit, die Diensthoten ein Erntegeschenk von 1—1,5 M

2. Das Brechen von Hanf und Flachß im Herbst wo die einzelnen Häuser sich gegenseitig helfen und das junge Volk die Zeit mit Scherzen und loser Rede sich vertreibt, die keinen im Dorf schont, gehört zu den heitersten Zeiten des Jahres.

3. Weinlese, leider seit vielen Jahren spärlich, daher auch wenig mit Feuerwerk gefeiert. S. O.A.Beschr. Mergentheim S. 157. Wird Wein aus dem Keller verkauft, so wird nach dem Laden im Hause Schrotwein getrunken. Obstmost ist erst seit ca. 40 Jahren eingebürgert.

4. Meßelsuppen s. O.A.Beschr. Mergentheim S. 158 werden gerne an Aposteltagen im Winter gehalten. Von der Meßelsuppe erhalten Pfarrer und Lehrer die traditionellen Rippenstücke, wie an der Niederfallet Röchlich, an der Kerwe Weißbrot, vom Tauffchmaus und der Hochzeit Fleisch und Brot. Das zum Entgelt gereichte Trinkgeld nimmt die ausgestreckte Hand mit dem stehenben: 's braucht se net.

5. Backen. Mit dem Brot wandert stets ein „So'loppe“ (Gugelhopsfen) in den Ofen. Der Rest des Teigs gibt den „Gotteswillenslaib“, den an Arme zu verschenken Gewissenspflicht ist.

6. Bau. Mit dem wachsenden Wohlstand vergrößert der Bauer Scheune und Stall. Ein reich behänderter und bekränzter Tannenbaum im Giebel und ein Zimmerpruch sind üblich. Auf die unten versammelten Kinder werden Huzeln herabgeschüttet, auch bei starkem Gedränge zur Abkühlung Wasser.

7. Handel. Bei jedem Guts- und Viehkauf kommen Nachbarn und Freunde herbei, um zu schmusen, dann wird „Weingoff“ (Weinkauf) getrunken, den der Verkäufer, resp. beide Theile zahlen.

8. Märkte, früher kleine Volksfeste, an denen in Niedernhall und Rünzelsau die Bürgergarbe ausrückte und die Thore besetzte, verlieren immer mehr ihre Bedeutung. Der Neusäßer Markt, einst die Muswiese der dortigen Gegend, ist eingegangen.

Des Lebens Jahrmarkt endet mit

9. Tod und Begräbnis. Vorzeichen des Todes sind der Ruf des Käuzchens, der Traum von einem ausgefallenen Zahn, eigenthümlicher Klang der Glocke, Zusammentreffen von Stundenschlag und Glockengeläute; ein im Traum gefühlter Schmerz zeigt einen besonders nahe gehenden Tod eines Verwandten an.

Im Augenblick des Verschwindens wird ein Fenster geöffnet, damit die Seele gen Himmel ziehen kann. Kinder werden Engel. Solange der Todte im Hause ist, darf kein Rad weber am Wagen noch an der Kunkel gehen. Leichenwache s. Oberamtsbeschreibung Mergent-

heim S. 164, Bestellung des Begräbnisses durch den Nachbar siehe oben. Die vom Standesamt geforderte Anzeigepflicht empfindet das fränkische Volk als grausame Störung des natürlichen Gefühls und trägt sie ungern als Eingriff in die alte, pietätsvolle Sitte. Der Sarg wird bei jungen Leuten mit Blumen, früher auch mit draufgebundenen Messingfronen geschmückt. In den Sarg wird der Todte vom Schreiner gelegt. Die Träger erhalten an einzelnen Orten einen „Rosmaringemmel“. Auch in den evangelischen Gemeinden lebt noch die Erinnerung an das Vortragskreuz, das bei den Katholiken noch üblich, bei den Evangelischen durch die Bureaufkratie verboten wurde. Von den entlegenen Filialien wurde der Todte mit Ochsen auf den Gottesacker geführt. Pferde soll man nicht an einen Todtenwagen spannen. Auf die „Truhe“ d. h. Sarg setzte sich die älteste Frau des Orts als die dem Tod zunächst stehende. Am Grab wird der Todte rite „vergrienen“ siehe oben. Dagegen soll man um „einen haarigen Fuß“ d. h. um ein Stück Vieh nicht greinen. Die Verwandten geben dem Todten je 3 Hände voll Erde mit ins Grab. Auch der Aermste hat ein ansehnliches Leichenbegängnis. Leichentrunk s. N. Besch. Mergentheim I. c.

Im Leichenhaus muß alles, was lebt, Blumen, Bienen, Vieh im Stall anders gestellt werden, sonst geht es zu Grund. Ein Faden, um des Todten Hals gelegt, heilt Warzen.

Die Gräber der Verstorbenen werden sorgsam gepflegt, mit Blumen geschmückt, am Geburts- und Todestag besucht. Auf den Gottesäckern finden sich theilweise schöne schmiedeiserne, neuerdings auch prächtige steinere Denkmäler z. B. in Oberkessach und Aschhausen. Dagegen sind die Holzkreuze im untern Kocherthal, welche zum Schutz gegen die Witterung mit einem breiten, geschweiften Bogen von Weißblech beschlagen sind, in keiner Weise eine würdige Zierde der Gräber zu nennen.

Sagen und Aberglaube.

1. Geister und Gespenster.

Besonders reich in dieser Richtung sind die altgermanischen Kultusstätten Belsenberg mit seiner heil. Kreuzkapelle und Mulfingen mit seinem Dünnersberg.

In der Streinbacher Klinge am Deuberg bei Belsenberg liegt des . . . wirths Dike begraben, die im Grab keine Ruhe fand. Immer ertönt ihr Klageruf:

Drei Schoppen Wein und ein Schoppen Wasser gibt a a Moß. Deshalb brachte man sie in jene einsame, unheimliche Klinge.

In einem Wirthshaus zu Belsenberg sieht man zu Zeiten den Tanzsaal hell erleuchtet, ohne daß ein Licht brennt.

Im Desterbach hart bei Belsenberg unter der Kapelle ist eine abgegangene Mühle. Unter Gerassel fährt ein Wagen mit 2 unheimlichen Männern daher.

Mulfingen und Umgegend. In der Hansenklinge geht der wilde Jäger Hans, mit dem man die Kinder schreckt: der Hansch kommt, ebenso erscheint dort wie in der „Hölle“ bei Sindeldorf ein Pferd mit 3 Füßen ohne Kopf, in Kallenholz aber zwischen M. und Hollenbach der Reiter ohne Kopf. An der Straße unter dem Kallenholz hört man bei einem Bildstock ein mächtiges Getöse. Ein wilder Reiter setzt da mit seinem Pferde den bewaldeten Abhang herab. In Simprechtshausen (Plur Höfle) geht ein feuriger Mann. In den 12 Nächten zieht ein helles Licht von Simprechtshausen nach Alkertshausen, gegen die Hochholzspitze und dann gegen Eichholz D. Gerabronn.

In Kocherstetten spuckt der wilde Casimir, in der Gklingzweiler Klinge zwischen Künzelsau und Morsbach 2 Brüder, die sich auf dem abg. Hof in Binzenholz erschlugen. Auf den Ruf „Mabele hu“ erscheint dort Nachtis eine Frau. Jenseits des Kochers in der Säulkinge schreckt ein nackter Mann die Leute auf dem Feld.

Auf dem Wartberg bei Künzelsau sah man von Garnberg aus lange einen Geist mit einem Licht wandern, den jetzt ein Mädchen von Morsbach erlöst hat. Ein Licht geht noch bei Altkrautheim der Jagst entlang, beim Pfarrgarten erscheint ein Schwarzer.

Der Mann ohne Kopf spuckt im Hahnenberg bei Oberkessach, der Rothmantel, ein alter Mönch bei Diebach, der Schimmelreiter ohne Kopf auf dem Hühberg bei U. - Ginsbach und Altkrautheim. Weh dem Altkrautheimer, der sich oben zeigt, wenn der Reiter kommt. S. unten der Schwur.

Auf der Donnersteige am Wallenstein, Mark. Crispenhofen, treffen 4 Männer mit feurigen Hacken in wildem Kampfe zusammen. In den Seewiesen bei Heremuthausen müssen 2 Männer, die lebenslang um die Wieje gestritten, an einem Marktstein stehen.

Der Wehrg Geist zwischen Steinkirchen und Döttingen ist ein Mann von Döttingen, der ungehorsam der Obrigkeit, nicht zu den Gemeindeversammlungen nach Steinkirchen gieng.

Der schwarze Fudel spuckt besonders im Sindelbachtal wie bei der Hochholzspitze (Ettenhausen), im Geretschölzle bei Dörrenzimmern mit einem schwarzen Mann. Auf der Straße von Sindeldorf nach Diebach begleitet bald er, bald ein feuriger Mann die Leute.

Den Schatz in einem der Grabhügel im Rippersholz bei Hohebach hütet ein goldenes Kalb, das auf dem Hügel liegt.

Ein Geisterschlitten, mit 4 Ziegenböden bespannt, fährt in Winter Nächten die Steige von Künzelsau nach Amrichshausen hinauf. Im Schlitten sitzen 3 Männer, jeder ein Licht in der Hand.

2. Das wilde Heer.

S. oben den Jäger Hans. Es läßt sich in den 12 Nächten vernehmen bei Mulfingen, kommt über die Pluren Haag, Keipel, Schaftrieb, Mark. Jagstberg, jagt die Höhe herab und hinauf auf der einsamen Haide zwischen Mulfingen und Zaisenhausen weiter. Weiter wird es am Hirtenberg bei Crispenhofen in der Adventszeit, vom Steinbruch, Mark. Muthof, über die Hochstraße weg nach der Leimengrube, Mark. Westernhausen, bei der alten Schanze im Eichwald, Mark. Berlichingen-Neuhof, wo eine alte Kuhtränke ist, in der Heiligenklinge, sowie in der felsigen Rupertshalbe bei Oberkessach gehört.

3. Zwerge, Wasserfräulein, Weiße Frau.

In Niedernhall haust das Keltermännchen in der größten Kelter. Klopft es Nachts an die Fässer, so kommt ein guter Herbst. Im alten Salzwerk schreckte der Haalgeist wie in Schm. Hall Sieder und Bergleute. Im Ginzthal kennt man den hilfreichen „Gorenwickler“, der den Mädchen das Garn wickeln hilft.

Wasserfräulein hausten in Sindelbors im Frauenbrünnele, wo man die kleinen Kinder holt, im Erlenbach bei Bieringen, wo 3 weiße Gestalten zu gewissen Zeiten eine schwere Kiste aus dem Bach ziehen, die aber immer wieder mit ihrem kostbaren Inhalt in den Bach zurücksinkt, (Meier, Sagen) bei Mulfingen in einer tiefen Stelle der Jagst. Sie kamen in den Ort zum Forst, mußten aber zu bestimmter Zeit wieder zurückkehren. Eine veräumte die Zeit und blieb länger. Beim Abschied sagte sie ihren Tod voraus. Als sie untergetaucht war, schoß plötzlich ein Blutstrahl aus der Jagst auf.

Lichter und ein altes Fräule sieht man bei Mulfingen auf der Flur Diener (Donar), wo man Gebäudeschutt trifft. Die weiße Frau erscheint zwischen Altringen und Hollenbach in der Reiterklinge, zu Hohenbach im Hause des ehemaligen Amtmanns Grauselig (Grailsheimers Haus), sowie zwischen Schloß Stetten und Rappoldsweilerhof. So oft sie hier erscheint, stirbt ein Glied des alten herrlichen Hauses.

4. Sagen, die sich an Burgen, Klöster, Kirchen, Kapellen, Bäume u. s. w. knüpfen.

Lichteneck bei Ingelfingen. Ein feuriger Hund mit einem Schlüssel im Mund bewacht einen Schatz. Früher kamen von Zeit zu Zeit Frauen in die Bachmühle, um die Leute anzulocken, ihnen zu folgen und den Schatz zu heben.

Niedernhall. Ein Herr von Holz, der dort saß, entführte eine Nonne aus dem Klosterlein Frauenzimmern und brachte sie nach Niedernhall, wo er sie ehlichte. Für solchen Frevel wurde er unter der Linde hingerichtet.

Griesbach wie Morsbach sollen einst Städte gewesen sein. Zu Griesbach wohnte im Schwedenkrieg ein Soldat, der viel Geld zusammengebracht hatte (in Schreiner Wohlfarts Hause). Er wollte Weib und Kind aus der Ferne holen und sich in Griesbach dauern ansiedeln. Sorgsam verbarg er seinen Schatz und betete noch einmal in der Kapelle zu den 3 Königen. Da wurde er aus dem Eichenbusch von einer mörderischen Kugel niedergestreckt. Seitdem geht bei der Kapelle ein feuriger Mann.

Von den Orten im Sindelbachthal und an der untern Jagst erzählt die Sage, sie haben ursprünglich aus 7 oder 9 Bauernhöfen bestanden.

Die Kirchen in Ettenhausen und Westernhausen sind sog. Wanderkirchen. So oft man das Material zum Bau unten im Thal (in Westernhausen an der Stelle des Schulhauses) zugerichtet, so oft wanderte es Nachts auf den Berg, wo die Kirche jetzt steht. Ja, in Westernhausen hatten sich die Zimmerleute sogar Nachts auf das Bauholz gelegt und doch flogs mit ihnen den Berg hinauf. Ähnlich war's mit der Kapelle zu St. Wendel bei Dörzbach, s. Schönhut Burgen I, 126.

Die S. Wendelkapelle wie die zu S. Wolfgang in Künzelsau sind von Schälern erbaut, welche einen Schatz gefunden.

Glocken sollen von Schweinen ausgegraben worden sein in dem abg. Niedermuldingen, in Dzen Dorf (abg.), der Säuklinge bei Westernhausen, in der Au bei Künzelsau.

Bäume, welche die Sage auszeichnet, sind der Kriegsbaum bei Dörrenzimmern, die Zufluchtstätte der Einwohner in Kriegszeiten, die Linde am Lindnbrunnen bei Westernhausen, abg. 1840, wo sich das einfach glückliche Volk, das den mühsamen Ackerbau nicht kannte, sondern von Viehzucht, Obst und Weinbau nährte, zur Erhaltung und Erholung versammelte, die große Linde bei Griesbach, wo Luther mit seinen 12 Aposteln (!) rastete, der Baum mit dem Hammelsschild im Walde zwischen Neusaß, Schleierhof und Westernhausen. Ein von Franzosen übersallener Hirte Namens Hammel wurde dort wunderbar errettet und stiftete das Bild an der Eiche, welches ringsum große Verehrung genoß. Der spitze Baum bei Steigerbach s. D. A. Besch. Mergentheim S. 571.

Der wachsende Berg. Die Leute erzählen, früher habe man auf der westlichen Höhe über Morsbach vom Kirchturm in Arnichshausen nichts, vom Schloß in Garnberg nur die obere Fenster gesehen. Jetzt sehe man vom Thurm die Spitze und noch 0,5 m, vom Schloß den ganzen Bau. Der Berg sei gewachsen.

5. Sagen über einzelne Orte.

Das Urtheil von Alttrautheim. Die Flur „Urtheil“ auf dem Höheberg war zwischen Alttrautheim und Unterginsbach streitig. Ein Bürger von Alttrautheim schwur, nachdem er zuvor im Ort Erde in seine Schuhe gethan, und indem er in seinem Hut einen großen Löffel (Schöpfer) verborgen über sich hielt: So wahr der Schöpfer über mir ist, stehe ich auf Alttrautheimer Erde, und gewann damit seiner Gemeinde das „Urtheil“. Vgl. die Sage vom Löffelstein bei Cleverfulzbach. W. F. 9, 266.

Die Zwölfuhrlocke von Buchenbach. Ein Fräulein von Stetten hatte einst einem Schulmeister von Buchenbach, der im Spiel mit ihr Glück hatte, das Läuten der Mittagsglocke erlassen. Nach dem Tode beider wollte man dieß Geläute wieder einführen. Als der Schulmeister zum erstenmal am Mittag die Glocke zog, öffnete sich ein Fenster am Herrschaftsstuhl, mit ängstlicher Geberde schaute die alte Dame heraus und winkte. Der Schulmeister floh voll Schrecken, das Geläute unterblieb fortan, das Fensterchen wurde zugemauert. Nach Schönhuth, Burgen 2, 170.

Der Wein von Crispenhofen. Einst gieng ein Adliger Namens Casimir in Ingelzingen zu Gottes Tisch. Beim Genuß des Kelches faßte ihn ein Schüttelfrost, daß er sich nicht enthalten konnte, am Altar zu rufen: Vrr, der ist von Crispenhofen.

Der Distelfink von Niedernhall. Einst entfloß dem Stadtschultheißen zu Niedernhall sein Distelfink. Als bald befahl er dem Büttel, die Thore zu schließen, damit der Vogel nicht entkomme. Seitdem heißen die Niedernhaller Distelfinken. (Aehnlich bei Wopfingen.)

Sternhausen. Oben im Dorf Westernhausen, das früher nur Sternhausen hieß, stand ein Frauentloster. Eine Klosterfrau sah einst

die Feinde das Jagstthal heraufstürmen. Da rief sie: Weh Sternhausen, wovon das Dorf seinen Namen bekam.

6. Wahrzeichen.

Beim letzten Hause von Mulfingen an der Straße nach Altringen sind 5 Kreuze in die Stützmauern eingelassen. Ein aufgegebener Bräutigam überfiel dort seine Braut mit ihrem neuen Bräutigam und ihren Eltern, erschlug sie alle und nahm sich hierauf das Leben. 2 km thalabwärts an der Steige nach Hollenbach steht ein altes Sühnekreuz. Ein Glockengießer von Würzburg, der eine Glocke für Mulfingen gießen sollte, dem sie aber mißlang, erschlug dort aus Eifersucht seinen Gesellen, dem in des Meisters Abwesenheit der Guß gelungen, und der mit der Freudenbotschaft dem Meister entgegen gehen wollte. Der Meister nahm sich auf der Stelle das Leben.

7. Weitere abergläubische Gebräuche.

An den Hausthüren der Katholiken findet man oft C + M + B + (Caspar, Melchior, Balthasar) angeschrieben. In die Milch, die aus dem Hause gegeben wird, müssen einige Körner Salz geworfen werden. Gegen Wanzen schreibt man an die behafteten Schränke, Betten zc. basilides. Nägel und Haare, die weggeschnitten sind, darf man nicht ins Freie werfen, sonst bekommen die Hexen Gewalt über den Menschen.

M u n d a r t .

Die im Oberamtsbezirk gesprochene Mundart ist die ostfränkische, wie in den benachbarten Oberämtern Gerabronn und Mergentheim, deren Hauptkennzeichen sind: im Vokalismus *ä* statt *ai* und *au*, *å* statt *ä*, *ä* statt *i* und *ü*, die Mischlaute *oⁱ* (Ge^{ter}) und *aⁿ* (Maⁿ), im Konsonantismus *ch* statt *g*, *sch* statt *s* und die Endung des Diminutivs *lich* in der Mehrzahl für *le*, endlich eine starke Vorliebe für Kürze, (Musⁱ = Musik, Star^{be} = Steigerbach, Eis^{ch}rod = Eisenhutsrod, Seiklingen = Seidelklingen zc. Aber der ostfränkische Dialekt hat sich im Bezirk nicht in derselben Reinheit erhalten wie im Oberamt Gerabronn. Von Südwesten erkämpft sich die schwäbische Mundart im Kocherthal, besonders in Künzelsau durch zugezogene Beamte, Lehrer zc. Boden, während von Norden und Nordwesten her der rheinfränkische oder pfälzische Dialekt von Dörzbach an abwärts in mancherlei Schattirungen Einfluß gewinnt, bis er in Oberkessach ziemlich rein austritt (k^{est} = kauft, Fl^{esch} = Fleisch). Der Unterschied von Berg und Thal ist scharf. In den Bergorten ist die heimische Mundart reiner erhalten, in den Thalorten ab-

geschliffener (Hollenbach Hausch, Nicksch, das nahe Ettenhausen: Haus, Nix). Ebenso macht sich der Unterschied zwischen katholischen und evangelischen Gemeinden geltend. Jene erhalten Pfarrer und Lehrer vielfach aus Oberschwaben, weshalb die Kinderwelt leicht oberschwäbische Laute annimmt. Dagegen in den evangelischen Gemeinden ist die Klangfarbe der heimischen Laute unter dem Einfluß eingeborener Pfarrer und Lehrer besser erhalten.

Eine Eigenthümlichkeit, die in Jungholzhausen, Dörrenzimmern, Niedernhall auftritt, ist das sog. „Lorpsen“ (lerzen. mhd.), sonst Reissen. Niedernhall hat auch stärkere Kehllaute fast wie der Schweizer und Holländer. In den Gemeinden des ehemals Ingelfingischen Gebiets im untern Kocherthal bis Niedernhall ist zu beachten, daß man den Ton am Ende eines Satzes stark sinken läßt, weshalb man in Künzelsau z. B. von den Griesbachern sagt, sie singen. In Verlichingen ist die heimische Mundart am stärksten mit fremdartigen Lauten und Wendungen zerlegt, weil die Einwohner am meisten in der Welt herumkommen. In Braunsbach und andern Orten mit starkem Prozentsatz israelitischer Bevölkerung soll nach dem Zeugnis der Umwohner die niedere Klasse der Bevölkerung, welche im Taglohn viel mit den Israeliten verkehrt und vielfach von ihnen abhängig ist, „jüdeln“. Die alte von den Schwaben festgehaltene, von den Franken stets bestrittene Behauptung, daß die fränkische Sprechweise einen jüdelnden Ton und Klang habe, dürfte ein Element Wahrheit für sich haben. Bei dem starken Verkehr mit den Israeliten in Handel und Wandel — es gibt manche Orte, in denen zwar keine Israeliten sesshaft sind, aber 6 Tage der Woche den Etter nicht verlassen — ist diese Erscheinung begreiflich. Hat der Franke eine starke Anzahl hebräischer Worte in seinen Wortschatz aufgenommen (s. unten), ohne daß er sich des hebräischen Ursprungs derselben bewußt wäre, wie sollte sich der Ton und die Aussprache dem jüdischen Einfluß ganz haben entziehen können?

Wortschatz.*)

Namen: er schreibt so = heißt. Der Familienname wird nur in der Schule und in amtlichem Verkehr gebraucht. Für gewöhnlich

*) Für die ausführlich ausgearbeitete Laut-, Wort- und Satzlehre fehlt es hier an Raum. Sie erscheint an einem andern Ort.

braucht man den Hausnamen. 's Strohhartels Lene ist die Magdalene Hanneman. Meist weiß das Volk nur den Hausnamen. In den katholischen Gemeinden ist größere Mannigfaltigkeit des Vornamens, es sind aber häufig die jüngeren Heiligennamen bevorzugt. In den evangel. Gemeinden herrscht große Einförmigkeit; der älteste Sohn heißt Johann, dann folgen sich wechselnd: Georg, (Leon)hard, Fritze, Heiner, selten Stoffel, Karl. Hann, Johann, Hannelo, aber Hansjörg, dr' Jergle, Jergmichel, Andros, Mathes, (Matthäus) Matheis (Mathias) Merte (ev.) Märtl (kathol.) Michel — Hans Kaschber, Sephlo, Lenhard, Hardle, Bäwe, Bäuwo, Marget, Reddlo, Katterlo, findl., Kätter verächtl., s'Dorlo, d'Orschl, Muß. d'Appel, s'Appelo.

Nur noch in Hausnamen leben in den evangel. Gemeinden: Adel (Adam), Bartel, Balz, Bernd, Philp. Leider findet das Landvolk gefallen an den gallisirten Vornamen: Lui, Schorsch, dr Schorschlo, Bawett', Lisett', ohne daß dieser Unsitte von Pfarrern, Standesämtern, Lehrern energisch entgegen gearbeitet würde. (S. Nedrarzeitung, Unterhaltgssbl. 1878 Nr. 45: Wie soll ich meine Kinder heißen? Aus den Papieren eines Grobians). Ein weiterer Mißbrauch ist, daß der Vorname eines Kindes von den Eltern später geändert wird. Eine als Margareta getaufte Frau heißt von Jugend auf Marie.

Hausnamen, die sich auf lange Geschlechter forterben, entstehen aus Vornamen: der Conzenbauer, Fritzenbauer, Michelesbauer, Wolfen- und Wölflesbauer. (Einer der Ahnen vor Jahrh. hieß Conz, Fritz, Wolfgang etc.) Von Gewerben: der Webersbalz, Schreinersbalz, (wo früher auf dem Haus ein Weber oder Schreiner saß) Brückenschuster (der Schuster an der Brücke, obgleich längst kein Schuster mehr auf dem Hause ist), der Schmidsbauer. Sie erben sich fort mit Veränderung; hieß der Großvater Mich. Krumrein und wurde nach einem Vorfahren Christian Christenmichel genannt, so heißt der Sohn Christenfritz, der Enkel Christenhann. Da die Hausnamen auf dem Hause haften, so kommt es vor, daß der gar alte Fensterheiner sich Ziegler schrie, sein Schwiegersohn, der alt Fensterheiner, Freymüller, der junge Fensterheiner aber, der entweder durch Kauf oder Heirat den Hof bekam, Hohlbach oder Karle heißt. Nach dem Gewerbe liebt man zu bezeichnen: d'Weckmarget, s'Kaffedorrlo, die mit Wecken, Kaffee zc. handelnde Margareta, Dorothee.

Die Frau kann nach dem Mann benannt werden: d' Karl Beira die Frau des Karl Bauer, d' Scheiterlesfrä, 's Häberles Frälo: die Frau des Scheiterle, die Witwe des Häberle; 's Christenfrälo, die Witwe des Christenmichel. Im Diminutiv wird bei Knaben das gen. masc. gebraucht: dr Michelo, dr Franklo, aber bei Mädchen das neutr. 's Bäwelo, 's Reddlo. Der Genitiv des Namens dient zur Bezeichnung des Hauses: nei' s' Michelsbauers hinein ins Michelsbauers Haus. Zur Bezeichnung der Verwandtschaft dient: d' Mariebas, dr Glockarvetter, dr Beckaⁿ dond, die Base Marie, der Better Glof, der Pathe der ein Väder ist.

Menschenleben:

Familie: vaddër, muädër, hërlo, frälö, d' kind plur. ma borsch, bërschlich meine Kinder, Knaben und Mädchen zusammen,

dr buə, 's madle, im untern Jagstthal und Crispenhofen s mârle, d' buwə, d' madlich, dr vedder, d' bas' Onkel, Tante, d' êltə die Ehehalten. Dienstboten, d'r gro'ss, de gro'ss, dr kla' großer Knecht, kleiner Knecht, die große, kleine Magd. wittmann, wittfrā.

Thun und Treiben der Kinder: Kosenamen für Kinder: bember, bërzel, hurchelə diēes Kind, dērgel, stempr, stimel kurz und dick, gramp, quatt, a schmizlə gewə einen Fuß geben, a schmusbatsch kußhand, ai ai gewə liebtosen, māgsch me? hossə wiegen. d'r hossengaul, dr zapfə, zuller Schlußer. flannə weinen, blēgə schreien; des is a rēchter blēger; 's grōnt net gedeiht nicht (Laßbach und Umgegend); schlerə den Mund herabhängen lassen aus Unzufriedenheit. Mulf. zow'lə bei den Haaren fassen; ən hoppas machə einen großen Schritt machen; ägschegschbirlə! Spott wie im Schwäbisch ätschgäbele! kichelich horzlə; dēdschə.

Erziehung: d' ā . . verschlāgə, ātuschə Schläge geben, du werst glei ebbes iwerkummə; d' muoder hat orich mit em g'haust, sei wacker! ruəb, rubsch, rubet; er hat a guəds gmerich gute Gaben; i be' guəd glērt; d' kind gwo'nə ball ebbes besch; es werd anfangə wirklich das Kind beginnt sich geistig zu entwickeln, wenn es anfängt zu lächeln und seine Eltern kennt; es ka'n scho'n alles annamə alles mit Namen benennen; ə gassəveigelə, ə mämmə-fille; ə ganz regiment, ə herdlə, ə schēns restle kind, 25 und a säcklə voll scherzweise. Er hat ka untädele b. h. nicht's tabelns-werthəs.

Ledige Jugend: de ledichə ober de ledich wär; dr vorsetz; er ober se hat net g'folcht (sc. in puncto sexti), an a'hämsə einen ans Haus gewöhnen (schwäbisch einzeifeln), schluri weibl. Schatz, der nicht viel werth ist; ə guəde Diərə, aber auch ə schlechtə diərə (immer femin. nicht von Thier, sondern von Dirne.)

Heirat: s. oben Sitten: heiratstāg machə, hochzich und -zet, z'sammagəwə, hochzeider und braut, hochzetknecht, hochzetmahd; er hat a guəds plättle kriegt; se hewwə ober schneidə ihr brot b. h. ihr Auskommen; bei den alten Leuten d'gschwei Schwägerin; dr schwervadder, d' schwiger, der is guəd nakummə.

Geburt und Taufe: einkommə niederkommen, ihr zeit ausgehnə; werden = geboren werden, d' kindszech Taufschmauß. d' gvadderlaid, dr gvattermänn, d' gvatterə, dr doud, d' dode in den evang. Gemeinden, im untern Jagstthal dēdle doppelsinnig wie Pathe im Schriftdeutsch, im übrigen Bezirk dēdle das Pathekind. Bei den früheren Kindszechen wünschten die Frauen: I wünsch glick zu danə sechs wuchə.

Krankheit: net fest fränklich; a krankət vollführə übersehen; er mechts net dorch; es werd mer anfällig wird mir übel, bletz, fletzə, (Mulf.) schmitzə Wunde; hoppel, pfuchzə, hieselich Geschwüre, hieslot mit Aisen überzogen; kartärh, schnuppə, er hats in de fiössə, in de ägə; bēckə, a bēckoder husten ein hoßl und rau, aber kurz klingender Husten; roschmuckə Sommerproben, raudə, friesel Ausschlag, spreisel Splitter; knarzə sich unwohl fühlen, ziefə siechen, verziefə dem Siechthum allmählig erliegen; ausmerchlə abmagern; er ka'n se nimmə alterə ober bei Halbbeibeten alterirə selbst seine Lage verändern.

Ƨob: äb'hütəⁿ Abschied nehmen, se empfehləⁿ, se fortmachəⁿ, uf d' leichd lādəⁿ, leichdweck, mer hat an vergrīəⁿ Ƨobtenflage, vergrābəⁿ, trīchə Ƨarg.

Leib und dessen Glieder: ko^{ppf}, hälsch, ägəbruəbern Augenbraunen (Belf.), lēfzəⁿ, goschəⁿ, waffel unebel Mund. d' ankəⁿ, gärwel = wärwel Wirbel. batschelic Kinderhände. bampfelich, strampferlich Füße. gstrümpfelt Kind mit feisten Beinen. hackerlich Zähne, guckelich Augen des Kindes. buggel Rücken. mammelich Brüste, gmäch Genitalien. duches Gefäß. kniekelle. knorra Knöchel. dr fērschəⁿ. wādəⁿ.

Leibliche Thätigkeiten, Fähigkeiten, Gebrechen: Anständige Ausdrücke für die Nothdurft brunzəⁿ (v. Pferd stralləⁿ) wasser äschlāgəⁿ. 's monatlich, 's gebluət, er hat ka huəb im arm keine Hebkraft. schmucker, mager. rān schlanf, klein, zart. stärk bid. watschel, warchel, hurchel dicke Frau, auch hurchelwarcheldick. heddel magere Frau. nollī unbeholfener, bider Mensch. doggəwādə tappichgehender Mensch. hoⁿschönottle schlecht gehendes Kind oder Greis. schnädig — schnäberig Mulf. schēlāg schielendes Auge. blāchzəⁿ ächzen, batschəⁿ hörbar essen. dēlfəⁿ kindisch welsch sprechen. dorgləⁿ taumeln, doⁿschəⁿ schlummern, duxləⁿ leise gebückt laufen. gätzəⁿ stottern. gamberəⁿ mit den Füßen schaufeln. gi^{nə}, genəⁿ (Mulf.) gähnen, gāgəⁿ Brechreiz haben. gorgləⁿ, schnarchləⁿ, hirschləⁿ hörbar athmen. grātschəⁿ weitbeinig gehen. gorgsəⁿ aufstoßen. hichzəⁿ schwer athmen in erhittem Zustand. hicker der Schlufer. horzləⁿ schwäb. burzeln, na g'horzelt, transit. kugelich horzləⁿ, hotterəⁿ zusammenstinken, die gerade aufrechte Haltung verlieren: d'r hērlə hottert recht z'samm. kiefəⁿ nagen. knengerəⁿ näseln. kotterəⁿ schäfern. mockəⁿ trüzig drein sehen. pfatschəⁿ ins Wasser unvorsichtig hineintreten. pfidderəⁿ, auch nauspfidderəⁿ nach verhaltenem Lachen ausplätzen. plērrəⁿ häßlich flagenb schreien. pflumpfəⁿ schwer auffallen. reppləⁿ mit den Händen schnell reiben, z. B. beim Waschen. vorreppləⁿ vorhalten, einem etwas aufrücken. schēkəⁿ krumm treten. schilchəⁿ, aber auch schēichəⁿ schielen. schlaⁿzəⁿ schlendern, nachlässig gehen, schlorchəⁿ die Füße nicht heben beim Gehen. schepps schief; schwickəⁿ schwerfällig hinterdreinkommen bei einem Hausen Leute; einen Berauschten schwickt man heim. schnechləⁿ mit allen Bieren um sich schlagen (auch bei verendenden Thieren). trawalləⁿ fortrollen. worgəⁿ würgen, v'rworgəⁿ erstickē. s herz poppert flopft. schmackəⁿ riechen. schnērbel, fetzenrausch kleiner, großer Raufsch.

Seelische Eigenschaften und Regungen: närrsch sonderbar. es fellt mer net bei schrift. ein. ärtlə eigenthumlich. älberə — albern (Mulf.). es keit me reut mich, es thut mer and. es grauselt am Grauen haben. verhäscht erschrecken. vergonnen mißgönner Belf. äusserəⁿ an aversari alqm. upfuschoⁿ aufbrausen, se drüber ufhalteⁿ unzufrieden sein und tabeln. wampelich ängstlich, es werd mer wampel bange. strandeln straucheln, irren werden an etwas, ärrəⁿ einen irre machen. des het i mir net gackləⁿ lassəⁿ das hätte ich mir nicht träumen lassen. hānlich — vertraut wie in der Heimat — verzwazeln.

Sittliche Eigenschaften, Untugenden: ägötlich, hächl, koräschich, kischich, näschisch, g'siäch wählertich Mulf. greusch edelhabend, sädig vorlaut, gremmelich widerwärtig, ferrestutterich Kleinigkeitsfrämer. spävogel Spaßvogel. kritle unzufrieden. überrheinisch, windisch — verkehrt, an bāsi macheⁿ begierig machen (Mulf.) ə graunerə eine vielflagende Frau, wacker brav, gschäffenich geschäftig, tāb geisteträg, dolle, dolpatsch, doldoro ein unbeholfener Mensch. hungeri, kratzi, gnāb genau, geizig, knickfasel, kniebohrer geiziger Mann Mulf. d' laus um də balich schērəⁿ geizig sein. spindig widerwärtig.

Kleidung s. o. Sitten. ähræglockə, besonders mit dem Namen roⁿə, oⁿg'henk (im Abgang, dafür Pforzheimer Medaillons), mutzə, brustfleck, wammes, auch wammerscht, hoⁿschə, hoⁿsack, Hofensack Welsb. schneiztüchlə, hemm, hemmēder, stimpf, stiffel, sockə Tuschshuē, schlappə Halbshuē, hendschich, kopftuch bei Regenwetter, ə verknērkelter schorz. iwerwennlingə nāwə. knieriməⁿ. Der stumpf hat ən ferschəⁿ, ə biddelə, ə gipfelə und wie das Hemd eine ewige seite (Abseite, leze Seite).

Haus und Hof. der dennəⁿ Döhrn. d'stubəⁿ, dr dīsch, dischkastəⁿ, ə stiəhlə und ə stöcklə Schemmel. d' benk (sing. u. plur.) an der wend. dr glöschbhelter. dr kammod. dr seitel in älteren Häusern (lat. sedile), eine lange Ruhe zum Sitzen und Aufbewahren von Kleidern u. Im Winter steht dr stüdel Webstuhl in der Stube, da die alten Landleute alle selbst weben können. oⁿfəⁿ, oⁿfəhōfəⁿ oder hellhōfəⁿ, ofəstenglich zum Wäschetrodnen, drüber dr spoⁿnassel (in den alten Gem.-Ordnungen essel) zum Spänetrodnen, dr handscherf. dr oder das beckel, s streissbrīd mit blomen-scherbəⁿ. einbrennəⁿ mit spen und büschelich Dornbüschel.

d'kammer. d'bettstadd, d'kopfed und fuessed, kissicher, pilwə, auch pilfə, zudeck, onderbett, zunder (Mulfingen) Unterbett. bettsargə, in welcher die Federn stecken, auch fedderhütte. ziəchə aus kellisch, bettduēch = leilich, schrank, lādə Schachtel, (auch gmandlādə Schachtel für die alten Gemeindebriefe). gollicht — Talglicht. dr scherbəⁿ. dr handlumpəⁿ Handzwehle. ə kaffenēdle selten, eher batschstiblə genannt. schlöt Ramin. schlötfeger.

kuche: stütze hölzernes Wassergefäß, mit Messing beschlagen. kolleffel, bōlle Wasserhapp. hēanə Handhebe. Von der kuche geht es aufs heisle. ufbrātəⁿ den Tisch decken.

Speisen: milchgeschütte suppe. grēos fläsch frisches. feuchte weck frische W. graud a fläsch Sauerkraut und Schweinefleisch. ebbes grächerts ond ebbes mērs. är, findlīch gackelich Eier. ēbirəⁿzemmətə; ärzemmətə Mulf. grimpehich, gmockelts, ärimschmälz Eierhaber. schnupfwörgel, bauchstobber Schupfnudel. äschrätlich Ueberbleibsel beim Wurstmachen. manigelt. kallrowəⁿ, boⁿdariəwəⁿ, galgənegel gelbe Rüben (Mulf.), klēs Mulf. g'schockte milch gestanbene W. schmälz. schmērbeln ranzig sein.

bachəⁿ: d' tāg knētəⁿ, knētischs broⁿd. er schneid rā wie a holzmēcher oder wie rosszēn. a renkel, kuəchə weißer Laib, blāz dünne Kuchen. hāküchlich, goⁿlopəⁿ, brētzəⁿ, mēretti. emmes Zmbiß: zundern, zundernessəⁿ Vesper. urdruz essen zum Ueberbrūß.

Reinigen. kerəⁿ mit dem béschəⁿ. wischəⁿ mit dem Lumpen ober Strohwisch. se muos viəl suddləⁿ — viel mit Wasser umgehen, reinigen, waschen zc. lèperəⁿ in Wasser auch von Kinder. bechləⁿ.

der boⁿdəⁿ, der inder und der ewer die Bühne. Dort der schrein für die Häuben, d' truchə doppelt so hoch als der Schreit und mit Füßen für die Leinwand, die Schlafstätten der èltəⁿ, die Vor-räthe, krəwə Körbe, näpf Strohförbe, worfschaufl, s beichel, dr börer, dr spate Schore, dr kårst, s mēs Simri, kətzəⁿ Tragforb auf dem Rücken.

Hof: hoⁿfert und hoffert, gumpbrunnəⁿ, aus dem man Wasser schepft, dr brunnesdroⁿg. dr stål, aber dr geilstall, kuəstall, seistall.

Schauer: dr scheuertennaⁿ, s balkeloch, d' habərəⁿ, dr fruchtbərəⁿ. s bälk. s inderbälk über die Breite der Tenne, wo die Gerste aufbewahrt wird, s ewer bälk oder dr ewer balikə, s katzə-bälk. helmraite, dinkelraite weites, engeß Sieb. rādəsieb das Unkraut, stabsieb. schaub Stroß u. schober 60 Garben. sied schneidsⁿ kurzes Futter schneiden.

Vieh: mockele, reiple, borē jubendentsch; Kuß. gelt stehen nicht tragen. Klumpəⁿ geronnene Milch. kuder, deutsch Rückstand von geschmolzener Butter. Mulf. geltschlöt ranzig Mulf. grettfläsch, grettspéck, grettbrühə, schwäbisch Kesselfleisch zc., schle^{mə} herab-hängende Haut am Hals der Ochsen; metterbuch der Blättermagen oder Psalter (? vielleicht Meßbuch). Die hēchse das Gelenk am Hinterfuß bei Pferd und Kuß.

Schaf, heizel der Wibber, aber hansel das Fohlen; geltschäf; schwenzer einjährig; suggel junges Lamm; mēhbezerləⁿ findl Name für Lamm; d' schäf bēpfəⁿ mit den Köpfen zusammenstoßen; herrschləⁿ Ruhen der Schafe über Mittag; schēpper wollə, a willicher ro^{ck}, heppel, hepperle Gais, Mulf, zickeln Junge werfen von der Gais; sau, butzələ, läfer, viertelj. bērich fastrirt; bårsau Hauptschwein (Mulf.), beiss Eber, dausche Muttereschwein; rumsoⁿ nicht tråchtig werden; feckləⁿ Junge werfen; dr seischneider, ing-schaid, ingreisch Eingeweide; inschli Unschlitt; s' zifer, s' zifferle einduəⁿ, dr ganser, (w)hussela, herli junge Gånse; hussərəⁿ frostigtun wie die Gånse; se schränkəⁿ Flügel bekommen; dr aⁿdrachə Entrieh; wackeli junge Enten (findl.); dr geⁿger Hahn geckele j. Hahn; d' henna, d' hēər, luckelich, wiwelich j. Fühner; bērzal; rammler Kater (auch Hase), kitzl Kåze, minkerlə, banzələ (Mulf.) junge Kåze; gauzəⁿ bellen v. Hund.

Landbau: der bauer hat an hoⁿf, der kobler (Sölbner) a werkle, der häcker Weinberge, s' fēld ist braun, wenn der Boden rōthlich, weiß wenn der Boden sandig, feucht und kalt ist, spenichər rissiger, g'schlachter boⁿdəⁿ; stånrichel; der Ader wird in beiter (s bēt) gepflügt. Auf den unebenen Wiesen gibts a deich und əⁿ dēⁿwel kleine Erhöhung. Die besten Wiesen sind im wischəⁿgrund Thal. Die Fluten sind: winterflur, sommerflur, bråchflur. zackerəⁿ, meⁿəⁿ, èigəⁿ, stērzəⁿ, hewwerəⁿ, mist bråteⁿ und kratzəⁿ streuen, wischəⁿ fēchəⁿ säubern. mēwəⁿ heifflistrawəⁿ, z'sammschlägəⁿ. mēddləⁿ oder ringləⁿ (Hollentb.) das gemähte Gras in Reihen rehen, heifləⁿ, grēas fuaderəⁿ; rånzləⁿ das letzte Gras am Rand; hā, oⁿhmet;

hå wiå aus der pfannø backøⁿ schön dürr; korøⁿärø Roggenernte; einführøⁿ, ährøⁿ Aehrenlesen; d' kolbøⁿ rå stossøⁿ die Aehren abschlagen.

Landwirthschaftliche Geråthe: wågønladder, mischtwågø. wedder Gestell des Hinterwagens, loⁿø Stift an der Achse; wåg Wagigkeit, lengwied, leixel, kipfstock an Mistwagen; rådbø^rø Schubkarren. sichel, sensø, stein- oder wetzfass oder komp. Am Pflug grintø, sèch, schår, røh; schnåwer eine Hüpe mit aufwärts gefehrter Spitze, hæwe; dreimel Brügel.

Spinnen: wèrgel Verdichtung des Fadens; masseldræhtlich zusammengerollter Faden, wenn das Rådchen zu schnell geht und die Spule den Faden nicht schnell genug aufnimmt; gårøgås Haspel zum Garnwickeln auf dem Tisch, fledermaus an den Tisch angehängt (Wesf.), dr rockø Kunkel.

Weinberg: wengert, weiert (Griesb.), ausbiæssøⁿ Lücken ergånzen, stöck, fechsø; schnitholz; raumøⁿ Reben aufziehen; fèlchaⁿ zweites Behåden, ausbrechøⁿ; treiwelzinkøⁿ, geizøⁿ Ausläufer; zailø Rebenreihe. Sorten: süss roth verspricht im Frühjahr dem Häcker an Mutzøⁿ und helt ka wammerscht, junker, salvøner (Silvaner) wanzøtreiweel = muskateller; der most; rêst eingekellertes Faß. Kelter: doggøⁿ, biøt, braggøⁿ.

Wald: s ho^{lz} kleiner Wald, kløb steiler, beholzter Uferhang. stakø Aststumpen; tannømotschel, Zapfen; imbø^r, brømber (Ton auf dem o), proschel Pflöschling, stanbø^r, schlehtzlich Schiefen, erbel; hiøffelter Hagebütten, wèchelter Wachholzer, (Ton auf der ersten Silbe bei hief. und wech.) ephå Epheu; schelføⁿ Eichenrinde.

Feld- und Gartengewächse: s kårøⁿ, d' frucht Dinkel; wickøgmøsch, Haber und Widen unter einander; erwes, keit Krautseßlinge, rantschøⁿ, mangelt (Obergrinsb.) Zuckerrüben; worzel Angersen (Mulf.) bëlzøⁿ Bäume verebeln, øbløderøⁿ die Krautblätter wegnehmen, dorschel Dorst; stutzel Strunk, klepperli Mohñ, lein Flåch, türkøkleø Sparsette, werich Abweg, åchel Abfall vom Hanf, øøhschwingø erster Abfall vom Hanf; huzel gebørtes Øst.

dr sumergardøⁿ, dullø Tulpen, lilichø Mulf. ilchø Lilie, gelveigel, knowlø Knoblauch, morgøsterlich Narzißen, nøgelich Nelken, rickelich Aurifel, ringelblümlich, merzenblümlich, baurøhuøt, zinkø Hyazinthen; pøterlø Peterilie; ømbrellø, Amarelle, veigel Veilchen; addich sambucus edulus, bubenlaisch, madlislaisch jenes caulicis daucoides, dieses daucus carota; bermøttø Wermut; bettelmånner Naternkopf; gøgøⁿ Schilf; gåshøderi Mispel; gartensadderi Saturei; gwiterkerze, kønigskerze groðes Wollkraut; hergottschøle Schotenflee; katzøschwenz Schachtelhalm; møischø Moos; kretengrosch Hundsfamille; pappelo, kèspappel Malve; spitzøwèchødli Spitzwegerich; deifelsmilch Wolfsmilch; katzenplotzø Katzenpödtchen; schløtfeger bl. Eisenhut; muttergottes bettstroh gelbes Labkraut, indedockelich Aaron; korøⁿegellich Kornblumen, palminkelich Palmfåchchen; gåsbart, kelberkerlich chaerophyllum hirsutum, halbe geil rother Gånsefuß; seiladdø, seilendø stinkende Nieswurz, helleborus foet. Wer dran schmackt, kriegt roschmuckøⁿ; liønøⁿ schnur Walbreben.

Thiere: dr ratt Ratte, ächherle Gichhörndchen; hähepfer, gräshepfer Heuschrecke, auswerfel Maulwurf, mo^odel, rēchəmo^odel Molch; schäfkopf, schäfwerm Engerling; dr raub. molkenstehler Schmetterlingsart; pfriəm Bremse; emmerling Hänsting, bächfink, golle, auch goldroschel, d' hētze Ester; kiel stossəⁿ Flügel bekommen.

Zeit, Jahr und Tageslauf: heind heute Abend; nechte gestern Abend, gester, vornechde vorgestern; əⁿ andre wuchəⁿ nächste Woche; a mol z'Jahr übers Jahr; s' bēl leitəⁿ Morgens und Abends (nicht uffemergeleitəⁿ); morchəⁿ, z'halwer äbed um die Mitte des Nachmittags, äbəd vor und nach 11 Uhr Mittags, vescherber, eməs Zmbiß jedes Essen; welle zeit is? zwischəⁿ lächd; jetzi lezt'hin; grod, alləweil eben jetzt; dr alləweilig pfarr der jetzige Pfarrer; imäl zuweilen, allbott häufig, sēllə mol damals; for a weil einstweilen, all emes alle Augenblicke; ə nidle einen Augenblick, nidweil zeitweilig; ə vadderonser lang.

Witterung: s rechert, s niwwelt, s kisselt, s schneichd, Oberfess. schneed, s dunnerd, s wēderlächəd; des is a mäl a butzəⁿ gwē ein Schauer, Regen oder Schnee oder beides unter einander; d kelt hat se gstossəⁿ die Kälte ist gebrochen; s' gschlafft, wenn das Feld Nachts friert und den Tag über aufthaut; s lēht ganz, wenn die Hitze an heißen Sommertagen im Freien, oder im Winter bei großer Ofenwärme einen hohen Grad erreicht; d' beckəbuəhəⁿ flächəⁿ es schneit; heind recherts nor a mäl d. h. beständig fort.

Wetterregeln: Wenns in den 12 Nächten viel duftet, gibts ein gutes Jahr. Helle Weihnachten, finstere Scheunen. Sonnenschein an Faschnacht bringt viel Flachs. An diesem Tag müssen die Bäume gepußt werden. Die Hohlwege müssen voll Schnee werden, dann gibts ein gutes Jahr. Wenns an 40 Ritter gefriert, so friert's noch 40 Nächte, friert's nicht, so noch 41 Nächte. An Gertraud (17. März) zieht man den ersten Weinstock auf. Am S. Joseph läßt man die Lämmer auf die Wiese. Am 25. März sängt das Gras an zu wachsen und bleibt nicht mehr drinn, wenn mans mit dem Holzschlegel hineinschlägt. Wo der März an Spaw'n hinschiebt (einen Bossen spielt) holt ihn der Hansbad wieder. Wenns im März viel regnet, regneis an Hansbad wieder. Wenn's dem Heiland ins Grab friert, so schadet kein Frost mehr. Wer an Osterfest die Hände mit Thau wäscht, darf, wenn ein Vieh überfüttert ist, nur mit der Hand über dessen Leib fahren. Wenns Korn vor Wallburgi schoßt, so schneidet man nach Jakobi. Wenns am 1. und 6. Mai regnet, dann heißt's: Johann, füttere deine Pferde (weil am 6. Mai Johann v. der Pfordien im Kalender steht), d. h. im nächsten Frühjahr wird's Heu theuer. Pfingsten naß, viel Scheuern und Faß. Wenns an Trinitatis regnet, regneis die folgenden 7 Sonntage. Regneis an Urbani 25. Mai, so nimmt der Most ab bis in die Kufe. An Lichtmess, Walburgi und Jakobi soll man keine Nabel anrühren, sonst ziehen alle Gewitter nach. Wenns an Hansbad regnet, so gibts keine Nüsse. Wenns an einem Marienitag regnet, so regneis noch 4 Wochen. Kilian (8. Juli) soll der Häcker aus dem Weinberg gehn, d. h. der Weinberg soll jetzt besorgt sein. Wenns an Alexi regnet (17. Juli), schlägt die Frucht auf. Wenns an Bartholomäi schön ist, kann man an Michaelis (29. Sept.) noch in allen Klingen und Klauschen Dehmd machen; d. h. es gibt einen schönen Herbst.

Wenns an Matthäi regnet, so verfriert im nächsten Jahr der Wein. Wie der Hirsch an Aegibi in die Brunst geht, so geht er wieder raus; d. h. 4 Wochen dieselbe Witterung. 8 Tage vor und nach Mariä Geburt ist die beste Saat. Aus der Richtung, aus welcher der Wind an Micheli geht, kommt er auch im Winter. Wenn Bartel den Most beim Michel holt, ist's besser, als wenn er ihn beim Simon holt. An Gallus soll man nicht in den Krautgarten gehen, sonst bekommt man bitteres Kraut. Anna und Martha geh nicht nein 'n Garta (26. und 27. Juli). Wenns morgens regnet und wird um 10 schön, so regnets Abends wieder. Wenns donnert überm kalten Wald, gehts über Jung und Alt. Wenn der Herr einen schönen Sonntag will haben, muß er kommen am Freitag Abend. Am Tag, wo im Haus gebacken wird, soll man nicht in Garten gehen, sonst bekommt man Maulwürfe darin.

Bürgerliches und kirchliches Gemeinwesen. s ärd, s is a rêchts drëcknêst; dr commonschâde, dr commondioner, dr flurer, dr hêrt, dr schulz, dr her stabschulz, d' grichtstuba, d' grichtsherr^o Gemeinderâthe, er muos vor gricht vor den Gemeinderath; se hew^o mit ananner vorstand g'hot sie waren mit einander vor Gemeinderath, Oberamt, Oberamtsgericht citirt; d' königssteuer Staatssteuer; d' gmand is bei ananner gwë es war Gemeinbeversammlung; ufsteck^o die Güter der Gemeinde im Aufstreich verpachten. — d' bärkerch, d' beichtkammer Sakristei, in Oberginsbach d' acristei, d' urigel Oberginsb.; z'sammö schläg^o zusammenläuten, glenk^o mit einer Glocke ein Zeichen geben; a gsetzle ein Vers, s gsang das Lied; halgotreit^o Orgeltreten.

Berufsarten: abbädéger, bäder, bëder (Buchenbach und Mulf.), blichner Flaschner, lumpsemmler; metzelknêcht, schuster; stanekruglait („Maßenbacher“ Hausfiter).

Umgangsformen.

Reden. Der redegewandte Franke hat einen reichen Vorrath für alle möglichen Formen der Rede: redensart Sprachvermögen; er kommt net fêrsche mit der redensart; plauder^o allgemeines Wort für reden; anboppl^o anlügen; ausschendo^o schelten; bëffer^o, nächkiffer^o beltern, nachmachen, beim Schimpfen das letzte Wort wieder zurückgeben; brischl^o leise reden, hâs^o heißen, einen schimpfen; er hat me g' hâsa^o ohne Ergänzung, hasseli^o, tornir^o, stallir^o, raussau^o lärmend schelten: an ausmach^o bei de lait ins Gerede bringen; verkalfacter^o verläumben (Mulf.); se nauskartel^o (Mulf.) sich hinausreden; schnutter^o herausplaudern.

Schimpfwörter: drëggappel schmutziges Weibsbild; narr^o-kasper nârtlicher Kerl, schlappzusel unordentliches Mädchen, schussbartel hitig, unüberlegt dreinsahrender Mensch; gispel, gispelhannes; knollfink unbeholfen, lampele faul, lalle, laggel, latsche, dralle; raffel Schwâgerin, rêf altes dummes Mensch; schode, schlumpel, pumbel unordentliches Weib; sparr^ofantel, ø spindiger = ø letzer, durchtriebener; ø überrheinischer einfältig dreinsahrend, windisch, auch zuweilen windsheimer verdreht; veddel leichtfertiges Mädchen; du lig Lügger (Mulf.).

Fremdwörter in dem einst vielgetheilten und vielregierten B ist zahlreicher als sonst: alert munter, dispetax, dispetirsack,

dischkors, dischkerirə, dus leise z. B. v. Stodensd̄lag; gschenirə, g' schdudirə, mandonirə, mandenirə mit einem fertig werden, mores howə Angst haben, muntur, operirə lebhaft reden und agiren; partū, pour passer le temps für die Langeweile (bur bassletan), proper, rason Auſtand, Lebensart; er hat ka rason; rebberrn, reprimande Tadel, sparchementle Pöſſen, ka tusanirle = tout ne rien, tuschur; vichelant.

Zudenbeutsche Ausdrücke: achlə essen, achahme grosse — Aufsehen; bronchlə selbstloben, b schumlə betrügen, frachtə Gefchäfte, gantə stehlen, makkes (aber auch bumbes) Schläge, massich unzuverlässig von Mensch und Pferd, maschukker übermäßig lustig; naffke männerſüchtiges Weib (hebr. neqebha), rebbes Gewinn, ən rebbes machə: schlammassel Verlegenheit; schikker, beschickert betrunken (h. schekhar), schofel schlecht, es is m'r schl. es ist mir übel.

Verkehr: einkēhr howə Besuch haben, ins dorf oder uf d' weiler gehen Gesellschaft aufsuchen; goddə morchə, goddə äwed, godd nacht (grüss gott nur durch schwab. Lehrer eingeschleppt), b' hüd' gott; bei halbgebildeten felnich enə, wünsche wol geruht zu haben und zu schlafen (auch von Bauern gegenüber von Höhergestellten zu hören), goddə äwed wünscht man sich auch, wenn man beieinander im Zimmer war, Abends nach dem Besäuten; hēt er langweil, hēt er hālscherwet? (Salzarbeit) wenn jemand zum Fenster heraussteht; isch s gsprēch guəd? (as kend besser sannə), wenn man an Leuten, die mit einander reden, vorübergeht. Bei Begegnungen: fleissə? a weng; no'ne gessə; no'ne middāch? no'ne feierāwed? isch guəd dā? wasserhollə? trenkə? kindsrad sannə? (Kindsrad ist jeder, auch der Vater und Großvater, wenn er das Kind auf dem Arm hat); gsundheit is mer lieb, wenn sich Bekannte längere Zeit nicht gesehen. Bei Erzählung von etwas unbekanntem spricht der Zuhörer: so, so, zur Bestätigung so is; ewwə grōd des is. Im Wirthshaus bietet man dem Eintretenden das Glas: i bring ders zuə, die Antwort ist: sing gott oder gsēng gott! (segne es gott). Zusage einer Bitte, auch wenn es nicht gerne geschieht: mit allem willə. Entschuldigung: excisē! des howw i net geərə don: (er hots geərə d. absichtlich gethan), i scheu me net genite mich nicht; sannə ewwə so frei und lang es zu bietet man den Höhergestellten an; i werr net so gro'w oder unverschäm sannə ist die Antwort auf ein Anerbieten; mit am falsch san feind sein oder freud mit am howwə besreundet sein; də kehraus machə der letzte in der Gesellschaft sein; den muəs mer awer nēthə nōthigen mit Zuspruch.

Allerlei Redensarten: kracklə schlecht schreiben, dēlgə Klecks; z'samməgrümplə zerfrittern, Papier (Brot zusammenfrittern); gagschal was in 2 Hände geht, parallel, hampfel und ärvele, schlaffg'sicht Maske (Mulf.), schwatterich der Fischfang in der Wasserstube des Müllers; ka losching hōwə nichts verkaufen, lösen können, nausstellə Gelb ausleihen, ufamslə vergantet werden; henkerlich und grampa'schuldə kleine Schuldposten; gēttlə, es is mer net gēttlə paßt mir nicht; o'gēttlə; instendigs gwicht volles Gewicht; nētlə howə (nothwendig) eilig haben, schnērzig (a'n'schnērzo) einer, der die Leute grob anfährt, schützig ausgiebig, unsch...ig

schnell verbraucht; verhalten vorhanden, verhenkert mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden, wacker trinkenⁿ zuviel trinken; das schwäbische brav; zimpferlich zärtlich; föschenakəd ganz nackt (Wulf.); unbedahmt — dr acker hat unbedahmt frucht — viel Frucht.

s is an dem nahe daran; — äschⁿ Forderungen einziehen, auslickerⁿ herausfinden, brauchⁿ euphem. zaubern; feislⁿ (feiselig) faul riechen, fenzlⁿ geziert gehen, grubbⁿ, grubberwet, z'samm grubbⁿ kleine Arbeiten thun, Kleinigkeiten zusammen fuchen; s hauptert es geht fehl; gattung machⁿ etwas in Ordnung, zu Stande bringen, moddlⁿ, es will se net moddlⁿ lassⁿ will nicht vorwärts gehen; a gmoddelt kläd geblümt, äraupⁿ jemand die Meinung sagen (Wulf.); rumgästerⁿ, rausgästerⁿ umtreiben wie ein Geist, heraustreiben; s sengerlöt schmecht säuerlich, se schickⁿ beeilen; schick dé, se verkummⁿ, se verzefferⁿ allmählig verschwinden; se verreirⁿ (reirⁿ herabfallen vom Obst: d' bireⁿ reirⁿ anfangⁿ beginnen zu fallen) verschwinden, gestohlen werden vom gefallenen Obst; verrädⁿ sensu bono mittheilen; des mittel is mr verrädⁿ worrⁿ.

i kâfs net deier frag nicht viel darnach, gebe nicht viel darauf. a godslⁿ donⁿ Gutes thun um Gotteslohn, um ein Verdienst bei Gott zu haben (pelagianische Redeweise bei Evang.). der mecht em deifel s bett geht rückwärts. er fuadert nass trinkt gern (Schmerzhaft.) oder verderbt d ägⁿ an de volle und leere gläser. dem how i dⁿ levitⁿ gichⁿ (nicht gelesen). dem sam m'r iwers mau gfärⁿ. wer se der gäs angummⁿ hot, muess se â hüedⁿ ein angefangenes Geschäft durchführen müssen. do is ka gleckes und ka bates, ka hintⁿ und ka vorrⁿ, des is net uff und net â, net gug und net gag. entweder plumpts odder pflaschts, d. h. es is nicksch wie mers mecht. Aehnl. der redt net gug und net gag, net uff und net â. des is aⁿ anners ko'ra' — das ist ein besserer Stoff. der is a rêchte frâ, diⁿ liess i mit go^{uld} einfassⁿ, wenn se s klopfⁿ verträchⁿ kend(ed) ein Lob mit Spott gemischt. Aehnl. wem maⁿ di net hett und dⁿ leffel und s brod, no miasst mer d' suppⁿ trinkⁿ. des was jetzt widder neomar wedder dr pfarr ond d' kerchⁿlait d. h. jedermann. g'heiert is net kappⁿ ghandelt. J beⁿ nor an jâhr z ball worrⁿ fönnte heute brauchen, was das nächste Jahr bringt. den sedd mer uff dⁿ seidreck belzⁿ der ist nichts werth. mit dem kaⁿ mer richelwend neischlâgⁿ, no frägt er erschd, mo s bumt hot ein dummer Mensch. der verkauft de ond du trinkschd no weigⁿoff mid ond werschⁿ net inne — du wirst unversehens betrogen. der hot seiⁿ bündele klâ bei ananner für das schwäb. kleine Häfele laufen halb über. der schmäst am dⁿ prichel glei vor d' fiess ober kummt glei mid dr seiglocka d. h. kummt am gro^w. der hot am drêck ⁿ rechtⁿ årfeigⁿ gewⁿ meint Großes gethan zu haben und 's ist doch nichts. der dappt dreiⁿ wie dr blind nei d' niss greift ungeschickt zu. der kâft dr katz dⁿ schmer â d. h. theurer. i gⁿ uff Ewer-Ehgschwingⁿ nach Utopien, wenn man nicht wissen lassen will, wohin (ehgschwingⁿ Abfall vom Hanf). Ottenhausen u. Umg. i verklâg de beim hⁿerschulzⁿ leere Drohung. d'r gⁿeker is dr hⁿerschulz. du heschd de dunkelblâwe wâl; der is ewerâl wuⁿ a katz kembett helt

einer, der allen Gelegenheiten nachzieht. s hausch verliert nix was im Haus verloren wird, findet sich wieder. du stricksch s bláb vom himmel rá fleißig. dir muss mer mit òm holzschlegel deutaⁿ und mit òm scheurador winkaⁿ. es is ihm drum d. h. er ist geizig mit etwas, es ist ihm etwas zu viel. er kaⁿ net dibblèⁿ zàhlen, net setzaⁿ hat feinen Grundstod zum Umtrieb eines Geschàfts. schnitz machaⁿ Spässe machen. ebbes gròthàⁿ kendaⁿ etwas entbehren können. i schätz à ober woll. s is werrelà wàhr. fernzàⁿ in die ferne hinaussehen. es sedd a jeder, der ebbes wás, aus der kätzè steigàⁿ die Wahrheit angeben. komm i net heut, so komm i doch morchàⁿ. a silberichs nixàbixle und a gildigs wartaweile. guggelisdoch. do hewwàⁿ mer es a schène ruethe uff da àr. bundàⁿ heut is er widder pur allegro wieber wòhler auf. Am 1sten Apri^l nedt man die Kinder: hol in dr abedèch for 10 S ibidumm. alle prichelich kaⁿ mer net aus am wèch thonàⁿ, mer muos au driwer niwer steigàⁿ. allen leuten recht gethaⁿ, ist die kunst, die niemand kann. a langsame sau find imàl a an warmàⁿ drèck, aber nor all siwè jàhr òmàl einem langamen Menschen gefingt festen etwas. an rechtaⁿ storz durchmachàⁿ von einer schweren Krankheit überfallen werden. steig mer da buckel nuf! am ellenbo^ggàⁿ fehlts dir net, aber am hiràⁿ. der hengt 's maul na, dass mer a voressèⁿ dervon machàⁿ kaⁿ vor fünf holzbauràⁿ.

Spottlied auf die alten Weiber :

Es regert grosse tropfàⁿ,
de alte weiber hopfàⁿ.
se hopfàⁿ nei dà se,
werd es lauter fleh,
hopfà s nei dà gumpàⁿ,
werd es lauter lumpàⁿ.
hopfes iwer siwàⁿ stangàⁿ,
bleibt a stick vom à . . . b . ck hangàⁿ.

do kend mer leicht z' rē werdàⁿ — schwáb. do wär mer balb hin (rē Leichnam). do kaⁿ mr d' gallè reissàⁿ Reib erregen z. B. mit schönen Kleidern, Pferden oder Wagen.

limpf Wasserflosse, kinzel aufgesprungene Haut — a kinzel springt ein. er nimmts iwerhàpt d. h. oberflächlich. vom essàⁿ, vom fuder stèhn feinen Appetit haben. lustig wie a kreidelesbua D weh Weisbach, Niedernhall geht unter = au wai geschrien.

Wohnorte.

Orte.

A. Zahl, Gattung und Areal.

Der Oberamtsbezirk zählt im Ganzen 127 Wohnplätze, wovon 3 Städte, 30 Pfarrdörfer, 14 Dörfer, 58 Weiler, 7 Höfe und 15 einzelne Wohnsitze; dieselben vertheilen sich auf 49 politische Gemeinden, wovon 7 II. Kl. und 42 III. Kl., mit 104 Markungen. Das Areal der Ortschaften umfaßt nach den Ergebnissen der Landesvermessung vom Jahr 1845 544 $\frac{5}{8}$ Morgen.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Die Mehrzahl der Ortschaften und die größeren derselben sind in den Thälern der den Bezirk wie einen Rahmen umgebenden Flüsse Kocher und Jagst und ihrer Seitenbäche gelegen, nur kleinere Orte befinden sich auf den Höhen rechts und links von diesen Flüssen.

An der Einnündung des Künzbachs in den Kocher liegt die Oberamtsstadt Künzelsau; ferner liegen im Kocherthale die Orte Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen, Kocherstetten, Morsbach, Ingelfingen, Griesbach, Niedernhall, Weißbach, und in den Seitenthälern des Kochers: am Weilerbach die Parzelle Weilersbach, am Zusammenfluß des Deubachs und Esterbachs Belsenberg, am Langenbach Crispenhofen und Diebach; im Jagstthale die Orte Eberbach, Buchenbach, Mulsingen, Altringen, Hohebach, Dörzbach, Westernhausen, Bieringen, Schönthal und Berlichingen, sowie die Weiler Berndshofen und Heimhausen; in den Seitenthälern der Jagst, und zwar an der Ette Ettenhausen, Zaisenhofen und der Weiler Ganertshausen, am Laibach der Ort gleichen Namens, am Ginsbach Oberginsbach, Unterginsbach und Altkrauthelm, am Sindelbach Dörrenzimmern, Ebersthal, Sindeldorf, Marlach und der Weiler Altdorf, an der Kessach Oberkessach; sodann auf der Höhe meist in Mulden am Berg von

Thaleinsenkungen im Flußgebiet des Kochers: Jungholzhausen, Steinbach, Hermuthausen, im Flußgebiete der Jagst: Rippenhausen, Hollenbach, Stachenhausen und Meßbach.

Ganz auf der Höhe liegen: zwischen Kocher und Jagst die Orte Laßbach, Amrichshausen, Garnberg, Welldingsfelden, Muthof, am Thalhang bei der Einmündung des Deubach in den Kocher Nagelsberg und auf einem gegen die Jagst vorspringenden Hügel Jagstberg, ferner die Weiler Zottishofen, Sommerberg und Winterberg (am Thalhange des Weilerbachs), Thierberg, Bogelsberg, Kappoldsweilerhof, Sonnhofen, Mäusdorf, Schloßstetten, Kugelhof, Bernsdshausen, Bodenhof, Wolfsselden, Büttelbronn, Ohrenbach, Nailhof, Hohenroth, Siegelhof, Eschenhof, Seidelklingen, Heßlachshof, Eisenhutsroth, Wendischenhof, Bühlhof, Kobachshof, Bobachshof, Halberg, Büchelhof, Serzhof, Schleierhof, Eichelhof, Spitzenhof; links vom Kocher die Weiler Hofrathsmühle, Kocherstein, Lippersberg, Hermersberg und Guthof; rechts von der Jagst die Weiler Wittmersklingen, Hirschbronn, Mäusberg, Ochsenthal, Staigerbach, Weltersberg, Rossach, Weigenthal und Hopfengarten.

Die größten Gemeinden sind der Einwohnerzahl nach Künzelsau, Niedernhall und Ingelfingen, die kleinsten Diebach, Meßbach und Laibach; dem Areal der Ortschaften nach die größten sind Künzelsau aus 2, Ingelfingen aus 8 und Oberkessach aus 3 Parzellen bestehend, die kleinsten Unterginsbach mit 2, Diebach und Meßbach mit je 1 Parzelle.

Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Das Brandversicherungskataster von 1881 weist 5 198 Haupt- oder Wohn-Gebäude und 7 425 Neben-Gebäude, zusammen 12 623 Gebäude auf, im Brandversicherungs-Anschlag von 21 372 370 M.

Zu öffentlichen Zwecken dienen 245 Gebäude, worunter 43 Kirchen, 5 Synagogen, 14 Kapellen, 72 Rath- und Schulhäuser, 41 Spital-, Kranken- und Armenhäuser und 70 sonstige Gebäude. Unter den Wohngebäuden befinden sich 10 Schlösser und 102 Amtswohnungen für Staats- und Gemeinbediener, darunter 56 für Lehrer und 36 Pfarrhäuser.

Auf ein Wohnhaus kommen durchschnittlich 5,9 Bewohner, die meisten in Schönthal mit 10,0, die wenigsten in Weißbach mit 3,5 (s. unten Tab. I).

B. Bauart und Material.

Die Bauart der ländlichen Wohnungen ist die gewöhnliche: Riegelfachwerk auf steinernem Unterstoß und Ziegeldächer. Strohdächer finden sich nur noch einige wenige in Laßbach. Die Wände sind meist verputzt in lichten Farben mit bemalten Läden. Häufig ist das Balkenwerk noch sichtbar und theilweise roth und braun bemalt. Eichene Eckbalken mit Schnitzwerk finden sich häufig, besonders bei älterem Holzbau, wie in Kocherstetten und Niedernhall. Als Baustein dient meist Muschelfalk, zum Holzwerk Tannenholz, bei den alten Holzhäusern vielfach Eichenholz. Jahreszahlen, Sprüche und Embleme finden sich häufig an den Thüren, besonders in Welbingsfelden. Die schönsten ländlichen Häuser sieht man in Hermuthausen und Hollenbach, städtische Art tragen besonders die Häuser der Hauptstraße in Künzelsau, auch in Ingelfingen und Dörzbach, einzelne in Hohebach.

Die architektonisch werthvollen Gebäude im Bezirk stammen mit Ausnahme der Kirchen zu Berlichingen und Hohebach aus älterer Zeit: so die Kirche in Niedernhall, Schloß Stetten, das Steinhaus in Buchenbach, die Kirche in Ingelfingen, sodann aus der Zeit des von Bischof Julius wieder eingeführten gothischen Stils die Kirchen in Altringen, Amrichshausen, Mulfingen, auch St. Anna dort; aus der Renaissance- und Rokokozeit die Schlösser in Künzelsau, in Dörzbach, Jagstberg, in Aschhausen, mit altem Bergfried, in Bieringen (jetzt Pfarrhaus), das Schloß in Ingelfingen, das Klostergebäude, die Klosterkirche und die Kreuzkapelle in Schönthal und die Kirche in Meßbach.

C. Werth- und Eigenthumsverhältnisse.

Der Werth der steuerbaren, zu allen Anlagen pflichtigen Gebäude beträgt nach dem Gebäudekataster vom Jahr 1881 bei 5 300 Haupt- und 4 874 Nebengebäuden, zusammen 10 174 Gebäuden, 17 744 400 Mk.; nach dem Brandversicherungskataster vom Jahr 1881 dagegen zählt der Bezirk 5 198 Haupt- und 7 425 Nebengebäude, also zusammen 12 623 Gebäude im Versicherungswerth von 21 372 370 Mk., so daß der durch-

Schnittliche Werth eines Gebäudes nach dem Steuerkataster auf 1 744 *M.* nach dem Brandversicherungskataster auf 1 693 *M.* sich berechnet.

Von sämmtlichen vorhandenen Gebäuden befinden sich im Eigenthum des Staats 72 Gebäude, der Amtskörperschaft oder den Gemeinden gehören 167, den Stiftungen 48 Gebäude.

Nahrungsstand.

Hauptnahrungsquellen.

Die Hauptnahrungsquellen der Bezirksbewohner bilden der Feldbau und die Viehzucht auf der Hochebene und im obern Kocher- und im Jagstthal, Weinbau im untern Kocherthal, auch im Deubach-, Sindelbach- und untern Jagstthal. Die Gewerbe sind die gewöhnlichen und dienen meist nur dem Bedarf des Bezirks. Zahlreicher sind sie in Künzelsau, Ingelfingen, Dörzbach und Verlichingen zu finden. Der Landesprodukten- und Viehhandel der Israeliten des Bezirks ist ausgedehnt. Die Großindustrie ist nur spärlich vertreten. Es sind zu nennen: eine Lederfabrik, eine Tabakfabrik, eine Schuhwaarenfabrik und eine Kunstmühle in Künzelsau, eine Goldwaarenfabrik in Ingelfingen (Filial von Böhmi in Gmünd), eine Jacquardweberei in Niedernhall. Die Wasserkräfte der Jagst und besonders des Kochers dürften neben den billigen Arbeitslöhnen im Bezirk beim Großkapital mehr Beachtung als bisher verdienen.

Vermögen.

A. Geldwerth des steuerbaren Grundeigenthums.

Derselbe berechnet sich nach den bei der provisorischen Steueraufnahme vom Jahr 1823 zu Grund gelegten Schätzungen des Reinertrags wie folgt:

Stand vom 1. April 1882.						
	Mor- gen	Stü- ckel	Reinertrag		Kapitalwerth im 25fachen Betrag	
			fl.	fr.	fl.	fr.
Zelglich gebaute Aecker . . .	51 012	2 ¹ / ₂	187 939	57	4 698 498	45
Nicht zelglich gebaute Aecker	—	—	—	—	—	—
Einnmähdige Wiesen . . .	3 828	1	16 374	59	409 374	35
Zweimähdige Wiesen . . .	9 427	1	78 290	19	1 957 257	55
Baumäcker, Küchengärten und Ländel	412	¹ / ₂	3 703	20	92 583	20
Gras- und Baumgärten, Baumwiesen	1 165	1	12 439	10	310 979	10
Weinberge	3 601	3	17 413	47	435 344	35
Waldungen	25 328	1	28 625	40	715 641	40
Weiden m. bestimmter Fläche	513	¹ / ₂	292	36	7 315	—
Schafweiden mit unbestimm- ter Fläche bei geschätzten 18 345 Stück	—	—	2 672	21	66 808	45
Steinbrüche, Fischwasser, Lehmgruben	—	—	117	21	2 933	45
Zusammen	95 288	2 ¹ / ₂	347 869	30	8 696 737	30

Unter dieser Summe sind jedoch der Grundbesitz des Staats und anderer steuerfreier Institute nicht begriffen. Ersterer besteht nach der im Jahr 1845 gefertigten Uebersicht in nachstehenden nutzbaren Flächen:

	Morgen	Ruthen
Gemüse- und Blumengärten	9 ³ / ₈	36,2
Gras- und Baumgärten	9 ⁶ / ₈	1,9
Ländel	1	1,6
Zelglich gebaute Aecker ohne Bäume	364 ² / ₈	12,2
Willkürlich gebaute Aecker ohne Bäume	29	14,3
„ „ „ mit Bäumen	4 ⁶ / ₈	13,7
Zweimähdige Wiesen mit Obstbäumen	⁵ / ₈	5,7
„ „ ohne Bäume	143 ⁵ / ₈	35,2
Einnmähdige Wiesen		
mit Waldbäumen und Gebüsch	1 ⁴ / ₈	44,7
ohne Bäume	16 ⁴ / ₈	40,6
Laubwaldungen	4 068 ⁷ / ₈	36,6
Nadelwaldungen	32 ¹ / ₈	2,0
Gemischte Waldungen	43 ² / ₈	40,8
	<u>4 725²/₈</u>	<u>45,5</u>

	Morgen	Ruthen
Uebertrag	4 725 ² / ₈	45,5
Weiden mit Obstbäumen	—	32,0
„ bloß mit Gras bewachsen	35 ⁴ / ₈	22,9
Deben.	30 ⁷ / ₈	11,5
Erz-, Thon-, Sand- und Mergel-Gruben	—	35,0
Seen und Weiher	1	6,1
Flüsse und Bäche	612 ⁶ / ₈	13,8
Straßen und Wege.	190 ¹ / ₈	27,8
Zusammen	5 596	2,6.

B. Geldwerth des Viehstandes.

Nach der neuesten Aufnahme des Viehstandes vom 10. Januar 1873 und dem früher angenommenen Werth der verschiedenen Viehgattungen beträgt der Werth der

Pferde	{	von 3 Jahren	1 393	Stück à 50 fl. =	73 900 fl.
		und darüber .			
		unter 3 Jahren			
			1 478		
Esel			2	„ à 10 fl. =	20 fl.
Kindvieh und zwar:					
Zuchstiere			65		
Ochsen und Stiere über					
2 Jahre			1 848		
Kühe			7 878		
Jungvieh ¹ / ₂ —2 Jahre					
alt			5 401		
Kälber			2 449		
			17 641	Stück à 25 fl. =	441 025 fl.
Schafe	{	spanische	22		
		englische	95		
		Bastard-	8 734		
		Land-	7 318		
			16 169	Stück à 6 fl. =	97 014 fl.
Schweine			6 464	„ à 8 fl. =	51 712 fl.
Ziegen und Ziegenböcke			1 115	„ à 5 fl. =	5 575 fl.
Bienenstöcke			2 116	„ à 5 fl. =	10 580 fl.
Zusammen					679 826 fl.
					= 1 165 416 M.

Hienach berechnet sich der Gesamtwertb des unbeweglichen Vermögens nach dem Steueranschlag und des Viehstandes zu 33 818 509 *M* und zwar:

des steuerbaren Grundbesitzes	14 908 693 <i>M</i>
der steuerbaren Gebäude nach dem Gebäudekataster vom Jahr 1881	17 744 400 "
des Viehstandes	1 165 416 "

Wirthschaft.

A. Urproduktion.

a) Gewinnung von Materialien.

Siehe oben den Abschnitt über die geognostischen Verhältnisse S. 4 ff.

b) Pflanzenbau.

1. Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Der Flächeninhalt des Oberamtsbezirks beträgt nach den Ergebnissen der Landesvermessung 121 811²/₈ Morgen und vertheilt sich auf die einzelnen Gemeindegemarkungen und Kulturarten nach der in Tabelle III am Schluß dieses Buchs gegebenen Darstellung.

Es umfaßt nemlich das landwirthschaftlich benützte Areal und zwar:

Gärten und Ländel	1 957 ⁴ / ₈ Morgen
Acker	56 181 ³ / ₈ "
Weinberge	3 901 ⁵ / ₈ "
Wiesen	15 833 ⁴ / ₈ "

zusammen 77 894 Morgen,

das forstwirthschaftlich benützte 32 234 Morgen und das nicht kultivirte Areal 11 683²/₈ Morgen, und zwar:

544 ⁵ / ₈ Morg.	die Ortschaften,
2 807 ⁵ / ₈ "	" " Weiden,
4 431 ⁴ / ₈ "	" " Deben,
15 ² / ₈ "	" " Steinbrüche,
11 ³ / ₈ "	" " Erz-, Thon-, Sand- und Mergelgruben,
898 ¹ / ₈ "	" " Gewässer,
2 974 ⁶ / ₈ "	" " Straßen und Wege.

Rechnet man auch die Waldungen zur nicht kultivirten Fläche, so nimmt letztere $43\ 917\frac{2}{3}$ Morgen oder $36,05\%$ des Gesamtareals ein.

Auf 100 Morgen der Gesamtfläche kommen:

Gärten und Länder	1,61
Acker	46,13
Weinberge	3,21
Wiesen	13,00
Waldungen	26,46
nicht kultivirte Fläche	9,59

auf 100 Morgen des land- und forstwirthschaftlich benützten Areal:

Gärten und Länder	1,78
Acker	51,02
Weinberge	3,55
Wiesen	14,38
Waldungen	29,27.

Auf 1 Einwohner kommen von der

ganzen Bodenfläche	4 Morgen,
vom bebauten Lande	$2\frac{4}{8}$ „
von den Waldungen	1 „

Ferner kommen von der landwirthschaftlich benützten Fläche auf 1 Pferd $52\frac{2}{3}$ Morgen, auf 1 Stück Rindvieh $4\frac{3}{8}$ Morgen.

2. Vertheilung des Grundeigenthums.

Zur Zeit der Landesvermessung betrug die Zahl der Parzellen 150 061, so daß durchschnittlich 0,812 Morgen auf eine Parzelle kommen. Die größte Parzellenzahl weist Oberkessach (8 530), die kleinste Schönthal (690) auf, ersteres mit $3\ 436\frac{7}{8}$ Morgen, letzteres mit $1\ 846\frac{6}{8}$ Morgen landwirthschaftlich benützter Fläche.

Die größten Markungen haben die Gemeinden Niedernhall und Oberkessach, die kleinsten die Gemeinden Garnberg und Diebach.

Die meisten Gärten und Länder hat Ingelfingen mit $118\frac{5}{8}$ Morgen, das umfangreichste Ackerland Oberkessach mit 3 131 Morgen, das größte Weinbergareal Niedernhall mit $323\frac{5}{8}$ Morgen, die ausgedehntesten Wiesen Hollenbach mit $960\frac{5}{8}$ Morgen, den bedeutendsten Waldkomplex Niedernhall mit $3\ 346\frac{3}{8}$ Morgen.

Größere, ganz oder größtentheils arrondirte Güter sind: die Staatsdomänen Schönthal und Neusaß; die Standesherrschaft

des Fürsten von Hohenlohe-Dehringen in Hermersberg; die Rittergüter a) der Grafen v. Berlichingen: Rossach und Neuhoft; b) der Grafen v. Zeppelin: Aschhausen; c) der Freih. v. Berlichingen: Berlichingen und Halsberg; d) der Freih. v. Eyb: Dörzbach; e) der Freih. v. Palm: Meßbach; f) der Freih. v. Radniß: Laibach; g) der Freih. v. Stetten: Bodenhof, Buchenbach, Sonnhofen, Schloßstetten; ferner die bäuerlichen Hofgüter: Garnberg, Dörrhof, Falkenhof, Rappoldsweilerhof und Schaalhof. (Näheres siehe unten in der Ortsbeschreibung.)

Nach den Württ. Jahrbüchern von 1857 Heft I S. 99 betrug die Zahl der Grundeigentümer mit einem Besitz von über 200 Morgen 9, von 100—200 Morgen 26, von 50 bis 100 Morgen 304, von 30—50 Morgen 454, von 10—30 Morgen 1 295, von 5—10 Morgen 1 347, von weniger als 5 Morgen 5 726, im Ganzen 9 161.

Die hier beigefügte Uebersicht zeigt die Vertheilung des Grundbesitzes nach der Aufnahme vom 10. Januar 1873:

Wirthschaften von	Zahl der Wirth- schaften		Areal im Ganzen		Darunter Pacht- güter		Pferde- stand		Kindvieh- stand	
		%	ha	%	ha	%	St.	auf eine Wirthsch.	St.	auf eine Wirthsch.
0,25 ha u. weniger	618	11,79	75,88	0,30	5,34	7,06	—	—	—	—
über 0,25—1 ha .	1015	19,37	602,69	2,40	31,46	5,22	—	—	—	—
über 1—1,5 ha .	406	7,75	507,92	2,02	28,59	5,63	—	—	—	—
über 1,5—5 ha .	1635	31,19	4921,64	19,61	226,27	4,00	—	—	4629	2,83
5—10 ha .	894	17,06	6212,92	24,76	218,20	3,51	—	—	5110	5,71
10—20 ha .	512	9,77	7311,42	29,13	177,73	2,43	693	1,35	4811	9,40
20—100 ha .	156	2,98	4492,55	17,91	817,92	18,21	410	2,63	2360	15,13
über 100 ha . .	5	0,09	971,37	3,87	476,94	49,10	43	8,86	208	41,60
Zusammen . .	5241	100	25096,09	100	1982,45	7,90	1146	—	17118	—

Hienach kommen auf 100 ha 20,88 Wirthschaften und auf 1 Wirthschaft 4,79 ha, 21,86 Pferde und 326,62 Stück Kindvieh.

Nach der hinten angehängten auf die Landesvermessung von 1852 sich gründenden Flächenmaßtabelle (Tab. III) waren 121 811²/₈ Morgen vorhanden; davon gehörten

dem Staat	5 609 ⁵ / ₈	Morg.	oder	4,61 %
den Grundherrschaften	12 949 ¹ / ₈	"	"	10,63 %
den Gemeinden	15 636 ² / ₈	"	"	12,84 %
den Stiftungen	382 ⁶ / ₈	"	"	0,31 %
im Eigenthum von Privaten befanden sich demnach	87 233 ⁴ / ₈	"	"	71,61 %
der Gesamtfläche des Bezirks.				

A n b a u.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau ist ein fast ausschließlich Landwirthschaft treibender Bezirk. Die Bodenverhältnisse sind oben S. 30 ff. dargestellt.

I. Ueber die Bearbeitung und Anpflanzung des Ackerbodens im allgemeinen ist Folgendes zu sagen:

1. Da der Samen im braunen Feld gern ausgefriet, so wird die Saatfrucht im Herbst, mitunter auch im Frühjahr gern untergepflügt, damit sie besser in den Boden kommt. Die Furchen werden dabei nicht immer abgeeggt, damit die beim Verfrören und Zerfallen der Schollen sich bildende lockere Erde an den einzelnen Pflänzlein sich ansammelt. Beim weißen Feld hat man das Ausgefrieren weniger zu befürchten. Hier handelt es sich darum, den rechten Zeitpunkt für das Pflügen und Säen zu finden, damit die oben berührten Unannehmlichkeiten nicht eintreten.

2. Im braunen Feld verwest der Dung sehr rasch, dieser Boden ist deshalb für eine öftere Düngung recht dankbar. Das weiße Feld verlangt eine gute Düngung, weil dieser Boden von Haus aus nicht sonderlich kräftig ist. Bei kräftiger Düngung und richtiger Behandlung liefert er aber recht schöne Erträge. Er will durchaus von Seiten des Landmanns Fleiß, Aufmerksamkeit und Unterstützung.

3. Besonders lohnend ist im weißen Feld das Drainiren. Es muß rühmend anerkannt werden, daß seit einigen Jahren die Drainage auf der Höhe stark in Angriff genommen wird. Die beim Ausschlagen der Gräben zu Tage geförderten Lettenschichten geben ein deutliches Zeugnis von der Nothwendigkeit dieser Arbeit. Früher wurde das Drainiren, wenn es je vorkam, mit Steinbrocken ausgeführt, an denen der Bezirk reich ist, gegenwärtig werden auch gebrannte thönerne Röhren benützt.

4. Als Ersatz für die Drainage findet sich im Bezirk, namentlich auf dem weißen Feld, wie in Hollenbach, Hermuthausen, Steinbach, Bühlhof u. a. D. der schmale Beetbau, sog. Bisfänge von 4 bis 6 Furchen. Die Gründe hiefür sind die, daß das Wasser besser abfließen, der Boden besser austrocknen kann und bei nasser Witterung nicht so fest gebunden wird, weil seine Oberfläche größer wird. Die Nachtheile dieses schmalen Beetbaus zeigen sich bei der Arbeit, beim Fuhrwerk und im ungleichen Reifen des Getreides. Von diesem schmalen Beetbau auf der Höhe ist wesentlich zu unterscheiden der schmale Beetbau an den Abhängen im braunen Feld. Da finden wir Bisfänge von 4, selten von 6 Furchen. Diese sind alle horizontal gezogen, d. h. am Abhang in einer solchen Richtung, daß das Wasser in den Furchen nicht oder nur sehr langsam abfließen kann. Man will dem Abfließen der Erde dadurch vorbeugen. Es ist aber noch ein anderer Grund für dieselben anzuführen. Das Pflügen an den Bergabhängen ist wegen der herabbrückenden und herabfallenden Erde immer beschwerlich, namentlich bei der Furche, die hinaufgeschlagen werden soll. Man hilft sich in vielen Gegenden mit dem Wendpflug und ackert alles abwärts. Im Bezirk Künzelsau und auch in den angrenzenden Gegenden hilft man sich dagegen mit den 4 furchigen Beeten. Mittelfst derselben ist es möglich, die eine, nemlich die obere Hälfte des Beetes, die wagrecht liegt und sogar nach oben sich vertieft, bequem nach oben zu ackern. Beim Eggen hat man dann den Vortheil, daß sich der Boden der neuen Bisfänge in die Furchen macht, also der der obern Hälfte sogar nach oben, womit einem Abwärtsdringen der Erde durch die Arbeit auf dem ganzen Acker vorgebeugt ist. Es läßt sich deshalb gegen diese Beeteintheilung kein absprechendes Urtheil fällen.

5. In Beziehung auf den Einbau gelten für genannte Bodenarten folgende Regeln: Im braunen und aufgeschwemmten Boden gedeiht der Dinkel besser als der Roggen wegen des stärkeren Ausgefrierens, wegen des starken Schneckenfraßes und wegen des geringeren Gehaltes an Sand, im weißen Feld ist der Roggen eine Hauptfrucht. Ebenso herrscht im braunen Feld und in der Thalsohle die Gerste, auf der Höhe der Haber vor. Von den Hülsenfrüchten finden sich im weißen Feld nur Wicken, untermischt mit Haber. Der Keps gehört fast ausschließlich der Höhe an. Im aufgeschwemmten Boden der Thäler, namentlich in den Aekern, die sandig sind, gedeiht die Kartoffel

am besten; im braunen Feld gedeiht sie auch noch, wenn der Jahrgang nicht zu trocken ist; im weißen Boden gedeiht sie am wenigsten, weil der Boden oft zu sehr geschlossen ist, was die Kartoffel gar nicht ertragen kann. In nassen Jahrgängen, wie z. B. im Jahr 1879, war die Ernte ganz unbedeutend. Im Thal und auf dem braunen Feld ist der Hanf, auf dem weißen Feld der Flachs vorherrschend. Wird auf dem braunen Feld Flachs gebaut, so muß der Lein früh gesät werden wegen der Erdsflöhe und heißt „Frühlein“. Der Klee gedeiht im Thal und auf dem braunen Feld besser, als auf dem weißen. Ist der Mai trocken und warm, so leidet der Klee oft durch die Erdsflöhe. Bei guter Bearbeitung und guter Düngung ist auch der weiße Boden dem Klee noch günstig, und es kommt gegenwärtig häufiger vor als früher, daß Klee in's weiße Feld kommt. In einigen Orten des Bezirks wird ziemlich Kleesamen aus dem im braunen Feld stehenden rothen Klee gewonnen, wie z. B. in Stachenhausen, Dörrenzimmern. Es würde sich lohnen, wenn diese Kultur bei den gegebenen günstigen Verhältnissen noch mehr Berücksichtigung fände.

6. Die Vertheilung von Grund und Boden an die einzelnen Grundbesitzer ist sehr verschieden. In den Thalorten, namentlich in denen mit Weinbergen, ist das Feld sehr parzellirt und die Anzahl der Parzellen sehr groß, die einzelnen Grundstücke deshalb mitunter sehr klein. Stücke mit $\frac{1}{8}$ Morgen oder 4 Ar sind nichts Seltenes. Auf der Höhe ist es besser; die Gutsbesitzer haben nicht blos mehr Güter sondern auch größere Stücke. Größere Güter sind nicht viele im Bezirk, außer der Staatsdomäne Schönthal mit über 160 Hektar und Hermersberg (Standesherrschaft) mit gegen 90 Hektar sind es noch 8 Rittergüter mit 90 bis 240 Hektar, nemlich in Aschhausen, Bodenhof, Halsberg, Laibach, Meßbach, Neuhoof, Rossach, Schloßstetten.

7. Die Fruchtfolge ist mit Ausnahme der größeren Güter und der Thalorte fast ohne Ausnahme die der Dreifelderwirthschaft. Dazu trägt das weiße Feld auf der Höhe nicht wenig bei, indem dasselbe für die reine Brache sehr dankbar ist. Auf den größeren Gütern findet sich eine rationelle Bewirthschaftung, und es haben die in der Nähe liegenden Orte dies theilweise schon nachgemacht, wie z. B. in Aschhausen. In den Thalorten findet sich eine Abweichung von der Dreifelderwirthschaft, weil es bei der zahlreichen Bevölkerung darauf

ankommt, dem Boden soviel als möglich abzugewinnen, namentlich an Erzeugnissen für den Gebrauch im Hause. Kartoffel, Dinkel und Gerste spielen eine Hauptrolle.

II. Bau der einzelnen Kulturpflanzen.

Von Getreide kommt als Winterfrucht vor: Dinkel, Roggen, Waizen und ein wenig Einkorn und Emmer. Der Dinkel, die Hauptfrucht des braunen Feldes, wird entweder rein ausgesät oder gemischt mit Roggen oder Waizen. Die Mischfrucht von Roggen (in dem Bezirk Korn genannt) und Dinkel ist auf der Höhe sehr beliebt, weil der Ertrag ein sicherer ist als einzeln, denn entweder ist der Jahrgang dem einen oder dem andern oder beiden günstig. Auch der Strohertrag ist bei der Mischfrucht besser als bei reiner Dinkelaussaat. An Saatgut wird beim Dinkel pro Morgen 5—8 Simri, beim Roggen 2—4 Simri genommen und hievon geerntet beim Dinkel 4—9 Scheffel, beim Roggen 2—4½ Scheffel. Die Verschiedenheit im Quantum bei der Aussaat und bei der Ernte liegt im Boden, in der Art der Arbeit. Das braune Feld verlangt durchschnittlich weniger Saatfrucht als das weiße.

Gerste und Haber sind die Hauptrepräsentanten der Sommerfrucht, dazu kommt noch Sommerweizen, dessen Anbau in gegenwärtiger Zeit zunimmt. Ausgesät wird an Gerste 2—5 Simri auf den Morgen, geerntet 2½—5 Scheffel. Auf dem weißen Feld, an rauhen Hackrainen ist der Ertrag in ungünstigen Jahrgängen sehr gering. Vom Haber werden ausgesät 3—6 Simri, geerntet 3—7 Scheffel auf den Morgen; beim Sommerweizen beträgt das Saatquantum 2—3 Simri, die Ernte 2½ bis 4½ Scheffel. Der Ertrag des Getreides wird im Bezirk auch nach Schober (60 Garben) bestimmt*).

Emmer und Einkorn kommen nur vereinzelt vor.

Die Aussaat geschieht größtentheils breitwürfig, mit der Maschine auf größeren Wirthschaften wie z. B. Meßbach, wo nur Drillsaat stattfindet. Der landwirthschaftliche Verein hatte früher eine Getreidesämaschine, welche an Mitglieder auf Verlangen abgegeben wurde. Ihre Benützung entsprach aber nicht den Erwartungen, indem nur wenige Landwirthe davon Gebrauch

*) Beispielsweise setzen wir nach gefälliger Mittheilung des Herrn Gutsverwalters Fr. Ruoff den Ertrag pro Morgen auf dem Gute Meßbach bei. Derselbe betrug in Centner beim

machten, und deshalb wurde sie an Schultheiß Kümmerer in Zottishofen verkauft, der sie auf seinem Gute benützt. Die Reihensaaf läßt sich im Bezirk nur dann allgemein einführen, wenn der schmale Beetbau verlassen und das Ebnen der Aecker durch vorausgegangene Drainage möglich gemacht ist.

Im dritten Feld, dem sogenannten Brachfeld werden gebaut: Kleesorten, Hackfrüchte, Hülsenfrüchte, Gespinnstpflanzen, Delppflanzen, Kraut.

Der rothe dreiblättrige Klee (Wiesenklee) nimmt die erste Stelle ein. In einigen Markungen, wo die Wiesen nicht viel abwerfen oder in ihrer Morgenzahl nicht bedeutend sind, oder wo das Vieh nur knapp durchgebracht werden kann, zeigen sich auch schon Spuren der Kleemüdigkeit, weil man zu häufig auf demselben Acker mit dem Klee kommt. Daher kommt es auch, daß das weiße Feld jetzt mehr und mehr mit Klee bepflanzt wird. Der ewige Klee (Luzerne) findet sich auf dem braunen Feld häufig, Esparsette auf rauheren Plätzen dieses Feldes, darunter auch die zweischürige. Von sonstigen Futterpflanzen kommen vor: Pferdezahnmals meist auf größeren Gütern, Klee gras selten und nur da, wo das Feld nachher zur Schafweide eine zeitlang liegen bleibt; Futterwicke sehr wenig.

Von Gespinnstpflanzen wird nicht viel mehr angebaut, als was für den eigenen Hausbedarf nothwendig ist. Eine Eigenthümlichkeit sind die vor den einzelnen Orten stehenden Brech-

	Reps	Dinkel	Roggen	Gerste	Winter- Weizen	Sommer- Weizen	Hafer
1873	11,00	10,30	3,15	11,10	10,35	—	13,5
1874	5,45	13,00	6,33	9,90	11,30	—	8,00
1875	3,63	7,00	3,00	7,01	8,73	—	8,19
1876	4,00	6,52	5,60	9,50	7,00	—	5,60
1877	—	10,40	10,31	10,04	13,30	8,46	5,60
1878	9,30	10,20	6,59	8,79	10,32	9,45	5,72
1879	8,07	12,00	8,16	7,33	9,50	8,75	7,80
1880	6,60	14,10	7,00	11,01	12,82	13,01	7,14
1881	7,00	8,85	11,51	11,70	10,50	10,50	10,20
Durchschnittl. Ertrag pro Jahr	6,88	10,26	6,85	9,59	10,42	10,03	7,97

hütten, in welchen der auf der Spreite rö's gewordene Hanf und Flachs, nachdem er vorher durch Feuerhitze geröstet worden ist, gebrecht wird.

An Hackfrüchten kommen im dritten Feld vor Kartoffeln, die im Thal und im braunen Feld, wie schon bemerkt worden, besser gedeihen als im weißen. Zur Auffrischung des Saatzguts hat der landwirthschaftliche Bezirksverein im Frühjahr 1880 aus Sachsen 600 Centner Zwiebelkartoffeln bezogen, welche an Mitglieder verkauft wurden, und welche im Sommer 1881 so gut gerathen sind, daß der größte Theil der Ernte zum Stecken für das Jahr 1881 aufbewahrt wurde.

Die Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen, haben vor einigen Jahren durch den Erbsen- und Linsen-Rüsselkäfer stark gelitten; in den letzten 2 Jahren war es wieder besser in dieser Beziehung. Erbsen werden mehr gebaut als Linsen; der Ertrag an Linsen deckt den Bedarf im Bezirk nicht, wogegen von den Erbsen ein großer Theil auch noch als Viehfutter benützt wird.

Auch der Kepsbau ist in Abnahme gekommen. Der Hauptgrund liegt in dem Umstand, daß das Erdöl den Preis sehr herabgedrückt hat. Im Thal ist der Boden und das Klima dem Keps ungünstig; die warmen Frühlingstage tragen im Thal zu einer sehr bald eintretenden Blüte bei, und die selten ausbleibenden Frühlingfröste, die im Thal stärker sind als auf der Höhe, schaden ihm dann sehr. Auf der Höhe, wo der Keps wegen der herrschenden Dreifelderwirthschaft gewöhnlich in einen nicht genug vorbereiteten Boden kommt, hat der Kepsbau auch etwas nachgelassen. Auf den größeren Gütern wird der Keps wegen der geeigneten Fruchtfolge und wegen der guten Wirkung, die er im Boden für den auf ihn folgenden Dinkel hat, noch im großen mit Vortheil angebaut.

Mohn kommt im ganzen wenig vor, in der Jagstgegend noch mehr (Oberkessach) als im Kochergebiet.

Vom dritten Feld, dem sogenannten Brachfeld, wird in den Thälern alles angebaut. Am sparsamsten sind damit diejenigen Thalorte, welche mit ihrem Ackerfeld nur auf das Thal und die Thalabhänge angewiesen sind, weniger sparsam diejenigen, welche auch auf der Höhe noch Acker haben, wie Morsbach, Altringen, Altkrauthcim, Belsenberg, oder diejenigen, welche einen sehr beschwerlichen Ackerbau an den Thalabhängen haben, wie Ebersthal, Eberbach. Auf der Höhe ist im Durchschnitt $\frac{1}{4}$ des Brachfeldes reine Brache, in einigen Orten etwas mehr, in

andern etwas weniger. Das weiße Feld ist sehr dankbar für reine Brache, es läßt sich durch den im Sommer übrigen Dung und Pferch und durch die Arbeit mit Pflug und Egge für die Winterfaat gut herrichten. Der Glaube an die Wirkung der reinen Brache auf die folgende Winterfrucht ist noch ein großer beim Volk. Ein bekanntes Wort in der Gegend ist: „Wer sät in Brach, der schneidet darnach“.

Weiteres über die Bebauung und Anpflanzung des Bodens.

1. Die Hauptdüngung geschieht mit dem Stalldünger. Und da die Weide mit dem Rindvieh nur eine seltene ist, höchstens im Herbst beim dritten Gras, so kann der Dünger sorgfältig im Stalle gesammelt werden. Von wesentlichem Einfluß dabei ist die Streue. Das früher in großartigem Maßstabe ausgeführte Laubrechen ist durch die neuen Geseze über die Waldwirthschaft sehr beschränkt, was sich bei den Gemeinden, die wenig Privatwald haben, fühlbar macht. Wenn häufig das im Stall stehende Vieh seiner Zahl nach in keinem Verhältnis steht zu der Morgenzahl der Aecker und Wiesen, und die Wiesen, wie in vielen Thalorten, die Aecker an Umfang weit überragen, so ist es für eine Gemeinde Bedürfnis, zu dem wenigen Stroh, das die Aecker einbringen, noch ein Streumaterial zu haben, um mit dem Vieh durchzukommen und den nöthigen Dünger zu erzeugen.

Außer dem Stalldünger kommen noch zur Verwendung: Jauche, Kompost, Asche, Gyps. Bei der Jauche herrscht die allgemeine Klage im ganzen Bezirk, daß sie nicht sorgfältig gesammelt und besser verwendet wird. Einige Orte haben angefangen, seit die eisernen transportablen Güllenpumpen aufgetreten sind, Güllenlöcher anzulegen, Güllenfässer anzuschaffen, Gülle zu führen; allein in den meisten Orten „läuft noch zu viel in den Bach“. Der Boden, der als aufgeschwemmter, brauner und weißer gleich stark dungbedürftig ist, fordert zur größten Sparsamkeit in den Düngmitteln auf.

Die Anwendung von Gips, der zum Ausstreuen auf dem Feld benützt wird, ist sehr erleichtert durch die Gipssteinbrüche, die sich in der Nähe finden.

Kunstdünger wird nur auf größeren Gütern gekauft und verwendet und auch da nicht überall, sondern nur, wo ein rationeller Betrieb der Wirthschaft stattfindet, wie in Meßbach.

Von Gründüngung wird wenig Gebrauch gemacht, dagegen sind die Landwirthe im Winter fleißig mit Führen von Erde, die sie aus den tieferen Stellen auf die hochgelegenen Aecker bringen.

2. In der Verbesserung der Geräthe ist in den letzten 20 Jahren viel geschehen, theils in der Weise, daß neue Sorten eingeführt wurden, theils dadurch, daß ganz neue Maschinen angeschafft worden sind.

Der alte Holzpflug ist ganz beseitigt, an seiner Stelle arbeitet der sogenannte Hohenheimer Pflug mit gußeiserner Säule, der in der Gegend unter dem Namen Brabanter Pflug läuft. Man findet ihn meistens mit einer Stürze, doch auch, namentlich an etwas steilen Abhängen, mit zwei Stürzen. Ein eiserner Schuh mit Regulator dient zum sichern Gang, doch finden sich auch noch Gestelle. Warum der Wendepflug an den Abhängen nicht zu seinem Recht kommen kann, hat seinen Grund in dem schmalen Beetbau, von dem weiter oben schon geredet wurde.

An Eggen sind die hölzernen wenig im Gebrauch. Das weiße Feld ist zuweilen sehr klößig, fest und läßt sich deshalb nur mit einer eisernen Egge behandeln, das braune Feld ist mitunter stark thonig oder steinig, und verlangt deshalb auch eine eiserne Egge. Es ist schade, daß diese Eggen fast ohne Ausnahme nach altem System konstruirt sind.

Ackerwalzen finden sich allenthalben, theils aus Stein, theils aus Holz, theils aus Eisen. Die vorzügliche Ringelwalze, die für das weiße Feld von großem Nutzen ist, findet sich nur vereinzelt.

Säemaschinen finden sich mit Ausnahme von Jungholzhausen nur auf größeren Wirthschaften. Ein Hindernis für die allgemeine Anwendung der Säemaschine ist der schmale Beetbau mit den tiefen Furchen und die häufig auftretenden starken Schollen, die das Feld beim Pflügen gibt.

Sichel und Sense bei der Getreideernte haben sich geographisch vertheilt. In den Thalorten finden wir fast nur die Sichel, alles wird mit der Hand geschnitten; auf der Höhe hat man fast nur die Sense, alles wird gemäht. Nur auf einigen größeren Gütern wird die Mähmaschine angewendet.

An Dreschmaschinen ist kein Mangel. Wir finden Handdreschmaschinen, die aber von Jahr zu Jahr abgehen, weil die Arbeit sehr beschwerlich ist; wir finden Dreschmaschinen mit

Göpelbetrieb und auch Dampfdreschmaschinen, die im Herbst von größeren Grundbesitzern gerne gemiethet werden.

Auch an Futterschneidmaschinen ist der Bezirk reich, es sind theils solche, die mit der Hand getrieben werden können, theils solche, die an den Göpel angehängt werden.

Wiesenbau.

Die Wiesen sind im Bezirk Rünzelsau sehr verschieden in Beziehung auf Güte und in Beziehung auf das Verhältnis zum Ackerfeld. Bei allen Orten auf der Höhe finden sich weniger Wiesen als Acker, weil nur die Anfänge der Seitenthäler des Kochers und der Jagst und die in diese Seitenthäler einmündenden Mulden Wiesen sind. Liegt eine Markung so, daß sie viele Thalanfänge besitzt, so ist der Wiesenreichthum größer, wie z. B. in Hollenbach. In den Thälern sind diejenigen Orte wiesenarm, die eine enge oder schmale Thalsohle haben, wie Buchenbach, Oberkessach, oder die zwar in einem breiteren Theil des Thales liegen, aber wegen der Trockenheit des Bodens den größten Theil der Thalsohle zu Ackerland umgebroschen haben, wie Ingelfingen, Griesbach, Niedernhall. In den obern Kocherthalorten überragt der Wiesenbau den Ackerbau.

Die besten Wiesen finden sich an den untern Thalabhängen mit sanfter Ansteigung und thonigem Boden; das Futter ist schwer, gehaltvoll und die Wiesen geben auch in trockenen Jahren einen schönen Ertrag. Auch in den Seitenthälern der zwei Hauptflüsse finden sich solche Wiesen. Diejenigen, welche an solchen Stellen der Thalsohle liegen, die überschwemmt werden, aber einen sandigen, kieseligen Grund haben, leiden in trockenen Jahren oft bedeutend. Auf der Höhe sind die meisten Wiesen feucht, naß, namentlich die sogenannten „Seewiesen“, wie sie z. B. die Orte Hermuthausen, Welbingsfelden u. a. zeigen. Es waren nemlich früher in den Mulden der Lettenkohle eine Menge von kleinen Seen oder Teichen durch künstliche Dämme gemacht behufs der Fischzucht. Diese Seen waren die Läuterungsbecken für das von den angrenzenden Abhängen herabkommende Wasser. Die Dämme sind jetzt durchstochen, wenige davon abgetragen und der Grund der Seen ist sumpfiges Wiesenland.

In den Thal-Orten, welche nicht viel Wiesen haben, wie Nagelsberg, Ingelfingen, Griesbach, wird Futter von den be-

nachbarten Orten, insbesondere von der Markung Künzelsau gekauft.

Die Behandlung der Wiesen ist auf der einen Seite eine sehr sorgfältige, auf der andern läßt sie zu wünschen übrig. Das erste trifft zu in Beziehung auf den Dünger, indem es nemlich im ganzen Bezirk mit wenig Ausnahmen Regel ist, die Wiesen in jedem Jahr mit Stalldünger zu düngen. Bei dieser Behandlung können zwar die Wiesen nicht klagen, aber die Aecker, welche verhältnismäßig zu wenig Dung bekommen. Es ließe sich in anderer Weise vielfach helfen, wie durch einen ausgiebigeren Gebrauch von Kompost. Dieser wird zwar allenthalben gewonnen, allein er könnte in noch größerer Menge bereitet werden. Sodann ist die Jauche als ein vortreffliches Düngungsmittel für die Wiesen bekannt, und diese könnte sorgfältiger angesammelt und für diesen Zweck verwendet werden. Das Drainiren der nassen Wiesen hat zum Theil schon begonnen, wie z. B. in Hollenbach, und es ist zu hoffen, daß bei dem oben berührten Aufschwung, den das Drainiren im Bezirk genommen hat, die Wiesen auch berücksichtigt werden. Endlich muß noch der Wässerung gedacht werden. Wässerwiesen finden sich in vielen Orten, nemlich in all den Orten, welche Wiesen in Seitenthälern haben und wo der Bach dazu verwendet werden kann, wie in Altringen, Altkrautheim, Diebach, Crispenhofen, Belsenberg, Dörrenzimmern, Ebersthal, Hohebach, Muffingen, Ober- und Unterginsbach, Sindeldorf, Zaisenhausen; aber es sind entweder nur wenige Morgen, die bewässert werden können oder es wird nicht nach Möglichkeit von der Einrichtung Gebrauch gemacht.

Die Wiesen sind entweder dreimähdig, wie die Wässerwiesen und die in der Nähe der Wohnungen und der Hofräume liegen, oder zweimähdig, was bei den meisten vorkommt, endlich gibt es auch einmähdige, die sich an den steilen Thalabhängen finden, wie z. B. in Döttingen, Simprechtshausen.

Der Werth der Wiesen ist natürlich sehr verschieden; er wechselt von 50 *M.* bis 1 400 *M.* der Morgen.

Der Ertrag ist im Durchschnitt 20 bis 24 Cent. Heu und 10 bis 15 Cent. Dehmd auf den Morgen.

Weinbau.

Die Weinberge liegen alle im Muschelkalkgebiet, d. h. an den steilen Abhängen des Kocher- und Jagstthales und der

Seitenthäler. Der Boden ist ein steiniger Thonboden, denn das Wasser nimmt die in dem verwitterten Kalk- und Mergelboden sich findenden kalkigen Bestandtheile leicht fort, ebenso auch die im Muschelkalk sich findende Bittererde, so daß der im Wasser unlösliche Thon zurückbleibt. Da der Untergrund steinig ist, so werden beim Bau immer Steine zu Tage gefördert.

Die Lage ist im ganzen steil, weil die Muschelkalkabhänge überhaupt steil sind, es sind deshalb da und dort Mauerlein zum Halt der Erde nothwendig.

Der Weinbau ist im Bezirk Künzelsau in der Abnahme begriffen. Dies zeigt sich nicht bloß daran, daß in jedem Jahr Weinberge ausgehauen werden, namentlich an den obersten Stellen der Gelände, sondern daß in Orten, wo der Weinbau früher betrieben wurde, er gegenwärtig fast ganz aufgehört hat. Dies ist der Fall in den Markungen des obern Theils vom Kocherthal, in Braunsbach, Döttingen, Steinkirchen; erst bei Kocherstetten, wo das Kocherthal von seiner nördlichen Richtung in seine westliche übergeht, beginnt der eigentliche Weinbau. Es sind nicht allein die schlechten Weinjahre der 70er Jahre daran schuld, sondern auch das, daß die Abdachung des Thales in den oben genannten 3 Orten nicht so günstig liegt für die Einwirkungen der Sonnenstrahlen wie von Kocherstetten bis Weißbach. Fast ganz aufgehört hat der Weinbau auch in Eberbach, Buchenbach, Ottenhausen, Oberkessach.

Die Traubensorten, welche vorkommen, sind folgende: Die meisten Stöcke sind Silvaner (Salviner) und Junker (Gutedel) und zwar weißes Gewächs. Außer diesen zwei finden sich noch Elbling, Riesling, Muskateller, Bektliner, Trollinger, Müller, Klevner.

In einigen Orten des Jagstgebietes und in dem zum Kochergebiet gehörenden Diebachthale kommt auch rothes Gewächs vor, wie in Diebach, Zaisenhäusen, Ebersthal, Meßbach, Sindeldorf, auch Unterginsbach, sonst ist das weiße Gewächs durchaus vorherrschend.

Ueber die Behandlung des Weinstocks läßt sich Folgendes sagen: Im Winter werden die Reben mit Erde überzogen. Die Weingärtner sind gegenwärtig mit diesem Geschäft vorsichtiger und fleißiger, weil im Winter 1879/80 die nicht bedeckten Weinstöcke von der Kälte stark gelitten haben. Im Frühjahr wird bald geschnitten. Der Schnitt ist der sogenannte Zapfenschnitt auf Schenkel. Den etwa 80 bis 90 cm

auseinanderstehenden Rebstöcke werden beim Schnitt 2 Haupt-
ruthen gelassen mit 6—8 Augen (Schenkel), außer diesen kommen
dann noch 2 bis 3 kürzere Ruthen, sogenannte Zapfen mit 2 bis
3 Augen. Es ist besonders der Silvaner der diesen Schnitt
liebt, aber auch der Gutedel.

Die Verjüngung geschieht weniger durch Ausgraben
der Stöcke und Bebauen des Grundstücks mit Hackfrüchten und
Luzerne, als durch Ergänzen der abgegangenen Stöcke, wie das
Bedürfnis es erfordert, so daß ein allmähliches Verjüngen in
den Weinbergen zu sehen ist. Daher kommt es auch, daß man
in jedem Weinberg frisch gelegte Schnittlinge oder junge Reb-
stöcke findet.

Das erste Hacken geschieht auffallend spät, nemlich erst
in den Wochen, wenn das Grün der Weinstöcke auf eine Viertel-
stunde sichtbar wird. Es hat dies seinen Grund in den häufigen
Frühjahrsfrösten. Wird bald gehackt, so kann in kalten Früh-
jahrsnächten die Kälte besser in den Boden bringen, die Aus-
strahlung der Wärme geht rascher vor sich, der Boden erkaltet
sich stärker; treten umgekehrt warme Frühlingstage ein, so er-
wärmt sich der gehackte Boden rascher als der nichtgehackte, der
Weinstock kommt ins starke Treiben und wenn dann kalte Nächte
kommen, so ist der Schaden um so größer. Das Hacken, das
wegen des steinigen Bodens mit dem Karst ausgeführt wird,
geht natürlich von unten nach oben, wobei die Arbeiter nicht
neben einander sondern hinter einander stehen wie beim Mähen
des Grases. Die sich am untern Ende der Weinberge an-
sammelnde Erde muß von Zeit zu Zeit an das obere Ende ge-
tragen worden. Das späte Hacken hat nicht zur Folge, daß
junge Triebe abgestoßen werden, wie von verschiedenen Seiten
befürchtet wird; der kurze Schnitt, die Haltung von niedern
Stöcken läßt diese Arbeit ohne Hindernis und Nachtheil aus-
führen. Nach dem Hacken kommt das Pfählen, und dann wird
im Lauf des Sommers der Boden des Weinbergs nur noch
einmal bearbeitet, das man Felgen nennt. Es ist also ein
zweimaliges Umhacken in einem Sommer allgemeine Regel.
Nur, in den Weinbergen, welche stark an Unkraut leiden, kann
als Ausnahme vorkommen, daß sie zweimal gefelgt werden.
Beim Hacken wird nicht auf Feinheit des Bodens gesehen; es
werden oft große Brocken herumgebrochen und liegen gelassen
bis zum Felgen.

Die Weinbereitung geschieht mit wenig Ausnahmen

so, daß die Trauben in Gölten getreten, der Troß in großen Kufen angesammelt und nach kurzer Zeit abgelassen und ausgepreßt wird, so daß der Saft nur einen oder einige Tage an den Trebern steht. Die Kufen sind gewöhnlich ohne Senkboden. Es giebt auch Weingärtner, welche die Traubenraspel anwenden und die Kämme entfernen, aber ihre Zahl ist nicht groß. Das Auspressen geschieht in öffentlichen Keltern. Diese Keltern waren früher Eigenthum der Fürsten, weil an dieselben der Weinzehnten abgeliefert werden mußte, der in den Keltern erhoben wurde. Der Zehntwein wurde in größeren Keltern, Fürstentkellern, aufbewahrt. Mit der Ablösung des Weinzehnten anno 1848 gieng das Eigenthumsrecht der Keltern nicht an die Gemeinden sondern an die Weinbergbesitzer über. Diese haben in den betreffenden Weinorten das Gebäude und Inventar zu unterhalten, die sonstigen Auslagen der Keltereinrichtung und des Kelterns zu leisten und für Ordnung beim Kelteren zu sorgen. Ein von den Weinbergbesitzern gewähltes Mitglied besorgt die Rechengeschäfte, denn die Kelterrechnung wird unabhängig von der Gemeinderechnung geführt. Das halbe Auspressen, das zum Theil nöthig ist wegen der Aufeinanderfolge der Leser, die in mehrere Gruppen getheilt sind wegen der Hindernisse in den Weinbergwegen, zum Theil wegen der Benützung der Kufen, deren Zahl geringer ist als die der Weinbergbesitzer, hat den Nachtheil, daß der Wein wenig Gerbsäure in sich aufnehmen kann. Der weiße Kocherwein ist deshalb nicht sehr haltbar, er wird am liebsten im ersten Jahre verbraucht, wo er bis zur nächsten Weinernte, also ein ganzes Jahr lang den Namen „Most“ führt. Es giebt dies keine Verwechslung mit dem Obstmost, da in den Wirthshäusern des Bezirks der Obstmost nur selten zum Ausschank kommt. Verlangt der Fremde, der aus einer Gegend kommt, in der der Obstmost unter dem Namen Most ausgeschenkt wird, im Bezirk Rünzelsau in einem Wirthshaus ein Glas Most, so erhält er ein Glas neuen Wein. Damit ist aber nicht gesagt, daß der weiße Wein des Kocher- und Jagstthales überhaupt nicht haltbar sei. In guten Jahrgängen, bei richtiger Behandlung im Kelteren, bei fleißigem Ablassen, in kühlen Kellern liefert der Weinstock ein Produkt, das an Feinheit, Güte und auch Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es sind deshalb die Kocher- und Jagstweine in guten Jahren sehr gesucht, und es wetteifern in solchen Jahren die Weine der Seitenthäler mit denen der Hauptthäler an Güte.

Der Absatz des Weines ist durch den Mangel einer Eisenbahn erschwert, weil alles Verkaufte, das aus dem Bezirk hinauskommt, 20 und mehr Kilometer weit bis zur nächsten Eisenbahnstation geführt werden muß.

Der Ertrag wird weniger nach der Morgenzahl als nach der Zahl der Stöcke geschätzt. Auf die Frage: „Wie viel haben Sie Weinberge und was beträgt ihr Meßgehalt?“ bekommt man zur Antwort: „Ich habe so und soviel Stöcke, also z. B. 5 000 oder 8 000 Stöcke“. Die Zahl der Stöcke beträgt in guten Lagen etwa 4 000 auf den Morgen, 1 Stock hat dann $9\frac{1}{2}$ Quadratfuß oder beinahe 80 Quadratdezimeter, oder es kommen auf 4 Quadratmeter 5 Weinstöcke; in geringeren Lagen kommen auf den Morgen weniger Stöcke, und es kann herabgehen bis auf 2 000 Stöcke. Der Ertrag ist auf einem Morgen in geringen Jahren, wie z. B. 1880, nur $\frac{1}{2}$ Eimer oder $1\frac{1}{2}$ Hektoliter bis 2 Eimer oder 6 Hektoliter; in guten Jahren, wie 1868, steigt der Ertrag auf 8—10 Eimer oder 24—30 Hektoliter.

Der Preis des Weins ist in den einzelnen Jahrgängen sehr verschieden; so kostete in dem schlechten Weinjahr 1873 der Eimer 84 fl. oder 144 M., während er in den besseren Wein Jahren 1874 und 1875 nicht so hoch kam.

Der Preis von 1 Morgen Weinberg in den besseren Lagen des Kocherthales, wie in Ingelfingen kann 2 000 M. und noch über 2 000 M. betragen, in den geringeren Lagen der Seitenthäler ist der Morgen Weinberg schon zu 100 M. verkauft worden.

Der Obstbau

ist über den ganzen Bezirk verbreitet, wir finden Obstbäume in den Thälern, an den Thalabhängen, auf der Höhe.

In den Thälern blühen die Bäume früher als auf der Höhe, weil das Klima milder ist, allein die Frühjahrsfröste, welche bekanntlich in den Thälern am stärksten sind, schaden um so mehr.

Der Weinbau geht zurück, die Obstbaumpflege ist im Zunehmen begriffen, wenn auch eine Menge von Mängeln noch deutlich sichtbar ist. Einen harten Stoß hat den Obstbäumen der kalte Winter 1879/80 gegeben, indem gerade im Bezirk Künzelsau eine verhältnismäßig große Menge zu Grunde gieng. Die Zahl der erfrorenen Bäume übersteigt die im Sommer 1880 angegebene Zahl, indem im Frühjahr 1881 sich noch mancher

Baum als verloren herausstellte, der sich im Sommer 1880 als solcher noch nicht zu erkennen gab.

Außerdem werden von Gartenbesitzern selbst, wie es in weinbautreibenden Orten gewöhnlich der Fall ist, eine Menge junger Bäume nachgezogen.

Für den Bezirk sind 4 Baumwärter aufgestellt: in Lipfersberg, Mulfingen, Westernhausen und Künzelsau. Die Wirksamkeit derselben ist keine bedeutende, weil, wenn sie auch auf die Fehler und Schäden an den Bäumen aufmerksam machen, es gewöhnlich dabei bleibt, und sonst weiter nichts geschieht.

Infolge der vielen neuen Steigen, welche im Bezirk in den letzten 20 Jahren gebaut worden sind, ist der Saß von vielen jungen Obstbäumen möglich und nöthig geworden. Diese Bäume wachsen auf der untern Seite, welche den aufgefüllten Boden enthält, prächtig heran.

Kernobstsorten finden sich in großer Menge. Wir nennen den weißen und rothen Vietigheimer, Reinetten, Luiken (obgleich dieselben nicht so verbreitet sind wie im Rems-, Fils- thal und sonst in Schwaben), Rosenäpfel, gestreifte Schafnasen, Jakobiäpfel, den weißen Tassetapfel, Kleiner, den Blauluiken und andere. — Knausbirnen, Palmischbirnen, verschiedene Sorten Bratbirnen, Eierbirnen, Pfundbirnen, die Pfullinger Birnen, Wasserbirnen.

Steinobst hat es sehr viel; die steilen Abhänge eignen sich dazu. Wir finden die gewöhnlichen Zwetschgen, von denen viele gedörft und verkauft werden. Für manche Thalorte und für manche einzelstehende Bauernhöfe macht der Erlös aus dürrern Obst (dürrern Zwetschgen) einen nicht unbedeutenden Betrag. Als Beispiel sei hier der Fall angeführt, daß ein Bauer vor 4 Jahren auf einmal 10 Centner gedörfte Zwetschgen verkauft und an die Seminarfüche in Künzelsau abgeliefert hat. In obstreichen Jahren wird ein großer Theil auch in der Branntweinbrennerei verwerthet. Außerdem finden sich im Bezirk gelbe und blaue Pflaumen, grüne Reineclauden, italienische Zwetschgen, die Weichselkirschen, schwarze und rothe Herzkirschen, frühe Amarellen.

In den milden Thalorten finden sich ferner Pfirsiche und Aprikosen, auch Quitten, die in manchen Jahren recht billig zu haben sind.

Die Walnußbäume fehlen natürlich an den Muschelkalkhalben auch nicht. Die Orte, welche in zerrissenen Seitenthälern

liegen, wie z. B. Belsenberg, haben die meisten, weil diese Bäume an den öben Abhängen nicht viel belästigen, während sie auf fruchtbarem Boden, in Gemüse- und Obstgärten wegen ihres dichten Schattens und ihres großen Umfangs nicht gern gesehen werden. Walnüsse werden aus dem Bezirk viel verkauft.

Der Hopfenbau

hat in den letzten 25 Jahren einen bedeutenden Eingang gefunden, ist aber seit 4 Jahren wieder stark im Abnehmen. Es werden gegenwärtig viele Hopfenpflanzungen — selbst von Bierbauern — wieder herausgehauen. Wenn auch der Ertrag dem Quantum nach im ganzen nicht schlecht ist, so läßt doch die Qualität manches zu wünschen übrig. Von den Bierbauern wird nicht viel dafür bezahlt. Der Absatz ist in den Händen der Juden, die den zusammengekauften Hopfen in Nürnberg als Exporthopfen auf den Markt bringen und verkaufen. Es ist an dem geringen Ergebnis nicht allein der Boden schuld, sondern mehr die Behandlung der Hopfenfelder.

Dem Bezirk eigenthümliche Einrichtungen, Zustände und Erscheinungen, die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehen.

Dazu gehören

1. Die Gemeinderechtsverhältnisse, welche sich in vielen Gemeinden finden. Hier sind nemlich gewisse Rechte eingeräumt, die nicht an die Person sich knüpfen, sondern auf dem Haus ruhen. Man hat deshalb zwischen 2 Gemeinden in ein und demselben Ort einen Unterschied zu machen, zwischen der mit Realrecht versehenen Gemeinde und der politischen Gemeinde. Wir wollen an 2 Beispielen die Sache erläutern. Eine Gemeinde mit Realrecht ist Welldingsfelden. Dieses Recht ist in genanntem Ort an 27 Wohnhäuser geknüpft, es sind also 27 Rechtsbesitzer. Die Gemeinde ist zwar Eigenthümerin von dem Grund und Boden, der den Rechtsbesitzern zur Benützung übergeben ist, allein das Recht der Benützung liegt nur in den Händen der 27 Bürger, alle übrigen sind ausgeschlossen, treten nie in den Genuß, sind nur Beisitzer, können keines dieser Rechte durch Kauf sich erwerben, außer wenn sie ein solches Haus kaufen, auf dem die Gerechtigkeit ruht. Jeder Rechtsbesitzer hat in Welldingsfelden zur Nutznießung 42,80 Ar Acker in 4 Parzellen, 29 Ar Wiesen, 43,13 Ar Laubwald, zusammen

also 114,93 A. Der Laubwald ist also in 27 Theile vertheilt, so daß jeder Rechtsbürger seinen Theil für sich hat. Außerdem hat jeder dieser Bürger das Recht, 6 Schafe zu halten, bei der durch den Ortschäfer gehüteten Herde laufen zu lassen und 7 Nächte Pferch anzusprechen. Jeder der 27 Bürger hat das gleiche Recht, mag er viel oder wenig eigene Güter haben. Diesem Recht des Einzelnen stehen auch Lasten gegenüber. Die Gemeindegerechtigten haben die Wege zu unterhalten, die auf die Güter führen, ebenso die in der Markung liegenden Straßen, auch die Auslagen, die die Ortschäferei mit sich bringt, zu bestreiten, wie Wohnung des Schäfers, dessen Lohn u. A. — Es ist natürlich, daß eine besondere Ortsrechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Realgemeindegerechtigten geführt wird, die von der Rechnung der politischen Gemeinde, der ganzen Gemeinde zu unterscheiden ist. Ein solches Recht, das die Nutznießung von 114 A (beinahe 4 Morgen) nebst Schafhaltung und Pferchgenuß in sich schließt, ist eine nicht unbedeutende Beigabe für den eigenen landwirthschaftlichen Betrieb.

In Jagstberg ist der Wald, dessen Nutznießung den Gemeindegerechtigten gehört, nicht vertheilt, es wird vielmehr der Holzbetrag vertheilt. In diesem Ort sind 49 Rechte, 40 davon ruhen auf Häusern, 9 auf der Gemeinde. Jeder der 40 Hausbesitzer erhält beim Neubau eines Hauses 8 Eichstämme im Anschlag von 20 M das Stück, zu einer Scheune 6 Eichstämme à 20 M, zu einem Anbau 3 Stück à 20 M. Ein Anschlag ist deshalb gemacht, weil der betreffende Bürger in dem Fall, wenn er das Holz nicht will, das Geld dafür bekommt. Der betreffende Wald mißt 430 Morgen. Außer Bauholz erhalten die Rechtsbesitzer noch Brennholz, Laubstreu. Der Werth eines Rechts ist zu 500 Gulden oder zu über 850 M veranschlagt. Niemand kann mehr als 1 Gemeindegerechtigkeit haben. Durch Wegzug vom Ort, durch Nichtbewohnen eines Hauses, durch den Abgang eines Hauses fällt das Gemeindegerechtigkeit. Zu den Lasten der Rechtsbesitzer gehören neben anderen besonders Straßen- und Wegunterhaltung, Ortsarmenversorgung, Brunnenunterhaltung.

2. Außer den obigen Bemerkungen über die Marktverhältnisse, den Absatz an Vieh, Wolle u. s. w. muß hier noch Folgendes nachgetragen werden:

Für den Absatz an Getreide haben nur die Orte auf der Höhe und die größeren Grundbesitzer und Gutspächter zu sorgen, denn in den Thalorten ist zum Verkauf nichts übrig. Um in

den Verkauf von Getreide eine bessere Ordnung zu bringen und den Preis für dasselbe zu regeln, wurde auf Anregung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins im Jahr 1880 von der Stadt Künzelsau eine Getreidebörse errichtet. Alle 14 Tage, je am Freitag, an welchem Tage auch der Schweinmarkt abgehalten wird, ist ein Lokal offen für Käufer und Verkäufer von Getreide, Hülsenfrüchten, Kleesamen, Keps. Die Verkäufer bringen Muster von ihrer verkäuflichen Waare, in eigens dazu angeschafften irdenen Geschirren werden diese Muster im Börsenlokal ausgestellt, die Käufer sehen sich diese Muster an, der Preis, das Quantum, der Tag der Lieferung, die Art des Lieferens wird ausgemacht, der Eintrag in ein Register von einer hiezu aufgestellten Person besorgt, das Muster wegen etwaiger Streitigkeiten im Lokal aufbewahrt und die ganze Börsenthätigkeit von einem gewählten Vorstand überwacht und geleitet. Auslagen hat die Stadt Künzelsau bei der Einrichtung nur unbedeutende gehabt, bei der Fortführung hat sie gar keine. Der Landwirth weiß jetzt immer, wo er seine Frucht verkaufen kann und was der laufende Preis ist. Wenn auch diese Getreidebörse den Händlern und den Bäckern nicht sehr willkommen war, dem Landwirth ist sie angenehm, er kann weniger hintergangen werden. Wie wohlthätig eine solche Einrichtung ist, zeigt sich darin, daß außer dem auf der Börse verzeichneten Quantum nach den Börsenstunden, die von 10—12 Uhr Vormittags dauern, noch viel auf Grund der festgestellten Preise verkauft wird.

Die Verwerthung der Milch geschieht in der Butter, die auf den Wochenmarkt in Künzelsau gebracht oder von Händlern in den Häusern aufgekauft wird. Die Butter wird durchaus von saurem Rahm gewonnen und es stellt sich der Preis von 1 kg von 1,20 M. bis 2,20 M. Käseereien gibt es nicht.

Eigen ist es für den Bezirk, daß Kauf und Verkauf so häufig durch die Vermittlung von Händlern ausgeführt wird; es gilt dies insbesondere vom Güter-, Frucht- und Viehhandel.

3. Werfen wir einen Blick auf die Arbeitskräfte, so haben die Thalorte fast ohne Ausnahme Ueberfluß an Arbeitern; die kleineren Güter im Thal und auf der Höhe versehen im Sommer sämmtliche Arbeit durch eigene Leute, durch ständige Dienstboten; die größeren Höfe und Pachtgüter, wie auch Gutsherrschaften bekommen Arbeiter genug aus den Nachbarorten. Die Arbeiter im Thal wenden sich diesen größeren Gütern zu, wie Kocherstetten auf die Pachtgüter Schloßstetten, Buchenbach

nach Bodenhof, Niedernhall nach Hermersberg; Meßbach bekommt aus dem eigenen Ort und Dörzbach Arbeiter genug, so auch Aschhausen. Der Mangel an Fabriken namentlich (es sind nur 3 im Bezirk, die Lederfabrik in Künzelsau, die Goldwaarenfabrik in Ingelfingen, die Weberei in Niedernhall) bewirkt, daß die Landwirthschaft sich über Mangel an Arbeitern nicht beklagen kann.

Der Lohn an Dienstboten ist im ganzen hoch; er besteht bei den größeren Grundbesitzern in Geld, bei kleineren Landwirthen außer Geld auch noch in Kleidern, Stiefeln, Weißzeug.

4. Bedeutende Verbesserungen können nicht viel aufgeführt werden. Zwar ist durch Straßenbau von den Thalorten auf die Höhe in den letzten 25 Jahren sehr viel geschehen, so daß die einzelnen Güter auf der Höhe verbessert werden können und dieselben auch im Preise bedeutend gestiegen sind, so namentlich in Griesbach, Crispenhofen, Westernhausen. Es sind auch schon schöne Ausgaben gemacht worden für Feldmeganlagen. Zottishofen und Junglochhausen sind die Gemeinden, welche in dieser Beziehung nach dem Gesetz ihre Verbesserungen ausgeführt haben. Auch andere Gemeinden haben schöne Opfer gebracht, vor allem muß hier Westernhausen und Mulsingen genannt werden, dann aber auch Ingelfingen, Niedernhall, Morsbach, Büttelbronn, Nürtingen, Aschhausen, Oberkessach, Velsenberg, Ebersthal, Steinkirchen u. a. — Aber es bleibt noch viel zu thun übrig. Wenn die Vermögensverhältnisse besser wären, dann könnte noch mehr geleistet werden.

5. Eine Eigenthümlichkeit des Bezirks, welche vom Urbarmachen der Muschelkalkhalben herrührt und belästigend auf den landwirthschaftlichen Betrieb wirkt, sind die senkrecht an den Thalabhängen sich herabziehenden Steinriegel. Es sind dies langgestreckte Steinreihen in der Breite bis zu 5 oder 6 Meter und in einer Länge bis zu 80 oder 100 Meter. Sie finden sich mehr an dem obern Theil der Abhänge, treten in den Weinbergen deutlicher und zahlreicher auf als auf der Winterseite des Thales. Sie sind entstanden durch das Zusammenlesen der herausgegrabenen Steine. Wegen der Unzugänglichkeit im Fahren können sie schwer beseitigt werden. Es ist viel Platz, der dadurch verloren geht. In Meßbach werden diese Steinriegel durch einen Feldtalkofen gebrannt und das Produkt auf den Aeckern verwendet.

6. An Landplagen treten auf:

a) Ueberschwemmungen in den Thälern, die, wenn sie stark sind, die Wiesen mit Steinen bedecken, was zum Glück nicht häufig ist, die Winterweide für die Schafe hindern wegen des Schlammes, der zurückbleibt, die Ufer beschädigen und Erde fortführen von den Gärten und Aekern, über die das Wasser geht.

b) Das Abflößen der Erde ist eine häufig vorkommende Erscheinung, besonders in den Weinbergen, in den Aekern weniger, weil der horizontal sich hinziehende schmale Beetbau solches verhindert. Magerteit des Bodens ist die nächste Folge. Fanggruben für die Erde findet man deshalb im Bezirk allenthalben.

c. Hagelschlag ist nicht häufig. Der untere Theil des Bezirks wird mehr davon berührt als der obere. Die stark bewaldete Höhe im Westen der Stadt Künzelsau, welche bis zum Kupferthal reicht, scheint die Ursache, daß sich die Gewitter gern in nordöstlicher Richtung dem Jagstthal zuwenden, ehe sie in die Gegend von Künzelsau kommen.

d) Die Fröste sind sehr gefährlich, weil die Thäler sehr tief sind. Besonders empfindlich wird der Weinstock davon betroffen. Auf der Höhe schadet der Frost weniger; er kann zwar der Obstblüte auch schädlich werden, doch nicht so wie im Thal, da die Bäume später blühen. In manchen Jahren leidet der Roggen durch die Frühjahrsfröste, wie anno 1866.

e) Von schädlichen Thieren sind zu nennen die Mäuse, die in dem trockenen braunen Feld ein günstiges Terrain haben, mehr als in dem fest sich schließenden weißen, die nackten Schnecken, welche in Gärten und auf Roggenfeldern häufig schaden.

Der Landwirthschaftliche Bezirksverein.

Der Bezirk Künzelsau gehört zum I. Gauverband mit den Oberämtern Gaildorf, Gerabronn, Hall, Mergentheim und Dehringen. Der Verein zählt gegenwärtig nahe an 600 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder hat sich in den letzten 3 Jahren sehr gesteigert.

Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich auf folgende Zweige:

1. Abhaltung von Plenarversammlungen. Deren finden jährlich wenigstens 4 statt. Prinzip des Vereins ist, bei diesen Versammlungen neben dem geschäftlichen Theil hauptsächlich das belehrende Element zu vertreten. Aus diesem Grunde werden diese 4 Versammlungen in den Monaten November bis

Mai an 4 verschiedenen Orten des Bezirks gehalten, so daß es bei dem 43 Kilometer langen Bezirk (Grenzen von Braunsbach bis Oberkessach) jedem Mitglied leicht möglich ist, an einer dieser Versammlungen im Laufe des Jahres theilzunehmen. Neben Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten sind es gewöhnlich 2 Vorträge bei jeder Versammlung, durch die das Interesse an der Landwirthschaft gehoben wird und die Mitglieder des Vereins belehrt werden. Die Themen dieser Vorträge betreffen entweder landwirthschaftliche Zeitfragen oder irgend einen Zweig der Landwirthschaft, der dem Bezirk angehört. Der zahlreiche Besuch dieser Versammlungen ist ein Beweis davon, daß auf diese Weise das Vereinsleben gefördert wird.

2. Förderung des Fortbildungswesens in den Winterabendschulen durch Prämien an Lehrer. Wenn es möglich ist, überzeugt sich der Verein selbst durch besonders dazu bezeichnete Ausschußmitglieder bei den Visitationen, wie der Unterricht in diesen Schulen ertheilt wird. Außerdem verwilligt er Prämien an solche Männer, die sich dazu hergeben, im Winter in Abendversammlungen belehrend auf die männliche Bevölkerung einzuwirken, wie solches z. B. in Crispenhofen und in Aschhausen geschieht.

3. Unterhaltung einer Bibliothek, die den Mitgliedern zur Verfügung steht und Anschaffung von Zeitschriften, welche bei den Ausschußmitgliedern zirkuliren.

4. Unterstützung solcher junger Leute, welche an einem Unterrichtskurs (Obstbau, Hufbeslag) theil nehmen.

5. Unterstützung von Sektionen, welche sich innerhalb des Vereins im Bezirk bilden, wie die Weinbauktion, Hohenloher Bienenzüchterverein.

6. Anschaffung von Sämereien, Kartoffeln vom Ausland, um sie wieder an die Mitglieder zu verkaufen. Es ist dem Verein dabei um die Einführung von guten Sämereien und um den Wechsel mit denselben zu thun.

7. Abhaltung von Festen, um auf die Viehzucht, das Dienstoffnenwesen zc. belebend und fördernd einzuwirken.

Waldbau. *)

Die zum Bezirk gehörenden Waldungen betragen 9 373 ha, somit bei einem ganzen Flächenraum von 38 391 ha 24 0/0

*) Von Forstmeister Hochstetter in Neuenstadt.

des letzteren und kommen bei einer Bevölkerung von 29 110 Personen auf Einen Einwohner 0,32 ha Wald. Die Waldungen des Oberamts liegen ziemlich zerstreut und hauptsächlich an den Hängen des linken Ufers des Kochers und der Jagst, in deren engeren Seitenthälern, sowie auf den an die genannten Hänge stoßenden Hochebenen. Größere Waldkomplexe finden sich hauptsächlich im oberen Theil des Bezirks auf der Höhe zwischen Jagst und Kocher und dem linken Kocherhang entlang, sodann auf der Hochebene links des Kochers und weiter nach unten wieder auf der Hochebene von Jagst und Kocher, sowie auch rechts der Jagst im Kessachgebiet und auf der daran stoßenden Hochebene.

Staatswaldungen sind nur im nordwestlichen Theil, umgeben von vielen Gemeindewaldungen, im südöstlichen Theil sind es meist grundherrliche Waldungen mit kleinerem Gemeinde- und Privatwaldbesitz dazwischen.

Die Waldungen der Hänge stehen auf dem Hauptmuschelkalk, welcher in den Waldungen der Ebene in die Lettenkohle übergeht, häufig mit Diluviallehm bedeckt. Erstere nehmen schon wegen ihrer Steilheit unbedingten Waldboden ein, während die Ebenen beinahe durchaus auf bedingtem, zur landwirthschaftlichen Kultur mehr oder weniger geeignetem Boden stehen.

Laubholz, d. h. Buchen und Eichen bilden die Hauptbestockung, Nadelholz kommt mit Ausnahme einzelner älterer Fichtenbestände hauptsächlich in jüngeren Kulturen vor, aus Fichten, Föhren, Weißtannen und Lärchen bestehend.

Bei der zerstreuten Lage der Waldungen hängen sie auch nirgends mit größeren Waldkomplexen benachbarter Bezirke zusammen, wenn auch einzelne Waldungen an benachbarte badische und an Waldungen der anliegenden Oberämter anstoßen.

Von der ganzen Waldfläche sind als unproduktiv (Wege und Steinröhren) höchstens 4% zu betrachten und sind dem Nadelholz etwa 5% eingeräumt. Die meisten Staatswaldungen gehören zum Forst Neuenstadt, und zwar zu dem Revier Schöenthal. Das Revier Künzelsau, welches Revier keine Staatswaldungen hat, ist in Folge des Gesetzes von 1875 neu gebildet worden und jetzt mit dem Antheil am Revier Dörzbach dem Forst Mergentheim zugetheilt, so daß die Vertheilung des Oberamts folgende ist:

Forst Neuenstadt:		
Revier Schönthal . . .	2 009	ha
Forst Mergentheim:		
Revier Künzelsau . . .	5 369	"
" Dörzbach . . .	1 995	"
	<u>9 373</u>	ha
wovon dem Besitzstand nach gehören:		
dem Staat	1 288	ha
Körperschaften . . .	2 781	"
Grundherrschaften . . .	2 631	"
Privaten	2 673	"
	<u>9 373</u>	ha.

Die Waldungen liegen in einer Meereshöhe zwischen 240 und 450 m. Die größeren Komplexe in einem solchen von 350—400 m.

Bei den genannten geognostischen Verhältnissen sind die Waldböden beinahe überall gut bis sehr gut. Der Kalkboden ist ungemein kräftig, wenn er nicht zu flachgründig wird, und auch die Lettenkohle ist dem Holzwuchs nur da weniger günstig, wo der Untergrund undurchlassend wird.

Das Klima ist im allgemeinen ein mildes, doch ist der Winter auf den Höhen schneereich und wehen die Winde auf den großen Freilagern mächtig. Samenjahre sind nicht häufig, im Uebrigen zeigen die Waldungen ein sehr günstiges Wachstum und sind deshalb auch bei oft ganz unrichtiger Behandlung und selbst bei entschiedener Mißhandlung bald wieder in einem ordentlichen Zustand, da merkwürdiger Weise der fruchtbare Boden sich bald wieder von selbst bestockt, wo dann freilich unter Umständen, namentlich auf der Lettenkohle, Eichen und Haseln neben Cornus, Clematis, Ligustrum und Lonicera Meißter werden.

Neben der Buche und Eiche als Hauptholzart kommt die Raubbuche. Untergeordnet kommen vor Aspe, Eiche, Linde, Esche, Ahorn und wenige Ulmen, an Nadelhölzern: Fichten, Föhren, Weißtannen, Lärchen, Weymouthskiefern. Die Nadelhölzer sind hauptsächlich zur Aufforstung von abgetriebenen oder neuerworbenen Waldflächen verwendet worden und gedeihen auf ihrem richtigen Standort gleichfalls sehr gut, namentlich zeigen auch ältere Lärchen sehr guten Wuchs und ausnahmsweise finden sich im Gemeindewald Ingelfingen wüchsige stärkere Weymouthskiefern. Die Buche gedeiht auf dem Kalk und auch auf der Lettenkohle, wo kein undurchlassender Untergrund ist, vortrefflich

und finden sich namentlich in den ehemaligen Kloster-Schönthal'schen Waldungen, aber auch in den fürstlichen und einigen Gemeindewaldungen viele Prachtexemplare von bedeutender Höhe, Stärke und Reinheit, auch zeigt der Ahorn auf Kalkboden vorzügliches Gedeihen und kommen im Unterholz Feldahorne von unglaublichen Stockdurchmessern vor. Auf der Lettenkohle und dem Diluvium ist dagegen die Eiche Meister und ist noch in großer Stärke und Schönheit vertreten.

Die Staatswaldungen des Reviers Schönthal, früher Mittelwaldungen, werden jetzt als Buchenhochwald mit 100 jährigem Umtrieb bewirthschaftet, sie sind beinahe durchaus schön und haben noch bedeutenden Vorrath von Buchen- und Eichenstarkholz, 100 ha sind Nadelwaldungen, 6 ha werden mit Rücksicht auf landwirthschaftliche Schönheit als Mittelwald behandelt.

Auch die Staatswaldungen des Reviers Dörzbach sind Laubholz-Hochwaldungen mit Nadelholzhorsten und zeigen gleichfalls guten Wuchs und Zustand.

Eichenschälwaldungen sind in den Staatswaldungen nicht vorhanden.

Die grundherrlichen Waldungen, bei welchen die fürstlich Dehringen'schen und fürstlich Langenburg'schen die Hauptrolle spielen, bestehen in der Hauptsache aus Mittelwaldungen mit 30—40 jährigem Umtrieb, sie haben meist wuchsiges Unterholz und noch schönes Oberholz an Buchen und Eichen. Verschiedene Nadelholzkulturen sind auch hier seiner Zeit dazwischen hinein ausgeführt worden.

In den fürstlich Dehringen'schen Waldungen wird der Uebergang in den Hochwald angestrebt, ohne daß aber bisher grundsätzlich mit der Umwandlung vorgegangen wurde, welches sich jedoch sehr leicht bewerkstelligen läßt, da sich in vielen Fällen die natürliche Besamung der Buche von selbst vollzieht. Auch in den fürstlich Langenburg'schen Waldungen, in welchen auf starken Oberholzstand das Hauptgewicht gelegt wird, ist die Natur schon theilweise zur Umwandlung benützt worden. In beiden genannten Waldungen sind Techniker aufgestellt, wie auch in der Hauptsache für die andern grundherrlichen Waldungen.

Bei den Gemeindewaldungen ist zwischen solchen von größerem und solchen von kleinerem Umfang zu unterscheiden. Die größeren sind in der Hauptsache in entschieden besserem Zustand, weil ihr Werth von jeher mehr geschätzt wurde. Unter diesen zeichnet sich vor allen die Stadtgemeinde Künzelsau aus durch sorg-

fältige Nachbesserung der Schläge und durch einen reichen ziemlich geregelten Oberholzstand, sowie durch schonende Entnahme von Streu. In den kleineren Gemeindewaldungen blieb vor dem Gesetz von 1875 Manches vernachlässigt, doch ist auch hier bei richtigem Entgegenkommen viel guter Wille zu finden, wie z. B. die Gemeinde Berkingen seit kurzer Zeit mindestens 7 ha Debungen auf Kalkeihängen mit Erfolg kultivirt hat. 5 % werden aussehend als Hochwaldungen behandelt, im Uebrigen ist 25—30 jähriger Mittelwald eingeführt, woneben standortsgemäß vielfach größere und kleinere Partien zum Schulbetrieb mit kürzerer Umtriebszeit ausgeschieden worden sind. Die technische Bewirthschaftung ist jetzt gesetzlich in Händen der Staats-Revierförster von Schönthal, Dörzbach und Künzelsau. Die Privatwaldungen bestehen aus etwa 60 % Mittelwald, 40 % Niederwald, da und dort mit eingewachsenen Nadelholzkulturen. Auf rationelle Nachbesserung wird wenig gesehen, vielmehr der kräftigen Natur die Hauptsache überlassen, übrigens haben einige größere Waldbesitzer doch auch noch schönes Oberholz. Eichenrinde wird überall geschält, wo sie anfällt. Die Waldungen des Staats und der Körperschaften werden den bestehenden Taxationsvorschriften gemäß bei den Hochwaldungen nach dem kombinierten Masse- und Flächenfachwerk, beim Ausschlagwald nach gleicher Flächeneintheilung bewirthschaftet und wird der Satz der Holz- und Streunutzung sowie der Kulturen je auf 10 Jahre festgestellt. Im Hochwald soll die Buche die Hauptholzart bilden, welcher zur Vermehrung der Rentabilität auch Eichen, Forchen und Weißtannen beigemischt werden sollen. Dabei ist die Anzucht von größeren und kleineren Horsten Fichten auf ihrem ausgeprägten Standort nicht ausgeschlossen, nach dem Grundsatz: was paßt, trägt am meisten. Auch den Weichhölzern soll ihr guter Theil gelassen werden.

Dies gilt namentlich auch für die Mittelwaldungen, in welchen neben den Weichhölzern Buche und Rauhbuche das Unterholz, Eiche, Buche, Ahorn, Esche, Forche das Oberholz bilden sollen. Natürliche Verjüngung soll womöglich gesucht werden.

Der jährliche Oberholzertrag ohne Stockholz beträgt in den Staatswaldungen des Reviers Schönthal dermalen 3 584 Fm. und somit von einem ha 4,4 Fm. In den gutherrlichen Waldungen beträgt dermalen, soweit sie im Nachhaltsantrieb stehen, der Oberholzertrag 2—2,5 Fm., wozu noch der betreffende Unterholzertrag kommt.

In den Gemeindevaldungen beträgt die jährliche Schlagfläche im Revier Schönthal . . 15,2 ha mit 553 Fm.
 " " Künzelsau . . 56 " " 2 400 "
 " " Dörzbach . . 24 " " 430 "

 95,2 ha mit 3 383 Fm.

Derbholz u. Oberholz.

Der Geldreinertrag des Reviers Schönthal auf 800 ha Staatswaldungen betrug:

1870 . . .	28 339	M	19	ßf.
1871 . . .	33 110	"	56	"
1872 . . .	24 148	"	37	"
1873 . . .	54 367	"	83	"
1874 . . .	36 237	"	08	"
1875 . . .	46 756	"	96	"
1876 . . .	49 199	"	12	"
1877 . . .	51 572	"	98	"
1878 . . .	48 289	"	61	"
1879 . . .	35 959	"	40	"

407 981 M 10 ßf.

somit durchschnittlich in einem Jahr 40 800 M und pro 1 ha 49 M 75 ßf. Nebenbei wird das Leesholz fleißig gesammelt und werden an Bedürftige über 200 Zettel unentgeltlich abgegeben. Von Gemeindevaldungen macht der Jahresdurchschnitt, von 6 größeren Gemeinden genommen, pro 1 ha 43 M.

Die Holzpreise betragen:

im Revier Schönthal:

	1850	1860	1870	1879
	M	M	M	M
Eichenstammholz pro 1 Fm.	13,20	20,40	21,60	28,00
Buchenstammholz ditto . .	9,60	12,00	14,40	19,00
Buchenscheiter pro 1 Rm. .	4,70	5,15	7,75	9,20

Revier Dörzbach:

Eichenstammholz pro 1 Fm.	15,20	15,80	20,60	26,00
Buchenstammholz ditto . .	15,20	12,10	15,80	20,00
Buchenscheiter pro 1 Rm . .	8,00	7,60	7,60	10,00

In den Staatswaldungen wird alles Holz im öffentlichen Aufstreich gegen baar verkauft, in den grundherrlichen Waldungen theilweise gegen Anborgung, einzelne Partien auch unter der Hand an Händler. Die Gemeinden decken zunächst ihren eigenen Bedarf und verkaufen den Rest auf Borgfrist, soweit nicht noch lästige Abgaben an Bauende herkömmlich vorkommen. Die und

da erlaubt der Haushalt der Gemeinde auch noch die Verabreichung von Bürgergaben.

Das Brennholz findet in den benachbarten württembergischen und badischen Orten guten Absatz, namentlich wo gute Waldwege sind, auch einige Händler befördern das Holz in weitere Ferne. Das Nußholz wird, soweit es nicht den Bedarf der Umgegend zu decken hat und zu Bahnschwellen an Ort und Stelle verschafft wird, in den verschiedenen Sägmühlen des Oberamts verarbeitet. Je nach dem Gang des Handels kommt aber auch ein großer Theil, namentlich starke Eichen auf den Neckar zum Export, sowie nach Ochsenfurt in Bayern.

Dingliche Lasten ruhen nirgends mehr auf den Waldungen.

Unter den Nebennutzungen ist nur die Streunutzung von Bedeutung, welche sowohl in Privat- als Körperschaftswaldungen vielfach im Uebermaß ausgeübt worden ist. Das Gesetz vom Jahr 1875 und das Forstpolizeigesetz von 1879 ist geeignet, die nöthigen Schranken zu setzen. In den Staats- und den grundherrlichen Waldungen wird nur in den Nothjahren Laub verkauft. Die Grasnutzung wird in den Staatswaldungen vielmöglichst gestattet. Eichen und Bucheln finden in Samenjahren sehr guten Absatz. Der Muschelkalk liefert in Form des sogenannten Kornsteins und als Kalktuff werthvolles Baumaterial.

Beschädigungen durch Insekten sind selten, dagegen Schaden Mäuse und Maikäferlarven öfters, größerer Windschaden ist Seltenheit, Spätfröste schaden den Buchen nicht selten, ebenso Schneedruck den Forchen.

Im Revier Schönthal betrug die Zahl der vom Forstamt abgerügten Forstvergehen in den Jahren 1870 bis 1879 durchschnittlich jährlich 111 und zwar 1 Weidvergehen, 5 Streu- und Grasexcesse, 25 Grünholz-, 38 Dürholzexcesse, 42 sonstige Zuwiderhandlungen, woraus zu ersehen ist, daß bei gutem Schutz, wie er namentlich in den Staatswaldungen besteht, die Bevölkerung leicht von Excessen abzuhalten ist, was auch davon herrühren mag, daß den unbemittelten Leuten Gelegenheit genug gegeben ist, sich ohne größeren Aufwand durch Stockholz, Reinigungsreisig und dergleichen zu beholzen. Auch in den grundherrlichen Waldungen fehlt es nicht an der Zahl der Schutzdiener, wohl aber hie und da noch an den richtigen Persönlichkeiten. In den Gemeinde- und Privatwaldungen lassen die Forstschutzeinrichtungen noch viel zu wünschen übrig, weil man die

Ausgabe vermeiden will. Doch hütet, wie man sich ausdrückt, Einer den Andern und sind grobe Excesse wirklich selten.

c) Biehzucht.

1. Die Pferde zucht steht im Bezirk Rünzelsau auf keiner hohen Stufe, in vielen Orten sind sehr wenig Pferde und in einem großen Theil wird weder auf Pferde zucht noch auf Pferdehaltung ein besonderes Gewicht gelegt.

Die Thalorte treten hierbei in einem starken Gegensatz zu den auf der Höhe liegenden auf. In den Thalorten, besonders in den mit engen und zerrissenen Thälern, sind sehr wenig Pferde, was seinen Grund hauptsächlich in dem kleinen Grundbesitz hat, wo die Besitzer genöthigt sind, dem Boden den Ertrag kümmerlich abzurufen. Die Stadt Rünzelsau macht eine Ausnahme, in der wegen der Postfahrten und sonstiger Fuhrgeschäfte eine verhältnismäßig große Zahl von Pferden anzutreffen ist, nemlich annähernd 100. Auf der Höhe erleichtert der größere Grundbesitz die Haltung der Pferde sehr, es ist deshalb in manchen Orten die Pferdehaltung gut, in einigen sogar Pferde zucht, wie z. B. in Stachenhausen, Hermuthausen, Hollenbach, Steinbach.

Der Gründe, warum Pferde zucht und Pferdehaltung im Rückgang begriffen sind, sind es mehrere:

a) Das Stutenmaterial ist ein geringes, so daß trotz der zwei Beschälplatten Rünzelsau und Niederstetten (Niederstetten wird von den im Nordosten des Bezirks wohnenden Pferdezüchtern besucht, also von Ettenhausen, Hollenbach u. a.), wo ziemlich viel Stuten gedeckt werden, im ganzen nicht viel herauskommt.

b) Durch die um den Bezirk laufenden Eisenbahnen im Norden, Osten, Süden und Westen ist der Verkehr, der früher durch den Bezirk gieng, wie z. B. von Würzburg nach Heilbronn, ganz in Wegfall gekommen, so daß für die Thätigkeit der Pferde nur die Arbeit auf Hof und Feld übrig bleibt und sonst weiter nichts zu verdienen ist.

c) Endlich ist auch mancher, der nur sein Feld zu bestellen und nach außen nichts mehr zu thun hatte, zu der Einsicht gelangt, daß er seine Arbeit auch mit Rindvieh ausführen kann, und daß diese Aenderung im Gespann für seinen Geldbeutel besser ist als die Unterhaltung von Pferden. Es läßt sich besonders in den Orten, in welchen die Güter nicht weit von Haus und Scheune

entfernt liegen, gegen diese Aenderung nichts einwenden, im Gegentheil, sie darf und kann zur Nachahmung empfohlen werden.

Ausgeführt werden keine Pferde, dagegen von Händlern eingeführt, es ist der Ausschuß von bayerischen Pferden, die mitunter schon als Fohlen von den Bauern gekauft werden.

Seit einigen Jahren machen sich 2 Krankheiten unter den Pferden geltend: die schwarze Harnwinde und eine Kopfkrankheit (Hirnentzündung), die gewöhnlich einen tödtlichen Ausgang haben.

2. Auch die Rindviehzucht kann nicht als eine solche bezeichnet werden, die auf einem hohen, befriedigenden Stand steht. Zwar ist in den letzten Jahren ein erfreulicher Aufschwung zu bemerken, allein es geht langsam vorwärts. Die Gründe für diesen Stand und für dieses langsame Emporsteigen liegen in den heimischen Verhältnissen:

a) Die Thalorte haben zu sehr mit der Existenz zu kämpfen, der Grundbesitz ist zu gering, die Grundstücke sehr parzellirt, es wird mehr Vieh gehalten als bei guter Fütterung der Fall sein sollte, das Rindvieh muß fast ohne Ausnahme den Zug besorgen, der wenig eben, vielmehr fast immer bergauf und bergab auf steinigten Wegen geht.

b) Auf Rasse wird wenig gehalten. Der Schlag ist der Hauptsache nach Neckarschlag vermischt mit Simmenthaler, neben dem an den Grenzorten noch andere hereingreifen, wie in Hollenbach und Ettenhausen der Rothenburger, in Döttingen und Braunsbach der Haller Schlag.

c) Die Farrenhaltung läßt vieles zu wünschen übrig. Es ist zwar durch eine aufgestellte Kommission, welche die Farrenschau alle 2 Jahre im ganzen Bezirk vornimmt, schon vieles gebessert worden, allein das Sparsystem hindert so vielfach eine gedeihliche Entwicklung. Es wird gespart beim Einkauf der Farren, es wird gespart bei der Verpachtung der Farrenhaltung, wo gewöhnlich derjenige Viehbesitzer die Haltung bekommt, der mit der geringsten Unterstützung von Seiten der Gemeinde zufrieden ist. In einigen Orten ist nicht einmal Verpachtung, sondern der Farren wird von den Viehbesitzern umgehalten, was freilich in den eigenthümlichen Gemeinberechtsverhältnissen (s. u.) begründet ist, aber gewiß nicht zu einer gesunden Entwicklung der Rindviehzucht beitragen kann. Hoffentlich bringt das Gesetz vom 16. Juni 1882 Besserung.

d) Durch die vielen israelitischen Viehhändler, welche im Bezirk sind, wird der Viehhandel in den einzelnen Orten stark

betrieben, die Viehbesitzer werden dadurch zum Handel aufgefordert und veranlaßt, was einen zu starken Wechsel im Stall zur Folge hat und einer gesunden Entwicklung der Rindviehzucht hinderlich ist. In Hohebach allein sind mehr als 12 solcher Viehhändler. Mit diesem steht in Verbindung, daß auch das sogenannte Einstellvieh zu seinem Rechte kommt, wie z. B. in Sindeldorf und Braunsbach. Der Händler stellt ein mageres Stück Vieh einem Viehbesitzer in den Stall, ist es schöner und besser, dann wird abgerechnet und das Vieh wieder fortgenommen.

Was die Aufzucht und Mastung betrifft, so findet sich in den Thalorten wenig Aufzucht, fast keine Mastung; letztere finden wir nur in den wohlhabenderen Orten der Höhe. Es kann dieser Unterschied sich schon in einer Markung zeigen, wie z. B. in Zaisenhäusen. In dem Thalorte Zaisenhäusen ist die Mastung gering, in dem zu Zaisenhäusen gehörigen Weiler Staigerbach, das auf der Höhe liegt, ist sie schon bedeutend. Das Jungvieh, das in den Thalorten nachgezogen wird, wird gewöhnlich von den größeren Grundbesitzern und Gutspächtern gekauft und gemästet. Zur Mastung werden weniger Ochsen (in Ettenhausen noch am meisten) als vielmehr Jungvieh, Kalbellen und Stiere eingestellt. Die bedeutendsten Orte sind Hermuthäusen, Jungholzhausen, Steinbach.

Stallfütterung ist allgemein eingeführt; nur im Herbst wird das dritte Gras mit dem Rindvieh abgeweidet, im Thal mehr als auf der Höhe.

Die Bespannung geschieht durchaus mit dem Halbjoch, was bei den schlechten steinigten Wegen dem Vieh sehr wohl thut. Ein eigenthümlicher Zug in der Art des Fahrens mit Rindvieh, namentlich bei Kühen, zeigt sich im Bezirk gegenüber andern Gegenden Württembergs darin, daß der Fuhrmann während des Fahrens, und während er vor seinen Thieren einherschreitet, mitunter selbst auf der ebenen Straße, die Deichsel beständig in der Hand hat und sie selbst leitet.

Der Absatz des Mastviehes erfolgt an Metzger aus dem Bezirk und an Händler, welche die fette Waare nach Frankfurt, Mannheim, Würzburg, Heidelberg bringen. Von den Viehmärkten im Bezirk sind nur 2 bedeutend, der in Künzelsau und in Dörzbach.

3. Die Schafzucht ist im Bezirk nicht unbedeutend und macht einen bedeutenden Theil der Landwirthschaft aus. Der eine Grund liegt in den Bodenverhältnissen, weil die Muschel-

Kalkwände an manchen Stellen Weideplätze übrig lassen, die der sonstigen Verwendung nicht fähig sind; der andere Grund liegt darin, daß auf der Höhe $\frac{1}{4}$ des Brachfeldes nicht eingebaut wird, zu dem dann von der Ernte an das Stoppelfeld kommt. Einige Gemeinden haben bedeutende Weideplätze, wie z. B. Ebersthal. Endlich sind auch die eigenthümlichen Gemeinderechtsverhältnisse, nach welchen Ortsangehörigen das Halten von Schafen als Recht eingeräumt ist, daran schuld.

Die Schafhaltung wird entweder durch Pacht Schäfer oder durch Schäfer, welche die einheimischen, d. h. den Ortsbürgern gehörenden Schafe hüten, ausgeübt. Im ersten Fall pachtet ein fremder Schäfer die Weide um ein gewisses Pachtgeld, wie z. B. in Westernhausen, Niedernhall, Jngelsingen, der Pferch gehört dann entweder der Gemeinde oder dem Schäfer, im letzteren Falle ist das Weidgeld höher, wie in Künzelsau. Im zweiten Fall, wenn ein Schäfer die Schafe der Ortsangehörigen hütet, richtet sich die Zahl der Schafe des einzelnen entweder nach der Morgenzahl, so daß z. B. auf 4 Morgen Besitz das Recht, 1 Schaf zu halten und durch den Gemeindegäher auf der Markung hüten zu lassen, kommt, wie z. B. in Belsenberg, Morsbach, Jungholzhausen. Oder ist die Schafhaltung Sache der Gemeinderechtsbesitzer, richtet sich also nicht nach der Größe des Grundbesitzes, wie in Welbingsfelden, Jagstberg, Zottishofen. Die Schafhalter sind dabei entweder in dem Besitz des Pferches oder der Pferch ist Eigenthum der Gemeinde. Es kommt noch eine weitere Art der Schafhaltung im Bezirk vor, in Nagelsberg, wo jeder Bürger ein Schaf halten darf, die Zahl der übrigen Schafe (von 2—8 Stücken) sich aber nach der Größe der Steuer richtet. Der Gemeindegäher bekommt von der Gemeinde, beziehungsweise den Gemeinderechtsbürgern Wohnung, einige Grundstücke, eine jährliche Belohnung an Geld oder Früchten und darf eine gewisse Anzahl Schafe (25) für sich noch mit denen der Gemeinde laufen lassen. Es treten natürlich auch Unannehmlichkeiten damit auf, namentlich wenn die Gemeinde keine Gelegenheit hat, eine Sommerweide auszuüben. Da müssen entweder die Schafe von den einzelnen Bürgern bis Jakobi zu Haus gefüttert werden (Kocherstetten), oder kann die Weide erst von Jakobi an verkauft werden (Jngelsingen).

Die Rasse ist Bastard, nicht fein, sondern sich mehr dem deutschen Schaf nähernd. Die Schafe sind von kräftigem Körper-

bau und haben ein gutes, langhaariges Vieß. Die Wolle ist durchaus zweiter Grad.

Die Art des Erwerbs und Absatzes der Schafe findet in 3 Formen statt:

a) Man findet Zuchtschäferie auf größeren Gütern und in den einzelnen Orten, wenn die Bürger Eigenthümer der Schafe sind. Die Lämmer werden im September und Oktober auf einem der Schafmärkte zu Mergentheim und Künzelsau verkauft.

b) Es werden im Herbst Lämmer gekauft zum Ueberwintern. Diese werden im Frühjahr geschoren und zur Zeit der Ernte, im August, wieder abgesetzt und sofort durch den Ankauf von Lämmern ersetzt.

c) Es werden Jährlinge im Herbst gekauft, auch im Frühjahr geschoren, von der Ernte an gemästet und dann verkauft.

Der Absatz der Wolle, was vom Verbrauch im Haus übrig bleibt, geschieht durch Händler. Diese kaufen sie auf und bringen sie nach Heilbronn oder Kirchheim.

Krankheiten sind der Flugbrand und die Egelkrankheit, welche in nassen Jahrgängen nicht unerheblich schadet.

4. Die Schweinezucht ist bedeutend im Bezirk. Es kommt dies daher

a) daß der Fleischgenuß im allgemeinen in den Hohenzollernschen Landestheilen stark ist. Das Metzgen für das Haus ist eine gewöhnliche Thatsache, und zwar nicht blos auf den Winter, sondern auch auf den Sommer, für welchen ein oder mehrere Stück geschlachtet werden und das Fleisch derselben geräuchert wird. Es kommt vor, daß fette Schweine zum Schlachten ins Haus gekauft werden. Es darf deshalb nicht befremden, wenn allenthalben die Mastung von Schweinen stattfindet, und wenn nur soviel gemästet wird, als für den eigenen Hausgebrauch nöthig ist.

b) Ein zweiter Grund liegt in der Verwerthung der Milch. Da keine Käseereien vorhanden sind, so hat man in der Milch ein vortreffliches Nahrungsmittel für Schweine, namentlich für junge Schweine.

c) Die Schweinehaltung ist begünstigt durch Schweinemärkte, von welchen 4 benützt werden können, nemlich der von Künzelsau, welcher seit 5 Jahren eingeführt ist, alle 14 Tage abgehalten wird und sich gut bewährt, der von Dörzbach, welcher auch alle 14 Tage stattfindet, von Hall, der von Döttingen, Braunsbach, Jungholzhausen besucht, und der von Blaufelden, welcher von den östlich gelegenen Orten aus besucht wird.

Während die Schweinehaltung über den ganzen Bezirk verbreitet ist, ist die Schweinezucht nur an gewisse Orte gebunden. Es sind gerade die wohlhabenderen Orte auf der Höhe, welche sich diesem Geschäft stark zuwenden, so z. B. Steinbach, Zottishofen. Von letzterem Ort werden jährlich etwa 2 000 Ferkel auf den umliegenden Schweinemärkten abgesetzt. Es bildet dies eine beträchtliche Einnahmequelle für die Leute, die sich damit abgeben.

An Rassen sind verschiedene vorhanden. Wir finden norddeutsche und hessische Schweine, welche durch Händler in den Bezirk kommen, ferner die hällische Rasse, im nördlichen Theil des Bezirks auch die Schweinfurter.

Im Sommer richtet der Milzbrand oft bedeutenden Schaden unter den Schweinen an.

5. Die Ziegenzucht ist im Vergleich zur Pferde-, Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht unbedeutend. Man findet sie nur bei den ärmeren Leuten, bei welchen der Futterertrag nicht hinreicht, eine Kuh zu halten. Die Thalorte haben die meisten Ziegen, z. B. Weißbach etwa 25 Stück, stärker vertreten finden wir sie im Jagstgebiet, z. B. in Mulfingen, Ettenhausen.

6. Vom Geflügel sind die Hühner stark vertreten. Es werden Eier nicht allein für den Hausgebrauch sondern auch zum Verkauf gewonnen, die an herumziehende Händler oder auf dem Wochenmarkt in Künzelsau abgesetzt werden. Der Verkauf geschieht nach dem Stück, doch ist schon im Jahr 1880 und 1881 angefangen worden, die Eier nach dem Gewicht zu veräußern und ist für 1 kg in der Zeit, in welcher sie am billigsten sind, 80 Pf. bezahlt worden. Außer dem deutschen Haushuhn, das am verbreitetsten ist, finden sich auch italienische Hühner, die sich aber nicht gut akklimatisiren, auch die französische Rasse Crève-coeur ist vertreten und in den letzten Jahren ist eine Sorte aufgetreten, die sich als eine der besten erweist, eine Kreuzung von italienischen und spanischen Hühnern. Dieselben passen für das Klima und legen ziemlich große Eier. Während das Ei vom deutschen Haushuhn im Durchschnitt nicht viel über 50 Gramm wiegt, wägen die Eier von dieser Kreuzung im Durchschnitt 80—88 Gramm. Konditor Widlas in Ingelfingen gibt sich hauptsächlich mit der Zucht dieser Kreuzung ab. Junge Hühner werden auch an Wirthe und Private verkauft und dann, auch als Kapauen, verspeist.

Enten und Gänse finden sich am meisten in den Orten, in welchen kein Mangel an Wasser ist. Das Halten von Gänsen

zeugt immer von einem gewissen Grad der Wohlhabenheit, weil die gewonnenen Federn einen bedeutenden Werth haben. Junge Gänse werden im ausgewachsenen und fetten Zustand von den Wirthen in den größeren Thalorten in größeren Partien gekauft und an den in der Gegend beliebten „Gänseviertelessen“ abgesetzt.

Von Tauben werden nicht mehr, als man sonst auch antrifft, im Bezirk gehalten.

Die Fischzucht

hat bis jetzt eine untergeordnete Stellung eingenommen, indem das Fischrecht mitunter ganz willkürlich ausgeübt wurde und von Beobachtung der vorgeschriebenen Zeiten keine Rede war. Im Jahr 1881 hat sich im Kocherthal ein Verein gegründet im Anschluß an den im obern Kochergebiet, in den Oberämtern Alalen und Gaildorf, bestehenden Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Fischzucht zu heben, die den Fischen schädlichen Thiere, wie Reiher, Fischotter, wegzuschaffen oder zu vermindern und edlere Fischsorten einzuführen.

Die Hauptsorten, welche in den Gewässern des Bezirks sich finden, sind Weißfische, Barben, Hechte, Aale in den Hauptflüssen, Forellen in den Seitenbächen, wie im Erlenbach bei Mischhausen, in der Kessach bei Oberkessach, im Diebach, der bei Weißbach mündet; besonders viele Mühe in der Forellenzucht gibt sich der Müller in Ebersthal. Krebse gibt es allenthalben, besonders in den Bächen.

Die Jagst ist der Fischzucht günstiger als der Kocher, das Wasser des Kochers führt immer etwas Salz mit, die Jagst hat mehr tiefe Stellen, wo das Wasser stille steht, sogenannte Gumpen. (Siehe auch unten d.)

Die Bienenzucht

war früher viel stärker im Betrieb als gegenwärtig, von allen Seiten hört man: sie ist in Abnahme begriffen. Schuld daran sind die vielen Fehljahre in den letzten 10 Jahren, der harte Winter 1879/80, auch der Umstand, daß die Bienenzucht eben nur als Nebenbeschäftigung vorkommt und nicht immer die Aufmerksamkeit erhält, die sie verdient.

Die engen Thäler sind nicht besonders günstig, die Thälwände sind hoch, die Bienen haben weit zu fliegen, bis sie auf

die Höhe oder in den Walb kommen, der Keps findet sich nur auf der Höhe.

Der gewöhnliche Betrieb geschieht mit Strohkörben, welchen Strohkappen zur Gewinnung des Honigs aufgesetzt werden. Die bedeutenderen Bienenzüchter haben Ringkörbe, die es ermöglichen, auch vollreiche Schwärme aufzunehmen, weil diese Körbe durch Untersetzen von Ringen sehr vergrößert werden können. Solche Bienenzüchter sind die Brüder Niklas in Ingelfingen und Griesbach. Es fehlt aber auch nicht an Bienenzüchtern, welche den Mobilbau nach Dzierzon'schen Grundsätzen eingeführt haben und gute Geschäfte machen, wie z. B. Privatier A. Glock in Künzelsau, Rentamtmanu Jung in Mchhausen.

Eine Förderung hat die Bienenzucht erfahren durch den im Sommer 1879 gegründeten Hohenloher Bienenzüchterverein, der die Oberämter Dehringen, Künzelsau und Weinsberg umfasst und auch Mitglieder in den angrenzenden Oberämtern hat.

d) Jagd und Fischerei.

Mit Ausnahme der Waldungen des Staats, der Standesherrschaften Hohenlohe-Dehringen, Langenburg und Jagstberg, der Freiherrn von Stetten und des Grafen Zeppelin-Mchhausen werden die Jagden von den betreffenden Gemeinden öffentlich verpachtet. Die Jagd in den Staatswaldungen vom Revier Schönthal ist gegenwärtig probeweise in Selbstadministration.

Von obengenannten Waldungen bilden geschlossenere Jagdgebiete: das königliche Revier Schönthal, ein Theil des fürstlichen Reviers Hermersberg und das fürstliche Revier Thierberg. Zur Erhaltung eines Rehrstandes, ohne die anstoßenden Güterbesitzer irgendwie zu belästigen, ist in dem letztgenannten Revier der auf den Markungen Zottishofen, Steinkirchen und Thierberg liegende Waldkomplex, genannt Holzhausen, mit einem Drahtzaun umgeben und zu einem Rehparc eingerichtet worden. Der Parc beträgt mit Einschluß der dazwischen liegenden Aecker und Wiesen 240 ha. Bis jetzt ist derselbe mit etwa 50 Rehen besetzt. Neuerdings sind dem Parc auch 2 Stück Ariswilt, *Cervus axis*, und 5 Stück Schweinhirsche, *Cervus porcinus*, einverleibt worden. Es sind zwar von der fürstlich Langenburg'schen Standesherrschaft die an die fürstlichen Waldungen anstoßenden Felber mehrfach für die Jagd gepachtet worden, die

Fläche ist aber doch nicht ausgedehnt genug, um die Hühnerjagd wesentlich zu verbessern, und auch Wachteln gibt es immerhin wenig. In dem Staatswaldkomplex des Reviers Schönthal und dem fürstlich Dehringen'schen Revier Hermersberg kann wenigstens noch von einem Reihstand gesprochen werden, sonst kaum.

Die den Gemeinden zustehenden Jagden kommen immer mehr dem gänzlichen Verfall nahe, wovon nur die von Freiherrn von Palm und Graf Zeppelin zusammen gepachteten Gemeindebezirke eine Ausnahme machen.

Bei unserer liberalen Gesetzgebung sind die Jagdbezirke zu klein, der Jäger zu viele, die Schonzeit zu kurz. Da der Pacht in der Regel ziemlich hoch wird, so wird geschossen, was kommt, umso mehr als die Aufsicht über waidmännische Behandlung der Jagd durchaus ungenügend ist.

Hochwild im Freien gibt es nicht mehr, und auch der Reh- und Hasenstand ist, wie aus dem Obigen hervorgeht, gering, Wildenten bei entsprechender Winterwitterung werden mehr oder weniger geschossen. Von Raubthieren ist Fuchs und Dachs noch am häufigsten, ebenso das überaus schädliche Wiesel, schon weniger sind Edelmarder, Steinmarder, Iltis und Fischotter vertreten, die Wildkatze gehört zur Seltenheit. Im Frühjahr und Herbst fällt die Waldschnepe wohl ein, ihre Jagd ist aber nur selten ergiebig.

An Raubvögeln sind zu bemerken: Milan, Bussard und verschiedene andere Falken und Würger, ferner verschiedene Eulen, namentlich Waldkauz, Schleiereule, Dohreule, Steineule und ziemlich zahlreich Fischreiher.

Bedauerlich ist, daß zur Vertilgung des gefiederten Raubgefiedels mit Einschluß der Raben und Elster viel zu wenig geschieht und eine Menge Singvögel und ihre Nester zum Opfer fallen.

Das Fischwasser gehört nur zum kleinen Theil dem Staat, z. B. im sogenannten Forellenbach auf der Markung Miringen, in der Jagst auf zwei Theilen der Gemeinde-Markung Westernhausen und im Kapellensee bei Neusaß, sonst steht das Fischrecht theils den fürstlichen Herrschaften, theils Privaten zu.

Kocher und Jagst ist von denselben Fischgattungen bevölkert, letztere reicher, namentlich auch an besseren Fischarten; an solchen finden sich: der Aal, Hecht, Karpfe, Barbe, Barsch, Schupp-fisch, Weißfisch, Rothauge. Forellen und Krebse gibt es in der Kessach, dem Erlenbach, Ginsbach, Sindelbach, Langenbach.

Das Fischen geschieht mittelst der Legangel, des Hamens, des Stell- und Streichgarns und des Nalfangs.

Ein km von Kocher und Jagst dürfte jährlich durchschnittlich 10 M. kosten.

Künstliche Fischzucht mit Forellen wird nicht ohne Erfolg in Ebersthal und Oberkessach getrieben, neuerdings auch in Künzelsau.

Allgemein wird behauptet, daß die Fischmenge seit 15 Jahren namentlich im Kocher wesentlich abgenommen habe, ob gewerbliche Verunreinigung der Wasser oder schonungsloser Betrieb die Schuld tragen, ist noch festzustellen.

B. Kunst, Gewerbleiß und Handel.

Der Oberamtsbezirk Künzelsau hat in überwiegender Zahl eine bäuerliche Bevölkerung, und ist schon deshalb Kunst, Handel und Gewerbe in bescheidenem Maße vertreten und sind größere Etablissements und Handelshäuser nur wenig zu finden, dagegen werden allerdings in einigen Orten, insbesondere in der Oberamtsstadt einzelne Gewerbe betrieben, welche ihren Absatz nicht blos innerhalb des Oberamtsbezirktes selbst suchen und finden, sondern eines bedeutenden Absatzes in weiteren Kreisen sich erfreuen; es sind dieses hauptsächlich die Gewerbe der Gerber, Färber und Schuhmacher; um den Bedarf des Bezirktes zu decken, sind in den einzelnen Orten desselben fast sämtliche Gewerbe vertreten.

Gegenwärtig sind im Bezirke vorhanden:

1. Fabrikationsanstalten.

1. Die Lederfabrik von H. Keger und Comp. in Künzelsau mit 30 Arbeitern.

2. Die Tabakfabrik von H. Krüger in Künzelsau mit 3 Gehilfen.

3. Die Goldwaarenfabrik von Böhm und Lempp in Ingelfingen, Filialgeschäft der Fabrik in Gmünd, mit 53 Arbeitern.

4. Die Jacquardweberei von Huber in Niedernhall mit 36 Webstühlen.

5. Die Schuh- und Schäftefabrikation von Mayer und Hartmann in Künzelsau.

Bierbrauereien sind es im Bezirk 24 mit 13 Gehilfen; dieselben haben ihren Absatz meist im Bezirk selbst, Branntwein-

brennereien finden sich 417, meist Landwirthche, die ihren eigenen Bedarf brennen.

Getreidemühlen sind im Bezirk 48 mit 130 Mahlgängen, worunter 1 Kunstmühle; weiter sind im Bezirk vorhanden: 12 Sägmühlen, 12 Oelmühlen, 4 Lohmühlen, 10 Gipsmühlen, 17 Hanfreiben, 17 Ziegeleien mit Kalkbrennereien verbunden, welche 40 Arbeiter beschäftigen.

2. Mechanische Künstler und Handwerker.

	Meist.	Geb.		Meist.	Geb.
Bäcker	77	15	Maurer	155	57
Barbier	1	—	Mechaniker	1	2
Bauunternehmer an			Messerschmide	3	1
Straßen	1	—	Mezger	110	10
Bortenwirker	3	3	Mühlärzte	3	—
Buchbinder	8	3	Müller	61	55
Büchsenmacher	1	—	Musiker	7	—
Bürstenmacher	3	3	Näherinnen	83	—
Conditor	12	4	Nagelschmide	12	1
Dosenmacher	1	1	Optiker	1	—
Dreher	10	—	Photograph	1	—
Eßigfieder	3	—	Putzmacherinnen	4	—
Färber	6	3	Rothgerber	24	67
Feilenhauer	1	—	Sattler	17	5
Flaschner	13	2	Seifensieder	6	—
Gärtner	4	—	Seiler	21	4
Gipser	11	5	Schäfer	40	45
Glaser	22	2	Schirmmacher	2	—
Hafner	11	2	Schlosser	17	6
Hammer schmide	2	2	Schmide	78	21
Hutmacher	6	3	Schneider	105	16
Instrumentenmacher	1	1	Schreiner	82	28
Kammacher	3	—	Schuhmacher	220	39
Kaminfeger	2	2	Seckler	3	—
Korbmacher	6	—	Siebmacher	2	—
Kraut schneider	2	—	Silberarbeiter	3	2
Kübler	5	—	Steinhauer	12	—
Küfer	54	3	Uhrmacher	7	1
Kupfer schmide	6	2	Wagner	70	5
Kürschner	2	1	Weißgerber	1	—
Leineweber	149	1	Zimmerleute	66	26
Maler	2	3	Zinngießer	1	—

3. Handelsgewerbe.

	3ab1	geb.
Kaufleute (erheblichere Geschäfte)	14	17
Buchhandlung	1	—
Leberhandlungen	2	3
Buchdruckerei	1	2
Krämer und Kleiderhändler	103	8
Frachtfuhrleute	4	—
Lohnkutscher (meist als Nebengewerbe)	25	—
Macfler	10	—
Getreide- und Landesproduktenhändler	13	—
Viehändler (worunter 2 Schweinehändler)	49	37
Holzändler	3	3
Hausirer	130	12
Gastwirthschaften	151	—
Schanlwirthschaften	77	—
Landwirthschafts- und Gewerbebant	1	—
Apotheker	5	1
Mobilienversicherungs-Agenten	94	—
Lebensversicherungs- „	18	—
Auswanderungs- „	6	—

Gesellschaftlicher Zustand.

Grundherrliche Verhältnisse.

A. Grundherren.

Unter den Grundherren des Oberamtsbezirks Künzelsau ist in erster Linie der Staat zu nennen. Derselbe besitzt in diesem Bezirk

an geschlossenen Gütern

das Brauereigut in Schönthal, welchem, neben den zum landwirthschaftlichen Betrieb und zum Betrieb des Bierbrauereis- und Brennereigewerbes erforderlichen Gebäuden, ein Güterkomplex von 80 Morgen = 25 ha 21 a 39¹/₂ qm zugehört, und

Beschr. von Württemb. 62. Hest. Oberamt Künzelsau.

13

das Schäfergut daselbst,
bestehend in $\frac{7}{8}$ Mrg. 1,2 Rth. Gärten, $\frac{2}{8}$ Mrg. 2,1 Rth.
Aeckern, 10 Mrg. Wiesen, $56\frac{7}{8}$ Mrg. 47,6 Rth. Weiden, so-
wie den erforderlichen Gebäulichkeiten;

an Einzelgütern,		
und zwar: an Gärten und Ländern	26 $\frac{4}{8}$ Mrg.	
„ Aeckern	297 $\frac{7}{8}$ „	12,5 Rth.
„ Wiesen	174 $\frac{2}{8}$ „	6 „
	<hr/>	
	498 $\frac{5}{8}$ Mrg.	18,5 Rth.
	= 157 ha 20 a	88,53 qm

darunter, auf den Markungen Berlichingen, Bieringen und Schönthal, die vormalige Domäne Schönthal mit 297 $\frac{4}{8}$ Mrg. 32,2 Rth., auf der Markung Neusaß 10 Mrg. 40,1 Rth. — sämtliche bis daher aufgeführte Besitzungen sind dem Staat durch die Säkularisation des Klosters Schönthal zugefallen —, auf der Markung Hollenbach 53 $\frac{1}{8}$ Mrg. 41,2 Rth. Wiesen vom Deutschorden herrührend, ferner sind

die Fischwasser

in der Jagst auf den Markungen Schönthal, Bieringen und dem größeren Theil der Markung Westernhausen sowie in dem sogenannten Forellenbach auf der Markung Altringen dem Staat zu eigen.

Außer dem Staat ist der standesherrliche und der ritterschaftliche Adel in dem Oberamtsbezirk Künzelsau stark begütert, und zwar:

die Standesherrn:

Besitzungen auf den Markungen:

Fürst v. Hohenlohe- Langenburg	}	Miltringen, Döttingen, Eberbach,
		Hollenbach, Jungholzhausen, Rappoldsweilerhof, Steinkirchen, Thierberg, Winterberg und Zottishofen zus. 147 $\frac{3}{8}$ M. 39,4 Rth. Feldgüter und 1450 $\frac{6}{8}$ M. 11,6 Rth. Waldungen.

„ v. Hohenlohe- Dehringen	}	Griesbach, Crispenhofen, Döttingen,
		Ebersthal, Hermersberg, Ingelfingen, Kocherstetten, Künzelsau, Lippersberg, Nagelsberg, Niedernhall und Weißbach zus. 432 $\frac{7}{8}$ M. 29,0 Rth. Feldgüter und 3712 $\frac{5}{8}$ M. 45,3 Rth. Waldungen.

die Standesherrn:	Besitzungen auf den Markungen:
Fürst v. Hohenlohe- Bartenstein	Ettenhausen, Hirschbronn, Mäusberg, Wittmerßlingen zus. $62\frac{1}{8}$ M. 20,2 Rth. Feldgüter und $234\frac{6}{8}$ M. 39,6 Rth. Waldungen.
" v. Hohenlohe- Jagstberg	Altringen, Braunsbach, Hollenbach, Jagstberg und Mulfingen zus. $61\frac{8}{8}$ M. 41,5 Rth. Feldgüter und 570 M. 43,3 Rth. Waldungen.
Der ritterschaftliche Adel:	
Graf v. Berlichingen- Kossach	Berlichingen, Bieringen, Halsberg, Neusäß, Oberkessach, Kossach, Schön- thal und Westernhausen zus. $1\ 459\frac{4}{8}$ M. 19,1 Rth. Feldgüter und 456 M. Wald.
" v. Zeppelin	Aschhausen, Bieringen und Marlach zus. $544\frac{1}{8}$ M. 29,7 Rth. Feldgüter und 397 M. 15,9 Rth. Waldungen.
Frhr. v. Berlichingen	Berlichingen und Kossach zus. $101\frac{4}{8}$ M. 1,3 Rth. Güter und $289\frac{6}{8}$ M. Waldungen.
" v. Eyb	Dörzbach und Hohebach zus. $158\frac{7}{8}$ M. 43,1 Rth. Feldgüter und $104\frac{6}{8}$ M. 10,5 Rth. Waldungen.
" v. Palm	Altkrauthelm, Dörzbach, Hohebach, Klepsau (badisch), Meßbach, Obergins- bach zus. $607\frac{6}{8}$ M. 35,9 Rth. Feld- güter und 31 M. 8,2 Rth. Waldungen.
" v. Radnik	Laibach zus. 359 M. 7,3 Rth. Feld- güter und $37\frac{4}{8}$ M. 40,8 Rth. Wald- ungen.
" v. Stetten	Berndshofen, Bodenhof, Buchenbach, Eberbach, Kocherstetten, Laßbach, Mäus- dorf, Nixenhausen, Rappoldsweilerhof, Schloß Stetten, Sonnhofen u. Vogels- berg
und zwar: Neuferes Haus	zus. $285\frac{7}{8}$ M. 29,5 Rth. Feldgüter und $315\frac{7}{8}$ M. 1,5 Rth. Waldungen,
Buchenbacher Haus	zus. $647\frac{6}{8}$ M. 28,5 Rth. Feldgüter und $657\frac{2}{8}$ M. 44,5 Rth. Waldungen.

B. Vormalige Lehens- und Leibeigenschaftsrechte.

a) Ritterlehen. Der für einzelne Besitzungen der vor- genannten Grundherren früher bestehende Lehensverband mit der Krone hat aufgehört.

b) Falllehen waren keine im Oberamtsbezirk.

c) Erblehen. Die vormaligen Erblehen sind, nachdem dieselben schon durch das Edikt vom 18. November 1817 in Zinsgüter verwandelt worden, in Folge der Ablösungsgesetze weggefallen. Ebenso haben die ehemaligen Leibeigenschaftsgefälle sowie die (auf Privatrechtsgründen basirt gewesenen) Frohnen zu bestehen aufgehört, indem sie theils aufgehoben, theils abgelöst wurden.

C. Grundlasten.

Auch diese wurden theils aufgehoben, theils abgelöst.

D. Zehntrechte.

Sämmtliche Zehntrechte im Bezirk sind durch Ablösung beseitigt worden. Die früheren Zehntberechtigten der einzelnen Orte sind folgende:

1. Künzelsau — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., Obst- und Pflanzenzehnte, einige zehntfreie Grundstücke ausgenommen; kl. und Heuzehnte ganz; Weinzehnte, zwei Distrikte, einen der Künzelsauer Stiftung und einen der Pfarrei Kocherstetten zugestandenen ausgenommen.

2. Altringen — Staat: gr., kl. und Novalzehnte, Heu- und Weinzehnte; Pfarrei und Schulstelle: zu einem kleinen Theil mitberechtigt.

3. Altkrautheim — Frhr. v. Stetten inneren Hauses: Weinzehnte zu $\frac{4}{9}$; Staat: zu $\frac{5}{9}$, gr., kl., Heu- und Novalzehnte, Blut- und Lämmerzehnte.

4. Amrichshausen — Frhr. v. Stetten-Vobenhof: gr. und kl. Zehnte zu $\frac{3}{4}$; Frhr. v. Stetten-Buchenbach: gr. und kl. zu $\frac{1}{4}$. Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Novalzehnte.

5. Aschhausen — Staat: der ganze Zehnte.

6. Belsenberg — Fürst v. Hohenlohe-Langenburg: gr., kl., Heu- und Blutzehnte ganz, Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: zu $\frac{1}{3}$; b) Robachshof — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr. und kl. Zehnte, Novalzehnte; c) Siegelhof — Fürst v. Hohenlohe-Langenburg: gr., kl., Heuzehnte, Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte zu $\frac{1}{3}$.

7. Berlichingen — Staat: der ganze Zehnte.

8. Bieringen — Staat: der ganze Zehnte; b) Weltersberg — Staat: der ganze Zehnte.

9. Braunsbach — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Keps-, Kraut-, Pfl.- und Heuzehnte, Weinzehnte, gr. und kl. Zehnte zu $\frac{2}{3}$; Staat:

gr. und fl. zu $\frac{1}{3}$; b) Schaalhof — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., fl., Repszehnte.

10. Buchenbach — Frhr. v. Stetten-Buchenbach: gr., fl. Zehnte, Weinzehnte zu $\frac{5}{12}$; Stetten-Bodenhof: zu $\frac{7}{12}$; b) Bernshofen — Frhr. v. Stetten-Buchenbach: gr., fl., Heu-, Weinzehnte; Stetten-Nowalzehnte von dem vor 1806 umgebrochenen Feld zu $\frac{7}{18}$; Staat: zu $\frac{11}{18}$; Nowalzehnte v. dem nach 1816 umgebrochenen Feld ganz; c) Bodenhof — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr. und fl. Zehnte; d) Heimhausen — Stetten-Bodenhof: Weinzehnte zu $\frac{3}{4}$; Stetten-Buchenbach: zu $\frac{1}{4}$; Buchenbach: gr. und fl. Zehnte; Staat: Nowalzehnte; e) Mailhof — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr., fl., Heuzehnte; f) Sonnhofen — Frhr. v. Stetten äußern Hauses: gr. und fl. Zehnte von 1 Mrg., 7,2 Mth; Frhr. v. Stetten-Buchenbach: Pfennig-, Larenzehnte von 35 $\frac{7}{8}$ Mrg., fl. Zehnte von demselben Distrikt; Freifrau v. Hanstein: Nowalzehnte von ca. 15 Mrg.; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. und fl. Zehnte, die oben aufgeführten Distrikte ausgenommen.

11. Eriesbach — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$ an $\frac{13}{36}$; Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Heu-, Nowalzehnte, Weinzehnte zu $\frac{1}{3}$ an $\frac{13}{36}$; Stiftungspflege Dehringen: Weinzehnte von $\frac{11}{36}$; Staat: von $\frac{12}{36}$.

12. Crispenhofen — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: der ganze Zehnte; b) Halberg — Staat: der ganze Zehnte.

13. Diebach — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen, von Oberdiebach: gr., fl. Zehnte ganz, Heu- und Weinzehnte zu $\frac{3}{4}$; Staat: zu $\frac{1}{4}$; von Unterdiebach: gr., fl., Wein-, Nowalzehnte.

14. Dörrenzimmern — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: Nowalzehnte ganz, gr., fl., Heu-, Kraut-, Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$; Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: zu $\frac{1}{3}$; b) Stachenhausen — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: Nowalzehnte, gr., fl., Kraut-, Heu-, Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$; Hohenlohe-Bartenstein: zu $\frac{1}{3}$.

15. Dörzbach — Frhr. v. Eyb: gr., fl., Weinzehnte. Die früheren Schäfereibesitzer: Heuzehnte. b) Albertshof — Staat: Nowalzehnte.

16. Döttingen — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: der ganze Zehnte; b) Dörnhof — Frhr. v. Gemmingen-Gutenberg-Bonsfeld: gr., fl., Blutzehnte zu $\frac{2}{3}$; Pfarrei Orlach: beßgl. zu $\frac{1}{3}$.

17. Eberbach — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., fl., Weinzehnte.

18. Ebersthal — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Weinzehnte zu $\frac{2}{9}$; Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: Weinzehnte zu $\frac{5}{9}$; gr., fl. Zehnte zu $\frac{2}{9}$; Hohenlohe-Bartenstein: gr., fl., Zehnte zu $\frac{2}{9}$; Staat: Weinzehnte zu $\frac{2}{9}$; gr. und fl. Zehnte zu $\frac{2}{9}$, Nowalzehnte ganz.

19. Ettenhausen — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Repszehnte zu $\frac{1}{3}$ (mit Ganertshausen, Hornungshof, Mäsenhof); Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: zu $\frac{2}{3}$, Nowal- und Weinzehnte ganz; b) Hirschbronn — Hohenlohe-Dehringen: gr., fl. Zehnte zu $\frac{1}{3}$; Hohenlohe-Bartenstein: zu $\frac{2}{3}$; Hohenlohe-Bartenstein: Nowalzehnte ganz; c) Müßberg — die Pfarreien Jagstberg und Mulfingen gemeinsam den Zehnten; d) Wittmersklingen — Hohenlohe-Dehringen: wie bei Hirschbronn; Hohenlohe-Bartenstein: wie bei Hirschbronn.

20. Garberg — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., fl. Zehnte.

21. Hermuthausen — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: der ganze Zehnte.

22. Hohebach — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, fl. und Heuzehnte zu $\frac{1}{4}$, Weinzehnte auf der Markung zu $\frac{1}{2}$, Pfaffen-Weinzehnte zu $\frac{1}{48}$, Blutzehnte ganz; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Novalzehnte ganz, gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, fl. und Heuzehnte zu $\frac{3}{4}$, Weinzehnte auf der Markung zu $\frac{1}{2}$, Pfaffen-Weinzehnte zu $\frac{47}{48}$; b) Eisenhutsroth — Hohenlohe-Bartenstein: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, fl., Heuzehnte zu $\frac{1}{4}$; Hohenlohe-Dehringen: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, fl., Heuzehnte zu $\frac{3}{4}$, Novalzehnte ganz; c) Heßlachshof — Hohenlohe-Bartenstein: wie bei b); Hohenlohe-Dehringen: wie bei b); d) Wendischshof — Hohenlohe-Bartenstein: wie bei b) und c); Hohenlohe-Dehringen: wie bei b) und c).

23. Hollenbach — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., fl., Novalzehnte (mit dem öden Weiler Dzendorf): Staat: gr. Zehnte von 1830—47.

24. Jagstberg — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: Heuzehnte; Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, fl. und Novalzehnte ganz, Weinzehnte zu $\frac{1}{2}$; Hohenlohe-Dehringen: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, Weinzehnte zu $\frac{1}{2}$; Hohenlohe-Dehringen: vom herrschaftlichen Hoffeld gr. Zehnte ganz; b) Hohenroth — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte; Pfarrei Jagstberg: Zehnte von den übrigen Theilen der Markung; c) Seidelklingen — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr., Weinzehnte zu $\frac{1}{2}$, fl., Heuzehnte zu $\frac{1}{4}$; Hohenlohe-Dehringen: gr., Weinzehnte zu $\frac{1}{2}$, fl., Heuzehnte zu $\frac{3}{4}$, Novalzehnte ganz.

25. Jngeltingen — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr. Zehnte ganz, 2 besonders versteinte Distrikte ausgenommen, Heu- und Novalzehnten, fl. Zehnte zu $\frac{29}{88}$, Weinzehnte zu $\frac{1}{2}$ an $\frac{19}{88}$; Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$ an $\frac{12}{88}$; Staat (früher Stift Dehringen): Weinzehnte zu $\frac{12}{88}$; Stiftungspflege Dehringen: Weinzehnte zu $\frac{11}{88}$; Almosenpflege Dehringen; fl. Zehnte zu $\frac{11}{88}$; b) Bobachshof — Hohenlohe-Dehringen: Weinzehnte; c) Bühlhof — Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Heu- und Krautzehnte zu $\frac{2}{3}$, Novalzehnte ganz; Hohenlohe-Bartenstein: gr., fl., Heu- und Krautzehnte zu $\frac{1}{2}$; d) Kochersstein — Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Novalzehnte; e) Lippersberg — Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Novalzehnte; f) Scheurachshof — Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Novalzehnte.

26. Jungholzhausen: Fürst v. Hohenlohe-Langenburg: gr., fl., Klee- und Heuzehnte, Blutzehnte; b) Zottishofen — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr., fl. Zehnte zu $\frac{3}{4}$ an $\frac{2}{3}$, Novalzehnte zu $\frac{3}{4}$; Stetten-Buchenbach: gr., fl. Zehnte zu $\frac{1}{4}$ an $\frac{2}{3}$, Novalzehnte zu $\frac{1}{4}$; Pfarrei Drlach: gr. und fl. Zehnte zu $\frac{1}{3}$; Staat: Novalzehnte von ca. 10 Mrg. auf dem hohen Rücken.

27. Kocherstetten — Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: Weinzehnte zu $\frac{1}{3}$, von dem den sämmtlichen Freiherren von Stetten zukommenden Antheil; der letzte ist berechnet a) auf dem neuen Zehndistrikt zu $\frac{1}{3}$, b) auf den Weinbergen im Schloßberg ungetheilt, Weinzehnte von einigen weiteren Weinbergen ganz; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. und fl. Zehnte von ca. 30 Mrg., Weinzehnte zu $\frac{1}{3}$ von dem oben bezeichneten Stettenschen Antheil; Stetten-Bodenhof: Weinzehnte zu $\frac{1}{6}$; Stetten-Buchenbach: Weinzehnte zu $\frac{1}{6}$; Staat:

Weinzehnte zu $\frac{2}{3}$, vom neuen Zehntdistrikt (vgl. oben bei Stetten äußeren Hauses Weinzehnte Abs. a); Frhr. v. Stetten gemeinen Baues: gr. und kl. Zehnte von ca. 9 Mrg., bezgl. von einem besonders versteinten Distrikt gr., Novalzehnte zu $\frac{1}{3}$; Staat: zu $\frac{2}{3}$, Staat: vom alten Feld der gr. Zehnte ganz, Kartoffelzehnte nahezu ganz; Pfarrei Steinkirchen: kl., Novalzehnte zu $\frac{2}{3}$; Schulstelle Kocher-
stetten: zu $\frac{1}{3}$.

28. Laibach: Frhr. v. Radnitz: gr., kl., Heu-, Weinzehnte.

29. Laßbach: Frhr. v. Stetten inneren Hauses: Heuzehnte, gr., kl. Zehnte; b) Falkenhof — gr., kl. Zehnte; c) Kugelhof-Stetten äußeren Hauses: gr. Zehnte; Pfarrei Steinkirchen: kl. Zehnte; d) Müseldorf — Frhr. v. Stetten gemeinen Baues: Eichholzzehnte im Müd.; Staat: Novalzehnte von $\frac{1}{4}$ Mrg., Heuzehnte von mehreren Güterstücken; e) Vogelsberg — Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: Novalzehnte im Dotel; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. und kl. Zehnte von einem bes. Distrikt, Novalzehnte am Gemeindegolz, Schlotthofzehnte, Gereuthzehnte, Waldzehnte, Zehnte am Eckberg, Weinzehnte vom Eckberg, Frhr. v. Stetten-Buchenbach: kl. Schlotzehnte; von einem bes. Distrikt: gr. Zehnte; Pfarrei Steinkirchen: von demselben Distrikt: kl. Zehnte; Frhr. v. Stetten gemeinen Baues: Novalzehnte am Eckberg.

30. Marlach — Staat: gr., kl., Heu-, Weinzehnte zu $\frac{1}{4}$; Pfarrei Marlach: zu $\frac{1}{2}$; b) Serzhof — Staat: gr., kl., Weinzehnte zu $\frac{3}{4}$; Pfarrei Winzenhofen: zu $\frac{1}{4}$.

31. Meßbach — Frhr. v. Palm: gr., kl., Heuzehnte.

32. Morsbach — Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: gr., kl. Zehnte zu $\frac{2}{3}$, Novalzehnte ganz; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., kl. Zehnte zu $\frac{1}{3}$, Weinzehnte zu $\frac{1}{3}$; Frhr. v. Stetten-Buchenbach: Weinzehnte zu $\frac{1}{6}$ an $\frac{2}{3}$, Frhr. v. Stetten inneren Hauses: zu $\frac{1}{3}$ an $\frac{2}{3}$; Frhr. v. Stetten äußeren Hauses: zu $\frac{1}{3}$ an $\frac{2}{3}$, (im „Neuer“ ganz); Frhr. v. Stetten-Bodenhof zu $\frac{1}{6}$ an $\frac{2}{3}$.

33. Mulfingen — Frhr. v. Stetten-Bodenhof: Heuzehnte, unterhalb des Orts ganz, oberhalb zu $\frac{1}{2}$; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: gr. Zehnte zu $\frac{9}{10}$; Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte; gr. Zehnte zu $\frac{2}{10}$, kl. zu $\frac{1}{2}$, Heuzehnte oberhalb des Orts zu $\frac{1}{2}$, von allzehntbaren Weinbergen Weinzehnte zu $\frac{1}{4}$, von den übrigen zu $\frac{2}{3}$; Pfarrei Mulfingen: zu $\frac{1}{3}$; der übrige Heuzehnte (vergl. oben); Gemeinde Mulfingen: gr. Zehnte zu $\frac{9}{10}$, kl. zu $\frac{1}{2}$, von altzehntbaren Weinbergen Weinzehnte zu $\frac{3}{4}$; b) Dörsenthal — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., kl., Weinzehnte.

34. Muthof mit Parzellen — Staat: sämtliche Zehnten.

35. Nagelsberg — Fürst von Hohenlohe-Dehringen: gr. und kl. Zehnte, einige Distrikte ausgenommen, Weinzehnte, Novalzehnte; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr. und kl. Zehnte auf den bez. bes. Distrikten.

36. Niederrhall — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr. Zehnte im Neuger. ganz, gr. im Altger., bes. Distrikte ausgen. kl. Zehnte, wie beim gr. Heuzehnte im Neuger. ganz, Heuzehnte im Altger. zu $\frac{1}{3}$, Weinzehnte theilweise ganz, im „neuen Altger.“ zu $\frac{1}{3}$; Staat: Weinzehnte im Altger. zu $\frac{2}{3}$, „im alten Altger.“ ganz, gr., kl. Zehnte im Altger. auf bes. Distr. Heuzehnte im Altger. zu $\frac{2}{3}$; Schulstiftung Niedern-

Hall: der Zehnte von einem bes. versteinten Distrikt; b) Hermersberg — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Novalzehnte.

37. N i k e n h a u s e n — Freifrau v. Hanstein: gr. Zehnte zu $\frac{1}{4}$; Frhr. v. Stetten inneren Hauses: zu $\frac{3}{4}$; Staat: Novalzehnte; b) Bernsbhausen — Fürst von Hohenlohe-Jagstberg: gr., fl. Zehnte, Heuzehnte zu $\frac{1}{2}$; Pfarrei Buchenbach: zu $\frac{1}{2}$; Staat: Novalzehnte.

38. O b e r g i n s b a c h — Pfarrei Oberginsbach: der ganze Zehnte; Staat: Novalzehnte.

39. O b e r k e s s a c h — Staat: gr., Wein-, Novalzehnte, Lämmerzehnte zu $\frac{1}{2}$; Pfarrei Oberkessach: zu $\frac{1}{2}$, fl. Zehnte; b) Hopfengarten — Staat: sämtliche Zehnten; c) Weigenthal — Staat: sämtliche Zehnten.

40. S c h ö n t h a l — Staat: Weinzehnte von ca. 34 Mrg.

41. S i m p r e c h t s h a u s e n — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: gr., Weinzehnte, Novalzehnte zum größeren Theil, Gemasch-, Repszehnte zu $\frac{1}{2}$; Pfarrei Simprechtshausen: zu $\frac{1}{2}$, fl. Zehnte; Staat: Novalzehnte von $12\frac{1}{2}$ Mrg.

42. S i n d e l d o r f — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Wein-, Heuzehnte zu $\frac{1}{4}$; Pfarrei Sindeldorf: zu $\frac{3}{4}$.

43. S t e i n b a c h — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., fl., Weinzehnte, Novalzehnte; b) Büttelbromm — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Novalzehnte; Frhr. v. Stetten-Bodenhof: gr. Zehnte; c) Dhrenbach: Frhr. v. Stetten gem. Baues: der ganze Zehnte im „Hirschlein“; Staat: Novalzehnte am Vogelsbusch.

44. S t e i n k i r c h e n — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: der Zehnte vom Brandshof, Novalzehnte zu $\frac{1}{3}$, fl. Zehnte zu $\frac{1}{3}$; Weinzehnte, einige Stücke ausgen. (früher dem Staat gehörig, 23. Sept. 1828 an Hohenlohe-Kirchberg verkauft); Staat: Novalzehnte zu $\frac{2}{3}$, vom alten Feld der gr. Zehnte; Pfarrei Steinkirchen: fl. Zehnte zu $\frac{2}{3}$, Weinzehnte, auf einigen Stücken; b) Sommersberg — Fürst v. Hohenlohe Kirchberg: gr., Wein-, Novalzehnte, fl. Zehnte von Kartoffeln; Pfarrei Steinkirchen: Zehnte von den übrigen Erzeugnissen; c) Thierberg — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: gr., Noval-, Repszehnte; d) Winterberg — Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg; wie bei b); Pfarrei Steinkirchen: wie bei b).

45. U n t e r g i n s b a c h — Staat: gr., fl., Weinzehnte..

46. W e i ß b a c h — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Novalzehnte; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: Weinzehnte; b) Gutthof — Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr., fl., Heuzehnte.

47. W e l d i n g s f e l d e n — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$, fl., Heuzehnte $\frac{1}{4}$; Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg: zu $\frac{3}{4}$; Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: gr. Zehnte zu $\frac{1}{2}$; Staat: Novalzehnte; b) Eschenhof — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr., fl., Heuzehnte zu $\frac{1}{3}$; Fürst v. Hohenlohe-Dehringen: zu $\frac{2}{3}$; Staat: Novalzehnte.

48. W e s t e r n h a u s e n — Staat: gr., Wein-, Novalzehnte, fl. Zehnte zu $\frac{1}{2}$; Pfarrei Westernhausen: zu $\frac{1}{2}$.

49. Z a i s e n h a u s e n — Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte; b) Staigerbach — Fürst v. Hohenlohe-Bartenstein: gr., fl. Zehnte; Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg: Novalzehnte.

Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Einrichtung der Ämter.

a) Weltliche.

Der Oberamtsbezirk bildet einen Theil des Jagdkreises und steht als solcher in gerichtlicher Hinsicht unter dem Landgericht Hall, in administrativer unter der Kreisregierung in Ellwangen. Von den Bezirksbehörden haben das Amtsgericht, das Oberamt und das evangelische Dekanatamt ihren Sitz in Künzelsau; das katholische Dekanatamt ist Amrichshausen, das Kameralamt ist in Schönthal; in forstwirtschaftlicher Beziehung sind die Gemeinden theils dem Forstamt Neuenstadt, theils dem Forstamt Mergentheim unterstellt.

a) Dem Amtsgericht sind untergeordnet: das Gerichtsnotariat in Künzelsau für die Orte Künzelsau, Amrichshausen, Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Döttingen, Eberbach, Garnberg, Hermuthausen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Laßbach, Morsbach, Nagelsberg, Ritzhausen, Steinbach, Steinkirchen, Welbingsfelden; das Amtsnotariat Niedernhall mit dem Sitz in Ingelfingen für die Orte Aschhausen, Berlichingen, Biringen, Criesbach, Crispenhofen, Diebach, Dörrenzimmern, Ingelfingen, Muthof, Niedernhall, Oberkessach, Schönthal, Weißbach, Westernhausen; das Amtsnotariat Dörzbach für die Orte Altringen, Alttrauthheim, Dörzbach, Ebersthal, Ettenhausen, Hohebach, Hollenbach, Jagstberg, Laibach, Marlach, Meßbach, Mulfingen, Ober-Ginsbach, Simprechtshausen, Sindeldorf, Unter-Ginsbach, Zaisenhausen; endlich die Standesämter in sämtlichen Gemeinden.

b) Das Oberamt mit dem Oberamtsarzt, Oberamtswundarzt, Oberamtssthierarzt, der Oberamtspflege, dem Oberamtsbautechniker, Bezirksfeuerlöschinspektor und Oberfeuerhauer, Oberamtsgeometer, Oberamtswegmeister, sämtlich in der Oberamtsstadt.

In Beziehung auf den Straßen- und Wasserbau ist der Bezirk der Straßenbauinspektion Künzelsau, in Beziehung auf den Hochbau dem Hochbauamt Hall zugewiesen.

c) Dem Kameralamt Schönthal ist der ganze Oberamtsbezirk zugetheilt; das Umgeldskommissariat ist in Dehringen.

d) Dem Forstamt Mergentheim unterstehen die Revierämter Dörzbach und Künzelsau; jenes mit Altringen, Alt-

krauthelm, Dörzbach, Ebersthal, Hohebach, Hollenbach, Laibach, Marlach, Meßbach, Ober-Ginsbach, Eindeiborf, Unter-Ginsbach; Künzelsau mit K., Amrichshausen, Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Griesbach, Diebach, Dörrenzimmern, Döttingen, Eberbach, Ettenhausen, Garnberg, Hermuthausen, Jagstberg, Ingelfingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Laßbach, Morzbach, Mulfingen, Nagelsberg, Niedernhall, Rißenhausen, Simprechtshausen, Steinbach, Steinkirchen, Weißbach, Welbingsfelden, Zaisenhhausen.

Dem Forstamt Neuenstadt und zwar a) dem Revieramt Schönthal sind zugewiesen die Gemeinden Aschhausen, Berlichingen, Bieringen, Crispenhofen, Muthof, Schönthal, Westernhausen, Weisbach; b) dem Revieramt Mückmühl: Ober-Kessach.

Die Unterpfandsgeschäfte besorgen der Gerichtsnotar und die Amtsnotare in 46 Gemeinden, in den übrigen Gemeinden die Ortsvorsteher.

Der Oberamtsbezirk zählt 49 Gemeinden, darunter 6 Gemeinden II. Klasse und 43 Gemeinden III. Klasse; unter diesen 49 Gemeinden sind 25 zusammengesetzte Gemeinden.

b) Kirchliche.

Die Einwohner des Bezirks gehören rund zu 3 Fünftel der evangelischen, zu 2 Fünftel der katholischen Konfession an; der Bezirk zählt 30 462 Einwohner, hierunter 17 647 Evangelische, 12 075 Katholiken, 78 eigener Konfession und 662 Israeliten.

Die Evangelischen sind dem Dekanatamt Künzelsau, in einer Parzelle dem Dekanatamt Langenburg, in 2 dem Dekanatamt Hall unterstellt.

Evangelische Kirchenstellen sind es 17: Stadtpfarrstellen in Künzelsau, Ingelfingen und Niedernhall, Pfarrstellen in Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Dörzbach, Döttingen, Ettenhausen, Hohebach, Hollenbach, Kocherstetten, Steinkirchen, eine ständige Pfarrverweserei in Schönthal.

Von der Krone wird besetzt Kocherstetten, vom Konsistorium die Pfarrverweserei in Schönthal, alle übrigen Pfarrstellen sind Patronate und zwar Künzelsau, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Ingelfingen und Niedernhall des Fürsten von Hohenlohe-Dehringen; Belsenberg, Döttingen, Hohebach, Hollenbach und Steinkirchen des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg; Braunsbach des Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg; Ettenhausen des Fürsten von Hohenlohe-

Bartenstein; Buchenbach der Freiherren von Stetten; Dörzbach der Freiherren von Eyb.

Katholische Kirchenstellen sind es 21 und zwar Pfarrstellen in Altringen, Altkrauthheim, Amrichshausen, Aschhausen, Berlichingen, Bieringen, Braunsbach, Ebersthäl, Jagstberg, Marlach, Meßbach, Mulfingen, Nagelsberg, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Schönthal, Simprechtshausen, Sindeldorf, Westernhausen und zwei ständige Vikariate in Laibach und Zaisenhäusen.

Hievon sind königlicher Kollatur Altringen, Aschhausen, Ebersthäl, Simprechtshausen und Westernhausen; bischöflicher Kollatur Altkrauthheim, Amrichshausen, Berlichingen, Bieringen, Jagstberg, Mulfingen, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Schönthal, Sindeldorf; in der Gemeinde Braunsbach wechselt die Kollatur zwischen dem Bischof und dem Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg, Marlach ist Patronat der Fürsten von Löwenstein, Nagelsberg der Fürsten von Hohenlohe-Dehringen, Meßbach des Freiherrn von Palm. Sämmtliche katholische Stellen mit Ausnahme von Laibach, welches dem Dekanatamt Mergentheim zugehört, sind dem Dekanatamt Amrichshausen unterstellt, dessen Träger gegenwärtig der Pfarrer in Bieringen ist. Die Israeliten sind in größerer Anzahl vertreten in Berlichingen, Braunsbach, Dörzbach, Hohebach und Nagelsberg; Synagogen befinden sich in allen diesen Orten; sie sind theils dem Rabbinat Braunsbach, theils dem Rabbinat Weikersheim zugetheilt.

B. Anstalten.

a) Schulanstalten.

In Künzelsau befinden sich:

1. seit 1873 ein evangelisches Schullehrerseminar, für einen Normalstand von 75 Seminaristen berechnet, gegenwärtig aber von 85 besucht, dessen Bestand sich zwischen 85 bis 95 bewegt. Angestellt sind an demselben außer dem Vorstand (Rektor) ein akademisch gebildeter Hauptlehrer (Professor), 4 Oberlehrer und 3 unständige Lehrer. Verbunden mit dem Seminar ist die Seminarübungsschule, welche sämmtliche schulpflichtigen Knaben der Stadt Künzelsau, soweit sie nicht in die Realschule gehen, zu besuchen haben; diese Schule ist vierklassig eingerichtet; an ihr wirken 1 Oberlehrer und 1 Unterlehrer, unter deren Leitung die Seminaristen des I. Kurses am Unterricht Theil nehmen.

Ferner ist mit dem Seminar verbunden die Präparandenanstalt, ein Privatunternehmen des Seminarvorstandes und der mit ihm verbundenen ständigen Lehrer des Seminars; die Zahl der Zöglinge, deren es normalmäßig 52 sein sollen, und die in zwei Kurse eingetheilt sind, beträgt 68;

2. eine Realschule mit 1 Reallehrer und Realkollaborator.

In Schönthal befindet sich ein evang. theol. Seminar mit 34 Seminaristen und 15 Hospites, eine Zahl die etwa um 6—8 die gewöhnliche Durchschnittszahl übersteigt; an diesem Seminar wirken 1 Vorstand (Ephorus), 2 Professoren, 2 Repeitenten und 1 Musiklehrer.

An evangelischen Volksschulen sind im Bezirk vorhanden 32 ständige und 8 unständige Schulstellen mit 28 Schullehrern, 2 Unterlehrern, 3 Lehrgehilfen, 4 Lehrerinnen, 3 Amtsverwesern und 2 900 Schülern.

An katholischen Volksschulen sind vorhanden 35 Schulstellen mit 28 Schullehrern, 1 Unterlehrer, 4 Lehrgehilfen, 2 Lehrschwwestern und 2 063 Schülern.

Die Zahl der evangelischen Sonntagschüler beträgt 1 010, die der katholischen 878, eine gewerbliche Fortbildungsschule befindet sich in Künzelsau, gewerbliche Zeichenschulen in Braunsbach, Ingelfingen und Dörzbach. Industrieschulen befinden sich in 16 evangelischen und in 23 katholischen Gemeinden; landwirthschaftliche-Winterabendschulen im Winter 1878/79 in 7 evangelischen Orten.

Kleinkinderschulen befinden sich in Künzelsau, Ingelfingen und Niedernhall.

b) Wohlthätigkeitsanstalten.

An solchen sind vorhanden:

1. Der Künzelsauer Privatsparverein, welcher den Zweck hat, seinen Mitgliedern Veranlassung und sichere Gelegenheit zu nutzbringender Anlegung von Ersparnissen zu geben; er ist eine Privatgesellschaft, deren Rechte und Verbindlichkeiten auf der Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder beruhen; der Verein hat einen Kassier und zweierlei Behörden, einen Verwaltungsrath und einen Vereinsauschuß je aus 5 Mitgliedern bestehend; der Betrag der Einlagen ist in der Weise beschränkt, daß dieselben jährlich nicht weniger als 20 *M* und nicht mehr als 1 400 *M* betragen dürfen.

2. Die Künzelsauer Armensparkasse, deren Zweck ist, den in Künzelsau wohnenden Armen und Unbemittelten Gelegenheit zu geben, Ersparnisse — selbst im kleinsten Betrag — anzulegen und daraus einen Zinsgenuß zu ziehen; die Geschäfte der Sparkasse werden durch einen Kassier und Rechner unentgeltlich besorgt; zur Einlage ist Jedermann berechtigt, dessen Verhältnisse derart sind, daß er sich nicht bei einer größeren Landes- oder Privatsparkasse betheiligen kann, und werden Einlagen von 5 Pfennig an angenommen; die Einlagen betragen pro 31. Dezember 1878 13 360 *M.*, der Reservefonds 2 144 *M.* Dem ganzen Institut steht ein Verwaltungsrath vor.

3. In sämmtlichen evangelischen Schulgemeinden des Bezirks mit Ausnahme von Weißbach wurden in neuester Zeit sogenannte Jugend- und Armensparkassen gegründet, welche den Zweck haben, zunächst Kindern, aber auch sonst unbemittelten Personen Gelegenheit zu geben, Ersparnisse im kleinsten Betrag von 5 Pfennig an verzinslich anzulegen.

4. Vier Agenturen der württemb. Sparkasse in Künzelsau, Dörzbach, Ingelfingen und Niedernhall.

5. Der Bezirksverein zu besserer Versorgung verwahrloster Kinder. Derselbe umfaßt die Gemeinden des evang. Dekanatsamts Künzelsau, aufgenommen werden verwahrloste oder der Verwahrlosung entgegengehende Kinder, welche in einer evangelischen Gemeinde des Bezirks unterstützungsberechtigt sind; der Orts- oder Landarmenverband hat in der Regel die Hälfte des Kostgelds zu bezahlen; die Aufnahme der Kinder geschieht im schulpflichtigen Alter, mit der Konfirmation werden sie aus der Fürsorge des Vereins entlassen. Als Mitglieder des Vereins gelten die Pfarrgemeinderäthe, welche überhaupt die Träger seiner Thätigkeit sind, die Geschäfte besorgt der Diözesansynodalausschuß; gegenwärtig stehen in seiner Fürsorge 26 Kinder.

6. Die St. Josephspflege in Mulfingen, eine kathol. Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für arme und verwahrloste Knaben und Mädchen. Die Anstalt ist zunächst für katholische Kinder aus den Oberämtern Künzelsau, Neckarsulm, Mergentheim und aus dem Stadtdirektionsbezirk Stuttgart bestimmt; sofern Raum und Mittel es erlauben, werden auch Kinder aus anderen Bezirken des Königreichs aufgenommen. Die Kinder finden Aufnahme im Alter von 6 bis 10 Jahren und werden nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr aus der Anstalt entlassen. In der Anstalt befinden sich gegenwärtig 59 Knaben und

32 Mädchen, die Knaben und Mädchen je in einem besondern Gebäude; der Vorstand ist der katholische Dekan des Bezirks; der Unterricht wird durch 2 staatlich geprüfte Lehrerinnen von der Kongregation der barmherzigen Schwestern ertheilt. Die Direktion und das Kassenwesen hat der Geistliche von Mulfingen. Außerdem fungiren in der Knabenanstalt 6, in der Mädchenanstalt 3 barmherzige Schwestern.

Die Josephspflege besitzt:

A. für die Knabenanstalt

- a) ein großes geräumiges Wohnhaus mit 2 Stockwerken,
- b) ein weiteres zweistöckiges Gebäude mit Schlafsälen, Schulzimmer und Arbeitslokal,
- c) ein Kellerhaus,
- d) große Scheuer und Stallung.

B. für die Mädchenanstalt

ein zweistöckiges Haus mit genügendem Raum für 35 Kinder und 3 Schwestern mit einem weiteren anstoßenden einstockigen Haus, welches aber nicht zu Zwecken der Josephspflege verwendet wird.

Der Gesamtwert der Gebäude repräsentirt die Summe von ca. 33 000 *M*

Ferner besitzt die Anstalt an Grundstücken einen Werth von ca. 4 000 *M* und treibt noch 40 Morgen gepachtete Güter um.

7. 47 Armenhäuser in den einzelnen Gemeinden und Parzellen des Bezirks.

8. In Künzelsau ein in den Jahren 1851/52 gegründetes für Handwerksgehilfen und Dienstboten bestimmtes Krankenhaus, welches neben der Wohnung des Krankenwärters 4 Krankenzimmer mit 6 Krankenbetten enthält.

9. Besteht in Künzelsau ein Verein zu gegenseitiger Unterstützung in Sterbfällen.

10. Ist von der Amtskorporation eine im Krankenhaus zu Heilbronn ausgebildete Krankenpflegerin zunächst für die armen Kranken des Bezirks aufgestellt, welche, wenn keine arme Kranke zu versorgen sind, auch zur Krankenwart in die Häuser Vermittelter berufen werden kann, die Krankenwärtlerin ist dem Bezirkswohltätigkeitsverein verantwortlich.

c) Gewerbliche Anstalten.

In Künzelsau und Niedernhall bestehen Gewerbevereine, jener zählt 72, dieser 34 Mitglieder; ihr Zweck ist Beförderung alles Gemeinnützigen und insbesondere der Gewerbe; die Verbreitung nützlicher Kenntnisse und die Einführung solcher zwangloser Unterhaltungen, welche den Mitgliedern Gelegenheit geben, sich über gewerbliche, bürgerliche und allgemein vaterländische Angelegenheiten offen auszusprechen; hiezu sollen zeitweise Vorträge, vornehmlich über gewerbliche Gegenstände, gehalten und gewerbliche sowie sonstige belehrende Werke und Zeitschriften verbreitet werden.

Ferner wurde in Künzelsau am 1. März 1870 eine Landwirtschafts- und Gewerbebank mit 165 Mitgliedern gegründet, deren Zahl sich bis jetzt auf 345 erhöht hat; der Gesamtumsatz der Bank betrug pro 1878 2 189 442 *M.*, der Durchschnitt der Dividende pro 1870/78 beträgt 8 %; die Einlagen und Dividenden der Mitglieder betragen bis 1. Januar 1879 133 635 *M.*

d) Landwirtschaftliche Anstalten.

Siehe oben S. 174.

e) Anstalten für Handel und Verkehr.

1. Eisenbahnen.

Der Wohlthat einer Eisenbahn ist der Bezirk bis jetzt noch nicht theilhaftig geworden.

2. Straßen.

An Staatsstraßen sind vorhanden:

- a) die Straße von Künzelsau nach Dörzbach als Theil der Staatsstraße von Waldburg nach Mergentheim;
- b) die Straße von Dörzbach nach Verlichingen;
- c) ein Theil der Straße von Waldburg-Langenburg über Döttingen. Diese Staatsstraßen haben zusammen eine Länge von 36 556 m.

An Vizinalstraßen

hat der Bezirk nach allen Richtungen hin 236 km, welche kunstgerecht angelegt sind und von der Amtskorporation unterhalten werden; zu diesem Zweck sind ein eigener Oberamtswegmeister und 144 Straßenwärter aufgestellt, die Verrechnung hat die Oberamtspflege; die Hälfte der Kosten bezahlt die Ober-

amtspflege, die andere Hälfte wird von den betreffenden Markungsgemeinden, derzeit 69 an der Zahl, alljährlich wieder zur Amtspflege zum Einzug gebracht.

Für einzelne Vicinalstraßen, im Ganzen auf die Länge von 36 146 m, erhalten die Gemeinden vom Staat einen Beitrag zu deren Unterhaltung.

3. Posten und Boten.

Im Oberamtsbezirk bestehen 7 Postämter in Künzelsau, Braunsbach, Dörzbach, Hohebach, Ingelfingen, Niedernhall, Schönthal und 2 Postagenturen in Döttingen und Mulfingen.

Die Postbezirkseinteilung ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Bezeichnung der Poststelle	Zugeheilte Orte und Parzellen mit wöchentlich		
	sechsmaliger	dreimaliger	zweimaliger
Landpostbotenverbindung			
1. Postamt Künzelsau.	1. Bote: Amrichshausen, Bernshausen, Rißenhausen, Kappoldsweilerhof, Laßbach, Vogelsberg, Münsdorf, Kügelhof. 2. Bote: Garnberg, Stein- bach, Ohrenbach, Büttel- bronn, Wolfjölben, Bodenhof, Heimhausen, Bernshöfen, Buchenbach, Eberbach. 3. Bote: Kocherstetten, Schloßstetten. Buchenmühle, Morsbach, Hofrathsmühle. 4. Bote: Nagelsberg, Belsen- berg, Hermuthausen, Wel- dingsfelden, Jagstberg.	Sonnhofen, Falknhof, Schlothof. Unter- und Ober- Kailhof. Kobachshof, Eichenhof, Hohen- roth, Seidelklingen	
2. Postamt Braunsbach.	Jungholzhausen, Zottishöfen.	Dörrhof, Schaalhof.	
3. Postamt Dörzbach.	Mießbach, Ober-Ginsbach, Unter-Ginsbach, Altkraut- heim, Marlach, Altringen, Hollenbach, Laibach.		Alt- dorf, Sers- hof.

Bezeichnung der Poststelle	Zugeheilte Orte und Parzellen mit wöchentlich	
	sechsmaliger	dreimaliger
	Landpostbotenverbindung	
4. Postamt Hohebach.		Eisenhutsroth, Heflachshof, Wendischenhof.
5. Postamt Jungelsingen.	1. Bote: Griesbach, Grispenhofen. 2. Bote: Diebach, Ebersthal, Dörrenzimmern, Stachen- hausen, Sindeldorf. 3. Bote:	Halberg. Bobachshof, Bühlhof. Lipfersberg, Kocherstein, Scheurachshof.
6. Postamt Niedernhall.	Weißbach.	Hermersberg, Hefenhaus, Guthof.
7. Postamt Schönthal.	Berlichingen, wöchentlich 13 mal, nemlich am Sonn- tag 1 mal, an den übrigen Tagen 2 mal; wöchentlich 6 mal: Aßhausen, Bieringen, Ober- Kessach, Kossach, Western- hausen.	Halsberg, Hopfen- garten, Neuhof, Neufass, Weigen- thal, Weltersberg, Ziegelhütte.

Die Zahl der Landpostboten, worunter 1 fahrender Bote, beträgt 14, die Zahl der Parzellenboten 5; sämmtlichen liegt die Beförderung von Briefpostgegenständen, Zeitungen und leichteren Gepäcken ob.

Außer obigen Landpostbotengängen bestehen noch folgende tägliche Postverbindungen:

1. fünfmalige Postwagenverbindung von Künzelsau nach Waldenburg (Eisenbahnstation) und zurück;
2. einmalige Postwagenverbindung von Künzelsau über Braunsbach nach Langenburg und zurück;
3. zweimalige Postwagenverbindung von Künzelsau über Dörzbach nach Mergentheim und zurück;

4. einmalige Postwagenverbindung von Künzelsau nach Schönthal und zurück;
5. einmalige Postwagenverbindung von Dörzbach nach Schönthal und zurück;
6. zweimalige Postwagenverbindung von Schönthal nach Möckmühl und zurück;
7. einmalige Postwagenverbindung von Niedernhall nach Dehringen und zurück;
8. einmalige Postwagenverbindung von Schönthal über Jagsthausen und Sindringen nach Dehringen und zurück;
9. zweimalige Postwagenverbindung von Braunsbach nach Hall und zurück.

4. Telegraphen.

Telegraphenstationen befinden sich in Künzelsau, Braunsbach, Dörzbach, Hohebach, Ingelfingen, Niedernhall und Schönthal.

f) Sonstige polizeiliche Anstalten.

1. Gesundheitspolizei.

Im Oberamtsbezirk sind angestellt:

1 Oberamtsarzt, 1 Oberamtswundarzt und 1 Oberamtschierarzt, sowie 1 Krankenwärterin mit dem Sitz in Künzelsau; 1 Distriktsarzt hat seinen Sitz in Schönthal, Ortsarmenärzte befinden sich in Braunsbach, Dörzbach und Ingelfingen.

Wundärzte sind im Bezirke 8 ansäßig, sie sind sämtlich Wundärzte II. Klasse, hievon sind 4 Geburtshelfer.

Hebammen sind in 40 Orten 50 aufgestellt.

Apotheken bestehen in Künzelsau, Braunsbach, Dörzbach, Ingelfingen und Schönthal je eine.

In das Impfgeschäft theilt sich der Oberamtsarzt mit den übrigen im Bezirk ansäßigen approbirten Ärzten; die Wundärzte sind zur Vornahme der öffentlichen Impfung nicht zugelassen.

Zur vorübergehenden Unterbringung Geisteskranker sind im städtischen Armenhaus zu Künzelsau auf Kosten der Amtskorporation zwei Zimmer eingerichtet.

Jede Gemeinde mit Ausnahme von Griesbach, Garnberg, Laßbach, Muthof, Rixenhausen und Steinbach hat ihren eigenen Gottesacker.

Außer dem Oberamtssthierarzt sind im Bezirk noch 5 Thierärzte ansäßig.

In jeder Gemeinde ist für einen Kleemeistereiplatz gesorgt und ein Mann aufgestellt, der die Kleemeistereigeschäfte besorgt.

2. Sicherheitspolizeiliche Anstalten.

Das Amtsgericht und Oberamt haben je abgeforderte Gefängnisgebäude, welche auch die Wohnungen der Amtsdienere enthalten.

In jeder Gemeinde mit Ausnahme von Welbingsfelden ist ein Arrestlokal eingerichtet; Welbingsfelden hat mit der benachbarten Gemeinde Hermuthausen einen Vertrag über Benützung des Gefängnisses abgeschlossen.

In allen Gemeinden sind Polizeidiener aufgestellt.

Landjäger sind außer dem Stationskommandanten 6 im Bezirke aufgestellt und zwar der Stationskommandant mit 2 Landjägern in Rünzelsau, sodann je einer in Braunsbach, Dörzbach, Mulsingen und Schönthal.

3. Bau- und feuerpolizeiliche Anstalten.

Ortsbaupläne sind in 5 Hauptorten vorhanden.

Die Oberfeuerschau wird in sämtlichen Orten des Bezirks durch den von der Amtskorporation aufgestellten Oberamtsbautechniker, welcher als solcher auch die vom Oberamt zu behandelnden Baugesuche begutachtet, besorgt; derselbe ist zugleich Bezirksfeuerlöschinspektor und hat als solcher die Aufsicht über sämtliche Feuerlöschmannschaften des Bezirks und mit jeder derselben je im zweiten Jahre eine Hauptprobe vorzunehmen; seit 24. Febr. 1878 besitzt der Oberamtsbezirk eine Bezirksfeuerlöschordnung, nach deren Vorschriften sämtliche Löschmannschaften der einzelnen Gemeinden organisiert sind. Eigentliche Feuerwehren bestehen in Rünzelsau, Berlichingen, Braunsbach, Dörzbach, Hollenbach, Ingelfingen und Niedernhall, in 19 weiteren Gemeinden werden gegenwärtig Steigerabtheilungen errichtet, so daß in nächster Zeit die Zahl der Feuerwehren, resp. Steigerabtheilungen sich auf 26 belaufen wird.

Für die Kosten der Anschaffung und der Unterhaltung der erforderlichen Requisitionen haben die betreffenden Gemeinden zu sorgen; die Amtskorporation gibt Beiträge.

Fahrfeuerspritzen waren im Jahre 1879 vorhanden

Stoßspritzen	4
Kastenspritzen mit Windkesseln	33
Hydrophore	4
zusammen	<u>41</u>

Trag- und Handspritzen 39.

Hiezu kommen 22 weitere Fahrspitzen je mit Saugvorrichtung, deren Lieferung für die einzelnen Gemeinden bereits veranordnet ist und die demnächst an die betreffenden Gemeinden werden abgeliefert werden.

Feuerleitern ohne Stützen 95

„ mit Stützen 25

Stockleitern 20

Dachleitern 93

Saugschläuche sind vorhanden 24 m

Normalschläuche sind vorhanden 2 153 m

und daher durchschnittlich auf den Ort 44 m.

Brandfälle sind im Bezirke sehr selten.

Die Zahl der im Bezirke vertretenen Mobiliarversicherungsgesellschaften beträgt 20, die der Agenten 94.

Von den bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 gezählten 5 607 Haushaltungen und 502 einzeln lebenden selbstständigen Personen haben ihre Mobilien 2 164 versichert.

Der ganze Oberamtsbezirk ist in 2 Kaminfegerbezirke eingetheilt.

4. Gewerbepolizeiliche Anstalten.

Eichungsämter für gewöhnliche Verkehrsmaße, Gewichte, Wagen, einschließlich der Fasseichung sind in Künzelsau und Ingelfingen, Fasseichungsämter in Berlichingen, Braunsbach, Dörzbach, Muldingen und Niedernhall errichtet.

Amtskörperschafts- und Gemeindehaushalt.

A. Amtskorporation.

Nach der letztgestellten und abgehörten Rechnung pro 1877/78 hat die Amtspflege ein Aktivvermögen an:

Außerordentliches	140 M. — Pf.
Rechners Passivemanet	6 788 „ 84 „
Zusammen	<u>6 928 M. 84 Pf.</u>

worauf an Passiva haften:

Passivkapitalien	48 857	M.	18	ℳf.
Guthaben d. Grundstockverwaltung	490	"	29	"
fremde Gelder:				
Fonds für wohlthätige Zwecke . . .	12	"	92	"
Zusammen . . .	49 360	M.	39	ℳf.

Es betragen pro 1877/78:

die laufenden Einnahmen	263 197	"	77	"
die laufenden Ausgaben	267 708	"	51	"
An Amtschaden wurden umgelegt	50 024	"	31	"
An Korporationssteuern aus Kapital- tal- u. Einkommen wurden er- hoben	2 600	"	7	"
Aus Wandergewerben	50	"	80	"

An Grundeigenthum besitzt die Amtskorporation außer dem Oberamtsgefängnisgebäude Nichts.

B. Gemeindevverwaltung pro 1877/78, s. Tabelle III.

- Nach dieser Tabelle besaßen die Gemeinden:

an Grundeigenthum	4 794	ha
" verzinslichen Kapitalien	122 776	M.
" sonstigen Forderungen expl. Remanet	27 247	"
- die Passiven betragen an verzinslichen Kapitalien 614 373 "
- die jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 279 352 "
- die jährlichen Ausgaben auf 444 692 "
- der Amtschaden auf 49 976 "
- die Gemeindeumlagen, einschließlich der Schuldentilgungs-, beziehungsweise Grundstockergänzungsraten auf 171 911 "

C. Stiftungspflegen.

Im Etatsjahr 1877/78 hatten die Stiftungspflegen zusammen einen Grundbesitz von 3 133 ha; an weiterem Vermögen besaßen sie 491 917 M. verzinsliches Kapital, worauf 22 711 M. Schulden hafteten. Die laufenden Einnahmen betragen 47 907 M., die laufenden Ausgaben 56 002 M.

Kataster und Steuern.

Die Katasteranschläge betragen im Etatsjahr 1877/78

vom Grundeigenthum 347 868 fl. 54 kr.

von den Gefällen —

„ „ Gebäuden 17 274 800 M. — Pf.

„ „ Gewerben 541 821 „ — „

Die in demselben Jahr zur Umlage gebrachten Steuern betragen:

vom Grundeigenthum 91 762 M. — Pf.

von Gebäuden 20 931 „ — „

„ Gewerben 16 145 „ — „

Einkommenssteuer wurde im Etatsjahr 1877/78 erhoben:

vom Dienst- und Berufseinkommen 1 071 M. — Pf.

„ Kapitaleinkommen 6 628 „ — „

Die indirekten Steuern ertrugen in demselben Etatsjahr 1877/78:

1. Umgeld von Wein und Obstmost:

Akford 30 840 M. 10 Pf.

Abstich 10 616 „ 28 „

2. Malzsteuer:

Braumalzsteuer 23 615 „ 90 „

Brennmalzsteuer 423 „ 21 „

3. Branntweinausshanksabgabe 2 130 „ 20 „

4. Accise von

Lotterien, Theatern 140 „ 5 „

Liegenschaftsverkäufen und
den denselben gleichge-
stellten Rechtsgeschäften 25 419 „ 87 „

ausländischen Händlern 27 „ 84 „

ausländischen Handels-
reisenden — „ — „

5. Hundeauflage 5 492 „ — „

6. Sporteln:

vom Oberamtsgericht 1 922 „ 42 „

von den Notariaten 9 007 „ 85 „

vom Oberamt 2 414 „ 30 „

von der Verrechnung des
K. Kameralamts 1 597 „ 10 „

Zusammen 14 941 M. 67 Pf.

Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

Politischer Zustand.

Der Bezirk tritt spät in das Licht der Geschichte. Zum Kulturgebiet des römischen Dekumatenslandes gehörte nur der äußerste Nordwesten. Die Ortsnamen beweisen, daß der Bezirk ursprünglich ein wildes, sumpfiges Waldrevier war (Aske — Aschhausen, Eschenau, Eschach an 3 Orten, Aspen abg., Eichelberg, Marlach, Ohrenbach — Hornb., Kortal, Seelach von Sal, Salweide). Neunzehn der heutigen Ortsnamen (dazu Seibelslingen, Slierbach = Schleierhof, Rotach) enden auf ach und bach und beweisen, welche Wichtigkeit die Gewässer für die Ureinwohner hatten. Vom Werth des Besitzes eines Bachs zeugen die Namen der einstigen Besitzer in Braunsbach (Bruno), Deubach (Dudo?), Morzbach (Morenzo). Die Erscheinung hat nur bei einem Jagd- und Fischervolk einen Sinn. Auf die harte Kulturarbeit in diesem Gebiet weisen Orts- und Flurnamen (Brand, Osang, Eisenhuts- und Hohen—rod, Vogesang?).

Die Frage nach der vorgermanischen Bevölkerung ist schwer zu beantworten. Kein einziger Ortsname weist sicher keltischen Ursprung auf. Ueber die altgermanischen Alterthümer s. unten.

Aus den Gräberfunden läßt sich auf die bescheidene Kulturstufe der ältesten Deutschen im Bezirk schließen.

Die alte Salzquelle bei Niedernhall kann den Römern bei Anlegung des Limes nicht bekannt gewesen sein. Dieselbe wäre sonst sicher ins Gebiet des Dekumatenslandes einbezogen worden, da sie kaum 10 km vom Limes (bei Eindringen) entfernt ist. Dagegen weist die ungewöhnlich hohe Zahl von Grabhügeln südlich und nördlich von Niedernhall auf zahlreiche Kämpfe, deren Objekt nur die Salzquelle gewesen sein kann. Es scheint nicht unmöglich, daß die Kämpfe der Burgunder und Alemannen im 4. Jahrhundert (Ammian. 28,5) um Salzquellen bei Capellatium oder Palas (Gepfähle?) in der Gegend von Niedernhall stattfanden*).

*) Bei Schwäbisch Hall jedenfalls nicht. 1. Dort fehlen die zahlreichen Grabhügel; 2. jenes liegt dem Limes ferner, als Niedern-

Als älteste deutsche Bewohner der Gegend gelten die Hermanduren, Keller *Vie. Aur.* 62. Jahrb. der Akad. Erfurt, N. Folge 10. Karte. Ueber die Kämpfe derselben mit den Chatten im 1. Jahrhundert, über die der Burgunder mit den Alemannen im 4., sowie über die Unterwerfung der Gegend unter die Frankenherrschaft ist nichts bekannt.

Für die Geschichte der Christianisirung im achten Jahrhundert fehlt jeder Anhaltspunkt.

Spuren fremder Einwanderung a) von Sachsen haben wir in der Sachsenstraße bei Oberkessach. Ob dieselbe unter König Theodorich d. A. *Beschr. Mergenth.* S. 255, Bavaria IV, 1, 156 oder unter Karl d. Gr. 804 stattgefunden, ist schwer festzustellen.

b) von Slaven in dem Ortsnamen Windischenhof, alt Windisch-Hohbach, *cf.* Windisch-Bockenfeld, Brachbach d. A. Gerabr., W. Pfeldelbach d. A. Dehringen, heutzutage Windischenbach Die Stellung dieser Slaven als Höriger, die nur an der Grenze der Markung, wie die Juden früher in der Judengasse, geduldet wurden, *vgl.* die Lage des Windischenhofes, kann nur eine untergeordnete gewesen sein.

Die ältesten Nachrichten über Orte des Bezirks geben die Schenkungsbücher von Fulda und Lorsch.

Jenes findet sich im 9. Jahrhundert begütert in Hermuthausen, Marlach und wahrscheinlich auch in Gruningen am „grönischen“ Brunnen bei Altringen *Dronke trad. Fuld.* S. 16, Nr. 7 (dagegen *Gr. d. A. Crailsch. Dronke l. c. Kap. 39, 78*).

Kloster Lorsch an der Bergstraße hatte Besitz im J. 800 zu Berlichingen, Bieringen, Hiupenhufen *abg.* bei Berlichingen *Cod. Laur.* Nr. 3475, 3478. Dann folgt das Hochstift Worms mit Besitz in Ober-Kessach 976 und nach 1024 wahrscheinlich in Hopfengarten.

Bezeichnend genug fällt das erste Licht auf den Bezirk von Norden und Nordwesten. Heller wird seine Geschichte mit der Gründung des Stifts Dehringen (Niedernhall 1037) und des Kl. Romburg (um 1080). Der Bezirk gehörte dem Jagst-, Kocher-, Maulach- und Taubergau an. Die Grenze des Kocher- und Jagstgaus bildete der Rücken zwischen Kocher und Jagst, zugleich die Wasserscheide zwischen beiden Flüssen, auf welcher die Hofstraße von Wimpfen nach Rothenburg a. d. T.

hall; 3. sagen die Chronisten, daß Halls Quelle erst im 9.—10. Jahrhundert entdeckt wurde; 4. pflegt die Kultur flussaufwärts zu gehen.

lief. Sie diente als Grenzmarke. Zum Jagstgau gehörten die Centen Jagstberg-Wulfsingen und Ballenberg-Krautheim, welche wahrscheinlich das alte Gericht in Aschhausen ersetzte. Die Grenze zwischen beiden gieng zwischen den Markungen Hohebach, Weidingsfelden einer- und Dörrenzimmern, Meßbach, Dörzbach andererseits durch. Zur Jagstgau-Cent Möckmühl gehörte der Hof Weigenthal, während Hopfengarten zur Cent Burkheim d. h. Osterburken im Wingarteibagau zählte.

Vom Taubergau lagen 2 Centen theilweise innerhalb des Bezirks, nemlich die Cent Hollenbach, 1360 nach Weikersheim verlegt D.A. Beschr. Mergenth. S. 825, mit Hollenbach, Dzendorf, abg. Steigerbach und Altringen jenseits des Bachs, (der südwestliche Theil von Altringen gehörte zur Cent Jagstberg) und die Cent Niedbach-Bartenstein mit Ettenhausen, Ganertshausen, Zaisenhausen wenigstens theilweise, Hirschbronn, Wittmerzklingen. Diese Cent ist zum Tauberggau zu rechnen W. u. I, 272 (1054). Die südöstliche Ecke des Bezirks gehörte zum Maulachgau, mit 1. Cent Langenburg (Centorte im Bezirk: ohne Zweifel Buchenbach, Eberbach, Gemeinde Laßbach und Nixenhäusen) und 2. Cent Döttingen, deren Umfang zur Zeit noch völlig unbekannt ist. Wahrscheinlich ist die alte Pfarrei Steinkirchen, also auch Kocherstetten mit Parzellen, das aber im 15. Jahrhundert sein Recht in Künzelsau suchte, Württemb. Viertelj. 1879, 151, Zottishofen, Jungholzhausen, Braunsbach hieherzuziehen. Die Centverhältnisse des Kochergaus im mittleren Kocherthal sind noch ganz unklar. Sicher reichte der Centbezirk Forchtenberg mit dem alten Grafensitz Wulfsingen in den Südwesten des Bezirks herein. (Muthof, Büschelhof, Eichelschhof, Schleierhof, Cripsenhofen mit Parzelle und Weisbach.) Ein altes Gericht war in Hermersberg, wo das abg. Neuenthal bei Niedernhall sein Recht suchte. Von dieser Cent ist Niedernhall wahrscheinlich eximirt worden, als es Stadtrecht erlangte. Eine alte Malstätte war wohl die Linde bei Criesbach, s. die Sage von Luther und seinen Aposteln.

Von der alten Centverfassung erhielten sich bis zum Uebergang an Württemberg die Centen Jagstberg und Krautheim. Dagegen bekam Künzelsau schon im 15. Jahrhundert die Bedeutung eines Obergerichts für Kocherstetten, Morsbach, Eberbach und Hermuthausen. Württemb. Viertelj. 1879, 151.

Gaugrafen im Jagst- und Kochergau (Wulfsingen, Niedernhall, Aschhausen) scheinen die Grafen von Weinsberg-Dehringen

d. h. die von Lauffen gewesen zu sein, welche von den Grafen von Düren beerbt wurden, im Tauber- und Maulachgau die Grafen von Rothenburg-Komburg, deren Erbe an die Staufer kam. Stälin 2, 2.

Reichsgut besaßen im 11. Jahrhundert die Pfalzgrafen von Luxemburg in Dzendorf und Altringen, es kam aber an die Grafen von Komburg W. II. I, 272.

Zahlreiche Edelfreie saßen im Bezirk im 11. und 12. Jahrhundert zu Aschhausen, Buchenbach, Jagstberg (Ebersberg), Künzelsau, Marlach, Mulfingen (Krauthelm?), Kossach, Simprechtshausen, Spelte abg., Stein abg. (Kocherstein), Stetten und Zottishofen. W. F. 8, 167. Sie starben frühe aus. An ihre Stelle kamen ritterliche Dienstmannen.

Von Edelfreien der Umgegend finden sich im Bezirk begütert die Alfeld (bad.) in Schönthal und Umgegend, Vebenburg-Bielriet-Langenburg eben dort, Langenburg in Eberbach, Hohenlohe in Hollenbach, Schweinberg in Bieringen; die Grafen von Düren in Niedernhall und Umgebung.

Von einem Eingreifen der Bischöfe von Würzburg als Herzoge von Ostfranken ist nirgends eine Spur.

Mit dem 13. Jahrhundert beginnt die Zeit endloser Zersplitterung des Besitzes. Die alten Geschlechter starben aus, die ritterschaftlichen Geschlechter theilten fortwährend den Besitz, die geistlichen Korporationen Amorbach, Deutschorden, Gnadenthal, Komburg, Dehringen, Schönthal erwarben immer mehr Besitz. Unsere buntscheckige Karte von 1801, welche zeigt, wie die Gebiete der größeren Herrschaften durch einander gewürfelt und vielfach ohne Zusammenhang waren, gibt nach den Arrondirungen und Gebietsaustauschen im 16. und 17. Jahrhundert keinen Begriff von der Zerrissenheit des Besitzes im 14. und 15. Jahrhundert. Wie kaum in einem andern Bezirk bestanden zahlreiche Ganerbenherrschaften oft mit 3, 4 Herren, so Verlichingen, Eberbach, Heimhausen, Bernsdshausen, Künzelsau, Niedernhall.

Aus diesen Verhältnissen erklärt sich die große Zahl von großen und kleinen Fehden, von denen die Geschichte des Bezirks durchzogen ist, sowie die ungewöhnlich starke Theilnahme der Bevölkerung am Bauernkrieg siehe unten. Das herbe Urtheil der Schriftsteller des 15. und 16. Jahrhunderts ist nicht ganz unbegründet. Schreibt doch ein geborener Franke, Joh. Voemus aus Aub (bei Weikersheim bayr.): Das eine Schwaben überschütete Deutschland weit und breit mit H . . . , wie Franken

mit Räubern und Bettlern, omn. gent. mores l. 3, 16. Stäl. 3, 786 Nr. 2; und der durch Familienverbindungen mit Franken wohlvertraute Verfasser der Chronik der Grafen v. Zimmern sagt: „Die Franken achten außer aim alten vermainten Privilegio inen zugelassen sein, uf den straßen unstrefflichen zu rauben und aim andern das sein zu nemen“ II, 434, 17.

Ihren Stammsitz im Bezirk hatten die ritterlichen Geschlechter: von Altkrautheim (Rübel und Seume), Amrichshausen, Aschhausen, Bachenstein, Bartenau, Belsenberg, Berlichingen, Bieringen, Braunsbach, Criesebach (Criesbach), Dörzbach, Hermuthhausen, Hohebach, Hollenbach, Holzhausen, Marlach, Mulsingen, Nagelsberg, Renningen oder Enningen, (Ottersbach?), Kossriet, Stetten, Thierberg, Urhausen, Westernhausen, von denen aber nur noch 2 nach einer 600 jährigen Geschichte blühen, von Berlichingen und Stetten. Ihre und des auswärtigen Adels Besitzungen (auch vorübergehende) im Bezirk sind folgende:

v. Absberg in Jagstberg; v. Adelsheim in Bieringen, Büschelhof, Criesbach, Cripsenhofen, Morzbach, Nixenhausen, Ohrenbach, Rappoldsweilerhof, Schärlinshof, Sonnhofen, Welbingsfelden; v. Alfeld Bieringen; v. Amrichshausen dort, v. Aschhausen Bieringen, Cripsenhofen, Diebach, Laibach, Marlach, Mannbrunn abg., Ober- und Unter-Ginsbach, Serzhof, Urhausen, Westernhausen; von Bachenstein in Braunsbach und -berg, Döttingen, Dörzbach, Frauenzimmern, Holzhausen, Ingelfingen, Jungholzhausen, Krautheim, Lippersberg, Morzbach, Niedernhall, Sindeldorf, Stachenhausen, Steintirchen. Unter-Ginsbach, Weisbach, Welbingsfelden, Westernhausen, Zottishofen; v. Bächlingen (Rezzen), Bernshofen, Bodenhof, Buchenbach, Eberbach, Liebenberg, Mäusberg, Nailhof; v. Baldenstein (Kincke), Mäusdorf, Morzbach, Sonnhofen, Zottishofen; v. Balderstein Amrichshausen, Belsenberg; v. Bartenau in Künzelsau, Heimhausen, Mäusdorf, Nagelsberg, Vogelsberg; v. Bartenstein in Ettenhausen, Urhausen, Westernhausen; v. Bebenburg a) nobil. Bieringen, Schöenthal, b) equit. Altringen; v. Belsenberg dort, Nagelsberg, Niedernhall, Wolfjelden; v. Berlichingen Berlichingen, Altringen, Altfrautheim, Belsenberg, Bieringen, Criesbach, Cripsenhofen, Diebach, Dörzbach, Hermuthhausen, Hollenbach, Ingelfingen, Künzelsau, Laibach, Meßbach, Nagelsberg, Niedernhall, Ober-Kessach, Ozendorf, Nailhof, Kossach, Rübbersdorf abg., Serzhof, Schleierhof, Stachenhausen, Unter-Ginsbach, Urhausen, Weigenthal, Weisbach, Westernhausen; v. Bernheim Bieringen; v. Bieringen Aschhausen, Bieringen, Diebach, Hettendach, Ober-Ginsbach; v. Bolzhausen Altringen; Braubach v. Angelloch Aschhausen, Serzhof; v. Braunsbach Braunsbach; Capler v. Dedheim Laibach; v. Crailsheim Braunsbach, Simpredtshausen, Steintirchen, Welbingsfelden; v. Dienheim Altringen; v. Dörzbach Büchelech, Dörzbach, Dörrenzimmern, Ginsbach (Ober- oder Unter-?), Hohebach, Krautheim, Meßbach, Ozendorf, Rorthal,

Stachenhausen, Westernhausen; v. Dürren oder Dürne (Wallbüren) ? Aichhausen, W. F. 8, 457, Belsenberg, Bieringen, Büschelhof, Hettenbach, Muthof, Niedernhall, Kossach, W. F. 8, 457, Weisbach, Westernhausen; v. Ebersberg nob. Jagstberg, Hollenbach; eq. Diebach; v. Eberstein Grafen als Erben der v. Krautheim-Altdorf, Bieringen, Krautheim, Niedernhall, Sindeldorf, Westernhausen; Egen in Hall Holzhausen, Ingelfingen; v. Eicholzheim Bieringen, Westernhausen; Eisenhut Braunsbach, Rüdgersdorf; v. Einslingen Zottisshausen; v. Ernstein Ober-Kessach; v. Eyb Dörzbach, Meßbach, v. Flügellau Grafen als Erben der Grafen v. Eberstein-Krautheim, Attenberg, Breienthal, Eichelschhof, Krautheim, Niedernhall, Neuenthal abg., Schönbrunn ebenso, Westernhausen; Forstner v. Dambenoy Arnberg, Nagelsberg; v. Gabelstein Bernsdshausen, -hofen, Braunsbach, Büttelbrunn, Hollenbach, Mulfingen, Nixenhausen, Ohrenbach, Spelte, Wolfseben; v. Gemmingen Braunsbach; v. Göler Braunsbach; Goltstein v. Gattenhofen (Krentse) Jagstberg, Künzelsau, Laibach (vielleicht abg. bei Künzelsau); v. Gosheim Braunsbach, ebenso v. Greiffenklau; v. Hartheim Sindeldorf, Westernhausen; von Helmstadt Meßbach, Weigenthal; v. Henneberg, Grafen, Ingelfingen; v. Herbolzheim Sindeldorf; v. Heddersdorf Altkrautheim; v. Hirschligau Arnberg; v. Hochhausen Westernhausen; Hohenlohe siehe unten; v. Hohebach im Ort, Nieder-Mulfingen; v. Hollenbach im Ort; v. Hornberg Bernsdshofen, Büschelhof, Nagelsberg, Stein; h. orneck v. Hornberg Ettenhausen, Jagstberg; v. Jagstberg*) f. Ebersberg; v. Kirchberg Eberbach, Heimhausen, Kochersjetten, Morsbach; v. Klepsheim (Klepsau bad.) Aichhausen, Diebach, Dörzbach, Ober-Ginsbach, Dzendorf, Kottal; Klieber Hollenbach; Kolner v. Hausen (Jagsthausen) Muthof; v. Krautheim (Vocksberg) Breienthal abg., Bühlhof, Dörrenzimmern, Ebersthäl, Eichelschhof, Eisenhutsroth, Eschenhof, Hermuthausen, Heschachshof, Hohebach, Ingelfingen, Lichtenek, Lieboldsbrunn abg., Ginsbach Ober- und Unter-, Ohrenbach, Kernenweiler abg., Kipperg, Seidelfingen, Steinbach, Welbingsfelden, Westernhausen; Kumburg, Grafen v., Altringen, Altkrautheim, Belsenberg, Braunsbach, Ginsbach Ober- und Unter-, Hollenbach, Ingelfingen, Dzendorf; v. Künzelsau im Ort, Bodenhof, Bernsdshofen, Heimhausen, Hohenroth, Ohsenthal, Rafundshausen abg.; v. Kürnberg Welbingsfelden; v. Langenburg Adlatsweiler abg., Bieringen, Eberbach, Thierberg; Lesche Belsenberg, Kocherslein, Krautheim, Nagelsberg, Ober-Ginsbach, Scheurachshof; v. Lichtenstein Braunsbach; v. Lihenthal (Lichtel O. Mergentheim) Jagstberg, Jungholzhausen, Mannbrunn abg., Mulfingen; von Limpurg Schenken, Lehnen entweder aus dem Besitz derer v. Schüpf oder dem Erbe der von Krautheim-Lohr (Warberg?) in Dörzbach, Hohebach, Jungholzhausen, Krautheim, Laibach, Marlach, Nieder-Mulfingen, (d. Kallenholz ursprünglich das Kolbenholz! sfr. die Kolben) als Zugehör der Limpurg bei Hall Braunsbach; v. Lobenhäusen eq. Ober-Kessach; Mangold in Hall Steinkirchen; v. Marlach nob. Bieringen, eq. Meßbach; Martine (v. Mergentheim) Altringen,

*) Jäger, Melch. v. Gärtringen gehört nach Buchenbach O. M. Waiblingen, nicht O. M. Künzelsau.

Dörzbach; v. Morstein Bobachshof, Jagstberg, Mäusberg, Morsbach, Niedernhall, Steinkirchen, Westernhausen, Wittersklingen, Zuernberg abg.; v. Muggenthal Laibach, Meßbach, Ober-, Unter-Ginsbach; v. Muffelger Meßbach; v. Mulfingen nob. Mulfingen, Heimhausen, eq. Mulfingen, Bernsdshofen, Liebenberg, Mäusberg, Aschhausen, Seibelsklingen, Simprechtshausen, Welbingsfelden; Münzmeister in Hall Adlakweiler abg.; v. Nagelsberg Verlichingen, Dörrenzimmern, Garnberg, Kronhofen, Künzelsau, Nagelsberg, Scheurachshof; v. Nassau, Grafen, Ingelfingen; v. Neidenau (bad.) Altdorf, Marlach, Niedernhall; v. Neuenburg-Buttler Dörzbach; v. Northenberg Küchenmeister Verlichingen; v. Neuenstein Griesbach, Diebach, Dörzbach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall, Sindeldorf; v. Ostheim Bodenhof; v. Ottersbach Ober-Kessach; v. Palm Meßbach; Pfale v. Grünsfeld Aschhausen, Urhausen, Pfaffenangst Belsenberg; v. Pöllnitz Garnberg; v. Radnitz Laibach; v. Reinsbrunn D. Mergentheim Ober-Kessach; v. Riedern Griesbach; v. Rode Rafundshausen abg.; v. Rohenkeim (Moigheim D. M. Redarfum) Steinkirchen; v. Rosenberg Altringen, Crispenhofen, Diebach, Ettenhausen, Jagstberg, Dzendorf; v. Rosseriet Ober-Kessach, Kossach, Mübbersdorf; Rube v. Bödighcim Hermuthausen, Ober-Kessach; v. Sachsenheim Hettenbach; v. Sachsenflur Ober-Kessach; v. Saunshcim Altringen, Griesbach; Schleg (Hall) Braunsbach; v. Schrötsberg Diebach; v. Schweinberg Bieringen; v. Seldeneck Dörzbach, Ettenhausen, Wittersklingen, Dzendorf, Westernhausen, Zaisenhausen; Senfte v. Sulburg Halberg, Kocherstein, Lippersberg, Niedernhall; v. Sindringen Sindeldorf; von Spelte in der Spelt bei Buchenbach; Spieß (Hall) Braunsbach; v. Stein Belsenberg, Griesbach, Ebersthal, Ginsbach Ober-, Unter-, Garnberg, Hefenhofen, Kessach (Ober-?), Krautheim, Kocherstein, Künzelsau, Lippersberg, Morsbach, Nagelsberg, Nixenhausen, Niedernhall, Scheurachshof; v. Steinau Crispenhofen; v. Stetten (auf Haltungenbergketten) Hollenbach; v. Stetten (Kocher-) Adlakweiler abg., Altringen, Altkrautheim, Amrichshausen, Bernsdshausen, -hofen, Bodenhof, Braunsbach, Buchenbach, Büchermühle, Griesbach, Crispenhofen, Dörzbach, Döttingen, Eberbach, Falkenhof, Frauenzimmern, Garnberg, Heimhausen, Hermuthausen, Hirschbach abg., Holzhausen abg., Jagstberg, Ingelfingen, Jungholzhausen, Kochersteinen, Künzelsau, Kugelhof, Laibach, Lippersberg, Maunbrunn abg., Mäusdorf, Morsbach, Mulfingen, Nagelsberg, Niedernhall, Nixenhausen, Ohrenbach, Ohsenthal, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Railhof, Rappoldzweiler, Rippert, Sonnenhofen, Steinkirchen, Schloß Stetten, Thierberg, Vogelsberg, Welbingsfelden, Wolfsselden, Zottishofen; Stidel Sindeldorf; Streckfuß Rafundshausen abg., Süßel Eberbach, Morsbach, Vogelsberg, Wittmerksklingen, Zaisenhausen; Tänzcl v. Trauzberg Altkrautheim, Meßbach; v. Tann Bobachshof, Bühlhof, Diebach, Dörzbach, Northal abg., Weissbach; v. Thierbach Jagstberg, Nagelsberg, Simprechtshausen, Welbingsfelden; v. Thierberg Thierberg; v. Thüna Meßbach; Thürner v. Thürnau Nagelsberg; Turer Belsenberg; v. Urhausen Büschelhof, Crispenhofen, Frauenzimmern, Marlach, Nagelsberg, Urhausen; v. Weinau Crispenhofen, Diebach, Dörzbach, Eichelschhof, Guthof, Ingelfingen, Northal abg., Zottishofen; Welbner

(Hall) Thierberg; v. Bellberg Nieder-Mulfingen; v. WinsterLohe Altringen, Nieder-Mulfingen, Steigerbach; v. Weiler Nagelsberg; v. Weinsberg Bieringen, Braunsbach, Hollenbach, Holzweiler, abg.; v. Werdenau Bieringen, Serzhof, Marlach, Westernhausen; von Wilbenstein Marlach; v. Willburgstetten, Truchseß, Wittmerslingen, Zaisenhäusen; v. Wolfskeel Bodenhof, Braunsbach; von Wolmershausen Altringen, Jagstberg, Mulfingen; v. Wunnenstein Döttingen; v. Zeppelin, Grafen, Aschhausen, Meßbach; Zobel Altringen; v. Zottishofen im Ort.

Die Ritterschaft des Bezirks gehörte zum Kanton Obenwald.

Der bedeutendste Besitz in weltlicher Hand war das Gebiet der Fürsten von Hohenlohe, das sich allmählich von Ost nach West ausdehnte. Ursprünglich im Bezirk auf Hollenbach und Dzendorf beschränkt (1219), wurde es durch das Erbe der Herrn von Langenburg um 1230 (Eberbach, Falkenhof, Thierberg), vor 1287 durch Krauthem-Bocksberg'schen Besitz (Jungelzingen, Lichteneß, wahrscheinlich Kirchsatz in Belsenberg) um 1320 durch Erbschaft von den Grafen von Flügellau (Niedernhall), von den von Dürne (Erispenhofen), 1330 von den Grafen v. Eberstein (Krauthem, Hohebach, Dörrenzimmern) vergrößert.

Die ansehnliche Herrschaft Jagstberg, welche die Linie Brauneß vor 1300 erwarb, gieng dem Hause bald wieder verloren. Im 15. Jahrhundert wurde der Hausbesitz vorwiegend durch Kauf vermehrt (Buchenbach 1403/18 und 1549/63, Weisbach und Guthof 1414/17, Ettenhausen 1443). Ganz besonders machten sich in dieser Hinsicht Graf Albrecht II. und Kraft VI. verdient (von Komburg Besitz in Künzelsau, Eriesbach, Ginsbach, Jungelzingen, Kocherstein, Lippersberg, Meßbach, Morsbach, Nagelsberg, Niedernhall, Steinkirchen, von ritterschaftlichen Herren Belsenberg, Döttingen, Hermuthausen, Jungholzhausen, Stachenhausen, von Amorbach 1499 Eriesbach).

Weitern Zuwachs brachte die Säkularisation der Klöster Gnadenthal und Schäfersheim s. unten. Bei der Grundtheilung des Hauses 1555 bekam die Linie Schillingsfürst-Waldburg im Bezirk nur Ettenhausen mit Zugehör, allen übrigen Besitz im Oberamt Künzelsau die Linie Neuenstein.

In der Folgezeit brachte nur Kauf (von Hall in Künzelsau) und Tausch (von Schönthal und Mainz 1799 in Niedernhall 2c.) geringen Zuwachs. Die schwedischen Schenkungen an Georg Friedrich v. Hohenlohe-Weikersheim 1632 (Amt Jagstberg mit Mulfingen, Amrichshausen, Zaiseneu; das mainzische Amt Nagelsberg, der mainz. und würzb. Theil von

Künzelsau) und an seinen Bruder Kraft (Schönthal) erwiesen sich nach der Schlacht bei Nördlingen als leeres Papier. Dagegen kam der Hausbesitz des geächteten Grafen Georg Friedrich 1637 vorübergehend (Amt Hollenbach mit Hohebach, Dörrenzimmern sammt dem Sechstheil in Nagelsberg und Niedernhall) an den Deutschorden, der nichts eiligeres zu thun hatte, als die durch hohenlohische Erbeinigung von 1511 ausgeschlossenen Juden in Hollenbach und Hohebach aufzunehmen. Als der Deutschorden nach dem westfälischen Frieden das Amt Hollenbach wieder zurückgeben mußte, wurde den Juden $\frac{1}{2}$ Jahr Abzugsfrist gewährt, sie blieben aber bis heute an beiden Orten.

Erst die gewaltige Erschütterung des deutschen Reichs durch die französische Revolution brachte eine weitere Veränderung im hohenlohischen Besitz. Die Linie Hohenlohe-Bartenstein erhielt 1802 für die verlorne Secundogenitur Oberbronn im Elsaß die würzb. Ämter Jagstberg und Braunsbach (Haltenbergstetten Oberamt Gerabronn und Laudenbach Oberamt Mergentheim), trat aber Amrichshausen und die geistlichen Antheile (Mainz, Würzburg, Romburg) an Künzelsau gegen das halbe Dorf Münster an die Linie Neuenstein ab. Hohenlohe-Ingelfingen wurde für verlorne Besitz im Amt Ochsenfurt mit Nagelsberg entschädigt und erwarb 1803 durch Kauf Garnberg.

Der hohenlohische Besitz war vor der Unterwerfung unter württembergische Staatshoheit unter die einzelnen Linien folgendermaßen getheilt: Hohenlohe-Dehringen besaß: den hohenlohischen Besitz Künzelsau, Büttelbronn, Ohrenbach, Steinbach, Wolfseben, Dörrenzimmern, Hohebach, Hollenbach, Weisbach, Mäusberg und die Hälfte von Niedernhall. Hohenlohe-Kirchberg: Döttingen, Steinkirchen mit Zugehör, Schloß Thierberg. Hohenlohe-Ingelfingen: Ingelfingen mit Bobachshof, Bühlhof, Rodachshof, Griesbach, Crispenhofen, Hermuthausen, Weisbach, die Saline und die Mainzer Hälfte von Niedernhall (seit 1799). Hohenlohe-Langenburg: Belsenberg, Siegelhof, Jungholzhausen, Theile an Eberbach, Heimhausen. Hohenlohe-Bartenstein: Ettenhausen, Ganerthshausen, Hirschbronn, Wittmersklingen. Der Linie Neuenstein gemeinsam war Hermersberg.

Von Reichsstädten hatte nur Hall vorübergehend Besitz in Braunsbach, Jungholzhausen, Künzelsau.

Größere Mächte, welche im Bezirk vorübergehend Besitz hatten, sind: das Reich in Altringen, Dzendorf, Geleite zu

Hermuthausen, Bayern in Jagstberg, Brandenburg-Ansbach und dessen Rechtsnachfolgerin, die Krone Preußen, die Schilblehen der ausgestorbenen Schenken von Limpurg in Alttrautheim, Dörzbach, Laibach, Nieder-Mulfinger, später an Hohenlohe abgetreten, Pfalz in Diebach (wenn nicht Diebach bei Leibenstadt bad.). Württemberg (Zehnten in Simprechtshausen vom säkularisirten Stift Mädmühl).

Die geistlichen Korporationen mit zeitweiligem oder dauerndem Besitz waren im Bezirk überaus zahlreich vertreten. Doch hatte nur eine derselben ihren Sitz in demselben, ohne aber auf das geistige Leben und die Geschicke desselben bedeutenden Einfluß zu haben, das Kloster Schönthal.

Es sind hier zu nennen Amorbach, Kl. auf dem Odenwald, mit Einkünften und Rechten in Bobachshof, Breienthal, Griesbach, Crispenhofen, Gettenbach, Niebernhall, Wallenstein abg., Weisbach. Kl. Anhausen Oberamt Crailsheim in Griesbach und Ingelfingen. Dem Deutschorden in Mergentheim stand das Amt Nitzinghausen mit Altringen, Bernsdshausen, gemeinsam mit Hohenlohe-Dehringen, Bernsdshofen gemeinsam mit den Herren v. Stetten, Heimhausen gem. mit Würzburg, Hohenlohe-Langenburg und v. Stetten, Eberbach gem. mit den beiden letzteren zu. Einkünfte hatte der Orden in Alttrautheim, Dörzbach, Hollenbach, Mäusdorf, Dzendorf, Steigerbach, Raissenhausen, Zwerenberg.

Ueber das Amt Hollenbach s. oben. Franziskanerkloster in Hall: Einkünfte in Lipfersberg. Kl. (Frauen)Zimmern im Ries in Griesbach und Ingelfingen, Fulda s. S. 216 oben. Kl. Gnadenthal, früher im Hohebach mit großem Besitz und reichen Einkünften in Altringen, Amrichshausen, Belsenberg, Bernsdshausen, Bongarten, abg., Büchelech, abg., Bühlhof, Büttelbronn, Dörrenzimmern, Dörzbach, Döttingen, Ebersthal, Eisenhutsroth, Eschelbronn, abg., Eschenhof, Frauenzimmern, abg. Hermuthausen, Heselachshof, Hohebach, Holderbach, abg., Holzhausen, abg., Ingelfingen, Jungholzhausen, Künzelsau, Laibach (?), Lieboldsbronn, Marlach, Meßbach, Nagelsberg, Nieder-Mulfingen, Ober-Ginsbach, Railhof, Remenweiler, abg., Ripperg, abg., Rorthal, abg., Scheurachshof, Seidelklingen, Spelt, abg., Stachenhausen, Steinbach, Stralenberg, abg., Velenweiler, abg., Webdingsfelden, Westernhausen, Windischenhof, Wolfsfelden, Zottishofen.

Kl. Heidingsfeld bei Würzburg Wolfsfelden, Hirsau Ober-Kessach. — Johanniterkommende in Krautheim Alttrautheim, Dörzbach, die zu Hall in Braunsbach, Döttingen, Ingelfingen, die zu Mergentheim in Hollenbach. Kl. Korbürg mit der Propstei auf dem Kocherstein in Alttrautheim, Belsenberg, Griesbach, Ebersthal, Garnberg, Heimhausen, Ingelfingen, Kocherstetten, Künzelsau, Lipfersberg, Mäusdorf, Meßbach, Morsbach, Nagelsberg, Nitzinghausen, Ober-Ginsbach, Ober-Kessach, Scheurachshof, Steinkirchen, Unter-Ginsbach, Westernhausen. Kl. Lichtenstern in Heimhausen, Morsbach, Railhof, Vogelsberg. Kl. Lorjch s. oben S. 216. Erzstift Mainz in

Altkrauthheim, Aschhausen, Dörzbach, Ebersthal, Künzelsau, Marlach mit Altdorf, Nagelsberg, Ober-Ginsbach, Sindeldorf, Unter-Ginsbach. Stift Mückmühl in Jungelingen, Mulfingen, Simprechtshausen. Kl. Neunkirchen Oberamt Mergentheim, in Hohebach, Ober-Ginsbach, Wolfseben, Unter-Ginsbach. Dehringen, Stift und gemeins. Brot: Belsenberg, Criesbach, Crispenhofen, Jungelingen, Nagelsberg, Niedernhall. Rothenburg a. d. T. Spital: Railhof. Kl. Schäfersheim: Hollenbach, Mäusberg, Westernholz, abg., Wittmersklingen, Zwerenberg. Kl. Schönthal: die Rittergüter Aschhausen und Bieringen, Dörfer Verlichingen halb, Diebach, Ober-Kessach, Welbingselben, Westernhausen, Höfe: Büschelhof, Eichelschhof, Eschenhof, Halberg, Halsberg, Hoppengarten, Muthof, Neuhof, Neusaß, Schleierhof, Serzhof, Spizenhof, Weigenthal, Weltersberg. Einkünfte in Ailringen, Belsenberg, Berndshofen, Breienthal, Büttelbronn, Criesbach, Crispenhofen, Dörzbach, Ebersthal, Hermuthausen, Hirschbronn, Künzelsau, Lipfersberg, Marlach, Mannbrunn, Mäusdorf, Meßbach, Niedernhall, Ober-Ginsbach, Ochsenthal, Rakunbshausen, Railhof, Rorthal, Seelach, abg., Sindeldorf, Windischenhof, Zwerenberg.

Kl. Seligenthal Muthof. Hochstift Speier Morsbach (?). Kl. Tüdelhausen Ginsbach (Ober- u. Unter-). Stift Wimpfen Ober-Kessach und Hoppengarten. Hochstift Worms Ober-Kessach. Hochstift Würzburg: Herrschaft Jagstberg und Amrichshausen, Mulfingen, Ochsenthal, Simprechtshausen, Zaisenhausen, Hohenroth, Seidelklingen, Einkünfte und Rechte in Heimhausen, Hermuthausen, Hollenbach, Künzelsau, Lipfersberg, Marlach, Mäusberg, Dzen Dorf, Sindeldorf, vorübergehend Antheil an der Herrschaft Krauthheim. Das Domkapitel Würzburg, die sog. Oblei Steinkirchen mit Einkünften in Kocherstetten und Mäusdorf, später das Amt Braunsbach. Das Kl. St. Burkhard in Würzburg, Einkünfte in Hoppengarten und Ober-Kessach, Stift Haug in Ailringen und Nieder-Mulfingen.

Württemberg bekam den ersten größeren Besitz im Bezirk -- die Rechte in Simprechtshausen waren längst veräußert -- durch den Pariser Frieden vom 20. Mai 1802 und den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803, in Folge dessen das Ritterstift Romburg und das Kloster Schönthal säkularisirt und. Württemberg zugetheilt wurden.

Am 1. Januar 1803 wurde das Oberamt Schönthal errichtet (für Schönthal, Halsberg, Neu Hof, Neusaß, Eichelschhof, Spizenhof, Bieringen, Serzhof, Weltersberg, Aschhausen, Ober-Kessach, Hoppengarten und Weigenthal, halb Verlichingen, Buchhof, Drendelsall, Rechbach Oberamt Dehringen, Simmringen Oberamt Mergentheim). Das mainzische Amt Krauthheim (sammt den Schönthalischen Orten Diebach und Westernhausen, Schleierhof, Büschelhof, Muthof) kam an den Altgrafen, nun Fürsten v. Salm.

Der Preßburger Friede vom 26. Dezember 1805 brachte das Deutschordens-Amt Nixenhausen mit dem Neckaroberamt Horneck an Württemberg. Die rheinische Bundesakte vom 12. Juli 1806 unterwarf den hohenlohischen Besitz im Bezirk, wie den links der Jagst gelegenen des Fürsten v. Salm-Neifferscheid der württembergischen Staatshoheit. Die Staatsverträge mit Baden und Bayern vom 13./17. Oktober und 13. November 1806 brachten der Reichsritterschaft dasselbe Geschick. Das Oberamt Schönthal erhielt 1—3. die 3 Berlichingenschen Patrimonial-Aemter Jagsthausen (halb Berlichingen) Kossach, Korb; 4. das von Zeppelinsche zu Aschhausen; 5. das fürstl. Salmische Patrimonial-Amt Krauthheim mit den Orten Altkrauthheim, Diebach, Ebersthal, Marlach, Ginsbach Ober und Unter, Sindeldorf, Westernhausen, Schleierhof, Büschelhof, Muthof; 6. das von Eybsche in Dörzbach (mit Albertshof und St. Wendel); 7. das von Racknitsche zu Laibach; 8. das von Thünasche zu Meßbach. Sodann wurden die 2 Souveränitäts-Oberämter Neuenstein (mit den Patrimonial-Aemtern Ingelfingen, Künzelsau und Niedernhall) und Nixenhausen (mit Patrimonial-Amt Bartenstein), (Hohenlohe-Bartenstein) Braunsbach, (Hohenlohe-Jagstberg) Döttingen, (Hohenlohe-Kirchberg) Haltenbergstetten, (Hohenlohe-Jagstberg) Kocherstetten, (v. Stetten) Langenburg, (Hohenlohe-Langenburg) Morstein, (v. Grailsheim) Niedersteinach, (v. Gemmingen) Schrötsberg, Weikersheim, Hollenbach (Hohenlohe-Ingelfingen) errichtet.

Im Jahr 1808 wurde das Oberamt Schönthal durch das Oberamt Möckmühl sammt den Patrimonial-Aemtern Assumstadt, Züttlingen und Domeneck und die Stadt Widdern, am 1. November 1809 durch die Orte Ernzbach, Forchtenberg, Crispenhofen, Niedernhall, Hermersberg, Weisbach, Guthof, Dhrnberg, Rückertshof, Sindringen vergrößert, trat aber ab: Drendelsall und Rechbach an das Oberamt Dehringen, Dörzbach mit Albertshof, Laibach, Simmringen an das Oberamt Mergentheim, Welbingsfelden und Eschenhof an das Oberamt Ingelfingen, das an die Stelle von Nixenhausen trat.

Durch das Organisationsgesetz vom 3. November 1810 wurde das Oberamt Schönthal, das zur Landvogtei an der Jagst gehörte, aufgelöst und unter die Oberämter Neckarsulm, Dehringen und Ingelfingen getheilt. Von den Gemeinden des jetzigen Oberamts kamen a) an Dehringen Berlichingen, Biringen, Büschelhof, Muthof, Schleierhof, Schönthal, Weltersberg, b) an

Neckarsulm Aschhausen, Ober-Kessach, Hopfengarten, Weigenthal. Zum Oberamt Mergentheim gehörten: Altringen, Dörzbach, Hollenbach, Laibach, Staigerbach, zum Oberamt Ingelfingen aber der Nord-Westen des jetzigen Oberamts Gerabronn (Bartenstein, Herrenthierbach, Riebbach, Langenburg, Bächlingen, Billingsbach, Dünzbach, Ober-Steinach, Unter-Regenbach, Altenberg und Nieder-Steinach), und vom Oberamt Dehrtingen Gaisbach und Neureuth. Nach diesen vielen, dem Gang der Dinge nicht förderlichen Organisationsversuchen wurde endlich 1811 der Oberamtsbezirk in seinem jetzigen Bestand konstituiert und der Sitz der Bezirksbehörden von Ingelfingen nach Künzelsau verlegt (Dekret vom 6. Juli 1811). 1812 27. Februar wurden die 1819 wieder aufgehobenen Unterämter Dörzbach und Ingelfingen geschaffen, welche als Amtsschreibereien bis 1826 bestanden und dann Notariaten in Dörzbach, Künzelsau, (Ger. Not.) Niedernhall weichen mußten.

Der Wildbann im gesammten Oberamtsbezirk bis zum Harthäuser Wald stand kraft des von König Wenzel erweiterten Jagdrechts den Grafen von Hagenlohe zu (W. F. 1855, 97), welche ihren Lehnsleuten Gnadenjagdbezirke anwiesen. So den Herrn v. Verlichingen (Urk. v. 1521 Dehringer Archiv, Grenze: Halsberg, Schönthal, die Jagst hinab bis Verlichingen an den Steg, dann Steinkreuz, Pfad von Sindringen nach Neuenstadt, Pfad nach Neusäß, von da Pfad bis zum Ottersbacher und von dort zum Eschinger (Eschach) See und zurück zum Halsberg). Dieser Jagdbezirk wurde Montag nach Bis. Kar. 1568 für Thomas von Verlichingen ausnehmlich erweitert (Schönthal, Neusäß, Eichelschhof, Spitzingern, Alternsbach, Holzbronn an der Staige von Sindringen nach Neusäß, Sindringen, Hochstraße, Pfitzhof, Forstschhof, Jagst aufwärts bis Schönthal. Den Herren von Stetten wurde 1508 nach heftigem Streit unter Vermittlung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach ein Jagdbezirk zwischen Kocher und Jagst zugeschrieben (von Künzelsau den Deuberg hinauf nach Steinbach, dann gen Neusäßlinsort (Mailhof?), die Spelt entlang nach Bernsbachsen, Jagst aufwärts bis Unter-Regenbach, dort den Pfad nach Laßbach hinauf, über die Strut in den Hirschbach, und dann Kocher abwärts bis Künzelsau). Im Süden des Bezirks stand nach Vertrag von 1563 die Jagd am Schälberg (bei Braunsbach) außerhalb der hällischen Landwehr Hohenlohe, innerhalb derselben, sowie am Heringsberg und im Grümbach den Herren v. Crailsheim zu. 1492 wurde dem Erzbischof von Mainz zu persönlicher Benützung ein Bezirk überlassen (von der Schönthaler Brücke die „Wildstraße“ herauf bis Halsberg, „Eßlach“ See, die Wildstraße entlang bis zum Bubenholz, Hagenlohe, Stachenhausen, Welbingsfelden, dann die Eschicht herein bis Hohebach und wieder Jagst abwärts). Im Osten des Bezirks wurde 1539 mit dem Deutschen Orden eine Jagdgrenze vereinbart. Kolbenkallenholz, dann zwischen Reißbach und Schenkwal, Grenze Markung

Nürtingen und Roth einer- und Markung Hollenbach, Dzenndorf, Zgelstrut andererseits, dann am Kammerforst vorüber nach Ober-Apfelbach). So war der hohenlohische Wildbann mehrfach zerrissen und verengert und ließ sich mit dem Einbruch der Neuzeit nicht mehr festhalten (Dehringer Archiv).

Als Landtags-Abgeordnete haben den Bezirk vertreten:

1. Weber, Karl Julius, Gräfl. Erbach-Jenburg'scher Hofrath in Künzelsau, (der bekannte Satiriker) geb. 20. April 1767, † 1832. Landtag: 1820/21, 1823/24. — 2. Habermas, Dr. Friedrich, Oberamtsrichter in Langenburg, seit 16. Juli 1829 in Tübingen, geb. 18. September 1795, † 7 August 1841. Landtag: 1826/27, 1828, 1830. — 3. Feuerlein, Dr. Willibald August, Oberbürgermeister in Stuttgart, seit 15. Januar 1836 Obertribunalrath in Stuttgart geb. 24. Juni 1781, † 29. September 1850. Landtag: 1833, 1833/35, 1836, 1838. — 4. Clemens, Joseph, Amtsnotar in Weikersheim, geb. 5. Juni 1798, † 23. Oktober 1873. Landtag: 1839, 1841/43. — 5. Müller, Wilhelm Theodor, Rechtskonsulent in Künzelsau, geb. 9. November 1799, † 17. Februar 1877. Landtag: 1845, 1847, 1848, 1848/49, I. II. Landesversammlung von 1849 und 1850. — 6. Reger, Johann Friedrich, Rothgerbermeister und Gemeinderath in Künzelsau, geb. 22. April 1817. III. Landesversammlung von 1850. — 7. Kunkel, Eberhard, Apotheker in Künzelsau, geb. 4. Oktober 1804, † 22. April 1867. Landtag: 1856/61. — 8. Becker, August, Rechtskonsulent in Stuttgart, geb. 21. Februar 1816. Landtag: 1862/65, 1866, 1866/68, 1868/70. — 9. Bucher, Dr. Rudolf, Kreisrichter und Staatsanwalt, seit 30. September 1871 Oberstaatsanwalt und Kreisgerichtsrath in Hall, geb. 1. August 1826. Landtag: 1871/74, 1875/76. — 10. Baumann, Karl, Regierungsrath in Ludwigsburg, geb. 18. August 1818. Landtag: 1877—82.

Kirchliche Verhältnisse.

Der Bezirk stand unter dem Bisthum Würzburg und zwar größtentheils unter dem 4., später 6. Archidiaconat, das auch die Kapitel Hall und Crailsheim umfaßte und 30 Pfd. Episcopalia bezahlte. Ruland, Ebracher Handschrift S. 48, Arch. f. u. F. 13, 1. Ussermann Ep. Wirceb. XXXV (Archidiacone, soweit bekannt, Goltstein 1322. Rudolf v. Limburg j. a., Emich v. Brauneß 1334, Wib. 2, 275. Gottfr. v. Hohenlohe 1383. Joh. v. Malkos 1418 Wib. 3, 119. Gottfr. Truchseß 1487 Wib. 3, 199). Sitz des Kapitels war bis 1487 1. Okt. Künzelsau, Kapitelsversammlung am 2. Donnerstag nach Gründonnerstag. In Folge von Streitigkeiten des Kapitels mit den Herren von Stetten und mit Künzelsau verlegte Bischof Rudolf v.

Würzburg das Kapitel nach Ingelfingen unter den Schutz der Grafen v. Hohenlohe. W. Viertelj. 1879, 70 ff. 1453 bestanden folgende Pfarreien im Kapitel Künzelsau: Altringen, Alttrautheim, Amrichshausen, Belsenberg, Braunsbach, Buchenbach, Crispenhofen, Dörzbach, Döttingen, Ettenhausen, Hohebach, Hollenbach, Ingelfingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Künzelsau, Marlach, Mulsingen, Niedernhall, Ober-Ginsbach, Sindeldorf, Steinkirchen, Westernhausen; Kapellen in Jagstberg, Laibach, Schloßstetten und Stein (Kocher). Dazu kam vor der Reformation (1475) die Pfarrei Dörrenzimmern. W. Viertelj. 1870, 283, Lib. synod.

Zum 5. resp. 7. Archidiaconat (Archidiacone ca. 1253 Con. v. Dürne Wib. 2, 58, ca. 1350 Alb. v. Hefberg Ebr. Handschrift S. 48) mit den Kapiteln Weinsberg und Ddenwald und zwar zu letzterem, das seinen Sitz erst in Bödigheim, dann in Buchen (bad.) hatte, gehörten bis 1817 die Pfarreien Alshausen, Berlichingen, Biringen, Ober-Kessach.

Von besonderen kirchlichen Instituten hatte der Bezirk: das reiche Cisterzienser-Männerkloster Schönthal, das nach Gnadenenthal O. U. Dehringen verlegte Cisterz.-Frauenkloster Hohebach, ein Inklusorium in Dörzbach Ebr. Handschrift S. 40, eine Franziskanerinnenklausur zu Westernhausen, eine congregatio clericorum in Ober-Ginsbach, Eremitoria in Altringen und Schönbronn bei Ingelfingen, eine komburgische Propstei auf Kocherstein.

Die Sage vom Kl. Frauenzimmern bei Niedernhall beruht auf einer Verwechslung mit Kl. Zimmern im Ries.

Die reformatorische Bewegung begann im Bezirk in den 1520er Jahren. Die ersten evangel. Pfarrer finden sich 1525 in Ingelfingen, 1529 in Braunsbach (Reinsberger K.B.) 1539 in Sindeldorf O. U. Beschr. Neckarsulm S. 680, nach 1540 in Künzelsau, Jungholzhausen, Buchenbach. Durchgeführt wurde die Reformation im Gebiet der Grafen von Hohenlohe durch die Generalkirchenvisitation Mai 1556, wenig später von den Herren v. Berlichingen in Dörzbach und Laibach. W. Viertelj. 1880 S. 159 ff. Theol. Stud. der evangel. Gfll. 1, Heft 3 und 4. Auch das Gebiet der geistlichen Herren blieb von der Bewegung nicht unberührt. Das letzte Kapitel wurde 1542 gehalten (Bericht des bischöfl. Fiskals 1587. Bischöfl. Archiv in

Würzburg)*). Mit der Auflösung des Kapitelsverbandes verlor die bischöfliche Kurie alle Uebersicht über das Kapitel (s. Altringen); der Bischof von Würzburg säkularisirte die St. Annakapelle in Mulfingen. Der Abt von Schönthal fragte bei Besetzung der Pfarreien nichts nach dem Bischof. In Schönthal selbst — darauf deuten trotz des Schweigens der Sch. Chroniken klare Spuren — war in den 30er und 40er Jahren eine starke Erregung der Geister zu finden, daher viel Streit besonders unter Abt Cl. Wurst. Eine ganze Reihe Konventualen trat aus dem Kloster und wurde evangelisch (? Joh. Ffenmann in Hall. Chron. in Donaueschingen). In Betreff des Mainzer und Würzburger Gebiets s. Altkrauthheim, Amrichshausen, Mulfingen. Die alten Ordnungen galten wenig mehr. Der Verkehr der evangelischen und katholischen Bevölkerung war ein harmlos friedlicher. Auf Grund des Interims waren auch die katholischen Pfarrer verehlicht („uxor mea“ oft in den R. B. Rituelle Trauung eines katholischen Pfarrers durch den evangelischen Pfarrer in Hohebach s. dort). Ja der katholische Pfarrer von Mulfingen hatte eine evangelische Frau und evangelische Kinder.

Die Episcopalia wurden nicht mehr bezahlt. Die katholischen Pfarrer suchten Schutz bei dem toleranten Mainz, das meist evangelische Amtleute in Krauthheim hatte. Ganz anders sollte es unter dem Bischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573 bis 1617 werden). Mit aller Macht arbeitete er an der Restauration der alten Kirche und ihrer Ordnungen. Dazu dienten Kirchenbauten im Amt Jagstberg (Amrichshausen, St. Anna in Mulfingen). Die evangelischen Einwohner wurden vertrieben (s. Amrichshausen), die verheiratheten Pfarrer entlassen oder zur Trennung von ihren Frauen genöthigt (Marlach, Kengershausen, Westernhausen), die katholischen Grundherren und Patrone, Deutschorden, Schönthal, Mainz rastlos vorwärts getrieben, obwohl sie Bischof Julius wenig entgegen kamen, die evangelischen Orte unter katholischen Grundherren von den evangelischen Pfarreien losgetrennt (s. Diebach, Nagelsberg, Ebersthal, Muthof zc.), die Pfarrer in den Ganerbenorten Künzelsau und Niedernhall vor den Fiskal beschieden.

*) Das Marbacher Kirchenbuch sagt zwar, der letzte Dekan Heinr. Ziegler sei 1520 von Jngelsingen vertrieben worden und 1526 zu Marlach gestorben, aber die Nachricht des Fiskals hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Ziegler war wahrscheinlich als Pfarrer v. Marlach Dekan des Kapitels Jngelsingen.

Im Jahr 1580 unternahm er die Herstellung des aufgelösten Kapitels durch einen eigenen Delegaten. Aber auf der Versammlung am 18. August 1580 erschienen zu Mulfingen von 68 Priestern des früheren Kapitels nur 10, welche — zum Ausdruck ihrer Gesinnung — den wenig gefügigen Pfarrer Conrad Reutter von Ober-Ginsbach zum Dekan wählten. Derselbe mußte später selbst vertrieben werden (s. Ober-Ginsbach). Kapitelsitz wurde 1582 (84?) Krautheim auf dem Berg. Das erste Kapitel konnte aber erst 1591 gehalten werden (R. V. von Klepsau, von Alberti). Die Gegenreformation dauerte bis ins 17. Jahrhundert unter harten Kämpfen fort (s. Alttrautheim, Zaisenhausen, Steigerbach, Dshenthal, Eberbach, Bernsdshofen, Heimhausen, Laibach, Weldingsfelben). Die letzte Gemeinde, welche zur katholischen Kirche zurückgebracht wurde, aber erst im 18. Jahrhundert ist Meßbach, bisher Filial von Dörzbach. S. Studien der evangel. Geisl. 1880, 275 ff. Zur Visitation des Kapitels Krautheim kam Bischof Fr. Ludwig 1785 September persönlich nach Mulfingen und visitirte von dort Mulfingen, Jagstberg, Amrichshausen, Ailringen, Kengersheim, Klepsau, Nagelsberg, Waldenburg.

Die evangelische Kirche befestigte sich trotz des sich regenden Bapismus unter den trefflichen Grafen Lud. Kasimir und Wolfgang von Hohenlohe. Die Gefahr, welche die von den Herren v. Stetten geschützten Flacianer (s. Buchenbach) der ruhigen Entwicklung brachten, beseitigte die Thätigkeit des Württemberger Jak. Andreaä.

Verfassung der evangelischen Kirche in der Grafschaft Hohenlohe nach der Superint.-Ordnung von 1579. Superintendentur Bartenstein: Eitenhausen. Sup. Ingelfingen: Belsenberg, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Hohebach, Ingelfingen, Niedernhall. Sup. Langenburg: Döttingen, Steinkirchen. Sup. Weikersheim: Hollenbach. 1708—56 gehörten zur Sup. Weikersheim: Niedernhall, Künzelsau, Dörrenzimmern, Dörzbach, Hohebach, Hollenbach, zur Sup. Langenburg Belsenberg. Sup. Kirchberg: Döttingen, Steinkirchen. Künzelsau und Niedernhall kamen später unter die Sup. Neuenstein.

Die Pfarreien Braunsbach (v. Crailsheim), Buchenbach (v. Stetten), Kocherstetten (Komburg), Künzelsau (solange es Komburgisch war) standen nie unter einem Superintendenten, Dörzbach (v. Berlichingen, v. Eyb) wenigstens bis ins 17. Jahrhundert nicht.

Das Organisationsdekret vom 3. November 1810 schuf eine völlig neue Ordnung.

Der Bezirk kam zur General-Superintendentenz Dehringen (Schönthal). Unter dieser standen die Dekanate Ingelfingen (Belsenberg, Buchenbach, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Döttlingen, Jungholzhausen, Kocherstetten, Künzelsau, Niedernhall, Schloßstetten), Langenburg (Braunsbach, Ettenhausen, Steinfirch) Neuenstadt (Rossach) Weikersheim (Dörzbach, Hohebach, Hollenbach). Am 18. Oktober 1823 kamen die oben genannten Pfarreien der Dekanate Langenburg und Weikersheim zum Bezirk, dagegen wurden 3. September 1822 Ernzbach, Eschenthal, Forchtenberg, Kupferzell, Sindringen nach Dehringen, am 1. November 1831 Regenbach nach Langenburg zugetheilt und am 4. Januar 1825 der Dekanatssitz nach Künzelsau verlegt, unter dem sämtliche evangel. Orte des Bezirks (mit Ausnahme der Parzellen Eberbach, Falkenhof, Laßbach, Rappoldsweiler, Sonnhofen, Pf. Regenbach, Dekanat Langenburg und Zottishofen, Pf. Drlach, Dekanat Hall) stehen.

Für die an Württemberg gekommenen Pfarreien des Kapitels Krautheim links der Jagst (18. Dezember 1807) wie für die des Kapitels Buchen (3. November 1810) wurden Dekanatskommissäre bestellt. Am 11. Dezember 1817 wurde der Diöcesanverband mit Würzburg gelöst, die Kapitel Krautheim und Buchen (Sitz in Schönthal) vereinigt und dem Generalvikariat Ellwangen unterstellt, Reg.Bl. 1817 S. 587, aber schon den 15. Mai 1818 für sämtliche Orte des Bezirks, ausgenommen Laibach, Filial von Kengershausen, das bei Mergentheim blieb, das Dekanat Amrichshausen errichtet. Reg.Bl. 1818 S. 239.

Dekane des Landkapitels Künzelsau-Ingelfingen*):
 H. Pf. in Kupferzell 1236 W. u. III, 376. Konrad (Hohebach) 1254 Wib. 2,61. Herman (Hohebach) ca. 1300. Peter (Künzelsau) 1314—29. Gernob Fremde (Mulfingen) 1334. Konrad (Mulfingen) 1335. Eberhard (Hollenbach) 1358—63 Wib. 2,153. Konrad Pluminger (Künzelsau) 1385. Walter Himmelreich (Niedernhall) 1389—95. Konrad v. Brettach, Pf. in Michelbach S. 14.. Kr. A. Nürnberg. Joh. Marbach (Niedernhall) 1420. Heinrich Wirnforn (Künzelsau) 1433—38. Joh. Hoermut (Künzelsau) 1443—49. Heinrich Greber (Mulfingen) 1449. Joh. Selbling (Buchenbach) 1450. Nicol. Burkhard (Künzelsau) 1467.

*) Vollständigkeit ist nicht möglich, solange der Liber synodalis Ingelfingensis der Anfangs d. Jahrhunderts noch vorhanden war, nicht aufgefunden ist. Als Rämmerer erscheinen: Pf. Konrad v. Hohebach 1310 Wib. 4, 182, 188. Engelhard v. Michelbach a. S. 1334—58. Walter Himmelreich 1385. — Ueber das Verhältnis dieses Abschnittes zu Schöffold, Geschichte des Landkapitels Amrichshausen s. dessen Vorrede u. S. 4 ff. ibid.

Ulrich Blachherber (Mulfingen, später Ober-Ginsbach) 1467—82. Fr. Burkhard (Ingelfingen) 1520. Heinrich Ziegler (Marlach) 1526 (?).
 Kapitel Krautheim: Konrad Reutter (Ober-Ginsbach) 1580—96. Abt. Hilberich aus Westfalen (Ober-Ginsbach) 1596—1608. Joh. Jung (Ober-Ginsbach) 1609—18. Christoph Alt (Ober-Ginsbach, Mulfingen) 1618—57. Pet. Schelff (Krautheim) 1657—68. Joh. Melch. Krauß, Dr. th. (Ober-Ginsbach) 1668—82. Joh. Baumann (Mulfingen) 1682—1715. Joh. Egels (Ober-Ginsbach) 1715—19. Joh. Ab. Hebenstreit (Krautheim) 1719—26, Vicdefan. Joh. Derlet (^{Marlach} Krautheim) 1726—42. Barth. Grün (Ober-Ginsbach) 1742—48. Joh. Kempf (Mulfingen, Ober-Ginsbach) 1748—61. Ab. Mart. Segerich (Jagstberg) 1761—64. G. Dav. Mezger (Marlach) 1767—82. Joh. Horst (Ober-Ginsbach) 1782—1807, Balth. Neuland (Jagstberg) 1807, zugleich Defanatskomm. (für Mergentheim, für Buchen — Pf. Steinmayer in Schönthal 1809).

Kapitel Amrichshausen: Fr. Kav. Bäuerlein (Amrichshausen) 1818—34. Math. Dorn (Amrichshausen) 1834—45. Ign. Longner ib. 1845—56. Ge. Pfitzinger ib. 1858—78. Casp. Zierlein (Bieringen) 1878.

Die evangel. Superintendenten und Defane f. Ingelfingen und Rünzelsau.

Besondere Schicksale.

Ueber den Geschicken des Bezirks bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts schwebt ein bis jetzt nicht gelichtetes Dunkel. Von den Kämpfen um die Saline Niedernhall s. oben S. 215.

In der geschichtlich helleren Zeit vom Ende der Staufer bis zur Reformation trägt die Geschichte des Bezirks das Gepräge von Krieg und Fehden, Raub und Zerstörung, daher die lange Reihe abgegangener Burgen und Orte, ohne daß die Zeit ihres Abgangs sich immer feststellen ließe.

Der südöstliche Theil des Bezirks dürfte in Mitleidenschaft gezogen worden sein, als Heinrich VII auf Grund des Beschlusses der Reichsversammlung zu Frankfurt Februar 1234 die treuesten Anhänger seines Vaters, Friedrichs II., zu verfolgen begann und ihre Burgen, als wären sie Raubburgen, brach. Er kam (zu diesem Zweck?) selbst Mai 1234 nach Hall und ließ Langenburg, die Burg Gottfrieds v. Hohenlohe, durch Heinrich v. Reifen, Walter v. Limpurg und Ludwig v. Schüpf zerstören. Böhmers Regesten. Stäl. 2, 179.

Wahrscheinlich dürfte auch jene von den Dominikanern in Hall geleitete, vom Adel genährte Bewegung der Geister, welche in scharfem Gegensatz zum Papstthum das Volk in der Treue gegen das Stauferhaus erhalten wollte und eine kirchlich-socialen

Reform in den Jahren 1240—50 anstrebte, ihre Wogen bis in den Bezirk geworfen haben. Völter, Die Sekte von Hall. W. Viertelj. 1881 S. 151.

Ebenso dürfte der scharfe Gegensatz zwischen den treuesten Anhängern der Staufer, Gottfried und Konrad von Hohenlohe und den durch Gold für den Gegenkönig Wilhelm erkaufte Edeln Kraft von Bocksberg und Konrad von Schmidelsfeld sich im Bezirk fühlbar gemacht haben Stälin 2, 202.

Das 14. Jahrhundert ist durch kleinere Fehden, Raub und Brand kleinerer Herren (s. die zahlreichen Urfehden bei Hanselmann Diplom. Bew. I, 439, 442, 460—68, II, 92—100) bemerklich. Doch kennen wir keinen Ort des Bezirks, der ausdrücklich davon betroffen wäre.

Dagegen berührt die Judenhetze, welche Lorenz Fries, der Würzburger Chronist, berichtet, unsern Bezirk. Uffenheimer Nebenstunden 1, 313: 1336 Montag den 29. Heumonats ff. entböhret sich der gemeine Mann zu Röttingen, Auwe (Aub bayer.), Mergentheim, Uffenheim, Krautheim und andern mehr Orten und erschlugen die Juden. Wahrscheinlich wurden damals auch die Juden in Künzelsau beseitigt.

1395 sah sich Graf Eberhard genöthigt, die Schlegler, zu denen auch ein Herr v. Stetten hielt, (Nürnberg Kr. A.) in die Kocher- und Jagstgegend zu verfolgen. Er zog von Neufels über Früesal, Kapfenhard, abg., Kemmeten nach Künzelsau, wo man die Urkunden geflüchtet hatte, und dann wahrscheinlich Kocher abwärts nach Sindringen und von dort ins Jagstthal. Stäl. 3, 364.

Für die Entwicklung geordneter Zustände war das 15. Jahrhundert besonders ungünstig. Ausnehmend schwer war der Krieg Graf Michels v. Wertheim mit Kraft v. Hohenlohe. Jener hatte von Jörg v. Henneberg die Pfandschaft auf Möckmühl, Würzburgisches Lehen, das von Kraft von Hohenlohe an Gr. Philipp von Nassau und dann an dessen Schwiegersohn Jörg v. Henneberg gekommen war, 1432 erworben Wib. 1, 65. Kraft v. Hohenlohe verlangte Wiederlösung, die Michel v. Wertheim verweigerte. Ein Schiedsgericht vor Pfalzgraf Otto 1436, dann vor Bischof Johann in Würzburg und Markgraf Friedrich Dienstag nach Ostern 1437, DL. Beschr. Neckarsulm 527, fruchtete nichts. Graf Michel wollte sogar den Bischof überfallen und hängen lassen. Uffenheimer Nebenstunden 313 f. Fischer 1, 113.

Kraft v. Hohenlohe hatte damals eine Zeitlang sein Lager bei Niedernhall (Alta Stetten contra Hohenlohe. Egb. Arch.) Wahrscheinlich wurde damals Schloß Lichteneck gebrochen. Graf Michel verband sich mit dem niedern Adel und gab sich erst zufrieden, als Kraft, unterstützt von Mainz, Würzburg und Brandenburg-Ansbach seine Feste Schweinsberg eroberte.

Jene schweren Kämpfe des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach mit den fränkischen Städten 1449, wie mit dem Bischof von Würzburg berührten den Bezirk nicht unmittelbar, aber sie waren dem fehdelustigen Adel willkommen, gaben ihm daheim freieren Spielraum und banden den größeren Herren, Würzburg, Mainz und den Grafen v. Hohenlohe, die Hände. Das Wort des Markgrafen Albrecht Achilles: der Prant zyre den Krieg als das Magnifikat die Vesper Stäl. 3, 475. v. Eyb, Denkwürdigk. S. 77, ist für Frankens Geschichte überaus bezeichnend.

Die unruhige Zeit benützte der alte Raufbold Horneck von Hornberg a. N. mit seinen Söhnen vortreflich. Jagstberg, das er 1428 von Würzburg erhalten, lag geschickt. Die Feste Bartenstein, von welcher er ohne Einwilligung des Lehensherrn, Krafts v. Hohenlohe, einen Theil erworben, gewährte einen starken Rückhalt. Raub, Mord und Brand waren an der Tagesordnung. Bald giengs von Jagstberg ins Kocherthal, bald ins Hohenlohsche nach Weinsbach. v. Martens S. 98.

Sie verbrannten die Häuser und schlugen den Fässern den Boden ein, daß der Wein zur Erde lief. Herolt Chr. v. Hall S. 58 (1424 falsch. Ortsgeschichte v. Jagstberg unten. Bartenstein s. N. Besch. Gerabronn 116. Fischer 1, 114). Seine Helfershelfer waren Adel v. Dottenheim, Hans, Göz und Peter v. Berlichingen (s. Berlichingen). Obwohl ihm seine Ansprüche auf beide Burgen abgekauft waren, plante er erst gegen Bartenstein ohne Fehdeankündigung einen mißlungenen, dann gegen Jagstberg einen Ueberfall, der am 31. August 1445 auf einige Tage gelang. An der mittlern Jagst vertrieben, setzten die Hornecke und Genossen ihr Unwesen in Widdern fort, schädigten die Grafen und ihre Lehensleute, die Herren von Stetten, wo sie konnten, bis am 25. Juni 1458 das Raubnest zerstört wurde Stäl. 3, 507 ff.

Innsgeheim breiteten sich die Hussiten in der Gegend aus, deren 130 im Jahr 1447 eingezogen wurden. Schönhuth Schönthal S. 134.

Als die Obenwälder Ritter 1461 Donnerstag nach Ostern unter Anführung von Dietrich v. Thurn (Dürn) und Hans v. Maßbach (nicht Mosbach) und Georg v. Rosenberg 1469 die Haller befehdeten (Herolt S. 64. DA-Beschr. Hall S. 319), mußten sie unsern Bezirk durchziehen.

Raum hatte Pfalzgraf Friedrich mit Erzbischof Adolf v. Mainz und Bischof Rudolf von Würzburg 1470 die Rosenbergschen Burgen Boßberg und Schüpf gebrochen, W. J. 9, 209. (die Warnung half nicht), so mußte er schon im folgenden Jahr wieder an die Jagst, um die Burgen der Herrn v. Berlichingen, Dörzbach und Laibach (17. Dezember), sowie Wachsbad zu erobern, weil daraus viel „Gebubes“ geschehen, s. Dörzbach. Stäl. 3, 571. DA-Beschr. Mergentheim 762. Wenige Jahre darauf wollte er Schloß Stetten als ein „böses Nest“ erobern, weil von dort aus am 18. Februar 1483 ein Wagenzug in des Pfalzgrafen Geleite auf der Straße von Hall nach Sulzbach a. d. Murr überfallen worden war. W. Viertelj. 1879, 67 ff. Doch gelang es dem Grafen v. Hohenlohe, den Pfalzgrafen zu beschwichtigen.

In den Fehden Georgs v. Rosenberg mit Bischof Rudolf v. Würzburg und dessen Verbündeten, den Grafen v. Hohenlohe, überfiel jener mit den Herrn von Stetten Hohebach, plünderte in Mäusberg, Belsenberg, Steinbach, Ohrenbach, Amrichshausen, Jungholzhausen. W. Viertelj. 1879, 67 ff.

Die Lösung des Schlosses Thierberg, das die Herren von Stetten von den Grafen von Hohenlohe als Pfand inne hatten, veranlaßte zwischen beiden eine heftige Fehde. Am Tag vor dem neuen Jahr d. h. Weihnachten 24. Dez. 1488 eroberten die Grafen den Vorhof und den Zwinger des Schlosses Stetten und wollten auch die innere Burg einnehmen. Doch nahm sich Markgraf Friedrich und Erzbischof Bertold v. Mainz der Herrn von Stetten an, während der Pfalzgraf und Eberhard von Württemberg auf Seiten der Grafen standen. Das Schloß wurde von Pfälzern, Markgräflichen und Württembergern besetzt, während Jörg v. Rosenberg im Namen von Mainz Künzelsau besetzte. W. Viertelj. 1879, 69. Martens 147. Erst nach langen Verhandlungen wurde die Fehde beigelegt.

Von den unzähligen Fehden des streitbaren Götz v. Berlichingen hatte keine ihren Schauplatz im Bezirk. Nur der Angriff auf Marx Stumpf zu Krautheim berührt den Bezirk von Ferne s. Selbstbiogr. herausg. von Gr. v. Berl. S. 59.

Einer der gefürchtetsten unter den wilden Gesellen, die um 1520 Franken von der böhmischen Grenze bis zum Neckar, vom Main bis zur Altmühl und Donau mit Angst und Schrecken erfüllten, entstammt dem Bezirk: Hans Jörg v. Aschhausen, der Genosse des grausamen Hans Thomas v. Absberg. Hatte auch der schwäbische Bund unter Truchseß Georg v. Waldburg 23 Raubburgen, darunter am 14. Juni 1523 auch Aschhausen gebrochen, die wilden Gesellen trieben ihr Handwerk fort. In den Tafeln der fränkischen Geschichte stehen die schmerzlichen Worte des Priors v. Ebrach, Joh. Nibling: In Franconia nobiles deprædantur mercatores, volentes etiam propriam ligam erigere contra regnum Romanum et ligam Suevicam. Stäl. 4, 234.

Aus den Verhandlungen des schwäbischen Bundes über H. Th. v. Absberg ed. Jos. Baader Publik. des lit. Vereins Nr. 114 heben wir die auf unsern Bezirk bezüglichen Thaten H. J. v. Aschhausen kurz heraus.

1. 6. Sept. 1526 überfallen seine Knechte 3 Bürger von Nördlingen bei der Kapelle von Hürben M. Heidenheim und schleppen sie in Gewaltritten (Königsbronn, Albusch, Limpurger Berge, Gnadenthal, Westernach, Forchtenberg, Serzhof) nach Aschhausen in den Wald, wo die Glocken des Klosters Schönthal zu ihnen herüberlöteten. Ueber die merkwürdige Errettung der Gefangenen s. l. c. S. 197—208.

2. Am 23. Oktober 1526 Ueberfall der Haller Marktgäste in Künzelsau. Einer von Hans Jörgs Reitern hatte beim hohenlohischen Schultheißen, dann bei Valentin v. Verlichingen, der in Künzelsau wohnte, und bei einem Pfaffen Kundschaft eingezogen und war Nachts nach Aschhausen geritten. Die Raubgesellen wollten einen „Wachelpayser“ von Ulm (Spottnamen für die Ulmer) abfangen. Ungefährum setzten sich 7 Raubgesellen zu Roß, überfielen Mittags 1 Uhr auf dem Wiesengrund zwischen Morsbach und Künzelsau 5 Haller Bürger auf dem Heimweg, von denen einer auf den Tod verwundet wurde.

Dann giengs (über die Höhe und den Wald wahrscheinlich) nach Forchtenberg, wo Jos. Haug, der Verwundete, mit Rasp. Gräter, denen man 150 fl. abgenommen, entlassen wurde, sodann über Aschhausen durch den Obenwald, das Tauberthal an den Main (Kl. Himmelsporten), dann durch den Wald Gramschatz nach der Burg Schonbra zu Balth. v. Steinrück. Dort wurden die Gefangenen in einem Mehlfasten gefangen gehalten und übel geschlagen, weil sie mit einander rebeten, husteten und „lautrayfig“ wurden. Man schätzte sie um 1 200 fl. l. c. 213 ff. 419.

3. Wenig später wurde Dr. Mangold von Hall, Richter am kaiserlichen Kammergericht zu Speier, auf der Reise von Eßlingen nach Speier bei Schwaigern gefangen, nach Aschhausen und von da in den von den Hallern faum verlassenen Mehlfasten zu Schonbra gebracht, wo er nach einem Monat gegen 1 200 fl. sich löste, l. c. 293. 358—60.

4. Wilh. Bischof von Künzelsau, Schreiber erst bei den Herrn v. Berlichingen in Schönsberg, dann bei den Bauern im Bauernkrieg, wurde auf der Heimkehr von Rothenburg a. d. T. erschlagen, l. c. 438. 442. 452 f.

5. Der Anschlag auf Walter v. Hürnheim auf Stettensfels, Hauptmann des Schwäbischen Bundes, welchen Hans Jörg von Aschhausen ausfangen wollte, mißlang 2mal. Das erste mal rastete er bei der Mühle vor Dehringen, das zweite Mal beim Pfarrer von Nieder-Heimbach N. Weinsberg. Diesmal brachten sie die Nacht im Wald bei Helfenberg zu, wo Konrad v. Wittstadt gen. Hagenbach (nicht Hafensbach, wie Baader hat), ein Freund des Aschhäusers saß, und lauerten dem Hürnheimer, der auf der Jagd war, auf, er entritt ihnen aber, worauf sich die Gesellen auf den Halsberg bei Schönthal zurückzogen l. c. 494. Helfer und Freunde hatte der Aschhäuser im Bezirk viele, z. B. den hohenlohischen Keller Theobald Eisenmenger in Jungelsingen und den Wirth zu Krautheim. Ein Unterschleif war zu Ebersthal. Unter den ärgsten seiner Raubgesellen war Hans Drenberger gen. Otenwälder von Bieringen „auf dem Odenwald“ oder an der Jagst ausgezeichnet. S. W. F. 9, 379.

Die gewaltigste Erschütterung brachte für den Bezirk der Bauernkrieg*).

Neben den Rothenburger Bauern hatten die Odenwälder zuerst die Fahne entfaltet. Auf der Kirchweih zu Hüngheim (Schönth. Chr. zu Donaueschingen) Sonntag Lätare 26. März 1525 brachte der leichtsinnige Wirth Jörg Mezler von Ballenberg die Bauern gegen die Grundherrschaft von Hüngheim auf. Neben Mezler war Hans Keiter, „Müller Henslin“ von Bieringen, die einflussreichste Persönlichkeit.

Nachdem sie Hüngheim und Umgegend verwüstet, giengs nach Ober-Kessach, das fast ganz verbrannt wurde (s. Ortsgeschichte), dann auf den Schönthalischen Hof Weltersberg, der in Asche gelegt ward. Am 4. April besetzte Mezler Schönthal, wo die Bauern reiche Fruchtvorräthe und 21 Fuder Wein fanden. Hier wurde das Hauptquartier aufgeschlagen und das Heer in Fähnlein geordnet (Donauesch. Chr.). Abt Erhard Deser hatte die Urkunden und Kostbarkeiten nach Frankfurt geflüchtet, aber die Kirche wurde verwüstet, die Orgel zertrümmert, die Pfeifen ausgeheilt. Der Abt und die Konventualen waren dem Muthwillen der trunkenen Schaaren ausgesetzt. Einzelne Stimmen verlangten, man solle sie tödten. Die milder gestimmten Bauernführer wurden entfernt. Eines Abends wurden der Abt und die Mönche zwischen 4—5 aus dem Kloster gejagt. Eine Anzahl gieng nach Heilbronn, der Abt mit dem Bursar, dem spätern Abt Elias Wurst, floh nach Krautheim, Düren und Miltenberg, kehrte aber (wahrscheinlich wegen der Unsicherheit der dortigen Gegend) um und wollte sich in den Klosterhof zu Hall oder Heilbronn begeben. Aber in Westernach N. Dehringen wurde er außs Neue gefangen, nach Dehringen, wo

*) Quellen: Dechtle, Herolt, Fries, Bensen, der Bauernkrieg in Ostfranken. Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs ed. Dr. Fr. L. Wauermann Publik. des lit. Vereins Nr. 129. 139.

er mehrere Wochen bleiben mußte, und Krautheim geschleppt, wo man ihn gegen Lösegeld mit Empfehlungsschreiben an den Rath zu Heilbronn d. d. 27. April entließ, damit der alte Herr im dortigen Klosterhof seine Ruhe habe Dechse S. 93. 94. Im Kloster durfte nur der junge Professe Laur. Döllinger aus Röttingen bleiben, mußte aber den Kopfnechten dienen.

In Schönthal stießen auch die Aufständischen von Dehringen mit Jäcklein Rohrbach von Böckingen und Hall zu dem Bauernheer, das bis zu 8 000 Mann anschwoll.

Inzwischen war nemlich der Aufstand auch im Süden des Bezirks und im Haller Gebiet ausgebrochen. Dort hatte schon 1524 der wohlgelehrte Präzeptor Johann Walz im Haller Barfüßerkloster den Bauern auf den Kirchweihen „die evangelische Freiheit“ gepredigt. Die Pfarrer von Lorenzenzimmern und Orlach hatten ihm beige stimmt aber „zogen, als es Ernst wurde, die Pfeifen ein“. Jetzt kamen die zwölf Artikel in die Gegend. Der Rath schickte Phil. Schleg und Hans Weßel bei den Bauern herum und versprach ihnen dieselben Erleichterungen, die andere Herrschaften gewähren würden. Aber die Antwort, welche 2 Bauern von Reinsberg gaben, war: „Wir sind lang unter der Bank gelegen, wir wollen auch einmal auf die Bank“. Schon jetzt kamen Bauern der Gegend z. B. von Jungholzhausen und Elzhausen mit andern auf dem Grünbühl u. A. Dehringen und besonders in Braunsbach zusammen. Am Sonntag Jubica 2. April Nachts, als die Bauern hinter dem Wein geseßen, begann der Aufruhr in der Mühle zu Braunsbach (die Müller an Kocher und Jagst gehörten zu den eifrigsten Wühlern). Erst waren es nur 7 Mann, der Hamenstricker Hödlin von Enslingen, Veit Lang und Lienhart Seizinger von Geislingen voran, aber bald war die Bauerschaft des ganzen Dorfs gewonnen. Nun giengs mit gewehrter Hand über Orlach, Haßfelden, Altenberg (sfr. Hoffmann bei Dechse S. 394) nach Reinsberg, wo sie Pf. Herolt mitnahmen. In Bezug auf den weitem Gang der Ereignisse bei diesem Haufen, der immer mehr anschwoll, „als ob es Bauern schneite“, und die schmähliche Flucht der 4 000 beim ersten Schuß bei Gottwollshausen am 4. April müssen wir auf Herolts meisterhafte Schilderung verweisen. Ein Theil der Geflohenen schlug sich zu den Dehringern und zog mit ihnen nach Schönthal, wohin sich auch die aufs Neue aufgemahnten Bauern z. B. von Selbigen begaben. Herolt S. 85 ff. 96. 116.

Im östlichen Theil des Bezirks schloßen sich die Bauern von Hollenbach (Clemens v. Hollenbach Dechse S. 136), Dörzbach (der große Lienhard v. Dörzbach u. A. Beschr. Mergenth. S. 277), Kocherstetten, Buchenbach (Langenburg und Bartenstein) an den Tauberhausen und die aufständischen Unterthanen des Deutzhordens an. Dechse S. 143. (Wegen Theilnahme an der „Bauernluft“ wurden später auch die Orte Eberbach, Heimhausen, Nixenhausen, Mäusbach, Steinbach, Dechse S. 238, bestraft.) Die Altringer hatten bei der ersten Aufmahnung beim Deutzhorden Rath und Hilfe gesucht, aber dann mit denen von Roth, Hollenbach, Hohebach, Dörzbach, Kengershausen, Nixenhausen die Feste Jagstberg bedroht. Der Amtmann Phil. v. Berlichingen floh, da er von Würzburg keine Hilfe erhielt, bei Nacht. Der Keller Reinhaufen wurde von den Bauern gefangen und mußte

zu ihnen schwören, das Schloß wurde von den Bauern des Amtes und der obgenannten Orte geplündert und verbrannt. Fries Bauernfr. ed. Schäßler 2, 164. Dechßle S. 231. Phil. v. Berlichingen wurde in Dörzbach, Urula v. Stettenberg, Witwe Moriz v. Berlichingen, durch die von Kengershausen mit Plünderung und Brand in Laibach geschädigt. Dechßle l. c.

Auch vom Tauberhausen war eine Schaar zu dem Odenwälder Hausen in Schönthal gestoßen, von wo sie Montag nach Palm. 10. April 8–10 000 stark nach Neuenstein zogen und sich der Stadt und des Schlosses bemächtigten. Der 11. April war der unglückliche Tag von Grünbühl, wo Wendel Krefß von Niedernhall Graf Albrecht so seltsam zusprach, daß diesem die Augen übergiengen. „Bruder Albrecht und Bruder Georg, kommet her und gelobet den Bauern, bei ihnen als Brüder zu bleiben und nichts wider sie zu thun. Denn Ihr seid nimmer Herrn, sondern Bauern, und wir sind die Herren von Hohenlohe. Unseres ganzen Heeres Meinung ist, daß Ihr auf die 12 Artikel, so von Schönthal kommen, schwören und mit uns auf 101 Jahr zu halten auch unterschreiben sollt.“ Dechßle S. 100.

Den weiteren Zug der Bauern nach Lichtenstern (12. April), Neckarsulm (14. April), Weinsberg (16. April) und die Weinsberger Unthat müssen wir übergehen. In dieser Zeit hatten sich die Bauern aus dem Kocherthal an die Odenwälder angeschlossen.

Die Künzelsauer (darunter Jörg Karle und Asmus Hangold) führte Sigm. Birman. Als die Ingelfinger auszogen, übergab der Bürgermeister die Fahne, die man vom Rathhaus geholt, an Jörg Mezler von Ingelfingen, den man zum Fähndrich machte, der aber verlangte, der Bürgermeister solle, wie sonst beim Ausmarsch, die Fahne tragen. Mezler und Bayerhenslin von Ingelfingen standen unter den Hauptleuten Hans Wittich von Ingelfingen und Martin Hefner von Neuenstein, sie zogen mit den Bauern 4 Wochen lang bis Würzburg. Von Niedernhall kennen wir außer Wendel Krefß den ebenfalls von der Gemeinde gewählten Fähndrich Valih. Keller, der bis Amorbach mitging, und Wolf Mezler, der unter Martin Hefner mit nach Würzburg zog, von Einbringen den Schultheiß Hübschhans, von Krautheim den Müller. Gegenüber den Tigern, deren Grausamkeit in Weinsberg keine Grenze kannte, als sie einmal Blut geleckt, ist es wohlthuend zu hören, daß Jörg Mezler von Ingelfingen und einer von Heilbronn einem reisigen Knecht das Leben retteten, den sie für einen Koch ausgaben.

Bei den weiterfolgenden Ereignissen (17. April Brandschatzung des Karmeliterklosters zur Kessel bei Heilbronn, 18. April Oeffnung von Heilbronn, 18. April Zerstörung von Stöckberg, 19. April Scheuerberg, 23 ff. Horneck) waren auch Einwohner von Ingelfingen, Künzelsau, Nagelsberg, Niedernhall, Krautheim und Unterhanen des Kl. Schönthal betheilig. Dechßle S. 114. Vor Horneck wurde nun Göß von Berlichingen, der schon von Kossach aus auf einem Besuch bei seinem Bruder Anfangs April mit den Bauern in Schönthal in Unterhandlung getreten war, zum Bauernhauptmann gepreßt. Wir übergehen den weiteren Zug der Bauern durch das Thal der Schefflenz (Einnahme von Domeneß) nach Buchen, Amorbach, Wildenberg zu den Fleischtopfen Würzburgs. Schon nahte die Nacht. Der in Franken von

der Absberger Fehde her wohlbekannte Truchseß Georg von Waldburg nahte mit dem Bundesheer, das sich am 28. Mai zu Fürfeld mit dem des Pfalzgrafen vereinigte. (8. Mai Schlacht bei Böblingen, 21. Mai Weinsberg.) Vergeblich mahnte Götz die Bauern, dem Feinde die Bäuche statt den Rücken zu zeigen*.

Nur einige Abtheilungen des Neckarthaler und Obenwälder Haufens zogen dem Truchseßen entgegen, unter ihnen Götz (26. Mai Ausbruch von Würzburg, 27. Laudenbach, 28. Krautheim, 29. Neuenstein, Adolzfurt, Götz verläßt die Bauern). Unterwegs nahmen die Zingelsinger und Mergentheimer das Haus des Junker Jörg Blom in Krautheim ein (Götz v. Berl. S. 392). Kaum angekommen, hatten die Bauern nichts eiligeres zu thun, als vor dem nahenden Truchseß, der am 30. nach Dehringen kam, über Zingelsingen, Forchtenberg und Sindringen nach Krautheim und Ballenberg zu flüchten. Ein Geschütz, das sie, weil ein Rad gebrochen, in Forchtenberg zurücklassen mußten, fiel den Reitern in die Hände. Der Truchseß folgte ihnen wegen der Terrainschwierigkeiten nicht unmittelbar, sondern zog auf dem Umweg über Neuenstadt, Möckmühl (31. Mai) ohne Zweifel das Jagstthal herauf über Schönthal nach Ballenberg (1. Juni), wo er Jörg Wecklers Haus dem Erdboden gleich machen ließ. Am 2. Juni erreichte die Bauern die blutige Rache bei Königshofen. *DA. Beschr. Mergenth. S. 284.*

Jetzt begann das Blutgericht über die Bauern. Die Grafen von Hohenlohe, welche die Strafen möglichst zu mildern suchten, erwirkten den Unterthanen eine Ermäßigung der Brandschätzung auf 3036 fl. *Dechsle 209.* Am 24. April 1526 verscrieben sich die Städte Dehringen, Neuenstein, Zingelsingen, Sindringen im Namen aller hohenlohischen Unterthanen noch für 1200 fl. in 3 Zielen. Die Ganerbenorte Künzelsau und Niedernhall (dieses 26. Okt. 1525) mußten sich noch besonders verscrieben und erlitten einige Einbuße an ihren Freiheiten *Dechsle S. 208. W. F. 1848, 51.* Bischof Konrad von Würzburg, der durch seine fürchtbare Strenge vor allen Fürsten Deutschlands sich auszeichnete, überließ glücklicherweise die Bestrafung der Aemter Möckmühl (Pfund) und Jagstberg seinen milber gesinnten Räten Friedrich v. Schwarzenberg, Hans v. Lichtenstein, Stachius v. Thüngen, welche das Amt Jagstberg am 19. Juli wieder in Pflicht nahmen. *Fries 2, 164.*

Der schmalkaldische Krieg berührte den Bezirk nicht. Der Schirmbrief Kaiser Karls V. für die Pfarren von Steinkirchen und Kochersletten war nur ein Akt der Courtoisie gegen den Lehensherrn der Pfarrei, das Domkapitel in Würzburg.

Noch einmal vor dem 30 jährigen Krieg ertönte Waffengeklirr im Bezirk. Der Deutschmeister wollte 1603 einen Streit mit den Herrn von Stetten mit den Waffen ausfechten, wurde aber durch die Künzelsauer abgehalten.

Leider hat der Hexenwahn im 16. (und 17.) Jahrhundert auch im Bezirk Künzelsau seine Opfer gefordert. *S. Milringen, Niedernhall.*

Die schwerste Zeit, welche der Bezirk je gesehen, brachte der dreißigjährige Krieg. Zwar konnte bei dem zerrissenen

Terrain eine bedeutendere Aktion oder gar eine Schlacht hier keinen Boden finden. Die Schlacht bei Herbsthausen berührte nur die äußerste Grenze bei Hollenbach. *U. V. Besch.* Mergenth. 296. Auch waren die ersten 10 Jahre des Kriegs verhältnismäßig erträglich für die Gegend. Aber nach der Schlacht bei Nördlingen wurden die Quartierlasten nahezu unerträglich, die Unthaten und Greuel der Heere entsetzlich. Am schlimmsten berührt waren die „Lothringer“ d. h. die kaiserlichen Truppen Herzog Karls von Lothringen, die nach einem Bericht des Amts Döttingen in den 40er Jahren ärger hausten, als die Gallas'schen Schaaren und die Schweden. Das Einzelne auf die Ortsgeschichte verweisend, geben wir hier einen zusammenfassenden Ueberblick nach Fischer, Geschichte von Hohenlohe, v. Martens, württemb. Kriegsgeschichte. (Kirchenbücher meist ergiebig, ein Theil der reichhaltigen Kriegsakten des fürstl. Archivs in Langenburg.)

1. Die ersten Truppen kamen durch den Bezirk, als Graf Ernst v. Mannsfeld nach der Schlacht am weißen Berg von Böhmen nach der Pfalz zog. Im Oktober 1621 in Weikersheim angekommen, schob er seine Truppen durch das Kocher- und Jagstthal nach Möckmühl mitten durch den Bezirk. Die Mannsfelder hausten besonders in den katholischen Orten übel.

2. Im Frühling 1623 folgte Tilly mit der kaiserlichen und baierischen Armee auf dem Marsch nach Wimpfen (Schlacht 26. April, resp. 6. Mai). Am 22. März lagen seine Soldaten in Westernhausen, durch Künzelsau zogen die Bongart'schen Reiter.

3. Die beiden nächsten Jahre waren verhältnismäßig ruhig. *S. Hohebach.*

4. Am 15. Juni 1625 hielten die Grafen von Hohenlohe eine Zusammenkunft in dem abgelegenen Schloß Hermersberg, um über Maßregeln zum Schutz der Grafschaft zu berathen. Graf Philipp Ernst und Philipp Heinrich reisten zu Wallenstein, der ihnen am 30. Juli 1625 einen Schutzbrief zu Königswart ausstellte. Trotzdem kamen auf dem Durchmarsch eine ganze Reihe von Truppen (Plarer, Kraß, Altringer, 1626 Poland). Herzog Franz v. Sachsen-Lauenburg hatte 1626 ein Lager bei Schönthal mit ca. 10 000 Mann. Die Truppen brachten die Bubonenpest mit, welche 1626 bis 28 furchtbar wüthete. (*S. Buchenbach, Crispenhofen, Dörrenzimmern, Hohebach, Ingelfingen, Mulfingen.*)

5. 1627 hat Künzelsau im April das Reg. Kronenberg, im Sommer die Schaaren Piccolominis, Verbugas und Reiter Corubas im Quartier *s. Künzelsau und Steinkirchen.*

6. Das Jahr 1628 brachte eine ganze Reihe neuer Schaaren, im Januar die des Ob. Kraß (17. Januar in Hall), Mai Böhmen (Ingelfingen, Steinkirchen), 9. Aug. bis 13. Dez. das Korps des Herzogs von Ferrara Künzelsau, Sept. Prinz Anhalt. In Folge der Einquartierung war die Steuerlast auf 4—6 *tr.* monatlich von 200 *fl.* (also $\frac{4}{5}$ —1,2 %) gestiegen.

7. Die Jahre 1629 und 1630 waren im ganzen leicht (1629 Reg. Kronenberg, 1630 Jung Wallenstein in Westernhausen, Altringer in Künzelsau). Dagegen erscheinen 1631 die Kaiserlichen (im Sommer kaiserliche Reiter in Ingelfingen) zahlreicher und öfter auf dem Marsch, ohne Zweifel um Tilly in Sachsen gegen Gustav Adolf zu unterstützen; denn schon nahe sich der „Schwedenvetterle“, wie er im Hohenlohschen hieß, die Herzen des Landvolks schlugen ihm entgegen, er galt ihnen als Retter wie später Herzog Bernhard von Weimar (s. Berndshausen). Nach der Schlacht bei Leipzig zog sich Tilly, von Miltenberg her über den Odenwald kommend, von Krautheim durch das Jagst- und Kocherthal (300 kaiserliche Reiter in Ingelfingen 30. Okt.) nach Rothenburg und Baiern zurück.

8. Gustav Adolf hatte die Grafen von Hohenlohe am 4. Nov. zu sich befohlen. Ihr Land war trotz des Wallenstein'schen Schutzbriefs ausgezogen. Reiche Schenkungen aus den geistlichen Gütern mochten auch sie locken. Sie schloßen sich an Gustav Adolf mit einem großen Theil des fränkischen Adels an. (Von der Familie von Graitzheim trat eine ganze Reihe tüchtiger Männer in seine Dienste.) Am 25. November erschien der lange Jahre in Franken gefürchtete schwedische Oberst Claus Sperreuter, der am 9. Nov. Mergentheim, am 13. Neuhaus gewonnen, im Bezirk und überfiel das reiche Kloster Schönthal. Ihm folgte 16.—19. Dez. General Horn, der mit etlichen Tausend Mann durch den Bezirk nach Heilbronn zog, das sich ihm ergeben mußte. Mart. 313 ff. Im Januar 1632 war der ganze Bezirk, auch das mainzische Amt Krautheim im Besitz der Schweden. Neben Sperreuter finden wir den schwedischen Oberst v. Helmstadt im Bezirk. Bei aller Mannszucht der Schweden war die Zeit doch stark fühlbar. Schweden und Kaiserliche nahmen dem Bauern die besten Pferde und ließen ihm, wenns gut gieng, die austrangirten. Kein Versteck, das der fränkische Bauer mit der ihm eigenen Pfliffigkeit für seine Vorräthe ausgewählt hatte, entgieng dem Spürsinn des Soldaten. Doch sind bis 1634 Berichte über Mord und Greuelthaten selten. Die Pfarrer konnten ruhig auf ihren Posten ihres Amtes warten.

9. Das sollte 1634 anders werden. Schon im Sommer glichen die O. Gerabronn, Künzelsau, Mergentheim einem Schachbrett, auf dem Schweden und Kaiserliche ihre Truppen wie Schachfiguren hin und her schoben (s. Bieringen, Hohebach). Im August brach Johann v. Werth aus Ostfranken ein und zog nach Ereglingen (9. August), Weikersheim (10.—11. August), Mergentheim. Ohne Zweifel war es eines seiner Streifkorps, das am August 25 Dächer in Eberbach niederbrannte und den Schultheißen auf den Tod verwundete.

Nach der Schlacht bei Nördlingen 6. Sept. 1634 ergoß sich das ganze kaiserliche Heer über das unglückliche Franken. Die Pfarrer mußten vielfach flüchten. Die Kirchenbücher berichten über greuliche Mordthaten des entmenschten Heeres (7 Pers. im September in Ingelfingen s. Griesbach, Crispenhofen, Weissbach). Unfähig litt das weibliche Geschlecht (s. Sonnhofen). Selbst die eigenen Kameraden schonten einander nicht. Alenthalben wurde geplündert. An einem Abend des September standen zwischen Jungholzhausen und Lendstiedel acht Dörfer zugleich in Brand. Die Truppen der aus Schillers Wallenstein bekannten Generale treten im Bezirk auf: Isolani in Jagstberg, Butt-

ler in Braunsbach, Diobati, der am 6. Oktober Langenburg, am 7. Oktober auch das Schloß daselbst gewonnen, in Niedernhall. Anfangs Oktober kam auch Kaiser Ferdinand von Heilbronn durch den Nord-Westen des Bezirks. Er hatte am 4. Oktober sein Lager auf der „Eschenau“ bei Schönthal.

10. Jetzt trat die Pest aufs neue auf. Vereinzelt zeigte sie sich schon Ende August und erreichte ihren Höhepunkt im Oktober und November. Das ausgehungerte Volk, das alle Vorräthe aufgezehrt hatte und zur ungesundesten Nahrung greifen mußte, hatte alle Widerstandskraft gegen die Krankheit verloren.

Von ordentlichem Begräbnis konnte kaum mehr die Rede sein; auf den entlegenen Weibern und Höfen fehlte es an Zugvieh, um die Todten auf den Gottesacker zu bringen, man verscharrte sie in den nächsten Garten. (Künzelsau, Ingelfingen, Niedernhall, Westernhausen, 3 Pfarrer nach einander, Ober-Kessach).

Der alte Wohlstand des fränkischen Volks war aufs tiefste erschüttert.

Da es für den Bezirk Künzelsau an genauen Zahlen zum Vellege fehlt, möge hier aus dem an der Grenze des Bezirks gelegenen Bächlingen und Nesselbach ein Beispiel zur Beleuchtung dienen. Bei der Schätzung 1628 wurde der reichste Bauer in Bächlingen auf 2300 fl., Leonhard Bullinger in Nesselbach auf 5350 fl. geschätzt. Bei der Schätzung 1635 besaß ersterer 1200 fl., die Erben des von den Soldaten ermordeten Bullinger 700 fl. Von 61 Familien waren in Bächlingen 19 gestorben und verstorben, die Häuslein standen leer und drohten den Einsturz. Nesselbach „als völlig ruinirt“ konnte 1635 zur Schätzung nicht beigezogen werden, Langenburger Archiv. Ebenso war 1642 der Ort Laibach völlig verödet.

11. Auch in den Jahren 1635/36 wogte ein buntes Gemisch von Kaiserlichen, z. B. Polacken, neben den „Grabatten“ der Schrecken aller Schrecken für das Volk, Ungarn, die verschiedensten Regimenter, wie Piccolomini, Eckstädt, Bisshum, durch den Bezirk (Künzelsau, Ingelfingen, Braunsbach, Mulfingen, Ober-Kessach, Excellenz Wambelroth, wahrscheinlich Walmerode, in Aschhausen). Manchmal griff der Bürger zur Selbsthilfe und erschlug das wilde Kriegsvolk (Bieringen). Der Soldat bekam damals neben Essen und Trinken ein Kopfstück oder statt dessen im Ganzen $\frac{1}{2}$ Thaler von seinen Quartierleuten (Preise der Lebensmittel: Wein per Eimer 5 fl., die Maß 4 fr., 1 Pfd. Brod 1 fr., 1 Pfd. Fleisch 5 fr., 1 Pfd. Schmalz 10 fr., 1 Ei 2 Pf.). Das Aergste war, daß der Soldat mit Weib und Kind ins Quartier kam. Diese Weiber besaßen eine besondere Fertigkeit im Rauben und Stehlen. Als Beweis für die hohe Zahl der Soldatenweiber stehe hier noch aus den Akten des Archivs Langenburg: Ein Offizier verweigerte einem Soldaten die Heirathserlaubnis, weil er sonst mehr Weiber als Soldaten in der Kompagnie habe.

12. Abgesehen von theilweise harter Einquartierung im Jagstthal (Bieringen 1637) hatte das Volk einige ruhigere Jahre und konnte seine Felder wieder bestellen, die Klagen über Gewaltthaten verstummten, aber nur zu bald kam wieder Schaar auf Schaar, besonders Baiern (1640 f. Künzelsau, Ingelfingen, Sindelsdorf). Joh. v. Werth's Korps lag $5\frac{1}{2}$ Monat in Schönthal, 1642 in Künzelsau. Ganz besonders

jammervoll sind die Klagen über die Lothringer 1641/43 (s. Döttingen). So hatten noch keine Soldaten gehaust. Nicht einmal das Feld zu bestellen ließen sie zu. Auch die unberittenen Soldaten forderten Futtergeld.

13. 1643 Januar erschienen nun zum ersten Mal Franzosen unter Guébriant (Gabrion, Künzelsau) im Bezirk. Derselbe kam von Niedersachsen, um sich mit den Schweden, welche unter Taupadel in Hall und Umgegend standen, zu gemeinsamem Einfall in Baiern zu vereinigen (Künzelsau, Buchenbach). Ein Theil dieser vereinigten Armeen lag vom 2.—4. Februar in Schönthal.

Das übrige Jahr 1643 und 44 blieb der Bezirk in der Gewalt der kaiserlich-bairischen Armeen, die 1643/44 und 1644/45 ihre Winterquartiere hier und in der Umgegend hatten. (1643 8. Mai Lothringer Künzelsau, September Regiment Fugger. Oktober 3. v. Werth, 7. Dezember Hall, Sport, Haszfeld, s. Schönthal, Buchenbach, Ingelfingen.) Am 28./29. Februar 1644 hielten Mercy und Haszfeld einen Kriegsrath in Hall Mart. 451. Die unsäglich harten Kriegslasten veranlaßten die Grafen von Hohenlohe, auf einem Konvent zu Künzelsau am 16. Januar 1645 über gleichmäßige Vertheilung der Lasten zu berathen.

14. Schon nahte neues Unheil. Der schwedische General Rosen stürzte vom Schwarzwald aus die Kaiserlichen in ihren Winterquartieren und überfiel am 26. Februar Schönthal. Vereinigt mit Turenne zog er gegen Würzburg. Auf dem Marsch kam es am 25. April zu einer Schlacht mit den aus Baiern und Ostfranken herbeigeeilten Mercy und v. Werth bei Herbsthausen, auf deren Folgen besonders Hollenbach zu leiden hatte, s. b. Schlacht von Herbsthausen N. A. Beschr. Mergentheim 293. Pfister W. Viertelj. 1879, 145.

Wandte sich auch der geschlagene Turenne nach Würzburg und Hessen, einzelne Trümmer seines Heeres flohen, von den Baiern verfolgt, Jagt und Kocher abwärts. Der bayerische Oberst Kreuz fleng bei Eindringen 200 Mann zu Fuß und 200 Mann zu Roß ab. Mart. 463. Franken war wieder vollständig in den Händen der Kaiserlichen und Baiern.

Die Franzosen sandten nun den Herzog v. Enghien, um die Scharte auszuweihen. Vereinigt mit den Schweden unter Taupadel und den Hessen unter Geiß zog er die beiden Flußthäler herauf. Die Leute flüchteten, es hieß, der gefürchtete Königsmark komme. Am 9. Juli stand die vereinigte Armee bei Schönthal, einige Tage darauf auf der Hochebene zwischen Jagt und Vorbach von Hollenbach bis Schrozberg. Mercy zog sich immer mehr gegen Baiern zurück. Am 24. Juli kam es zum letzten bedeutenden Kampf bei Allerheim im Ries. Mercy fiel, aber die schwedisch-französische Armee war zu schwach, um den Sieg auszunützen, sie zog sich wieder nach Nordwesten zurück. Jetzt traf auch Königsmark ein. Am 24. August war er in Ingelfingen. Aber schon am 20. August hatte eine Streifschaar der Kaiserlichen Hermersberg überfallen und vollständig ausgeraubt. Die ganze Armee folgte, um wieder in Franken Winterquartiere zu suchen (Erzherzog Leopold Wilhelm in Dehringer, Güssenberg und Goldstein in Künzelsau, efr. Diebach, Buchenbach, Hohebach, Nixenhausen).

15. Im Spätsommer 1646 erschien die schwedisch-französische Armee, von Miltenberg her wieder durch den Obenwald dringend, im Bezirk. Wrangel scheint bei Neudenau ins Jagstthal gekommen zu sein, während Königsmark die Tauber herauskam und nun Wrangel entgegen zog. Am 21. August treffen wir Königsmark in Künzelsau, am 1. September brannte er Marlach nieder s. d. In Schönthal, das aufs neue schwer zu leiden hatte, traf er mit Wrangel zusammen. Zum Glück wandten sich beide mit Turenne gegen den Bodensee.

Im Jahr 1647 kehrte Königsmark mit reicher Beute nach Mergentheim zurück. Dort durch v. Werth aufgeschreckt, zog er durch den Bezirk nach Neckarsulm, kam aber bald wieder, die ganze Gegend mit Schrecken erfüllend. Am 3. April fiel eine schwedisch-französische Schar in Ober-Ginsbach ein, das Pfarrhaus gieng in Flammen auf. Bald darauf brannten die Franzosen 18 Dächer in Westernhausen nieder, Schönthal wurde aufs Neue heimgesucht. Jetzt folgten Baiern und Kaiserliche (Ingelfingen).

16. Auch die beiden letzten Jahre wogten die Kriegsvölker durch einander. Schönthal hatte noch 5 mal Einquartierung. Die Marlacher flohen vor Schweden und Franzosen 1648 März nach Niedernhall. Noch nach dem Friedensschluß lagen Laupadel, Löwenhaupt und Swensen im Bezirk. (Rixenhausen, Ingelfingen, Ebersthal, Döttingen). Am 28. August 1650 wurde das Friedensfest gefeiert.

Das Land war entvölkert und verödet. Die Gemeinden mußten gemahnt werden, die öden Güter wieder anzubauen. In den Häusern war oft kein Bett, kein Ofen, keine Thüre mehr, alle Vorräthe waren aufgezehrt. Die Gräfin Sophie von Hohenlohe, Witwe Krafts, pflegte zu sagen, sie sei mit mehr Kindern als Maltern Frucht nach Neuenstein zurückgekehrt.

Raum hatte das Land sich zu erholen angefangen, da begann Ludwig XIV. seine Raubkriege. Turenne hatte sich im September 1673 von Aschaffenburg dem ihm wohl bekannten Tauberthal zugewandt. Von Mergentheim aus (8. September) ergoßen sich seine Schaaren Jagstabwärts nach Schönthal und Umgegend, die schwer heimgesucht wurde, bis der nahe Monteuculi die Franzosen an den Rhein zurücktrieb.

In den folgenden Jahren sind Einquartierungen besonders von Sachsen und Kurbrandenburgern häufig (s. Aschhausen, Künzelsau, Hollenbach).

Der Raubzug Feuquières 1688 kostete unsern Bezirk, den er nicht berührte, doch harte Kontribution.

In dem nun folgenden Reichskrieg 1689—97 folgten sich fast ununterbrochen Baiern, Sachsen, Pfälzer, Kreisjoldaten, Kaiserliche. cfr. Crispenhofen, Kocherstetten, Künzelsau, Amrichshausen, Ebersthal, Niedernhall, Aschhausen, Westernhausen, Dörrenzimmern. Am 26 Mai 1693 hatten die Sachsen ein Lager bei Künzelsau.

Im spanischen Erbfolgekrieg treffen wir 1703 schwächere Truppentheile vorübergehend im Bezirk. Großen Schrecken brachte 1707 der Streifzug des von Villars abgesandten General Sézanne, der Mitte Juli bis an die Jagst und den Kocher rückte. Die Franzosen lagen in Schönthal, Ingelfingen und Künzelsau. Von hier aus wurde von Marquis de St. Bouange der Handstreich gegen Mergentheim am 22. Februar glücklich ausgeführt und der Präsident v. Kageneck, Deutschordens-Komthur, nach Schönthal als Geisel gebracht.

In die nächsten Jahre fallen einige Durchmärsche von kaiserlichen Truppen s. Künzelsau, Niedernhall.

Im polnischen Erbfolgekrieg sah der Bezirk eine ganz ungewohnte Erscheinung, die ersten Russen, welche Lacy Ende August 1735 von Mergentheim her über Künzelsau Prinz Eugen zuführte.

Im österreichischen Erbfolgekrieg 1740--48 hatte Traun an der Grenze des Bezirks bei Herrenthierbach — Schrozberg ein Lager (2. Juni 1746). Kaiserliche lagen damals auch in Amrichshausen.

Das mit Unterstützung der Fürsten von Hohenlohe unter Mirabeau gebildete Emigrantenregiment, das sich vielfach aus hohenlohischen Landeskindern ergänzte, lag 1795/96 in Künzelsau und Umgegend.

Die Zeiten des gewaltigen Schlachtenmeisters Napoleon, der das Deutsche Reich auf den Kopf stellte, brachten dem Bezirk die durchgreifendsten Veränderungen s. oben S. 225 ff. Da nach der Vereinigung mit Württemberg der einzige für Truppen praktikable Weg von der Landesmitte an die Nordostgrenze und den Main mitten durch den Bezirk führte (Künzelsau, Hohebach, Müringen), folgten die Durchmärsche rasch auf einander in nie-gesehener Truppenzahl. 1805 (26./27. September) zog Soult mit 30 000 Mann, dann Davoust die beiden Thäler entlang nach Dinkelsbühl und Ulm. Besonders schmerzlich war der Anblick der wohlausgerüsteten württembergischen Armee, welche 14 000 Mann stark als Opfer fremden Ehrgeizes im Frühjahr 1812 durch den Bezirk ihren Weg nach Rußland nahm, von wo nur wenige abgemagerte und entstellte Gestalten auf derselben Straße in die Heimat zurückkehrten.

In den Befreiungskriegen dienten die beiden Flußthäler den Oestreichern und besonders den Russen als wichtige Verbindungs-

glieder zwischen Main und Neckar. Die Bevölkerung staunte diese fremden Völker auf ihrem Hin- und Rückmarsche an.

Die friedlichen Jahre unter der segensreichen Regierung König Wilhelms dienten nicht nur dazu, die Wunden des Kriegs zu heilen, sondern auch die Bevölkerung mit Herz und Sinn für das größere Staatsleben und dessen geordnete Zustände zu gewinnen.

Im August des Jahres 1866 war der Bezirk vorübergehend, als innerhalb der Demarkationslinie gelegen, von preußischen Truppen besetzt.

Alterthümer.

Von römischen Alterthümern kann nur auf dem winzigen Gebiet im Nordwesten des Bezirks, das innerhalb des limes transrhenanus fällt, die Rede sein. Die neueste Untersuchung desselben vom 10. bis 18. September 1877 hat die bei der Ortsbeschreibung Oberkessach aufgeführten Aufstellungen von Paulus d. Aelt. im Wesentlichen vollständig bestätigt.

Von dem römischen Kastell, das den Uebergang über die Jagt bei Jagsthausen deckte, tritt der Grenzwall auf der Flur „Heubirken“ deutlich erkennbar in den Bezirk und bildet die Grenze des Oberamts Künzelsau und Neckarsulm. Die Trümmer eines Thurmes sind noch sichtbar. Dann tritt der Wall für eine kurze Strecke außerhalb der Landesgrenze, aber nicht mehr erkennbar, auf badisches Gebiet über. Doch gibt der Flurname Säuhäus einen festen Anhaltspunkt. Von Thürmen ist nichts mehr zu sehen. Im Wald Birken Markung Kossach kommt der Wall in geringer Bodenerhebung (0,300 m) wieder zum Vorschein. Der Uebergang über das Kessachthal zeigt keine Spuren von Römerhand mehr. Dagegen auf der nördlichen Höhe über dem Kessachthal haben sich auf den Fluren „Oberkessacher Weg“ und „Bronnenhalden“ noch Reste des Walles (400—500 Schritte lang) erhalten. Auf der letzteren Flur ist der von Paulus seiner Zeit entdeckte Thurm durch Steinriegel verdeckt noch zu erkennen. Die Spuren setzen sich am Waldsaum hinauf fort, am nördlichen Abhang hinunter wird nicht nur der Wall, sondern auch der Graben sichtbar. Er zieht sich zwischen den beiden Höfen Weigenthal und Hopfengarten durch.

Auf den Ackerfluren ist er eingeebnet, dagegen tritt er am Saum des Waldes wieder deutlich zu Tage bis zum äußersten Grenzpunkt des Landes, um sich nun in gerader Richtung nach Osterburken und von da dem Mainie zuzuziehen.

Von Denkmälern der altgermanischen Zeit, als Opferstätten, Grabhügel und Verschanzungen, hat sich im Bezirk eine Anzahl erhalten. Für die Erhaltung der Grabhügel hat ihre Anlage auf den einsamen Anhöhen im Schutz von Wäldern und Gebüsch gesorgt.

Auf Stätten altgermanischen Gottesdienstes weisen Flurnamen hin, und zwar gerade in der Nähe der ältesten und größten Pfarrbezirke des Oberamts. Bei Altkrautheim findet sich der Goldberg und der Arkenbrunnen, bei Belsenberg liegen in stiller Einsamkeit die Reste der Kreuzkapelle, ohne Zweifel aus einem altdeutschen Heiligthum entstanden, und unweit davon auf der Markung Steinbach der Götterstuhl, die Teufelsklinge und der Teufelsa. sch. Auf der Markung Künzelsau reihen sich nahe an einander der Drachenbrunnen, Goldberg, Holderrain, Unholdenplatte. Nordöstlich über dem abgegangenen Nieder-Muldingen, wo uns die Sage von einer ausgegangenen Glocke entgegentritt, erhebt sich der Dünnersberg, während bei dem nahen Hollenbach die weiße Frau spukt.

Von Volksburgen, Ringwällen, sind zu nennen:

Die sogenannte „Burg“, eine halbe Stunde nordöstlich von Altringen im Wald zwischen wilden Schluchten. Ein großer Raum ist durch einen sehr tiefen und breiten Graben vom übrigen Berg abgetrennt. Ferner der großartige Ringwall zwischen Alshausen und Bieringen. Der auf der rechten Seite des Erlentbachthales, zwischen diesem und einer jähren Schlucht lang nach Süden vorlangende Berg wird an der zugänglichen Nordseite durch einen im Halbkreis geführten mächtigen Steinwall, mit Graben davor, vertheidigt. Der noch gut erhaltene Wall, aus Muschelfalkbrocken aufgethürmt, hat 5 m Höhe und eine Länge von gegen 400 Schritt. An der östlichen und westlichen Seite des Berges fließt er allmählich mit dessen sehr steil werdenden Flanken zusammen. Unten an der Ostseite des verschanzten Berges liegen auf einem Vorhügel des stillen Erlentbachthales wildverwachsen die letzten Mauertrümmer der kleinen mittelalterlichen Burg Urhausen.

Eine kleine, aber noch ganz klar zu erkennende Verschanzung findet sich auf dem sogenannten Heidenschloß bei Morsbach

unweit des Walddistrikts Häsle auf dem linken Kocherufer. Möglicherweise war die ganze Landzunge, welche Todtenbach, Kocher und das enge Künzbachthälchen bilden, als Zufluchtsstätte gebraucht, da der schmale Rücken zwischen dem Todtenbach und Künzbach sich leicht vertheidigen ließ. Der Künzelsauer Wartthurm jedoch gehört dem Ende des Mittelalters an. Nur auf der äußersten Nordostspitze der Landzunge findet sich ein kreisförmiger durch einen Graben gekennzeichneteter Platz, der klar seine alte Bestimmung erkennen läßt. (Siehe Morsbach unten).

Vielleicht ist hieher auch der Schüpperg zu ziehen, der zwischen den beiden scharf eingeschnittenen Thälern des Gaisbachs und Künzbachs liegt. Der Name Schüpperg, alt Schüttberg, ist möglicherweise der altdeutsche Name für den Ringwall (Schüpperg auch im Oberamt Crailsheim).

Eine kleine Zufluchtsstätte mit Kuhtränke und Graben liegt in der Nähe des Neuhofs auf der Markung Verlichingen im sogenannten Eichwald. Auf hohes Alter weist hier die Sage vom wilden Heer.

An Grabhügeln ist der Bezirk in einzelnen Gegenden überaus reich, während von Reihengräbern aus der alemannisch-fränkischen Zeit sich bis jetzt schlechterdings nichts auffinden ließ. Eine auffallende Erscheinung ist, daß die große Masse von Grabhügeln sich um Niedernhall (Hermersberg und Weisbach) einerseits gruppirt, andererseits in der Nähe der alten Straße von Wimpfen nach Rothenburg (Schönthal, Westernhausen, Bühlhof, Stachenhausen, Ruperts Holz bei Hohebach) bald ganz nahe an derselben, bald einige km davon entfernt sich vorfindet.

Es ist das ein Wink für das hohe Alter der vielumstrittenen Saline in Niedernhall und der alten Kaiserstraße. Denn der Erfund der Grabhügel weist unzweideutig auf eine ziemlich niedere, von allem römischen Einfluß unberührte oder wieder entblöste Kulturstufe. Die Grabhügel müssen unabhängig von der Periode der Römerherrschaft entstanden sein. Denn es ist nicht anzunehmen, daß in der Römerzeit der Limes allen Verkehr mit den Nachbarn selbst auf eine Entfernung von 10 km abgesperrt habe.

Von Grabhügeln liegen auf den einzelnen Markungen: Künzelsau. Zwischen der alten Weinstraße und dem Fußweg nach Niedernhall im großen Niedernhaller Wegschlag zwei Grabhügel, ca. 3 m von einander. Der nördliche hat

einen Durchmesser von ca. 10½ m und eine Höhe von 1½ m. Bei der Oeffnung fand sich ein ziemlich roh gearbeiteter Steinkreis, Knochenreste, Thonscherben, der südliche mit einem Durchmesser von ca. 14 m, aber nur 1½ m Höhe hatte keinen Steinkreis, barg auch keine Knochenreste mehr, dagegen eine ansehnliche Kalkmasse in der Mitte und eine große Anzahl Thonscherben.

Dörrenzimmern. An der Kreuzung der von Hermuthausen nach Stachenhausen und von Belsenberg nach Stachenhausen führenden Wege liegen 3 Grabhügel, ein bedeutender von ca. 20 m Durchmesser und über 1 m Höhe östlich, 2 andere westlich von der Kreuzstraße auf der Markung Stachenhausen.

Zwei derselben wurden 1862 geöffnet. Der Inhalt war unbedeutend, man fand Leichenbrand, eine große Urne mit Rand, kleinere theils runde, theils ovale Schüsseln ohne Rand. Der Steinkreis war zerstört. Von Metall wurde nichts gefunden.

Hohebach. Im Rupertsholz zwischen Weldingsfelden und dem Windischenhof und dem Heschlachshof sind mehrere Gräber.

Die Hügel aus festgestampfter Erde hatten einen Durchmesser von 10,9 m und eine Höhe bis zu 3,85 m. Dieselben wurden im Anfang des vorigen Jahrhunderts und noch einmal 1815 geöffnet. Bei allen fand sich der Steinkreis oder Steinkern, in einem nur viele Gefäße, in einem zweiten Gegenstände von Bronze, in einem dritten beides zusammen. Eine Abbildung der gefundenen Kette, Ringe und Schmuckgegenstände gibt Keller, Vicus Aurelii. Tab. VII. cfr. Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht, I, 94. W. F. 1848, 82. Keller, l. c. 53 f.

Weitere Grabhügel liegen beim Heschlachshof und einer auf der Markung Jagstberg bei Seidelklingen.

Jungeltingen. An der hohen Straße oder Kaiserstraße liegen eine ganze Reihe von Grabhügeln, deren Hanselmann noch über 30 zählte.

Jungholzhausen. Nordwestlich vom Ort im Wildgarten 12—15 Grabhügel, zum Theil von Hofrath Hammer geöffnet. Ueber den Erfund ist nichts bekannt. Eine Stunde östlich davon bei Bächlingen Oberamts Gerabronn liegt auf dem linken Jagstufer ein Ringwall. Im „Laufenknock“ ein weiterer ansehnlicher Hügel.

Laßbach. Im Hüttenwald Markung Vogelsberg sind 3 Grabhügel von verschiedener Größe. Beim Oeffnen des einen, der 1 m Höhe und ca. 15 m Durchmesser hatte, fand Freiherr Hermann von Stetten im Jahr 1876 Asche, Kohlenreste, eine Armspange von Bronze.

Niedernhall. Im Revier Hermersberg zählte Hofrath Hammer längs des alten Wegs von Forchtenberg nach Künzelsau 18 Grabhügel in drei Gruppen in den Walddistrikten Neufelsler Schlägle, Herrgottsberg und Zimmergemeinde. Die erste Gruppe umfaßte 6 Grabhügel, 4 nördlich, 2 südlich vom Weg von ca. 6—8 m Durchmesser und ca. 0,8—2,5 m Höhe. Die zweite Gruppe enthielt 11 Grabhügel, 3 nördlich, 8 südlich vom Weg. Zwei der nördlichen waren bedeutend, sie hatten ca. 12 m Durchmesser und 1,5—1,8 m Höhe. In einiger Entfernung nach Osten liegt noch ein vereinzelter kleinerer Grabhügel nördlich vom Weg. Die Leichen waren hier nicht verbrannt, sie lagen in der Richtung von Süden nach Norden, nur 1 Leiche, wahrscheinlich die einer Frau lag zu den Füßen des Mannes von Ost nach West. Neben Thongefäßen fanden sich viele Gegenstände aus Bronze, im größten eine große Anzahl von Bronzeringen.

Markung Schöntal. Südlich von der Kaiserstraße in dem Walddistrikt Sallen liegen 4 Grabhügel, von 13—23 m Durchmesser, noch keiner geöffnet, in der Hut „Heiligenhaus“ ein weiterer mit 23 m Durchmesser. Nordwestlich von Rossach an der sogenannten Sachsenstraße 6 Grabhügel, jetzt die Behausung der Dachse. Einer mit 20 m im Durchmesser, der 1879 geöffnet wurde, ergab Thonscherben, eine große Urne und Leichenbrand. Der größte dieser Hügel hat 42 m, 3 weitere haben 20, und die übrigen 8 m im Durchmesser.

Weißbach. Im Wald Beerberg in der Mitte zwischen Weißbach, Crispenhofen und Buschelhof befinden sich noch mehrere Gruppen von Grabhügeln, und 2 abge sonderte Hügel von etwa 8 m Durchmesser und 1,5 m Höhe. Im einen fand der fürstl. hohennl. Domänendirektor Albrecht 1841 noch Knochenreste, die Beine über einander geschlagen, in der Richtung nach Norden. Asche und Kohlenreste waren reichlich vorhanden, sowie Reste von Gefäßen. Von Metall lagen bei 2 Fußringe, 2 Armringe, eine Spange, ein Ohrring, die Reste eines zweiten Ohrrings und eines Kopfschmucks. Im zweiten fanden sich nur Gefäße, gewöhnlich 4—5 in einander gestellt, aber weder Leichenbrand

noch Knochenreste. Diese Grabhügel sind 0,3 km von der hohen Straße entfernt.

Westernhausen: Auf der Waldflur Sechthronnen nördlich an der hohen Straße sind 8 schöne Grabhügel, deren unterer Durchmesser meist 22 m, bei einem auch 23,5 m beträgt. Die Höhe wechselt zwischen 0,75 m und 1,60 m. Einer derselben wurde im Jahr 1880 aufgegraben. Der Boden des Hügels bestand aus festgestampfter Lehmerde, darauf ein Steinkreis aus kleinen durch Lehm verbundenen Steinen und darauf ein Pflaster, von der Lehmschichte durch Erde, Kohlen, Asche, Lehm getrennt. Die Steine des Pflasters haben auffallenderweise nach unten Brandspuren. In der Mitte des Hügels hatte das Pflaster mehrere Aschenbehälter. Eingehende Beschreibung des Erfunds siehe Württemb. Vierteljahrshäfte 1880, 285 ff. Im Klausenrain 3 weitere Hügel.

Die mittelalterlichen Burgen sind überaus zahlreich, besonders im Kocherthal.

Zu Ende der Hohenstaufenzeit muß das Kocherthal von Braunsbach bis Niedernhall einen ganz überraschenden Anblick gewährt haben. Eine Burg reihte sich an die andere, hier die Burg der Herren von Braunsbach, vereint mit der romanischen Kirche, und auf der nächstfolgenden Bergtuppe das „alte Schloß“ derer von Enningen, dann auf dem linken Kocherufer das Wasserhaus in Döttingen und weiter zurück, in einem Seitenthälchen gelegen, auf der Höhe die ansehnliche Burg Bachenstein. kaum eine halbe Stunde fußabwärts folgte im Waldesdunkel Thierberg mit seinem Bergfried und ganz ähnlich angelegt wieder eine halbe Stunde fußabwärts die stolze umfangreiche Burg Stetten. Gehörte auch das äußere Haus und der heute noch größtentheils wohl erhaltene Befestigungsring mit seinen zahlreichen runden Thürmen und seinen verborgenen Verbindungsgängen von Thurm zu Thurm der späteren Zeit des Mittelalters an, die gewaltige Hochburg, das sogenannte innere Haus, mit ihrem aus Buckelquadern gebauten Bergfried und ihrem massigen Mantel stand damals schon gewaltig und trotzig in das Thal herniederschauend. Aber vollends einen überraschenden Ausdruck muß das Thal um jene Zeit von Künzelsau bis Niedernhall gehabt haben. Ein Blick von der kleinen Burg Nagelsberg auf steilem nacktem Felsen zeigte nach Osten Künzelsau und die burglichen Häuser der Herren von Künzelsau und

Barthenau mit gewaltigen Holzgiebeln, ähnlich dem alten Schloß in Rechenberg O. Crailsheim.

Nach Westen lag zu den Füßen von Nagelsberg als alte Thal- und Wegsperrre die zwar kleine, aber ungemein stark gebaute Burg, heute nur noch die alte Zarge genannt, mit ihren dicken Mauern, die einerseits die Kocherthalstraße und andererseits die Verbindung mit dem Jagstthal und der hohen Straße beherrschte. Jenseits winkte gastlich einladend die Romburger Propstei mit ihrer romanischen Kapelle auf der steilen Tuffsteinwand des Kochersteins. Nach Westen konnte sich das Auge an den sonnigen Nebenhügeln Ingelfingens und Griesbachs weiden, welche die prächtige Burg Lichtenek, ein Werk des reichen Bocksberger Geschlechts, mit ihren theilweis noch erhaltenen schönen Fenstern, schützend überragte, während thalabwärts der bescheidenere Bau der Herren von Kriegesbach (am Burgstallweg) mit der Kapelle zu den drei Königen am Fuß des Berges wohlthuende Ruhepunkte für das Auge bildeten. Erwähnen wir noch als ein kostbares Kleinod der mittelalterlichen Baukunst die dreischiffige Basilika in Niedernhall am westlichen Ende des Oberamts, so überkommt es das Gemüth wie laises Heimweh nach der längst verschwundenen Pracht der alten Kaiserherrlichkeit.

Der Höherücken zwischen Kocher und Jagst bietet außer seinen Grabhügeln und der alten Kaiserstraße und dem nur wenig bekannten Ripperg, dem alten Sitz der Herren von Stetten, keinerlei Alterthümliches. Das Jagstthal, wie in seiner ganzen Entwicklung und Gliederung ärmer und todter als das Kocherthal, hat auch an wohl erhaltenen Alterthümern nicht denselben Reichthum aufzuweisen wie das Parallelthal des Kochers. Im obern Theil des Jagstthals kennen wir nur ein erhaltenes festes Haus in Buchenbach, das Steinhaus der Rezzen von Bäcklingen, sonst nur Trümmer oder kahle Stätten, da einst Burgen gestanden, so auf der Höhe über Eberbach, die Urenburg bei Jagstberg, das erst am Anfang des Jahrhunderts vollends niedergelegte große Schloß zu Jagstberg, bei Mulfingen der Burgsitz der Herrn von Mulfingen, im einsamen Wald nordöstlich von Altringen die „alte Burg“, vielleicht Gruningen genannt, und die kleine finstere St. Bernhardskapelle in Altringen, der Burgsitz der Herrn von Hohebach, und das bald wieder eingegangene Cisterzienser-Frauenkloster Hohebach, das nach Gnadenthal Oberamts Dehrigen verlegt wurde. Unterhalb Hohebach winkt zuerst die dem spätem Mittelalter entstammende

St. Wendelskapelle auf ihrem Luffsteinfelsen. Das Schloß in Dörzbach, das so viele Geschlechter hat in seinen Mauern wechseln sehen (Dörzbach, v. Bachsenstein und Tann, Berlichingen und Eyb), hat sich nur wenig von der alten Burg bewahrt. Die Burg Laibach, einst ein starkes Haus in stiller Einsamkeit über dem grünen Wiesenthal, ist kaum noch zur Hälfte in seinem alten Umfang erhalten. Um so mehr läßt das badische Krautheim trotz aller Veränderungen, welche mit dem Schloß und Städtchen im Lauf der Zeit vor sich gegangen, ahnen, welch ein gewaltiger Herrschaftssitz einst hier, für die ganze Gegend ein Schirm und Hort, seine Stätte hatte. Der ganze Berg, mit seinen steilen, nackten Felsen eine natürliche Festung, ist heute noch bewehrt mit den alten Mauern der Herrenburg, auf dem die reichen Herrn von Krautheim gehaust, wo die Johanniter und dann die Deutschherren aus- und eingegangen, von wo aus der Erzbischof von Mainz sein Gebiet ringsum durch seine adeligen Amtleute beherrschte, die doch nicht im Stande waren, dem adlerflinken Schweden Sperreuter Troß zu bieten, und der es wagen konnte in dieser Zwingsburg des restaurirenden Katholicismus ein lustiges Tauffest seiner Tochter zu feiern.

Thalabwärts haben wir noch zu nennen den verschwundenen Burgsitz der Herren von Marlach, die „Zieburg“, die abgegangene Frauenklause in Westernhausen, das aus dem alten Wasserfloß zum anmuthigen Pfarrsitz umgewandelte Haus der Bieringen, Berlichingen und Werdenau zu Bieringen im Erlenchthal, den Burgstall Urhausen und den Bergfried der alten Raubburg Aschhausen. Das herrliche, reiche Kloster Schönthal hat sich aus der Zeit des Mittelalters nur noch sein Kilianskirchlein und die Grabdenkmale der Kirche und des Kreuzgangs erhalten. Den Wartthurm auf dem Storchenberg müssen wir dem 16. Jahrhundert zuweisen. An der Grenze des Oberamts finden wir noch die spärlichen Reste des Stammhauses der Herrn von Berlichingen in Berlichingen und ihrer Burg in Rossach.

An Schloßern, die aus dem Mittelalter in die neue Zeit sich erhalten oder neueren Ursprungs sind, haben wir aufzuführen:

Künzelsau (Schullehrerseminar), Aschhausen, Braunsbach, Buchenbach das Steinhaus und die Sommerwohnung der Herrn v. Stetten, Dörzbach, Döttingen, Garnberg, Hermersberg, Ingelfingen das obere und untere Schloß, Laibach, Meßbach, Mulfingen (Schule), Schloß Stetten, die alte Burg und das neue Schloß im französischen Renaissancestil, Thierberg.

Von alten Straßen ist in erster Linie die sogenannte Kaiser- auch Römerstraße, hohe Straße, in den alten Urkunden um 1500 die wilde Straße genannt, welche auf der Wasserscheide von Kocher und Jagst von der Markung Schönthal an mitten durch den Bezirk zieht, (Markung Muthof, Westernhausen, Diebach, Dörrenzimmern, Ingelfingen, Hermuthausen, Steinbach, Buchenbach, Simprechtshausen), zu nennen. Den Uebergang über die Jagst gewann sie bei Heimhausen.

Ihre nächste Bestimmung war die Verbindung zwischen Rothenburg an der Tauber und Wimpfen. Sie hatte im Durchschnitt eine Breite von 12 m, ist aber theilweise durch Forstkultur schmaler geworden. Als wirkliche Straße dient sie heute noch zur Verbindung von Hermuthausen nach Diebach.

Auf ein hohes Alter der Straße, die vielfach noch auf beiden Seiten von wallartigen Erhöhungen begleitet ist, weist vorerst der Umstand, daß sie die Grenzscheide der Centen Forchtenberg und Krauthheim—Ballenberg, des Kocher- und Jagstgaus, und in ihrem weiteren Zug durch das Oberamt Gerabronn wohl auch die Grenze des Tauber- und Maulachgaus bildete. Sie muß also älter sein, als die Gauverfassung Karls des Großen. Aber auf ein noch höheres Alter dürften die nahe an der Straße angelegten Grabhügel, deren Gruppierung das Vorhandensein der Straße voraussetzen scheint, hinweisen. Die Entscheidung über die Frage nach dem Alter der Straße wird abhängen von der Frage, welcher Zeit die Grabhügel zuzuweisen sind. Von römischer Struktur läßt der Bau der Straße in unserem Bezirk nichts erkennen. Die Sage läßt die Kreuzfahrer auf dieser Straße ins Morgenland ziehen. (Westernh. Ortsage.)

Ohne allen Halt ist die Annahme einer Römerstraße von Dehringen nach Döttingen, wo sich weitere Anlagen anschließen sollen, die Kocher und Bühler aufwärts nach Bühlerthann und von dort über Hörbühl Oberamts Crailsheim nach Willburgstetten an den Limes transdanubianus gegangen wären. cf. Max de Ring, mémoire sur des établissements romains du Rhin et du Danube 1, 153. W. F. 9, 467. Besseren Grund hat die Annahme einer römischen Straße von Widderm über Volkshausen, den limes durchschneidend zwischen Weigenthal und Hopfgarten und dann scharf nach Nordwest abbiegend. Nach der Annahme von Paulus würde an dem Wendepunkt der Straße ein Weg von Jagsthausen und Oberkessach nördlich

von letzterem Ort die erstgenannte Straße treffen und nach Osterburken weiter ziehen.

In die karolingische Zeit dürfte die Sachsenstraße gehören, welche von Wibdern an Oberkessach vorüber nach Oberwittstadt und im weiteren Verlaufe nach Würzburg führte.

Dem Mittelalter gehört an

1. die alte Weinstraße von Forchtenberg und Niedernhall an Hermersberg vorüber nach Künzelsau durch den tiefen Wald, wenn nicht auch hier die Grabhügel zu beiden Seiten für ein höheres Alter sprechen.

2. Der sogenannte Judenweg, der von der alten Zarge unter Nagelsberg steil die Höhe hinanzieht und über die Höhe nach Dörrenzimmern und Krautheim geht und so die alten Burgsitze verbindet, ein Weg, der heute noch von den Wallfahrern, die alljährlich nach Walldürn ziehen, benützt wird.

3. Eine alte Straße von Hermuthausen über Ohrenbach (Mühlweg), Kugelhof, Rappoldsweilerhof (Heerstraße) nach Untereggenbach (Postweg) und von dort steil die Höhe hinan nach Blaufelden. Von Hollenbach geht ein alter Weg sowohl nach Wachsbad, als nach Herbsthausen.

Abgegangen sind folgende Burgen, Schlösser, Kapellen und Wohnorte:

Auf der Markung	Künzelsau:	die Orte Baldehofen, Grunhofen oder Kronhofen, Hefenhofen, Schüpperg, Webern, die Burg Bartenau, die Kapelle zu St. Wolfgang.
" "	"	Milringen: Die Burg beim grönischen Brunnen.
" "	"	Amrichshausen: der Ort Neugereut.
" "	"	Alschhausen: Ottohausen, die Kapelle im Thal.
" "	"	Belsenberg: die Kapelle zum heiligen Kreuz zwischen Belsenberg und Siegelhof, die Mühle am Desterbach, die Burg der Herren von Belsenberg.
" "	"	Berlichingen: die Stammburg der Herren von Berlichingen, der Hof Erlach zwischen Berlichingen und Schönthal, Hiupenhäuser zwischen dem Burg- und Kellerberg in der Zoppentlinge.

Auf der Markung	Bieringen:	die Burg Urhausen, das alte Schloß, an dessen Stelle das neue, das jetzige Pfarrhaus steht.
" "	"	Braunsbach: das alte Schloß auf dem Schalberg oder Nenningen, die Kapelle zu den 7 Geschwistern.
" "	"	Buchenbach: im Speltbachthal der Weiler Spelt; auf der Markung Heimhausen Holzhausen (oder auch Mühleburg genannt.)
" "	"	Griesbach: die Burg der Herren von Griesbach am Burgstallweg und ein Gartenhaus der Grafen v. Hohenlohe.
" "	"	Grispenhofen: die Orte Breienthal, Hettenbach, der Burgsitz Entberg.
" "	"	Diebach: Ober-Diebach östlich vom Ort.
" "	"	Dörrenzimmern: Schmachtenberg, Stralenberg, Weiprechtsthal.
" "	"	Dörzbach: der Weiler Rorthal im Röhthelweiler, Albertshof und Dürrenhof, die Frauenklause (ob zur Armenruhe?)
" "	"	Döttingen: Burg Bachenstein und eine Kapelle am Fuße derselben im Thälchen gegen Eschenthal.
" "	"	Ettenhausen: eine Kapelle oder Klause.
" "	"	Hohebach: das alte Kloster, das nach Gnadenthal verlegt wurde, die Burg der Herren von Hohebach auf dem Burkenberg, die Orte Eschbronn und Lieboldsbronn.
" "	"	Hollenbach: Vorder- und Hinter-Albertsdorf, Althollenbach, Dzendorf, Seelach.
" "	"	Jagstberg: Arnoldshausen, Carlekhausen, Liebenberg, Seidel- oder Weidel- auch Wollbrunn, Teichelbrunn.
" "	"	Jngelfingen: die Burg Lichteneck, ein Waldbruderhaus bei dem abgegangenen Hof Schönbrunn oberhalb Scheurachshof, der Hof Bongarten und Vogesfang, die Kesselmühle auf dem Kesselwasen. Die Kapelle auf dem Kocherstein.

Auf der Markung	Jungholzhausen:	der Burgsitz der Herren von Zottishofen.
" " "	Laibach:	die Höfe Büchelich und Dacht, vielleicht eine Kapelle auf den Kapellenäckern.
" " "	Laßbach:	die Orte Ablaßweiler an der Straße nach Kesselbach, Hütels bei Vogelberg, Schäcklinshof, vielleicht auf der Flur „Kirch“ bei Laßbach, die Burg Falkenstein beim Falkenhof, die Kapelle in Mäusdorf.
" " "	Marlach:	die Burg der Herren v. Marlach auf der Flur „Zieburg.“
" " "	Meßbach:	ein mainzisches, später badisches Zollhaus, der Weiler Niedermießbach.
" " "	Mulfingen:	die Burg der Herren von Mulfingen, die Urenburg oder ein Kloster auf dem Galgenberg bei Jagstberg, die Orte: Niedermulfingen, Riemenstetten, Roggelshausen oder Radundshausen. Die St. Bernhardskapelle im Roggelshausertal, und eine solche im Märzembachthal.
" " "	Muthof:	die Weiler Aspen, Diebach, Hermannshof, Holzweiler, Ottersbach, bei Büschelhof eine Zarge, vielleicht ein Haus derer v. Boselberg.
" " "	Niedernhall:	Bechberg, Braunsberg, Frauenzimmern mit seiner Kapelle, Nuwenthal und Thalheim, die Kapelle zu den 3 Königen gegen Griesbach hin.
" " "	Nitzenhausen:	Ußenbronn oder Müßenbronn.
" " "	Nagelsberg:	die alte Zarge an der Kocherthalstraße.
" " "	Ober-Ginsbach:	Kemenweiler.
" " "	Schönthal:	die Höfe Brechelberg auf der Flur Brechelacker, Eichelberg gegen Rossach zu, Eschach hinter Halsberg, Eschenau im Thal nordöstlich von der

			Ziegelhütte, Hofeld an der Stelle des Klosters, Hohenhart vielleicht auf der Flur Hohenten, Stein beim Neuhof.
Auf der Markung			Simprechtshausen: die Orte Dürzel, Monbrunn, Taubenhof, Westernholz, Zwerenberg.
"	"	"	Steinbach: der Dörrenhof, der Ort Holderbach in der Holbergasse, Seelesweiler, Klingen.
"	"	"	Steinkirchen: Böle oder Bohel, ein Hof, Hirschbach, (Alt-) Holzhausen.
"	"	"	Welbingsfelden: Bolen oder Belenweiler, der Hof Obereckach.
"	"	"	Westernhausen: die Burg der Herren v. Westernhausen, die Klausen der Franziskanerinnen, Ruthards- oder Rüdbersdorf mit der St. Antonienkapelle. Das sogenannte Stein- oder Hagschloß, hart über der Jagst gegen Marlach hin.
"	"	"	Zaisenhausen: der Borstel, d. h. Burgstall nordwestlich und die Wolfshardsburg nordöstlich vom Ort.

Uebrigens kommen Sagen und Flurbenennungen vor, welche auf abgegangene Wohnorte, Verschanzungen, Burgen, Kapellen, Begräbnißplätze und Opferstätten hinweisen und zwar:

Auf der Markung			Künzelsau: in der Au, Vibra, die alte Gasse, Häzle, Hilprechtstein, Laibach, im Südwesten die Schanz. In der Au soll eine Glocke ausgegraben worden sein.
"	"	"	Milringen: die Fluren Zessel und Eßflur. Der Eßelspfad führte über Rödthelweiler oder Rorthal nach Dörzbach.
"	"	"	Amrichshausen: der Erterweg, Flur Häusle, die Kelter.
"	"	"	Afshausen: Flur Hausgiebel.
"	"	"	Belsenberg: die Fluren Garten, Hausacker, Zimmer, Zwerenberg.
"	"	"	Bieringen: die Schildwache und Schelmenklinge.

Auf der Markung	Braunsbach:	die alte Küche über der Drlacherklinge, nach der Sage ein altes Schloß.
" " "	Buchenbach:	Flur Weiler beim Nailhof und bei Sonnhofen Flur Hof.
" " "	Crispenhofen:	Gäbich, Giebelheide, Leer (altd. lare), Judenkirchhof, Sindrich, Walhenstein, Welscher Hase, Weisenstein.
" " "	Dörrenzimmern:	Seldenberg, Birstbüchel, Weilersgrund und Klinge, die Zarge.
" " "	Dörzbach:	Flur Kalkofen, Klosenwiesen.
" " "	Döttingen:	der Egel mit altem Gemäuer.
" " "	Eberbach:	Häuslesacker. Eine alte Straße führt von der alten Burg gegen Hertenstein, Gemeinde Billingsbach im Oberamt Gerabronn.
" " "	Ebersthal:	Burlen oder Burglen, Kalkofen, Straß.
" " "	Ettenhausen:	Höfleinswiesen; auf der Markung Hirschbronn sind Kiracker.
" " "	Hermuthausen:	Flur Hof, Kirch, Straßacker.
" " "	Jagstberg:	Flur Horb, Höfle, Weiler.
" " "	Jingelfingen:	Flur Altmutter, Gassenacker, Judengraben, die „Pföth“, Schelmenacker.
" " "	Laibach:	Gassenacker, Kapellenacker, Kaltersberg.
" " "	Laßbach:	die „alte Küche“ zwischen Laßbach und Mäusdorf, „Kirch“ östlich von Laßbach, Dörtel, Mehl, Stuben oder Stübich Markung Mäusdorf, der Rosengarten bei Vogelsberg.
" " "	Marlach:	alte Gasse, alte Mühle, Kalkofen.
" " "	Mießbach:	Birk, Heibengraben, Heinberg, Hasselbrunn und Häuslesbrunnen bei Niedermeißbach.
" " "	Mulfingen:	der Dünnersberg, Flur Flener (flenen = flüchten).

Auf der Markung	Muthof:	beim Büschelhof	Altvater, Gassenäcker, beim Eichelshof „Hütte“, beim Muthof Hausberg, Katzenloch, der Maurer, Sunkenweiler.
„ „ „	Niederholl:	Bubenäcker, Siebelheide, Herrgottsberg, Häusle, Kammerberg, Stephan.	
„ „ „	Nitzenhausen:	Grabenäcker und Heiden- ruch nebeneinander, Hochstättlein, Wester, Wolfstein. Eine Todtensteige führt nach Buchenbach. Bei Bernsdshausen: Brand, Hof, Straße.	
„ „ „	Ober-Ginsbach:	der Schmachtengraben cfr. Schmachtenberg bei Dörrenzimmern.	
„ „ „	Ober-Kessach:	Gäpfe, Gockel, Hahnen- berg, Hundswald.	
„ „ „	Simprechtshausen:	der Bubenweg.	
„ „ „	Steinbach:	Götterstuhl und Teufels- klinge, Ugenheide, Wilhelmshaus, Ofen- rein bei Dhrenbach, Gemeinde bei Wolfsselden.	
„ „ „	Steinkirchen:	Brand, westlich vom Ort.	
„ „ „	Weisbach:	Altenberg, Hausberg, Hasel, Hof, obere und untere Gemeinde.	
„ „ „	Westernhausen:	Haseläcker, Clausenrain, Leber, Desterberg.	
„ „ „	Zaisenhhausen:	Hofäcker.	



Ortsbeschreibung.

1. Künzelsau,

Gemeinde II. Klasse, mit Hofrathsmühle, Weiler (20 Ev.), Mühle, Haus, Kleemeisterei, Haus, 2862 Einm., worunter 142 Kath., Fil. von Nagelsberg, 28 eigener Konfession und 119 Israeliten zur Synagoge Nagelsberg.

Als Oberamtsstadt ist Künzelsau der Sitz des Amtsgerichts mit dem Gerichtsnotariat, des Oberamts mit dem Oberamtsphysikat und der Oberamtspflege, des evangelischen Dekanatsamts, eines Postamtes mit Telegraphenstation, und des Revieramts Künzelsau; auch ist daselbst seit 1873 das dritte evangelische Landes-Schullehrerseminar. Ueberdies wohnt in der Stadt noch ein praktischer Arzt, der zugleich Oberamtswundarzt ist, der Oberamtsbautechniker und Oberamtsstierarzt; auch befindet sich in der Stadt eine Apotheke.

Das Wappen der Stadt zeigt im blauen Schild das Haupt Johannis des Täufers, des Kirchenpatrons, auf einer runden Schüssel, wie das ältere Stadtsiegel aus dem 15. Jahrhundert mit der Umschrift Sigillum Conezilsaw beweist. Das Wappen der Ganerbherrschaft war eine Vereinigung des Mainzer, Würzburger, Hohenloher und Kromburger Wappens mit dem Künzelsauer Johannishaupt in der Mitte.



Die Stadt liegt an der Mündung des von Süden kommenden Künzbaches in den Kocher, der hier schon seine ostwestliche Richtung angenommen hat. Der Künzbach theilt die Stadt, welche sich in seine Thaleinbuchtung hineingebaut hat, in zwei

ungleiche Hälften, deren größere die östliche ist, während die westliche erst allmählich sich weiter auszudehnen beginnt. Die Lage der Stadt am linken Kocherufer ist für ihren Gewerbebetrieb sehr günstig, wie denn Künzelsau seinem Gewerbefleiß sein Emporkommen verdankt. Dagegen ist die Lage der Stadt in dem tiefeingeschnittenen Kocherthal für ihren Verkehr weniger günstig. Nur in dem vielgewundenen Kocherthal, das wenige Kilometer oberhalb Künzelsau seine größte Krümmung hat, führt eine Thalstraße, aber der nächste bedeutende Verkehrsmittelpunkt im Kocherthal Hall ist schon 29 km entfernt. Nach Süd und Nord führen bedeutende, wenn auch gute Steigen auf die Hochebene und zu den Bahnlinien Heilbronn-Grailsheim und Mergentheim-Osterburken. Unmittelbar im Rücken der Stadt erheben sich allenthalben steile, meist bewaldete Höhen, von denen man hübsche Ausichten auf die Stadt genießt, wie vom Galgenberg, Buchs- oder Deuberg, Lindle und Häsle, im Südosten der Wartberg mit dem alten Wartthurm, als wollte er heute noch die friedliche Stadt warnen vor plötzlichem Ueberfall. Im Norden gerade der Stadt gegenüber erhebt sich steil ein fleißig gebautes Weingelände, gekrönt vom Schloß und Dorf Garnberg. Die eingeschlossene Lage schützt die Stadt vor starken Winden, wie die Wälder auf der Hochebene vor Hagel, aber sie bringt viel starken Nebel.

Die Stadt ist unter württembergischem Regiment eine reinliche, freundliche geworden. Während die alten Straßen meist eng und theilweise unregelmäßig sind, hat die Stadt durch die Uebermauerung des Künzbaches eine große breite Straße, wie sie in den Großstädten sich findet, dicht besetzt mit Läden und Wirthschaften, gewonnen, so daß Künzelsau einigermassen den Namen verdient, welchen es längst in der Gegend hat, Klein-Nürnberg. Schon 1676 hatte der Bach in seinem obern Theil ein gemauertes Bett; Brücken bei der Kirche, beim Rathhaus und das Todtenbrücklein dienten dem Wagenverkehr; außerdem waren Stege und Schwellen drüber gelegt, daneben bediente man sich der Furten; längs des Baches standen Weiden. Die Stadt umgab ursprünglich ein Bannzaun aus Palisaden, ein Wall und Graben (schon vor 1493); 1676 wurde der Graben ganz um die Stadt herumgeführt, tiefer und breiter angelegt und ausgemauert, die Stadtmauer erst in den Jahren 1767 bis 1786 aufgeführt. Es geht die Sage, man habe den Juden Aufnahme in die Stadt versprochen, wenn sie die Mauer bauen,

aber nach der Ausführung das Wort nicht gehalten. Jetzt ist sie größtentheils niedergelegt. Thore besaß die Stadt 3, das obere, untere und hintere Thor oder das Morsbacher (schon 1525). Auf jedem derselben befanden sich 3 Hackenbüchsen. Am untern Thor wurde der Thurm 1810 abgebrochen.

Der Thurm auf dem Morsbacher Thor, das heute noch steht, wurde 1822 zu einem Gefängnis umgebaut. Die beiden andern Thore sind gleichfalls in diesem Jahrhundert abgebrochen worden, das obere ca. 1860 und das untere ca. 1820. Ein kleines Thor war beim Oberamt.

Die Straßen der Stadt sind chaussirt und gekandelt. Ueber den Kocher führt eine stattliche Brücke, welche ursprünglich von Holz erbaut, 1694/95 in Stein aufgeführt wurde, aber 1701 wieder reparirt werden mußte und 1874/75 mit eisernem Geländer und Trottoir versehen und erbreitert wurde. Drei steinerne Brücken führen über den Künzbach.

Von Verkehrswegen sind zu nennen die schönen Straßen nach Gaisbach, Kupferzell, Waldenburg zur Eisenbahn, thalabwärts die nach Jngelfingen im Kocherthal und die nach Belsenberg, Dörzbach im Deubachthal, die thalaufwärts nach Morsbach, Braunsbach, Hall, und die Steige nach Amrichshausen und Hermuthausen, welche dem Verkehr mit der Ebene und dem obern Jagstthal dient. In alten Zeiten war besonders die Gaisbacher Steige schlecht. Sie war so schmal, daß man nicht ausweichen konnte. Es gab eine obere und eine untere Steige. Auf der einen fuhr man hinaus, auf der andern herein.

Mit Wasser ist die Stadt reichlich versehen. Es bestehen 3 öffentliche und 6 Privatpumpbrunnen, 6 öffentliche laufende und 6 öffentliche Brunnen mit selbstschließendem Ventil. 1874 wurde eine eiserne Wasserleitung mit einem Aufwand von 50 000 fl. eingerichtet. Das Wasser ist etwas kalkhaltig, aber gut und ohne Beigeschmack. Der Marktbrunnen wurde 1685 angelegt.

In alten Zeiten war die Stadt in 4 Viertel eingetheilt, an deren Spitze je ein Viertelsmeister stand. Die Viertel waren das Kirchenviertel, das Kelterviertel, das Badstubenviertel und das Dürrenviertel, so genannt, weil vor dem Hause des Bürgers Dürr die Viertelsversammlungen gehalten wurden. Die Eintheilung in Viertel war auch für die Organisation der städtischen Bürgerwehr maßgebend, s. unten.

Die Häuser der Stadt sind meist 2—3 stockig, der untere Stock steinern, dicht gedrängt, sämmtlich mit Ziegeln gedeckt und

fast durchaus getüncht. In den älteren Theilen der Stadt finden sich noch große Giebelhäuser von eigenthümlicher, in der Hauptstraße stattliche Läden und Wohnhäuser von moderner Bauart. Sehr freundlich sind auch die von sogenannten „Engländern“ (s. S. 272) erbauten Häuser nach englischer Art mitten in hübsch angelegten Gärten. Ganz besonders freundlich ist das von Schöpfler an der Stelle der alten Kapelle zu St. Wolfgang erbaute Haus jenseits der Kocherbrücke, welches schon vor dem Eintritt in die Stadt dem Wanderer einen günstigen Eindruck macht.

Von öffentlichen Gebäuden nennen wir der Gemeinde gehörige: 1. die Stadtpfarrkirche, Johannes dem Täufer geweiht. Sie steht frei auf dem ehemaligen Gottesacker unweit der Hauptstraße im nördlichen Theil der Stadt. Schon ca. 1090 besaß Künzelsau eine Pfarrkirche. Im Jahr 1290 wurde sie nach der Inschrift um die halbkreisförmige Lünette, die ursprünglich wohl über dem Hauptthore stand, neu gebaut. Die Inschrift lautet ANNO . DNI . M . CC . NONAGESIMO . VI . CA . JVL . ECCESIA (sic) . PVRGATA . APVD . L . PLEB .

Im Jahr 1290 den 26. Juni wurde die Kirche zur Zeit des Pfarrers Ludwig gereinigt (von der Ketzeri? cfr. Württ. Viertelj. 1881 S. 150, wo aber die Inschrift nicht ganz richtig gegeben ist).

1450 (?) wurde die Kirche erneuert, besonders Dach und Glocken. Im Jahr 1599 stellte sich ein unabweisbares Bedürfnis des Neubaus der Kirche heraus, aber die Ganerben konnten sich nicht einigen. 1609 baten die Filialisten dringend um Erweiterung der Kirche. Die alte Kirche war nemlich um 50' kleiner und hatte nur je 2 Seitenfenster. Endlich am 3. Febr. 1617 wurde das Schiff der Kirche abgebrochen und am 30. November der erste Gottesdienst in der Kirche gehalten. Während des Baues predigte der Pfarrer in der Kapelle zu St. Wolfgang, der Kaplan in der Kirchhofkapelle. Der Bau kostete 7500 fl. 1650 erhielt Altar, Kanzel und Taufstein eine neue Bekleidung aus den alten Messgewändern. Der Altar wurde 1704 von Bildhauer Sommer und Sohn aus Dettingen hergestellt, 1744 eine Orgel angeschafft, 1764—68 die Kirche renovirt. Im folgenden Jahr schlug der Blitz in den Kirchturm und zündete, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. 1859 wurde die Kirche einer gründlichen Restauration unterzogen und manche geschmacklose Ueberbleibsel entfernt, ein eisernes Taufbecken auf-

gestellt und im Chor ein von der Familie Kieffer gestiftetes gemaltes Fenster, die Taufe Jesu, eingesetzt. (Pfarrbeschreibung und H. Bauers Kollekt.)

Durch eine doppelte Reihe von schlanken Säulen wird das rechteckige Schiff in drei Theile getheilt. Zwei Emporen über einander verdüstern das stilllose, innen weißgetünchte, aber sonst freundliche Innere, dessen Decke eine flache, geschachte Holzvertäferung bildet. Die Fenster sind in Spitzbogen mit plumpem gothischem Maßwerk von verschiedenen Mustern eingewölbt. Die schöne Kanzel ist im Renaissancestil mit den Bildern der Evangelisten an einem Pfeiler zweckentsprechend angebracht und von dem Bildhauer Michael Kern aus Forchtenberg 1617 hergestellt. Sie trägt die Jahreszahl 1617 und sein Zeichen. Die Gestalt des Markus erinnert ganz auffallend an Michelangelo's Moses. Der Chor, der untere Theil des Thurmes im Osten des Schiffes, stammt noch aus frühgothischer Zeit und hat ein Kreuzgewölbe mit achteckigen Rippen, welche auf Konsolen (Menschenköpfen) ruhen und einen großen strengstilisirten Blattschlußstein, an dem gegen Westen ein Kopf ausgehauen ist (vor 1350). Der Altar und ein Triumphkreuz zeigen Popsstil. Auf beiden Seiten des Chors liegt je eine Sakristei, von denen die südliche jüngeren Ursprungs (1697/98) ist. Im Eingang zum Chor von Süden, wo die Treppe zum Läutboden eingebaut, befand sich früher ein Delberg mit Malereien. Die stark verwitterte Gestalt des knieenden Christus ist noch vorhanden. An Gemälden besitzt die Kirche einen David mit der Inschrift: Diß Harpsencklingend Davids Gesicht verleyt Schultheiß sampt dem Gericht ao 1656 und mit dem Monogram H. s. P. (s u. H, H u. P verschlungen).

An Grabdenkmälern besitzt die Kirche a) eine schöne Marmorplatte im Chor mit der Inschrift: Hier ruht der in Gott höchst seelig entschlaffene Leichnam weiland der hochgeborenen Gräfin und Frauen F. Magdalenä Sophiä und des auch weiland hochgeborenen Grafen und Herrn Johann Ludwig, Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Crannichfeld, Obrister, hinterlassener Wittib und verlobter Gespons des gleich hochgeborenen Grafen und Herrn zu Westerburg, des heil. röm. Reichs Semperfreien, Thro kais. Majest. Raths, dero und des heil. Reichs Kammergerichtspräsidenten, geborener Gräfin von Dettingen, geboren den 17. Februarii 1655, vermählt 1681, hochselig gestorben den 13. Febr. 1691. Buch Sirach 40, 1.

b) Anno Domini MCCCCLXX jor do starb der streng und fest her simon von stetten ritter am nechsten mentag nach vocem jucundit. Spätgothisches Denkmal. Der Ritter steht unter einem gothischen Baldachin auf einem Löwen, in der Rechten die Lanze, die Linke gestützt auf die Tartsche mit den 3 Beilen, den Helm mit offenem Visier auf dem Haupt. Die Feinheit der Haltung und die Schönheit der Arbeit erinnert an jenes Denkmal des Schenken von Limpurg in Romburg. Wappen 1. Stetten, 2. Zobel, 3. Gans, 4. Wolfskeel.

c) Anno 1577 den 28. Dag des Bragmonnets vor Mitternacht zwisen 9 und 10 Vr ist der edel und ernvest Baltserer von Stedten in Cristo verschiden. Der Sel Got gnedig sei. Amen.

d) Hier ruht in Gott die reichsfrei hochwohlgeborne Frau Frau Maria Sybilla v. Berlichingen eine geborne von Stetten, starb in dero Erlöfern Christo Jesu den 17. Okt. 1744 (Wappen Stetten-Berlichingen).

Außen an der Kirche:

a) Anno domini MCCCCC und IX jar starb der erber und vest Juncker Sigmunde von Coche. Stetten eyn bruder sanc. (benedict?) am Sontag Reminiscere, dem got gnad — Pilger mit Muscheln, Hut und Stab. Wappen 1. Stetten, 2. Rosenber, 3. Löwen, 4. Hofwart.

b) Anno Dom. XV^c und VII Jare an dem heiligen Karfreitag do starb die erber Frau Barbara v. Stetten geb. Adelmennin, der Sel Gott gnedig und barmherzig sei. Wappen: Stetten, Adelman, Benningen, Crailsheim.

Auf der Empore etwas verdeckt: Anno dni 1545 an dem dienstag nach S. Luciae ist verschieden der edel und ernvest Jörg von Rein dem got gnedig sei. Wappen von Rein und Crailsheim. Frührenaissance.

Der vierseitige Thurm verzünkt sich nach oben, so daß Raum bleibt für den Kranz, bildet dann ein Kuppeldach mit Laterne und schließt mit einer stark zugespizten Kuppel. Auf dem Thurm hängen drei Glocken. Die schöne, große Glocke hat die Inschrift: Johannes . Lucas . Marcus . Mateus . Sifridus Campanifex de Nurembreg (sic) me fecit anno dom. MCCCXII. o rex gloriae veni cum pace.

Die mittlere hat die Inschrift: S. Lucas † S. Marcus † S. Mateus † S. Johannes † anno dom. MCCCCLXIII.

Die kleine Glocke, wohl aus derselben Zeit, trägt die Inschrift: Gloria in excelsis deo et in terra pax, hominibus bo. (weiter reichte der Raum nicht).

Die Unterhaltungspflicht der Kirche hat die Stiftungspflege Künzelsau bis zum Kranz, von da die Gemeinde. Die Kirche hatte vor der Reformation viele Altäre z. B. St. Nicolai, St. Catharinae und Margaretae, St. Mariae Magdalенаe, St. Mariae Virginis, St. Annae.

2. Die Friedhofskapelle, unweit der Stadt nach Süden gelegen, wurde im Jahr 1575 erbaut, bietet in ihrem Bau nichts Bemerkenswerthes. Auf dem Langhaus erhebt sich ein kleiner Dachreiter mit einer Glocke, welche die Inschrift trägt: *avo maria. gracia plena. dominus tecum. benedicta. M. CCCCIII.* Sie gehörte ursprünglich der Wolfgangskapelle. Der Gottesacker wurde 1564 angelegt, 1837 und 1864 vergrößert.

Eine Orgel besitzt die Kapelle nicht, zum Predigen ist sie gut geeignet. Sie wird bei Leichenbegängnissen gebraucht.

Eine weitere Kapelle, dem heiligen Wolfgang geweiht, stand jenseits des Kochers hart an der Straße. Sie scheint kurz vor 1500 gebaut zu sein, wenigstens erscheint sie in den Urkunden nicht früher. 1500 erhielt sie von 23 Kardinalen einen Ablassbrief. Der Sage nach soll sie schon im 5. Jahrhundert von einem Schäfer, der seine ganze Heerde verkaufte, um mit dem Erlös die Kapelle herzustellen, erbaut worden sein. Bis zum Jahr 1806 wurde hier jährlich ein Gottesdienst gehalten. 1806 wurde sie in ein Magazin verwandelt, 1812 verkauft und zu einem Wirthshaus gemacht; jetzt ist sie abgebrochen und ein schönes Wohnhaus an ihre Stelle gebaut. Ehemals ward am Palmsonntag Christus auf einem Esel reitend, mit seinen zwölf Aposteln in Holz geschnitzt, ausgestellt und eine Predigt gehalten. Das holzgeschnitzte Bild eines Hirten hat sich erhalten. (Wib. Bauer Coll.)

Eine weitere Kapelle unweit des Gottesackers im Süden der Stadt ist 1874/5 von der Methodistengesellschaft erbaut worden.

Der Gemeinde gehören ferner 3. das Rathhaus, im Jahr 1522 erbaut, nachdem das alte durch den Brand von 1519 zerstört war. Dasselbe steht an der Hauptstraße und bietet nichts Alterthümliches, ist aber freundlich und zweckentsprechend eingerichtet. In demselben befindet sich neben der städtischen Verwaltungsbehörde das Eichamt und die Stadtwage. 1869 wurde das Rathhaus neu hergerichtet.

4. Das große Schulhaus auf dem ehemaligen Kirchhof bei der Stadtkirche, erbaut 1827, enthält 3 Schulklokale für die Volksschule, einen Zeichensaal, 2 Lehrzimmer für die Realschule und eine Lehrerwohnung. An der Volksschule unterrichten zwei ständige Lehrer und eine Lehrerin, zugleich Arbeitslehrerin, an der Realschule zwei Lehrer.

Die ehemaligen beiden öffentlichen Waschhäuser, auf welche die Bürgerschaft angewiesen war, weil das Waschen in den Privathäusern seit 1686 verboten wurde, standen eins beim obern Thor, wo auch das Hirtenhaus war, und eines bei der Schloßmühle. Letzteres wurde 1852 verkauft, 1855 abgebrochen. Im ersteren befindet sich jetzt eine öffentliche Branntweimbrennerei.

5. Das Armenhaus, früher jenseits des Kochers, 1862 wegen des Straßenbaus nach Ingelfingen abgebrochen, seit 1862 in der alten Gasse südöstlich der Stadt neu erbaut.

6. Ein Krankenhaus für Diensthoten und Gewerbegehilfen am südlichen Ende der Stadt außerhalb des obern Thors, 1849 gegründet.

7. Städtische Gefängnisse theils im Rathhaus theils im Moräbacher Thorthurm.

Dem Staat gehören 1. das Schloß, ursprünglich Sitz der Edelherren v. Rünzelsau und später eines Haller Geschlechts, das sich von Rünzelsau nannte. Neben dieses Haus bauten wahrscheinlich ritterliche Herrn, welche die Barten im Wappen führten, ein kleineres Haus, genannt die Bartenau. Zeitschr. f. W. F. 6, 115. Nach dem Aussterben der Herrn von Rünzelsau fiel auch das größere Haus wahrscheinlich an die Herrn von Bartenau und hieß nun der ganze Komplex die Burg Bartenau. Im 15. Jahrhundert war die Burg Bartenau in den Händen der Herrn von Stetten. 1514 verkaufte Kilian von Stetten seinen Theil am Schloß an Graf Albrecht von Hohenlohe, während ein Sechstel Gabriel von Stetten verblieb. Im 16. Jahrhundert hatte auch die Stadt Hall einen Theil das später sogenannte hällische Haus erworben. Bei dem großen Brand 1519 litt auch die Burg, der Theil Gabriels von Stetten brannte ab. Deshalb verkaufte auch sein Sohn Zürich 1523 die Barge an Hohenlohe. 1531 und 1532 suchte Hall bei Hohenlohe um Deffnung der Burg nach, um ihren Theil derselben, der innerhalb der Ringmauer gegen Osten stand, wo später die Rentamtskanzlei war, wieder in baulichen Zustand zu setzen, verkaufte aber diesen Theil an Hohenlohe im Jahr 1598.

Im Jahr 1679 wurde es abgebrochen und von Graf Johann Ludwig, der im Schloß residierte, 1679/81 mit sammt der Rentamtskanzlei im Renaissancestil aufgebaut. Im Jahr 1809 kam das Schloß durch Vergleich mit der Linie Hohenlohe-Langenburg in den Alleinbesitz von Hohenlohe-Kirchberg, nach dessen Aussterben es an Hohenlohe-Dehringen fiel, welches das Schloß an den Staat Württemberg 1871 verkaufte. Jetzt ist in demselben ein Schullehrerseminar eingerichtet, zu welchem eine Präparandenanstalt gehört.

Das Schloß, ein Rechteck mit Binnenhof, von 4 Thürmen flankirt, ist in spätem Renaissancestil erbaut. Ueber dem Eingangsthor die Inschrift:

Anno Joh. Ludovicus	Magdalene	Salutis
MDC. com. de Hohenlohe	Sophie comitissa	LXXXI.
dominus in Langen-	de Oettingen.	
burg et Cranichfeld.		

Am innern Thurm, der eine Schneidentreppe enthält, ein großes Hohenlohisches Wappen mit der Jahreszahl 1679 und dem Monogramm C. SCH. sammt einem Steinmetzzeichen; um den Hof toskanische Säulen.

2. Das Rentamtsgebäude, jetzt die Wohnung von Seminarlehrern.

3. Das Amtsgericht, im J. 1845 vom Staat neu erbaut in dem Kelterweg, früher neben der Glocke. Im Kelterweg ferner

4. Das Oberamt, 1835 neu gebaut. Früher befand das Oberamt sich in der Nähe des Schlosses.

5. Das Dekanathaus, 1783 neu erbaut, etwas abseits der Hauptstraße neben der Kirche freundlich gelegen, dreistödig.

6. Das zweite Stadtpfarrhaus, 1711 erbaut, etwas unscheinbar in einer Seitengasse der Pfarrgasse unweit der Kirche gelegen, zweistödig.

7. Das Postgebäude, früher Gasthof zur Krone, 1861 vom Staat gekauft, an der Hauptstraße.

8. Die Turnhalle südlich von der Stadt, 1875 vom Staat erbaut.

An Privathäusern, welche geschichtliches Interesse haben, nennen wir 1. den Würzburger Bau, stolz und prächtig, 1676 von Dr. Baumann erkaufte, war früher ein Freihaus, wurde 1710 neu aufgebaut.

2. Das Haus des C. Lindner, das ehemalige Romburger Amtshaus.

3. Das Haus des Feist Strauß, bis 1850 Apotheke, einst das Mainzer Haus.

4. Das Stettensche Haus mit Stall und Keller, ca. 1680 von Wolf Christoph von Stetten erbaut, jetzt im Besitz des G. F. Bauer und des Schreiner Lochstampfer.

5. Das Haus des Kaufmann Munder in der Morzbacher Straße, die hintere Farb, einst die geistliche Verwaltung, Kromburg gehörig. Es trägt die Jahreszahl 1634.

6. Unweit der Glocke ein altes Holzhaus mit den Wappen von Stetten, Mainz, Würzburg und der Inschrift: Hans Wegele 1596.

7. An der Kelter ist das Wappen des Abt Ernfried von Kromburg (Bellberg-Sulz).

Die Einwohner von Künzelsau sind ein körperlich gesunder Menschenschlag, bei dem hohes Alter keine Seltenheit ist, aber im Ganzen wie der fränkische Volksstamm weniger kräftig, als die Schwaben, dagegen geistig aufgeweckt, im praktischen Leben gewandt und anständig, lebhaft und regsam. Sie lieben es sich im Ausland unzufehen. Ganz besonders geht ein starker Zug nach England seit 70 Jahren. Zuerst gieng Joh. Michael Ebert geb. 1771, dann Christian Friedrich Ebert geb. 1775 als Schweinemezger nach England. Beide kamen in gute Verhältnisse. Seitdem sind ihnen aus Künzelsau und Umgegend eine Menge junger Leute nachgezogen, die dort ihr Glück gemacht und gerne in späteren Jahren wieder heimgekehrt sind. Rühmend hervorzuheben ist der Wohlthätigkeitsfynn auch bei minder Vermöglichen. Schon 1573 erwarben sich die Künzelsauer für ihre aufopfernde Hilfe, als in Mulfingen die Brücke vom Hochwasser weggerissen ward, zum Dank Zollbefreiung von Würzburg. 1603, als der Deutschorden gegen das Schloß Stetten ziehen wollte, schützten die Künzelsauer Bürger die Herrn von Stetten.

Fleiß und Sparsamkeit haben den Nahrungsstand der Einwohnerschaft günstig gestaltet, an gutem Verdienst fehlt es in der gewerbreichen Stadt nie. Vergnügungsfeste kennt man in Künzelsau nicht, auch keine Kirchweih. Nur alle paar Jahr ist ein Kinderfest. Häufig sind dagegen die „Metzelsuppen“. Dem leichten Erwerb entspricht ein gewisses behagliches Leben des lebenslustigen, gefangenesfrohen Volkes.

Wie allen Franken, so ist auch den Künzelsauern eine Neigung zum harmlosen Necken ihrer Umgebung eigen, welche Neigung durch das kräftige Selbstbewußtsein eines Bürgerthums

gestärkt wurde, das gegenüber seiner Umgebung sich einer verhältnismäßigen Selbständigkeit erfreute. Daher der Reim:

Wer von Neuenstein kommt und sieht kein Kind,
Und von Waldburg und spürt kein' Wind,
Und kommt von Künzelsau und wird nicht verspott',
Der ist wahrlich begnabigt bei Gott.

Die Vermögensverhältnisse der Einwohner sind im Allgemeinen günstig. Arme sind es verhältnismäßig wenig; der ganze jährliche Armenaufwand belauft sich auf etwa 2 500 M. Das Haupterwerbsmittel ist Gewerbebetrieb. Der Güterbesitz ist sehr stark zerstückelt. Die Weingärtner, welche zugleich Landwirthschaft treiben, besitzen meist 3—6 ha. Nur wenige Güterbesitzer haben bis zu 15 ha. Güterbesitz auf auswärtigen Markungen ist klein, dagegen ist ein ziemlich großer Theil der Markung in den Händen der Auswärtigen.

Handel und Gewerbe, sowie einheimischer und durchlaufender Verkehr ist bedeutend, so daß es sich fragt, ob Künzelsau durch eine durchlaufende größere Eisenbahnlinie gewonnen hätte, während eine Zweigbahn mit Sekundärbetrieb von großem Nutzen werden könnte.

Von Fabriken sind zu nennen: die durch Dampfkraft betriebene Lederfabrik von Keger und Comp., welche ihren Hauptabsatz nach Norddeutschland, Bayern, Rheinpreußen und Baden, weniger in Württemberg selbst hat. Die in größerem Maßstab betriebene Sohlleder- und Oberlebergerberei von August Lauer, die ihren Absatz hauptsächlich nach Bayern und in die Rheingegend hat; ferner die durch Wasserkraft betriebene Tabakfabrik von H. Krüger; die Kunstmühle von Albert Winter und Sohn, welche ihren Absatz in ganz Württemberg, Baden und Bayern hat; diese Mühle hat 6 Mahlgänge und ist mit derselben eine Sägmühle verbunden; außer dieser Mühle sind noch 2 Kundenmühlen mit 4 und 3 Mahlgängen vorhanden, ferner 2 Sägmühlen, 2 Delmühlen, 3 Lohmühlen, 3 Gipsmühlen, 3 Hanfreiben; sämmtliche Wasserwerke werden durch den Kocher betrieben.

Auch die Schuh- und Schäftefabrikation von Mayer und Hartmann ist hier zu nennen, welche mit 6 männlichen und 2 weiblichen Gehilfen arbeitet und 9 Maschinen im Betrieb hat und ihre Waaren hauptsächlich in Stuttgart, sowie in der Umgegend von Ludwigsburg, Heilbronn, Gmünd und Alen absetzt.

Auch eine Ziegelei mit Kalkbrennerei wird in Künzelsau betrieben.

An mechanischen Künstlern und Handwerkern zählt die Stadt nach dem neuesten Stand:

	Meist.	Geb.		Meist.	Geb.
Bäcker	16	12	Messerschmiede	2	1
Barbiere	1	—	Metzger	16	16
Bortenwirker	2	—	Musiker	1	9
Buchbinder	3	3	Näherinnen	7	—
Büchsenmacher	1	—	Nagelschmiede	2	—
Bürstenmacher	2	2	Photograph	1	—
Dosenmacher	1	1	Buẗmacherinnen	4	—
Dreher	4	—	Rothgerber	15	60
Färber	3	3	Seckler	2	—
Feilenhauer	1	—	Sattler	4	6
Flaschner	3	1	Schirmmacher	1	—
Gärtner	3	1	Schlosser	5	4
Gipsler	2	3	Schmiede	5	4
Glasler	3	1	Schneider	13	7
Hafner	3	2	Schreiner	9	10
Hutmacher	4	1	Schuhmacher	24	11
Instrumentenmacher	1	—	Seifensieder	3	—
Kaminfeger	1	1	Seiler	6	—
Kammacher	3	—	Schäfer	1	2
Kübler	4	—	Siebmacher	2	—
Küfer	8	2	Silberarbeiter	3	2
Kürschner	1	1	Uhrmacher	3	2
Kupferschmiede	2	2	Wagner	3	2
Leineweber	3	1	Weißgerber	1	—
Maler	2	3	Zimmerleute	4	9
Maurer und Stein-			Zinngießer	1	—
hauer	11	35	Zuckerbäcker	7	2

An Handelsgewerben sind vorhanden:

Zahl der	Geschäftsinhaber	Gehilfen
Buchhändler	1	—
Branntweinhändler	1	—
Kaufleute und Krämer	27	17
Viehhändler	6	9
Lederhändler	1	—
Lederfabriken	1	30
Lohnkutscher	9	9.

Ferner zählt man:

	Geschäftsinhaber	Gehilfen
Apotheken	1	1
Bierbrauereien	5	2
Braunweinbrennereien	12	—
Buchdruckereien	1	2
Essigsieder	2	
Mobiliarversicherungsgagenten	11	
Lebensversicherungsgagenten	7	
Auswanderungsgagenten	4	
Gastwirthschaften	17	nov. 1 zur Zeit ruht.
Schankwirthschaften	11.	

Der Handel, namentlich der Umsatz in Leder, Senfen und Sichern, Wein, Ellen- und Kolonialwaaren, Vieh und Schweinen und Früchten, besonders russischem und ungarischem Weizen, ist bedeutend.

Unter den zahlreichen Gastwirthschaften ragt hervor der Gasthof zur Glocke, so genannt nach dem ersten Besitzer Glock; er besteht seit Jahrhunderten und genießt einen schon von König Friedrich anerkannten Ruf, indem derselbe den damaligen Gasthofbesitzer le premier aubergiste de son royaume genannt haben soll.

Die Stiftung besitzt ein Vermögen von 28 000 M., das theils zur Unterhaltung von Kirche und Schule, theils zu Armenzwecken dient.

Das im Ertrag stehende Weinbergareal beträgt 79 ha; nicht im Ertrag stehen 3 ha. Eine periodische Erneuerung der Stöcke, deren 4 000 auf den Morgen kommen, findet nicht statt; man ergänzt nur nach Bedürfnis die abgängigen. Die Neben werden auf Schenkel geschnitten und im Winter bezogen. Die vorzüglichsten Sorten sind Silvaner und Gutedel.

Als die besten Lagen gelten die nördlich von der Stadt gegenüber dem Klee und im Bucks. Das Erzeugnis gehört zu den besseren des Thales. Der höchste Ertrag des Morgens ist 24 bis 30 Hektoliter. Der höchste Preis der letzten 10 Jahre für 3 Hektoliter war 147 M., der niederste 34 M. Nach auswärts wird wenig verkauft.

Die Gemeinde besitzt 250 ha Laubwald, darunter 35 ha Eichenschälwald. Der jährliche Ertrag ist 850 Rm., 14 000 Wellen, 400 Ctr. Rinde, woraus die Gemeindekasse durchschnittlich 12 000 M. erlöst.

An eigentlichen Weiden sind nur einige Uedungen vorhanden, doch wird die ganze Markung zu Zeiten beweidet. Aus ihrem Weiderecht gewinnt die Gemeinde jährlich 1 200 *M.* Die Pferchnutzung gehört dem Pachtshäfer. Die Güter der Gemeinde ergeben jährlich 900 *M.* Pacht.

Alterthümer.

Auf der Höhe westlich von Künzelsau im „Stadtwald“ zwischen der sogenannten Weinstraße und dem Fußweg nach Niedernhall im großen Niedernhaller Wegschlag befinden sich zwei altdeutsche Grabhügel. Beide wurden 1859 geöffnet. Der Inhalt waren unbedeutende Gerippe und Thongefäße, im größeren ein Steinkreis. W. F. 5, 121 f. Im Südwesten der Stadt auf der Höhe findet sich eine Flur „die Schanze“, welche auf germanische Befestigung zu deuten scheint.

Ins germanische Alterthum weisen auch die Flurnamen, „Anholderplatte“ (Walbparzelle), „Holderrain“ und „Goldberg“, wie die in alten Urkunden vorkommende Flur Drachenbrunnen.

Von abgegangenen Wohnsitzen zeugen die Flurnamen „Häzle“ im Osten der Stadt auf der Höhe im Walbe, $\frac{3}{4}$ Stunden von der Stadt, und ein Güterweg unmittelbar bei der Stadt „die alte Gasse“. Eine Wiese unter dem Kleb westlich von der Stadt soll den Namen Hilprechtstein führen (H. Bauer Collect.) Auf eine alte Niederlassung unterhalb der Stadt in der Au scheint auch die Sage hinzudeuten, die oft im Oberamt bei abgegangenen Orten vorkommt (Hollenbach, Mulfingen), daß dort die Schweine eine Glocke ausgegraben haben. Ins Gebiet der reinen Sage gehört das Kloster, das in Künzelsau gestanden haben soll. Auf Besitz der Herren von Vibra weist die Flur Vibra hin, welche 1551 und 1569 vorkommt. 1569 verkauft Stifft Romburg an den Pfarrer Kien zu K. $\frac{3}{4}$ Wiesen im Vibra.

Ein weiterer auffallender Flurname (cfr. Laibachbrunnen bei Morsbach) in alten Gültregistern ist Lupbach, auch Laibach, z. B. ca. 1400 gibt Junker Goltstein 1 Bierdung Wachs von einem Weingarten die Sez zu Lupbach. (Bauer, Coll.)

Auch Hall hatte dort Romburgische Lehen.

An abgegangenen Orten auf der Markung Künzelsau erscheinen in den Urkunden

1. Baldehofen (Hof eines Balbo). 1518 verkauft Hans Biermann zu K. ein Gütlein zu B., an die von Kemmeten und die Gemeinde von Künzelsau stoßend, an die Heiligenpflege (K. Urkunde). Der Name hat sich erhalten in dem Wald Ballenwasen, früher Balbewasen.

2. Kronhofen, (alt Grunhofen, der grüne Hof), ein ehemaliger Weiler, südwestlich von der Stadt, jetzt ein Walddistrikt. 1311 hatte

dort Schrot von Neuenstein Besitzungen. W. F. Band 6, Nachtrag 8. 1390 verkaufte Gutta v. Stetten an Abt Erkinger von Romburg ihren Hof zu Kronhofen nebst einem Zehntlein zu Webern.

1483 vertauschte Romburg 2 Theile am großen und kleinen Zehnten zu Kronhofen, auf Herlingsgut und zu Thalheim an Hohenlohe.

1515 vertragen sich die Hofbauern zu K. mit der Gemeinde Künzelsau über ihre Markung und Gerechtsame (K. Dorfbuch). 1522 tritt das Kl. Gnadenthal seine dortigen Rechte an die Heiligenpflege zu K. ab. W. F. 9, 64. 1548 bestand Kr. noch, aber 1676 war es schon zu Wald geworden. (Dorfbuch).

3. Hefenhofen, (vielleicht alt Hebinhofen, der Hof eines Habo), wovon der Künzelsauer Walddistrikt Hefenhöfer Schlag genannt ist, zwischen Morsbach und Gylinsweiler. Dort schenkt Mechtilb (Merwalt) zu Stein Gefälle an Romburg (s. Kocherstein).

1483 verkaufte Romburg seine Gülten und Gefälle sammt dem großen Zehnten zu H. an Hohenlohe, 1559 wird Hohenlohe damit zum letzten Mal belehnt von Würzburg. Es scheint also nach dieser Zeit abgegangen zu sein. s. D. A. Besch. Dehringen S. 212.

4. Schüpperger oder Schüttperg, der aufgeschüttete Berg, $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Künzelsau zwischen dem Künzbach- und Gaisbachthal auf der Höhe, einst ein kleiner Weiler.

1855 wurde der Ortsbrunnen wieder aufgedeckt. 1290 hat dort die Pfarrei Schenthal Güter, welche ihr von Adelheid von Enslingen freitig gemacht werden. W. F. 4, 232.

1307 verkauft Adelheid von Enslingen mit Zustimmung ihres Bruders Kunz von Wachenstein ein halbes Lehen zu Sch. in der Pfarrei Künzelsau an die Johanniter in Hall. W. F. 9, 368. 1412 verkaufte die Pfarrei Schenthal ihre 2 Gütlein zu Sch. an die Messe unserer L. Frauen zu Künzelsau.

1453 verkauft Konrad von Birkenfels $\frac{1}{3}$ des Zehntens zu Sch. an den Heiligen zu K. Die beiden andern Drittel nebst Geldgülden verkaufte Stift Romburg 1483 an die Grafen von Hohenlohe. Bib. I, 109.

Diese Gefälle waren Würzburger Lehen, womit Hohenlohe letztmals 1559 belehnt ward. 1522 erwarb der Heilige zu K. auch die Gefälle des Kl. Gnadenthal zu Sch. W. F. 9, 64.

5. Webern (sfr. Wabern bei Friklar, Hessen), im Künzelsauer Stadtwald gegen Niedernhall zu, wo ein Schlag der Weberschlag heißt. Dort hatte 1341 Schrot von Neuenstein Besitzungen. W. F. 6, N. 8. 1390 verkauft Guta von Stetten ein Zehntlein zu Webern an Romburg. 1420 erwirbt Schöenthal von Konrad von Neuenstein dessen frei eigenen Hof zu Webern ob Niedernhall. 1483 verkauft Romburg $\frac{1}{3}$ des Zehntens zu W. an Hohenlohe. 1512 Samstag nach Joh. Bapt. verkauft Schöenthal an das Dorf Künzelsau den Hof Webern ob Niedernhall um 260 fl. (Staats-Arch.)

Die Baumeister von Künzelsau hatten an Romburg 7 fl. wegen Webern an 3 Terminen zu zahlen (noch 1548).

Der Wartthurm auf dem Wartberg südöstlich von K. wurde 1488 in der Fehde der Herren von Stetten, auf deren Seite K. stand, gegen Hohenlohe erbaut, der obere Theil ist jedoch in diesem Jahrhundert eingestürzt.

Von alten Bildstöcken findet sich noch einer bei der ehemaligen St. Wolfgangskapelle mit der Jahreszahl 1521 und bei der Mumühle vom Jahr 1509 mit einem Steinmetzzeichen und den Resten einer Inschrift . . . ng awm (Mumüller).

Geschichte der Stadt.

Künzelsau wird in der ältesten Zeit 1098 W. u. I, 402 und 1108 W. u. I, 401 Cunzelshowe und Cunzeshouwe geschrieben. 1149 findet sich Cuonzelesowa W. u. III, 471. 1236 Kunzelsowe; 1300 schrieb man Kunzelsawe W. F. 9, 81. Im 15. Jahrhundert und später findet sich auch Conzelsheim. Das Volk spricht Künzelse (cfr. Eschene für Eschenau, Hopfe, Orle für Orlach, Hopfach, Triensbe für Triensbach, Bächle für Bächlingen).

Der Name steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem benachbarten Künzbach, 1290 Kunzilsbach, und Künzberg und kommt weder von einem Bach Künz (cfr. Günz) noch Künzel, sondern von dem deutschen Personennamen Conrad in der Roseform Cunzilo, wie die Bäche der Umgegend häufig von Personen ihren Namen haben cfr. Morsbach = der Bach des Morenzo, Deubach, alt Luttenbach (neben Deuberg Lutteberg), Todtenbach = Bach des Tuto.

Zuerst wird Künzelsau als Pfarrei vorausgesetzt um 1090 in der Bestätigungsurkunde Bischof Sigfrieds von Würzburg über die Stiftung einer Kapelle in Kocherstein durch Mechtild von Stein. W. u. II, 21. W. u. II, 52. III, 471. Die Schenkungen der Mechtild von Stein in Künzelsau beruhen auf einer Fälschung jener Urkunde. W. F. I, 1855, 62.

Neben dieser in Künzelsau begüterten edelfreien Mechtild von Stein erscheinen gleichzeitig Edelherren, welche in Künzelsau selbst ihren Sitz hatten, nämlich 1098 Helmerich de Kunzelsowe als Zeuge in der Schenkungsurkunde eines Sigiloeh an Romburg. Der daneben genannte Konrad ist wahrscheinlich sein Bruder, der 1108 ebenfalls als Zeuge in einer Romburger Urkunde erscheint. W. u. I, 401 und 402. Weiteres über dieses edelfreie Geschlecht und seine Besitzungen erfahren wir nicht. Wahrscheinlich ist ein Zusammenhang desselben mit den Edelherrn von Stein, s. Kocherstein.

Im 12. Jahrhundert findet sich K. nur einmal in den Urkunden. 1149 weist Bischof Siegfried von Würzburg den Kocherstein zur Pfarrei K. W. u. II, 52. Im 13. Jahrhundert erscheint 1236, 1238, 1241 Pfarrer Diepert von K. als Zeuge in den Urkunden. W. u. III, 376, 377, 417. IV, 3.

Gegen Ende des Jahrhunderts taucht nun ein neues Geschlecht von Herrn von Künzelsau auf, das aber nur ritterlichen Standes war und zu den Haller Patriziern gehörte. Herolt bringt sie in Zusammenhang mit den Stolzen von Braunsbach. Nach ihm war ihr Wappen ein schräggetheiltes Schild halb blau, halb weiß. „Etlich dieses Geschlechts sein die von Künzelsaw genennt worden, darum, daß sie ihre Haushaltung daselbst gehabt.“ Ausgabe von Schönhuth S. 20. Das Wappen Heinrichs von Künzelsau in der Urkunde von 1326 scheint mit dem der Sulmeister (schräggetheiltes Schild mit goldenem Schräg balken) übereinzustimmen. Aus der Urkunde (s. Regesten) von 1335 ergibt sich ihre Identität mit den Sulmeistern zu Hall unzweifelhaft. Sie hatten Besitzungen zu Künzelsau, Nagelsberg, Mulsingen, Ochsen- thal, Sichertshausen, Hirschbrunn, Hohenrod, Heimhausen, Berns- hausen, Regenbach, Bodenhof, Niedernhall und Obermünkheim.

Mit dem Jahr 1341 verschwindet dieses Geschlecht von Künzelsau. An ihrer Stelle erscheinen die Herrn von Bartenau und von Stetten.

Regesten der Herren von Künzelsau.

1277. 30. Nov. zeugt Sifrid von Cunzelsawe in der Einigung zwischen Otto Triller und Adelheid v. Bactnang zu Hall. Wib. 2, 88.

1292. Walter de Kunzilsawe ist Schiedsrichter zwischen Abel- heid von Enslingen und dem Joh. Orden, s. oben Schüpferg S. 277. W. F. 6, 285.

1293 Pfingstoctave übergibt Rupert v. Düren den Zehnten zu Affaltrach und Eschenau, womit bisher Walter de Cunzelsowe und Walter fil. Walteri dicti Schulmeister belehnt waren, an die Johanniter in Hall, actum in Cunzelsowe. (Bauer, Coll. W. F. 9, 14).

1296. 30. Sept. zeugt Walter von Künzelsau in einer Urkunde Walter Schenken von Limpurg. (Bauer, Coll.)

1296. 29. Nov. beim Kauf einer Mühle zu Hall durch die Jo- hanniter. W. F. 9, 80.

1299. Albert von Cunzelsau kauft einen Weinberg, tumonis vinea, bei der Nagelsberger Kelter von Johann von Nagelsberg. l. c. 9, 81. Unter den Zeugen C. dictus Cuno de Cunzelsowe und sein Sohn Konrab.

1304 nennt Wibel noch Walter von K. in einer Urkunde, den Burkard Sulmeister Joh. Ord. betreffend. Uffenh. Nebstund. 942. Wib. I, 8.

Nach dem Lehenbuch des Bischofs Andreas v. Würzburg (Archiv f. Unterfr. Band 24) hatte Walter von K. als würzburgische Lehen Eigenleute, welche zur Pfarrei Regenbach gehören, den halben Zehnten zu Bernhartshausen (Bernshausen), zu Bodme (Bodenhof), zu Hohen- rod, den Zehnten zu Rakungshausen (im Roggelshäuser Thal bei Mulsingen) und zu Ochsenthal.

Gottfried von K. hatte den halben Zehnten zu Sighartshausen (Sichertshausen) und Hirschbrunn. ib.

1307. Donnerstag nach Mariä Geburt bekennen Elisabeth, Mech- tilb, Gertrud und Adelheid die Jungfrauen von Kunzelsawe (nach

Wibel wären sie die Töchter Konrads v. Scheffau, es scheint aber ein Lesefehler für Konrad v. Künzelsau), daß sie als Kumburgische Zinslehen, welche nach ihrem Tod wieder an K. fallen, gegen jährlich 5 Schilling genießen ein Holz am Dutenberg (Deuberg), 10 Morgen Acker und ein Haus bei der Burg Nagelsberg, drei Morgen Weinberg in der Duttendach und zu den Dieben, eine Wiese unter dem Weinberg, eine halbe Wiese unter der Burg zu Nagelsberg und den Zehnten von 2 $\frac{1}{2}$ M. Weingarten zu dem Hertweg. Dehr. Archiv.

1308 ist Hedwig v. K. Aebtissin zu Söfingen und wurde 1312 von der Königin Elisabeth als erste Aebtissin an das von ihr gegründete Kl. Königsfelden berufen. Chronik Königsfelden S. 102.

1312 sind Gottfried und Werner von K. im Dominikanerkloster zu Mergentheim. Ufferm. Ep. Wirc. S. 404.

1326 ist Heinrich v. K. Johanniter zu Babelriet. Wibel 4, 44.

1333 ist Hedwig von Künzelsau layca in Kumburg in der St. Bartolomäuskapelle begraben nach einem alten Grabstein. (Bauer, Coll.)

1335 S. Gangolfsstag beurkunden Abt und Convent zu Kumburg, daß Bruder Walter, Sulmeister genannt, von Künzelsau an eine ewige Messe zu St. Peters Altar in Kumburg die von seiner Mutter Bernbrut von Eschenau, Gattin des Ritter Walter von K. ererbten Güter zu K., Kesselbach, Gagstatt und Eschenau gestiftet und von des Klosters Fronhof zu Nebern-Preßingen 5 Pfd. S. und 1 Fastnachtshuhn erkaufte hat. (Staatsarchiv).

1336 Tag vor Urban verkauft Walter, Schultheiß v. Heimhausen, an Bruder Walter von K., Mönch zu Kumburg, Gülden zu Heimhausen. W. J. 4, 189.

1341 Dienstag nach Jacobi kauft Walter von K., Mönch zu Kumburg, und Bertha Seylerin zu Hall von Heinrich Unmuß Gülden zu Ottendorf. ib. 4, 190.

In den Nekrologien des Johanniterhauses zu Hall finden sich ohne Datum genannt Adelheid, die Gattin Eberhards von K., schenkt 6 Pfd. an den Joh.-D.

Adelheid Domicella v. K. schenkt alle ihre bewegliche und unbewegliche Habe.

Albert von K. schenkt dem Johanniter-Orden Güter im Werth von 300 Pfd.

Lobenvot, Gattin des Ritters Gottfried von K.

Gertrud, die Gattin Albrechts v. Künzelsau gibt Güter 200 M Silber werth.

Dom. Gertrud von K. schenkt 2 Pfd. Zins.

Hildegard von K.

Frau Mechtilb von K. gibt alle ihre Güter in K. um die Burg Nagelsberg an Joh.-D. (handschriftl. Chronik im Besitz des Pf. Hapfel in Reinsberg).

Im Nekrologium des Dominikanerklosters zu Mergentheim findet sich noch genannt Gertrud von K. W. J. 5, 398.

Auf früheren Besitz der Herrn von K. weist ein Eintrag des Hohenlohschen Lehenbuches vom Jahr 1345—1350.

Hans Slez hat einen Weinberg zu Ober-Münkheim, genannt der „Kunzelsawe“. Hohenl. Arch. 1, 348.

Unklar ist noch das Verhältnis von einigen Jungfrauen, die nur

in Künzelsau gewohnt zu haben scheinen, zu der oben genannten Familie.

1349. Konrad von Hohbach, Oberkellner zu Schönthal, Else und Agnes von Wellberg, seine Schwestern gegeben zu K., geben an Kl. Gnadenthal ein Gut zu Niedermulfingen, Haus und Hofraithe zu K., das Wellberger Haus, gegen ein Leibgebing, das sie und ihrer Schwester Töchter, Else und Agnes von K., genießen. *Wib.* 1, 197 und 198. *W. F.* 9, 52 f.

1357 u. 1372 vermachte ans Kl. Gnadenthal Agnes, Kusen sel. Tochter gegeben zu K. Güter zu K. zu dem Helbichstein, zu Niedermulfingen und zu Niedernhall. *Wib.* 2, 200, 208. *W. F.* 9, 54, 59.

Gleichzeitig mit den Herren von Künzelsau treten in K. die Herren von Vartenau auf. (Ueber die Herren von V. s. *W. F.* 4, 183 ff.) Nach Bauers eingehender Untersuchung sind dieselben ein Zweig der Herren von Vartenstein, wie die Herren von Stetten auf Schloß Stetten. Sie führen gemeinschaftlich die 3 Varten im Wappen. Der Stammsitz scheint die alte Feste Vartenstein gewesen zu sein. Die kleine Burg Vartenau dürfte nach 1250 erbaut sein. Urkundlich erscheinen die Herren von Vartenau zuerst 1277. Besitzungen hatten sie vorwiegend in Künzelsau, in Heimhausen, Nagelsberg.

1261 soll nach einem Grabstein in Hall Götz von Vartenau gestorben sein (Glaser, Geschichte von Hall. *DA.* Beschr. Hall S. 149. ??).

1277 30. Juni ist neben Gernob von Vartenstein Zeuge Gernodus de Partenawe, als Kraft von Hohenlohe Bernsfelden an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verkauft. *Dat.* Wien. *Mon. Zoll.* 2, 98 f.

1306 zeugt Gernob von Vartenau, als Götz von Stetten an Schönthal Güter und Gülden zu Nusendorf und Bogelsberg verkauft. *W. F.* 4, 184.

Nach dem Lehenbuch des Bischof Andreas von Würzburg hat Gernob von Vartenau den ganzen Zehnten zu Heimhausen als Würzb. Lehen. *Arch.* für Unterfr. 24, 137.

1314 feria sexta ante Cathar. Zeugen bei einer Schenkung an die Kirche zu Künzelsau Götz von Vartenau, miles, Zürcho und Gernolt, seine Brüder.

Nach des Vaters Gernob I Tod war der Zehnte zu Heimhausen an die 3 Brüder gekommen. Zürch verzichtet auf seinen Theil, den Gernob als würzb. Lehen empfängt s. *dat.* *Arch.* für Unterfr. 24, 141.

1317 erscheint Gernob mit seiner Gattin Anna. *Wib.* IV, 34.

1322 bestätigt B. Gottfried von Hohenlohe eine Schenkung † Gottfrieds von Vartenau, Ritters (ein Sechstel des Zehntens zu Künzelsau, Gülden von der Ueberschlagmühle und der Aumühle und andere Gülden). *W. F.* 4, 185.

1326. Götz von Vartenau und sein Stiefvater Raban von Neuenstein erhalten ein Viertel des Zehntens zu Heimhausen als Würzb. Lehen. *Wiedermann, Kant.* Obenwald 394.

1328. Schrot von Neuenstein, der Schwiegersohn Gernots von Bartenau und Raban von Neuenstein, der Stiefvater Götz von B. machen einen Burgfrieden über Bartenau mit Kraft von Hohenlohe der wegen Zürichs von Bart. Kindern einen Theil der Burg besaß, daß sie ohne Krafts Willen niemand in die Burg einlassen sollen. Dehr. Archiv.

1330. Gernot von Bartenau, Edelknecht, und Götz, sein Sohn, dienen Kraft von Hohenlohe mit ihrer Burg Bartenau. Hans. II, 321.

In diese Zeit gehört eine Urkunde Kaiser Ludwigs, der dem Kloster Kumburg aufträgt, das Schloß „Künzelsau“, welches durch Götz von Bartenau, wohl Rabans von Neuenstein Stieffsohn, Abgang dem Gotteshaus heimgefallen, an Kraft von Hohenlohe zu verleihen. (Hammer, Register alter Briefe des Kl. Schäftersheim).

1332. Katharine von Bartenau ist die Hausfrau Schrots von Neuenstein. Wib. I, 8.

1333. Götz von Bartenau verkauft an Kraft von Hohenlohe seine Güter zu Nagelsberg. Wib. I, 8.

1335 bürgt Götz von Bartenau für seinen Schwager Otto von Nagelsberg. Wib. II, 189.

1339. Donnerstag nach Ostern bürgt Gernot von Bartenau für Conrad von Belfenberg. W. F. 10, 196.

1343. St. Vital. Gernot und sein Sohn Götz zeugen in einer Komb. Urkunde. (Staatsarch.)

1347. Götz von Bartenau, Gernots Sohn, und (Guta) Leschin, seine Hausfrau, verkaufen an die Heiligenpfleger zu Künzelsau Gülten. Tag vor Martini. Siegler neben Götz seine Vetter Götz und Zürich Gebrüder. W. F. 186.

1347 an St. Urbans Tag und

1348 am Tag der unschuldigen Kindlein, als Petrißa, die Witwe Arnolds von Thierbach, Wald auf dem Luteberg und das Holz „Spitze“ zwischen Nagelsberg und Gagernberg an den ehrbaren Knecht Heinrich Wolmar zu K. verkaufte, zeugen Götz der junge von B., Zürichs selig Sohn und Götz von B. Gernots selig Sohn. (Künz. Archiv.)

1353. Götz von Bartenau, Gernots Sohn, und Guta Leschin, seine Hausfrau verkaufen an Heinz Stehler Gülten auf Wiesen und Acker in der Sonthalbe unten am Künzelsbach. Tag nach St. Helen. (Künz. Archiv.)

1354 befehlt auf Bitte der Bete von Neuenstein Abt Konrad von Kumburg Konrad von Neuenstein, den man nennt von Ahlsingen, mit dem Lehen, welches Götz von Bartenau gehabt, nemlich einem Drittel der Burg Bartenau, ferner der Fischweide, Badstube, der Burgkeller, 11 Gütern und 30 Schilling Gült, die Kumburg von Ahlsingen gekauft. (Arch. in Schloß Stetten.)

1357 und 58 erscheint wieder ein Götz von Bartenau. W. F. IV, 187.

1399 ist Agnes von Bartenau Nonne in Gnadenthal.

inc. anni erwirbt Götz von Bartenau mit seinem Schwiegersohn Eitel Goltstein von Krentse den Künzelsauern ein Marktprivilegium bei R. Wenzel. Württ. Vierteljahrsheste 2, 151 f.

1421 siegelt Götz von Bartenau, als Eitel Goltstein Weingült auf dem Weinberg zu Lupbach mit seiner Hausfrau Anna, Götz von

Bartenau Tochter, verkauft an Bete von Stetten. Wibel II, 217. B. F. 9, 61. (Bauer, Coll.).

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts (nach Bauer Coll. seit 1390) sind neben Kumburg die Hauptbesitzer von Künzelsau die Herren von Stetten, deren Geschichte unter Kocherstetten dargestellt ist. Ihr Besitz, der Kumburger Lehen war, war einem starken Wechsel unterworfen.

Verkauf und Schenkung vermindern denselben. 1434 geben Zürich und Simon von Stetten ihre Güter, Gülten, Zehnten und Zinse zu K. an Kumburg als Unterpfand (Bauer, Coll.)

Abt Ernfried von Kumburg belehnt 1457 Konrad, Göz und Berthold von Stetten als Träger der Lehen Eberhards von Stetten mit Gütern und Eberhards Antheil am Schloß, ebenso 1462 Kaspar von Stetten und seine Brüder Wilhelm, Hans, Eberhard, Sigmund mit dem Lehen, das Hans von Stetten, Herolts Sohn, zu K. und Nagelsberg hinterlassen. (Weitere Lehenbriefe von Abt Andreas von 1473 und 1475 im Schloß Stetten'schen Archiv.)

1482 kauften Albrecht und Kraft von Hohenlohe von Göz von Stetten dessen halben Theil in Dorf und Markt Conzelsawe um 200 fl.

1484 Freitag nach Mauritius verkaufte Kilian von Stetten für 400 fl. den Theil von Künzelsau, welchen er von Zürich und Hans von Stetten erworben, und 1489 Petri Cath. die Antheile an Gericht und Obrigkeit, die er von seinen gen. Vettern erkaufte, um 700 fl. an Erzb. Berthold von Mainz, so daß fortan Mainz zu den Ganerben gehörte. Doch behielt Kilian noch seinen Antheil, von dem er einen Theil an Bischof Lorenz von Würzburg 1499 verkaufte und 1502 an denselben seinen Theil an Bartenau, einen Hof und $\frac{1}{28}$ am Gericht zu K. versetzte.

1514 aber verkaufte er seinen Theil an Bartenau an Graf Albrecht von Hohenlohe. Montag nach Nat. Mariä.

Zürich von Stetten zu Buchenbach verkaufte 1523 seines Vaters Gabriel Antheil am Schloß und der Kellerhoffstatt an Albrecht von Hohenlohe, 1528 Gülten und Gefälle an Hall, 1551 Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten an Würzburg, das schon 1533 von Christoph sen. und jun. und Simon von Stetten Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten erworben hatte; nachdem Zürich von Stetten noch 1542 Lehen und Gerechtigkeiten und einen Theil an der Vogtei an Valentin von Berlichingen verkauft hatte, waren der Familie doch noch geblieben 1. Wälder, die 1644/46 an Künzelsauer Bürger verkauft wurden. 2. Besitzungen, Güter und Gefälle, welche 1700 an Graf Johann Friedrich von Hohenlohe-Neuenstein für 16 000 fl. auf Wiederlösung verkauft, 1716 eingelöst und 1722 am 22. März ganz an Kumburg verkauft wurden, dem dieser Theil blieb bis 1802. 3. Das jus coepiscopale in Gemeinschaft mit Hohenlohe, an welches dieses Recht 1717 um 1 000 fl. verkauft wurde. Mit dem 22. März 1717 trat Stetten aus der Reihe der Ganerben aus. (Bauer Coll. und Hammers Archivalien).

Neben den Herren von Stetten und Bartenau finden sich noch eine ganze Reihe von ritterschaftlichen Familien in K. an-gesessen und begütert. Neben den Haller Patriziern Eberhard Philipps (1328), Hermann Lecher (1357), den Senften (1389) sind es

1. Herrn von B a c h e n s t e i n. Götz von Bachsenstein hatte seinen Besitz zu K. an Albrecht von Neuenstein gegen dessen Hof und alle seine Güter in Tullau 1429 vertauscht. W. Z. 1848, 51.

2. Die Herrn von Neuenstein sind schon 1328 Mitbesitzer der Burg Bartenau (s. Reg. der H. v. Bart. 1328 und 1354).

1439 verkaufte aber Georg von Neuenstein den alten und den 1429 von Bachsenstein erworbenen Besitz sammt dem Theil an Bartenau, Kromburger Lehen, an die Reichsstadt Hall gegen ein Leibgeding von 100 fl. für sich und 30 fl. für seine überlebende Frau W. Z. 1848, 51.

Fortan gehörte Hall zu den Ganerben in K.

Nach dem Anniversarienbuch von K. scheint auch die Familie der Thürner von Thurnau zu K. angesessen gewesen zu sein.

Vorübergehend hatte 3. Georg von Rosenberg 1519 Einkünfte von Gabriel von Stetten erworben, die aber von dessen Sohn Zürich 1535 wieder gelöst wurden.

4. Die Familie von Verlichingen tritt 1542 als Ganerbe in K. auf, seit Valentin von Verlichingen zu Dörzbach von Zürich von Stetten Gülten und 6 Pf. an jeder Buße mit aller Obrigkeit und Herrlichkeit wie andere Ganerben um 105 fl. erkaufte hatte. 1599 verkaufte Georg Philipp von Verlichingen seinen Theil an diesem Besitz an seinen Bruder Albrecht um 200 fl., Albrecht wollte nun 1603 das Ganze erst an Stift Kromburg verkaufen, 1605 an Bischof Julius von Würzburg (Bauer Coll. Weikersheimer Archiv). Doch wurde Albrecht von Verlichingen nach 1607 von Kromburg belehnt, und mußte dieses Lehen später den Herren von Stetten wieder um 200 fl. zu lösen geben.

5. Die Herren von Crailsheim erwarben von der Stadt Hall ihren 1528 von Zürich von Stetten erkauften Theil, wogegen Sebastian und Hans von Crailsheim an Hall ihre Gefälle zu Unterspeltach und Steinbach a. d. Jagst abtraten (v. Crailsheim. Lagerbuch).

1601 vertauschten Julius und Wolf von Crailsheim zu Morstein ihre Gefälle zu K. (2 fl. 3 kr. 4 Sommerhühner, 7 Herbsthühner, 5 Fasnachthühner, 1 Gans, 11 Handdienste, 2 Pfd. Anschlitt, 48 Maas Wein, 20 fl. Handlohn) an Graf Wolfgang von Hohenlohe (Bauer Coll.).

Unter den Ganerben, deren Besitz längeren Bestand hatte, nennen wir zuerst Hall, welches seit 1439 durch Kauf von Georg von Neuenstein (s. oben) Ganerbenrecht als Kromburger Lehen erhalten hatte. Ihre Lehensträger waren Haller Patrizier, 1450 Konrad Senft, dann Michael Senft, 1470 Friedrich Schleg, 1474 Georg Schleg, 1496 Georg Berler. 1524 Philipp Schleg, 1551 Phil. Büschler, 1568 Konrad Büschler, 1580 Wilh. Thom. Sanwalb. Die Lehen war zu K., Vibra, Morzbach, Nagelsberg, Laibach und Eberbach.

Nachdem Hall noch 1528 von Zürich von Stetten Gülten und Gefälle erworben, auch 1531/32 seinen Theil an der Burg Bartenau

restauriri, begann es 1575 sich seiner K. Besitzungen zu entäußern durch Abtretung an die Herrn v. Crailsheim (s. oben), durch Tausch mit Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Waldburg 1587. 1592 gab es die Burgmühle an Hohenlohe und 1598 seinen ganzen Besitz in K. das hällische Schloßchen, 71 Morgen Wald, das hällische Holz auf dem Künzberg und die Gerechtigkeit des Oberhofs im Anschlag von 8 000 fl. an Graf Wolfgang von Hohenlohe-Weikersheim. Damit hörte Hall auf Ganerbe zu sein. (Hammers Archivalien, Bauer Coll.)

Komburg. Dieses 1079 gestiftete Kloster hatte schon um 1090 von Mechtild Meerwald, liberae conditionis matrona, neben andern Rechten, Gefällen und Gütern in der Umgegend solche in Künzelsau erhalten, worüber Bischof Sigfried von Würzburg einen Bestätigungsbrief 1049 ausstellte. Mencken script. I, 422. W. II, 52.

1287 erhielt Komburg von Bischof Bertold (von Sternberg) die Kirche und die dazu gehörigen Kapellen nebst der Pfarrkirche zu Steinbach und der Tochterkirche in Hall. Das Patronatrecht hatte Komburg schon früher. Mencken script. I, 413. 59.

1330 hatte Komburg einen langjährigen Streit mit Kraft von Hohenlohe über die von den Herren von Bartenau herrührenden Lehengüter zu K. und Nagelsberg und 1410 mit Eitel Goldstein wegen Schädigung der Komburger Mühle. (Langenb. Wehrbuch.)

1389 erwarb Komburg von Cunz Senst dessen Güter und Gefälle zu K. 1430 besaß Komburg zu K. 1. die Kirche mit allen Altären und Zugehörungen, 2. 2 Theile des Weinzehntens und Kornzehntens, 2 Theile des großen und $\frac{1}{3}$ des kleinen Zehntens zu Gylinsweiler, den großen Zehnten in Hefenhofen mit Ausnahme von 2 Höfen, wo $\frac{1}{3}$ Komburg, $\frac{2}{3}$ die Altäre zu K. bezogen, $\frac{1}{3}$ des kleinen Zehntens daselbst, 2 Theile des großen Zehntens zu Schüpberg, einen freien in 4 Theile getheilten Hof, von der Burgmühle Gülden, Hauptrecht und alle Rechte, von der Ueberschlagmühle 35 β Heller, von der Badstube die Hälfte, am Gericht 1 Theil, vom kleinen Frenel 2 Heller, vom großen 1 Pfd. 5 Heller, 1 Kelter mit Wannrecht für eine Zahl Weinbergbesitzer, bes. s. Lehnsleute (Bauer Coll.). 1478 inorporirte Papst Sixtus IV. dem Kloster die Kirche zu K. wie die zu Steinbach, Ehlingensthal, Gebstall, Erlach und die Michaelskirche zu Hall. Wib. I, 138.

1483 Montag nach Vinc. Petri verkauften Abt Andreas, Prior und Konvent ihre Antheile und Besitzungen zu K., sowie die Weiler, Höfe, Gülden, Zehnten, Vogteien und Gerechtigkeiten zu Gaisbach, Gylinsweiler, Kemmeten, Nagelsberg, Griesbach, Ginzbach, Meßbach, Hag, Ober-Kubach, Morsbach, Schüpberg, Hefenhofen, Riedernhall, Ingelfingen, Lüpfersberg, Schewerheim, Steinkirchen, Kronhofen und Gungelsbach, sämmtlich Lehen von Würzburg, an die Grafen Albrecht und Kraft von Hohenlohe um 6 000 fl., worauf Würzburg den Grafen Kraft mit den erkauften Gütern belehnte. Komburg war 1489 nur noch sein Recht an die Kirche geblieben und einige Lehengüter, welche Zürich von Stetten besaß.

1581 kündigte Komburg die Wiederlösung der 1483/9 verkauften Güter an, da keine Genehmigung des Bischofs oder päpstlicher Kommissäre nachzuweisen sei. Bei einem Schiedsgericht entschied sich der Deutschmeister für Komburgs Recht, Hohenlohe appellirte an das Reichskammergericht in Speier, das 1621 für Komburg entschied. Nun ver-

suchte Hohenlohe, das erst Revision des Prozesses verlangt hatte, einen gütlichen Vergleich 1623, der aber keinen Erfolg hatte. 1628 rief Kromburg des Kaisers Hilfe an. Im Kriegsthumt blieb Alles liegen, bis der Streit endlich 1662 den 26. Sept. mit einem Vergleich endigte, indem Kromburg auf sein Lösungsrecht verzichtete, alle seine Gefälle, nemlich $\frac{1}{6}$ an Frucht- und Weinzehnten, das jus patronatus und die Kollatur zu K. an Hohenlohe abtrat, ebenso die Verwaltung der geistlichen Gefälle. Dafür erhielt Kromburg 17 000 fl. Entschädigung. *Wibel* I, 8, 109, 455.

War Kromburg damit aus der Reihe der Ganerben ausgeschlossen, so trat es doch wieder 1717 22. März aufs Neue ein, indem es den Herrn von Stetten ihre sämtlichen Rechte und Gerechtigkeiten in K. abkaufte. Dieser Besitzungen halber gehörte Kromburg dem Ritterkanton Obenwalb an bis 1802, da durch Reichsdeputationshauptschluß vom 23. November §. 18 das Haus Hohenlohe-Neuenstein den Kromburgischen, mainzischen und würzburgischen Theil an K. bekam und fortan Alleinbesitzer war.

Im Jahr 1484 bekam eine zweite geistliche Herrschaft Antheil an K. nemlich Kurmainz. Erzbischof Bertold von Mainz hatte den Herren von Stetten und der Gemeinde Künzelsau in ihrem Streit gegen die Grafen von Hohenlohe Beistand geleistet. Er hatte ein wesentliches Interesse, seinen Besitz im Amt Krauthelm und in Nagelsberg zu vergrößern und erwarb daher 1484 und 1489 von Kilian von Stetten Antheil am Dorf K. mit seiner Herrlichkeit, Lager und Folge, 1489 am Gerichte und an der Obrigkeit für 1100 fl. Mainz ließ seine Künzelsauer Rechte durch den Beamten in Nagelsberg ausüben. 1632 hatte Georg Friedrich von Hohenlohe in Folge schwedischer Schenkung die mainzischen Besitzungen in und um K. besetzt, mußte sie aber nach der Schlacht bei Nördlingen wieder aufgeben, bis der Reichsdeputationshauptschluß vom 23. Nov. 1802 die mainzischen Besitzungen an Hohenlohe gab.

Der dritte unter den geistlichen Ganerben war Würzburg, das wie wir oben bei den Herren von Stetten sahen, 1499 zuerst, dann 1502, 1533, 1551 von den Herren von Stetten, 1605 von Albrecht von Verlichingen Rechte und Besitzungen erkaufte.

Am Ganerbentag galt Würzburg nicht als geistliche Herrschaft, sondern als Zugehöriger der Ritterschaft, da seine Besitzungen ursprünglich edelmännisch waren. Es ließ seine Rechte durch einen besondern Schultheißen ausüben, bis dieses Amt 1663 mit dem Amt Jagtberg-Muldingen vereinigt wurde.

1619 am 4. März war Bischof Johann Gottfried von Würzburg persönlich in K. und beschwor den Burgfrieden auf dem Rathhaus in die Hände des ältesten Herrn von Stetten, Wolfs, und nahm dann die Huldigung seiner Unterthanen entgegen. Nach dem Tode Johann Ludwigs von Hohenlohe am 15. Aug. 1689 sprach Würzburg das Schloß K. als heimgefallenes Lehen an, okkupirte dasselbe mit bewaffneter Mannschaft, zog dieselbe aber bald zurück und verzichtete auf seinen Anspruch.

1710 erkaufte Würzburg das Moosbergersche Freihaus und richtete dort eine Kelter ein, während Bischof Julius 1616 eine Kelter beim Schloß erbaut hatte. (Bauer Coll.)

1802 bekam Hohenlohe auch den würzburgischen Besitz in Künzelsau in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses. (Bauer Coll.)

An sonstigen geistlichen Korporationen waren in K. begütert:
1. Schönthal, das dort auf 15 Morgen Weingülden bezog und einige Güter besaß, aber jedenfalls schon 1678 dieselben an Mainz verkauft hatte. (Bauer Coll.)

1429 hatte sich das Kloster mit den Heiligenpflegern wegen Weingülden auf 7½ Morgen Weinberg, genannt der Münch in der Wegflinge, vertragen. Si.A.

2. Gnadenthal, das seine Gülden in K. und Umgegend jedoch 1522 an die dortige Heiligenpflege gegen anderweitige Rechte vertauschte. W. Z. 9, 64.

Den bedeutendsten Besitz hatten sich die Grafen von Hohenlohe erworben, denen zuletzt Künzelsau ganz zufallen sollte.

Die Grafen von Hohenlohe fanden wir oben zum erstenmal als besitzberechtigt in K. im Jahr 1328 (s. Regesten der Herren von Bartenau), da Kraft von Hohenlohe Antheil an Bartenau erworben hatte. 1330 belehnte Abt und Konvent zu Kumburg Kraft von Hohenlohe mit einem Theil von Nagelsberg und Gütern in K. Hanselmann Repert. II, S. 227, nachdem lange über diese Güter gestritten worden war. Von Haller Patriziern hatte Hohenlohe im 14. Jahrhundert einiges erworben, 1328 von Eberhard Philipps 35 Schilling Gülden auf der untern Mühle, 1355 von Hermann Lechers Witwe die Kelter zu K. nebst Gütern zu Gailentkirchen, Velselsbach (Feszbach), Rüblingen, Rubach, Zell, Künzelsbach und Steinkirchen um 1026 Pfd. Heller. 1455 und 1475 hatten die Grafen in der Erbeinigung sich verpflichtet, keinen Juden auf ihrem Theil in K. aufzunehmen. In den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts erkaufte die Grafen Kraft VII. und Albrecht bedeutendere Theile von Künzelsau 1482 von Götz von Stetten, 1483/89 allen Besitz des Klosters Kumburg (s. oben) um 6000 fl., sämmtlich würzburgisches Lehen, 1488 von Heinz Aumenmüller die zur Aumühle gehörigen Gülden und Rechte um 10 fl., 1514 Graf Albrecht das Schloßchen Bartenau von Kilian von Stetten und 1523 den Theil Zürichs von Stetten.

1549 erkaufte Graf Georg das Haus des Eustachius Göldlin zu K. um die bedeutende Summe von 500 fl.

1562 17. April beschwor Graf Ludw. Kasimir nach langer Weigerung den Burgfrieden und Ganerbenreiß persönlich in die Hände Christophs von Stetten.

1583 erwarben seine Söhne Schutz und Schirm über die Kirche zu K. (aber nicht das Patronatrecht).

1586—1590 war Graf Friedrich von Hohenlohe alleiniger Inhaber des hohenlohischen Antheils an K., da ihm Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Waldburg auch seinen Antheil, den er von Hall erworben, abtrat.

1590—1610 gehörte der hohenlohische Theil von K. Graf Wolfgang, welcher von Hall 1592 die Burgmühle, 1598 alle hällischen Besitzungen, Kromburger Lehen erwarb (s. oben Hall S. 284), 1601 die Zinse, Gülten und Gefälle der Herren von Trailsheim, welche frei eigen waren.

1608 vertrat sich Graf Wolfgang mit den Herren von Stetten wegen ihres Anrechts auf die Bestellung der Kirchenämter zu K.

Ihm folgte im hohenlohischen Besitz sein Sohn Kraft 1610 bis 1641, der von der Gemeinde K. 1632 für eine Schulb von 1 900 fl. $3\frac{3}{4}$ Morgen 20 Ruthen in der Wildflur, die Wöschswiese, 4 Morgen 56 Ruthen auf dem Ballenwagen, die Seewiese, $17\frac{1}{2}$ Morgen 10 Ruthen im Häslein, $17\frac{1}{4}$ Morgen 24 Ruthen, das hintere Dörnick, bekam.

Krafts Bruder Georg Friedrich hatte von Gustav Adolf am 26. Febr. 1632 den mainzischen und würzburgischen Antheil an K. geschenkt erhalten, und 1633 zu Schrotzberg den Ganerbeneid geleistet und am 30. Sept. 1633 zu K. sich huldbigen lassen, aber nach der Nördlinger Schlacht traten die alten Rechtsverhältnisse wieder in Kraft. Ueber den langwierigen Streit mit Kromburg s. oben.

1664 und 1669 wurden mit den Herren von Stetten Verträge über die Pfarrgerechtigkeit zu K. abgeschlossen.

1676 erhielt Graf Johann Ludwig bei der Erbtheilung den hohenlohischen Theil von K. mit dem Schloß, Hollenbach, Dörrenzimmern zc. Er ließ die beiden alten Schloßchen abbrechen und 1679 das jetzige Schloß aufbauen und den Schloßgarten anlegen, wozu er Güter von K. Bürgern ankaufte. Nach seinem Tod suchte Würzburg das Schloß an sich zu bringen s. oben. Ihm folgte als Erbe der berühmte Wolfgang Julius von Hohenlohe, der sich mit dem Plan trug, ein Gymnasium illustre zu errichten, aber schon 1698 starb. Nun folgte Johann Friedrich bis 1702, der 1700 die Stettensche Besitzung erwarb, die jedoch 1716 gelöst wurden, und eine Stiftung von jährlich 25 fl. für die K. Armen machte.

1702—1708 regierten seine Söhne Karl Ludwig und Johann Friedrich gemeinschaftlich in K.

1708 kam der hohenlohische Antheil an K. in den Alleinbesitz von Graf Karl Ludwig, der öfters in K. residirte und 1738 das hohenlohische Landrecht einführte. Ihm folgte Johann Friedrich der jüngere, Fürst von Hohenlohe-Dehringen, 1756—1765, und 1765—1805 sein Sohn Ludwig Friedrich Karl, der 1802 Alleinbesitzer in K. wurde. Unter seiner Regierung wurde der Versuch gemacht, den mainzischen Theil an K. zu erkaufen, der aber zu keinem Ergebnis führte.

Nach seinem kinderlosen Tode entstand ein langwieriger Streit um das Erbe. Friedrich Ludwig, Fürst von Hohenlohe-Zngelfingen, nahm unter dem Widerspruch der Linien Langenburg und Kirchberg Besitz von K. Die Kommissarien und Soldaten jener beiden Linien wurden vertrieben und ein Zngelfinger Landsturm organisiert. Am 14. April 1810 vertrugen sich die 3 Linien dahin, daß das Amt Weikersheim und Hollenbach nebst Künzelsau an Hohenlohe-Kirchberg und Langenburg kam, welche 1831 sich dahin verständigten, daß Kirchberg Künzelsau allein bekam. Nach dem Aussterben der Linie Kirchberg 1861 fiel Künzelsau wirklich an die Linie Zngelfingen, nunmehr Dehringen genannt. Nachdem durch die Rheinbundsakte vom 15. Juli 1806 das Fürstenthum Hohenlohe unter die Souveränität der Krone Württemberg gekommen war, wurde 1807 das hohenlohische Justizamt K. aufgehoben und an der Stelle des hohenlohischen das württembergische Recht eingeführt.

1831 wurde ein hohenlohe-kirchbergisches Bezirksamt für Polizei- und Verwaltungssachen in K. errichtet, aber 1848 wieder aufgehoben.

Aus der oben gegebenen Geschichte der einzelnen Ganerben ergibt sich von selbst die außerordentliche Zersplitterung des Besitzes, der sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts folgendermaßen gestaltete (Bauer Coll.):

	Häuser	Scheunen	Güter	Anlagen fl.	Lehen- tragende Personen
Mainz	16 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	13 Mrg.	847	72
Würzburg	16 $\frac{1}{4}$	3 (u. 1 Kelter)	15 „	976	81
Hohenlohe	75	6 $\frac{1}{2}$ (3 Mühl.)	176 $\frac{3}{4}$ „	6 900	245
Stetten	61 $\frac{1}{2}$	2	58 $\frac{1}{4}$ „	3 342	181
Comburg (von der Pfarrei)	17 $\frac{1}{2}$	1	67 $\frac{1}{3}$ „	1 825	114
Der Heilige	9 $\frac{1}{4}$	—	114 „	2 633	168
Die Gemeinde	10 $\frac{1}{2}$	1 Walfm.	50 $\frac{3}{4}$ „	532	110
Schönthal	—	—	3 $\frac{3}{4}$ „	—	12
Die Schusterbrüder- schaft des h. Cri- spinus	—	—	1 $\frac{3}{4}$ „	28	6
Pfarrei Stetten	—	—	42 R.	15	1
Heilige zu Amrichs- hausen	—	—	129 „	2	1
Schule zu Niedernhall frei eigen	—	—	2 „	—	—
	206 $\frac{1}{2}$	15	527 Mrg.	17 100	1 038
			ohne den Wald.		

Die Ganerbenherrschaft erzeugte eigenthümliche Rechtsverhältnisse und wirkte auf die Entwicklung der Gemeindeverfassung von K. in sofern nicht ungünstig ein, als dieselbe eine reichere Gestaltung bekam und einer fast reichsstädtischen Verfassung nahe kam.

Geschichte der Gemeinde Künzelsau und ihrer Verfassung.

Die Sage, daß Künzelsau von Konrad II. gegründet und ursprünglich ein ganz freier Ort gewesen sei und er erst wegen seiner Theilnahme am Bauernkrieg seine Freiheiten verloren habe, ist ohne Halt. Ebenso haltlos ist die Sage, daß es ursprünglich nur aus 8 Höfen bestanden habe.

Besseren Grund dürfte die Sage haben, daß K. ursprünglich ohne Gewerbe gewesen, nur Färber und Walker mit der Walkmühle, Hafner seien vorhanden gewesen (wegen der Leimen-grube), alle Gewerbe haben ihren Sitz in Niedernhall gehabt. Niedernhall dürfte schon in alten Zeiten als Salzquelle eine bedeutendere Niederlassung gewesen sein. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts heißt Künzelsau trotz seiner großen Bedeutung für die Umgegend nur ein Dorf oder ein Marktflöcken (seit 1413 W. F. 7, 332). Als Stadt erscheint es seit Vollendung der Ringmauer 1767—1786. Als bekannte Thatsache wird 1489 vorausgesetzt, daß die Obrigkeit in sieben Theile gehe, also K. ein gemeiner Ort oder Ganerbenort sei (s. Württ. Viertelj. 2, 151). Die Ganerben übten ihre Rechte bis 1485 durch den „gemeinen“ d. h. gemeinsamen Schultheißen aus und erneuerten von Zeit zu Zeit der Gemeinde auf einer Tribüne auf dem Kirchhof ihr altes Herkommen. Ernste Streitigkeiten der Grafen von Hohenlohe mit den Herren von Stetten und der Gemeinde K. veranlaßten die Ganerben im Jahr 1489, auf einem Ganerbentage zu Amorbach in einem Burgfrieden Rechte und Ordnung der Gemeinde schriftlich festzusetzen. Der Burgfrieden verlangt von den Ganerben, daß sie bei Krieg unter einander Künzelsau als neutral betrachten. Wenn ein „Gemeiner“ d. h. ein Ganerbe den andern oder den Schultheißen Lügen straft oder wider seine Ehr redet, soll er nach Schwäbisch Hall, Rothenburg oder Würzburg in eine offene Herberg ziehen und dort 14 Tage liegen, $\frac{1}{4}$ Jahr, wenn er unbedacht schlägt (Künz. Archiv). Diesen Burgfrieden hatten die Ganerben wie die Gemeinde zu beschwören. Die Ganerben legten ihren Eid in die Hände des Ältesten der Familie Stetten ab, darauf durften sie erst die Huldigung ihrer Unterthanen vornehmen. Später (vor 1678) fieng Mainz an statt des Burgfriedeneides nur Handtreue zu geloben.

Bei der Huldbigung gab der Ganerbe der Gemeinde ein Dankfett, 1646 Joh. Friedrich von Hohenlohe im Schloß. Jeder Bürger bekam 1 Maas Wein und 1 Halbbakenweck, eine Witwe die Hälfte. Bei den Ganerbentagen, welche auf dem Rathhaus gehalten wurden, und deren Kosten die Strafgelber deckten, hatte Mainz den unbesrittenen Ehreuvorsitz. Dann folgte im Rang Würzburg, dem aber Hohenlohe von 1589 an den Rang streitig machte, da Würzburg nur mit den von den Herren von Stetten erkauften Rechten hehelligt sei, also nur den Rang eines Edelmannes einzunehmen habe; es drang aber nicht durch. Dann folgte das Haus Stetten. Hall erscheint 1489 gleich nach Hohenlohe. Auf dem Rathhaus waren in einem Fenster die Wappen der Ganerben gemalt: Mainz, Würzburg, Stetten. Auf den Ganerbentagen 1588, 1589, 1592 ff. erscheint auch die Familie Verlichingen in Dörzbach als Ganerbe.

Als Hohenlohe den hällischen Theil gekauft hatte, sprach es doppelten Sitz und Stimme an, wie es auch 1602 zwei Vertreter hatte, doch wurde ihm die doppelte Stimme später nicht zugestanden. Das Protokoll führte 1512 der Schulmeister Bonifacius Kremer, Notarius zu K. Bedeutendere Ganerbentage sind vom Jahr 1489, 1512, 1581, 1588, 1589, 1592, 1602, 1604, 1646, 1652, 1655, 1676, 1678, 1688. — (Die nachfolgende Darstellung ruht auf Aktenauszügen aus dem K. Stadtarchiv.)

Der gemeine Schultheiß pflegte die Vertreter der Ganerben einzuberufen, wenn das Bedürfnis vorlag, 1590 aber wurde bestimmt, daß er dieselben nicht seines Gefallens, sondern alle Vierteljahre einmal zusammenberufen und die vorgefallenen Fälle und Mängel sammt den Vormundschaftsrechnungen vorlegen soll, es sei denn, daß zwischen hinein etwas Nothwendiges einfiel.

Als Vertreter der Ganerben fungirten gewöhnlich der mainzische Keller zu Nagelsberg, der würzburgische Schultheiß zu K., und als dieses Amt aufgehoben wurde, der Beamte zu Jagstberg, der hohenlohische Schultheiß, später der Keller, der hällische und der stettensche Schultheiß zu K., bisweilen auch der Amtsvogt zu Kocherstetten.

Die Ganerbentage setzten die Rechte und Ordnungen der Gemeinde in Recht und Verwaltung fest, forderten vom Schultheiß Rechenschaft über seine Amtsverwaltung, entschieden über Streitigkeiten der Ganerben unter sich oder mit der Gemeinde (1588 wegen der Markung Kronhofen und der Waldungen, wegen eines von Verlichingen und Stetten errichteten Hochgerichts, 1678 Steuerrecht der Ganerben auf den lehenbaren Gütern, 1783/4 wegen Wilschaden durch Hohenlohe). Die Stimmung in K. war den Ganerbentagen wenig günstig. Der gemeine Schultheiß Johann Faust schreibt im Dorfbuch 1679: „Auch sollen alle gewarnet sein, soviel möglich, wenn ein gemeiner Ganerbentag will gehalten werden, zu verhindern, daß sie nit zusammenkommen, dann sie uns ja gar nichts Gutes bringen.“

1723 wurde beschloffen, für die gemeinschaftlichen Amtstage einen Turnus einzuführen, den nach der Reihe der Beamte von Mainz, Würzburg, Hohenlohe und Romburg, daß durch den Kauf von den Herren von Stetten wieder Ganerbe geworden war, abhalten sollten. Die Ganerben führen in ihren Geboten den Titel „gnädige Herrn und Junker“. Beim Absterben eines derselben trat öffentliche Trauer ein.

1611 wird bestimmt, wenn ein Ganerbe Todes verführe, soll man nach christlichem Mitleid ein Vierteljahr trauern und die Spielteute verboten sein. Auch der Amtsantritt der herrschaftlichen Beamten hatte sein besonderes Ceremoniell.

Als Organe des Gemeindegremiums und der Verwaltung finden wir obenan den gemeinen Schultheißen, die Siebener d. h. die Pfaffen Richter, 1525 Bauermeister, sonst Baumeister, 1609 auch Bürgermeister genannt, 2 Prokuratoren 1573, Viertelsmeister, die Gerichtsschreiber, durchweg bis Mitte des 17. Jahrhunderts (1646) die Schullehrer, die Vierundzwanziger (1515 als Schiedsrichter zwischen der Gemeinde und den 7 Besitzern von Kronhöfen genannt, wohl identisch mit den Heimbürgern), 1699 den Ausschuß. Später erscheinen die Dreißiger als Vertreter der Bürgerschaft. Dieses Kollegium ergänzte sich selbst. 4 Deputirte von ihnen waren je auf 2 Jahre die Sprecher des Kollegiums. Da diese Ordnung allmählich eingeschlafen war, wurde sie 1802 neu belebt und wieder Dreißiger gewählt.

Niedere Ämter des Fleckens waren: Büttel, Heiligenpfleger, Almosenpfleger, Siechhauspfleger, Schieder, Eicher, Brotschauer, Fleischschäfer, Feuerhauer, Flachswäger, Wagemeister, Thorwächter, Thor- und Wachtgelbsammler, Nachtwächter, Holzwächter, Schaafmeister, Hirtenmeister.

Der gemeine Schultheiß wurde von dem Richterkollegium aus seiner Mitte oder aus der Gemeinde gewählt. Stimmenmehrheit entschied. Er gelobte dem ältesten Richter, der Ganerben Obrigkeit und Rechte zu schützen und die alten Gewohnheiten zu erhalten.

Abgesetzt konnte der Schultheiß nur von den Ganerben, nicht vom Gericht werden (ebenso der Gerichtsschreiber). 1501 f. suchte das Gericht den Schultheißen möglichst vom Richterkollegium abhängig zu machen. Er gebot in der „hochwürdigsten, hochwürdigen, hoch- und wohlgeborenen, wohlbeden und gestrengen, seiner gnädigsten und gnädigen Herren und Junker“ Namen, und hatte als Abzeichen Degen und Stab. Nach der Gemeindeordnung von 1493 soll der Schultheiß helfen über alle Mißthat, ob die Klage auf Leibestraf oder Glimpf lautet, helfen und Vollstreckung thun bei Mißhändel, Schuldklagen, Güterkäufen, auch im Namen der Ganerben das Geleit zu R. üben, jährlich auf St. Peterstag über alle Gefälle und Amtseinnahmen Rechnung thun. 1517 wird bestimmt, daß alle 14 Tage Schultheiß und Gericht Amtstag halten, es käme denn ein Gast oder handle sich um Ehre und Gut. 1572 wird dem Schultheißen verboten, Klaggeld zu nehmen. Veruft er eine Zusammenkunft der Ganerben oder ihrer Vertreter, so hat er (1608) ihnen 3 Tage zuvor den Gegenstand der Verhandlung mitzutheilen. Bei Streit und Schlägereien gebietet er Frieden, und alle Bürger sind im Nothfall verpflichtet ihm beizustehen. Er bietet auch die Bürgerschaft auf zum Schutz Bedrängter, führt Aufsicht über die Gemeinbediener, verwahrt des Nachts die Thorschlüssel, setzt Termine bei Schuldklagen und übt die ganze Polizei, Sicherheits-, Markt-, Sittenpolizei aus. Seine Besoldung betrug 5 fl., die des Gerichtsschreibers und des Büttels je 1 fl.

Neben dem Schultheißen stehen die sieben Richter oder Siebener. Dieses Kollegium ergänzt sich durch Kooptation. Dieses Recht gieng nach dem Bauernkrieg verloren. Es blieb nur ein Vorschlagsrecht,

die Ganhererschaft wählte den Richter. J. B. 1608 wird auch von den gn. Junkern und Herren ein Richter bestellt. Beim Amtsantritt gelobten sie dem Schultheißen, Recht zu sprechen Niemand zu Lieb und Niemand zu Leid. (Vierteljahrshefte II, 151. Burgfrieden von 1493.) Ihre Amtstracht ist der Mantel. Ihre Belohnung war 1489 bei den höchsten Bußen die Hälfte, bei den Freveln das ganze Strafgeld; später kam von den großen Bußen mit 3 fl. an den Richter $\frac{1}{2}$ fl., von den Freveln mit 1 fl. aber 45 Pf. Zugleich waren sie frei von der Tag- und Nachtwache, obgleich die Gemeinde 1590 diese Freiheit ansocht, die von den Ganerben bestätigt wurde.

Die Verwaltung der Einkünfte und Anstalten lag in den Händen der Baumeister. Wenn in dem Vertrag der Gemeinde K. mit ihren Ganerben nach dem Bauernkrieg an der Spitze der Gemeinde ein Baumeister erscheint (W. J. 1848, 51), so ist dabei nicht an die Baumeister zu denken, sondern an einen aus der Kanzlei des Truchsessens, der die K. in Pflicht nahm, stammenden Ausdruck für Schultheiß. Schon nach dem Burgfrieden 1493 gab es 2 Baumeister, die vom Schultheiß nach Umfrage bei der Gemeinde am 2. Januar gewählt wurden auf ein Jahr und auf diesen Tag auch Schultheiß und Gemeinde Rechenschaft ablegten. Ihre Aufgabe ist zunächst, Brücken, Gräben, Zäune, Wege und Stege zu bessern und machen zu lassen und der Gemeinde Gebot und Verbot handzuhaben. Ebenso ist ihrer Fürsorge das Bachufer befohlen. Wichtigere Sachen mußten sie vor den Rath bringen. Für den Kirchbau wurde 1612 Hans Heygold, der bisher gemeiner Baumeister gewesen, als besonderer Baumeister bestellt. Dabei waren die Baumeister zugleich die Rechner der Gemeinde. Sie ziehen die Gemeindeumlagen ein, verleihen die Güter der Gemeinde, führen Aufsicht über den Wald. Ohne ihre Einwilligung darf kein Bürger (1608) auf seinem Grund und Boden einen „geschlachten“ und fruchtbaren Baum umhauen bei 2 fl. Wahrscheinlich hatten sie auch Waffen und Wehr der Bürgerschaft zu mustern.

Unter den Baumeistern standen die Viertelmeister, welche die Viertelversammlungen leiten, bei öffentlichen Bauarbeiten die Bürger ihres Viertels beaufsichtigen, bauliche Schäden und Uebertretungen den Baumeistern anzeigen. Sie erscheinen auch nebst 4 vom Gericht bei der Rechnungsabhör (1678).

Ebenso standen unter den Baumeistern die niederen Gemeindeämter, die wahrscheinlich aus der Zahl der Heimbürgern genommen wurden, die wohl mit den Vierundzwanzigern und Dreißigern (24 Heimbürgern, 4 Viertelmeister und 2 Baumeister) identisch sind. Wenigstens gehörte der Hirtenmeister, der die Aufsicht über die Kuhhirten und Gaisenhirten zc. führte, zu den Heimbürgern.

Da die Richter mit Bagatellsachen vielfach überlaufen wurden, weil dafür nichts entrichtet wurde, so ward 1573 beschlossen, 2 geschworene Prokuratoren aufzustellen, welche die Sachen der Parteien vor Gericht vortragen sollten, damit die Richter zum besten und wichtigsten berichtet werden. Die Ganerben gaben ihre Zustimmung dazu. Jeder Prokurator erhielt 8 Pf., der Richter 10 Pf. von Bagatellsachen.

Die erste Beeidigung eines Prokurators wird erst 1597 erwähnt.

Die Gemeinde trat auf dem untern Rathhausboden zu Versammlungen zusammen, sonst kam sie in den Vierteln, Zünften und Brüder-

schaften zusammen. Doch wurden nach dem Bauernkrieg alle Versammlungen verboten W. J. 1848, 52. Schon im 15. Jahrhundert war die Bürgerschaft militärisch organisiert unter einem Hauptmann. Jeder Ausschleibende wurde bestraft. Das Banner verwahrte für gewöhnlich der Schultzeiß, der es bei einem Ausmarsch dem Bannerträger übergab. Nach dem Bauernkrieg wurden alle Wehren abgefordert, aber bald findet sich wieder jedes Viertel zu einer Kompanie vereinigt, deren jede eine Fahne hatte. Sie trugen Ober- und Untergewehr, hatten Pfeifen und Trommeln 1603 ist auch bürgerliche Kavallerie mit 4 Trompetern erwähnt.

Die Bürgerschaft war im ganzen gut daran. sie zahlte wenig Steuer, die Gemeinde besaß an dem Wald schönes Grundeigenthum, so daß wenige Umlagen zu machen waren. J. V. 1678 wurde beschossen, jährlich 400 Rthlr. auf die Bürgerschaft umzuliegen, solange der Krieg dauerte. Die Bürger erfüllte ein starkes Freiheitsbewußtsein, was sich manchmal den Ganerben gegenüber äußerte.

1693 waren es 328 Bürger und mit den Beamten und Geistlichen 390 Haushaltungen.

Jeder Neuheranziehende mußte dem Schultzeiß geloben, Recht zu geben und zu nehmen (San. Rec. 1518).

Ausgewiesen durfte niemand werden ohne Wissen und Willen der Dorsherren, ausgenommen unrechte Frauen (Burgfr. 1499).

Manchmal wird einer nur auf ein Jahr angenommen auf Wohlverhalten und um zu sehen, ob er das nöthige Vermögen mitbringt. Jeder fremde Mann, der Bürger wurde, zahlte (1663) 10 fl. Brückengeld an den Baumeister, Frauen 5 fl.; diese hatten auch einen Geburtsbrief aufzuweisen. Auch Fremde, welche auswärts wohnten, aber in K. Häuser oder Güter erwarben, ebenso jeder, der in K. ein Lehen erhielt, mußten dem Schultzeiß geloben und alle Lasten mittragen. Pfahlbürger bezahlten (1678) der Ganherrschaft 1 Rthlr. Schutzgeld, der Gemeinde 2 fl. p. Jahr.

War jemand das nachgesuchte Bürgerrecht etliche mal abgeschlagen, so mußte er binnen 4 Wochen den Flecken räumen (1601). Ausgeschätzte d. h. vergantete Personen wurden zum Thor hinaus geführt und des Fleckens verwiesen (1601). Wegen grober Erzeße konnte dem Schuldigen der Befehl ertheilt werden, binnen Monatsfrist zu verkaufen, seine Schulden zu bezahlen und mit Weib und Kind den Flecken zu räumen, widrigenfalls er ins Gefängnis gelegt werde (1607). 1600 wurde ein Weber, weil er eine leichtfertige Dirne mit 2 Bankerten genommen, des Fleckens verwiesen.

1580 hatten die übrigen Ganerben die Juden, die sich schon 1555 in K. finden, aus K. geschafft, Ludwig Kasimir und Georg von Stetten wandten sich gegen diesen Beschluß an das Kammergericht und bewirkten eine Inhibition der Maßregel. Der Prozeß dauerte noch längere Zeit, da die 3 andern Ganerben nun Dr. Hermann in Hall beauftragten, ihre Sache beim Kammergericht zu führen.

Der Sage nach sollen die Juden schon seit älterer Zeit in K. sesshaft gewesen sein. Ihr Gottesacker habe sich im Halderrain befunden. Noch 1700 soll ein Haus mit hebräischer Inschrift in der Scherfengasse gewesen sein. Ueber die Betheiligung der Juden am Bau der Mauer s. oben.

Das Gerichts- und Polizeiwesen.

Die Fraiſch war innerhalb der Burgfriedensſteine gemeinſchaftliche Sache der Ganerben. Außerhalb dieſes Bezirks ſprach ſie Hohenlohe an, worüber ein Prozeß ſich entſpann. 1723 wurde beſtimmt, es ſoll zugreifen, wer zuerſt an Ort und Stelle kommt, Hohenlohe oder der gemeine Schultheiß. Das Halsgericht beſtellten ſich die Ganerben vor und verwieſen es der Gemeinde, als ſie 1499 ſelbſtändig ein Hochgericht errichtet hatte.

Dagegen Stock und Gefängnis blieb der Gemeinde. Urſprünglich war die Kompetenz des Gerichts zu K. bedeutend. Außer der Bürgerſchaft zu K. holten auch die Dörfer Morſbach, Kocherſletten, Hermutshauſen, Eberbach ihr Recht bei Schultheiß und Gericht in K. Allmählich wurde aber dieſe Kompetenz durch die Ganerben eingeſchränkt. Sie beſtellten ſich die Juſtiz über ihre Beamte und Lebensleute vor und 1678 verblieben dem Gericht nur noch Bagatellsachen zur Entſcheidung, alles Andere kam an die herrſchaftlichen Gerichte. Die Verhandlung eröffnete der Schultheiß im Namen der Herrſchaft. Bis 1573 brachten Kläger und „Antworter“ ihre Sachen ſelbſt vor Gericht vor, in dieſem Jahre aber wurden 2 Prokuratoren aufgeſtellt, welche die Klage und Vertreibung der Parteien vorbringen ſollten. Die Prokuratur wurde von K. Bürgern (1597) verſehen. Während der Verhandlung trat der Schultheiß ab (Jurisdictionalbuch a. 1518). Wenn die Richter ihr Urtheil geſetzt hatten, wurde der Schultheiß und „Umſtand“ wieder hineingeheißen und mußte dann des Rechts fragen. Er verkündigt alſo bloß das Urtheil und vollſtreckt es. Verwandtſchaft mit einer der Parteien ſchloß bis ins 3. Glied der „geſtippen“ Linie von der Richterfunktion aus. 1572 war feſtgeſtellt, daß ein Richter nur bei Mannspersonen „am Recht aufſtehen“ ſoll bis ins 3. Glied. Bei Frauen ſollen ſie nicht aufſtehen, außer bei Prozeſſen der Schwefter, und wenn zwei zwei Schweftern haben. 1580/90 aber wurde mit den Ganerben verabredet, daß ein Richter bei Verwandtſchaft bis ins 3. Glied ob männlicher oder weiblicher Linie aufſtehen, beim 4. Glied aber ſitzen bleiben dürfe ohne Gefährde.

Geladene Zeugen erhalten (1590), wenn ſie einen halben Tag verſäumen, $\frac{1}{2}$ Maas Wein und für 2 Pf. Weck, für den ganzen Tag 1 Maas Wein und ein paar Wecken. Zeugeneid wird vor dem Gericht und dem „Umſtand“ d. h. dem Publikum geleistet, die Ausſage nur vor dem Gericht, der Umſtand muß abtreten. Auch darf vorher keine Verabredung ſtattfinden (1518 Cath. Petri). Verwandtſchaft iſt ebenſo bei Zeugen ein Hindernis wie beim Richter.

Einrede und Zrrung durch die Umſtehenden wird vom Schultheiß beſtraft nach Umfrage bei den Richtern (1503).

In Betreff der Appellation wurde 1499 auf Klage des Gerichts, daß jetzt appellirt werde in Fällen, wo es biſher nicht Brauch geweſen, beſtimmt, daß von einem Frevel (1 fl.) Niemand appelliren dürfe. Von andern Urtheilen kann an den Rath zu Hall, als herkömmliches Oberhofgericht von K. appellirt werden. Von dort gilt nur noch die Berufung an den Kaiſer. Die Appellation muß 10 Tage nach Eröffnung des Urtheils angezeigt werden. Der Appellant muß dem Schultheißen einen Eid zu Gott und ſeinem heiligen Evangelium

schwören, daß ihm Appellation Noth thue, daß er nicht um des Verzugs oder aus Gefährden appellire. Die Gegenpartei wird alsbald benachrichtigt.

Als Hohenlohe den hällischen Antheil gekauft hatte, trat es mit dem Anspruch hervor, fortan Appellationsinstanz statt Hall zu sein. Die übrigen Ganerben gaben das nicht zu, da das Oberhofgericht zu Hall kein Recht, sondern nur freies Uebereinkommen und guter Wille gewesen. Jetzt wurde zweite Instanz das Amt jeder Ganerbschaft bei 15 fl. Werth, bei 50 fl. Werth die Ganerben selbst (1678).

Das peinliche Gericht wird, da Künzelsau unabhängig ist vom Centgericht, in K. gehalten. Das Gericht ist besetzt mit 12 Richtern und 2 Beisitzern. Der Schultheiß „verbietet“ mit dem Stab im Namen der Ganerben das peinliche Gericht, bleibt aber bei der Verhandlung nicht. Unter den 2 Procuratoren darf sich der Beklagte einen zum Beistand wählen, auch werden ihm 2 vom Gericht, die aber auch das Urtheil mit beschließen, als Rathgeber beigegeben, das Urtheil verkündigt und vollstreckt der Schultheiß (Statuten v. 1578).

Die Strafen für Verbrechen waren scharf. Todesstrafe wurde verhängt wegen Mord (Vatermord 1625), wegen Bigamie (1564), wegen Hexerei nach peinlicher Tortur durch den hällischen Nachrichten (2 Frauen verbrannt 1602), wegen Pferdebiebstahl (1530 erst Galgen, dann auf Fürbitte Schwert). Vorehlicher Beischlaf wird mit Geld und 8 Tage Narrenhäuslein bei Wasser und Brot bestraft. Ein Dieb wird 1603 auf sein Bitten nach 3 tägigem Gefängnis des Landes auf 4 Jahre verwiesen, vermag er dann ein Zeugnis des Wohlverhaltens beizubringen, wird er wieder eingelassen. Der Dieb wird auf Klage vom Schultheißen verhaftet. Der Kläger darf ihn aber nicht „besiefenen noch über ihn verbürgen“ (1518 Cath. Petri.), die Kosten des Verfahrens zahlt die Ganerbschaft (1518).

Besonders scharf sind die Strafen gegen Real- und Verbalinjurien. 1503 wird geklagt, daß die Einwohner zu K. leichtfertig und freventlich einander an die Ehre geredet, auch Verwundung und andere Mißhandlungen verübt, da die Gerichtsbußen gering seien. Darum wurde beschlossen: Wenn ein Einwohner den andern Lügen straft, an seine Ehre redet, „entzückt“ und schlägt, stößt oder wirft, der bezahlt 1. den gemeinen Frevel ans Gericht, 2. verfällt er den Dorsherrn zu einer Geldbuße, 3. bleibt dem Kläger seine Forderung auf Entschädigung vorbehalten.

Die Strafen waren stark. Als z. B. 1611 bei Verlesung der Gemeinbeordnung Peter und Hans Heygold dagegen redeten, wurden sie um 10 fl. gekraft. Fast bei allen Straferkenntnissen treten Fürbitten ein, welche Ermäßigung der Strafe bewirken.

Verhaftete konnten gegen Urfehde, daß sie sich wieder stellen wollen, der Haft entlassen werden.

Von Strafgeldern, welche den Dorsherrn zufielen, und welche in 7 Theile giengen, erhielten im 16. Jahrhundert Hohenlohe $\frac{2}{7}$, Hall $\frac{1}{7}$, $\frac{1}{7}$ Mainz und Würzburg mit einander im Verhältnis von 2:1, $\frac{3}{7}$ die Herren von Stetten, von den später $\frac{1}{7}$ wieder zu einem Theil an Valentin von Berlichingen und zu 2 Theilen an Würzburg kam. Der Rest kam in verschiedenen Bruchtheilen an die einzelnen Linien der Herren von Stetten. 1678 wurde bestimmt, da das jus territoriale und die

fränkliche Obrigkeit gemeinsam sei, soll, wenn Strafen an Leib und Leben in Geld verwandelt werden, dieses in gleichen Theil an die 4 Dorfschergen vertheilt werden.

Alle Kaufkontrakte und andere Verträge müssen nach der Instruktion des Schultheißen von 1659 vom Gerichtschreiber protokolliert und dem Lehnherrn eine Abschrift gegeben werden. Bei Verkäufen haben die Verwandten bis ins vierte Glied ein Lösungsrecht (1571). Das Lösungsrecht erlischt binnen Monatsfrist. Es gilt nur bei Immobilien, nicht bei fahrender Habe und Vieh. Nachbarn haben kein Lösungsrecht (Statuten v. 1578). Weinkauf wird von 100 fl. 1 fl., von 50 fl. 1 Orth gegeben.

Bei der Heirat ist vor der Proklamation ein Ehekontrakt schriftlich aufzusetzen (ib.). Wenn kein anderer Vertrag vorliegt, gilt Vermögens- und Erbschaftsgemeinschaft, wovon der Mann $\frac{2}{3}$, die Frau $\frac{1}{3}$ anzusprechen hat (1678). Unmündigen werden 2 Vormünder bestellt. Haben sie einen Leibherrn, so bestellt dieser den einen Vormünder, den andern die Freundschaft (Statuten v. 1578).

Vormundschaftsrechnungen werden alle Vierteljahre vom Schultheißen eingefordert (1590) und den Ganerben zur Abhör vorgelegt. Alle Zehrungen bei der Abhör werden abgestellt (1618). Es darf nur 1 fl. angerechnet werden, davon erhält der Schulmeister 10 fr., wenn die Rechnung unter 100 fl., der Gerichtschreiber 10 fr., sonst 1 Orth. Geringe Rechnungen werden nur alle 3—4 Jahre abgehört. 1678 wurde die Abhör dieser Rechnungen Schultheiß und Gericht übertragen, Klagen gehen ans Amt.

Für das Erbrecht ist ein Fall von 1610 bemerkenswerth, wornach einem Vater gestattet wird, seinen Sohn zu enterben, weil er ein Wiedertäufer ist. Nach den Statuten des Dorfes Künzelsau 1578 erben Kindeskinde wie rechte Kinder und Geschwisterfinder wie rechte Geschwister. Kinder werden beerbt 1. von den Eltern, 2. den Geschwistern, 3. den Großeltern, 4. Blutsfreundschaft. Wenn Halbgeschwister da sind, haben die Vollgeschwister eins voraus. Bei Theilungen muß der Schultheiß mit 2 vom Gericht anwohnen. Bei Testamenten sind die Richter Zeugen.

Bei Schuldforderungen kann der Beklagte nach der Ordnung von 1499 vor Gericht ein Pfand deponiren und erhält dann Frist auf 14 Tage. Geht er am 15. Tag zum Thor hinaus, so hat der Kläger Schaden. Daher wird verlangt, daß der Kläger von der Habe befriedigt werde. Um Pfändungen zu erschweren, muß der Kläger die Pfandobjekte selbst auf den Markt tragen oder durch den Büttel herbeitragen lassen. Wer auf ein Pfandobjekt schlagen will, muß es selbst ausrufen; will er den Büttel dazu benützen, so muß er ihm von jedem Stück 1 Maas Wein zahlen (K. Pfandordnung). 1588 wird der Burgmüller wegen unerblichen Schuldenmachens ins Gefängnis gelegt.

1572 ist der 14 tägige Zahlungstermin noch in Übung. Nach Ablauf desselben tritt Haft ein. In Schuldsachen und bei Ausschätzungen (Gant) werden 1572 befriedigt 1. Herrenbiener, 2. der Baumeister, 3. die Einwohner des Fleckens, 4. die Auswärtigen und zwar zuerst die Unterthanen der Ganerben, dann die Nürnberger und sonstige Auswärtige (1590).

Eigenthümlich ist das Selbotengericht, das 1611, 1625, 1686 in Schuldklag-, Kauf- und Untergangssachen erwähnt wird. Es ist das selbstgebotene Gericht an den gewöhnlichen Amtstagen gegenüber dem auf besonderes Verlangen berufenen Gericht, dem Kaufgericht.

Die Polizei lag in den Händen des Schultheißen. Er hatte das Geleit zu üben in der Stadt. 1604 fiel Graf Philipp von Hohenlohe mit 2000 Mann am Neujahrstag in den Flecken, um den Schultheißen Hans Hecht wegen Geleitsirrung zu greifen. Der Gottesdienst wurde eingestellt, der Schultheiß hatte sich aus dem Weg gemacht.

1608 übte Hohenlohe über dem Thor das Geleit bei der Durchreise des Markgrafen Georg Friedrich von Durlach. Die andern Ganerben protestirten.

Für Sittenpolizei ist bemerkenswerth die Fluchbüchse, welche seit 1525 in den Wirthshäusern aufgestellt war, der Ertrag wurde der Almosenpense zur Verrechnung übergeben. Während des Gottesdienstes soll Stille herrschen, alles Fressen und Saufen ist abzustellen (1608), die auf der Gasse Vagirenden wie auch Spieler und Müßiggänger werden gestraft oder weggeschafft. Gegen den Luxus wird besonders bei Taufen und Hochzeiten gekämpft. 1596 wurde publizirt, da bei allen Hochzeiten und Tänzen auf dem Rathhaus von muthwilligen Unterthanen Schlägereien verübt werden und von Junggesellen Nachts durch Gassiren allerlei Leichtfertigkeiten fürlaufen, so setzen die Ganerben 5 fl. Strafe oder 14 Tage Haft bei Wasser und Brot an. Auf der Gasse darf sich nach Ave Maria niemand zu gassiren finden lassen. Jungen Leuten, die Unfug treiben, wird auch auferlegt, 2 bis 3 Jahre zu wandern und gute Zeugnisse ihres Verhaltens mitzubringen, um eingelassen zu werden.

Gefallene Mädchen werden auf 14 Tage bei Wasser und Brot eingesteckt und müssen den Stein den Flecken auf- und abtragen. Nach 9 Uhr ist das Wirthshaus verboten (1518). Dagegen wird 1659 das Wirthshausglocklein um 10 Uhr geläutet auf dem Rathhaus. Wirth und Gäste zahlen nach 10 Uhr je 1 fl. Strafe. 1611 wird ein Trinker auf 14 Tage bei Wasser und Brot eingesteckt, einem andern dürfen die Wirths bei 5 fl. Strafe keinen Wein geben. In öffentlichen Trauerzeiten (Tod des Kaisers oder der Ganerben) ist Musik und Tanz verboten.

Für Arme ist die Almosenpflege bestellt. Ein verlassenes Kind wird 1607 vom Schultheiß in die Kost gegeben, 1611 sollte eine Almosenordnung aufgerichtet werden.

Die Thorschlüssel werden des Abends dem Schultheißen oder in seiner Abwesenheit dem ältesten Baumeister übergeben. Nach 9 Uhr darf der Thormächter ohne des Schultheißen Erlaubnis die Thore nicht mehr öffnen (1611 und 1678).

Von 9 Uhr an bis zum Morgen werden die Stunden ausgerufen. Gegen Wildschaben in der Sonthalde wird 1597 und später gehütet. Ueber das Ernten, Aehrenlesen (1573 erst wenn die Garben abgeführt), die Weinlese nach Vierteln (1610), die besondere Kelterung der Klebweinberge waren Bestimmungen getroffen.

Die Feuerpolizei ist schon 1439 erwähnt; es gab damals schon amtliche Feuerbescher. Das Flachsdrörrn im Dorf war (1601) ver-

boten, ebenso das Waschen in den Häusern, zu welchem Zweck zwei öffentliche Waschkücher erbaut wurden (ein neues 1741). Jeder Bürger hatte einen Feuereimer aus Leder anzuschaffen (1678). Gedruckte Feuerordnungen wurden 1741 an die Bürger verkauft.

Auch medizinischpolizeiliche Bestimmungen finden sich. Die Badstube ist würzburgisches Lehen. Nur der Bader auf dieser Badstube darf eine offene Badstube halten und schröpfen (1723 erneuert). Ein weiterer Bader darf kein Becken aushängen, die Leute dürfen ihn in seiner Wohnung aufsuchen und ihn zu Kranken berufen (1540). Er darf aber nur trocken vor dem Ofen schröpfen ohne Bad und Lauge, es wäre denn ein Geistlicher, Offizier, Soldat oder Amtsdiener, der sich ohnedem halbiren läßt (1647). 1727 ist als Physikus Dr. Raabe bestellt. Bei Epidemien tritt Sperre ein. 1607 da die Pest in Dörzbach grassirt, werden Leute gestraft, welche Verwandte aus Dörzbach aufgenommen. Es wird geboten, die Orte und Enden, da ungesunde Luft ist, zu meiden.

In Bezug auf Handel und Gewerbe, welche in Künzelsau von alten Zeiten blühten, war eine Fülle von Verordnungen getroffen.

Künzelsau hatte schon seit Anfang des 15. Jahrhunderts kraft eines kaiserlichen Marktprivilegiums 4 Jahrmärkte, 14 Tage nach Gründonnerstag, Johannis, Maria-Magdalena und St. Burkhardt, und einen Wochenmarkt, der aber nur von Andreä bis Ostern gehalten wurde. Zoll- und Standgeld wurde nicht bezahlt, Gewicht, Maß und Elle wurden vom Schultheißen besichtigt. Württ. Viertel. II, 151 ff.

Durch den Streit der Herren von Stetten und der Gemeinde K. mit Hohenlohe 1488 ff. wurden die K. geschädigt, indem die Ingeltinger Markttage auf die Zeit des K. Marktes verlegt und in Ingeltingen auch ein Wochenmarkt errichtet wurde. 1494 einigten sich nun die Ganerben an St. Antonitag zu Amorbach, daß künftig 3 Märkte zu K. gehalten werden sollten an Joh. Bapt., Sonntag vor Margarete und Sonntag nach St. Gall. Der Markt begann am Vorabend des Feiertags und Sonntags und dauerte somit 2 Tage. Auch der Wochenmarkt wurde wieder eingerichtet und vom Donnerstag auf Mittwoch verlegt. Er dauerte von St. Andreas bis zur Osterwoche. Die alten Privilegien, freies Geleit etc. wurden erneuert. Darauf hin ertheilte Kaiser Maximilian (Worms 3. Sept. 1495) ein neues Marktprivilegium. Während des 30jährigen Kriegs war der Margaretenmarkt und der Wochenmarkt eingegangen, wurde aber 1644 wieder erneuert.

Für den Markt waren nach altem Brauch, der 1755 wieder eingeschärft wurde, besondere Maßregeln getroffen. Auf dem Kirchturm waren 2 Hüter, welche 4mal abgelöst wurden, an jedem Thor ein Hüter, auf dem Rathhaus ein Wachtmeister, ein Korporal und zwölf Wächter, die auch auf den Straßen Aufsicht stöhren. Jeder Bürger muß die Wache selbst versehen oder einen andern Bürger stellen, Söhne und Knechte werden nicht angenommen bei Strafe von 1 fl. Trunkenheit im Wachdienst wird bestraft mit Gefängnis. Ein Wachtmeister führt Aufsicht. Er hat unter sich 2 Marktstandgelbsammler (früher gab es kein Standgeld), 4 Gewichtsaufzieher, 2 Flachswäger. Alle Kaufleute müssen die Elle à 1 Pf. beim Richter kaufen, ehe sie ausmessen, d. h. sie prüfen lassen (1600). Wer über dem Markt Gassenwirtschaft treiben will, muß beim Schultheiß sich melden. Der Wein-

preis wird bestimmt, die Gassenwirthſche ſchenken 1 fr. billiger als Gaſtwirthſche. Bettler und Gefindel werden nicht in den Ort gelassen. Beſonders wird Vorſicht mit Licht in Scheunen und Stallung anbefohlen. 1655 wurde eine Schauordnung für Schuhwaaren eingeführt, da die K. Schuhmacher klagen, daß die fremden Meiſter durch Ueberführung des Markts mit vielen und „unſummen“, ſchlecht gearbeiteten Waaren ihnen „das Brot vom Maul abſchneiden“. Das Hausſiren von fremden Krämern wird 1607 bei Strafe verboten, 1659 wenigſtens noch den Juden das Hausſiren an Sonn-, Feier- und Freitagen bei Verluſt ihrer Waaren.

Für die Wirthſche galten außer dem, was oben bei der Sittenpolizei erwähnt iſt, noch folgende Beſtimmungen: Sie ſollen, damit der Häcker ſeinen Wein loſwerde, Kocerwein ſchenken und fremden Wein nur für fremde Gäſte zu einer beſtimmten Tare führen. Die Häcker ſollen ſich verſtändigen, daß immer nur 2 zugleich ihren Wein ſchenken (1525). Der Wein der Häcker iſt 1 Pf. billiger als bei den Gaſtwirthſchen. Hohenlohe ſchenkte bei Weinüberfluß im Schloßhof, wo Schranken und Tiſche aufgeſtellt wurden. Wer $\frac{1}{2}$ Maas trank, bekam $\frac{1}{4}$ Schloßlaible dazu. 1602 wird der Wein der Wirthſche taxirt. Es darf aufs Zuder nur 9 fl., auf die Maas nur 3 Pf. über alle Unkoſten geſchlagen werden (1602). Jagtwein ſoll nach der Inſtruktion des Schultheißen 1659 immer 2 Pf. wohlſeiler ſein als Kocerwein. Da die Wirthſche 1590 Reiſenden aus Mißtrauen Vorausbezahlung abverlangten und die Fremden von einem zum andern ſchickten, wurde ihnen bei 1 fl. Strafe geboten, Durchreiſende ohne Weiſerung zu beherbergen. Gegen den erſten Bierbrauer in Künzelsau, Jörg Gundel, der auf hohenlohischem Boden braute, erhob ſich 1597 ein wahrer Sturm, die Häcker klagen, ſie würden ruinirt, aber die Bierbrauerei kam allmählig zur Blüte in K. Auch Bier wurde nach der Tare verkauft. 1602 wird ein Wirth geſtraft, weil er die Maas Bier zu 12 Pf. auf das Täfelchen ſchrieb, während die Tare 11 Pf. war.

Gerber, Kürſchner, Seckler und Sattler dürfen ihre Häute nicht im Bach waſchen, noch ihre Dohlen dahin laufen laſſen (1600).

Meßger haben beim K. Vieh ein Vorkaufsrecht (1596), dann die Neuenſteiner Meßger, welche für den dortigen Hof ſchlachten (1611). Es beſteht eine genaue Tare für alle Fleiſcharten (von 1575).

Den Bäckern wird richtiges Gewicht und die Dreingabe wie vor Alters, 1604 eingeführt, 1653 eine Brottare eingeführt. Fremden Bäckern iſt das Hausſiren verboten, öffentliches Feilhaben geſtattet (1602). Die Bäcker ſollen bis Abends 4 Uhr Brot und Wecken auf ihren Läden haben. Die Bäckerzunft hatte ihre eigenen Kerzenmeiſter.

Die Schuhmacherzunft hatte eine alte Crispinusbruderkunft mit eigenen Einnahmen. Es waren zu Zeiten 80 Meiſter.

Zum Schutz des Maurerhandwerks wurde verboten (1686), Backöfen durch fremde Maurer bauen oder Keſſel einmauern zu laſſen.

Die jungen Handwerker müſſen 2 Jahre wandern. 1600 wird ſogar ein verheirateter Schneider noch auf 2 Jahre zur Wanderkunft angehalten.

Mühlen, Gewichte von Bäckern und Meßgern werden viſitirt. Zur Schonung des Gemeindewalds wird beſtimmt, daß Bürger nur für einen Hauptbau, nicht für Reparaturen, Holz bekommen aus dem

Gemeindewall (1686). Für den Feldbau galt Flurzwang, auch Gerste durfte nicht im Brachfeld gebaut werden.

Der Ackerbau war nach einer Bitte der Gemeinde K. an den Bischof von Würzburg, der bei großer Theuerung die Ausfuhr von Frucht aus seinem Land verboten hatte, gering, „da Künzelsau lauter Weingebirg und Wiesen und in der Höhe Waldungen habe“. Seit der Besitzergreifung Württembergs fiel die alte Verfassung und Ordnung K. hin, wie wir oben gesehen haben, und wurde das württembergische Recht eingeführt.

Kirchliche Geschichte von Künzelsau.

1. Vor der Reformation.

Die Pfarrei Künzelsau scheint schon bei der Schenkung der Mechtild von Stein an Kumburg ca. 1090 bestanden zu haben. Zu ihr war der Stein eingepfarrt (cfr. die Urkunde von 1149 *homines qui prius iusticiae ecclesiae istius cesserant*). Sicher wird in der Urkunde des Bischof Siegfried von Würzburg s. oben S. 278 ein *parrochianus* von Cunzelesowa erwähnt.

Mit Namen erscheint der erste Pfarrer in K. 1236, 1238, 1241 *Diepertus plebanus* W. u. III, 376, IV, 3 und sein Sohn Gottfried 1275 (W. F. 9, 78).

Nach der Bestätigungsbulle Papst Innocenz IV. vom Jahr 1248 hatte Kumburg 1248 (W. u. IV) das Patronatrecht über die Kirche zu K. wie zu Steinkirchen. 1287 wurde dem Kloster Kumburg die Kirche zu K. mit ihren Töchtern und Kapellen geeignet durch Bischof Bertold von Würzburg (Mon. Boic.).

1366 gab Urban V. seine Genehmigung dazu, daß Kumburg das Einkommen der Kirchen zu Steinbach, Gebfattel, Thüngenthal und Künzelsau für seine Bedürfnisse benütze (Bauer Coll.). 1413 berief sich der Abt Ernfried von Kumburg in einem Streit über die Besetzung der Pfarrei darauf, daß „die beständige Vikarie“ der Pfarrkirche zu K. dem Kloster *ratione incorporationis, annexionis, unionis* zustehe (Staatsarch.). Es ist auch von päpstlicher Seite schon 1390 anerkannt, daß Kumburg *collatio, provisio, praesentatio seu quaevis alia dispositio* in der Kirche zu K. zustehe. Kumburg sah sich genöthigt, nach heftigen Streitigkeiten 1478 die Inkorporation der Kirche zu K. von Papst Sixtus IV. bestätigen zu lassen (Wib. I, 138). Doch heißen die meisten Pfarrer noch *plebani*, auch *rectores*, obgleich ihnen rechtlich nur der Titel eines *vicarius perpetuus* zuzam. Die Besetzung der Pfarrei machte große Schwierigkeiten, obgleich die Anforderungen an die Tüchtigkeit der Kandidaten keine großen waren.

1390 wird Konrad Stabeled zum Pfarramt in Künzelsau nach genauer Prüfung als tüchtig befunden, da er *bene legere, bene*

construere et bene cantare ac congrue loqui verbis latinis versite. 1389 entspann sich nemlich nach dem Tode des letzten Pfarrers Theodorich Bögelin ein schwerer Streit, als Konrad Staeleck eine päpstliche Ernennung von Bonifacius IX. (1389 VIII. Cal. Dec. Rom.) zur Pfarrei erhielt. Ulrich Burggraf, Defan zu Augsburg, erhielt den Auftrag, ihn zu prüfen und zu installieren. Er zeigte 1390 10. Sept. dem Bischof von Würzburg und dem Abt zu Kumburg an, daß er in apostolischer Autorität den Konrad Staeleck zum Pfarrer in K. verordne, und droht mit Exkommunikation, am 14. Okt. beauftragte er den Pfarrer zu Dehringen Hofwart und den Pfarrer zu Niedernhall, dem päpstlichen Kandidaten zur Pfarrei zu verhelfen. Aber nur kurze Zeit erfreute er sich seines Besitzes, da Burkard von Birkenfels, ein Kumburger Mönch, die Pfarrei, welche aber nicht über 10 Mark jährliche Einkünfte hatte, ansprach. Staeleck mußte 1392 (5 Id. May) ein neues päpstliches Dekret erwirken, da ihn Burkard von Birkenfels armata manu von der Pfarrei vertrieben hatte. Papst Bonifacius IX. beauftragte jetzt den Bischof Thuribius von Tuda und den Propst und Defan von Eichstädt, Konrad Staeleck zu seinem Recht zu verhelfen. Jetzt blieb er unangefochten, Burkard von Birkenfels mußte ihm 40 fl. Schadenersatz leisten (Staatsarchiv, Bauer Coll.). Aber wenige Jahre darauf wiederholte sich derselbe Fall.

Nach dem Tode des Pfarrers Konrad Zwick brachte Peter Schmaltru ein Gnadenbrief Papst Johannis XXIII., der ihn zum Pfarrer in K. ernannte. Abt Ernfried wollte ihn, gehorsam dem päpstlichen Befehl, nicht hindern, machte aber die auf der Inkorporation beruhenden Rechte geltend. Nun bemächtigte sich Peter von Wachenstein, Mönch zu Kumburg, mit Hilfe seines Bruders Eberhard der Pfarrei, nahm Schmaltru gefangen, führte ihn nach Boppenhausen; sie zogen ihn aus, schlugen ihn, banden ihn auf ein Pferd und führten ihn gefangen nach Aurach, Lachhof und Warperg. Dort lag er bei Wasser und Brot gefangen. Endlich bedrohten sie ihn mit Ersäufen, wenn er nicht Verzicht leiste, alle Papiere herausgebe und schwöre, keine Rache zu nehmen, ja noch binnen 5 Jahren 300 fl. zu bezahlen. 1416 erlangte der Abt vom Konzil zu Konstanz Absolution für Peter von Wachenstein (Menden I. 455 f.). Auch in späterer Zeit gab es Schwierigkeiten, die Pfarrer geben die Pfarrei auf oder tauschen. 1477 tauscht Nikolaus Burthardi mit dem Pfarrer von Pfizingen, Johann Zinger, da er über Beeinträchtigung durch die Herren von Stetten und die Gemeinde zu klagen hatte, s. Württ. Viertelj. II, 73. Zinger gab 1481 die Pfarrei, die ihm nur 24 fl. trug, auf, nun folgte der Kustos des Klosters Kumburg, Georg von Willenholz. Allein die Herren von Stetten wollten die Einziehung des Pfarreinkommens, das über 60 fl. betrug, nicht zugeben, und setzten nun auf ihre Faust einen Priester Johann Schwab, der einen päpstlichen Gnadenbrief brachte, ein. Der Bischof von Würzburg drohte mit Exkommunikation. Kumburg hatte sich vielleicht schon in diesen Wirren veranlaßt gesehen, die Kirche zu K. 1483 (und nicht erst 1583) in den Erbschutz des Grafen von Hohenlohe zu begeben. Trotzdem behauptete sich Johann Schwab noch mehrere Jahre (s. Württ. Viertelj. Band 2).

Zur Kirche in K. waren seit alten Zeiten eingepfarrt Garnberg, Nagelsberg (Kirchenweg), Kocherstein (Urkunde des Bischof Sigfried

von Würzburg 1149), Gaibach, Kemmeten, Morsbach, Künzbach, Gylinsweiler, Haag, Oberhof, Unterhof, Schnaihof, Scheurach.

Die Sage, daß in den Zeiten vor der Reformation eine große Wallfahrt nach K. gewesen, dürfte nicht ganz ohne Grund sein, denn die Kirche hatte reiche Ablässe von 1415 (Wib. 4, 55), 1459 (Wib. 3, 151) und 1499 (Wib. 3, 223) und für den Delberg auf dem Kirchhof von 1478 (Wib. 3, 369) und war reich an Reliquien (Wib. 2, 393). Ganz besonders feierlich war bis zur Verlegung des Kapitels nach Künzelsau die Messe am Donnerstag 14 Tage nach Gründonnerstag (Biertelj. II, 70) und der Tag der Aufführung des eigenthümlichen Fronleichnamspiels, das 1478 vollendet wurde W. F. 6, 449.

Außer der Pfarrstelle gab es bis 1499 noch 4 geistliche Pfründen in K.

1. Die Frühmesse, gestiftet 1314 von Wolfram Zitwipfel von Hall und seinem Sohn Heinrich, einem Priester, der die Pfründe lebenslänglich genoß. Wolfram gab dazu seinen Theil am Zehnten zu Gaibach, Kumburgisches Lehen, Heinrich 4 Morgen Weinberge an der Sunthalbe, sein Haus und Garten. Der Altar für die Frühmesse dürfte es sein, den Gottfried von Bartenau 1322 mit 120 Pfd. begabte. Staatsarch., W. F. 4, 185. Der Frühmessaaltar war S. Trinitati, b. Nicolao port. b. virg. Catharinae et Margaretae geweiht. Kumburg hatte das Patronat. 1336 bestätigte Bischof Otto von Würzburg diese Stiftung. 1420 erwarb die Frühmesse Gülden zu Unter-Ginsbach von Katharina von Morstein, Meisterin der Klause zu Neunkirchen (Staatsarch.).

2. Unser lieben Frauenaaltar war 1407 7. Nov. von Bischof Nikolaus von Senostopolis, Weihbischof von Würzburg, zu Ehren von Corpus Christi, Maria, S. Leonhard, S. Antonius, S. Bernhard, S. Martin und Barbara geweiht Wib. 4, 55. Derselbe bekam 1415 einen Ablass Wib. 4, 53 und erwarb 1412 von den Heiligenpflegern zu Eschenthal 2 Güter zu Schüpperg um 24 fl., 1447 von der Gemeinde K. ein Gut bei der Pfarrwiese zu K. um 30 fl., 1447 als Geschenk eine Gült von Hans von Neuenstein, 1490 von Martin von Abelsheim 1 Hof zu Gaibach um 25 fl.

3. Der Marien-Magdalenen-Altar erscheint zuerst 1415, geweiht St. Johann und Maria Magdalena. Er erwarb von Gdß Stidel, Bürger zu Hall, $\frac{1}{4}$ am großen und kleinen Zehnten zu Sundeldorf (Bauer Coll.). (Stidel hat 2 Beile im Wappen wie Lefch).

1433 begabten ihn Gottfried und Walter von Bachsenstein, Brüder, mit $\frac{1}{4}$ am großen und kleinen Zehnten zu Sundeldorf, $\frac{1}{2}$ Zehnten zu Winzenhofen, 1 Wiese in Kemmeten, 1 Hube in „Stachenhausen“, 1 Lehen in Schüpperg, Einkünften von Weinbergen und einem Hof in „Eronenhofen“ und 214 fl. baar Geld. Das Patronat hat Kumburg, die Brüder von Bachsenstein das Vorschlagsrecht auf Lebzeiten. Der Marien-Magdalenen-Altar erwarb 1447 6 Güter in Froingsfall von Jörg Sobel um 170 fl., 1473 vom Kapitel zu Dehringen einen Baumgarten, Gut und Gülden zu Scheurheim, 1512 eine ewige Gült mit 7 fl. von der Gemeinde K. um 140 fl., indem Johann Wirth, der Altarist zu Marien-Magdalenen den halben Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal verkaufte, wofür Abt Erhard von Schönthal an die Gemeinde K. den Hof zu Webern und das Holz Masselterrein ab-

trat, worauf die Gemeinde die Marien-Magdalenen-Pfründe zu entschädigen hatte.

4. Die Pfründe in der St. Wolfgangskapelle extra muros erscheint erst urkundlich 1500. Da die Kapelle noch nicht genügend mit Kelchen, Leuchtern, Büchern versehen war in diesem Jahr, dürfte sie erst 1499 oder 1500 erbaut sein. In früheren Jahrzeitstiftungen erscheint sie nicht. Der Geistliche dieser Kapelle hieß immer Vikar efr. Wib. 3, 236. Sie erhielt 1500 l. Nov. einen Ablass von 23 Kardinalen Wib. 3, 233 f., den Bischof Lorenz von Würzburg 1501 bestätigt. Als Vikar erscheint Konrad Gast 1501, 1511, 1520, 1527. Von dieser Pfründe ist nur eine Erwerbung von Zehnten von 2 Weinbergen in K. 1512 bekannt.

5. Die St. Annapfründe erscheint nie in der vorreformatorischen Zeit urkundlich. Es scheint die letzte geistliche Stiftung in K. zu sein. 1545 besaß sie Georg Büschler von Hall. Ihre Einkünfte waren Fruchtzehnten halb zu Gaishof und Ober-Gaishof, $\frac{1}{3}$ zu Unter-Gaishof und $\frac{1}{6}$ zu Eglinsweiler, Weinzehnten $\frac{1}{2}$ zu Künzelsau und von einigen Weinhbergen zu Nagelsberg, kleiner Zehnten zu Gaishof, $\frac{1}{6}$ zu Eglinsweiler und Unter-Gaishof, $\frac{1}{2}$ zu Ober-Gaishof.

In der Pfarrei bestand eine Bruderschaft aller glaubigen Seelen und eine Crispinusbruderschaft für die Schuhmacher, eine Bruderschaft zu St. Wolfgang Wib. 3, 234.

Die Rothgerber hatten ihre Bruderschaft mit denen von Ingelfingen, Niedernhall, Krautheim und erhielten dazu 1514 ein Privilegium des Grafen Albrecht von Hohenlohe Wib. 3, 278.

In der Kirche zu K. wurde eine eigenthümliche schöne Liturgie besonders für den Charfreitag, in welcher auch für die Bekehrung der Juden gebetet wurde, gehalten Wib. 4, 56 ff.

Die Heiligenpflege der Kirche war reich besonders durch Schenkungen und Jahrzeitstiftungen der ringsum angeessenen Edeln. Sie erwarb 1356 Gut und Gülden zu Sigelberg (Siegelhof) von Wilhelm von Aschhausen, 1410 als Stiftung von Albrecht Frank zu Waldburg 13 Schill. von der Herrenwiese zu Zell, vor 1433 von Conz Schrot von Neuenstein 1 Eimer Wein von Wyßweingarten (Staatsarch.), 1440 von Konrad Schlez, Schultheiß zu Hall, Gülden zu Schüpberg und Morsbach um 32 fl. (Künz. Arch.), 1443 von Cuntz Kegeler den Weinberg „Jagshheimer“ für die Pfarrei, 1449 den Zehnten von einem Weinberg Wintersberg von Hans Luz um 16 fl., 1450 ein Gut zu Kemmeten und $\frac{1}{3}$ des Zehnten zu Schüpberg von Konrad von Birkenfels, 1454 den Hof zu Wed, 1460 als Stiftung Gülden zu Webern, 1454 Gülden zu Heimhausen, 1462 die Hinterlassenschaft der Marg. Kefolf gemeinschaftlich mit der Kapelle zu Morsbach, 1467 die Habe Jörg Boms und ein Vermächtnis Hans Felgenhauers, 1471 von Jörg Thürner von Thurnau Gülden zu Unterselbach, 1478 eine Wiese zu Neufels von Hans von Neuenstein, 1478 eine Wiese beim Drachbrunnen, 1480 ein freies Gut zu Mangolbsall von Hans Walz, 1489 Gülden von Kraft Döpler als Stiftung, 1497 von Hans Haug zu Nagelsberg Wiesen, 1493 Gülden zu Kapsenhard von Michael Pazler, Kaplan zu Gelbingen, 1515 Wiesen zu Asweiler (Eglinsweiler) von Gabriel von Stetten, 1517 von Hans Kloe Zehnten auf seinem Acker ob der Spitzwiese, 1518 von Hans Biermann sein Gütlein zu Walde-

hofen. 1429 muß der Heilige zu K. mit Schönthal über einen Weinberg zu K. streiten, 1522 gab er an Gnadenthal seine Einkünfte zu Belzhag, Fießbach, Zell, Felselsbach und Ingelsingen und bekam dafür des Klosters Gülden zu K., Schüpperg. Die Einkünfte des Heiligen wurden von 2 Heiligenpflegern verwaltet, welche jährlich Schultzeiß und Gericht Rechnung ablegten.

Pfarrer zu Künzelsau bis zur Reformation: Diepertus 1236 bis 1241. Ludwig 1289 (Inskript der Kirche). Petrus 1299—1329, auch Defan. Konrad Utendörfer 1357. Walter Haug von Hall 1366. Konrad Pluminger, auch Defan, 1383. Theodorich Bogelin, † 1389. Konrad Stabeled im Streit mit Burkard von Birkenfels 1390. Konrad Zwid 1410, todt 1413. Peter Schmaltreu im Streit mit Peter von Bachsenstein 1416. Heinrich Birenkorn, zugleich Defan, 1433, 1438. Johann Hohermut, zugleich Defan, 1443, † 1449. Jörg N. 1453. Nikolaus Burtardi 1457—1477 wird Pfarrer in Pfützen. Johann Finger, Pfarrer zu Pfützen, 1477—1481, wird Chorherr in Dehringen. Georg v. Willenholz, genannt Haug, 1481. Johann Schwab 1483. Johann Horn 1499. Marx Widmann, † 1501. Nikolaus Hofmann, † 1504. Jörg Birmann 1517.

Frühmesser: Heinrich Bitwipfel 1314—1336. Konrad 1420. Heinrich Frey, † 1483. Heinrich Birenkorn resignirt 1487. Wilhelm Martini.

Unser lieben Frauen: Johann Frosch 1447—1457, Pfarrer zu Ballenberg.

Maria Magdalena: Albert Carpentarii bis 1487. Johann Theoderich 1487. Andreas Kiepac 1500. Johann Wirth 1501, 1512. St. Wolfgang: Konrad Gast 151—15271.

Ulrich Blachferber Altarist 1468. St. A.

2. Von der Reformation an.

K. war vor der Reformation, wie der vorige Abschnitt gezeigt, an Geistlichen, Altären, Bruderschaften reich gewesen. Aber kaum hatte Luther 1517 am 31. Oktober seine 95 Sätze angeschlagen, fand der reformatorische Geist auch in K. einen Widerhall. Schon 1518 Cath. Petri sahen die Ganerben sich genöthigt, dem Pfarrer Jörg Birmann (wahrscheinlich aus K.) aufzulegen, daß er keine Neuerung mache und sich seiner vorgehenden Worte mächtige (K. Urk.), eine Verordnung, welche deutlich reformatorische Bestrebungen voraussetzt. Die Bewegung der Geister, welche in den zwanziger Jahren ganz Franken erfüllte und neben der religiösen besonders die bürgerliche Freiheit anstrebte, führte die Künzelsauer Bürger zunächst in die Reihen des Bauernheers. Einer von Künzelsau saß im Rath der Bauern, Dechste Bauernkrieg S. 151. Die Niederwerfung des Aufstandes und die grausame Bestrafung der Bauern wirkte auch auf den Fortschritt der Reformation lähmend ein. Die

Künzelsauer wurden hart bestraft und verloren viele ihrer Freiheiten. Auch die Bruderschaften wurden verboten W. F. 1848, 52. Aber der religiöse Trieb schlug nun mehr Seitenwege ein. 1530 und die folgenden Jahre regt sich die Wiedertäuferi in K. und Umgegend († Mayer, Def., Collect.). Der Hofbauer zu Ehlinsweiler, Parzelle von Künzelsau, hing den Wiedertäufern an und wurde ihm deswegen das Lehen vom Grafen von Hohenlohe entzogen (Wib. I, 749).

Ob Kumburg den Pfarrer Jörg Birmann 1532 wegen reformatorischer Neigungen absetzen wollte, ist nicht sicher, doch scheint die Fürbitte der Gemeinde und der Ganerben darauf hinzuweisen (Staatsarch.). Für die geistlichen Pfründen war es schwer, katholische Priester zu finden. Die Liebfrauenpfründe war 1535 unbesezt. Die Marien-Magdalenenpfründe verfiel der Pfarrer von Belsenberg seit 1533 von Belsenberg aus.

Entschieden reformatorisch war Pfarrer Konrad Kling, der wahrscheinlich Nachfolger des 1534 verstorbenen Birmann, der 1539 urkundlich genannt wird. Schon 1542 wurde man in Würzburg, wo man doch damals sehr milde gegen die Reformation vorgieng, auf Kling aufmerksam, er wurde mehrmals vor den bischöflichen Zisäl gefordert, erschien aber nicht; darauf verlangte Bischof Konrad vom Stift Kumburg, es soll den Pfarrer Kling, der sehr ungeschickt und „einer christlichen Kirchenordnung und Satzung zuwider“ sei, abschaffen und einen andern einsetzen, welcher der althergebrachten Ordnung und Satzung gerecht und gehorsam sei, 1542 Montag nach Trinitatis (Staatsarch.). Kumburg aber that keinen Zug, Kling blieb im Amt, 1543 verfiel er die Pfarrei ganz allein, nur ein Herr Kilian (Kiebler?) unterstützte ihn, für welchen er wiederholt um die St. Annapfründe bat. Vielleicht gab es eigentlich keine St. Annapfründe, sondern war die Kenntnis der Verhältnisse durch die Reformation so verwischt, daß man die Namen der Pfründen nicht mehr sicher kannte (sfr. Altringen). Doch bekam sie Georg Büschler, der aber erst noch studiren mußte. 1548 klagten die Künzelsauer, daß der Kumburgische Schultheiß Math. Büschler die Pfründe habe, aber sie nicht verwalte. Als das Jahr 1548 das Interim brachte, hatte Kling, der bisher mehrere Jahre evangelisch gelehrt, dem Druck des Dechanten zu Kumburg und den Bitten der Gemeinde, welche ihn gerne behalten wollte, nachgegeben und versprochen, das Interim zu halten. Als es aber zur Ausführung kommen sollte, ließ ihm sein Gewissen das nicht zu; er verließ das Dorf und gab die Pfarrei auf. Flehentlich bat die Gemeinde, ihr in den damaligen Sterbensläutern einen Pfarrer zu schicken. Kumburg gab lange keine Antwort, endlich sandte es einen Priester Bernhard Zummelhardt, über den aber die K. klagten, er zeige sich in Lehre, Leben und Wesen schlecht. Zummelhardt seinerseits klagte, daß die K. eigenfinnig seien und alles nach ihrem Sinn haben wollen, das Abendmahl sub utraque begehren, auch für die Kranken, das Weihwasser

und die Prozeffionen mit der Fahne verachten (Fahn. 1549). Die Ceremonien hatten keinen Boden mehr in der Gemeinde. 1556 ward Tummelhardt von der Visitationskommission auf Viti und Modesti nach Dehringen zu Visitation beschieden. Der Wunsch der Gemeinde war es, daß er dem Rufe folge, der nur zur Befestigung der evangelischen Sache dienen könnte; Tummelhardt, der, offenbar jetzt ganz evangelisch, die Visitation nicht zu fürchten brauchte, war bereit, sich zu stellen, aber der Schultheiß verbot es ihm und seinem Kollegen Georg Büschler, der nunmehr nach vollendetem Studium zu Ingolstadt seine Pfründe persönlich versah. Daß Korbung nunmehr Tummelhardt nicht mehr wollte, ist begreiflich, deshalb blieb seine Bitte 1556 um Addition, resp. Uebertragung der Wolfgangspfründe ohne Erfolg. Als nach dem Abzug Georg Büschlers auf die Pfarrei Geisertshofen der feurige Georg Herbolzheimer von Windsheim, dem man nachsagte, er habe in der Karwoche die Gemeinde gegen die Juden aufgehetzt, auf die Stelle Büschlers kam, bat die Gemeinde vergeblich, den Kaplan zum Pfarrer zu machen und den alten Tummelhardt auf die Kaplanei zu setzen. Nach Tummelhardts Tod folgte 1563 ein ehemaliger Wittenberger Student (W. Z. 9, 239) Wolfgang Rihn (auch Rien oder Kun). Für die nächste Zeit blieb K. ohne Ansehung evangelisch. (Nach Akten des Staatsarchivs in Ludwigsburg und Stuttgart.) Korbung benützte die neue Ordnung, um von 1568 an die Pfarrgüter zu verkaufen und die Geistlichen mit Geld abzufinden. (Archiv in Dehringen.) Die Kirchenordnung war die württembergische des Herzogs Christoph. 1583 machte Bischof Julius den Versuch, Künzelsau wieder zur alten Kirche zurückzuführen, nachdem man schon 1571 den Pfarrer Pierius nach Würzburg zitiert hatte (Staatsarch.), indem er dem Pfarrer Leutmesser befohl, das Kuralkapitel zu besuchen. Korbung wünschte, daß er dem Befehl gemäß nach Lauba gehe, Hohenlohe widersprach. Im Jahr 1584 erließ nun der Erzbischof von Mainz, der zugleich Ganerbe war, an Leutmesser den Befehl, mit den Pfarrern zu Sindeldorf, Marlach, Winzenhofen, Wejternhausen und Niedernhall am 30. Juni vor seinen Räten und Deputirten in Bischofsheim a. d. L. sich zu stellen.

Es war aber ein Schlag ins Wasser, da Hohenlohe das jus episcopale, die Herren von Stetten das jus coepiscopale ansprachen. Doch gelang es Bischof Julius, Namens Korbung mit Mainz sich zu verständigen, daß Nagelsberg, das bisher Filial von K. gewesen, losgetrennt und die Evangelischen in Nagelsberg 1609 genöthigt wurden, die dortige katholische Kirche zu besuchen. (Mayer Coll.) Erst im Jahr 1637 machte Mainz, als der mächtigste unter den katholischen Ganerben, noch einmal den Versuch, K. einen katholischen Pfarrer zu setzen. Es war ein Jesuit, gegen welchen die Gemeinde heftig protestirte (Bauer Coll., Wib. 1, 719).

Fortan war man in K. äußerst mißtrauisch gegen die geringste Spur katholischer Einmischung. Als 1645 der würzburgische Schultheiß Zugman ein Kreuzifix in die Kirche stiftete, ließ es Hohenlohe bei Nacht wieder wegnehmen (Akten in K.). Der Pfarrer von Nagelsberg mußte für jede Amtshandlung in K. einen Revers ausstellen. 1723 wurde nur noch eine Anzeige an den hohenlohischen Beamten oder in dessen Abwesenheit an den gemeinen Schultheiß gefordert. Doch

konnten die Katholiken ungehindert in benachbarten katholischen Orten ihre Kinder zur Taufe bringen und dort ihre Todten bestatten lassen.

Die kirchenrechtlichen Verhältnisse waren äußerst verwickelt und brachten vielen Streit zwischen den evangelischen und katholischen Ganerben. Gegenüber von Kamburgischen Neuerungen in der Besetzung der Pfarrei verständigte sich Hohenlohe mit den Herren von Stetten 1579 und besonders 1608. Sie besetzten die geistlichen Stellen in K., Hohenlohe als der Kirche in K. alter Schutz- und Schirmherr, die v. Stetten als der augsbургischen Konfession zugethane Ganerben. Sie präsentirte 1609 auf vorangegangene genugsame Examinatio und vorgezeigte ehrliche Testimonia der Gemeinde einen neuen Kaplan zur Probepredigt, erwähnen und verordnen denselben, doch nicht ohne ihn dem eigentlichen Kollator, dem Probst zu Kamburg, namhaft zu machen. Dagegen protestiren der mainzische Keller zu Nagelsberg, der würzburgische Schultheiß und der Kamburgische geistliche Verwalter. Sie versperrten die Kirche, aber Hohenlohe und Stetten brachten Gewalt und stellten den neuen Kaplan der Gemeinde am 10. nach Trinitatis vor.

Kamburg sprach das jus praesentandi an als Patron, Würzburg als ordinarius, Mainz als condominus. Hohenlohe erklärte, die geistliche Jurisdiktion sei durch den Passauer Religionsfrieden suspendirt, seit der Reformation habe es ungehindert die Kirchendienste bestellt (K. Akten). 1662 sprach Kamburg die Kollatur der beiden Pfarrstellen wieder an und wollte sie an Mainz verkaufen (Mayer Coll.). Das konnte Hohenlohe nicht geschehen lassen und kaufte nun das jus patronatus sammt der geistlichen Verwaltung, allen Lehen, Gülten, Zinsen und Zehnten Kamburg ab. Der Bischof von Würzburg gab seine Einwilligung dazu. 1693 verbot Mainz, wie schon früher dem Pfarrer Baumann bei 200 Rthlr. die Versehung seines Amtes, der Gemeinde K. den Vikar des alten Pfarrer Kern als ihren Seelsorger anzuerkennen und seine Predigten zu besuchen, solange er nicht von beiden Stiftern anerkannt sei, bei 100 Thlr. Strafe.

Endlich sprach das Reichskammergericht 1723 den Grafen von Hohenlohe, welche 1717 die Herren von Stetten abgefunden hatten, das jus episcopale (nemlich denominatio, examinatio, vocatio, ordinatio, praesentatio, installatio, confirmatio, correctio, destitutio) der Geistlichen zu. Nach einem Ganerbenrezeß vom 11. Okt. 1723 soll Hohenlohe die actiones personales gegen die Geistlichen, das gemeine Gericht die actiones reales (Pfarrgüter betr.) haben. Dem gemeinen Gericht unterstehen auch die Ehehalten, sowie die Witwen der Geistlichen, sobald sie nicht mehr im Pfarrhaus wohnen (K. Akten).

Gegen die Kirchenordnung in K. machte Graf Wolfgang von Hohenlohe 1599 geltend, sie enthalte Unpassendes, welches abzustellen der weltlichen Obrigkeit nach dem Religionsfrieden zustehet (Mayer Coll.). Feierte man doch in K. noch 1747 Mariä Himmelfahrt. Die Gemeinde hat 1609 durch Schultheiß und Gericht, sie bei der alten württembergischen Kirchenordnung zu belassen und ihr nicht die Hohenlohische oder Stettensche aufzubringen, was zugesagt wurde. 1663 erregte eine von Hohenlohe vorgenommene Aenderung des Kirchengebets Streit, Mainz verlangte 1664 Nennung im Kirchengebet.

Gegen Sektirer war man streng. 1589 wurde Kaspar Kittel, Pfarrer von Augsburg, der dort wegen Flacianischer Lehre abgesetzt war und dann sich zu den Herren von Stetten nach Buchenbach begab, aus K. verweisen. Wegen Enterbung eines Wiedertäufers siehe oben.

Gegen die Pietisten erging 1741 ein scharfes Dekret, sie sollen von ihren Konventikeln lassen, widrigenfalls sie ins Gefängnis gelegt würden (K. Akten). 1827 erregte ein Vikar Hallberger durch seine Prebigit die Gemüther.

Von kirchlichen Ordnungen ist noch zu erwähnen, daß 1687 die Thore während des Gottesdienstes so streng geschlossen wurden, daß man auch für dringende Fälle, z. B. Arznei für Kranke zu holen, nicht öffnete. Doch sagte man den Künzelsauern in der alten Zeit nach, es sei Mode an Sonntagen und Feiertagen Vieh zu kaufen (Bauer Coll.).

Für Leichen wurde 1663 vom Rath beschlossen, daß gewöhnliche Personen nur von 6, Geistliche, Beamte und sonstige „Standespersonen“ unter der Bürgerschaft von 8 Trägern hinausgebracht werden sollten.

Die Pfarrgefälle und Einkünfte verwaltete Romburg bis 1662. Von Hohenlohe wurde geklagt, daß Romburg den Pfarrern eine geringe Kompetenz gebe und solche Leute anstelle, die mit der geringsten Kompetenz zufrieden seien, und die kein Examen machen (Bauer Coll.). 1611 wurde beschlossen, das Pfarrgeld nicht an Romburg auszufolgen, es soll der Pfarrei erhalten bleiben (K. Akten). Ueber die Mittel der geistlichen Verwaltung in K. gibt eine Rechnung von 1635—36 Auskunft:

1. Beständige Helligelber 41 fl. 4 Pf.,
2. für Gütthühner und Gänse 7 fl. 17 β,
3. für Wachs und Unschlitt 2 fl. 9 β 8 Pf.

Zehnten $\frac{2}{3}$ zu Garnberg ($\frac{1}{3}$ von Stetten), zu Gaisbach $\frac{2}{3}$, Künzelsau $\frac{1}{3}$, Sindeldorf $\frac{1}{4}$, Eplinsweiler $\frac{1}{5}$.

Heuzehnten $\frac{2}{3}$ ($\frac{1}{3}$ hat Mainz) zu K., Eplinsweiler, Hefenhofen, Gaisbach, Künzbach, Oberhof, Haag.

Weinzehnten $\frac{2}{3}$ zu K. und eigenen Zehnten und Gültwein, $\frac{1}{4}$ zu Sindeldorf.

Lämmerzehnten von Ober-Gaishof und Garnberg, kleinen Zehnten zu K., Garnberg, Gaisbach, $\frac{2}{3}$ zu Unter-Gaishof, $\frac{1}{3}$ zu Haag, Rubach, Künzbach, Eplinsweiler, $\frac{1}{4}$ zu Sindeldorf, Zinse aus hingeliehem Kapital (6495 fl.) 324 fl. 26 β 9 Pf.

Gültwein, Handlohn, Todfall, Hauptrecht, Fruchtgülden, Flachs.

Davon gieng ab die Besoldung des Pfarrers mit 160 fl., 20 Viertel Dinkel, 1 Fuder 3 Eimer Wein, 10 Viertel Haber und Stroh, 140 fl. dem Kaplan nebst 20 Viertel Dinkel, 10 Viertel Haber, 30 Büschel Stroh, 10 Eimer Wein. Es übergab 1564 das Stift Romburg zum Gottesacker einen Garten außerhalb des Fleckens, welcher der Pfarrei gehörte, die Gemeinde gab dafür die Gült von einem Haus und Hofraithe gegenüber dem Pfarrhaus an die Pfarrei. Zur Friedhofskapelle wurden die Einkünfte der St. Wolfgangskapelle, welche gerne zum Aufbewahren von allerlei Geräth mißbraucht wurde (1603 bei Strafe verboten), nach Beschluß von 1608 verwendet (Bauer Coll.).

Die Heiligenpflege erwarb 1584 einen jährlichen Zins in Morsbach von 10 fl. um 200 fl., verkaufte 1615 eine große Wiese in der Wecklinge um 450 fl. an 4 K. Bürger, trat 1665 ihre Einkünfte zu

Mangoldsfahl und Wechhof um 500 fl. an Hohenlohe ab. 1588 wurden an die Heiligentrübe 5 Schlösser gemacht, damit die 4 Ganerben und die Gemeinde gleichmäßig die Verwendung der Gelder überwachen können (R. Akten).

Pfarrer seit der Reformation: 1. Jörg Birman 1517—1534. 2. Konrad Kling 1534?—1548. 3. Bernhard Lummelhardt 1548—1563. 4. Wolfgang Rien von Kirchberg, Pfarrer zu Gailenkirchen und Pöfelbach, 1563—1571 (?). 5. Christian Picrius 1571, tauscht mit seinem Nachfolger 6. Zacharias Sartorius (+ 30. Dez. 1581) von Ober-Kimbach, Pfarrer zu Niedernhall. 7. Johann Leutmeißer von Kocherbüren 1582, + 29. Dez. 1619, 1571 Pfarrer in Geislingen. 8. M. Bernhard Liliensein, geb. Ebersheim 20. April 1588, zuvor Diakonus, 1619, + 19. Sept. 1638. 9. Johann Ernst Schberger von Amlshagen, zuvor Diakonus, 1638—16. Okt. 1639 +, poeta laureatus. 10. Michael Baumann, geb. Crailsheim 14. Febr. 1614, zuvor Diakonus, Pfarrer 1640, Hosprediger in Pöfelbach 1664. 11. M. Kaspar Benignus Beeg, geb. Gutendorf 15. März 1615, Diakonus, Pfarrer 1664, + 13. Sept. 1669. 12. Heinrich Kern von Forchtenberg, zuvor Diakonus, Pfarrer 1669, + 28. April 1703. 13. Johann Engelbrecht Schmidt, geb. Nilschhausen bei Wertheim 1. Dez. 1666, 1695 Pfarradjunkt, 1703 Pfarrer, + 27. Juni 1729. 14. Johann Lorenz Meister, geb. Weipfenstadt 22. Juni 1669, + 18. Juni 1735, II. Pfarrer 1709, I. 1729. 15. Johann Michael Dmeis, geb. Kobach bei Koburg 28. Juli 1700, zuvor II. Pfarrer, I. 1735, + 20. Nov. 1742. 16. Christoph Ernst Meister, geb. Gölchsheim August 1694, zuvor II. Pfarrer, I. 1743, + 2. Dez. 1750. 17. Johann Christian Geßler, geb. Forchtenberg 20. Aug. 1710, zuvor II. Pfarrer, I. 1751, + 25. Mai 1781. 18. Wilh. Bernh. Bil. Bauer, geb. Vorbachzimmern 17. April 1739, zuvor II. Pfarrer, I. 1781, Stadtpfarrer und Konfistorialis in Weikersheim 1789, geistlicher Rath 1807, + 1810. 19. Johann Gottfried Gustav Kern, geb. Hellenbach 29. Okt. 1750, II. Pfarrer 1781, I. 1789, + 24. Aug. 1805. 20. Karl Leopold Friedrich Bauer, geb. Neuenstein 29. Juni 1754, II. Pfarrer 1789, Oberpfarrer 1805, Dekan 1824, + 2. Dez. 1827. 21. Christian Friedrich Wolff, geb. Langenburg 29. Juli 1781, II. Pfarrer 1805, Oberpfarrer und Dekan 1827, + 12. Febr. 1829. 22. Johann Ernst Gleißberg, geb. Langenlalta 23. Jan. 1798, II. Pfarrer 1829, Dekan 1831, in Blauselben 1837, Cannstatt 1841, + 1864. 23. M. Sigmund Friedrich Kranz, geb. Gelsingen 11. Dez. 1798, I. Pfarrer und Dekanatsverweser 1838—1850, Stadtpfarrer in Owen, + 1859. 24. Hermann Bauer, s. u. S. 312. 25. Wilh. v. Biberstein, geb. Steinbach b. Plochi. 30. März 1817, Pf. in Belfenberg 1846, Dekan 1864, in Ravensburg 1872. 26. Konst. Böckheler, Diaf. in Dehringen 1858, Dekan 1872.

Diakone und zweite Pfarrer: 1. Kilian Liebler 1543. 2. Georg Büßler von Kumburg, Kaplan zu St. Anna, Pfarrer zu Seifertshofen, + 1587. 3. Georg Herbolzheimmer von Windsheim 1559, zuvor 1557—59 Pfarrer in Gerabronn, 1576 Pfarrer in Obersteinach, 1581 in Hall. 4. Johann Leutmeißer (s. Pf.) 1576. 5. Georg Appel von Würzburg 1582, + 1587. 6. M. Joh. Jak. Gräter,

geb. Hall 16. Febr. 1563, Diaconus 1587, Pfarrer zu Eschenthal 1596. 7. Samuel Burk, Pfarrer zu Kirnberg bei Rotenburg (von Dehringer), Diaconus 1597, rubenonirt 1609, † 25. Aug. 1634. 8. Balthasar Hornbach von Bettenfeld 1609(—1611), von Hohenlohe nicht anerkannt. 9. Bernhard Lilienfein 1609—1619 (f. Pf.), von Komburg erst 1611 anerkannt. 10. Thomas Deutschmann (Dötsch.) von Hall 1619—1625 (†). 11. Peter Hornung von Hall 1625 bis 16. Okt. 1634 (†). 12. Joh. Ernst Eckberger 1634—1638 (f. Pf.), zuerst Pfarrer in Jagstheim und Schöndthal. 13. Michael Baumann, Pfarrer zu Gnadenenthal, Diaconus 1638—1640, wurde Pfarrer, f. oben. 14. M. Kaspar Benignus Beeg, Pfarrer zu Haffelden, 1640—1664 Diaconus, wurde Pfarrer. 15. Heinrich Kern, 1665—1669, f. oben. zuerst Pfarrer in Vorbachzimmern. 16. M. Joh. Ab. Dettinger, geb. Ernsbach 26. Jan. 1641, Pfarrer in Drendelsall, Diaconus 1669, † 3 Aug. 1703. 17. M. Christoph Gottfr. Barth aus Baireuth, Adjunctus a sacris apud legionem Baruthianam, II. Pfarrer 1703. Seit 1703 heißt der Diaconus II. Pfarrer, Pfarrer in Ipsenheim, Superintendent in Baiersdorf. 18. Joh. Lor. Meister, f. oben 1709—29. 19. Joh. Mich. Dmeis, Pfarrer in Münster, f. oben 1729—1735. 20. Christoph Ernst Meister, Pfarrer in Elpersheim, 1735—1743. 21. Andr. Christoph Faber von Windsheim, Pfarrer in Dörrenzimmern, 1743—1749 II. Pfarrer († 8. Mai). 22. Joh. Christian Geßler, Pfarrer in Hohebach, 1749—1751 (f. oben Pf.). 23. Joh. Leonh. Gleiß, geb. Michelbach a. d. L. 2. April 1704, Pfarrer in Münster, 1751—1768 II. Pfarrer († 29. Jan.). 24. Wilh. Bernh. Phil. Bauer, Pfarrer in Dörrenzimmern, 1768—1781, f. oben. 25. Joh. Gottfr. Gustav Kern, Diaconus in Forchzenberg, 1781 bis 1789, f. oben. 26. Karl Leop. Friedr. Bauer, Pfarrer in Ohrnberg, 1789—1805, f. oben. 27. Karl Albr. Glöck. geb. Künzelsau 31. Okt. 1769, † 29. April 1823, zuvor in Neuenstein. 28. Christ. Friedr. Wölff, Pfarrer in Belsenberg, 1823—1827, f. oben. 29. Joh. Ernst Gleißberg, Pfarrer zu Belsenberg, 1828—1829, f. o. 30. M. Sigm. Friedr. Cranz, Pfarrer in Ohrnberg, Diaconus 1829—1838, Stadtpfarrer 1838—1854. 31. Karl Otto Wunderlich, geb. Zell bei Eßlingen 1810, Diaconus in Kirchberg 1835, II. Pfarrer 1838—81. 32. Ge. Albrecht, Pf. in Dörrenzimmern 1874, II. Stadtpf. 1882.

Die Schule.

Von einer Schule in K. hören wir zuerst 1507, da Bonifacius Kremer als Schulmeister und Gerichtschreiber erscheint. Das Schulhaus auf dem Kirchhof wurde 1687 um einen Stock vergrößert, 1827/28 neu aufgebaut. Nach dem Schulmeisterscheid von 1588 gelobt derselbe zuerst Verschwiegenheit, hat die Uhr nach dem Sonnenzeiger zu richten, zu richtiger Zeit zu läuten, Schultheiß und Gericht nach Nothdurft mit Schreiben zu dienen, die Schule mit Lehre und Anweisung zu allen Tugenden zu versehen; den Gesang soll er verbessern, auf

seine Kosten einen Kantor halten. Jedes Jahr auf St. Peterstag endigt sein Dienst, und er muß aufs neue bei den Ganerben anhalten. Erhält er den Abschied, muß er zuvor vor Schultheiß und Gericht Recht nehmen. Bei der Anstellung muß er 200 fl. Kautions leisten. 1646 wurde die Gerichtschreiberstelle von der Schulstelle getrennt; ca. 1730 wurden 2 Präzeptoren angestellt, deren jeder einen Kantor hielt *Wib. I.*, 581. In der Weihnachtszeit hielten die 2 Präzeptoren einen Weihnachtsgesang mit den Singknaben und 4 Musikern, dann der Kantor mit den Sternbuben, darauf folgte noch von Neujahr bis Epiphaniä die Stadtmusik. 1638 waren Unordnungen in der Schule eingerissen, die beiden Episkopalherrschaften nahmen sich der Sache an. 1723 wurde dem Schultheißen und Gericht endgiltig die Besetzung der Schulstellen zugestanden, die Prüfung derselben war Sache des Pfarrers.

Die Schüler erhielten an den drei hohen Festen Wecken (1600).

Die Unterhaltungskosten des Schulhauses übernahm mit Genehmigung der Ganerben 1590 der Heilige bis zu 20 fl., da die Gemeinde geltend machte, die alten Stiftungen seien für Kirche und Schule gemacht. Was über 20 fl. war, hat die Gemeinde zur Hälfte zu tragen, widrigenfalls das Privilegium erlöscht (*R. Akten*).

Von den älteren Lehrern sind zu nennen: Mag. Mich. Hanzelmann 1551—1573. Mag. Joh. Fünfröck 1569. Mich. Stäbler 15 . . , Prediger zu Altdorf. Konr. Jennich, geb. zu Reichenweiher 1556, Präzeptor in *R.*, Pfarrer zu Zimmern im Kraichgau 1585, Pfarrer und Superintendent zu Durlach 1592, von den Reformirten vertrieben, Superintendent zu Reichenweiher, 1607 zu Pforzheim, † 1618. *Wib. I.*, 581.

Von bedeutenden Männern aus *R.* sind zu nennen:

Bauer, Hofadvokat zu Dehringen, 1809 württembergischer Auditor, 1813 Generalauditor, 1815 Oberamtmann in Freudenstadt, 1817 Oberjustizrath in Ulm, 1818 in Tübingen, Direktor des Gerichtshofes in Ulm 1829.

Bauer, Christian Friedrich, Oberamtsarzt in Mergentheim und fränkischer Geschichtsforscher, † 1838; sein Sohn war Hermann Bauer, geb. zu Mergentheim 19. Sept. 1814, Pfarrer zu Gnadenthal 1840, Helfer in Valen 1847, Dekan in Rünzelsau 1854, in Weinsberg 1864, der Historiker Frankens, langjähriger Vorstand und Mitgründer des hist. Vereins f. w. Franken, † 1872 18. Mai.

Gäbberger, Johann Ernst, geb. zu Amlshagen, Pfarrer zu Jagstheim, Diaconus und Pfarrer zu R. poëta laureatus.

Gast, Hiob, erster evangelischer Prediger zu Cadolzburg, von Brenz sehr geschätzt, amoenissimi ingenii homo, literis et pietate clarus † 1544. Schriften De administranda republica, Hagenau 1527, Paraclesis de toleranda cruce, Argent. 1526, Gründl. Widerlegung der drei Artikel christl. Lehr, Ecclesiastes Salomonis cum comment. Brentii 1529, i. Bib. IV. 165 f. Medicus, Geschichte der evangelischen Kirche Bayerns S. 33.

Hirsch, Andreas, Pfarrer zu Maienfels 1653, zu Bächlingen 1657, zu Lendriedel 1670, zu Neunstätten 1670, zu Regenbach 1690, † 1703. Schrift: Kircherus Jesuita Germaniae redonatus. Artis magna de consono et dissono ars minor. Hall 1662. (Wib.).

Hirzel, Karl, geb. zu R. 10. Mai 1808, Professor in Maulbronn 1845, Oberstudienrath 1852, ordentlicher Professor der Philosophie in Tübingen 1857, Rektor des Gymnasiums in Tübingen 1864, † 1874, pädagogischer Schriftsteller. (Allg. D. Biogr. XII, 494.)

Kern, Ludwig Franz, Sohn des Oberpfarrers geb. 1779 zu Fochtenberg, Oberjustizrath in Stuttgart 1811, † 1814.

Köhler, N. englischer Admiral in Trankebar (nach Angabe eines R. Bürgers).

Maurer, N. Geheimrath in Darmstadt.

Mayer, Joh. Christoph, geb. 1682, Diaconus zu Reichelsheim 1705, Pfarrer zu Brensbach 1707, zu Reichelsheim 1714, zu Gaildorf 1719, Superintendent zu Nördlingen 1737, † 1769. (Joh. Müller, Nördl. Geschlechter-Geschichte 2, 299.)

Scheu, Ludwig, geb. 1. Aug. 1830, † 1880, Münsterbaumeister in Ulm.

Schüle, Johann Heinrich, Sohn des Nagelschmids Joh. Tob. Schüle, geb. 13. Dez. 1720, Gründer einer Cattunfabrik in Augsburg, mit besonderem Verdienst um den bunten Cattindruck, württemb. Resident und Hofrath daselbst, hochgeehrt von Maria Theresia, Joseph II., Friedrich d. Gr., Herzog Karl von Württemberg, 1772 geadelt, † 17. April 1811. (Biographie von Fr. Eug. v. Scida, Leipzig 1805.)

Sommer, Hans Jakob 1666, Johann Friedrich 1696, Philipp Jakob 1710, Joh. Andreas 1746 — sämmtlich Bildhauer. Württ. Viertelj. 1881, 152.

Tector, Salomon Simpertus, gräfl. Hohenloeh. Neuensteinischer Rath 1668, Kanzleirath in R. 1670, württemb. Oberrath 1672 und Lehenprobst 1697, † 1712. W. Dienerbuch 62.

Von Kriegsnöthen hatte Künzelsau mancherlei zu leiden.

Der Zug Graf Eberharbs von Württemberg gegen die Schlegler in der Kocher- und Jagstgegend 1395 berührte wenigstens die nächste Umgebung R. Neufels wurde belagert, Andreas Zobel klagt noch 1418 über Schaden, den er in Kemmeten, Rapsenhard und Früesal, (Fromingsall W. F. 4, 266) durch Graf Eberhard erlitten. In Künzelsau sah man sich veranlaßt, in den damaligen Unruhen die alten Privilegien und Urkunden zu flüchten. (Württ. Viertelj. II, 152.) Nach Stälin 3, 364 scheint R. damals die Operationsbasis für Graf Eberharbs Unternehmung gebildet zu haben.

Ebenso beunruhigend war für K. und Umgegend die Fehde des Grafen Michael von Wertheim mit den Grafen von Hohenlohe in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts. Die Bürgerwehr von K. hatte bis 1489 in 40 Jahren 30 mal ausrücken müssen. Württ. Viertelj. II, 151. Dienstag vor Kiliani 1487 und Mittwoch nach Joh. Bapt. waren die Grafen von Hohenlohe bewaffnet nach K. gezogen in der Fehde mit den Herren von Stetten und hatten ihren Gesellen Caspar Mäßlin und die Kapitelsbriefe weggeführt s. l. c. 68. 72. In dieser Fehde hielt Jörg von Rosenberg K. mit 1200 Mann besetzt, um die Herren von Stetten zu schützen. Martens Kr. Gesch. Württb. 147. Damals sah sich die Künzelsauer veranlaßt, den Wartthurm 1488 zu bauen.

Am Bauernkrieg waren die Künzelsauer stark mit betheilig und halfen sammt Bürgern aus Nagelsberg, Ingelfingen, Niedernhall, Forchtenberg, Sindringen die Burgen Horned und Scheuerberg brechen. Ein Künzelsauer saß im Bauernrath. Dechäle 114, 151 217. Die Ganerben Mainz, Hohenlohe und von Stetten hatten sie zu einem Vertrag genöthigt und denselben eine Summe Geld abgetroßt (W. J. 1848, 51). Die Bürgerschaft mußte zur Strafe die Waffen ausliefern und alle Briefe über Privilegien abgeben, allen Schaden ersetzen und noch eine Strafe zahlen. Alle Versammlungen wurden verboten, auch die Bruderschaften. Mit der Ausführung der Strafe scheint es nicht sehr genau genommen worden zu sein, denn die Bürgerschaft erscheint bald darauf wieder militärisch organisirt, und die Registratur in K. hat noch ein ganz ansehnliches Urkundenmaterial.

Von dem bewaffneten Einfall des Grafen Phil. v. Hohenlohe in K. 1604 und Würzburg 1689 war oben schon die Rede.

Schwer waren die Drangsale des 30jährigen Krieges. Die Durchmärsche wollten nicht enden, dazu kamen Epressungen, Krankheiten und Theuerung. Nachfolgende Regesten entrollen ein Bild des damaligen Elends. (Quellen: Coll. v. Dr. Chr. Bauer, Herm. Bauer und v. Alberti).

1622 marschirte die kaiserliche und bayerische Armee nach der Pfalz (Schlacht bei Wimpfen) durch. Der Durchmarsch dauerte 3 Tage. Der Flecken war so voll, daß man Pferde in die Wohnstube stellte. Einmal waren 10 Kompagnien Reiter einquartiert. Das Bognartische Volk, vor dem man sich ärger als vor dem Teufel gefürchtet, wurde um 50 Rthlr. abgekauft, daß es ins Hällische zog.

Vor 1627 lagen Corbubasche Reiter in K., welche eine namhafte Summe Geldes erpreßten.

1627 22. April erzwang sich während des Gottesdienstes Rittmeister Verlop vom Regiment Kronenberg Einlaß und 3tägiges Quartier, Oberst Kraß und Don Verbugo lagen in der Umgegend. Kosten 1050 fl.

1627 11. August, 40 Soldaten von Verbugos Regiment, 1 Kompagnie Kroaten vom Regiment Piccolomini und 1 Kompagnie Reiter vom Regiment Bernstein liegen bis Ende des Jahres in K.

1628 29. April wird ein Mann von einem Soldaten durch den Leib geschossen und blieb todt auf dem Platz in seinem Haus.

Bis Ende 1628 hatte K. 40 mal Einquartierung, im Jahr 1628 allein etliche 30 mal von kaiserlichen, bayrischen, neapolitanischen, „fra-

battischen“ und andern Völkern. Essen und Trinken mußte in Hülle und Fülle gegeben werden.

1628 9. Aug. bis 13. Dez. lag Oberstlieutenant Gill Forion von Ferraras Regiment im Schloß, seine Kompagnie im Hohenlohischen.

1628 Sept. eine Kompagnie vom Regiment Anhalt liegt in K. und Morsbach. Ende 1629 ziehen einige Kompagnien Ultringers durch.

Jede Einquartierung kostete Vorspann, die Pferde wurden meist nicht zurückgegeben. An Vorspannkosten hatte K. in den ersten 9 Jahren 2600 fl. Die Offiziere forderten besondere Spenden für gute Haltung, die Ganerben sahen sich genöthigt, schwere Steuern aufzulegen.

1630 10. Mai liegt 1 Kompagnie Jung Wallenstein auf dem Marsch ins Elsaß in K., im Herbst 2 Kompagnien 2 Tage und 2 Nächte und wieder

1631 29. und 30. Jan. 300 Mann Fußvolf ohne die Offiziere. Kosten für die beiden letzten Einquartierungen 1200 fl.

1631 18. Sept. befehlt der Kurfürst von Mainz, K. zu schonen, aber dem flüchtigen Tilly mußten nach der Schlacht bei Leipzig 40 Etr. Brod, 2 Pferde für seine Artillerie nach Krauthelm geschickt werden.

1632 Jan. liegt der schwedische Oberstlieutenant Georg Phil. v. Helmstadt mit 300 Mann in K. Kosten der schwedischen Einquartierung bis März 650 Rthlr.

1633 am 16. Nov. wird zur Trauerfeier für Gustav Adolf befohlen, Mittwoch den 20. Nov., den 27. Nov. und 4. Dez. als Trauertage mit Gottesdienst und Fasten zu feiern.

1634 starben im Kirchspiel 718 Menschen ohne den Monat September, im Ganzen bei 900 Menschen. Nach der Nörblingen Schlacht Brand, Plünderung und Flucht überall.

1634 mußten nach Okkupation des Landes durch die Kaiserlichen alle Waffen ausgeliefert werden. Von Walmerode war kaiserlicher Generalkommissär. Auch Ossa lag in der Gegend. Im Sommer 1635 mußte K. zur Küche des General-Feldmarschalls v. Gallas wöchentlich 50 fl., 1 Rind, 1 Saugkalb, 2 Schafe, 1 Lamm, 3 Paar alte Hühner, 4 Paar junge, 40 Eier, 15 Pfund Butter liefern nebst 3 Malter Hafer. Im Juli wurde geklagt, daß die ca. 200 Bürger von K. seit der kaiserlichen Okkupation bereits 24 953 fl. Schaden hatten, während sie doch schon für die schwedische Einquartierung und Kontributionen viele 1000 fl. hatten aufbringen müssen. Dabei waren die Leistungen an Holz, Salz, Licht nicht gerechnet.

1635 wurden 2 K. Bürger beim Einbruch eines Regiments Polacken in Stücke gehauen, Wib. 4, 319.

1636 und 1637 war große Theuerung, am 3. Okt. kosteten 3 Pfund Roggenbrot 3 Bagen. Fremde flüchteten sich nach K.

1638 und 1640 folgt wieder Einquartierung. 1640 lag das Sailingische Regiment in der Gegend, 1641 Mai das bayrische Regiment Geen, 1642 Febr. das Regiment Güssenberg, Nov. schickt Johann de Werth bayrische und kaiserliche Salvagarden unter General Wahl, darauf das badische Regiment. Diese Truppen mußten besonders die hohenlohischen Lebensleute erhalten. 1643 1.—8. Januar Weimarsche Truppen unter General Gabrion (Guebriant). Von Nov. 42 bis Jan. 43 waren 499 fl. Kontribution erhoben.

1643 8. Mai erzwang sich das lothringische Regiment mit Ge-

walt Nachtquartier, wobei 3 Bürger und ein lothringischer Junge erschossen wurden.

1648 Dez. ist der Generalstab des Regiments Hatzfeld mit einem Truppentheile in K. im Quartier, Mercy lag in Ingelfingen.

1645 nach der Schlacht bei Herbsthausen 5. Mai lag ein Rittmeister Hans Albert Horned von Hornberg mit den verwundeten Reitern seiner Kompagnie in K. bis zu seiner Genesung. Im Herbst kam das Regiment Güssenberg, im Dez. das Goldtsche.

1646 21. August quartierten sich die Schweden gewaltsam ein unter Königsmark. Ein Bürger wurde von ihnen erschossen. 22. Aug. erhebt das Regiment Woldemar Kontribution. 1648/49 hatte die französisch-schwedische Armee in K. und Umgegend Winterquartier.

1649 kamen noch Taupabelsche Reiter zur Eintreibung von Kontribution nach K.

Während der Kriegszeit standen die Bürger bewaffnet auf der Wache. Der Geldmangel war so groß, daß die K. Bürger einmal 450 Pfund Zinn zur Bezahlung einer Kontribution hergaben.

In den Reichskriegen gegen Frankreich kommen öfters Durchmärsche vor, aber ohne besondere Ereignisse.

1674 im Nov. ziehen die Brandenburger unter Herzog Moriz v. Sachsen in die Winterquartiere vom Rhein über K. nach Schweinfurt. 1675 ist die Einquartierung von Seiten der Reichsarmee stärker; 26. Mai 1692 kam das sächsische Dragoner-Regiment Wangenheim auf dem Marsch von Hessenthal nach Widdern nach K. ins Quartier. 11./13. Aug. 1692 marschiren österreichische Husaren durch K. 1693 und 94 erhielt K. Salvagardia-Brief von Markgraf Ludwig von Baden und Landgraf Karl von Hessen.

1693 hatten die Sachsen ein Lager unterhalb der Stadt.

1707 fielen die Franzosen ins Kocherthal und erhoben zu K. und Ingelfingen Brandschatzungen.

1710 ziehen Kurpfälzer durch, 1711 sind einquartiert Juni bis November das kurpfälzische Regiment Wittgenstein, ebenso ein Savoyisches und das Lobkowitzische Regiment, und 1712 das Neuburgische Kürassierregiment, Juli 2 kaiserliche Bataillone vom Dewentischen Regiment, Nov. das Regiment Lobkowitz, Mai 1713 das Bawopische Husarenregiment, ebenfalls 1713 das Rabutinische Regiment.

1727 liegt ein kaiserlicher Werboffizier vom Regiment Müßling zu Breisach in K.

Das Jahr 1734 brachte wieder viel Militär. Im Sommer kam der Erbprinz von Bayreuth mit großem Gefolge auf der Reise zur Armee nach K., nachdem im Mai das Regiment des Prinzen Ferdinand von Bayern durchmarschirt war. Am 1. September 1734 war der kaiserliche Generalfeldzeugmeister Graf v. Wallis, am 17. Oktober 1734 Generalfeldwachtmeister Baron v. Hatzlingen, im Nov. Graf Voit von Neck, Oberst des Regiments Rhedenhüller, in K. Im Nov. zog das Nürnberger Kontingent durch, dann das Dragonerregiment Prinz Eugen von Aschaffenburg, Miltenberg, Wallbüren, Marbach über K. nach Hall und Ulm.

Ende 1735 lag der russische General Lacy mit Generalstab und zahlreicher Mannschaft in K. und zog am 30. Dez. nach Herrenthierbach. 1776 stießen ein österreichischer und ein preußischer Werbe-

offizier in K. zusammen, wobei der Oesterreicher den Preußen tödtlich verwundete.

Vom 11. Okt. 1795 bis 15. Febr. 1796 lag das Depot des Emigranten-Fusarenregiments Saxe in K.

Da K. mit Hohenlohe durch den Basler Frieden in die Neutralitätslinie kam, so hatte es bis 1805 nichts von Kriegsbeschwerden zu leiden.

1805 den 26. und 27. September zog das Armeekorps des Marschall Soult an K. vorüber. 1806—7 kam öfters französische Einquartierung, 1808 lagen die Louisiäger eine Zeit lang in K., 1810 eine Abtheilung Franzosen vom 29. April bis 2. Mai, im Mai und Juni Württemberger.

1812 im März marschiren die 14 000 Württemberger unter Kronprinz Wilhelm auf dem Zug nach Rußland durch K. Am 11. März kam der Kronprinz selbst durch K. 1813 nach der Schlacht bei Leipzig kommen die bei Leipzig zu den Allirten übergegangenen Truppen durch K. Ein neues Armeekorps von 12 000 Mann Württemberger zieht über K. nach Sachsen 14. Nov. Nun folgen Bayern 16. Nov. Oesterreicher vom 18. Nov. an, am 26. die russische Armee des Grafen Wittgenstein auf dem Marsch nach Hall. Im Dezember lagen 12 russische Regimenter des Grafen Wittgenstein im Oberamt K. Fürst Gortschakoff lag bis 2. Dez. in Jungelfingen, dann in Weifersheim, der Divisions-General Messenzof in Dörzbach, General Helfferich in Hollenbach, in Kocherstetten Oberst Malewanof, in Muffingen Oberst Mendoza. 7. Dez. brechen die Russen auf nach Hall, nun folgten halb Oesterreicher halb Russen. 13. Dez. kam Kaiser Franz von Oesterreich durch. 1814 marschirten wieder viele Russen und Oesterreicher durch, 1815 lag ein österreichisches Kürassierregiment 6 Wochen lang in K.

(Nach Materialien von Bauer, Oberamtsarzt in Mergentheim, v. Alberti und Reichmann.)

Von sonstigen bedeutenderen Ereignissen ist zu nennen nach den kriegerischen Ereignissen der friedliche Grafsentag des fränkischen Kreises am 25. Juli 1682. (Bauer).

Krankheiten und Seuchen.

1626 5. Nov. trat die Pest als bössartige Kopfkrankheit auf, die besonders 1626 vom 29. Okt. bis 3. Dez. viel Opfer kostete. (K. Kirchbuch). Auch 1632 Nov. und Dez. tritt die „ungarische“ Kopfkrankheit wieder auf. In einem Hause lagen 7 Personen krank. Von der Pest 1634, die bei 900 Personen wegrassite, war oben die Rede. 1670 starben vom 15. Okt. bis Ende Dez. 41 Kinder an einer Epidemie. Auch 1693 und 1694 herrscht große Sterblichkeit. 1693 89 Geburten, 132 Todesfälle, 1694 76 Geburten und 151 Todesfälle. 1799 starben an den Pocken 104 Kinder.

Theuerung und Mißwachz.

1464 war im ganzen Kocherthal ungeheurer Raupenfraß, so daß auch an Bäumen und Hecken nichts Grünes blieb. 1518 war große Theuerung, 1 Scheffel Dinkel kostet 10 fl. 1585 war der Wein völlig fauer (K. Dorfbuch). 1615/16 Dürre in beiden Sommern, darauf

folgt Dheurung. Im Jahr 1771 herrschte große Dheurung in Folge weniger von Mißwachs und der 4 vorangegangenen Fehlerbisse, als von Ausfuhrverboten der umliegenden Herrschaften. (K. Pfarrbeschreibung). 1812—17 Mißjahre des Weinstocks. 1816/17 große Dheurung, das Simri Kernen kostet 8—9 fl., 14 Loth Weck 8 fr. 1 Pfund Brod 13 fr.

1825 war der Wein wieder völlig mißrathen.

Ungewitter, Hagel, Frost.

1664 lag ungewöhnlich hoher Schnee.

1514 froren alle Brunnen zu.

1584 war am Neujahrstag ein außerordentliches Ungewitter von der Frühpredigt bis Nachts. Es folgte ein ausgezeichnet fruchtbares Jahr. Hagelschaden erlitt K. in den 50 Jahren von 1828—1878 2 mal, am 19. Juli 1835, wo ein heftiges Gewitter im Kochertal tobte von Vormittags 11½ Uhr bis Nachts 11 Uhr (Württ. Jahrb. 1835, 242), und am 1. Juni 1839. (Württ. Jahrb. 1869, 206.) An frühere Hagelschläge erinnert der am 4. Juli gefeierte Hagelfeiertag. Am 4. Juli 1731 hatte nämlich ein Ungewitter die Markung Morsbach heimgesucht, am 4. Juli 1739 richtete ein Ungewitter mit Wolkenbruch großen Schaden an. Außer einem Unwetter 1748 traf besonders der Hagel am 4. Juli 1774 die Markung K. sehr schwer. Alle gegen Abend gelegenen Fenster wurden zertrümmert. (K. Pfarrbeschreibung). Durch Feuer litt K. schwer am Samstag vor Margareta 1519, da 96 Dächer, auch der Theil am Schloß Bartenau, welcher Gabriel von Stetten gehörte (er selbst verbrannte nicht mit, wie es nach dem Dorfbuch scheinen könnte), niederbrannten. Es war der Theil des Fleckens gegen das Schloß sammt dem Rathhaus, der Schaden litt. 1626 am 29. Mai bei der Beerdigung der Wittve Kaspars von Stetten, Agatha von Gemmingen, entstand durch einen unvorsichtigen Schuß ein Brand, der 6 Gebäude verzehrt (K. Dorfbuch). 1801 brach am 22. Okt. Morgens 1—2 Uhr Feuer in der Glocke aus, welches 8 Hauptgebäude und 6 Nebengebäude verzehrte.

Sehr häufig sind Ueberflimmungen und Wasserschäden. Am Abend Mariä Geburt 15.. wurde der Kocher so groß, wie seit Menschengedenken nicht (Dorfbuch). 1571 riß am Samstag nach St. Andrä das Wasser alle Brücken und Stege weg. 1585 an St. Veitsabend trat der Bach in Folge von Hochgewittern aus und riß wieder alle Stege weg. Am Thorhaus stieg das Wasser 14 hoch. 1627 war im Kocher- und Jagstthal große Ueberflimmung in Folge eines Wolkenbruchs, wodurch zu Kocherstetten, Morsbach, Künzelsau, Griesbach, Buchenbach, Vernshofen und Heimhausen großer Schaden geschah (Theatr. Europ. 1, 1049), 1645 am 6. Juni traf um Mittag ein Ungewitter ein. Am Oberthor war das Wasser so stark, daß es zu den Fenstern hineinlief (Dorfbuch).

1654 26. (?) Abends wurde das Wasser in Folge eines Wolkenbruchs so gewaltig, daß es am obern Thor das Hirtenhaus und ein kleines Häuschen wegriß und 2 Personen ertranken (Dorfbuch). 1784 27. Febr. trat der Kocher aus, beschädigte die Brücke, braug weit in die Stadt herein und riß die Walke im Wöhrd weg. 1789 am 29. und 30. Juli wurde der Kocher wieder ungewöhnlich groß. Es hatte 36 Stunden

lang geregnet. Am untern Thor stieg das Wasser 7 Fuß über den Boden, der untere Theil der Stadt stand im Wasser, an der Mühle zeigt noch ein Zeichen den Wasserstand mit 7. Ein Theil der Brücke wurde weggerissen, wie auch ein Theil der Morsbacher Brücke. Die Döttinger Brücke wurde ganz zerstört. Am 19. September 1789 stieg der Kocher auch wieder bis auf 4½' über den Boden (Zeichen an der Mühle), 1824 am 30. Oktober traten Kocher und Künzbach wieder aus. Der Kocher erreichte eine Höhe von 4' 7" an der Mühle.

An außerordentlichen Weinjahren sind zu nennen:

1516, wo das Fuder 8 fl. galt, 1539, wo man um ein Faß ein Maß füllte. 1590 und 1599 guter und vieler Wein, die Maß kostete 4 Pfg. das Fuder 6 fl. 1615 wenig, aber guter Wein. 1616 in den höheren Lagen viel und guter Wein, in den niedern Lagen war er erfroren. 1811 und 1865 ausgezeichnete Wein.

Zur Gemeinde Künzelsau gehört als besondere Parzelle außer der nahegelegenen Mühle und der Kleemeisterei noch

die Hofrathsmühle 1,7 km von K. an der Straße nach Morsbach, früher eine Walkmühle, genannt die Walke im obern Wasen, hat ihren jetzigen Namen von ihrem Besitzer Johann Ludwig Friedrich Müller, hohenlohischem Amtmann zu K., 1754 Hofrath und hohenlohischer Geheimrath, später unter dem Namen v. Müllern in den Adelsstand erhoben.

2. Ailringen,

Gemeinde III. Kl. mit 707 Einw., worunter 48 Ev., Fil. von Hohebach, und 1 Jfr. zur Synagoge Hohebach.

An der nordöstlichen Grenze des Oberamts im Jagstthal liegt das schöne Pfarrdorf Ailringen in freundlicher Umgebung. Die Jagst macht unmittelbar vor Ailringen ihre dem Kocherlauf entsprechende Wendung von Süd-Nord nach Ost-West. Die Bergwände auf dem linken Ufer sind mit herrlichem Wald bewachsen. Der Haupttheil des Dorfes hat sich zu beiden Seiten des Forellenbaches, der aus tief eingerissenen Schluchten hervorbriecht und den Mißbach aufnimmt, und längs der mit der Jagst gehenden Hauptstraße angebaut. Das Klima ist verhältnismäßig mild, die Sommertage sehr heiß, die Nächte durch die Nähe der

Jagst ziemlich kühl. Kalte Nebel verursacht in den Uebergangszeiten die Jagst. Gegen starke Winde ist der Ort durch die Höhen, welche den Ort ringsum schirmend umgeben, geschützt. Die feineren Gemüse und der Weinstock gedeihen deshalb ganz wohl.

Die Häuser, im unteren Theil des Dorfes dicht nebeneinander, im oberen Theil, der sich gegen die Kirche hinzieht, von Gärten unterbrochen, sind gut gebaut, mit hellen Farben getüncht und mit Ziegeln gedeckt.

Die Kirche zum heil. Martin steht, das Dorf beherrschend und weithin sichtbar mit ihrem schönen Thurm, auf einer Anhöhe nordwestlich vom Dorf. Ein reizender Weg an üppigen Obstgärten vorbei führt auf vielen steinernen Stufen hinauf. Die Kirche mit dem rings sie umgebenden Gottesacker wird von einer hohen festen Mauer umschlossen. Ueber den beiden Thoren, von denen das hintere jetzt zugemauert ist, erheben sich kleine Gaden, die ursprünglich wohl zur Vertheidigung des Kirchhofes, später aber Einsiedlern zur Wohnung dienten, s. unten. Die Kirche ist im gothischen Stil des 15. und 16. Jahrhunderts gebaut. Der Thurm, in dessen unterem Theil sich der Chor mit Kreuzgewölbe befindet, hat unten noch Rundbogenfenster, nach oben aber Spitzbogenfenster mit Fischblasen.

Am Triumphbogen auf Konsolen die alten holzgeschnitzten Bilder des Apostels Jakobus und Paulus in edler Arbeit. Leider ist die Ausstattung des Chors und der Hochaltar dem Stil desselben durchaus nicht entsprechend, sondern zopfig.

In dem hellen, mit gothischen Fenstern geschmückten, außen durch Strebepfeiler gestützten Schiff befinden sich zwei Seitenaltäre, Maria und Joseph geweiht. Auf dem Josephsaltar sieht man eine Darstellung des heiligen Abendmahls, aus Holz geschnitzt in halb erhabener Arbeit mit feinen Köpfen, die dem 15. Jahrhundert angehört und ursprünglich wohl den Hauptaltar zierte.

Auf dem schmucken, schlanken Thurme hängen drei Glocken, von denen die größte in gothischer Schrift die Inschrift hat: S. Lucas. S. Markus. S. Mateus. S. Johannes a. 1451. Die zweite Glocke hat die Inschrift mit dem doppelten Chronogramm: *SANCTA DEIPARENS MARIA ESTO HVIVS LOCI PATRONA (1764). ANNO, qVo Iohannes Weber paroChVs et Iohannes VaLCKenberger praefeCtVs hVIVS LOCI fuerVnt, CaMpana haEC fVsa atqVe sVspensa est.*

In Gottes Namen goß mich Joh. Leonhard Lösch von Morsbach nach Eylringen. 1764.

Philipp Fuß Dornheim. S. M. D. Matheus Thör.
Johann Georg Alt beide B. M.

Die dritte Glocke:

Ich ruffe die Gemeinde
Zum heiligen Vereine
Zum Veten, zum Gesange,
Mit meinem hellen Klange.

Umgegossen von J. G. König in Langenburg. 1837.

Ueber der Hauptthüre befindet sich das gutgearbeitete Wap-
pen des Deutschordens als Patronen und Ortsherrn mit der
Inscription: Gloria sit soli, qui regit astra poli 1621.

An der Thüre selbst, welche ganz der Hauptthüre in Am-
richshausen gleicht, ist das Steinwetzzeichen mit der Zahl 1621
angebracht. Dasselbe Zeichen kehrt über dem Portal nahe am
Kirchendach mit der Zahl 1629 wieder.

Mitten im Dorf nahe am Bach steht die unscheinbare
Kapelle zum heiligen Bernhard, wegen der Nähe des Baches
etwas feucht und düster, innerlich ohne Schmuck, aber sonst
wohl erhalten. Auf dem kleinen Dachreiter hängen zwei alte
Glocken, die kleinere ohne Inschrift, die größere mit der In-
schrift: O . REX . CHRISTE . GLORIE . VENI . CON . PACE.
Die groben rundgedrehten Brekeln ähnlichen Buchstaben in römi-
schen Uncialen erscheinen wie aufgelöthet und theilweise ver-
schoben und gleichsam auf einander geklebt. Die Glocke dürfte
zu den ältesten Glocken mit Inschrift gehören.

An der Südwand außen sind zwei kleine rohgearbeitete
Wappen angebracht, welche sicher die Stifter der Kapelle an-
deuten.

Die Kirche und die Kapelle werden von der Stiftungskasse
unterhalten. Unterhalb der Kirche an der Hauptstraße steht,
von Garten und Hof umgeben, das 1803 vom Deutschorden
erbaute Pfarrhaus. Dasselbe war bis 1865 einstockig und
wurde in diesem Jahr von der hauptpflichtigen Staatskasse mit
einem zweiten Stockwerk versehen; es ist gut unterhalten und
wohlich.

Neben dem Pfarrhaus steht das große alte Amtshaus des
Deutschordens, in welchem bis 1784 der Amtmann des Deutsch-
ordens seinen Sitz hatte (das Amt wurde aber in genannten
Jahre nach Nixenhausen verlegt), später das Haus für die Post-

station in A., jetzt in Privathänden und von vier Familien bewohnt.

Das Schulhaus, etwas höher als das Dorf gelegen unterhalb der Kirche, ist ein großes, 1840 neu erbautes Gebäude. Es enthält im ersten Stock zwei helle freundliche Lehrzimmer und im zweiten Stock die Wohnung des Schullehrers. An der Schule arbeiten ein ständiger und ein unständiger Lehrer.

Das Rathhaus, ein sauber getünchtes wohlunterhaltenes Haus, über dessen Alter nichts bekannt ist, steht mitten im Dorf an der Hauptstraße nach Hohebach und enthält sämtliche für die Gemeindeverwaltung nöthigen Gelasse. Schule und Rathhaus sind von der Gemeinde zu unterhalten. Außerdem besitzt die Gemeinde noch ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Die Einwohner sind von mittelkräftigem Bau, besonders die Frauen sind von zarter Konstitution, aber ausdauernd bei der anstrengenden Arbeit, welche das bergige Terrain, das für den Ackerbau benützt wird, erheischt. Gegenwärtig sind sechs Personen über 80 Jahre, darunter eine 84 Jahre alt.

Im Allgemeinen ist Fleiß und Sparsamkeit, religiöser Sinn und Ordnungsliebe vorherrschend. Eigenthümliche Tracht und Sitten sind vollständig verschwunden.

Der Grundbesitz des Vermöglichsten beträgt 18 Hektar 37 Ar Feld und 4,68 Hektar Wald, der des Mittelmannes 7 Hektar Feld, 1 Hektar Wald, der der ärmeren Klasse 94 Ar. Auf auswärtigen Markungen besitzen die Ortsbürger 60—70 Morgen. Im Ganzen gehören die Vermögensverhältnisse der Ortsbürger zu dem besseren Mittelschlag. Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht, in zweiter Linie Weinbau und Obstzucht.

Die ziemlich große und wohlabgerundete Markung hat im Thal fruchtbaren, tiefgründigen, humusreichen Boden, auf den Höhen ist der Boden leichter und steinig. Das Klima ist mild, Hagelschlag selten, Gewitter nicht gerade häufig.

Die Hebung der Landwirthschaft findet ihre Hindernisse in dem bergigen Terrain und dem Mangel an Absatz für ihre Produkte bei der Entfernung von der Bahn.

Der Weinbau ist nicht von großer Bedeutung. Die beste Weinberglage ist auf der Röhel, der höchste Ertrag des Morgens 12 Hektoliter. Der Eimer des hiesigen, ziemlich angenehmen und haltbaren Weins erzielte in den letzten zehn Jahren

als höchsten Preis 86 *M.*, als niedersten 66 *M.* In den Jahren 1850—60 ist der Weinbau stark vermindert worden.

Die Gemeinde besitzt 343⁷/₈ Morgen Laubwald und 83 Morgen Nadelwald, meist Kultur; der jährliche Ertrag des Waldes ist 209 *Rm.* und 15 000 *Wellen*, wovon nur Besoldungsholz abgeht, der ganze Erlös in die Gemeindekasse fällt.

Weiden von mittulguter Beschaffenheit sind 32⁵/₈ Morgen vorhanden. Dieselben werden mit Brach- und Stoppelfeld für einheimische Schafe benützt. Die Gemeinde erzielt aus ihrem Weiderecht 610 *M.* Pacht und 600—800 *M.* Pferdnutzung. Die Allmanden sind an die Bürger verliehen und tragen jährlich 124 *M.* Pacht, die übrigen Güter der Gemeinde 683 *M.* 72 *Pf.*

Von Handwerken sind die für die Landbevölkerung erforderlichen sämmtlich vertreten, am stärksten Schuhmacher und Maurer, welche auch nach außen arbeiten. Die Wasserkräfte werden von zwei Mühlen je mit drei Mahlgängen und einem Gerbgang benützt, von denen die eine mit Hanfriebe verbunden an der Jagst, die andere am Bache steht, und von zwei Sägmühlen. Es sind fünf Krämer, drei Schildwirthschaften und zwei Schenkwirthschaften vorhanden.

Die vom Deutschorden aufgenommenen Israeliten, „Schutzjuden,“ welche für den Deutschorden Jagdhunde und Postpferde zu halten hatten (N. Besch. Mergenth. 421), haben größtentheils ihren Wohnsitz aus Altringen verlegt. Nur eine Familie ist von der früher ansehnlichen Bevölkerung übrig, welche sich zur Synagoge in Hohebach hält und dort auch ihren Begräbnisplatz hat. Seit wann sie in Altringen aufgenommen wurden, läßt sich nicht bestimmt nachweisen, jedenfalls waren sie 1659 dort (St.-Arch.).

Die Stiftungskasse (der Kirchenfond) besitzt 15 250 *M.*, wozu 1778 *M.* Schedel, Bäckermeister in Wien, 100 *fl.* gestiftet. Zu einem Baufond für die Kirche stiftete Bauer Jos. Wunderlich 400 *fl.*, für arme unbescholtene Bräute *Pf.* Künzinger 100 *fl.*, für die Ortsarmen Jos. Kechels Witwe 100 *fl.*

Altcrthümer: Zwei Kilometer nordöstlich von Altringen, in tiefer Waldeinsamkeit versteckt, liegt auf einer Anhöhe, die nur von Osten her zugänglich ist, umschlossen von zwei Bächlein, die sogenannte Burg, wahrscheinlich ursprünglich ein Ringwall; s. auch o. S. 249. Am Fuß der Burg entspringt eine reiche Quelle, der grönische oder grüninger Brunnen genannt, der Sage

nach haben hier die Burgbewohner ihr Wasser geholt. Der Name weist entweder auf die Familie Grener, einen Seitenzweig der Truchessen von Walbersheim, welche in Altringen Besitzungen hatten (Reg. 1537), oder auf Gröningen D. Crailsheim, mit dessen Umgebung Gagstatt (Reg. 1370), Wallhausen, Helmshofen (Reg. 1470), Bronnholzheim (1537), Altringen in enger Beziehung stand. Wahrscheinlicher aber ist hier der Ort Gruningen, wo Markwart vom Taubergau neben Wichartesheim, Lutenbach, Zimbern, Oberstetten im 9. Jahrhundert an das Kloster Fulda Schenkungen macht, zu suchen.

Zwischen Altringen und Dörzbach auf der Höhe stand der Weiler „Röthelweiler“ (s. Dörzbach), zu welchem der Felsenspad führte. Nordwestlich von Altringen fließt eine starke Quelle, welche dem wüsten Weiler das Wasser lieferte. Eigenthümlich ist der Flurname Zessel, östlich von Altringen gegen Mulfingen, und die Esflur.

An sonstigen Flurnamen sind zu bemerken: langer und kleiner Meßbach, Muckenwiesen, Ameisenberg, Frenschlag, Kalk, Riesbach, Kuhwedel, Schillerach im Riesbachtal, Kugelhenschholz, Trappenholz (wahrscheinlich zur Trapponei des Deutschenordens gehörig), Ränzlein (im D. Mergentheim gebräuchlicher Flurname), Schlotacker und Klee, Ringgarten s. Dörzbach.

Altringen, ursprünglich Adalringen, später Edelringen, Elringen, erst in neuerer Zeit Gilringen und Altringen geschrieben, vom Volk Alringen genannt, ist der Sitz der Nachkommen Adalhers, der Adalherungen. Es gehört ursprünglich zum Reichsgut, war dann als Reichslehen im Besitz des Pfalzgrafen Hermann von Luxemburg und wurde 1054 von Kaiser Heinrich III., als Hermann in die Acht fiel (exlex), an seinen treuen Emhard, wahrscheinlich aus der Familie der Grafen Rothenburg-Komburg, verliehen. Es lag in der Grafschaft des Grafen Heccilo (of. Ezzelbrunn) im Jagstgau. W. II. 1, 272; W. F. 8, 443. Später gehörte Altringen zur Herrschaft Hohenlohe-Braunau auf dem Neuhaus (D. Mergentheim) und wurde vor 1300 dem Bisthum Würzburg als Lehen aufgetragen, besonders die Vogtei und der Kirchsaß. Mon. boic. 38, 244.

Theils als hohenlohische Lehen, theils als freies Eigenthum besaßen verschiedene ritterschaftliche Herren Güter und Rechte zu Altringen, so die Familie Crewel 1328, 1348 die Herren v. Finsterlohe und Zobel, 1354 v. Bolzhausen, 1364 ff.

v. Bebenburg, 1380 die Lösch, 1364—1541 die Truchessen von Baldersheim, 1447 die Herren v. Wolmershausen, v. Berkingen, 1476 die Martine von Mergentheim, 1490 die v. Saunzheim, vor 1570 die Herren v. Rosenberg, 1574 die Herren v. Stetten, später die Herren von Dienheim. 1354 und 1364 erwarb das Stift Haug zu Würzburg Güter und Gülten zu Nirringen, verkaufte aber seinen Besitz 1536 an den Deutschorden, der 1447 den Haupttheil an Nirringen von Burkhard von Wolmershausen erworben hatte und auf dem Wege des Tausches von Hohenlohe 1570 auch den halben Zehnten und einen halben Hof bekam. Nach und nach erwarb der Deutschorden den ganzen Ort mit hoher, mittlerer und niederer Gerichtsbarkeit. Von geistlichen Korporationen waren außerdem seit 1380 der Heilige zu Ingelfingen und seit ca. 1459 Gnadenthal besitzberechtigt (s. Reg.). Durch die Reformation bekam Hohenlohe diese Rechte.

Die Centgerichtsbarkeit war getheilt. Der südöstliche Theil bis zum Bach gehörte zur Cent Jagstberg, der andere Theil wahrscheinlich zur Cent Hollenbach-Weikersheim.

1540 gestattet Kaiser Ferdinand dem Deutschorden, in Nirringen ein eigenes Gericht zu errichten und die peinliche Gerichtsbarkeit mit dem Halsgericht zu Mergentheim zu verbinden. Wegen des Jagdrechts hatte der Deutschorden heftige Streitigkeiten mit dem Bisthum Würzburg, so daß Bischof Julius sich genöthigt sah, 1580 Nirringen zu pfänden. Auch Marktgerechtigkeit hatte Nirringen seit 1790. Das Dorf war mit einem Bannzaun versehen. Weiderecht auf der Markung Nirringen hatte der Schäfer von Roth (DA. Beschr. Mergentheim 711). Die Gerichtsbarkeit übte der Deutschorden erst durch einen Amtschultheißen, später bis 1784 durch einen Amtmann, 1806 kam es mit dem Amt Nitzenhäusen an Württemberg. Ueber den Bauernkrieg s. allg. Theil.

Eine Schule bestand zu Nirringen schon im Bauernkrieg (Ludw. Archiv).

Kirchliches. Nirringen gehörte zum Kapitel Künzelsau. Der Kirchsaß gehörte der Herrschaft Hohenlohe-Braunegg, seit 1300 als würzburgisches Lehen.

In der Reformationszeit herrschte über das Collaturrecht völlige Ungewißheit. Bischof Julius sprach dasselbe als heimgefallen an und tritt darüber mit dem Deutschorden, der das-

selbe durch Vertrag mit Bischof Julius 1612 erwarb, indem er dafür das Patronatrecht zu Geltersheim, Bayr. Bez.-Amt Schweinfurt, abtrat. Der Heilige zu Altringen besaß Unterthanen zu Hachtel *DA.* Mergentheim. *DA.*-Beschr. Mergentheim S. 563.

Der Zehnte zu Altringen war zu $\frac{2}{3}$ hohenlohisches Lehen, $\frac{1}{3}$ freieigen, wurde aber 1541 von den Truchsessern von Baldersheim an Hohenlohe verkauft, wozu Hohenlohe auch 1542 den Berlichingenschen Theil kaufte, aber 1570 trat Hohenlohe dieses Zehntrecht an den Deutschorden ab.

Auf dem Kirchhof zu Altringen war eine Eremitenwohnung für Tertiariet des Franziskanerordens, deren letzter 1804 Schulden halber entfloh.

Die Pfarrkirche wurde 1492 neu in gothischem Styl erbaut, aber 1621—29 bedeutend restaurirt.

Pfarrer: Gernob v. Bartenstein 1292 und 1305. *Wib.* II, 117. 181. Johann Cori 1492. Hans Koch? 1544. Johann v. Rein 1547. Johann Leutwein 1567—1608. Mich. Hoffmann v. Walbüren 1608 bis 10. Wendel Wagner vorher zu Unter-Griesheim. Georg Reichard. Georg Schönecke 1612. (*Pf.*-*Atten*). Stephan Schwend. 1618. Conrad Thurner 1613—26. Stephan Schröplin 1628—36 († 11. Okt.). Joh. Böglcr v. Altringen 1636—47, Stabipfarrer zu Mergentheim. Karl Bernh. Wagner 1648—58, Pfarrer in Stuppach. Leonh. Beyßer, al. Geisler, Pfarrer in Klepsheim, (Klepsau, bad.) in Altringen 1658—73. Laur. Ulrich 1673—81 (eigtl. Pfarrverweser und Pfarrer in Stuppach) Marq. Beckart v. Mergentheim 1681—87. Joh. Petr. König v. Dettelbach † 1718. 21. Aug. J. Mich. Degen v. Ehingen 1718—24. Joh. Dörs 1724—28. Georg Konr. Metzger v. Gelsheim 1728—34. A. Kasp. Zimmermann v. U.-Valbach 1734—39. Georg Andr. Hofmann 1739—49. Johann Weber 1749. Joh. And. Heim v. Mergentheim 1765—1793. Joh. Jos. Kinzinger v. Mergentheim 1793—1817. Rud. Hofmann von Pfarrweissach bei Ebern 1812—22. Kaspar Mayer v. 1823—31. Joh. Bapt. Dacher 1831—35. E. Petermann 1838 bis 44. G. Pfizinger 1845—58, Dekan in Amrichshausen. Leo Abis 1859—76. Ant. Bauer 1878.

1054 10. Juli. Donauwörth. Kaiser Heinrich III. schenkt seinem Getreuen Emhard den Besitz des Pfalzgrafen Hermann, der exlex geworden, in Marcholtesheim, beiden Aßbach (*DA* Mergentheim, in Riethbach, Huchelheim (Heuchlingen *DA* Gerabronn), Jagendorf (Sollenbach) Adaltringen und Igilstruoth (*DA* Mergentheim) *W.* u. I, 272.

1292. Gernob, rector ecclesiae in Edeltringen, Zeuge in einer Urkunde Schenk Friedrichs von Limpurg über eine Schenkung in Mangoltsklingen. *Wib.* II, 117.

1300 9. Nov. befehlt Bischof Mangold v. Würzburg die Witwe Gebhards v. Brunck, Adelheid, und ihren Sohn Ulrich mit der neuen

Burg auf dem Ritzberg mit dem Dorf Eltringen sammt dem Kirchsaß daselbst. Mon. b. 38, 244.

1305 am Neujahr gibt Gernot der Pfarrherr zu Ebelringen sein frei eigenes Gut zu Ezzelbrunnen (auch Ezzelbrunn), das Walter baut, an Kloster Gnabenthal, Wb. II, 181.

1328. Götz Crewel v. Ebelringen siegelt eine Urkunde Fritz Crewels v. Wanbuch. W. F. 5, 309.

1348. Konr. Zobel v. Husen und seine Gattin verkaufen an das Stift Haug Güter zu Eltringen, Niedermuldingen und Hohenrode für 46 Pfd. (19. Mai). Staatsarch.

1348 4. Juli. Konrad von Winsterlohe und seine Gattin Anna (v. Bolzhausen?) verkauft mit Zustimmung Konrad v. Bolzhausen und Petronella seiner Gattin und ihres Sohnes Berthold einen mansus in A. an Conrad v. Hall, Custos des Stiftes, sowie Gülten daselbst um 58 Pfd. Ludw. Arch. W. F. 53, 385.

1352 10. Nov. Mechtild v. Sachsenflur, Wittwe Erfinders v. Bolzhausen verkauft ihre Güter und Gülten zu Eltringen an Konrad v. Hall, Priester im Stift Haug für 45½ Pfd. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1363. Friedrich v. A. Guardian des Barfüßerklosters zu Hall. W. F. 10, 194.

1364. Konrad von Hall, can. und custos des Stiftes Haug, be- gabt die Maria Magdalena-Pfründe zu Haug mit Zinsen und Gülten zu Eltringen, Igelstrut und Niedermuldingen. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1367 theilen Hans v. Bruneck und Kraft v. Hohenlohe die Herrschaft Werdeck. Die Güter zu Eltringen darf Kraft in Besitz nehmen, muß sich aber mit Andreas v. Bruneck gültlich oder rechtlich vergleichen. W. F. 5, 310.

1370 23. Nov. erhält Konrad Hartrad von der Familie der Truchseße von Baldersheim cfr. W. F. 6, 128 die Nuzgewähr von den Gütern Wilhelms v. Bebenburg zu Bebenburg, Gamesfeld, Standorf, Ebelringen, Ebenhagen, Oberwinden, Gackstatt, Klepsheim wegen einer Schuld von 1000 Mark. Reg. h. 9, 250.

ca. 1370. Hans v. Verlichingen und seine Hausfrau Anna verkaufen an Gnabenthal ein Gut zu Altringen. W. F. 9, 58.

1377 24. Aug. Wilhelm von Bebenburg weist seine Gattin Gutta v. Landau mit 1000 Pfd. Heller Heimsteuer und 50 Pfd. Leibgebing auf die Feste Bebenburg und seine Güter in Bretach und Ebelringen an. Reg. h. 9, 380 W. F. 5, 310.

1380 kaufen Heinrich Krefß, Kübler zu Ingelfingen, und die Heiligenpfleger für das Gotteshaus zu Ingelfingen eigene Leute zu Ebelringen von Hans Löschs Wittwe. W. F. 6, 204.

1411. Wilhelm v. Klepsheim verkauft Güter zu Ebelringen an Wiprecht Tanner zu Dörzbach (Schönhuth Jagtth. S. 159 ad. 1412).

1411. Seiß Marstaller v. Eltringen vermachet dem Deutschordens- hause zu Mergentheim sein Vermögen und wird dafür von Bete, Steuer, Wacht und allen Diensten für den Orden und die Stadt freigesprochen. W. F. 5, 387 Note.

s. a. Seiß Elring und Adelheit seine Hausfrau, Kunz Schultheiß und Els Elringin geben dem Orden alle ihre Güter. Adelheit, Gattin Sifrids v. Eltringen, gibt nach ihrem Tod alle ihre Habe zu einem Jahr-

tag für sich, Konrad Schultheiß, Sifrid v. Ertingen und Sifrids erste Gattin Elisabeth und ihre Kinder. W. F. 6, 85.

1421. Samstag nach Ambros, verkaufen Martin Diebecher, Kunz, Peter, Hans, Burkart Diebecher an Albrecht Schilher und Andres bei dem Brunnen, Zinsmeister und Pfleger des Altars Unf. I. Frauen und St. Michael zu A., Gülden zu Hachtel um 205 fl. Staatsarch.

1430. Wilhelm Truchseß von Baldersheim empfängt als hohenlohische Lehen 2 Theile des Zehnten zu Ertingen, den halben Zehnten zu Lickertshausen, Güter und Gülden zu Weckelweiler, Heroltshausen, Winden (Ober-), Volkertshausen, Helmschhofen, Wallhausen, Schönbuch. W. F. 5, 310.

1447 kauft Dietrich von Berlichingen von Adam Hund Güter und Gülden zu A. (Gös v. Berlichingen S. 570). W. F. 5, 386.

1447. Donnerst. vor M. Magd. (20. Juli) Burkard v. Wolmershausen zu Amlichagen und Anna Löschin, seine Mutter, Burkards v. Wolmershausen auf Rechenberg Hausfrau verkaufen das Dorf Ertingen mit Vogtei, Holz, Hofrait, Wassermühle, 30 fl. Vet, 3 Sri. Vogt-Haber, 3 $\frac{1}{2}$ Pfd. Geld vom Wasser zwischen Hohebach und Dörzbach, um 700 Pfd. an den Deutschorden. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1467. Graf Kraft von Hohenlohe gestattet Karl Truchseß, genannt Grener, seine Tochter mit ihrem Heirathgut auf den Zehnten zu Ertingen und andern hohenlohischen Lehen zu verweisen. Friedrich v. Saunsheim wird mit seiner Gattin Margareta Truchseß Greners Tochter belehnt. W. F. 6, 134.

1477 streitet Karl Martin zu Mergentheim mit Dieter, Hans Engelhard und Gös v. Berlichingen wegen Güter zu Ertingen, Dörzbach und andern Orten, die seinem Vater Eitel Martin entzogen worden seien. Die v. Berlichingen können einen Kaufbrief, wornach Dieter v. Berlichingen die Güter von Adam Hund gekauft, vorweisen, s. oben 1447. W. F. 5, 386. Staatsarch.

1490/1503. Philipp v. Saunsheim empfängt 2 Theile des Zehnten zu Ertingen als hohenlohische Lehen. W. F. 5, 310.

1492 Johann Cori, Pfarrer zu A., bekennet, daß Engel Dieterin zum Bau der Pfarrkirche 1 Tagwerk Wiese und $\frac{3}{4}$ Morgen Weinberg gegeben hat. Staatsarch.

1494 erwirbt der Deutschorden die Güter des Stifts Neumünster in A. (Staatsarch.)

1525. Samstag nach Burkth. versprechen die Deutschordenunterthanen zu A., Roth und Rikenhausen Philipp von Berlichingen, Amtmann zu Jagstberg, 80 fl. zu zahlen für den Schaden, welchen sie ihm im Bauernkrieg gethan. Dechsele, Bauernkrieg S. 231. Staatsarch.

1527 wird von denen von Ertingen, weil sie im Bauernkrieg um Rath und Hilfe angesucht und sich als gehorsame Unterthanen bewiesen, kein Strafgeld erhoben, doch werden einzelne ausgenommen. Dechsele 238.

1536. Johann Fabri, Vikar des Stifts Haug, verkauft an den Deutschorden Güter und Gülden zu Wackbach und A. Staatsarch.

1536 wird dem Amtmann von Jagstberg Georg von Rain das Jagden im Rißbach gewährt. Staatsarch.

1537 belehnt Albrecht v. Hohenlohe Sigmund Truchseß v. Baldersheim mit 2 Theilen am Zehnten zu Ertingen. W. F. 9, 310.

1540 22. Juli verleiht Ferdinand I. dem Deutschorden ein

eigenes Gericht zu A. und gestattet, die Unterthanen zum Halsgericht Mergentheim zu weisen. Staatsarch.

1542 verkauft Adam v. Berlichingen den Zehnten zu A. an Albrecht v. Hohenlohe um 1000 fl. W. F. 5, 386.

1541 verkauft Sigmund und Philipp v. Baldersheim an Albrecht v. Hohenlohe ihren Zehnten zu A., davon $\frac{2}{3}$ hohenlohisch Lehen, $\frac{1}{3}$ frei eigen sind, um 1400 fl. an Albrecht v. Hohenlohe. Weif. Rep. W. F. 5, 311.

1544 ist der Pfarrer v. A. gestorben. Die Gemeinde dringt auf halbige Besetzung besonders wegen Haltung des Faselviehs. Niemand weiß, wer die Pfarrei zu verleihen hatte. Konrad Fuchs, Domherr in Würzburg, schreibt, nach Aussage des alten Pfarrers von Jagstberg, Math. Schürmer, Vikars zum Neumünster, haben die Frauen von Gnadenthal sie zu leihen. (Irrthum und Verwechslung mit Hohebach.)

1558. Die Gemeinde zu A. klagt über Valentin v. Berlichingen und die v. Hollenbach, die ihnen Holz im Steinbach beim Diebsbrünnlein abgehauen und sie aus der gemeinschaftlichen Weide im Röttler Weiler (Kohrthal s. Dörzbach) vertrieben. Staatsarch.

1569 wird dem Jagstberger Amtmann Bernhard v. Liebenstein die Jagd im Rißbach gewehrt. Staatsarch.

1570 vertauscht Hohenlohe an den Deutschorden den halben Zehnten und einen halben Hof zu A. gegen des letzteren Einkünfte zu Brühllingen, Hollenbach, Herbsthausen, Zaisenhausen, Pfzingen, Steigerbach, auch großen und kleinen Zehnten zu Steigerbach. Staatsarch.

1572 hinterläßt Albrecht von Rosenberg seinen Allodialerben Güter zu A. W. F. 5, 386.

1575 vertauscht Eberhard von Stetten die von Albrecht v. Rosenberg geerbten Zinse auf der Mühle zu A. gegen des Deutschordensmühle zu Unterschöpf. Staatsarch. W. F. 5, 386.

1577 überfällt der würzburger Keller den Deutschordensjäger zu A. mit 100 Mann bei der Jagd. Staatsarch.

1578 besitzen die Herren v. Dienheim 2 Hufen, Zinsen und Güter zu A. als hohenlohische Lehen. W. F. 5, 387.

1579/80. Hexenprozesse in A., darunter gegen ein 11jähriges Mädchen. Der Schultheiß Wolf Bayer dringt auf Verbrennung der wegen Hexerei eingezogenen Weiber. Staatsarch.

1580 pfändet Bischof Julius A., worüber ein großer Prozeß vor dem Reichsgericht entsteht. Staatsarch.

1589. Tob. Leutwin, Sohn des Pfarrers Joh. Leutwin, heirathet Kath. Meurer, Tochter des Schultheißen in Hohebach. (Hoh. Kirchenb.) 1596 erhält Pfarrer Leutwin den Befehl von Bischof Julius, seine Haushalterin abzuschaffen. Staatsarch.

1612 wird der langjährige Streit über Besetzungsrecht der Pfarrei zwischen Bischof Julius und dem Deutschorden verglichen. Der Orden tritt an den Bischof seine Pfarrei Seltershaim (W. A. Schweinfurt) ab. Staatsarch.

1629 wird das Filial Roth von Hollenbach losgerissen und nach A. eingepfarrt. Wb. 1, 717.

1689 wird Christian Albrecht v. Wolmershausen von Hohenlohe mit 2 Hufen in Ailringen, welche den Herren von Dienheim gehörten, belehnt. W. F. 5, 387.

1730. Valentin Anton Schab, Tertiärer des St. Franziskusordens von Erlenbach, Eremit zu A. † 28. April 1758.

1760 ist Eremit Konrad Schmitt von Buttenheim. Er wohnt in dem Gebäu auf dem Kirchhof und verspricht, dem Schulmeister des Winters in der Schule zu helfen. Staatsarch.

1784 wird das Amt A. nach Rixenhäusen verlegt. Staatsarch.

1790 die Gemeinde A. bittet, ihre Jahrmärkte wieder aufrichten zu dürfen. Staatsarch.

1802. Stephan Lochner und Felician Frank bitten um Erlaubnis, Bier brauen zu dürfen.

1806 der Einsiedler Joseph Sack entweicht Schulden halber. Staatsarch.

1809 27. Juni wollen die A. den Mergentheimern bei der Empörung gegen Württemberg beistehen. O.A. Besch. Mergentheim 309.

3. Altkrauthheim,

Gemeinde III. Kl. mit 358 Einw., worunter 1 Ev., Fil. von Dörzbach.

An der Einmündung des Ginsbachthales in die weite Aue, welche das Jagstthal von Dörzbach bis Gommersdorf bildet, liegt das Dorf Altkrauthheim wie eingebettet in die Mulde des Ginsbachs. Der Umgebung verleiht das wiesengrüne Jagstthal mit der schönen Brücke, die jenseits gegen Nordosten schroff aus dem Thal aufsteigende Bergwand, welche das mächtige Schloß und die schöne Kirche des Städtchens Krauthheim krönt, und das an den Fuß des Bergs sich anschmiegende badische Thalkrauthheim mit seinem saubern Kirchlein einen Reiz vor andern Orten der Umgegend. Das Dorf zieht sich dem Ginsbach entlang und zwar die größere Hälfte mit der Kirche auf dem linken, der kleinere Theil mit der Hauptstraße auf dem rechten Ufer. Die niedrigen Seitenwände des Ginsbachthales und die jenseitige hohe, steile Bergwand verleihen dem Dorf Schutz gegen kalte Winde. Das Klima ist verhältnismäßig mild, doch sind Frühlingsfröste nicht selten. Hagelschlag kam seit den 50er Jahren nicht mehr vor.

Der Ort ist regelmäßig gebaut, die Häuser, von freundlichen Gärten umgeben, sind meist von mittlerer Größe und aus Fachwerk gebaut wie in den Thalorten der Jagst und ihrer Zuflüsse.

Die Kirche zum heiligen Johannes dem Täufer steht am südlichen Ende des Dorfes, vom Gottesacker umgeben, auf einer kleinen Anhöhe über dem Ginsbach. An dem massigen Thurm, in dessen unterem Theil sich der Chor befindet, steht auf der Südseite die Jahreszahl 1582. Auch ist das Mainzer Wappen angebracht. Von dem älteren Thurm stammt eine Figur eines Männchens, die eingemauert wurde. Die Fenster des Chores sind spätgothisch.

Neben dem Hochaltar ist ein altes Sakramenthäuschen eingesetzt, eine bloße Steinhauerarbeit, welche die Auferstehung in etwas roher Auffassung darstellt.

Das Schiff der Kirche wird durch das Balkenwerk und die Empore verdüstert. Die Altäre und Kanzel sind im Renaissancestyl gehalten. Auf der Südseite an einem spätgothischen Fenster befindet sich das Wappen der Herren von Stetten und Adelheim, also wohl das Christophs von Stetten und seiner Gattin Margarete von Adelheim (1500—1538).

Ueber dem Portal auf der Westseite sieht man einen Kopf mit einer Inschrift: A. Dni MCCCXXII consteta ecclia. (constructa ecclesia).

Auf der äußern Südwand der Kirche befinden sich die Grabsteine 1. des Lorenz Bauer von Gimmeltingen, gewesenen Kellers zu Krautheim, † 1561 12. Nov.; 2. des Elias Ditwar, mainzischen Kellers und Zollers, † 18. April 1586, errichtet von seiner Witwe Barbara Börnhaber von Schwäbisch Hall (Firnhaber); 3. der ersten Frau des Elias Ditwar, Ursula Baurin, † 1577 5. Aug.; 4. der Kinder des Schultheiß Albrecht Schulher von 1541 und 5. ein Gedenkstein mit den Namen Veit Diezel, Wendel Diezel 1611.

Das Postament des Kreuzes auf dem Gottesacker gleicht einer Altarplatte und soll früher in einer Kapelle zu Berg-Krautheim gewesen sein, trägt aber die Jahreszahl 1798.

Von den drei Glocken auf dem Thurme hat die große die Inschrift: Osanna heis ich, in unser frawen er leut ich, bernhart lachamann gos mich 1517.

Die zweite Glocke hatte ursprünglich die Inschrift: S. Mateus, S. Marcus, S. Lucas, S. Johannes 1460, ist aber 1746 von J. Leonh. Bösch in Morsbach umgegossen.

Die kleine, älteste Glocke ist ohne Inschrift.

Die Baulast der Kirche liegt den Gemeinden Alttrautheim und Unter-Ginsbach ob.

Das Pfarrhaus, nahe bei der Kirche an einer der Hauptstraßen des Dorfes, ist wohnlich und gut unterhalten und wurde 1838 neu gebaut. Die Baupflicht ist dieselbe wie bei der Kirche.

An derselben Straße mit dem Pfarrhaus, nur wenige hundert Schritte davon entfernt, befindet sich das Schulhaus, das vor ca. 90 Jahr erbaut wurde. Es enthält die Wohnung des Lehrers, ein Lehrzimmer und die Gelasse für die Gemeindebehörden. Mit der Schule ist eine Arbeitsschule verbunden. Außer dem Schul- und Rathhaus besitzt die Gemeinde eine Kelter mit 3 Bäumen und ein kleines Armenhaus.

Mit Wasser ist der Ort reichlich versehen. Es bestehen ein laufender Gemeinde- und 8 Pumpbrunnen, welche Privaten gehören.

Der Weinbau ist nicht bedeutend; die vorzüglichsten Sorten sind Gutedel und Desterreicher, die besten Weinberge die auf der Sommerseite gegen Unter-Ginsbach gelegenen.

Der Morgen gibt 6 Hektoliter als höchsten Ertrag. Der Wein ist für den Anfang gut zu trinken, aber hält sich nicht auf Lager.

200 Morgen Laubwald liefern der Gemeinde einen Ertrag von 3 Klafter und 500 Wellen per Morgen, die Wellen werden unter die Bürger vertheilt, deren jeder ca. 70 Stück erhält. Das Stammholz wird zu Gunsten der Gemeindefasse verkauft und bringt durchschnittlich 600 M. ein.

Als Weide wird Brach- und Stoppelweide benützt. Der Weidepacht mit 500 M. und die Pferchnutzung mit 150 M. fällt der Gemeindefasse zu, welche auch aus ihren Wiesen einen Pacht von 1000 M. erzielt. Einige kleinere Stücke von Gemeindegütern werden als Schafweide benützt.

Der Ortschäfer hält im Sommer 100, im Winter 250 Schafe (Bastarde).

Eine reichlich fließende Quelle westlich vom Ort heißt der Arkenbrunnen. Die Jagst pflegt durchschnittlich einmal im Jahr den Wiesengrund zu überschwemmen, ohne übrigens erheblichen Schaden zu thun. Auf der Markung werden etwas Korn- und Luffsteine gewonnen. Sand-, Kies- und Lehmgruben sind vorhanden.

Die Einwohner sind wohlgestaltet und mittelkräftig. Die häufigsten Krankheiten sind typhöse Leiden. Ein Mann in der Gemeinde zählt über 80 Jahre.

Von der ländlichen Volkstracht haben sich nur bei einigen alten Frauen noch Hauben in der Form eines Zuckerhuts erhalten.

Der Nahrungsstand der Einwohner ist im Allgemeinen gut. Der größte Grundbesitz ist 60 Morgen, der mittlere Mann besitzt 30, die ärmere Klasse 2—12 Morgen.

Die Haupterwerbsmittel sind Feldebau, Viehzucht, Weinbau und Obstzucht.

Altcrthümer: Altkrautheim scheint schon in altheidnischer Zeit ein religiöser Mittelpunkt gewesen zu sein. Dafür sprechen die beiden Namen Goldberg (Gold, das Sonnengold, ist das Götterblut s. auch W. F. 8, 142) und der Arkenbrunnen, der Gespensterbrunnen (von Ort, Nork s. v. a. Erdmännlein, s. Buck, Flurnamenbuch).

Altkrautheim, die ursprüngliche Niederlassung gegenüber von der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Burg Krautheim, um welche sich das badische Städtchen Berg-Krautheim angesiedelt hat, und dem verhältnismäßig jungen Thalkrautheim, alt Erutheim, nach Förstemann eine von Kohlpflanzungen umgebene Ansiedlung, ist nunmehr sicher nicht der Ort im Jagesgau, an welchem Kloster Lorsch 771 2 jurnales von einem Nortmann geschenkt erhielt. Cod. Lauresh. 3, 126. Creizheim ist Ober-, Unter-Griesheim D. A. Nedarfulm. Später war es im Besitz der Grafen von Rothenburg-Komburg (1096).

Von den Herren von Rothenburg-Komburg gelangte es wohl durch Erbschaft an die Herren von Mulfingen, wie H. Bauer vermuthet, welche sich nun auf dem steilen Berg über der Jagst den Burgsitz Krautheim erbauten.

Ueber die Herren von Krautheim s. unten. Die Erwerbung von Krautheim durch Gottfried von Hohenlohe 1239 hatte keinen längeren Bestand. Um 1254 finden sich die Grafen von Eberstein als Erben der Herren von Krautheim im Besitz der Herrschaft Krautheim. 1329 erwarb Mainz die eine Hälfte derselben von Hedwig von Eberstein, 1346 die andere Würzburg von Elisabeth von Eberstein, der Witwe Gottfrieds von Hohenlohe und deren Schwester Kunigunde. 1359 verkaufte Boppo von Eberstein sein Anrecht an Krautheim an Bischof Albrecht von Würzburg um 2000 fl. Mainz pflegte seinen Besitz in Krautheim gleich Würzburg öfters zu verpfänden oder auf Wiederlösung zu ver-

kaufen s. Reg. 1365. 1434 ff., erwarb aber 1389 auch den würzburgischen Antheil, welchen Bischof Gerhard zum Dank für Hilfe im Städtekrieg an Mainz abtrat. Schönh. S. 39, 112.

Durch Schenkung hatte Kloster Korbung von Graf Burkhard (1096) und Mechtild vom Stein (1090) ansehnlichen Besitz in Krautheim erhalten, aber denselben 1319 an Wilhelm von Alschhausen verkauft. Auch Schönthal besaß, s. Reg. 1359, 1375 und 1672, Zinse, Gülten und Güter in Krautheim. Vom Zehnten in Altkrautheim hatte Mainz $\frac{1}{3}$, $\frac{2}{3}$ war Limpurgisches Lehen, welches bis 1428 die Herren von Bachsenstein, dann die Herren von Stetten trugen. Aus den Händen der letzteren kam $\frac{1}{3}$ desselben an Valentin von Berlichingen auf Laibach 1581. Noch 1761 besaßen die Herren von Stetten $\frac{4}{9}$ am Weinzehnten als Lehen der Krone Preußen, der Rechtsnachfolgerin der Schenken von Limpurg. Das Berlichingen'sche Drittel gelangte mit der Zeit an Herrn Länzel von Trauberg s. Meßbach. Eine Zeit lang hatten auch die Herren von Hettersdorf, Verwandte der Herren von Stetten Zehntrechte in Altkrautheim.

Centort für Altkrautheim war Ballenberg. Die Schönthaler Gefälle kamen 1803 an Württemberg, der Mainzer Besitz an den Grafen Salm-Reifferscheid-Weidburg, 1806 aber, was nördlich der Jagst liegt, unter badische, was südlich, unter württembergische Staatshoheit. 1827 erwarb Württemberg den Salm'schen Besitz in Altkrautheim vollständig.

Kirchliches Altkrautheim war ursprünglich die Mutterkirche für Berg-Krautheim, Thal-Krautheim, Klepfau, Gommersdorf, Horrenbach, Oberndorf (sämmtlich badisch) und Unter-Ginsbach. Otto von Eberstein schenkte (vor 1284) den Kirchsatz an den Johanniterorden, der fortan eine Kommende in Krautheim hatte. Nach der Tradition soll 1560 die Pest den größten Theil der Einwohner weggerafft haben, worauf der Kurfürst von Mainz den Pfarrfond aufhob und Berg-Krautheim zum Mutterort machte. Nach Reher, Personalkatalog der Diözese Rottenburg S. 75, geschah die Verlegung erst 1618, was aber nach den Kirchenbüchern von Stadt-Krautheim unrichtig ist. Doch war 1590 noch der gemeinschaftliche Gottesacker in Altkrautheim. Wahrscheinlicher noch hängt die Verlegung der Pfarrei mit der Errichtung eines Kapitels Krautheim an der Stelle des aufgelösten Kapitels Rünzelsau zusammen. 1554/55 kaufte der Deutschorden die Pfarrei Krautheim mit allen andern Besitzungen des

Johanniterordens in der Umgegend. Der Deutschorden gab aber die Pfarrei 1667 für die Pfarrei Nedarjulm an Würzburg. 1678 erhielt Altkrautheim einen Kaplan, aber da er sich nicht ernähren konnte, gieng die Stelle 1680 wieder ein (Pfarfchronik von Stadt-Krautheim). Nach langen Klagen wurde das Frühmeßbeneficium von Thal-Krautheim 1693 nach Altkrautheim verlegt, 1810 eine Pfarrkaplanei und 1825 wieder eine selbstständige Pfarrei errichtet.

Die Kirche wurde 1322 erbaut, 1582 ein starker Umbau vorgenommen (Inscription an der Kirche), 1747 stiftete Oberamtmanu S. A. v. Maurach den ursprünglich in der Burgkapelle zu Krautheim befindlichen Altar als Nebenaltar in die hiesige Kirche. Die Gegenreformation wurde in der Pfarrei Krautheim mit schwerer Mühe durchgeführt. Pfarrer Knapp war verehlicht. Nach 1605 waren in der Pfarrei noch 120 Lutheraner, welche sich nach Neuenstetten hielten (Berg- und Thal-Krautheim 64, Altkrautheim 16, Oberndorf 28, Horrenbach 12). Auf Bericht nach Aschaffenburg gelang es dem Pfarrer und Amtmann, in den nächsten Jahren sämmtliche bis auf 5 (1616) zur Beichte zu bringen. Dagegen starb der über 80 Jahre alte Rathsherr und Heiligenpfleger Clemens Müller als Lutheraner am 9. Dez. 1618. (Kirchenbücher von Krautheim.)

Pfarrer: Mangold presbyter de Crutheim (s. a. 3 Id. Mai ob.) Nektol. Zwifalt. Otto pleb. 1225 B. U. 3, 175. Nikolaus 1299. Reg. boic. 4, 699. Wolfelin 1319. B. J. 8, 283. Nikolaus 1426. 1438. B. J. 8, 277. Nikol. Heffner 1446. B. J. 8, 278 (vielleicht identisch mit dem vorhergehenden). Heint. Bed 1491. B. J. 8, 284.

Pfarrer in Bergkrautheim: Konr. Reuter 1560 (Pfarfchron. das.) f. Ober-Ginsbach. Valentin Knapp v. Buchen von 1580—90. Peter Rippich 1590. Laur. Baumann 1596. Thom. Zierl 1603—14. Georg Meringe 1620—31. D. Ord. Pr. Alb. Biggeliuß 1631—33. Joh. Ab. Rucher 1641—47. Peter Schellß, 1647—1668. Defan 1661. Joh. Chr. Beckmann 1668. Dr. Joh. Seifert 1669. Seb. Faber 1679. Joh. Bernh. Beder 1683—1694.

Frühmesser: J. G. Bauerschubert 1693. J. B. Pfüll. J. M. Rauch. J. Casp. Agricola 1710. J. Christi. Curich 1714. Aug. Haber 1730. Andreas Sartorius. Konr. Kettler 1741. J. B. Eifentraut 1748. Joh. Bayermann 1751. Jos. Kremer. 1754. Balth. Goldmajer 1791. Alb. Leo 1800. Michel Adam 1804—09. Franz Günther (Neher: Gantter) 1810—14. Pfarrer Alois. Klingenmajer 1826/36. Herbst Jos. 1839/63. Schneider Franz 1864.

Als Schulmeister zu Krautheim wird 1488 Peter N. genannt. Staatsarch.

771 und 1096 s. oben.

1090 Mechthild v. Stein gibt Güter zu Krautheim an Kumburg. W. J. 1852, 62.

1225 Pfarrer Otto v. Crutheim vergleicht sich mit Abt Gottfried v. Schönthal wegen des Zehnten zu Gommersdorf. W. J. 3, 175, 183.

1239. Gottfried v. Hohenlohe kauft Castrum et utramque villam Crutheim von Konrad v. Krautheim. W. II. III, 430.

1265 verträgt sich Otto von Eberstein zu Krautheim mit Konrad von Krautheim und seiner Gemahlin wegen Erbsprüchen Hans. 1, 420.

1270 bestätigt zu Krautheim Otto von Eberstein und sein Sohn Otto eine Schenkung zu Schweigern an den Deutschorden zu Mergentheim. Unter den Zeugen Th. scultetus de Crutheim. Staatsarch.

1278. Beim Vertrag Kloster Schönthals mit Konrad Bösshar über den Hof Stein bei Gommersdorf wird neben den milites et castrenses Wolfrads v. Eberstein, nemlich Konrad, Leitgast, Albert v. Aschhausen, Simon sen. v. Verlichingen, Heinrich, Vogt v. Entenberg (s. Crispenhofen), Sifrid, gen. Rühel, genannt: Rüdiger gen. Schiffmann Schultzeiß in Cr. und Berenger von Cr. Staatsarch. Kremer Chr.

1284 15. Juli verträgt sich Kl. Schönthal mit dem Johanniter-Commenhur zu Krautheim wegen des Neubruchzehnten zu Gommersdorf und auf den Höfen Stein, Zimmerbach und Windeberch, die zur Pfarrei Krautheim gehören. W. J. 8, 238.

1299 ff. klagt Nikolaus, Pfarrer zu Krautheim, Prokurator des Johanniterordens, gegen Otto v. Flügelau wegen Besitzstörung in der Pfarrei Krautheim. Reg. boic. 4, 699, 709.

1302. Beringer (v. Verlichingen?) Vogt in Krautheim, Heinrich sein Bruder, Rüdiger Schiffmann und Hermann sein Sohn, Hartmann scultet. Zeugen. W. J. 8, 79.

1302 bestätigt Graf Heinrich v. Eberstein die Schenkung des Kirchsaßes zu Krautheim, welchen sein Vater Otto den Johannitern gegeben. W. J. 8, 283.

1304. Boppo v. Eberstein und seine Gemahlin Guta v. Wilenau bestätigen den Verkauf eines eigenen Mannes in Mergentheim, Konrad des Großen von Krautheim, den einst sein Vormund Heinrich v. Eberstein an das Deutsche Haus zu Mergentheim verkauft hatte. (Bauer.)

1319. Abt Konrad v. Kumburg, Hermann v. Degenfeld, Prior und Convent zu Kumburg, verkaufen Güter zu Erlenbach, Krautheim, beiden Ginsbach und Eberstal an Wilhelm v. Aschhausen ausgenommen ein Lehen, das Heinrich v. Eberstein zu Krautheim hat. Staatsarch.

1329. Hedwig, Wittve Boppo's von Eberstein, verkauft einen Theil von Stadt und Burg Krautheim um 1200 Pfd. an Balduin, Erzbischof v. Trier und Berwieser von Mainz. Schönh. Krauth. 34.

1329. Hartmut von Cronenberg bestimmt, daß die Eigenleute und Landsiedeln der Herrschaft Krautheim nach Ballenberg zur Cent gehen sollen. Reg. boic. 6, 284.

1333. Balduin, Pfleger des Erzstifts Mainz, verleiht den Gebrüdern Berenger und Boppo v. Adlazheim die Amtmannsstelle zu Krautheim gegen eine Abgabe von 150 Pfd. jährlich. Reg. boic. 7, 40.

1346 31. Aug. Elisabeth, Wittve Gottfrieds von Hohenlohe und ihre Schwester Kunne, Nonne zu Selgenthal, übergeben Bischof Albert

von Würzburg die Hälfte an Stadt und Burg Krautheim um 1100 Pfd. Mon. boic. Reg. 68, 82.

1359 14. Juni verkauft Boppo v. Eberstein mit Irmengard seiner Gemahlin und Johann seinem Bruder, Domherrn in Mainz, seinen Theil an Burg und Stadt Krautheim an Bischof Albrecht v. Würzburg um 2000 fl., ausgenommen die an Hans v. Berlichingen verpfändeten Gülten zu Sinelendorf und die an Schönthal verpfändeten Gülten zu Eberstal.

1359 14. Nov. vergleichen Kaspar v. Dörzbach, Ritter, und Konrad v. Sachsenflur, Edelknecht, einen Bürger zu Wimpfen mit dem Mönch Luz in Schönthal wegen des Holzhusers Wiese in Krautheimer Markung. Staatsarch.

1360. Hans Rühel, Edelknecht zu Nieder-Krautheim verkauft seinen Hof, 6 Morgen Feld, 5 Morgen Weinberg und 1 Morgen, der an des v. Bebenburg Weinberg stößt, um 200 Pfd., an Schönthal. Schönth. 89. Hans Rühel cfr. Schönth. Schönth. S. 93 b. cfr. Sifrid 1278 und Otto Rühelin de Grünsfeld 1244. Zeitschr. f. Oberh. 32, 230.

1362. Dietrich Geyer würzb. Amtmann zu Krautheim Reg. boic. 9, 59.

1365 löst Bischof Gerlach halb Krautheim von Stein von Riedern ein. Reg. boic. 9, 117.

1375 14. Juli verkauft Nese, Hans Rühels Schwestertochter, ihren Theil an dem Hof, der einst Rühels war, auf Krautheimer Markung an Schönthal um 9 Pfund. Staatsarch.

1380. Erfinder Hofwart Mainz. Amtmann. Staatsarch.

1382. Götz v. Mchausen und Anna v. Rheburg (?) geben dem heiligen Johannes und seiner Kirche zu Krautheim im Dorf 25 fl. auf einen Weinberg zu Unterginsbach, den Götz selbst baut. (Bauer.)

1386. Konrad v. Braunsberg, Meister des Johanniterordens in Deutschland, verpfändet die Zehnten und Gefälle des Ordens im Gericht zu Krautheim an Erzbischof Adolf v. Mainz. Oberh. Zeitschr. 32, 229.

1387. Eberhard Hofwart und Hans sein Bruder erhalten vom Bischof von Würzburg seinen Theil an Krautheim für 2020 fl. als Pfand. Reg. boic. 10, 204.

1428. Sonntag nach Vinc. Petri verkauft Justina v. Seckendorf, Wittve Eberharts von Lachenstein, den Zehnten zu Krautheim in Dorf und Dorfmark und am Berg 2 Theil, Pimpurgisches Lehen, Weingarten, Wiesen, Acker und Garten, die sie und ihre Kinder zu Krautheim in der Stadt hat, an Herolt v. Stetten. Stett. Urk.

1434 verkauft Diether, Erzbischof von Mainz, Krautheim und Ballenberg um 10 000 fl. an Konrad v. Weinsberg (Dehr. Urch.), 1437 an Veit von Hehenriet, der sie seinem Vater Konrad überläßt. W. F. 5, 230.

1446 belehnt Jörg v. Hohenheim, Joh. Kommenthur zu Mergentheim, Nikol. Hefner, Pfarver zu Krautheim, mit dem Zehnten zu Klepsheim. W. F. 8, 278.

1461 28. Juli verkauft Erzbischof Diether von Mainz Krautheim und Ballenberg an Simon v. Stetten und Hans Lauginger um 8500 fl. W. F. 9, 439.

1478 vergleicht sich Schönthal mit Bürgermeister, Rath und Gemeinde zu Krautheim und Ballenberg wegen des Gommersdorfer Waldes. Bobmann, Manusc.

1479 hat Wilhelm v. Rechberg Krautheim im Besitz. W. F. 9, 439.

1488 verkauft Erzbischof Berthold v. Mainz Martin v. Abletsheim Ballenberg und Krautheim um 13 000 fl., welche Wilhelm von Rechberg als Pfand darauf stehen hat, und 1000 fl., die er drein verbaut hat. W. F. 9, 439.

1491/2. Heinrich Bed, Pfarrer in Krautheim, ein Johanniter, streitet mit Schönthal wegen des Opfers in der Kapelle zu Gommersdorf, welches ihm das Kloster verweigert. Er erhält 10 fl. Entschädigung. W. F. 8, 284.

1500. Freitag nach Georgii verkauft Götz v. Stetten an Simon v. Stetten seinen Zehnten zu alten Crautten und am Burgberg zu Crautten, nemlich $\frac{1}{6}$, das er von Hans, Herolds Sohn von Stetten geerbt, um 85 fl. Stett. Urk.

1501. Freitag nach Mar. Magd. verkauft auch Kilian v. Stetten sein Sechstel an Simon um 55 fl. Stett. Urk.

1517 verkauft Wolfgang von Stetten seinen Theil am Zehnten zu Krautheim, den er von Kaspar von Stetten geerbt, um 50 fl. an die Vormünder von Simons v. Stetten Kinder.

1521 16. Dez. Heinz Müller und Elisabeth ux. zu alten Krauten in der Mühle stiften einen priesterlichen Tisch zu Krautheim und dotiren denselben mit 500 fl. von ihrer Mühle und Gütern. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

1523 25. Juni. Helene v. Fronssberg geb. Rechberg stiftet 20 fl. zur Ausbesserung der Pfarrkirche in Altkrautheim, 15 fl. an die Bruderschaft der Marienkapelle in Vergkrautheim. Zeitschr. f. Oberrh. 12, 9.

1525 24. Mai u. ff. lagern die Obenwälder Bauern in Krautheim. Dechtle.

1539. Der Deutschorden vertauscht das Deutschherren-Hölzlein zu Krautheim an die Gebrüder Hans und Wendel Schenkel v. Krautheim gegen deren Wäldchen in Wittstadt. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

1585 hat Valentin v. Berlichingen $\frac{1}{3}$ des großen und kleinen Zehnten zu Altenkrautheim, Limpurger Lehen, welches er von Balthasar von Stetten erkaufte hatte. Limp. Lehenbrief.

1593 5. Nov. erhalten Ludwig Casimir und Georg v. Stetten von Limpurg den Consens, ihren verletzten Zehnten zu Altkrautheim wieder zu lösen. ib.

1595 versetzt Ludwig Casimir seinen Zehnten zu Altkrautheim wieder um 2000 fl., ib.

1633 10. Mai wird dem schwed. Obersten Nikol. Dietrich v. Sperreuter ein Rind in Krautheim getauft. Kirchenb. von Krautheim.

1640 28. Febr. kaiserliche und bayerische Artillerie in Krautheim.

1648 7. Juni. Krautheim und Umgegend 3 Tage von Kroaten besetzt. In die Stadt dürfen sie nicht, da die Bürger ernstlich sich wehren. Kirchenb.

1672 4. Jan. kauft Kloster Schönthal 28 Morgen Wiesen und eine Scheune, letztere zu Thalkrautheim. Schönthal. Jurisdic.

1745 23. Sept. bricht eine starke Diebsbande beim Schultheißer in Altkrautheim ein und schießt den Knecht, der sie vertreiben will, todt. (Kengerzh. Kirchenb.)

1756 werden die Herren von Stetten von Brandenburg-Ansbach mit $\frac{1}{9}$ am Weinzehnten zu Krautheim belehnt. Stett. Urk.

1791 bestätigt die bischöfliche Regierung die Stiftung eines Pfarrbeneficiums zu Krautheim im Thal durch Pfarrer Joh. Gerich zu Ellingen. Zeitschr. f. d. Oberrh. 32, 229.

In Würzburger Urkunden erscheint eine Curia Krautheim mit einer Kapelle, die aber ein Domherrenhof dort wie der Hof Lobenhauen und Weinsberg ist. J. B. 1392. Bonifacius VIII. bestätigt Johann Mühlich die Vicaria des Altars zu St. Thomas und St. Katharina in der Kapelle des Hofes Krautheim. Reg. boic. 10, 309. Dorthin glaubt Bauer auch Arnolt v. Krautheim verweisen zu sollen, der nicht des Geschlechts derer von Krautheim, sondern ein im krautheimischen Domherrenhof residirender Kleriker sei (?).

Seinen Namen hat der Hof wohl von Gottfried von Krautheim. W. J. 6, 137.

Die Herren von Krautheim.

a) Die Edelherren.

Wir folgen hier den Spuren H. Bauers, der das mit ungemeinem Fleiß gesammelte Material mit eindringendem Scharfsinn genealogisch zu verwerthen wußte, aber nicht dazu kam, seine Resultate zusammenzustellen. Doch bedarf es seinen Combinationen gegenüber vorsichtiger Prüfung und Ergänzung aus den neuerschienenen Bänden der Monumenta boica.

H. Bauer hat sicher nachgewiesen, daß die Herren v. Krautheim nicht ursprünglich eines Stammes mit den Herren von Bocksborg sind. Denn Bocksborg kam an die Herren von Krautheim erst durch Adelheid von Bocksborg, die Gemahlin Wolfrads I. von Krautheim, worauf Wolfrads Sohn eine neue Linie der Herren von Bocksborg begründete. Da der Hauptkern der Besitzungen der Herren von Krautheim Hohbach mit seinen Filialen und Hermuthausen mit Umgebung, Ohrenbach und Steinbach war und im Centbezirk Jagtberg lag, so hat Bauers Vermuthung einer Abstammung dieser Herren von den Herren von Mulfingen-Jagtberg vieles für sich, zumal der älteste Herr von Krautheim denselben Namen trägt, wie einer der Herren von Mulfingen, Eberhard. Das Geschlecht der Herren von Krautheim erscheint erstmal e. 1160. Seitenzweige desselben sind außer der 2ten Linie von Bocksborg die späteren Edelherren v. Lare (Lohr bei Graiskheim), beginnend mit Giso v. Lare 1221 W. J. 8, 191 und die Herren v. Klingensfels DA. Hall, beginnend mit Konrad v. Klingensfels 1222. W. J. 8, 468.

Als Wappen führten die Herren v. Krautheim den 12 mal quer getheilten Schild mit 6 silbernen und 6 schwarzen Streifen, von denen der oberste schwarz, der unterste weiß war. Hanselm. I, 299.

Ihr Hausbesitz kam durch Erbschaft an die Grafen von Eberstein und von diesen theilweise an die Grafen von Flügellau und Wertheim. Er erstreckte sich vom Odenwald bis nach Nibien im

Rosengarten bei Hall. Zu demselben gehörten Güter und Einkünfte im N. Künzelsau: Altdorf 1245. Attenberg (abg.). Bieringen (1221). Bongarten (abg.) 1266. Braunsberg (abg.) 1265. Breiten-
thal (abg.). Bühlhof 1252. Dörrenzimmern 1266. Ebersthal 1245. 65.
Eisenhüttsrod 1252. Eichenhof 1266. Ginsbach 1252. Hermuthausen
1252. Heselachshof 1252. Hohebach 1252. Holderbach 1252. Jungholz-
hausen 1266. Lichtenek 1251. Lieboldsbronn (abg.) 1252. Marlach 1245.
Ober-Kessach 1245. Ohrenbach 1252. Rewenthal (abg.). Remenweiler
(abg.) 1252. Rieperg (abg.). Schönbrunn (abg.). Seidelfingen 1252.
Seindeldorf 1245. Stachenhausen 1266. Steinbach 1252. Stralen-
berg (abg.) 1266. Vogelsang (abg.). Welbingsfelben (1310). Western-
hausen 1265. Windisch-Hohbach (1310).

N. Hall: Einkünfte vom Salzwerk in Hall 1266. Arnsdorf
1266. Gailenkirchen 1266. Gliemen 1266. Lindach 1266. Nieden
1266. Hörlebach (abg.) 1266.

N. Dehrigen: Belzhag 1266. Kirchenfall 1266. Kubach
1266. Laurach 1266. Michelbach a. R. 1271. Stadenhofen (abg.)
1266. Steinbach a. b. Dn. 1266.

Im Großherzogthum Baden: Adelsheim 1239. Arnoldsfelben
1239. Ballenberg 1245. Bechtatt 1265. Bidenthal 1245. Bodz-
berg 1245. Bremen 1239. Buch 1239. Clepsau 1239. Eplingen 1245.
Hirschlanden, Horrenbach, Neuenstetten 1245. Schillingstadt 1245.
Stiffheim 1245. Gommersdorf. Grevinwinden (Greffingen) 1245.
Schwabhausen 1239. 1245. Schweigern 1239. 1245. Uffingen 1245.
Wanshoven 1245. Winzenhofen. Wellendorf 1245. Wittstadt (Ober-
oder Unter-) 1245. Wölchingen 1235. 1245.

Eine Stiftung Konrads von Krautheim ist das von Hohebach
(f. b.) nach Gnadenthal verlegte Cisterzienser-Frauenkloster, in welchem
Konrad und sein Sohn Kraft ihre Grablege gefunden (die Grabinschrift
f. Wib. 4, 34 und W. f. 1347, 42), und Konrads Tochter Kunigunde
die erste Abtissin gewesen sein dürfte. W. f. 9, 72.

1165. Ruothard de Crutheim Zeuge zu Handschuchshaim (bei
Heidelberg) über eine Schenkung an das Kloster Lorch. Cod. Laures-
ham. Gud. Sylloge 21. 24.

1169. Herold Bischof von Würzburg bezeugt, daß Sigeboto (nach
Bauer von Frankenstein) auf ein von Eberhard von Crutheim (liberae
conditionis) und seiner Gattin Wisnuth (? von Bufeke, Büchold,
hair.) an das St. Stephanskloster zu Würzburg geschenktes Gut in
Bonland bei Hammelburg, das er beansprucht hatte, verzichtet habe.
Die Schenkung fällt früher und Eberhard könnte Ruothards Vater
sein. W. f. 1853, 122.

1169 f. Gottfried von Krautheim cantor Mon. boic. 37, 93,
später genannt als decanus, portenarius, scholasticus in Würzburg
f. W. f. 1853, 123. 1171 W. u. II, 161. 1178 W. f. 6, 141.

1192. Wolfrad von Crutheim Zeuge in der Urkunde Bischof
Heinrichs von Würzburg über Abschaffung des Messpennigs zu Reicholz-
heim. W. f. 6, 143. Mon. boic. 37, 148.

1200 15. März mit Kaiser Philipp in Nürnberg. Mon. boic.
29, 493.

1200. W. v. Sweneburc, nach Bauer identisch mit Wolfrad von Crutheim. *Urbach* 2, 23.

1209. Zeuge für Gerhard v. Rieneck. *Reg. boic.* 2, 41.

1213. Wolfrad v. Crutheim und seine Gattin Adelheid v. Bodtsberg, Schwester Heinrichs v. Bodtsberg, wohnen der Befehlung der Gattin Heinrichs, Agnes mit der Burg Trimberg und den Gütern zu Egersheim (Eiersheim bei Schweinburg), Burkheim (Osterburfen), Beringen (Bieringen) und Senfeld durch Bischof Otto v. Würzburg bei. Salmannen Rupert v. Dürn, Kraft und Konrad v. Lobenhäusen, Swider v. Bufele. *Mon. boic.* 37, 190.

1221. Giso v. Lare verkauft sein Erbgut in Uffenheim an das Kloster Bronnbach. Salmannen Heinrich v. Bodtsberg, Konrad, Wolfrad und Kraft v. Krautheim. *Mone Oberh.* 2, 304.

1222 30. Juni. Ballenberg. Konrad v. Krautheim verkauft die Hälfte der Burg Bieringen, welche er von seinem patruus Konrad v. Klingensfels gekauft, mit Zustimmung seiner Brüder Wolfrad und Kraft an Schönthal. *W. u.* 3, 137.

1223. Wolfrad v. Crutheim Zeuge bei der Schenkung des Patronats zu Hollenbach durch seinen Schwager Gottfried von Hohenlohe und dessen Gattin Richenza v. Krautheim an den Deutschenorden und bei einer Schenkung Eberhards v. Hohenlohe. *W. u.* III, 146. 147.

1225 27. Mai. Die 3 Brüder Konrad, Wolfrad und Kraft vermitteln einen Vertrag zwischen Schönthal und dem Pfarrer v. Krautheim *W. u.* III, 174, zeugen bei der Schenkung der Herren v. Mufelb an Schönthal *ib.* 164.

1228. Konrad v. Krautheim Zeuge für Heinrich v. Bodtsberg. *W. u.* III, 218.

1228. Der Streit über die Güter des Herrn von Ballenberg wird durch Gottfried von Hohenlohe und die Brüder von Krautheim geschlichtet. Der Abt von Bronnbach resignirt sie den Brüdern von Krautheim. Rubiger v. Ballenburc und seine Gattin Mechtilde dürfen sie lebenslang genießen. *Mone Oberh.* 2, 308.

1229. Kraft v. Krautheim Zeuge für Siboto v. Jagesberg (Ebersberg). *W. u.* 3, 242.

? 1229/30. Konrad v. Crutheim, Abt zu Bronnbach. *Vab. und Donaueich. Zeitschrift* 2, 2.

1231. Bischof Hermann v. Würzburg belehnt statt des halben Zehnten zu Bieringen, den Kraft von Krautheim an Schönthal gegeben, mit einem Hof in Neuenstetten, *W. u.* III, 278, Zeugen seine beiden Brüder.

1231 und 1239. Rubiger v. Crutheim *Can. in Würzburg. Mon. boic.* 37, 341.

1232. Wolfrad v. Crutheim Zeuge für Gottfried v. Hohenlohe. *W. J.* 1850, 89.

1233. Konrad v. Crutheim Zeuge für Poppo v. Wertheim, seinen Verwandten. *Urbach* 2, 28.

1234. Konrad von Crutheim sen. Zeuge beim Schiedspruch Wilhelms v. Wimpfen über den Streit Kloster Schönthals mit Engelhard v. Verlichingen. *W. u.* III, 372.

1235. Wolfrad Zeuge beim Verkauf von Birnsberg an Burggraf Konrad v. Nürnberg, *Mon. Zoll.* 2, 1, wie beim Vertrag von

Hohenlohe mit Schüpf und Limpurg. Mon. boic. 30, 238. Hansf. 1, 399. 400.

1236. Konrad von Crutheim der Verwandte der Herren v. Alfelsb. B. u. III, 372.

1237 Aug. Wolfrad v. Crutheim bei Kaiser Friedrich II. in Weilheim, Mon. Zoll. 2, Nr. 28 und in Wiberichingen ib. Nr. 39.

1238. Wolfrad und Kraft v. Sweneburg Zeugen in einer Urkunde Bischof Hermanns v. Würzburg, Dörlesberg betreffend, nach dem Siegel Kraft v. Crutheim. Mone 9, S. 313.

1238. Konrad v. Crutheim verkauft 2 mansos an die Kirche in Hohebach. Wib. 2, 42.

1239. Konrad v. Krautheim verkauft für 1000 *M* an Gottfried v. Hohenlohe die Burg Krautheim, seinen Besitz in utraque villa Crutheim, außer einer Wiese gegen Cleppesheim, die Vogtei und allen Besitz in Ginnesbach, den Hof Windeberg, Burg Bodtsberg, Schwabhausen, Wanshofen, Wölklingen, Schweigern, die Vogtei zu Buch, Bremen, Arnoldsfelben sammt den Rechten auf den Gütern des Klosters Schönrein. Dazu gibt Konrad alle seine ritterlichen Dienstleute, sein Fischwasser und Weinberge in Krautheim und Schweigern. Ueber die Güter in Alostheim (Abelsheim) und Sall behält sich Konrad freie Verfügung vor, verspricht aber, Sindeldorf nur an Gottfried zu verkaufen. Unter den Zeugen steht voran Kraft v. Sweneburg, also Konrads Bruder, s. Reg. 1238.

1239 Nov. Kraft bei Konrad IV. zu Hall. Böhmer Reg. S. 258.

1240 Mai. Kraft Schiedsrichter zwischen dem Bischof von Würzburg und den Grafen v. Henneberg, Henneb. Urfb. 1, 21, im August bei Kaiser Konrad IV. zu Wiberach und Ueberlingen, Böhmer Reg. 259 und als Kraft v. Bodtsberg zu Nürnberg. Mon. boic. 30, 279.

1242 Juli 27. Kraft v. Bodtsberg und Wolfrad v. Krautheim bei Konrad IV. im Lager bei Worms. Böhmer Reg. 263.

1243. Das von Konrad v. Krautheim und seiner Gemahlin Kunigunde zu Hohebach gestiftete Frauenkloster wird vom Bischof zu Würzburg bestätigt. Uffermann, Wirceb. episc. c. d. 60. Konrad schenkte demselben Güter in Kirchensall und Hohebach und den Kirchsatz zu Hohebach. Wib. 2, 44.

1243. Kraft v. Bodtsberg genehmigt den Verkauf von Lehensgütern zu Bieringen durch Herold und Alb. v. Neuenstein an Schönthal. Gegeben zu Schweinburg. Staatsarch.

1245 15. Mai. Kraft v. Bodtsberg vermacht für den Fall seines Todes sororio suo Gottfried v. Hohenlohe die Burg Bodtsberg, Wanshofen, Güter in Wölklingen, Uffingen, Schillingstadt, Wittstadt, Ballenberg, Zimmern, Gredinwinden (Greffingen), Kessach, Neuenstetten, Horrenbach, Schweigern, Schwabhausen und Epplingen, Hansf. 1, 405, und am 17. Mai verkauft er mit Zustimmung seiner Gattin und Erben an seinen Bruder Wolfrad außer den von seinem patruus Konrad von Klingensfels erkauften Eigenleuten all seinen Besitz und Mannen, nemlich in Sindeldorf (Wib. Kuldorf falsche Lesung für Siundeldorf), Ebersthal, Altdorf, Marlach, Klepsheim, Pichinthal, Murrenbrunnen, Ballenberg, Wittstadt, Wellendorf und den Zehnten in Zimmern und den benachbarten Orten. Unter den Bürgen sein Bruder Kraft von Bodtsberg und sein Oheim (patruus) Kraft von Lare. Wib. 2, 50.

1246 23. Jan. Kraft v. Bocksberg Rath Konrads IV., mit ihm in Speier, Böhmer Reg. 245, und 29. Aug. in Augsburg sammt seinem Bruder Wolfrad. Böhmer 266.

1246 Sept. eignet Bischof Hermann v. Würzburg dem Kloster Schönthal einen Lehenshof zu Bieringen, welchen Kraft v. Bocksberg von ihm zu Lehen hatte, von diesem aber Konrad v. Kofferieth, Staatsarch.

1248 tritt Kraft v. Bocksberg gegen 150 Silber in den Dienst Wilhelms von Holland, Reg. boic. 399 und ist 1249 bei demselben. Mon. germ 4, 365.

1249 7. Sept. verzichtet Kraft gegen die Johanniter zu Hall auf 6½ Morgen Weinberge in Ingelfingen. (B.)

1251. Kraft vergleicht sich mit dem Kloster Kumburg wegen der auf Kumburgischem Grund und Boden erbauten Burg Lichtenes bei Ingelfingen, Staatsarch., siegelt das Testament Konrads v. Dürne. W. Z. 1847, 21.

1252. Otto v. Eberstein und seine Gattin Beatrix, Tochter Wolfrads v. Krauthheim, schließen einen Erbvergleich mit Konrad von Krauthheim dem älteren, Zeuge Kraft v. Bocksberg. Acta acad. pal. II, 284.

1252 1. Mai zeugen für Gottfried v. Hohenlohe seine sororii Konrad v. Krauthheim, Kraft v. Bocksberg und Kraft v. Lare. Wib. 4, 14.

1252. Konrad v. Dürne gibt Kraft v. Bocksberg für einen Hof in Stetten 2 praedia daselbst. Reg. boic. 3, 23.

1252. Konrad v. Krauthheim und seine Gemahlin Kunigunde vermachem dem Kloster Gnabenthal Güter in Westernhausen, Ginsbach, Remenweiler, Eisenhutsrod, Lieboldsbronnen, Heselech, Kyberg, Klingen (Seidel-), Bühelen (Bühlhof), Hermuthusen, Holderbach, Steinbach, Drenbach, Buch, Glespheim und Salz in Hallis super. Wib. 2, 57.

1252. Adelheid, Tochter Wolfrads v. Krauthheim, Nonne zu Himmelsporten, wird Abtissin in Lichtenthal bis 1257. Mone Oberth. 9, 45. 6, 464.

1253. Gottfried v. Hohenlohe gibt durch Vermittlung Konrads v. Krauthheim ⅓ des Zehnten zu Bieringen, würzburger Lehen, an Schönthal. Wib. 3, 42.

1253 hat Konrad v. Krauthheim den Zehnten zu Adelsheim an Gnabenthal verschenkt. Wib. 2, 58.

1253 24. Dez. Konrad v. Krauthheim bestimmt, daß nach seinem Tod dem Schenken von Limpurg die Güter wieder zurückgegeben werden sollen, welche dessen Vater ihm und Gottfried v. Hohenlohe als Schadenersatz hatte einräumen müssen. Stäl. 2, 265.

1254 13. März. Otto v. Eberstein thut kund, daß sein Oheim Konrad sich mit seinem Ministerialen Engelhard v. Hohebach vertragen habe. Siegler Kraft v. Bocksberg. Wib. 2, 61.

1257 21. Nov. Nach einem Schreiben Bischof Trings v. Würzburg hat Konrad v. Krauthheim würzburgische Lehenszehnten an Gnabenthal geschenkt und dafür andere Güter zu Lehen aufgetragen. Wib. 2, 63, 132.

1260 1. April gibt Konrad v. Krauthheim den Zehnten zu Hirschlanden an Schönthal mit Einwilligung des Lehensherrn Bischof Trings v. Würzburg. Wib. 4, 39.

1260. Kraft v. Bocksberg Zeuge in einem Vertrag der Grafen v. Rieneck mit Mainz (Bauer).

1265 13. Nov. Konrad v. Krautheim setzt fest, was nach seinem Tod an Otto v. Eberstein und dessen Gemahlin, seine Nichte Beatrix, fallen soll von seinen Gütern. Hansf. 1, 420.

1266 14. Nov. Konrad von Krautheim vermachte seiner Gemahlin Kunigunde Güter, welche nach ihrem Tod an das Kloster Gnadenthal kommen sollen. Unter den Zeugen sein Sohn Kraft, ein Deutschherr, und seine Tochter Kunigunde. Wib. 2, 75.

1266 wohnt Konrad in Gnadenthal. Hansf. 1, 420.

1266 in der Schlacht bei Ritzingen gegen die Grafen von Henneberg fielen Edle und Domherren, darunter ein Graf v. Wertheim, Edle von Lauterberg, Krautheim, Warberg. Fries, Chron. v. Würzb. 575 ff. Wirklich ist 1267 Arnold v. Krautheim todt. F. v. Bocksberg, Krafts Sohn, wird zum Domherrn aufgenommen. Mon. boic. 37, 433.

1267 1. Septbr. Konrad v. Krautheim ist mit seinem Sohn Kraft in Gnadenthal begraben. Wib. 4, 35. W. Fr. Neue Folge 1, 38.

1268. Kraft v. Krautheim Deutschordenskommandator in Mergentheim. Stäl. 2, 753. W. F. 6, 267. 1288—94 in Heilbronn.

1268. Kraft v. Bocksberg gibt von seinen mit Agnes v. Belbenz erheirateten Gütern in Grewilere, Hohenhelden, Nibenburg ab an den Ritter Baluwin und seinen Sohn B. genannt Bischof von Landesburg Acta pal. 2, 285.

1269. Hildebrand von Sawensheim verkauft seine Güter in Stuppach und Reissfeld und seine Burg in Mergentheim an Bischof Kraft v. Krautheim, Kommenthur in Mergentheim. Staatsarch.

1271. Konrad v. Bocksberg und seine Brüder Kraft und Gerhard, Kanoniker in Würzburg, und ihre Schwester Adelheid (1300 Aebtissin in Schäftersheim, Wib. 1, 47; 2, 227. 343), die Kinder Krafts von Bocksberg und Agnes von Belbenz verkaufen die ihrem Vater verschriebenen 25 Pf. auf dem Hof Konken für 100 Pf. an Graf Heinrich von Belbenz. Acta pal. II, 303.

1278 2. Mai entsagt Gotfried v. Hohenlohe seinem Recht auf die Besitzungen der Johanniter zu Reichartsrode gegen seinen avunculus Heinrich v. Bocksberg, Meister des Ordens in Deutschland. Hansf. 1, 423.

1281. Der Johanniterkommenthur verspricht der Kirche in Würzburg, von den von Kraft, Gerhard und Rupert v. Bocksberg erkauften Gütern in Wölschingen jährliche Gült zu geben. Mon. boic. 37, 528. Reg. boic. 4, 135.

1281. Kraft v. Hohenlohe verspricht, für Kraft, Gerhard und Konrad v. Bocksberg Einkünfte an die Kirche in Würzburg zu geben. Mon. boic. 37, 542.

1285. Hermann von Crutheim vicarius majoris ecclesiae in Würzburg. Mon. boic. 37, 568.

1287 1. und 2. Jan. Kraft v. Hohenlohe, Vormund des jungen Konrad v. Bocksberg, gibt Bischof Berthold sein Schloß Lichtenec zum Pfand, bis sein Mündel die Burg Schweinburg dem Bischof zu Lehen geben kann, zum Ersatz für die von Kraft und seinen Brüdern Gerhard und Kraft an die Johanniter gegebene Burg Bocksberg. Zeuge frater Konrad v. Krautheim. Mon. boic. 37, 586.

1287 8. Jan. Gerhard und Konrad v. Bocksberg, in extremis positi, vermachen der Kirche zu Würzburg 4 Malter Weizen und 6 Pfd. Heller. Zeuge Konrad v. Krautheim. Mon. boic. 37, 589.

s. a. Konrad v. Bocksberg siegelt für Heinrich Steheler. Mone, Zeitschr. Oberrh. 9, 319.

1288. Bruder Kraft v. Krautheim Deutschordenskommenthur in Heilbronn. Jäger, Heilbr. 1, 122.

1292 5. März. Kraft v. Hohenlohe eignet mit Willen seines avunculus Rupert v. Bocksberg dem Kloster Schönthal den halben Zehnten zu Ober-Kessach. Staatsarch.

1293 willigt auch Konrad v. Bocksberg ein. Zeuge frater Kraft v. Bocksberg, ord. frat. praedicatorum sein Vatersbruder und Kraft v. Hohenlohe sein Mutterbruder. Staatsarch.

1297 30. Okt. Konrad v. Bocksberg verkauft seine Mühle in Schweigern für 100 Pfd. an Schönthal. Sig. Kraft v. Hohenlohe und sein Schwiegervater Graf Rud. v. Wertheim. Staatsarch.

1298. Konrad v. Bocksberg gibt dem Deutschorden in Mergentheim seine Güter in Schwabhausen (ex materna successione) und erhält dafür den Deutschordenshof in Schillingstatt. Staatsarch.

1298. Kloster Bronnbach kauft von Konrad v. Bocksberg einen Hof in Wölbchingen um 108 Pfd. Baden und Donauesch. 2, 2.

1298. Konrad v. Crutheim, Pfarrer zu Affaltrach und Johanniter. W. F. 9, 16.

1299. Hermann v. Crutheim, Kleriker in Würzburg, macht eine Stiftung nach Westernhausen. Testamentsvollstrecker ist Heinr. v. Crutheim, Bifar in Würzburg. Mon. boic. 38, 227.

1299. Konrad v. Bocksberg verkauft an Hermann Lesch, Deutschordenskommenthur in Mergentheim, alle seine Güter, Gülten, Zinse, Gerechtigkeit in Uffingen, Schillingstatt, Neuenstetten, Eplingen, Bobstatt um 30 Pfd. Staatsarch.

1300. Konrad v. Bocksberg eignet dem Kloster Schönthal den von Diether v. Nagelsberg erkauften $\frac{1}{2}$ Zehnten zu Berlichingen. Staatsarch.

1301. Kraft v. Bocksberg, Dominikaner, Zeuge für Bischof Mangold. Mon. boic. 38, 264.

1301 19. April. Graf Rudolf v. Wertheim, Konrad v. Bocksberg, sein Schwiegersohn, Kunigunde, Rudolfs Gattin, und ihre gleichnamige Tochter, Konrads Gattin, aber noch unmündig, verkaufen an Bronnbach Güter in Wigerstetten zc. Aschbach II, 61 f.

1301. Bischof Mangold belehnt Kunigunde, Konrads v. Bocksberg Gemahlin, mit dem Schloß Schweinberg, auf dem sie 600 M Morgengabe erhalten. Mone 9, 314.

1301. Konrad v. Bocksberg verkauft Konrad den Schmid zu Schwabhausen an den Deutschorden. Staatsarch.

1302. Heinrich v. Crutheim praebendarius in Würzburg. Reg. boic. 5, 33.

1302. Das Kapitel zu Würzburg verkauft den Hof Ingelstatt, welchen Arnold v. Krautheim, Dekan zu Würzburg, vermacht hatte, an den Kaplan in dem sacellum der curia Crutheim (in Würzburg). Reg. boic. 5, 23.

1303. Boppo v. Eberstein verzichtet auf den Nachlaß der Aebtissin Kunigunde v. Krautheim zu Gnadenthal. W. F. 9, 45.

1304. Konrad v. Bocksberg trägt Burg und Stadt Wertheim für die Kinder Rudolfs von Wertheim zu Lehen. Aſchb. 2, 72.

1310. Heinrich v. Crutheim, Vikar in Würzburg, macht zum Andenken seiner Mutter Guta eine Stiftung. Mon. boic. 38, 466.

1310. Konrad v. Bocksberg verkauft Güter in Sunderrit an das Kloster Bronnbach. Aſchbach II, 67.

1311. Konrad v. Bocksberg und Konrad v. Hohenlohe gestatten ihrer Schwiegermutter, über die Einkünfte des Hofes Steinsfurt frei zu verfügen. Anzeiger f. d. Kunde der deutschen Vorzeit 1857, 206.

1313. Konrad v. Bocksberg bittet als Kammermeister des Stiffts Würzburg den Bischof, das Kämmereamt mit sammt der Burg Schweinberg an die Grafen Rudolf sen. und jun. von Wertheim zu übergeben. Aſchb. II, 380, 1, 369.

1317. Konrad v. Bocksberg gibt das Patronat zu Westernhausen an Reinhart v. Hartheim (Urk. v. 1327 26. Juli). Mon. boic. 39, 325.

b) Die Ministerialen.

Vom Anfang des 13. Jahrhunderts findet sich eine Reihe ritterlicher Dienstmannen, welche verschiedenen Familien angehören. Die ersten derselben scheinen zur Familie der Herren von Aſchhausen und Azmilstatt zu gehören s. Schönhuth, Krautheim S. 75.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts ist eine Familie zu Krautheim angefaßen, welche den Hirschkopf mit starkem Doppelgeweih im Wappen führen, wohl das Wappen der Pfahle cfr. Reg. 1331 und W. F. 5, 464. Vielleicht gehören zu ihnen auch die Rühel in Niederfrautheim. Reg. 1360 und 1372 oben. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts treten die Seumen v. Krautheim auf. Zu beachten ist, daß ein Dorf Krautheim zwischen Buttelsstädt und Schloß Vippach in Sachsen-Weimar liegt. Dorthin gehört wohl Bernhard v. Crutheim, nach Bauer Dienemann des Burggrafen Theoderich v. Kirckberg bei Jena. W. F. 1850, 3. Ein zweites Krautheim liegt zwischen Volkach und Gerolzhofen unweit des Maines. Dorthin dürfte der Abt Kraft v. Schwarzach gehören. Reg. 1374.

1216. Bernhard v. Krautheim. Menken, Script. rer. germ. 1, 679.

1222. Wolprand, Ramung und sein Bruder Konrad v. Krautheim Zeugen für den Edelherrs Konrad v. Krautheim. W. u. III, 138.

1225. Wolprand Zeuge mit seinen Herren, den 3 Brüdern von Krautheim. W. u. III, 164.

1225. Ramung sen. und jun., Dietmar v. Krautheim Zeugen für die 3 Brüder v. Krautheim. W. u. III, 174.

1245. Albert genannt Vulpes Zeuge Konrads v. Krautheim. Wib. II, 52.

1251. Wolpis von Krautheim (nicht W.) Zeuge beim Vertrag über Lichteneck. Wib. 4, 12.

1278. Beringer von Krautheim miles und castellanus Wolfrads von Eberstein. Staatsarch.

1291. Konrad, genannt Krautheimer, Zeuge neben Ulrich von Dürne. W. F. 1847, 24.

1302. Beringer, Vogt in Krautheim. Staatsarch., cfr. W. F. 6, 85. (Wohl v. Verlichingen.)
1306. 26. 46. Heinrich v. Krautheim Zeuge für Boppo v. Eberstein. Wib. 2, 253. 4, 37. 3, 60.
1328. Konrad, procurator des Abts und Klosters Schönthal (hat das Rad und den Hirschkopf). Bauer.
- 1328 4. Okt. Stifte Sifried v. Erutheim ein Vikariat am Hochaltar St. Kilians zu Würzburg und übergibt es Bertold dem Sohn seines Bruders Konrad. Mon. boic. 39, 348.
1329. Konrad dictus Erutheim Zeuge für Elisabeth v. Lungersheim. Reg. boic. 6, 313.
1331. Heinrich Pfahle v. Krautheim verkauft dem Deutschorden Güter zu Schweigern um 96 Pfd. (Bauer.)
- Heinrich v. Krautheim miles und seine Gattin Guta, † 23. Mai, im Mergentheimer Nekrolog. W. F. 5, 398.
1339. Simon v. Krautheim Pfarrer in Gerlachshaim. Zeitschr. für den Oberh. 18, 309.
- 1342 f. 6. a. Palm. Heinrich v. Dürnwangen, Landrichter von Rothenburg, befehlt Johann Rühel, Edelknecht in Krautheim, das Kloster Schönthal im Besitz des Wafens zwischen Krautheim und Gommersdorf nicht zu irren. Kremer, Chron. 711.
1343. Kraft v. Krautheim kauft ein Gut zu Grub (bei Schillingssfürst?) von Kraft Giel. Reg. boic. 7, 359. Zeuge für Kraft v. Hohenlohe Reg. boic. 7, 366. 1344 Wib. 4, 26. 1345 Reg. boic. 8, 49.
1346. Heinrich v. Dörzbach genannt v. Krautheim und seine Gattin Katharine verkaufen an Hein. Vernizer v. Rotenburg einen Hof zu Höttingen (bayr.) und ihre Gülten zu Sigmeringen (Simmringen DA. Mergentheim). Staatsarch. 1348. Diener Krafts von Hohenlohe.
1350. Heinrich Horant v. Grünfeld und Zuta ux. verkaufen ihren Bauhof zu Krautheim an Bischof Albrecht von Würzburg. Mon. boic. 41, 469.
1352. Sibot Krautheim Bürger in Weinsberg. Kremer, Chron. 838.
1355. Mittwoch vor St. Laurentz verkaufen Kraft v. Krautheim und Anna Leschin, seine ehliche Hausfrau, ihren Hof zu Ansbach (Klein-Ansbach DA. Gerabronn) und Grub an die Meisterin und Konvent zu Sulz (bei Schillingssfürst) um 130 Pfd. Mittelfr. Jahresbericht 15, 84.
1357. Guta v. Krautheim hat einen Weinberg zu Brexsfeld, Kraft v. Krautheim eine Kelter zu Nagelsberg. Hoh. Gültbuch.
1358. Diegel v. Krautheim verkauft seinen Besitz zu Waldburg an Gnadenthal. W. F. 9, 54.
- 1359 verträgt Kraft v. Krautheim Zürich v. Gabelstein mit Gnadenthal. Wib. 2, 207. Seine Gattin war Anna, Witwe Konrad Löschs. Wib. 3, 60. Sein Stiefsohn Eberhard Lösch. Schönhut, Schönth. 91.
- 1360 f. Ober-Ginsbach.
1361. Erfinger v. Krautheim Edelknecht. (Bauer.)
- 1370 in Klepsheim. Schönthaler Chron. von Kremer. 1383 Wib. 4, 37.

1372. Volfo Sume und sein Bruder Kraft im Streit mit Schönthal wegen Unterthanen und einer Gült zu Neuenstetten. Schönhut, Schönthal 92 b. Staatsarch.

1372. Hein. Sum Bürger zu Wibbern. D.A. Besch. Neckarf. 670.

1374. Kraft v. Krauthheim Abt zu Schwarzach. Fries, Chron. v. Würzburg 680.

1377. Bülklin, Wib. 4, 37, fällt bei Neutlingen. Kremer, Schönthaler Chron.

1385. Seiz Seume und Hedwig v. Weinau verkaufen eine Wiese zu Forst D.A. Gerabronn. Hornb. Lagerb.

1412. Volk Seume v. Krauthen Edelknecht. (Bauer.)

1413. Volk Sume v. Krauthheim zeugt über die Rechte des Klosters Amorbach in Glashofen. Amorb. Kop.

1415 zeugt ebenso über Otterbuch, ib.

1430. Dietrich Seume und Heinz Seume v. Krauthheim Vettern erhalten vom Abt zu Amorbach den Fronhof zu Zell (Kirchzell). ib.

14 . . Hans Glaser v. Krauthheim sagt Heilbronn ab. Jäger, Heilbr. 1, 214.

1450. Dietrich Seume v. Krauthheim verkauft $\frac{1}{3}$ des Zehntens zu Tiefenbach D.A. Neckarsulm an Kloster Amorbach. Amorb. Kop. D.A. Besch. Neckarf. 652.

4. Amrichshausen,

Gemeinde III. Kl., mit 264 Einw. a) Amrichshausen, Pfarrdorf, mit 255 Einw., worunter 12 Evang., Fil. von Künzelsau; b) Zollhaus, Haus, mit 9 evang. Einw.

Auf der Hochebene zwischen Kocher und Jagst nahe dem Rand des Kocherthales liegt in einer unbedeutenden Einsenkung, die sich gegen Westen zur Teufelsklinge und dann zum Deubachthale entwickelt, das kleine Pfarrdorf Amrichshausen, welches dem Landkapitel Amrichshausen den Namen gegeben hat. Die Lage in der kleinen Mulde bildet zwar einigermaßen einen Schutz gegen die rauhen Winde, welche die Hochebene beherrschen, doch ist das Klima ziemlich rauh. Die Umgebung ist einförmig; das Dorf selbst ziemlich regelmäßig gebaut. Die Häuser stehen in einzelnen Gruppen an den Dorfstraßen. Sie sind meist mittelgroß, theilweise bunt, theilweise weiß getüncht, einzelne auch recht ansehnlich. Das Pfarrhaus steht etwas abseits von der Hauptstraße. Es ist ein großes, stattliches Gebäude mit

8 schönen Wohnzimmern und wurde ursprünglich von Bischof Julius von Würzburg 1614 neu aufgebaut. Derselbe ließ daran die Inschrift setzen:

Bischof Julius sein Unterthon
 Bringt zur wahren Religion,
 Baut neu dies Haus, befehlt dabei
 Daß die Seelsorg ohn Mangel sei.
 Dann wann vorgeht ergerlich Leben,
 Straft Gott gewiß und folgt kein Segen.
 Derowegen der Stand der Priesterschaft
 Sol sein mit all Tugenten b'haft.

Jetzt ist der Stein in der Kirche eingemauert beim Ausgang zum Thurm. 1842/43 wurde das jetzige Pfarrhaus auf der Stelle des alten vom Interkalarfond aus Mitteln der Pfarrstelle neu erbaut.

Die Kirche, unmittelbar hinter dem Pfarrhaus, steht auf einer kleinen Anhöhe. Es ist ein sehr würdiges Gotteshaus, mit hochragendem, stolzem, 8seitigem, schiefergedecktem Thurm, der für die ganze Gegend ein Wahrzeichen, aber mit seiner baulichen Unterhaltung für die Gemeinde eine schwere Last ist. Die Kirche wurde 1614 von Bischof Julius von Würzburg neu zu bauen begonnen und unter Bischof Philipp von Ehrenberg († 1631) vollendet. Daran erinnert ein Gedenkstein über der Kirchthüre mit der Inschrift:

Bischof Julius aus Vatterstreu
 Baut Kirch und Pfarrhaus ganz von neu,
 Ergänzt die alte Religion,
 Dazu hilft ihm sein Unterthon.
 Wünscht also nunmehr diesen Segen,
 Daß fleißig Volk, unsträflich Leben
 Bleibe bei dieser ganzen Heerd
 Mit rechtem Eyffer unverehrt.

Der Gedenkstein zeigt noch die Wappen der beiden Bischöfe Julius und Philipp und drunter die Jahreszahlen 1614 und 1621. Der Stil der Kirche ist der spätgothische. An der großen im Spitzbogen gewölbten Kirchthüre ein Steinmetzzeichen. Vergl. auch die Inschrift an der Kirche zu Laudenbach, *DA.* = Beschr. von Mergentheim S. 600.

Zum Chor führt der etwas gedrückte Triumphbogen. Der Hochaltar, der Jungfrau Maria geweiht, wurde von Bildhauer Sommer in Künzelsau erbaut und 1705 am 25. Sept. von Weihbischof Johann Bernhard v. Chrysopolis aus Würzburg

geweiht. Der Chor ist mit Gurten und Gräten gewölbt. Das Schiff ist flach gedeckt und enthält 3 Grabsteine, theilweise mit halberhabener Arbeit. Neben dem Josephsaltar (der andere Seitenaltar ist Johannes dem Evangelisten geweiht) der Grabstein des Pfarrers Schwarz mit der Inschrift:

Neben diesem Stein ruhen die Gebeine des hochwürdigsten und hochgelehrten Herrn Johann Michael Schwarz von Statt Landa gebürtig, Pfarrers allhie, welcher im Jahr 1753 20. Jan. in Gott sanft und selig verschied, seines Alters im 71. Jahr. Herr gib ihm die ewige Ruhe.

Unter der Kanzel an der Nordwand der Kirche befindet sich ein Grabstein mit dem Bild eines Geistlichen, den Kelch in der Hand. Die theilweise verdeckte und verschmierte Inschrift lautet: MDCV XXV Aprilis obiit reverendus (et eruditus) DNS M. Georg . . . vs (Weidenhöfer), cuius anima in pace requiescat). Beim Eingang steht noch eine Grabplatte zum Andenken an den würzburgischen Amtsverweser zu Jagtberg, Künzelsau und Braunsbach, Franz Henchen, † 1720.

Die Kirche wurde am 28. Juni 1625 von dem Weihbischof Jobocus B. v. Augustopolis und Generalvikar zu Würzburg, der Jungfrau Maria (eigentlich Nativitas Mariä) geweiht.

In der Sakristei findet sich ein kleines altes Kreuzifix, aus Messing gearbeitet, von einigem Kunstwerth.

Auf dem Kirchturm hängen 4 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Sub Balthasare Markert et Martino Rauen-ecker gos mich J. L. Lösch nach Amlishausen. Darunter: sub gratioso enixoque praesidio S. Mariae virginis patronae ecclesiae Augusti VIII 1799.

Die zweite Glocke trägt die Inschrift: Ave Maria gratia plena . dominus tecum . anno domini MCCCC und XX.

Die dritte Glocke von länglicher Kelchform ist ohne Inschrift und wohl die älteste.

Die vierte hat die Inschrift: ave maria gratia plena benedicta tu. amen.

Der Gottesacker umgibt die Kirche. Beide sind von der Gemeinde zu unterhalten.

Das Schulhaus steht frei an der Hauptstraße. Es wurde 1843 zweckentsprechend an der Stelle des 1699 erbauten Schulhauses erbaut und enthält das Rathszimmer, das Lehrzimmer und die Wohnung des Schullehrers, hat aber eine etwas winterliche Lage. Dasselbe ist von der Gemeinde zu unterhalten.

Außerdem besitzt die Gemeinde eine Kelter mit 6 Bäumen, ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Das Dorf ist mit gutem Trinkwasser versehen. Dasselbe wird aus 2 laufenden Brunnen, in welche das Wasser durch eine hölzerne Leitung geführt wird, und 4 andern Brunnen bezogen. Außerdem ist eine Wette und 2 Weiher vorhanden. Ein dritter Weiber wurde trocken gelegt zu Wiesenland.

Die Haupterwerbsquellen der Einwohner sind Feldbau und Viehzucht. Der Wohlstand ist im Allgemeinen mittelgut. Der Vermöglichsste hat 60 Morgen, der Mittelmann 30, die ärmere Klasse 5 Morgen. Auf angrenzenden Markungen besitzen die Ortsbürger 60 Morgen.

Der Gewerbebetrieb beschränkt sich auf die nothwendigsten Handwerke, da das gewerbreiche Künzelsau nahe liegt. Eine Wirtschaft (aber kein Bäcker und Krämer) ist vorhanden.

Die Markung, welche zu den kleineren des Bezirks gehört, ist von Osten nach Westen langgestreckt; der Boden theilweise naßkalt und lehmhaltig, wie auf der ganzen Hochebene zwischen Kocher und Jagst, und mittelfruchtbar; das Klima rauh und windig, aber Hagelschlag selten.

Gemeindewald ist nicht vorhanden. Die Bürger sind genöthigt, ihr Holz auf fremden Markungen, oft ziemlich entfernt, zu kaufen.

Zur Weide dient nur Brach- und Stoppelweide. Sie ist mindergut und wird mit einheimischen Schafen befahren. Pacht wird nicht bezahlt, dagegen trägt die Pferchnutzung ca. 200 *M.* für die Gemeindefasse. Die wenigen Güterstücke der Gemeinde sind zu 20 *M.* verpachtet.

Amrichshausen, nach den Kirchenbüchern „Anna Maria“ hausen, hieß ursprünglich Amelungshausen (im hohenlohischen Lehenbuch Amelingshausen), auch Amelgershausen und heißt beim Volk heute noch Amlishausen, ist also der Zwillings zu Amelungshagen, Amlishagen D. Gerabronn, mit welchem eine alte Verbindung auf der Hohlsteige und Todtensteige bei Bächlingen bestanden haben mag, und kommt von dem altdeutschen Namen Amolung.

Amrichshausen war stets ein Theil der Herrschaft Jagstberg, wohin es mit der Cent gehörte, und theilte die Schicksale dieser Herrschaft, welche seit 1406 zum Bisthum Würzburg gehörte (s. Jagstberg). Außer Frohnen, Schätzung und Steuer

bezog der Bischof nichts von dem Orte. Der große Zehnte gehörte dem Pfarrer. In der älteren Zeit aber scheint Amrichshausen einen Bestandtheil der Besitzungen der Herren von Stetten gebildet zu haben, von denen es ringsum eingeschlossen ist. Auch saß eine Zeit lang ein ritterlicher Herr in Amrichshausen. Einige Gefälle bezogen die Herren von Stetten s. unten und das Kloster Gnadenthal.

Im Jahr 1632 wurde die Herrschaft Jagstberg von Gustav Adolf an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe geschenkt, aber 1634 nach der Nördlinger Schlacht kehrte A. wieder unter das würzburgische Regiment zurück.

1803 fiel A. an den Fürsten von Hohenlohe-Dehringen, der das Dorf aber seinem Neffen Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen schenkte. 1806 trat A. unter württembergische Staatshoheit. Im Januar 1809 gab Hohenlohe-Ingelfingen die grundherrschaftlichen Besitzungen, Rechte und Gefälle zu A. an Hohenlohe-Langenburg und -Kirchberg ab, welches letztere durch Vertrag von 1831 dieselben ausschließlich bekam.

Von dem abgegangenen Hof Neugreut, um dessen Markung A., Münsdorf und Kugelhof stritten, ist nichts mehr bekannt. Nach dem Jagstberger Lagerbuch von 1593 scheinen auch Nitzenhäusen und Berndshäusen daran Antheil bekommen zu haben. Mühlebene oder Mühleburg ist nicht bei A., sondern bei Heimbhausen zu suchen.

Von Flurnamen sind zu nennen: Exterweg, Schlot, Beckenacker und Beckenwiesen, Häusle, hart beim Dorf, Burkertsdobel, Eisenhöhe, daneben Leisenhöhe auf Dhrenbacher Markung, Bildacker, Kelter, wo früher eine Kelter gestanden.

Kirchliches. Zur Pfarrei gehörte vor der Reformation Dhrenbach und Steinbach, wo die Pfarrer auch den Zehnten bezogen. Nach der Sage hätte A. ursprünglich nach Kocherstetten gehört, was nicht wahrscheinlich ist, da die Pfarrei Kocherstetten selbst verhältnismäßig jüngeren Ursprungs ist. 1628 wies der Deutschorden auch seine Unterthanen in Nitzenhäusen und Berndshäusen nach A. Ende des 16. Jahrhunderts war das halbe Dorf evangelisch, Bischof Julius aber „ergänzte die alte Religion“ s. Kircheninschrift. 1590 ff. wanderten viele Evangelische aus. 1633 setzte Graf Georg Friedrich von Hohenlohe einen evangelischen Pfarrer ein. Die Gemeinde bat, ihr den Pfarrer Mögelius zu lassen, erhielt aber den Bescheid, wenn ihr die

Predigten des neuen Pfarrers nicht gefallen, sollen sie den Gottesdienst in Jagstberg besuchen, wenn sie sich im Gewissen beschwert fühlen (Weikersh. Arch.).

Der neue Pfarrer, von Rothenburg kommend, setzte einen Tisch statt des Altars in die Kirche und wollte das Abendmahl halten. Von der Gemeinde kam aber niemand, da sie zuvor bei Pfarrer Mögelius kommuniziert hatten. Nach der Nördlinger Schlacht kehrte der katholische Pfarrer zurück, der evangelische mußte weichen. (Von Febr. 1633 bis Okt. 1634 ist eine Lücke in den Kirchenbüchern.)

Zur Pfarrei listete (1534?) Nikol. Weingartzmann ein ansehnliches Pfarrgut. Neben der Pfarrei bestand nach dem lib. synodal. eine Frühmesse. Württ. Viertelj. 1879 S. 283. 1818 wurde aus den im Königreich Württemberg gelegenen Pfarreien der Kapitel Buchen und Krautheim das Landkapitel Amrichshausen gebildet und Amrichshausen Defanatsitz, was es auch bis 1879 blieb. Das Patronat zur Pfarrstelle, das 1803 von Würzburg an Hohenlohe gekommen war, kam durch Tausch gegen Steinfirchen 1826 an Württemberg. Jetzt ist die Kollatur bischöflich.

Pfarrer: Joh. Finger 1484, Wib. 4, 76. Peter Rübiger ca. 1480. Kaspar Hofmann 1524. Kaspar Bruckner von Alheim 1587 und 1593 (Bisch. Arch. zu Würzb. und Jagstb. Lagerbuch) Jodoc. Dürrenser oder Dürrenser (Annivers.), † 1591. Seb. Napsius 1595—1600. Ge. Weidenhofer 1600—1605 († 25. April). Pet. Horbelt 1605—12. Phil. Kranz 1612—28. M. Veit Luz von Geltersheim 1628. Gottfried Mögelius 1629—47 (stirbt im Frühjahr 1647 zu Künzelsau, wohin er sich wegen der Kriegsläufe geflüchtet). M. Mich. Markhart 1647—54. M. Ge. Riegler 1654—64. M. Joh. Christ. Beckmann von Eichsfeld 1664—67. Georg Wilh. Seibel 1667. M. Andr. Pechold 1667—72, stirbt im Juliuspital zu Würzburg. Joh. Bapt. Geisler 1672, Kaplan zu Amrichshausen, von Ober-Einsbach. Nic. Casar von Wallbüren, Präsekt des Klerikalseminars zu Würzburg, 1673—79, stirbt als Pfarrer zu Groß-Eibstadt. M. Ad. Christ. Uplio, Pfarrer in Breßigheim bei Hartheim, in Amrichshausen 1679—82, starb 91 Jahre alt als Spitalpfarrer zu Würzburg 1737. M. Joh. Christ. Seibert von Bingen 1682—93, gab die Pfarrei wegen der Kriegsläufe auf, starb in Schönthal. Joh. Mich. Vogel von Bischofsheim 1693—1713, Beichtvater der Ursulinerinnen in Rißingen, † 1738, gab 1770 fl. für einen Jahrestag. Peter Christ. Fr. Hardt von Dettelbach 1713—26, starb im Juliuspital 1749. Georg Braungart 1726—38, starb als Senior der Diözese Würzburg 83 Jahre alt, vermachte sein Vermögen seiner Heimat Haselbach. Joh. Mich. Schwarz von Lauda 1738—53, vermachte den Armen 500 fl. und 500 fl. für sein Annivers. Andr. Bumm von Neusäß a. d. Tauber 1753—65, zuvor in Beroldsheim, starb in Ballenberg. Ant. Nif. Löscher von Würzburg, Pfarrer in Prielsdorf (?) Oberheub, Bütthart, 1765—76, kam nach Dietigheim. Joh. Endres von Haselbach, Pfarrer in Dietig-

heim, 1776—83. Franz Erbacher 1785—95. Balth. Markert von Würzburg 1804—09. Bernh. Baumeister 1810—17. Bäuerlein, Fr. Jos. 1818—34. Dekan J. M. Dorn 1834—45. Longner, Ignat. 1845—56, Domkapitular, † 1868. Pfiffiger, Georg 1858—79, Dekan. Zoos, J. 1879, Kammerer.

Eine Schule bestand in A. jedenfalls schon 1593. Wahrscheinlich wurden dazu die Einkünfte der früheren Frühmesse verwendet. 1593 war Schulmeister Hans Reuter. (Zagstb. Lagerb.)

1317 Christabend. Vernet v. Bartenau verkauft an die Pfarrei Amrichshausen sein Holz zwischen A. und Künzelsau. Weif. Rep.

1348. Konrad v. Americhshausen kauft Güter und Gülten zu Kubach, ebenso zu Walbsfall und Hesselbronn zu einem Leibgebing, welche nach seinem Tode an das Kloster Gnabenthal fallen. W. Z. 9, 52.

1348. Konrad v. Amrichshausen, hohenlohischer Diener. (Hanselmann.)

1350. Diepolt v. Baltersheim verwechselt sein Gut zu Belsenberg gegen des Klosters Gut zu A. Wib. II, 198. W. Z. 9, 53.

1357. Agnes v. Breckenheim, Witwe Wilhelms v. Stetten, gibt ihrer Tochter Elisabeth in Gnabenthal auf Lebenszeit ein Gut zu Amelgershausen zu genießen, welches als Seelgeräthe ans Kloster fällt. W. Z. 9, 53.

1357. Kunz Weingartsmann hat ein hohenlohisches Lehen zu Amelingshausen, etwas später Heinz Kohenkeim $\frac{1}{2}$ Haus und $\frac{1}{2}$ Stadel von Graf Gerlach. Hohl. Arch. I, 364.

(?) 1380. Kaiser Wenzel im Lager zu Amrichshausen. Württ. Viertelj. 1879, 152.

ca. 1470. Hans Helbing, Pfarrer zu Buchenbach, Hans Pharant, Schloßkaplan, und Nikol. Burckhardt, Dekan in Künzelsau, werden bei Amlingershausen von den Knechten der Herren v. Stetten überfallen. Württ. Viertelj. 1879, 73.

1487 rauben die Fußbuben Simons v. Stetten der Witwe Weingartsmann v. Amlingershausen alle Habe. Württ. Viertelj. 1879, 68.

ca. 1480 überfällt Kilian v. Stetten Pfarrer Peter Rüdiger von Amlishausen auf der Jagd. Württ. Viertelj. 1879, 73.

1501 bei der Theilung erhält Christoph v. Stetten die Zinse und Gülten zu Amrichshausen. (Stett. Urk.)

1505. Göß v. Stetten stiftet Zinse und Gülten zu A. an die Kaplanei Stetten zur Haltung zweier Seelämter in der Pfarrkirche baselbst. (Stett. Urk.)

1520. Gabr. v. Stetten verkauft seinen halben Theil an einem Gut zu A. an Christoph v. Stetten. (Staatsarch.)

1543 s. Garnberg.

1557. Luß Rind zu Baldenstein tritt an seinen Schwager Eberh. v. Stetten 7 fl. Gült zu Americhshausen ab. (Stett. Urk.)

1559 verkauft Wilh. Sülzel und seine Gattin Anna geb. v. Stetten an Eberh. v. Stetten Gülten zu A. Stett. Urk.

1588 an Urbani gibt Bischof Julius eine Gemeindeordnung. A. hatte damals 30 Gemeinberechte. Es gab ein Selbotengericht. Zum Zwölfergericht stellt A. wie Mulsingen und Zagstberg je 4 Richter. (Gem.-Ordnung.)

1589 Streit zwischen Würzburg und Hohenlohe wegen Ohrenbach, Steinbach u. A. (Bauer.)

1591. Ludw. Casim. Erer verkauft an Hans Reinhard v. Stetten seine Gülten, Rechte und Gefälle zu A. (Stett. Arch.)

1595. Beginn der Kirchenbücher. Schulmeister Joh. Albert. (Kb.)
Ludw. Casim. v. Stetten wird von Hohenlohe mit einem Stück Zehnten zu A. befehnt. (Stett. Arch.)

1633 März liegen Soldaten in A. (Kb.)

1634 wird der evangelische Pfarrer, der schimpfliche Reden gegen den Kaiser ausgestoßen, gefangen, entkommt aber. Der Kornet und Quartiermeister hatten für seine Loslassung 20 Eimer Wein verlangt. (Mayer Coll.)

1637 starben 51 Personen, im April 20.

1693 berauben sächsische Soldaten auf dem Durchmarsch das Pfarrhaus, nahmen auch aus andern Scheunen Futter und führten es nach Heilbronn.

1695 7. Sept. sind fränkische Kreisoldaten in A. (Kb.)

1734 und 35 flüchtige Pfälzer in A.

1741 wird ein Knabe vom Blitz erschlagen, als er die Glocke läutete. (Kb.)

1746 zu A. begraben Alb. Mourian, kaiserlicher Kapitän aus Williamsfort in Belgien. (Kb.)

1752 schlägt der Blitz Nachts um 12 Uhr in den Kirchturm. Der Thurm brennt, das Feuer wird mit Milch gelöscht. (Pfarrakten.)

1766 an St. Kiliani schlägt der Blitz wieder ein. Es regnet das ganze Jahr nicht. (Pfarrakten.)

1768 schlägt der Blitz Sonntag nach Fronleichnam während der Besunde in die Kirche (ib.).

1770 18. März großer Schnee. 14 Tage große Kälte (ib.).

1806 sind die Franzosen unter Davoust in A. und Umgegend.

1851 Febr. brennt eine Scheune ab.

An der Straße von Künzelsau nach Langenburg-Kirchberg steht hart beim Kugelhof das ehemals würzburgische Zollhaus, das jetzt ein Privathaus geworden ist.

5. Aschhausen,

Gemeinde III. Kl., mit 301 Einw., worunter 15 Evang., Filial. von Schönthal. und 7 eigener Konfession.

Aschhausen, mit Oberkessach die äußerste Nordwestecke des Oberamts bildend, liegt in dem reizenden Thal des Erlensbachs, der nahe dem Oberamt Mergentheim bei Assamstadt entspringt

und sich unweit von dem badischen Städtchen Ballenberg mit einem zweiten Bache vereinigt. Während die nördlichen Höhen von Aischhausen den kahlen winterlichen Charakter des badischen Baulandes theilen, zeigt die imponirende Lage des Schlosses auf dem rechten Ufer über dem Erlenschbach mit seinem schönen Hintergrund, einem herrlichen Wald, und auf dem linken Ufer das am Thalhang aufwärts sich ziehende Dorf, beherrscht von seiner freundlichen Kirche und dem Gottesacker, entschieden malerische Reize.

Die meist weißgetünchten Häuser stehen an der Hauptstraße, welche nach Bieringen und Oberkessach, wie nach dem nahen Baden führt. Einige wenige Häuser, so das gräflich Zeppelinsche Amtshaus, stehen auf dem rechten Ufer.

Die dem heiligen Georg geweihte kleine Kirche steht hoch über dem Erlenschthal, umgeben von dem freundlich gehaltenen Gottesacker, der einige schöne neuere Sandsteinmonumente hat, und bietet einen hübschen Blick auf das massige Schloß und das Thal. Sie wurde 1833 im einfachsten Stil von der Königl. Staatsfinanzverwaltung gebaut an der Stelle einer alten kleinen schon 1315/16 (Schönhuth, W. F. 6, 161.) gestifteten Kirche. Das Innere ist in neuerer Zeit freundlich hergestellt. Der Chor wird gebildet durch Einbau der Sakristei und eines Treppenhauses in die Süd- und Norddecke der Ostwand und hat einen schönen, von Benz in Gmünd würdig hergestellten Hochaltar in gothischem Stil. Im Schiff befinden sich noch 2 Seitenaltäre, dem h. Joseph und h. Maria geweiht, und die Kanzel, sämmtlich in demselben Stil gehalten wie der Hochaltar und von demselben Künstler geliefert. Die Decke ziert ein großes Gemälde, die Anbetung der heil. 3 Könige. Die Orgel wurde von Schärer in Göttingen in neuerer Zeit aufgestellt. Durch geschmackvolle Bemalung ist aus dem magazinartigen Gebäude ein würdiges Gotteshaus geworden.

Den Thurm bildet ein kleiner Dachreiter, auf dem 3 kleinere Glocken hängen, zwei birnförmige und eine 1842 von König in Langenburg umgegossene.

Bei dem Neubau der Kirche wurden die alten Grabdenkmäler beseitigt, das des Abtes Brunquell von Schönthal, der 1795 hier starb, wurde zerschlagen. An der nordöstlichen Seite der Kirche ist ein altes unschönes Grabdenkmal eingemauert, aber ohne Inschrift, vielleicht den berühmten Hans Georg von Aischhausen vorstellend. Es hat die Wappen: Aischhausen, Crails-

heim, Gumpenberg. Nach der Matrikel der Herren v. Crailsheim war Wilh. v. Crailsheim, † 1516, verehlicht mit Anna v. Gumpenberg.

Im Schlosse befinden sich zwei der früher in der Kirche befindlichen Grabsteine, davon der eine, stark zerstückelt, einen Herrn von Aschhausen darstellt, der andere eine Frau mit zwei Kindern. Nach den Wappenschildern (Vogel: Gölser, und Hüsthorn: Horneck) ist es wohl Katharine Gölser, die Gattin Gottfrieds von Aschhausen.

Die Unterhaltung der Kirche ist Sache der Kirchengemeinde.

Das sonnig unterhalb der Kirche gelegene Pfarrhaus wurde im Jahr 1793 vom Kloster Schönthal erbaut und ist vom Staate zu unterhalten.

Das Schulhaus, ein ansehnlicher Bau, am oberen Ende des Dorfes gelegen, enthält die Gelasse für die Gemeindebehörden, ein Lehrzimmer und die Wohnung des Lehrers. Es wurde 1842 erbaut. Die Baulast hat die Gemeinde.

An öffentlichen Gebäuden besitzt die Gemeinde noch ein Armenhaus und ein Schafhaus.

Im Thal befindet sich eine schöne Mühle, über deren Thüre das Wappen der Herren von Aschhausen und Zobel mit der Jahreszahl 1573 angebracht ist.

Sie dürfte demnach von Gottfried von Aschhausen, würzburgischem Amtmann zu Lauda † 1581 und seiner Gattin Brigitta Zobel erbaut sein. Das Wappen Aschhausen-Zobel kehrt in reicher Verzierung am Pächterhause wieder, ist aber jünger. Es weist wohl auf den letzten Herren v. Aschhausen Johann Gottfried 1657 und seine Gemahlin Marie Magdalene Zobel hin.

An der Straße nach dem Schlosse stand früher eine kleine Kapelle, und daneben ein Sühnekreuz für den am Donnerstag nach Oculi 1538 (Wiedermann, Schönhuth hat W. F. 6, 161 1532. S. 162, 1530.) von seinem Diener erschossenen Hans Gottfried von Aschhausen. Auf dem Kreuze war ein Reliefbild des Mordes mit der Inschrift: Am Donnerstag nach Oculi 1538 ist uf diesem Platz erschossen worden der edel und ernvest Hans Gottfried von Aschhausen, dem Gott gnad.

Hoch über dem Thal auf dem rechten Ufer des Erlenbachs dem Dorf gegenüber liegt das Schloß des Grafen von Zeppelin mit stattlicher Front, von zwei gewaltigen Thürmen flankirt, von denen der Nordostthurm noch dem zweiten Schloß angehörte, welches nach der Zerstörung 1523 wieder aufgebaut wurde. Von

dem ursprünglichen Sitz der Edelherrn von Aschhausen besteht nur noch ein Theil des 4eckigen alten Bergfrieds mit 5 Stockwerken, von dem noch ein Stück von 80' Höhe mit moderner Kappe erhalten ist. Ursprünglich war er nur in der Höhe von 30' zugänglich, 1568 wurde eine Thüre hineingebrochen. Das nach der Zerstörung 1523 wieder aufgebaute Schloß liegt etwas niedriger. Ueber dem Eingang zum alten Schloßkeller findet sich die Jahreszahl 1537. Das jetzige Schloß wurde von Abt Angelus von Schönthal im Renaissancestil erbaut und dabei die Reste der im 16. Jahrhundert erbauten Burg, welche 20' tiefer als die alte lag, mit benützt, so der alte Thurm mit dem Burgverließ und wohl auch der Keller. Abt Angelus richtete zugleich eine Kirche im Schloße ein für den Gottesdienst der Gemeinde Aschhausen, welche 1748 am 4. Nov. von Weibischhof v. Gebfattel geweiht wurde, nachdem die Gemeinde sich bisher im Winter mit der am 6. Nov. 1696 geweihten Nikolauskapelle (Kirchenbuch v. Aschhausen) hatte begnügen müssen.

Hinter dem gutunterhaltenen Schloß, das eine Sammlung von Alterthümern und Münzen aus der Gegend enthält, befindet sich das Pächterhaus mit seinen Oekonomiegebäuden.

Unter dem Schloß im Erlenbachthal ist ein kleines Waldhäuschen Hippolyten-Ruhe, dem Andenken der Gräfin Hippolyta v. Zeppelin geweiht, ein liebliches Plätzchen in stiller Waldeinsamkeit.

Mit gutem Trinkwasser ist Schloß und Dorf wohl versehen. Ins Schloß wird das Wasser in irdenen Röhren geleitet. Das Dorf hat 2 Pumpbrunnen. Im Schloß befindet sich eine Wette und beim Waldhäuschen ein Weiher, der abgelassen werden kann. Der kleine Erlenbach tritt beim Schneegang zuweilen aus und verursacht wenig Schaden.

Dem Verkehre dienen die Straßen nach Bieringen, Oberkessach und Osterburken.

Eine Eigenthümlichkeit ist der Reichthum an Erdfällen auf der Markung, davon 2 trichterförmige im Lochacker, einer im Plattenwald und einer im Sauerthal.

Die Einwohner sind fleißig und sparsam und kirchlich, körperlich gesund und von ziemlicher Lebenskraft. Zwei Einwohner sind über 80 Jahre alt.

Der Vermögensstand der Einwohner ist ein mittlerer. Die Haupterwerbe sind Landwirthschaft und Viehzucht. Der größte Grundbesitzer ist Graf v. Zeppelin mit 560 Morgen. Der

Mittelman besitzt 45—50 Morgen Acker und 3—7 Morgen Wald, der geringere Mann 5—10 Morgen. Die nothwendigsten Handwerke sind vorhanden, wie Schuhmacher und Schneider. Die Wasserkraft des Erlenbachs wird von einer Mahlmühle mit Delmühle und Hanfreibe benützt. Ein Krämer und 2 Schilbwirthschaften genügen den Bedürfnissen des Dorfes.

Die größtentheils in der Höhe gelegene Markung, welche wohl abgerundet ist, hat einen mittelfruchtbaren, steinigen Boden; Lehm und Thon herrschen vor. Das Klima ist milder als in dem anstoßenden badischen Bauland, gehört aber zu den rauheren des Landes. Hagelschlag hat die Markung binnen 30 Jahren 2 mal getroffen. Als Wetterscheide gilt der Steinigwald.

Der Wald auf der Markung gehört mit 529 Morgen dem Staat und 490 Morgen dem Grafen v. Zeppelin.

Die Brach- und Stoppelweide wird mit einheimischen Schafen befahren, das Weiderecht gehört theils der Herrschaft, theils der Gemeinde. Die Pferchnutzung erträgt 450 Mark.

3 Morgen Gemeindegüter sind dem Farrenhalter überlassen.

Der Ortschäfer hält Sommer und Winter 400 Stück deutscher Schafe.

Aschhausen ist einer der wenigen Orte im Bezirk, wo die Bienenzucht mit Erfolg betrieben wird und auch im Zunehmen begriffen ist. Der Betrieb geschieht nach dem neuen System des Mobilbaus in Dzierzonstöcken. Honig wird ziemlich viel abgesetzt.

Alterthümer. Westlich von Aschhausen lag der Ort Otthausen gegen Erlenbach und Heflingshof. Auf dem Höhebuckel standen ebenfalls Gebäude, woran der Flurname Hausgiebel erinnert. Nördlich von Aschhausen gegen die badische Grenze liegen die Schanzäcker. Unterhalb Aschhausen im Thal war eine alte Malstätte. Reg. 1286.

Von Flurnamen sind bemerkenswerth; Brazelbaum, Deußer, Döbel, Frauenäcker, Hanberg, Hildenjörgen, Kennberg, Rüben, Schlüssel, obere Schmitt, Teufelsäcker.

Geschichte. Aschhausen, alt Askeshusen, später auch Ashusen, Ashausen, Behausung eines Azico, Asco, ursprünglich Sitz eines Dynastengeschlechtes, das wahrscheinlich mit den Edelherrn von Weinsberg=Behenburg identisch ist, dann eines Krautheimischen Dienstmannengeschlechtes, gehörte vom 13. Jahrhundert an einem Zweige der Herren von Kleps-

heim (Leygaste), welche das Rad im Wappen führten. Neben ihnen erscheinen die Herren von Aschhausen mit dem Vogel im Wappen. Von 1378 sind die Braubache von Angelloch Vasserben in Aschhausen. Eine Zeit lang saßen auch die aus Grünsfeld bad. Amt Tauberbischofsheim stammenden Pfale zu Aschhausen, welche seit 1334 sich Pfale von Urhausen nannten. Da sie das Aschhauser Radwappen führten, scheinen sie durch Heirath mit einer von Aschhausen (Hiltegard) Besitz in Aschhausen bekommen zu haben. W. F. 5, 21, 464.

Nach dem Aussterben der Herren v. Aschhausen 1657 fiel Aschhausen, das seit 1315 Mainzer Lehen war, an Mainz, welches auch den Aschhauser Allodialbesitz erworben hatte. 1671 verkaufte Mainz das Rittergut an das Kloster Schönthal um 31 000 fl. Schönthal besaß alle Obrigkeit, die Vogtei, die Centjurisdiktion. Ein Hochgericht, das 1703 noch nicht bestand, wurde 1712 auf dem Galgenberg errichtet.

Nach der Säkularisation von Schönthal an Württemberg gekommen, wurde von König Friedrich das Rittergut Aschhausen 1803 mit der Reichs-Erbpannerwürde an den Grafen Joh. Friedr. Karl Zeppelin, Sohn seines verdienten Ministers Joh. Karl v. Zeppelin († 14. Juni 1801) verliehen. (Ueber dieses alte, in Mecklenburg und Pommern erbgesessene, 1286 urkundlich mit Heinrich Cepelin zuerst auftretende Geschlecht s. Fromm, Geschichte der Familie v. Zepelin, Schwerin 1876.)

Das einschneidendste Ereignis für Aschhausen war die Zerstörung der Burg 1523. Hans Georg von Aschhausen war einer der Helfershelfer des Raubritters Hans Thomas von Absberg. Deshalb wurde vom Schwäbischen Bund Jörg Truchseß von Waldburg mit Zerstörung des Schlosses beauftragt. Alle Güter und Dörfer des Ritters wollte der Bund konfiszieren. Am 24. Juni 1523 schickte der Truchseß einen Feindesbrief nach Aschhausen und ordnete den Bürgermeister Dornsparg von Ueberlingen ab, die Burg zu erobern. Derselbe fand keinen Widerstand, aber alles war ausgeräumt, Geschütz und Fahrnis geflüchtet, so daß ihm nur übrig blieb, die Burg auszubrennen. Baader, Absberg. Publik. des lit. Vereins S. 82. Freilich hatten damit die Raubzüge des Hans Georg von Aschhausen kein Ende. S. oben S. 237 f.

Kirchliches. Aschhausen ursprünglich wahrscheinlich Filial von Merchingen (bad.), war 1353 eine selbständige Pfarrei und

gehörte ins Kapitel Buchen. Die Kirche soll von Gottfried v. Aschhausen dem älteren 1316 gebaut sein. Die Pfarrei hatte Einkünfte in Hünghelm, welche 1461 für solche in Merchingen eingetauscht wurden. Die Kirche gieng wohl mit dem Schloß 1523 zu Grunde. Einen Pfarrer hielten die Schloßherren später nicht mehr, sondern ließen die Gemeinde durch die benachbarten Pfarrer pastoriren, z. B. 1655 von Ballenberg aus, 1656 von Pfarrer Hauck in Westernhausen; 1662 heißt der Pfarrer von Sindeldorf capellanus von Aschhausen. 1671 war Aschhausen Filial von Winzenhofen. Auf Bitten des Abts Christoph von Schönthal machte es der Bischof von Würzburg zum Filial von Biringen. Bald bekamen aber die Mönche im Schloß, welche die Dekonomie besorgten, auch die Pastoration. 1685 verlangte Bischof Fr. Ludw. von Würzburg die Bestellung eines eigenen Kuraten aus der Zahl der Klostergeistlichen, 1807 wurde die bisherige Kuratie zur Pfarrei erhoben.

Pfarrer: Steffan, Endres 1461. Molitor, Seb. Ant. 1800/08. Andreas Philipp Ament, zuvor Subbursarius des Klosters Schönthal, Pfarrer 1808/43, Kapitelskämmerer bis 1825. Wet, Joseph 1846.

Regesten den Ort und Adel außer den Herren von Aschhausen betreffend.

1267. Wolprand v. Azmistatt advocatus in Aschusen. (Bauer.)
 1286. Verhandlung auf der Wiese unter Schloß Aschhausen. (Bauer.)
 1312. Konrad Pfal v. A. vermachet dem Kloster Schönthal Wiesen. W. F. 5, 18.
 1316. Konrad Pfal s. Regesten der Herren v. Aschhausen.
 1318. Konrad Pfal v. A. und seine Gattin Hiltegard ändern das Vermächtniß an Schönthal. W. F. 5, 19.
 1321 wird Konrad Pfal v. A. mit dem Kloster Schönthal vertragen. W. F. 5, 19.
 1322 s. Ginsbach. Von 1334 nennen sich die Pfale „von Urhausen“ s. Biringen.
 1324. Konrad Pfal v. A. gibt dem Kloster St. Agnes in Würzburg Korngült zu Rist (wo?) zu einem Seelgeräthe. Reg. boic. 6, 150.
 1334. Konrad Pfal v. Urhausen gibt dem Kloster Schönthal einen Weinberg zu Lehen. Staatsarch.
 1353. Konrad v. Thalheim kauft Gülden zu Aschhausen für 10 Pfd. Staatsarch.
 1353. Konrad v. Thalheim verkauft der Pfarrei Gülden um 10 Pfd. Staatsarch.

1354. Konrad Pjal v. U. und seine Gattin Margarete verkaufen einen leibeigenen Mann an den Deutschorden zu Mergentheim. W. F. 5, 19.

1368. Konrad und Alhus, Kinder Konrad Pfales, unter der Vormundschaft Friß v. Bieringen. W. F. 5, 19.

1378. Hans v. Angelach und Peters v. Feschenbach und ihre Kinder Wilhelm und Schwider v. Angelach und Hans v. Nischhufen, Heinzen sel. Sohn, vergleichen sich, daß ihre Kinder die Eltern zu gleichen Theilen beerben sollen. (Bauer.)

1393. Freit. vor Lätare vereinigen sich Götz v. Abelsheim, Kunz v. Berlichingen, Götz, Herold, Hans und Leytgast v. Aschhausen, Hans und Hein. v. Bieringen, Wilhelm und Eberhart v. Anglach über den Burgfrieden v. Aschhausen. Staatsarch.

1405. Adelheid Pfälin, Witwe Hans Eijenhuts, verkauft Güter zu Thainbach. (Bauer.)

1411 dieselbe, geessen zu Krautheim, verkauft Güter zu Dittigheim, Oberschüpf und Königshofen an Schönthal. W. F. 4, 61. 5, 20.

1418. Hans Nienhut und Adelheid Pfälin verkaufen den halben Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal. Staatsarch.

1435. Dietrich, Erzbischof v. Mainz, belehnt Jakob v. Angelach, Eberh. Sohn, mit $\frac{1}{7}$ an der Burg und dem Vorhof zu U. Staatsarch.

1462. Hans v. Braubach genannt v. Angelach, Mönch zu Obenheim, verzichtet auf sein Erbe gegen 6 fl. Gült und 2 fl., bis er Priester wird, Staatsarch., verkauft das Leihgeding 1472 an seinen Bruder Wilhelm. Staatsarch.

1472. Phil. v. Brubach genannt v. Angelach macht einen Erbvertrag zwischen Wilh. und Phil. jun. v. Brubach. Letzterer verzichtet gegen 400 fl. auf Aschhausen. Staatsarch.

1477. Phil. und Wilh. v. Brubach verkaufen ihren Theil an U. sammt Gütern und Gülten zu Merchingen, Winzenhofen und Heflingshof an Hans und Jörg v. U. um 900 fl. (Bauer.)

1478. 21. Febr. Melch. Fuchs v. Kannenberg und Anna v. U. sagen Hans und Georg v. U. ein Vorkaufsrecht für den von ihnen erkauften Angelachischen Theil an Aschhausen zu.

1478 trägt Phil. v. Brubach statt U. den Sershof an Mainz zu Lehen auf. Staatsarch.

1479. Marg. v. Brubach, Nonne zu Höchst, verzichtet auf das Erbe ihrer Eltern, Jak. v. Brubach v. Angelach und Barbara Sinoldin, zu Gunsten ihres Bruders Wilhelm. Staatsarch.

1482. Phil. v. Brubach und seine Gattin Anna Kistnerin übergeben Wilhelm v. Brubach den Anspruch an die 900 fl. Kaufgeld für Aschhausen. Staatsarch.

1634. Joh. Ernst de Brunneck zu Tringlerbreit in Aschhausen. (Kirchenbuch v. Bieringen.)

1636 30. März. D. Rippenburg in Aschhausen, ib.

1636 13. April. Wambelroth, Excellenz, mit Soldaten im Quartier zu U., ib.

1674 10. Okt. ein Reiter von der Compagnie Ramm unter Feldzeugmeister Homburg konvertiert sterbend. Kirchenb. v. Asch.

1675 12. April sächsische Reiter in U., ib.

1695 29. Okt. ein pfälzischer Hauptmann 3 Tage im Quartier, ib.

1704 werden 50 fl. zum Schuldienst gestiftet, ib.

1714 verunglückt Schulmeister Mich. Mebes in der Mühle.
 1795. † Abt Brunnquell zu Aischhausen.
 1811 7. Aug. stirbt der letzte Abt Maurus Schreiner von Schönthal zu Aischhausen. (Kb.)

Von den Herren von Aischhausen s. oben S. 360. Wir geben im Folgenden die Regesten der Edelherren und der älteren Dienstleute und stellen die des leygastlichen Geschlechtes der Kürze halber unter den Personen zusammen (cfr. die Herren von Selbened u. Mergentheim S. 476). Der Besitz dieses Geschlechtes war ein ansehnlicher, aber wechselnder. Die Orte, in welchen sie Güter, Rechte und Gülden besaßen, waren: im u. Künzelsau Altdorf, Altfrantheim, Aischhausen, Bieringen, Buchelech, Buchenbach, Crispenhofen, Diebach, Dörzbach, Dörrenzimmern, Ebersthal, Mannbrunn, Marlach, Ober-Ginsbach, Sershof, Siegelhof, Stachenhausen, Unter-Ginsbach, Urhausen, Westernhausen; im u. Hall Hessenthal 1363 Festheim 1360. u. Mergentheim Althausen 1358. Laudenbach 1322. Lußbronn 1378. u. Neckarsulm Cleversulzbach 1336. Kocherbürrn 1349. Widdern 1452. u. Dehringen Oberöllbach 1380. Orendelsall 1385. u. Weinsberg Oberstadt 1319. Weinsberg 1342. Im Großherzogthum Baden Abelsheim 1567. Benzenweiler 1303 ff. Erlendach 1295 ff. (Sommerdorf 1194. 1214.) Hebigbeuern 1569. Hergersthal 1520. Heßlingshof 1477. Hochhausen 1338. Horrenbach 1350. Klepsheim (Klepsau) 1415. Merchingen 1303. 1334 (mit der dortigen Gemeinde hatten die Herren von Aischhausen im 16. Jahrh. fortwährend Streit um den Dienst, Frohnen etc.). Oberndorf, Oberwittstadt 1564. Schüpf 1366. Winzenhofen 1349. 1360. 1418. Wimmersbach 1467. Mainzer Lehen war Aischhausen, hohenlohisches Assumstadt und Wertheimisches Merchingen und Oberndorf, welche nach dem Aussterben der Herren von Aischhausen 1657 an den Lehensherrn fielen. Hohenlohe sprach auch das Ritterpferd und den Küras an. Hans. II, 250. Zum Wahlpruch hatten sie: Vivit secure, cui non est curia curae. Hans. II, 214.

a) Edelherren.

1163. Theodoricus de Askeshusen Zeuge in der Bestätigungsurkunde Bischof Heinrichs für Schönthal. W. u. II, 146.

1194. Conrad de Aschehuszen schenkt dem Kloster Schönthal seinen Hof in Sommersdorf sammt Zugehör. W. u. II, 299.

s. a. Cuno de Aschusin schenkt dem Kloster Amorbach Finkünfte in Marlach, Winzenhofen und Stedenbach (Stappach bei Schwaigern bad.). W. f. 1857, 300.

1214. Bischof Otto v. Würzburg beurkundet, daß Konrad v. A. dem Kloster Schönthal den Hof zu Gammersdorf sammt dem Wald Forst geschenkt habe. W. u. III, 9.

b) Dienstmannen.

1234. Heinrich v. Aichusen Schiedsrichter im Streit zwischen Engelhard von Verlichingen und Schönthal. W. u. III, 338.

1245. Ramung de Aichusen Bürge für Konrad v. Krautheim. W. u. 2, 252, cfr. W. u. 2, 158 a. 1222.

1251. Veringer (wahrscheinlich zu lesen Ramung de A.) Zeuge. Wib. 4, 13.

Albert. 1267 30. Sept. Zeuge für Konrad v. Schweinberg Staatsarch. 1278 8. Sept. für Wolfrad v. Eberslein, ib. 1287 A. Leggats Sohn Zeuge für Diether von Verlichingen, Staatsarch. 1295 27. Sept. gibt mit seiner Gattin Abelheid, seinen Söhnen Albert und Konrad seine Einwilligung zum Verkauf von Gütern zu Westernhausen, Urhausen und Erlenbach durch Heinrich v. Bartenstein und seine Gattin Abelheid, Alberts Tochter, an Schönthal, Staatsarch. 1299 23. April f. Westernhausen. 1301 28. Dez. Zeuge für Diether v. Nagelsberg, Staatsarch. 1302 1. Mai für die Grafen v. Flügellau, W. f. 8, 79. 1311 Apel und Götz, Edelknechte, Zeugen für Hein. v. Bieringen. Siehe Ober-Ginsbach. 1311 26. Dez. verkaufen A. und Konrad 3 Pf. Gült zu Merchingen an Schönthal, Staatsarch. 1313 15. Jan. dieselben verkaufen die Nürnischen Lehen zu Benzenweiler und Selbach an Schönthal und tragen dafür Rupert v. Dürne all ihren Besitz zu Aschhausen außer Burg, Burgberg und Wald Burgklinge zu Lehen auf. A. und seine Gattin Guta verzichten vor dem Landvogt Engelhard von Ebersberg auf die verkauften Güter, Morgengabe der Guta, Staatsarch. und Bauer. 1324 A. und sein Sohn Konrad verkaufen an Schönthal ein Gut zu Merchingen für 17 Pf., Staatsarch.

Bartholomäus. 1474 von Hohenlohe mit Asamstadt belehnt (Dehr. Arch.). 1475 hohenlohischer Diener, Hans. 1, 590.

Friedr. (f. H. v. Bieringen) verkauft mit Elisabeth v. Helmstadt, seiner Gattin, eine Wiese, zur Mühle in Wingenhofen gehörig, an die Gebrüder Pfal, Staatsarch. 1379 Teilnehmer am Ritterbund zum Greifen, Arch. f. Unterfr. 14, 262.

Georg und sein Bruder Hans belehnt 1476 von Mainz, Staatsarch., verkaufen 1476 eine Wiese auf Mark Westernhausen, ib. 1477 kaufen Güter von Phil. und Wilh. v. Brubach, Staatsarch. 1479 werden durch Abt Johann v. Amorbach mit Wilhelm v. Rechberg wegen Erlenbach vertragen. Die Obrigkeit zu Erlenbach gehöre nach Krautheim, die Gent nach Ballenberg, Zeitschr. f. Oberfr. 24, 74. Georg, † 1480 Donnerstag nach praesent. Mariä (Bauer).

Gottfried, Götz macht mit seinen Brüdern Heinrich und Wilhelm 1315 30. März Burg Aschhausen zum Mainzer Lehen für 133 fl. und verspricht, Erzbischof Peter gegen die Herzöge v. Oesterreich zu dienen, Gud. cod. dipl. 3, 121. 1316 Nürnberg, Donnerstag vor Mitfasten, verschreibt Kaiser Ludwig Konrad Pfal v. Aschhausen und den Brüdern Götz, Wilhelm und Heinrich 100 M. Silber für ihre Dienste gegen Oesterreich, Staatsarch. ? 1316 G. stiftet mit seiner Gattin Anna von Wittstätt die Kirche in A., Schönh., Krautheim 82. 1326 trägt seiner Mutter $\frac{1}{2}$ Zehnten zu Widenhofen (Wingen- oder Grippenhofen?) und $\frac{1}{3}$ Zehnten zu Diebach, Viedermann, Odenwald 369. 1336. 1343 f. Wilhelm und 1336 f. Agnes und 1350. 1362 f. Heinrich. 1346 Göken Witwe Abelheid soll ihrer Kinder Vormund bleiben, Staatsarch. 1348 verkauft 3 Morgen Wiesen zwischen Merchingen und Kessach an Schönthal, Staatsarch., ebenso 1350 mit Alhus, seiner Gattin, Wilhelm sein Sohn und Hedwig, dessen Gattin Güter in Horrenbach (bad.) an Schönthal. Bürgen seine Brüder Wilh. und Heinr. der jüngere, ib.

1353 Bürge für Konrad v. Thalheim, ib. 1358 für Heinrich v. A., ib. 1365 kauft $3\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen von Konrad v. Hartheim, ib. 1366 G. der jüngere kauft von Hedwig, Wilhelms Witwe, $\frac{1}{3}$ des Holzses zu A., ib. 1366 G. und Anna v. Wittstadt seine Gattin verkaufen Güter zu Schüpf und Wittstadt an Schönthal, Staatsarch. 1374 G. Wilhelm Sohn verkauft an G. Göhen Sohn Zehnten in Merchingen (B.). 1383 f. Alttrautheim. 1384 Götz der jüngere verweist seine Gattin A. v. Wittstadt auf Güter in Merchingen und Ober-Ginsbach (B.). 1385 streiten Schönthal und Götz wegen Güter in Drendelsfall. Otto v. Heldriet, Landrichter in Franken, entscheidet gegen Götz, Staatsarch. 1386 G. und Herolt Bürgen für Hans Eisenhut (B.). G., Amtmann zu Ballenberg, erhält Erlaubnis von Erzbischof Johann v. Mainz, seine Gattin Anna v. Wittstadt auf das Viertel der Burg Aichhausen zu verweisen, welches er von den v. Bieringen gekauft, Staatsarch. 1402 G. siegelt für Hans Eisenhut, Staatsarch. 1406 G., Amtmann zu Krautheim, wird mit den Weiden und den Pladen (Flecken — plaga) jenseits der Jagst zu Krautheim belehnt (B.). 1407 G. kurmainzischer Rath, Mon. Zoll, Nr. 395. 1411 f. Ober-Ginsbach. 1413 f. Buchenbach. 1415 Adelheid Pfälin, Witwe Hans Eisenhuts, übergibt G. all ihr Eigenthum gegen einen Leibgeding, Staatsarch. 1425 G. belehnt mit dem Hof zu Affamstadt, $\frac{1}{6}$ am Zehnten und 3 Gütern, wie sie sein Vater gehabt, von Graf Abrecht v. Hohenlohe, Dehr. Arch. 1430 ebenso belehnt von Kraft v. Hohenlohe, Dehr. Arch. 1431 Anselm von Rosenbergs und Götz im Streit über das Gericht zu Merchingen. Unter den Schiedsrichtern Beringer von Urhausen. Götz hat $\frac{1}{8}$ + $\frac{1}{6}$ + $\frac{1}{6}$ am Gericht daselbst, wovon das letzte $\frac{1}{6}$ ihm von Leigast geworden, die Herren von Schönthal haben $\frac{1}{8}$ + $\frac{1}{6}$ (B.). 1434 Anna v. Wittstadt übergibt ihrem Sohn G. ihren Theil am Schloß A. gegen ein Leibgeding, Staatsarch. 1437 Graf Johann v. Wertheim gestattet G., seine Gattin Kath. Göler von Ravensberg auf $\frac{1}{2}$ Zehnten zu Merchingen und den ganzen Zehnten zu Oberndorf, wertheimer Lehen, zu verweisen (B.). 1446 Bürge für Hermann und Georg v. Neuenstein (Berlich. Urk.). 1446 G. und Katharine Göler quittiren ihrem Schwager Martin Göler den Empfang von 450 fl. (B.). 1451 hohenslohischer Vogt zu Dehringen, Hans. I, 590, verkauft $\frac{1}{4}$ vom großen und kleinen Zehnten zu Klepsheim an Marg. v. Masselhhausen, Schönhut, Krautheim S. 73. 1452 von den Ganerben zu Widdern zum Obmann erwählt (Jagstb. Arch.). 1461 siegelt für Stefan Endres, Pfarrer zu Aichhausen, Staatsarch. 1465 schlichtet einen Streit des Klosters Schönthal mit Ober-Ginsbach, Mone Quellen 3, 159, und mit den Herren von Berlichingen wegen Wässerung zu Ober-Kessach, ib. 1578 Götz, Amtmann zu Lauda, 1572 Deutschordensmarschall zu Merzgentheim. Gattin Brigitta Zobel v. Siebelstatt f. Bieringen.

Hans. 1481 Diener Krafts von Hohenlohe, Hans. II, 321. 1472 im Streit mit Abt Bernhard v. Schönthal wegen seines Stiefsohns Guno v. Düren, Staatsarch. 1474 mit den wertheimer Lehen zu Merchingen und Oberndorf belehnt (B.). 1476 mit Affamstadt belehnt, Dehr. Arch. 1484 verschreibt Apollonia v. Ehrenberg, seiner Gattin, 1000 fl. 1486 überläßt Schönthal seinen Theil am Zehnten zu Winzenhofen gegen ein Fuder Heu und verkauft 2 Wiesen zwischen Winzenhofen und Westernhausen an Schönthal (Staatsarch.) und seinen

Zehnten zu Crispenhofen an Hohenlohe, Wib. 1, 137. 1487/9 wird vertragen mit der Gemeinde Erlenbach wegen des Frohndienstes (B.). 1494 verkauft 2 Theile des Zehnten zu Winzenhofen an Schönthal, Staatsarch. 1495 verehlicht sich mit Marg. v. Berlichingen, Jagstb. Arch. 1498 Mittwoch nach St. Pauli conv. gestorben (B.).

Hans Jörg, nachgeborener Sohn des Hans, hat zu Vormündern Götz v. Berlichingen und Joh. Fabri, Keller zu Buchen, Staatsarch. Seine Mutter ehlicht 1503 Martin v. Sidingen, der 15 Jahre lang das Schloß A. inne haben darf, Staatsarch. 1518 von Hohenlohe (Dehr. Arch.), 1519 von Mainz belehnt (B.), nimmt er an der Fehde des Hans Thomas v. Absberg Theil und ist einer der ärgsten Raubritter Frankens (Baader, Absberg). 1523 wird er seines Besitzes in A. vom schwäbischen Bund beraubt und Aschhausen zerstört (Baader, Absberg), kämpft im Bauernkrieg mit Ruhm (Pfaff), † 1531, hinterläßt 3 Kinder Hans Götz, Wolf Dietrich und Phil. Jakob. Seine Witwe Barbara v. Rosenberg ehlicht Hans v. Ehrenberg, Staatsarch. Seine Kinder erlangen gegen Revers die väterlichen Güter wieder.

Hans Gottfried, Hans Jörgs Sohn, geboren 1511, erschossen 1538, vermählt mit Apollonia von Ehrenberg, Arch. Denkmal und Staatsarch.

Hans und Götz, die Söhne Hans Gottfrieds, erwerben 1561 das Pfarrlehen zu Merchingen von Thomas von Berlichingen, 1564 Hans von Albrecht v. Abelsheim seinen Theil am Schloß Abelsheim, Dorf Hebigbeuren und den Hof Wimmersbach (B.). 1564 theilen Hans und Götz. Hans erhält Merchingen, Zinse und Gölten ic. in beiden Ginsbach, Zinse in Krauthaim, Klepsheim, Assamstadt, großen und kleinen Zehnten, Sommerhühner und anderes zu Ober-Wittstadt, Gottfried Schloß Aschhausen, Oberndorf mit Zugehör, Zinse und Gölten zu Erlenbach, Marlach, Winzenhofen, zahlt aber an Hans noch 3 000 fl. (B.). 1569 Hans Amtmann zu Röttingen und Nagelsberg, kauft Benzenweiler von Schönthal, Staatsarch. 1570 verkauft seinen Zehnten zu Lustbronn an den Deutjorden (B.). 1573 kauft v. Schweifer von Dühren das Schloß Liesberg (B.).

Hans Erasmus, Sohn von Hans und Anna v. Giech, bambergerischer Hofjunker, entleibt 27. Dez. 1583 zu Bamberg einen Weißgerbergesellen, zahlt 1584 an die Verwandten 110 fl. und verehlicht sich 1586 mit Katharina v. Rheinberg (B.).

Hans Bernhard erstochen zu Jena 1615, Biedermann, Odenwald. Heinrich sen., advocatus 1290 7. Nov., mit seinem Sohn Friedrich Zeuge für Gottfried v. Schweinberg, Staatsarch. 1302 Rupert v. Dürne eignet auf Heinrichs Bitten dem Pfarrer zu Westernhausen ein Gut zu Merchingen, Staatsarch. 1303 verkauft ein Gut zu Merchingen, sein Bruder Sigemar eines zu Benzenweiler an Schönthal. Zum Erjatz geben die Brüder Rupert v. Dürne die Mühle zu A. und 18 Schill. von den Gütern Heinrichs von Rosseriet zu Lehen, W. J. 1847, 26; Schönhut, Schönthal 54. 1307 23. Juli Schiedsrichter für Boppo v. Eberstein, Aschbach, Gr. v. Wertheim II, 64. 1315 f. Götz. 1322 kauft Konrad v. Vinsterlohe $\frac{1}{4}$ Zehnten von Laudenbach von den Gebrüdern von A., Biedermann, Altmühl 246. 1329 f. Unter-Ginsbach und Schiedsrichter im Streit der Herren v. Weinsberg, Dehr. Arch. 1345 und 52 siegelt für Konrad v. Sindringen, seinen Schwager

und dessen Gattin Hedwig, seine Schwester, Wib. 2, 194. 199. 1349 15. Jan. verkauft an Engelhard v. Weinsberg den langen Müller Konrad auf der Ueberschlagsmühle zu Kocherbüren um 12 Pfb., Dehr. Arch. 16. April $\frac{1}{6}$ des Zehnten zu Wingenhofen an Götz v. Verlichingen (Staatsarch.). 1350 Zeuge für Götz v. A. (Staatsarch.). 1353 Zeuge für die Pfarrei Aschhausen (B.). 1358 verkauft mit seiner Gattin Margarete einen Wald in der Burgklinge und 2 Morgen Acker bei Aschhausen, Schönhut 87. 1362 mit seinen Töchtern Gutta und Katharina $\frac{1}{6}$ am Zehnten zu A. an Götz, Götzs Sohn. Sig. Wilh. v. A. und Götz, Wilhelms Sohn, Staatsarch. 1363 10. Nov. bezeugt, daß Eberhard v. Merchingen und seine Söhne eine Wiese zu Hestenthal an das Kloster Schönthal gegen eine andere in Aschhausen vertauscht haben, ib. 1364 kauft die Jagstmühle zu Marlach von Konrad v. Marlach, ib.

Herolt, Wilhelms Sohn, verkauft 1375 an seinen Vatersbruder Götz seinen Theil am Steinhaus in der Burg A. um 51 fl. und 55 Pfb., Staatsarch. 1380 Hedwig v. Neuenstein, genannt v. Aschhausen, ihre Kinder Naban, ein Deutschherr, Herolt v. Aschhausen, Elisabeth von Hawenstein und Anna verkaufen an das Stift Dehrigen ihr Viertel an einem Hof zu Obersöllbach, Dehr. Arch. 1407 Zeuge, Wib. 2, 216.

Johann Gottfried, geb. 1575, Domherr zu Bamberg und Würzburg, 1593 Dechant der Stifte Kumburg und Haug, 29. Juli 1609 Bischof zu Bamberg, 15. Okt. 1617 zu Würzburg, Nachfolger und Geistesgenosse Bischof Julius Ehters, Gründer des Jesuitenkollegiums zu Bamberg, stirbt auf dem Reichstag zu Regensburg 29. Dez. 1622, Biedermann, Obenwald 370. 1605 verkauft er mit seinem Bruder Phil. Herm. für 8 800 fl. Frucht und Gült zu Oberndorf, $\frac{2}{3}$ am Serzhof, 180 Morgen Wald an Konrad v. Wernau, Staatsarch. Dieselben an Bischof Julius und seinen Spital 240 fl. jährliche Renten um 4 800 fl., Staatsarch., beabsichtigen, Aschhausen an Mainz zu verkaufen. Tagebuch seiner Reise nach Rom ed. Häutle, Publik. des lit. Vereins 1881. Johann Gottfried, Phil. Heinrichs Sohn, der letzte des Stamms, 1643 15jährig und von Hohenlohe belehnt, Hans. II, 258, verheiratet mit Maria Magdalena Zobel, † 1657 10. April und begraben in der Kirche zu Aschhausen.

Konrad. 1273 Zeuge für Rupert v. Dürne, Sub. 3, 691. 1278 8. Sept. C. Leitgast für Wolfrad v. Eberstein, Staatsarch. 1288 2. Juli in einer Urkunde Bischof Mangolds v. Würzburg, Wib. 3, 75. 1286 C. dict. Leitgast miles, Konrad, Sigemar, Gerhard, seine Söhne, Zeugen bei der Verhandlung auf der Wiese unter Schloß Aschhausen (Bauer). C. Albert 1324. 1331 Konrad und Apelo v. A. Zeugen, Sub. 3, 122. 1335 C. und seine Gattin Elisabeth verkaufen Walter Großen Gut (wo?) an Kloster Schäftersheim, Wib. 2, 330, Dehr. Arch. 1337 C. und seine Gattin Guta verkaufen ein Gut zu Mannbrunn an Schönthal, Staatsarch. 1342 C. und Elisabeth seine Gattin verkaufen Erlewin, Bürger in Heilbronn, 1 Pfb. Helligült auf einer Hofrait zu Weinberg, gelegen auf dem Wimer bei Langenbeutingen O. A. Dehrigen, Bürge sein Bruder Heinrich (B.). 1345 Konrad der ältere beerbt von seinem Schwager Konrad v. Sindringen (B.). 1360 18. Juni C. und Elisabeth seine Gattin verkaufen Gülden zu Hall an

Heinr. Stoppel, Bürger zu Hall (Staatsarch.), und zu Westheim (B.). 1362. 1369. 1370 Konrad, Deutshordenskommenthur zu Elingen und Pfleger der Ballei Franken, Reg. boic. 9, 66. 241. 1406 f. Diebach. 1413 verträgt sich mit Wilh. v. Stetten, Stett. Urf. 1418 f. Ober-Ginsbach.

Leytgast f. Albert 1287. Konrad 1278. 1286. 1393 l. v. A., Götz v. Aelsheim, Cunz v. Verlichingen, Herolt, Götz v. A., Hans und Heinr. v. Bieringen, Hans v. A. (mit dem Vogelwappen), Wilhelm und Eberhard v. Angelach schließen einen Burgfrieden zu A., soweit der Hag geht (B.). 1397 25. Oktober siegelt für Walter Wolz von Merchingen, Staatsarch. 1398 29. Sept. verkauft 30 Schill. und eine Henne aus dem Gut Königslehen zu Merchingen an Schönthal. 10. Nov. obiit Dom. Leytgast de A., qui dedit 10 solid. (an den Deutshorden in Mergentheim), W. F. 6, 90.

Peter v. Aßhausen 1341 Konventuale in Wimpfen, W. F. 9, 108, 309.

Philipp Heinrich, Domherr zu Würzburg 1585, resignirt 1594, vermählt sich mit Maria v. Guttenberg, Burgmeister 1, 648. 1621 würzburgischer Rath und Pfleger zu Velbenstein, Hansf. II, 189. Tirol f. Dörzbach 1307.

Wilhelm f. Götz 1315 und 1316. 1319 3. Juli kauft Wilh. v. Aßhausen und Elisabeth seine Gattin vom Kloster Kumburg Güter und Gülten zu Erlenbach, Krautheim, Ginsbach, Ober- und Unter-, und Ebersthal um 142 Pfd. Zeugen Heinrich v. A. und die Brüder Albert und Konrad, Staatsarch. 1336 verkauft er und Götz sein Sohn an Schönthal Gülden zu Kleverjulzbach, Erlenbach, Eberstabt. Birgen Götz und Heinrich seine Brüder, Staatsarch. 1336 W. und Heinrich Zeugen für die v. Dörzbach, Wib. 2, 189. 1343 27. Jan. W. und Christine, seine Gattin, verkaufen mit ihrem Sohn Götz an die Kirche zu Bieringen 2 Wiesen zwischen Bieringen und Westernhausen. Bürge Götz, Ritter, und Heinrich, Edelknecht, seine Brüder, Staatsarch. 1356 f. Siegelhof. 1370 Wilhelm und Hans verkaufen an ihren Bruder Götz $\frac{1}{4}$ des Zehnten zu Merchingen (Pfaff).

Abelheid v. Aßhausen verkauft 1338 Gülden von der Mühle zu Hochhausen (auven? Bauer, Baden II, 2). 1356 Abelheid, Witwe Götz v. A., schließt mit ihrem Stiefsohn Wilhelm einen Erbvertrag. Staatsarch.

Agnes. 1336 27. Juni Friedrich von Uffigheim und seine Gattin Agnes v. A. verkaufen dem Kloster Schönthal Gülden zu Erlenbach für 94 Pfd. Birgen Götz und Heinrich Gebr., Staatsarch.

Anna v. A. f. Dörzbach 1406. 1487.

Cäcilia v. A. erhält von Kardinal Raymund Ablass für eine Türkensteuer, Staatsarch. Elisabeth von A. und ihre Kinder verschreiben sich wegen des Juders Weins, welches der Klause zu Neunfirchen alljährlich von 18 Morgen Weinberg zu Aßhausen werden soll, Staatsarch.

Eva v. A. wird von ihrem Gatten Helfant v. Giech zu Liesberg und Zotmannsdorf 1558 mit 3500 fl. auf Zotmannsdorf verwiesen, Staatsarch.

Margareta. 1329 Nonne in der Klause zu Neunfirchen, DA. Besch. Mergenth. 656, † 16. Aug. W. F. 6, 80.

Ottohausen, Ottenhaus, schon 1564 öde, hatte eine Markung von 132 Morgen. Der Zehnte gehörte 1564 den Herren von Aschhausen, wurde mit Aschhausen von Mainz an Schönthal verkauft sammt hoher und niederer Obrigkeit, W. F. 7, 367, Schönth. Jurisdic. Buch. 1303 eignet Rupert v. Dürne dem Kloster Schönthal mit den in Merchingen und Benzenweiler erworbenen Güter ligna rubi in der Martinskinge, rubum in Surtal, Eltingsberg et rubum dictum zu Ottenhusen. Kremer, Chron. v. Schönth.

6. Belsenberg,

Gemeinde III. Kl. mit 485 Einw. a) Belsenberg, Pfarrdorf, 394 Einw., worunter 7 Kath., Fil. von Nagelsberg; b) Kobachshof, Weiler, 34 ev. Einw.; c) Siegelhof, Weiler, 57 Einw., worunter 1 Kath.

Das alterthümliche Belsenberg liegt in einer tief eingeschnittenen engen Bergschlucht, ringsum eingeschlossen von steilen Bergshöhen, wie in einem Kessel. Aber die sonnigen Nebengelände auf der einen, die herrlichen Wälder auf der andern Seite, die drei raschen munteren Bäche, welche in dem Kessel sich vereinigen, der Deubach von Südosten, der Desterbach von Nordosten, der Füllbach von Norden kommend, gestalten die Lage des Dorfes romantisch. Unterhalb des Dorfes erweitert sich das Thal der vereinigten Bäche, das Deubachthal, in südlicher Richtung gegen das Kocherthal. Die Lage des Orts verleiht Schutz gegen starke Winde und macht das Klima mild. Die Sommertage sind in dem Kessel heiß, die Sommernächte mild. Gewitter, welche sich in dem Kessel verfangen, sind schwer. Hagelschlag tritt durchschnittlich je nach 6—8 Jahren ein.

Das Thal ist reich an Quellen, besonders das Deubach- und Desterbachthal. Eine der Quellen, nordöstlich vom Dorf, führt den Namen Gärtlesbrunnen. Mehrere „Märzenbrunnen“ kommen auf der Markung vor.

Auf der Hochebene zwischen der Poststraße, die nach Dörzbach führt, der hohen Straße und dem Desterbachthal, finden sich bei 10 Erdfälle von ebenso mäßigem Umfang als ziemlicher Tiefe.

An Steinen kommen Kalksteine und Tuffsteine vor, die gebrochen werden. Der Absatz nach Außen hat jedoch aufgehört. Auf dem Weg nach Nagelsberg auf dem linken Ufer des Deubachthales tritt eine lange Felsengruppe von Wellenkalk zu Tag. Die Dorfordnung kennt auch eine Laugengrube.

Der Ort hat eine freundliche Lage, ist ziemlich regelmäÙig den Bächen entlang angelegt, die Häuser sind besser als in manchem der benachbarten Kocherthalorte, aber jene stattlichen Bauernhöfe der Hochebene fehlen. Sie sind meist bunt getüncht, im UnterstoÙ aus Stein, im OberstoÙ aus Fachwerk.

Die Kirche, vom Ort durch den Desterbach getrennt, über welchen eine Brücke zur Kirche führt, liegt inmitten des Gottesackers, von einer Mauer umgeben.

Sie ist eine der ältesten Kirchen der Umgegend, aber vielfach verbaut, so daß von alterthümlichem architektonischem Schmuck nichts zu sehen ist. Ihr Schutzheiliger ist unbekannt. Der Thurm, welcher ursprünglich auf der Ostseite über dem Chore stand, ist 1708 auf die Westseite verlegt und von mäßiger Höhe und mit Schiefer gedeckt. Die Kirche hat ein Ziegeldach; das Schiff der Kirche bildet ein Rechteck, auf das in späterer Zeit ein zweiter StoÙ aufgesetzt wurde mit eigenen 4eckigen Fenstern. Der Chor, ursprünglich der Untertheil des Thurmes, schließt geradlinig und hat jetzt ein viereckiges, später eingesetztes Fenster. Die Strebepfeiler um die Kirche sind auch später angebaut, um den Bau gegen die neue Belastung mit einem OberstoÙ zu schützen. Die im Spitzbogen eingewölbten Fenster sind ohne Maßwerk und ohne Zweifel nicht ursprünglich.

Die Sakristei wurde, nach der Inschrift zu schließen, 1653 erbaut.

Das Innere der Kirche ist sauber und zum Gottesdienst wohl geeignet. 1873 wurde sie schön renovirt. In derselben befindet sich der Grabstein einer Tochter des Dichters Wolfhard Spangenberg mit der Inschrift:

„Susanna Spangenbergin

Fida Deo atque marito animo pia corpore casta

Ac tecti sepes in cruce fortis erat.

Ist geboren zu Straßburg 1603 20. Jan. Ihr Vater war Herr M. Wolfart Spangenberg und ihre Mutter Juditha Spanin, ward erzogen zu Buchenbach, verheiratet 1627 16. April Herrn M. G. Fried. Apino; 1. zu Lendsiedel und zu Deringen,

Diener am Wort Gottes, mit dem sie zeugt 7 Kinder, leben noch 2: Friedrich Bien, Pfarrer zu Orndberg, und Amalie Elisabeth;

2. mit Herrn Joh. Ludwig Renner anno 1638 28. Aug. Pfarrer zu Rupertshofen, danach zu Belsenberg, mit ihm erzeugt 6 Kinder, leben noch 2: Johann Ludwig und Susanna Judith. Starb selig 1658 10. Mai. Gott verleihe ihr eine fröhliche Auferstehung.“

Auf dem Thurm in den Schalllöchern hängen 3 Glocken. Die große hat die Inschrift in gothischen Buchstaben: Anno dom. 1433. Lux. Marx. Mateus. Johannes. Die mittlere: Karl Ludwig, Fürst zu Hohenlohe. Umgegossen von J. G. König in Langenburg. Sie soll ursprünglich zur Kreuzkapelle gehört haben. Die kleine: C. König in Langenburg hat mich gegossen 1856.

Das Pfarrhaus liegt unmittelbar hinter der Kirche, ganz vom Dorf abgefondert, etwas winterlich an einer waldbigen Bergwand, ist aber bequem eingerichtet. Dasselbe wurde 1748 wegen allzugroßer Feuchtigkeit abgebrochen und 1749 neu aufgebaut (Wib. Chron. von Langenburg Msc. 110). Kirche und Pfarrhaus sammt der Schule hatte früher die Standesherrschaft Hohenlohe-Langenburg zu unterhalten, seit der Ablösung aber jene die Stiftung, das Pfarrhaus der Staat und die Schule die Gemeinde.

Das Schulhaus steht neben dem Pfarrhaus an- und in den Berg hineingebaut. Es wurde 1840 auf dem großen herrschaftlichen Keller, der jetzt der Gemeinde gehört, erbaut und enthält ein geräumiges, helles Lehrzimmer und die Wohnung des Lehrers.

Das Rathhaus auf der rechten Seite des Deubaches mitten im Dorf ist das frühere Schulhaus, das schon 1608 erbaut, 1675 haultich verbessert wurde (Wib. Chron. von Langenburg), bietet für die Gemeindebehörden genügenden Raum. Von 1840—64 diente es als Armenhaus, seit 1864 als Rath- und Armenhaus. An öffentlichen Gebäuden besitzt die Gemeinde noch eine Kelter mit 6 Bäumen und ein Schafhaus.

Brunnen sind 4 laufende und 5 Pumpbrunnen vorhanden.

Die Bevölkerung ist von unterseßter Statur und mittelkräftigem Bau. Die hauptsächlichsten Todesursachen bei den Erwachsenen sind Altersschwäche und Auszehrung. Die ländliche Tracht ist ganz im Verschwinden begriffen.

Bei Leichen ist der Leichentrunck üblich. Feierliche Hochzeiten dauern 5 Tage. Es wird dabei getanzt und geschossen.

Die Vermögensverhältnisse halten die Mitte zwischen den Kocherthalorten, welche auf den wenig rentablen Weinbau angewiesen sind, und den reichen Bauernorten der Hochebene. Der besser gestellte Mittelstand ist vorherrschend. Günstig wirkt der neben dem Weinbau ziemlich ausgedehnte Ackerbau und Waldbesitz. Der Vermögichste besitzt 40 Mrg. Feld und 8 Mrg. Wald, mit Berücksichtigung von Siegelhof und Rodachshof, 60 Mrg. Feld und 20 Mrg. Wald, der Mittelmann 20 Mrg. Feld und 5 Mrg. Wald, die ärmere Klasse 5 Mrg. Feld und 2—3 Mrg. Wald.

Von Gewerben sind die gewöhnlichsten als Schneider, Schmid, Schreiner, Zimmermann, am stärksten die Schuhmacher vertreten. Unterhalb des Dorfes steht eine Mühle mit 2 Mahlgängen und 1 Gerbgang. Im Ort sind 2 Krämer, eine Schilbwirthschaft und auf dem Siegelhof eine Ziegelei mit mäßigem Betrieb.

Von großem Werth ist die gute Poststraße von Künzelsau nach Dörzbach mit schöner Steige bei Belsenberg.

Drei Brücken von Stein führen über den Deubach, drei solche über den Desterbach, eine über den Füllbach am Ende des Dorfs und ein hölzerner Steg am Pfarrhaus über den Deubach.

Zwei dieser Brücken hat der Staat, eine ein Privatmann, die übrigen die Gemeinde zu unterhalten.

Die ziemlich große Markung ist wohl abgerundet, aber durch die drei Bäche Deubach, Desterbach und Füllbach stark zerrissen, so daß ein großer Theil aus steilen Halben und Berghängen besteht, wodurch der Landbau sehr beschwerlich wird.

Der Boden auf der Höhe ist naßkalt, im Thale hitzig und beiderorts wenig tiefgründig und steinig; das Klima geschützt und im Ganzen mild.

Der Weinbau ist ausgedehnt. Der Weinstock wird in gezogene Gräben gelegt, theilweise gestelzt. Am Stock werden 2 Halbruthen geschnitten, im Winter gedeckt. Auf den Morgen kommen 3600 Stöcke. Der Boden wird mit dem Karst bearbeitet. Die vorzüglichsten Sorten sind: Silvaner, Gutedel, Veltliner, Elbling. Die besten Lagen sind die höheren am Hasenberg. Der höchste Ertrag des Morgens ist 21 Hektoliter. Der Wein, fast durchaus weiß mit einem durchschnittlichen Gewicht von

70 Grad, steht in geringen Jahren dem Kocherthäler nach, übertrifft ihn aber in guten Jahren, hat jedoch die Neigung zum Schwerwerden. Der Absatz geht meist in die Umgegend, aber auch in weitere Entfernung.

Die Gemeinde besitzt 27 Mrg. Laubwald, der aber als zu junger Bestand noch keinen Ertrag liefert. Der frühere Gemeindewald ist längst an die Bürger vertheilt, von denen jeder fast seinen eignen Wald besitzt.

Als Weide dienen neben Brach- und Stoppelfeld Nedungen, die mit einheimischen Schafen befahren werden. Die Pferchnutzung wirft der Gemeinde ca. 250 *M* ab, die Weide sonst nichts.

Die wenigen Güterstücke der Gemeinde sind theils dem Schäfer überlassen, theils zu 8 *M* verpachtet.

Schafe halten in Belsenberg der Ortschäfer mit den meisten Bürgern, in Rodachshof und Siegelhof die Bauern mit Hilfe eines Schafknechts. Sommer und Winter laufen ca. 400 Schafe (feinere Bastarde) auf der Markung.

Die Stiftung besitzt 10 700 *M* Grundstücksvermögen, Armenstiftungen sind im Betrag von 150 *M* vorhanden.

Altcrthümer. Im Norden des Ortes auf der Hochebene führt die hohe Straße vorüber. Auf den Steinäckern, im Volksmund auch Hausäcker, nördlich vom Dorf, fand man beim Graben eines Schachtes Scherben von Gefäßen sowie Brandschutt. Es soll dort ein Haus gestanden sein. Der Ort soll überhaupt eine größere Ausdehnung gehabt haben. Im Desterholz am Kirchenweg fanden sich beim Ausstöcken eines Waldes kleine Hufeisen und Sporen. Das feste Haus der Herren v. Belsenberg dürfte bei den Hofäckern gestanden sein. Unmittelbar vor denselben gegenüber dem Hause des Schultheiß Schwarz fand man vor ca. 70 Jahren eine alte starke Grundmauer, die auf ein festes Haus hinwies. Am Desterbach stand vor Zeiten eine Mühle. Es spuckt noch heute dort. Man will ein gespenstisches Fuhrwerk kommen hören, in dem zwei Männer sitzen.

Alte Gräber finden sich an der Kreuzung der Straße von Dörzbach und Stachenhausen nach Hermuthausen. S. Stachenhausen.

Das interessanteste Alterthum ist die Ruine zum heil. Kreuz im Osten von Belsenberg auf dem halben Weg zum Siegelhof. In heiliger wildverwachsener Einsamkeit eine Einsenkung des

Gebirges, welche eine ca. 100' breite Fläche bildet, nach Nordwesten eingeschlossen von einem Kranz steiler, etwa 50' hoher Felsen, nach Südosten aber offen. Hier stand einst die Kapelle zum heiligen Kreuz, deren bis auf die Sockelmauer abgebrochene Ruinen stark vom Zahn der Zeit und der Unbill der Witterung heimgesucht sind. Gegen Nordwesten ist noch ein 8' breiter Steinwall, der gegen Belsenberg steil abfällt, erkennbar. Vgl. Bazing, Belsenberg eine Balderkultstätte, Württ. Viertelj. 1881, 283 ff. Die Grundmauern sind etwa 4' dick und 4' hoch. Dieselben bestehen größtentheils aus kleinen, durch Mörtel verbundenen Steinen. Der Chor im Osten schloß als halbes Achteck, jede Ecke war gestützt durch einen Strebepfeiler. An der südlichen Mauer des Schiffes waren früher 2 runde, etwa 20 cm weite Löcher ca. 70 cm über dem Boden. Eine Treppe ist noch erkennbar. Lange Zeit war dieses Heiligthum in kathol. Gegenden berühmt; noch vor 50 Jahren kamen vereinzelte Wallfahrer aus Oberschwaben zu demselben. Die jetzt umgegangene mittlere Glocke der Kirche zu Belsenberg gehörte früher in die Kreuzkapelle. Zwei andere sollen nach Amrichshausen entführt worden sein. Allem nach ist hier ein in ein christliches Gotteshaus umgewandelter heidnischer Tempel zu suchen, ähnlich wie auf dem Michelsberg bei Bönnigheim. Die Flurnamen in der Umgebung erinnern an die heidnische Zeit, z. B. die Teufelsklinge und der Götterstuhl auf der Marlung Steinbach im Osten, Desterbach und Desterholz im Norden. Möglich, daß das Heiligthum der Göttin Ostara geweiht war. Eine Kombination mit dem keltischen Gott Belen ist unwahrscheinlich. Vgl. W. F. 1850, 92 ff. Ein kirchlich anerkanntes und bischöflich geweihtes Heiligthum kann es nicht gewesen sein, da es in dem Katalog der Gotteshäuser im lib. synodal. 1453 fehlt. Württ. Viertelj. 1880 S. 283. Daß sie aber damals noch bestand, beweist der Umstand, daß 1487 einem Leibeigenen der Kapelle zu Belsenberg in der Rosenberger Fehde 2 Kühe weggenommen wurden, l. c. S. 68. Bei der Kapelle sollen noch 2 Häuser, darunter ein Wirthshaus, gestanden sein. (Mündl.)

Daß in Belsenberg ein alter gottesdienstlicher Mittelpunkt für eine weite Umgebung war, ergibt sich auch daraus, daß in christlicher Zeit noch bis ins 14. Jahrhundert das abgelegene und nicht sehr zugängliche Belsenberg die Mutterkirche für Ingeßingen und Niedernhall im Kocherthal war.

Auf derselben Höhe wie die Kapelle soll früher der Siegelhof gestanden haben, der dann, nachdem er abgebrannt war, auf seiner jetzigen Stelle erbaut worden sei. Auf eine alte Niederlassung weist die Flur „Zimmer“, daneben „Garten“, nordwestlich vom Ort. Weiter sind bemerkenswerth die Flurnamen Kupertsholz, Zwerenberg, wo früher das Gericht gehalten worden sein soll und ein Theil der Güter nur $\frac{1}{20}$ des Zehnten gab, Hasenberg, Deuberg, alt Duteberg, der Berg des Luto, wie der Deubach Lutebach, Fullbach, alt Fulbach, Lizen, Kleb, Hühnerberg, Krappen, Heimath (s. Vermuthausen).

Belsenberg (nach Buch im Verhältnis zu Belsen wie Balzheim zu Balzenberg der Berg eines Belo [Genit. Belis], Balo, abgekürzt aus Balmund, Baldoald zc. Vierteljahrsh. 1879, 179) erscheint zuerst ca. 1090 in der gefälschten Schenkungsurkunde der Mechtild von Stein, welche an Kl. Kumburg Güter und Gülden gab. Später war es ohne Zweifel Eigenthum der Herren von Düren, efr. Kupertsholz. Kupert hießen die letzten Herren von Düren, von welchen es jedenfalls Anfangs des 14. Jahrhunderts an die Grafen von Hohenlohe kam, Reg. 1307.

Im 14. Jahrhundert saßen in Belsenberg ritterliche Dienstmannen der Grafen von Hohenlohe, die ein Zweig der Herren von Bächlingen waren. Ihre Kegeßen s. unten. Sonstige Besitzer waren die Herren von Verlichingen von 1352—1514, welche theils freieigene theils Lehensgüter in Belsenberg besaßen, die Herren v. Baldersheim 1350, die Lösch 1380, Pfaffenangst (von Feuchtwangen) 1408, Turer v. Hall 1405, v. Zimmern (Herrenzimmern D. Mergt.) 1339. Von geistlichen Korporationen waren besitzberechtigt Kumburg bis 1531, Schönthal bis 1604, das Stift Dehringen 1307 und 1310, die Frühmesse und die Kirche zu Ingelfingen 1380, 1420. Lehen von Würzburg war nur auf kurze Zeit die Mühle, Reg. 1496. Belsenberg fiel bei der Theilung 1556 an die hohenlohische Linie Neuenstein und gehörte ins Amt Ingelfingen. Als die Gebrüder Heinrich Friedrich und Joachim Albrecht 1650 theilten und Belsenberg mit dem Loose Kirchberg an letzteren fiel, errichtete Joachim Albrecht ein eigenes Kemptlein Belsenberg, zu welchem auch Griesbach, Siegelhof, Bühlhof, Bobachshof, Scheurachshof und Rodachshof gehörten. Der Schnappgalgen für dieses Duodezämptchen stand im Grund. Es wurde aber 1678 nach dem Tode Joach. Albrechts wieder aufgehoben. (Hammer Brief.)

1701 wurde Belsenberg wieder der Linie Langenburg zugeheilt und bildete einen Theil des Amts und der Superintendentur Langenburg. 1806 kam es mit Hohenlohe-Langenburg unter württembergische Staatshoheit und 1811 zum Oberamt Ingelfingen.

In Belsenberg ist am 3. April 1798 geboren als Sohn des dortigen Pfarrers (s. u.) M. Gebhard Mehring, Stadtpf. und Dekanatsverweser zu Langenburg 1822, Dekan 1831, Prälat und Generalsuperintendent in Hall 1845—73.

Kirchliches. Zur Kirche in Belsenberg gehörten ursprünglich Ingelfingen und Niedernhall. Reg. 1307. Die Zeit ihrer Lostrennung ist nicht bekannt, fällt aber ins 14. Jahrhundert. Den Kirchsaß hatte das Stift Dehringen bis zur Reformation und Aufhebung des Stifts, seitdem Hohenlohe-Langenburg.

Pfarrer: Conrad 1275, W. F. 9, 78. Anselm, notar. und pleban., in einer Schönthaler Urkunde vom 24. März 1286, Staatsarch. Peter 1339, Wib. I, 130, II, 191. R. Knopf, hohel. Gültbuch von 1357. Konrad N. 1420, W. F. 10, 197. 1495 Johann Geigenbuß, Wib. 4, 85. Ulrich v. Stetten 1533—1566 (Spieler und Zeher 1, 371), zuvor Altarist in Künzelsau (s. o.). Michael Bierdümpfel (Zythogurgus), zuvor in Gripsenhofen ca. 1570—98. M. Joh. Hartmann 1598 bis 1604. Veit Schott 1604 Kassirt. M. Bernh. Hartmann 1604—1614. Ludwig Kaj. Renner 1614—16. Joh. Ludw. Pfeiffer 1617—43. Joh. Ludwig Renner 1643—49. Joh. Christoph Baumann 1669—77. M. Andreas Harber von Augsburg 1677—79. G. Heinr. Hirsch 1680 bis 1687. Johann Melin von Ravensburg 1687—91. G. F. Drechsler 1691, † 1719. Joh. Fr. Wolff 1731—40. Wolfg. Friedr. Braun 1740—76. Joh. Christi. Drechsler 1776—80. Gottlieb Gebh. Mehring von Oberlauringen Kant. Taunach, Schloßprediger in Hohenstein 1775, Pfarrer in Belsenberg 1782—1800, Defan und geistlicher Rath in Langenburg 1800. Christi. Friedr. Wolf 1800—23. Joh. Ernst Gleißberg von Langensalza 1823—29 s. Künzelsau. Aug. Ernst Haltenhof von Hastrungsfeld bei Gotha 1829—46. Wilh. M. Th. v. Biberstein 1846—64, Defan in Künzelsau 1864, in Ravensburg 1872. Chr. K. B. Zeller 1864—69. W. Glauner 1869—75. Fr. M. Hezel 1876—78. Geb. W. Hummel 1878.

? ca. 1090 schenkt Mechtild v. Stein dem Kloster Romburg Güter und Gülden in Belsenberg. W. F. 1850, 5.

1275 2. Sept. Konr. plebanus. W. F. 9, 78.

1286. Anselm plebanus, W. F. 9, 78, in Belsenberg (Staatsarch.) in einer Schönthaler Urkunde.

1307 Prid. Non. Juli schenkt Kraft v. Hohenlohe dem Stift Dehringen den Kirchsaß zu Belsenberg und seinen Filialen Ingelfingen und Niedernhall. Wib. I, 129, II, 256. Bischof Andreas bestätigt die Schenkung.

1310 gibt Bischof Andreas dem Stift Dehrigen den Neugereut-zehnten in Belsenberg. Wib. I, 48.

1339 verkauft Konrad v. B. Güter an Dietrich v. Zimmern. Wib. 4, 85.

1350. Dietrich v. Falbersheim gibt dem Kloster Gnadenthal ein Gut in B. gegen dessen Gut in Amrichshausen. W. F. 9, 53.

1352. Hermann und Ulrich v. Berlichingen verkaufen ihre eigenen und Lehengüter zu B. an Gräfin Jrmengard v. Nassau. Wib. 4, 85.

1380. Freit. vor St. Petr. Cath. verkauft Petronella v. Hartheim, Heins Lösch Witwe, und Hans Lösch, ihr Sohn, an die Kirche zu Ingelfingen $\frac{1}{3}$ am Weizehnten und all ihr Gut und Gült, auch Eigenleute zu Künzelsau und Edelringen um 520 Pfb. (Urk. in Ingelf., Alberti.)

1395. Götz v. Belsenberg gibt $\frac{1}{3}$ des großen und kleinen Zehnten zu B. an Albr. v. Hohenlohe gegen ein Leibgeding. Dehr. Arch.

1405 verkauft Hein. Durer zu Hall $\frac{2}{3}$ an der Mühle zu B. an Alb. v. Hohenlohe um 20 fl.

1408. Hans und Wilh. Pfaffenangst werden auf Güter zu Belsenberg, Helbingsstatt und Huchelheim von Ulr. v. Hohenlohe angewiesen.

1413 verkauft H. Pfaffenangst zu Feuchtwangen seinen Theil am Zehnten und Kellerrecht zu B. an Alb. v. Hohenlohe um ein Leibgeding von 8 fl. Dehr. Arch.

1403 empfängt Engelhard v. Berlichingen $\frac{1}{3}$ Zehnten zu B. als hohenlohisches Lehen. W. F. 5, 225.

1415. Peter v. Berlichingen verkauft seine eigenen Güter zu B. und Lehengüter zu Ingelfingen und Nagelsberg um 60 fl. an Konrad v. Rot. Dehr. Arch.

1418 verkauft sie dieser wieder an G. v. Berlichingen um 30 fl. Leibgeding.

1420 verkauft Engelhard v. Berlichingen $\frac{1}{3}$ des Zehnten an die Frühmesse zu Ingelfingen um 30 fl. als frei eigen. Dehr. Arch.

1450 wird Hans v. Berlichingen von Kumburg mit dessen Einkünften zu Belsenberg belehnt, s. Nagelsberg.

1486. Petri und Pauli werden dem Pfarrer in B. von den Dienstleuten Jörgs von Rosenberg an Simons v. Stetten 7 Stück Vieh weggenommen. Württ. Viertelj. 1879, 68.

1488 kauft Hohenlohe die kumburgischen Gülten und Güter zu Belsenberg. Dehr. Arch.

1496 gibt Hohenlohe die Mühle zu B. Würzburg als Lehen auf gegen Eignung der von Kumburg erkaufte Güter zu Nagelsberg, die Mühle wird 1662 frei eigen. (Bauer)

1514. Hans und Bernh. v. Berlichingen verkaufen ihre Güter und Gülten zu B. und Nagelsberg an Alb. v. Hohenlohe. Dehr. Arch.

1525. Die Bauern zu Belsenberg bemächtigen sich des Rotachs-hofs im Bauernkrieg, bekennen aber 1526 Dom. p. Martini, daß sie kein Recht daran haben. Dehr. Arch.

1531. Pbil. v. Berlichingen hat kumburgische Lehen zu Belsenberg und Nagelsberg. Staatsarch.

1559 und 1593 wird Hohenlohe mit der Mühle zu B. belehnt von Würzburg. Dehr. Arch.

1603 tritt Schönthal seine Zinse und Güter zu B. an Hohenlohe im Tausch ab. Ingelsf. Rezepß.

1604. Die Gemeinde soll ihren neuen Pfarrer in Wimpfen abholen. (Meyer Coll.)

1614 wird die Dorfordnung erlassen. Langenb. Arch.

1748 6. Aug. verursacht ein Wolkenbruch fast unersetzlichen Schaden. Das ganze Dorf stand von Berg zu Berg 12' hoch unter Wasser. Der Pfarrer, welcher wegen Abbruch des Pfarrhauses in Andr. Weiß Haus bei der Linde wohnte, schwebte mit seiner Familie in schwerer Gefahr. Das Wasser riß Häuser und Scheunen weg und verderbte Weinberge und Wiesen. Wib. 1, 783 und Chron. von Langenburg.

1823 schlägt der Blitz in den Kirchturm, der 1824 aufs neue aufgebaut wurde, aber ein Stockwerk niedriger. Pfarrakten. 19 Juli 1835 und 1847 Hagel. Daher wird seit 1849 ein Hagelseiertag gefeiert.

Die Herren von Belsenberg führen dasselbe Wappen wie die Herren von Bächlingen, treten auch in derselben Zeit wie sie auf. Ihr Wappen ist ein Schild mit 2 Querbalken, auf dem Helm den Reizenskopf mit einer Krone, Wib. II, 173. Sie waren hohenslohische Dienstmänner. Ihre Besitzungen waren besonders in Niedernhall 1334. 1336. 1344, Belsenberg 1339. 1385, Wolfseiben 1335 und Nagelsberg.

Regesten s. B. S. 10, 15.

Heinrich 1235, Wib. 4, 85 u. Hans. 1, 400 falsch, da statt von Beelsbre Friedrich von Kesselberg zu lesen ist. Mon. Zoll. 2, 1.

Burkhard, can. in Dehr. 1323, Wib. 1, 63. — B. und Mezza ux., sein Bruder Konrad und dessen Sohn verkaufen 1. $\frac{1}{2}$ Hof zu Niedernhall 1334 an Schönthal, 2. 1339 Burkhard und Konrad ein Hof zu Wolfseiben an Gnadenthal (Dehr.) und Güter zu Bels. an Pfaff Peter, Wib. 2, 191.

Gernob, Pf. und can. zu Dehr. 1380. Wib. 2, 153.

Gottfried, Vög, miles, hohensl. Dienstmann, Hans. 1, 591. — G. und Hedwig v. Thierbach ux. geben an Schönthal Gülden von der Dillswieße 1385. Schönh. 97. — 1397. Vogt zu Waldenburg, Wib. 1, 25. Hans. 1, 591.

Konrad, Guta s. Gattin, Hermann und Konrad, seine Söhne, verkaufen 1336 Gülden zu Niedernhall, Schönh. Schönthal 74. 1339 s. oben. 1344 Konrad, miles, und seine Familie (s. 1336) verkaufen Güter zu Niedernhall, Staatsarch., Schönh. Schönthal 77, und den halben Rosen elder Hof (Rosfeld? also Flügelauisch?) zu Niedernhall. Zeugen: Burkhard s. Bruder, Konrad, Vogt v. Eindringen, Staatsarch.

Rodachshof, ursprünglich nur Rodach, liegt $\frac{1}{2}$ Stunde vom Mutterort, hoch und frei über dem Deubachthal. Es war ursprünglich eine herrschaftliche Schäferei und Domanalgut, das zum Amte Ingelsingen gehörte. Der Lehnte stand der Herrschaft Hohenlohe-Ingelsingen zu.

1525 s. Belsenberg.

1782 verkauft Hein. Aug. v. Hohenlohe-Ingelsingen die Domäne an 4 Bauern, welche sich dort ansiedelten.

Das Jägerhaus beim Rodachshof an der hohen Straße ist neueren Ursprungs, war Sitz eines hohenlohischen Försters, wurde aber in den 1820er Jahren an einen Bauern verkauft. (Alb.).

Siegelhof, ursprünglich Siegelberg (hohenloh. Gültb. von 1357), der Berg eines Sigiloh, liegt $\frac{1}{2}$ Stunde vom Mutterort über dem Deubachtal, gehörte von jeher in jeder Beziehung zu Belsenberg, s. ob.

1335. Marquard v. Sigelberg Zeuge beim Verkauf des Koffesfelder Hofes in Niedernhall (Bauer).

1356. Wilh. v. Mchhausen und Hedwig seine Gattin verkaufen dem Gotteshaus Künzelsau Gut und Gülden zu Siegelberg um 10 Pfd. (Bauer).

1357 hat Hohenlohe Helligülden daselbst. Hohenloh. Lehenb.

1454. Conr. v. Sigelberg, Pfarrer in Kengershausen, stiftet zu Kengershausen D. Mergentheim für sich, Hermann v. Sigelberg und Katharina seine Hausfrau, Hans Schuhmacher und Engel seine Hausfrau einen Jahrtag. Staatsarch.

1487. Heiny Weingartsmann zu Nagelsberg verkauft an Seitz Singinger zum Halberg 1 Hof zum Sigelberg und den halben Heuzehnten zu Hermuthausen um 63 fl. Vehr. Arch.

1603. Schönthal tritt seine Lehensgüter auf dem Sigelhof an Hohenlohe ab. Rezeßbuch des Amtes Ingelfingen.

7. Berlichingen,

Gemeinde II. Klasse, mit 1191 Einw. a) Berlichingen, Pfarrdorf, 1158 Einw., worunter 31 Ev., Fil. von Schönthal, und 129 Jsr. mit Synagoge; b) Neuhof, 27 ev. Einw., Fil. von Schönthal; c) Siegelhütte, Hof, 6 kath. Einw.

Am Ende eines starken Bogens, den die Jagst von Schönthal her beschreibt, liegt der vom linken Flußufer allmählich sich in die Höhe ziehende Marktfladen Berlichingen. Die Nebengelände im Norden vom Ort, die steil vom rechten Flußufer aufsteigende Bergwand und die dunkeln Waldgehänge im Süden, an deren Fuß die Jagst genöthigt wird, sich von Süden nach Westen zu wenden, verleihen der Umgebung einigen Reiz. Der Ort selbst mit seiner hübschen neugothischen Kirche bietet auf der Höhe der Straße vom Neuhof, wie auf der andern Seite des Thales vom Fußweg nach Widdern ein freundliches Bild.

Das Klima ist etwas milder als im obern Jagstthal, zumal die nahen Höhen einigen Schutz nach Norden und Westen gegen starke Winde gewähren.

Hagelschlag ist selten (in den letzten 50 Jahren 2 mal).

Frühlingsfröste und Herbstnebel theilt Berlingen mit dem ganzen Jagstthal.

Der etwas unregelmäßig angelegte Ort zeigt schon in seinem Außern, daß er in den letzten 30 Jahren aus einer in Folge der Kondominatsverhältnisse theilweise mißlichen Lage sich emporarbeitet. An der Hauptstraße, welche von der Jagst in südöstlicher Richtung gegen den Neuhof hinaufzieht, finden sich viele sauber und freundlich getünchte, stattliche Häuser. Eine neue Brücke über die Jagst ist im Bau begriffen.

In der Mitte des Ortes, auf einer kleinen Anhöhe, steht die 1845 vom Staate neuerbaute Kirche zum heil. Sebastian. Der Thurm gehört noch der von Abt Sigismund Fichtlin 1629 erbauten Kirche an. Sein Wappen, 6 Pinien, sieht man neben dem geschachten Wappen des Klosters außen am Thurm und im Schlußstein des Chors. Der Thurm erst vierseitig, dann mit abgeschrägten Ecken übergehend ins Achteck, ist mit Schiefer gedeckt, aber im Verhältnis zu dem hohen Schiff um ein Stockwerk zu nieder. Auf demselben hängen 3 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Deo. B. Mariae Virg. SS. Patronis Sebastiano, Vito, Katharinae. Jesus Nazarenus rex Judaeorum. Gegossen von Ad. Bachert in Kochendorf 1832.

Die mittlere: In honorem S. Trinitatis, B. V. Mariae, Joh. Baptistae, Sebastiani, Viti ac Catharinae, Patronorum in Berlingen. Stefanus Bruncler et Joh. Arnolt me fecit anno 1662.

Die kleine: In honorem B. V. Mariae et Patronorum (sic) hujus ecclesiae s. Sebastiani et Dionysi (sic). Wir Schultheiß, Bürgermeister und ganze Gemeinde in Berlingen Gos mich Joh Lösch 1787.

An den Thurm ist die Sakristei angebaut, zu welcher ein Theil des Thurms gehört. Die andere Hälfte des untern Geschosses des Thurms dient als Chor, der aber im Verhältnis zu dem weiten hohen Schiff zu klein erscheint. Im Chor befindet sich der dem heil. Sebastian geweihte, in gothischem Stil gehaltene Hochaltar. Die Seitenaltäre, St. Mariä und Wendelins, sind zopf. Auch die Kanzel entspricht dem Stil des schönen Langhauses nicht. Letzteres ist durch Säulen in drei

Schiffe getheilt, welche durch hohe gothische Fenster und dazwischen liegende Kofetten Licht erhalten.

Im Westen bildet eine Vorhalle den Ausgang aus dem niederer gelegenen Theil des Ortes, während von Norden und Süden schöne steinerne Treppen zur Kirche führen. Bei aller Einfachheit ist die Kirche ein Denkmal des damals neuerwachten Sinnes für die Gothik und der staatlichen Fürsorge für die Gemeinde.

Die Baulast der Kirche, welche erst das Kloster, dann nach dessen Säkularisirung der Staat hatte, ist durch die Ablösung theils auf die politische, theils auf die kirchliche Gemeinde übergegangen.

Der hübsch gelegene Begräbnisplatz, welcher früher um die Kirche her lag, befindet sich seit 1812 auf der Anhöhe gegen den Neuhof nahe dem östlichen Ende des Dorfes.

Die Synagoge der Israeliten im untern Theil des Ortes nahe der Jagst ist ein einfaches, aber freundliches Gebäude ohne Stil aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Ihren Begräbnisplatz haben die Israeliten eine halbe Stunde südböstlich vom Ort entfernt auf einer Anhöhe mitten im Feld, von einem Zaun umgeben.

Nahe bei der Kirche steht das wohnlich eingerichtete, alte Pfarrhaus, früher durch eine Mauer und Garten von der Straße abgeschlossen. An der Thüre des Pfarrhauses das Wappen des Erbauers, Abts Christoph Haan (ein Hahn) und des Klosters Schönthal. Darunter R. D. D. C. S. V. Abbatis (reverendi domini domini Christophori Speciosae Vallis Abbatis) 1674 und das Zeichen des Steinmeßers.

An der Hauptstraße gegenüber der Kirche steht das Schulhaus, früher Privathaus, 1838 von der Gemeinde erkaufte und zur Schule eingerichtet. Es enthält 3 Lehrzimmer und die Wohnung eines Schullehrers. Der zweite ständige und ein unständiger Lehrer haben ihre Wohnung im Rathhause. Die Israeliten haben eine Konfessionsschule.

Das Rathhaus im obern Theil des Ortes an der Hauptstraße, wurde 1843 um 1400 fl. von der Gemeinde angekauft, ist sauber und freundlich gehalten und enthält im untern Stock die Gelasse für die Gemeindebehörden, im obern die ebengeannten Lehrerwohnungen.

Hart an der Jagst am westlichen Ende des Ortes steht das Stammschloß der Herren von Berlichingen. Der Schloß-

graben, jetzt ausgefüllt, läßt sich noch erkennen. Der nordwestliche Theil des alten unscheinbaren Steinhauses ist zu einer Pächterwohnung umgebaut und umgeben von großen Dekonomiegebäuden. An einem Thor derselben stehen die Namenszüge Johann Reinharbs v. Berlichingen, † 1704, und seiner Gattin Sophie Magdalene geb. v. Berlichingen.

Nach der Sage soll ein unterirdischer Gang von der alten Burg nach Kossach gegangen sein.

Ein altes Haus mit hohem Giebel im untern Dorf heißt die Kanzlei.

An der Kellerthüre eines weiteren alten Hauses steht die Jahreszahl 1592.

Zu bemerken ist noch die große Delmühle auf der mit herrlichen Bäumen bewachsenen Insel. Hier errichteten die Gebrüder Baumann 1812 die erste mechanische Wollspinnerei in Württemberg mit englischen Maschinen, aber die Schwierigkeit des Verkehrs, Brandunglück und die schlechten Zeiten ließen das Unternehmen, welches den Wohlstand der Gemeinde und der Umgegend hätte heben können, nicht emporkommen. Die Spinnerei gieng wieder ein.

Am Fußweg nach Widdern auf der jenseitigen Thalseite steht die alte Kapelle zu den vierzehn Nothhelfern im Schatten zweier Lindenbäume.

Mit Trinkwasser ist der Ort reichlich versehen, aber die größere Anzahl der 7 Pumpbrunnen leidet bei starkem Regen unter Fauchezusatz. Die Markung ist reich an Quellen, doch ist keine derselben gefast. Die bedeutendsten sind der sog. erste Brunnen, der alte Mörsbrunnen, an der Straße nach Schönthal, der Windbrunnen im Neufasser Flur, der Weihenbrunnen hinter dem Judentkirchhof, sodann Quellen im Kellerberg, im Storchwald und im Katharinenberg. Die den Ort im Halbkreis umfließende Jagst tritt öfters aus, überschwemmt das Wiesenthal und verderbt das Futter. Da sie noch hart am Ort ein Altwasser, Aber genannt, bildet, so ist der Ort bei Hochwasser bisweilen Wochen lang vom Verkehr auf der Staatsstraße, welche von Schönthal nach Möckmühl zur Eisenbahn auf dem rechten Ufer führt, abgeschnitten, ein für das gewerbreiche und handeltreibende Volk empfindlicher Mißstand.

Auf der Markung bestehen 4 Steinbrüche, 3 an der Straße nach Jagsthausen, einer an der Straße nach Neuhof. Doch werden bessere Bausteine von außen bezogen.

Lehmgruben sind vorhanden. Ein Versuch, im Storchwald Steinkohlen zu graben, blieb ohne Erfolg. Auf dem Katharinenberg ist ein Erdsfall zu bemerken.

Der höchste Punkt der Markung, der sog. Heubirken, gewährt eine weite Aussicht bis nach dem Wartberg bei Heilbronn, Löwenstein und Waldenburg.

Die Einwohner, vor hundert Jahren noch vielfach mit fahrendem Musikantenvolk vermischt, das England, die Niederlande und Frankreich durchzog, sind nun mehr sesshafte, ordnungsliebende Bürger geworden, welche aber durch Gewerbe und Handel mehr in den Verkehr der Welt hineingezogen werden, als dies bei der fränkischen Bevölkerung sonst der Fall ist. Sie sind darum weltgewandter, aufgeweckter und redefertiger als ihre Nachbarn und theilweise auch dessen bewußt. In der Nachbarschaft gilt der Berlichinger für „aufgeklärt“. Kirchlicher Sinn und Sparsamkeit ist vorherrschend.

Wie der Volkscharakter, so zeigt auch die Konstitution und Gestalt einige Abweichungen. Gegenüber der mittleren Körperkraft und gedrungener Gestalt der Franken begegnet man in Berlichingen hochgewachsenen, verkräftigten Männern. Auch das Lebensalter scheint durchschnittlich ein höheres zu sein als in der Umgegend. 1879 waren 7 Einwohner über 80 Jahre alt.

Eine Folge des größeren Verkehrs ist der starkgemischte Dialekt des Ortes, der starke Uebergänge ins Schwäbische und Rheinfränkische zeigt und auch wohl von dem früher stärker vertretenen israelitischen Element beeinflusst ist.

Die Volkstracht ward vollständig durch die städtische verdrängt.

Die Hauptbelustigung des Volks ist im Sommer Kegelschieben. Tänze finden zweimal im Jahre statt. Von dem eigenthümlichen Gebrauch gesegneten Weins bei Trauungen siehe oben allg. Theil.

Der Wohlstand der Gemeinde ist in sichtlichem Steigen. Es verdient alle Anerkennung, daß es der Gemeindeverwaltung gelungen ist, nicht nur eine schwere Schuldenlast von 39 000 fl. zu tilgen, sondern auch ein ansehnliches Gemeindevermögen zu sammeln und daneben ein Schul- und Rathhaus zu erwerben.

Die Vermögensverhältnisse sind insofern nicht ungünstig, als allen Einwohnern die Möglichkeit des Verdienstes in ausgiebigerer Weise als in den meisten Orten des Oberamts sich bietet.

Die Haupterwerbsquellen sind Gewerbe, Feldbau und bei den Israeliten Handel. Obst- und Weinbau treten zurück.

Der Ort zählt 138 Gewerbetreibende. Sämmtliche Gewerbe sind vertreten, was einen starken Umsatz und an Sonntagen einen starken Verkehr von Seiten der benachbarten badischen und württembergischen Orte veranlaßt. An solchen Tagen gleicht Verlichingen einem belebten Städtchen. Der nicht 1200 Einwohner zählende Ort hat Metzger 6, Bäcker 5, Schneider 5, Wagner und Schreiner 3, Schlosser, Uhrmacher, Sattler je 2, Conditor, Flaschner, Kupferschmied, Messerschmied, Zeugschmied, Glaser, Hutmacher, Hafner, Dreher je 1. Die sehr stark vertretenen Maurer und Steinhauer arbeiten meist nach Außen. Krämer und Kaufleute sind 14 im Ort, Schildwirthschaften 6, Speisewirthschaften 6 und eine Bierbrauerei mit Schildwirthschaftsgerechtigkeit. Eine Mühle mit 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang, 1 Del-, Säg- und Schleifmühle, 1 Essigsiederei, 5 Dampfbrennereien und 1 Ziegelei außerhalb des Orts am Wege nach Neuhof arbeiten mit Erfolg. Feinere Korbgeflechte gehen nach Heilbronn.

Von der nicht sehr großen Gemeindegemarkung gehört der größere Theil dem Staat und den Herren von Verlichingen-Jagsthausen. Der Grundbesitz ist sehr zerstückelt.

Der größte Grundbesitzer hat 17 Hektar 96 Ar Feld, der Mittelmann 10 Hektar, die kleineren Leute, besonders Handwerker, 0,5 Hektar.

Der größere Theil der Markung hat fruchtbaren, tiefgründigen Boden. Verbesserte Ackergeräthe finden Eingang. Zur Hebung der Landwirtschaft würde Besserung der Feldwege und der Düngerstätten wie Sammlung der Jauche wesentlich beitragen.

Der Weinbau, der früher noch im Fuchsberg, Vorderburgberg und Hintermühlberg getrieben wurde, ist seit dreißig Jahren zurückgegangen. Die besten Lagen sind der Priorsberg und der Katharinenberg. Die gebräuchlichsten Rebsorten sind Beltliner, Rippling, Silvaner, Burgunder und Gutedel. Der Wein gehört zu den besten im Jagstthal. Die Preise schwanken zwischen 60 und 170 Mark für den Eimer.

Der Obstbau ist in erfreulicher Zunahme.

Die Gemeinde besitzt 360 Morgen Wald, vorherrschend Laubwald, welcher der Gemeindekasse bei den hohen Baukosten 1000 Mark Ertrag jährlich liefert.

Die Brach- und Stoppelweide, welche im Winter mit 400 Schafen, im Sommer mit 200 besahren wird, wirft sammt dem Pferch 1 200 Mark ab. Der Pacht der 60 Morgen Allmand erträgt ca. 700 Mark.

Die Israeliten treiben starken Viehhandel. Das Vieh wird meist im Bezirk, aber auch nach Hall, Crailsheim und Ellwangen abgesetzt.

Das Fischrecht gehört der Gemeinde und ist um 14 Mark verpachtet. Die Jagst liefert Hechte, Aale, Weißfische und Barben.

Die Staatsstraße von Schönthal nach Möckmühl führt jenseits der Jagst am Ort vorüber.

Eine Vizinalstraße zieht durch den Ort nach dem Neuhof und ins Kocherthal. Eine verbesserte Straße nach Oberfessach und Osterburken zum Anschluß an die dortigen Bahnen, welche von der Gemeinde längst angestrebt wird, könnte von großer Bedeutung für den gewerbsamen Ort werden.

Die gebrechlich gewordene Holzbrücke über die Jagst wird dormalen durch einen schönen Steinbau ersetzt.

Altcrthümer. Der Limes berührt die Markung hart an der Oberamtsgrenze im Westen auf den Fluren Säuhaus und Heubirken.

Altgermanisch ist die Umwallung auf der Höhe östlich vom Ort nahe beim Neuhof im Eichwald, mit einer alten Kuhtränke. Hier ist ohne Zweifel der Ort, wohin man nach den Prozeßakten von 1483 in den alten Fehden das Vieh getrieben hat (Jagsth. Arch.). Die Sage läßt dort das wüthende Heer erscheinen. Beim Fundamentgraben der Scheune des Thierarzt Maier und des Böttigheimerschen Hauses wurden kleine, wenig vertiefte Schüsselchen, Lämpchen und Gebeine gefunden.

Südsüdlich von Verlichingen sind die Heidenäcker, nordwestlich die Scheimenklinge, westlich der Rennplatz, südlich die Streitäcker. Der Burgberg und die Burgwiesen haben ihren Namen nicht von einer dort gestandenen Burg, sondern als Zubehör der Burg Verlichingen. Das auf dem Burgberg auf der südwestlichen Seite gefundene Gemäuer gehörte zu dem dort und in der darunter liegenden Joppenklinge gelegenen Hüpenhusen s. unten. Die Steinäcker unweit des Hofes Neusaß weisen auf den abgegangenen Hof Stein s. unten Neuhof.

Auf den Besitz des Klosters Schönthal weist der Priorsberg, auf den der St. Katharinenpfründe der Katharinenberg. Im Distrikt Thiergarten nahe beim Kloster Schönthal, aber auf Berlichinger Markung, hatte das Kloster einen Thiergarten.

Von sonstigen Klurnamen sind zu nennen: Bannholz, Barchfeld, Eßlinger, „im Fuchsen“, Roßberg, Rutschenberg, Tanzenacker, Weihenbronnen.

Berlichingen, alt Berelahinga a. 800 Cod. Lauresh. III, 127 Nr. 34, 78 (cfr. Beringen = Bieringen, der Mutterort von B.), = Sitz der Nachkommen eines Berelach, vom Volk Berlingen genannt, der Stammsitz des alten Hauses der Herren von Berlichingen, erscheint erstmals im Jahr 800 als im Jagesgowe gelegen. Das Kloster Lorsch erhielt hier eine casa.

Nach der Ortsfage bestand der Ort ursprünglich aus sieben Bauernhöfen. Daß Berlichingen in alter Zeit ganz den Herren von Berlichingen gehörte, ehe das Kloster Schönthal stand, wie Konrad v. Berlichingen in dem Prozeß gegen das Kloster 1483 behauptete, hat nichts gegen sich. Jedenfalls aber hatte das Kloster 1176 ein praedium, 1177 terram in Berlichingen und in Erlahe mit der Bergwand, die bis nach Berlichingen reicht. W. U. 2, 179, 185. Der Schönthaler Besitz wuchs rasch, daß das Kloster schon 1217 sich unter dem Abt Albert mit Engelhard von Berlichingen wegen einer Landscheid in territorio Berlichingen und 1234 wiederum mit demselben wegen aller ihrer Rechte in Berlichingen vertrug. W. U. 3, 338. Jagst. Urk. Weitere Erwerbungen machte das Kloster 1301 (halben Zehnten), 1324 (halbes Gericht), 1334 (Acker), 1348, 57, 61, 78, 1408 von den Herren von Berlichingen.

Neben diesen erscheinen besitzberechtigt 1220 Heinrich, Küchenmeister von Mortenberg, und 1301 Diether von Nagelsberg, der wie Engelhard v. B. ein Bodensbergischer Lehensmann war.

Der Zehnte war 1301 würzburgisches Lehen und Asterslehen Konrads von Bodensberg, die Burg, welche bisher freieigen gewesen, wurde 1292 hohentohisches Lehen, war aber seit 1347 würzburgisches Lehen. Das Dorf war in eine Berlichingische und eine Schönthalische Hälfte getheilt. Die Straße schied beide Theile. Die hohe Obrigkeit stand Mainz zu. B. gehörte in die Cent Ballenberg. Die Vogtei und das Gericht war hälftig getheilt, doch hatte Schönthal den Voratz. Der Schultheiß war

gemeinschaftlich. Unter dem Schultheiß, dem bei 4 Malter Haber Strafe zu gehorchen war (Dorfordnung von 1529. Schönth. Kameral.-Akt.), standen die jährlich gewählten Bürgermeister, 3 Schäfer, welche Wein, Brot und die Eich besahen und vom Umgeld ein Viertel bekamen, die Heimbürgen, welche über Wege, Stege, Brücken, Wiesen, Baumzäune zu gebieten haben (D.-Ordn. von 1529) die 2 Heiligenknechte, von denen nach 2 Jahren einer abtritt, worauf ein neuer vom Pfarrer, Schultheiß und dem bleibenden Heiligenknecht erwählt wird. Die Wirthen durften nach Ave Maria keinem Einheimischen Wein, Licht und Karten geben (D.-D. 1529) und ohne der Herrschaft Willen keinen Fremden herbergen, was auch den Bürgern verboten war. Die Judenaufnahme war nach Schönthal'scher Darstellung gemeinschaftlich, während die Herren von Berlichingen den Judenschutz in ihrem Gebiet für sich beanspruchten, woraus unzählige Streitigkeiten floßen. Zuerst ist vom Judenschutz 1650 die Rede. Berlichingen hatte 25 Schutzjuden, Schönthal 1.

Auf dem Gebiet der Burg sprachen die Herren von Berlichingen die Jurisdiktion in vollem Umfang für sich an. Bannwein schenkte jeder Dorfherr an der Kirchweihe unbeschränkt. (Jurisdikt.-Buch u. Schönth. Akten.)

Im Jahr 1642 erhob die Ritterschaft des Kantons Obenwald den Anspruch auf Betreiben Hans Wolfs v. Berlichingen, den Schönthalischen Antheil an B. zur ritterschaftlichen Steuer beizuziehen. Kurmainz nahm sich 1692 des Klosters an und belegte die ritterschaftlichen Gefälle im Amt Krautheim mit Beschlag. Die Ritterschaft erwirkte dagegen ein Mandat. Nach 10jährigem Prozeß überließ Schönthal seine unmittelbaren Unterthanen zu Rechbach der Ritterschaft zur Besteuerung und erhielt von der ritterschaftlichen Steuer zu B. die Hälfte.

Auch sonst veranlaßte das Kondominatsverhältniß endlose Streitigkeiten und Klagen beim Reichshofrath, bis endlich 1802/3 des Klosters Antheil an B. sammt dem Patronat Württemberg zufiel und 1806 auch die andere Hälfte an Württemberg kam. 1809 hörte die gemeinsame Justizverwaltung von Württemberg und den Herren von Berlichingen auf, der letzte Rest des alten Kondominats war damit gefallen.

Kirchliche s. Nach Schönthaler Tradition war Berlichingen ursprünglich Filial von Bieringen, wozu auch der Wortlaut des

Lorscher Kodex über die Schenkung von 800 paßt, s. Reg. Daß die Pfarrei schon 1176 dem Kloster Schönthal einverleibt worden sei (Meher, Pers. Katalog des Bisth. Rottenb. 76. Krauß Katalog 1832), ist urkundlich nicht zu belegen, ja höchst unwahrscheinlich. Die Trennung Berlichingens von Bieringen muß nach der Erwerbung der Pfarrei Bieringen durch Schönthal, also nach 1171, wahrscheinlich nach 1222 erfolgt sein. Das Patronatrecht blieb wie in der Mutterkirche, so in der neuen Pfarrei dem Kloster. 1331 wurde von den Herren von Berlichingen eine Frühmesse zu St. Katharina gestiftet, welche bald ansehnlichen Besitz bekam, besonders an Weinbergen (Katharinenberg). Auf Bitten des Pfarrers Joh. Vetter vereinigten 1454 die Herren von Berlichingen die Frühmesse, welche sie zu verleihen hatten, mit der Pfarrei, machten aber fortan Ansprüche auf die Präsentation zur Pfarrstelle, auf welche sie erst 1497 verzichteten.

Bei dem Prozeß 1483/84 wollte der Abt von Schönthal seine Ansprüche auf die Pfarrei retten, indem er sie für eine „Römerin“, welche abwechselungsweise der Papst zu besetzen hatte, erklären wollte; wogegen die Herren von B. ernstlich Einsprache thaten. (Zagsth. rothes Buch.)

Der große Zehnte gehörte dem Kloster, der kleine dem Pfarrer. Die Reformationszeit muß nicht spurlos an B. vorübergegangen sein, da die Dorfordnung von 1529 bei einer Strafe von 10 Malter Haber gebietet, an Sonn- und Feiertagen Predigt und Messe zu besuchen und nicht auf den Gassen zu stehen, noch auf dem Kirchhof sich zusammenzurotten (Akten des Kameralamts Schönthal).

In der alten Kirche hatte ein Herr v. Hohenkeim seine Grablage gefunden. Kremer, Chron. Schönth.

Nach der Ortsfage soll an der Stelle der jetzigen Kirche eine unscheinbare hölzerne Kirche gestanden sein. Als einst der Konventuale Sig. Fichtlin mit einem Genossen durch Berlichingen spazieren gieng, habe er zu seinem Begleiter gesagt, wenn er Prälat werde, baue er eine neue Kirche in B. und darauf habe Abt Sigmund 1629 die Kirche erbaut. 1630 wurde die Emporkirche mit den Bildern der Apostel bemalt.

Die Kirche hatte damals zwei der Maria und St. Veit geweihte Altäre. Als Schönthal durch schwedische Schenkung an Kraft von Hohenlohe gekommen, war B. der einzige Ort in der nächsten Umgebung von Schönthal, wo der katholische

Gottesdienst Dank der Energie seines Pfarrers M. Diemer (s. Schönthal) erhalten blieb, weshalb auch hierher das Gnadenbild von Neusaß (s. d.) geflüchtet wurde.

Seit dem 17. Jahrhundert wurde die Pfarrei von Klostergeistlichen versehen, die rasch nach einander wechselten, bis mit der Säkularisation des Klosters das Patronat an den König übergieng. Seit 1858 hat der Bischof von Rottenburg die Kollatur.

Die Pfarrei gehörte bis 1818 zum Landkapitel Buchen oder Odenwald.

Pfarrer: Konrad plebanus 1282 1293. (Staatsarch.) Gut-
har 1302. (Staatsarch.) Peter v. Edelringen (Mülingen) 1337. Jo-
han Beter 1454, wird 1461 Statthalter der Pfarrei zu Dehringen.
Andreas Hollenbach . . . Johann Winter 1458 (Staatsarch.). Matth.
Teuffel an. inc. (Annivers. Verzeichniß). Andr. Günther trat ins Kloster
1596, † 1605. Joh. Horn v. Kilsheim 1611—21. Matth. Heil v.
Mschaffenburg 1623—24. Adam Kucher 1628. Ad. Schüll v. L.-Bischofs-
heim 1629. Erhard Deppisch, † 19. März 1633. Mich. Diemer v.
Kirchzell 1633 ff. Christof Hahn 1635 Febr. Wilh. Dümmling v. Königs-
hofen 1636. Melch. Sibert v. Bütthart 1637—39. Albrecht Geilhard
v. Nhsensfurt 1640—43. Bened. Wesselerlin v. Neustadt a./S. 1644—47.
Gottfr. Weber . . . Christof Reichard v. Burkheim 1654—55, 68—70.
Phil. Völker 1655. Peter Schönleber v. Hagenau im Elsaß 1655—62.
Joh. Veger v. Mschaffenburg 1662—67. Alb. Veger v. Heustreu 1670.
Andr. Duppelig v. Bamberg 1673—75. Amad. Breßigheimer v. Miltens-
berg 1675. Bernh. Eckart v. Oberstreu 1676. Christi Greb v. Mittel-
streu 1678. Bened. Knüttel v. Lauda (der spätere Abt) 1679. Wilh.
Hohenrein 1679—82. Paul Göb v. Klepfau 1682. Mar. Wörner v.
Lauda 1683. Thom. Derrer v. Reinsdorf 1687. Marc. Haibt v.
Landsberg (Baiern) 1693. Placid. Bausbad v. Königsheim 1705. Dom.
Emmerich v. Mainz 1708. Christoph Klug 1710. Math. Holzhauser
u. Landsberg 1710—15. Ant. Stalpf v. Buchen 1715. J. B. Rüben-
auer v. Berlichingen 1716. Leonh. Hoffmann v. Mergentheim 1724.
Balth. Raps v. Lauda 1726. Gabr. Zehlin v. Rottenbach 1728.
Chr. Lindig v. Mainz 1729. Wilh. Scheffer v. Reßbach 1733. Edm.
Seuling v. Würzburg 1737. Seb. Leininger v. Ebern 1741. Bernh.
Lindiger v. Grünsfeld 1747. Sim. Peter v. Eichstädt 1749. P. Bauer
v. Igersheim 1756. Aug. Braun v. Trennfurt 1756/59. Hieron. Trost
v. Bischofsheim 1759. Al. Greber v. Mergentheim 1762. Alb. Kapfen-
berger v. Niederlauer 1765. St. Manz v. Schönthal 1771. Aug.
Stahl v. Ballenberg 1773. Greg. Scheuer v. Bingen 1785. Fr. F.
Simon v. Neustadt a. d. S. 1800. Konr. Knoll v. Depfingen 1813.
Jfbd. Stendel 1829. Kasp. Hasler 1837. Joh. Bapt. Manz 1851.
Flor. Widmaier 1862. Joh. Weber 1871. Fr. Jos. Hummel 1875.
Frühmesser: Johann 1335 (Staatsarch.). Albert v. Orencombe
1337 (Staatsarch.). Als Schullehrer nennen die Kirchenbücher zuerst
1612 Seb. Wagner.

800 23. Febr. Trutgart schenkt dem Kl. Lorsch in pago Jagesowe in villa Biringen et in Berelahinga in loco Hiupenhusen ecclesiam, casam et curiam. Cod. Lauresh. Nr. 3478.

1176 8. Nov. bestätigt Papp Alexander III. dem Kl. Schönthal den Besitz eines praedium in B. W. u. 2, 179.

1177 21. Dez. den einer terra in B. nebst der in Erlahe cum latere montis pertingentis usque Berlechingen. W. u. 1, 185.

1217. Abt Albert v. Schönthal trifft mit Engelhard v. B. und seinen Söhnen eine discretio terminorum in territorio B., indem sie mit Hand und Halm gegenseitig auf die Rechte des andern Theils verzichten. Streitigkeiten, welche beim Pflügen oder Reuten entstehen, sollen die Bauern schlichten. Verkauft ein Bürger in B. etwas, so sollen beide Theile es mit einander kaufen und theilen. W. u. 3, 117. Urkb. im Jagsth. Arch. Schönthuth 25.

1220. Heinrich, magister coquinae imperialis, und seine Gattin Guta stiften 2 Morgen Weinberge in B. zum Altaropfer an das Kl. Schönthal. W. u. 3, 105.

1220 20. April. Engelhard v. B. schenkt dem Kl. Schönthal einen Weinberg in B. 3 Morgen auf dem Berg Storfesnest und übergibt dieselben durch die Hand seines Lehensherrn Heinrich v. Bodzberg. W. u. 3, 117.

1234. Bischof Hermann v. Würzburg bestätigt den Schiedspruch Wilhelms v. Wimpfen über die Streitigkeiten des Kl. Schönthal mit Engelhard v. B. wegen des Schönthalischen Besitzes in B. Die Grangia des Klosters unterliegt nicht dem Mühlzwang in B. Schönthal darf in B. für seinen Bauhof einen Hirten halten, der Gemeindehirte aber nicht auf die Schönthaler Felser treiben außer auf die in B. Die Hölzer neben dem Gerberhaus an der Bergwand gehören dem Kloster, der Walb „Hengstberg“ Engelhard v. B. W. u. 3, 338.

1292 3. Non. Mart. geben Simon und Dietrich v. B. ihre Burg B. an Kraft v. Hohenlohe zu Lehen statt des Zehnten in Ober-Ressach. Hansf. 2, 280.

1301 9. Jan. Dieter v. Nagelsberg verkauft den halben Zehnten gr. u. kl., den er als Würzburger Lehen von Konrad v. Bodzberg zu Lehen getragen, für 150 Pfd. an Schönthal. C. v. Bodzberg hatte schon am 30. Nov. 1300 diesen Zehnten Schönthal geeignet. Staatsarch.

1301 23. Dez. verspricht Dieter v. Nagelsberg seiner Schwester Adelheid Schalerin für ihre Ansprüche an den verkauften Zehnten zu B. die 15 Pfd., welche ihr bisher der Abt gegeben, lebenslänglich zu zahlen. Staatsarch.

1318 St. Walpurg. Beringer v. Berlichingen, Rannung v. Husen, Heinrich v. Biringen vertragen den Abt v. Sch. mit Hermann, Engelhard, Ulrich und Ulrich Gebr. v. B., welche auf ihre Ansprüche verzichten. Staatsarch.

1318 14. März. Beringer v. B., Mya seine Gattin, Simon, Götz, Thomas, seine Söhne verzichten auf ihr Kelterrecht und den Zehnten von des Kl. Weinbergen zu B. Dieser Verzicht wird von einer andern Linie angefochten. Daher 1324 27. Jan. verkaufen Dierr. v. B. und seine Gattin Elisabeth ihren Besitz in B. sammt dem Antheil am Gericht für 100 Pfd. an das Kl. Staatsarch.

1331 6. Aug. verkauft Gottfried, Arnolds Sohn v. Sachsenflur,

8 Güter zu Oberkessach an Br. Heinrich v. B., Mönch in Schönthal, Götz v. B. und das Gotteshaus zu B. zur Stiftung einer Frühmesse. Staatsarch.

1334 24. März. Hermann v. Verlicdingen, Adelheid seine Gattin, Ulrich Taube, sein Bruder, verkaufen 13 $\frac{1}{2}$ Morgen Acker zu B. an Schönthal um 60 Pfd. Staatsarch.

1335. Lupold Tanner v. Gattenhofen, Agnes, Tochter Arnolds v. Königshofen, verzichten auf die Güter zu Oberkessach, welche ihr Bruder an die Frühmesse zu B. verkauft, nachdem sie mit Gütern zu Schüpf entschädigt worden. Staatsarch.

1337 22. Okt. bestätigt Bischof Otto die Stiftung der Frühmesse zu B. durch Götz v. B. mit Konsens des Pfarrers Peter v. Edelringen und macht Albert v. Dregow zum Frühmesser. Staatsarch.

1343 21. Jan. Zfengart, Witwe Simons v. B., verkauft 2 Pfd. Heller zu Ober-Ernsbach an die Frühmesse zu B. Staatsarch.

1347 19. Febr. müssen Götz und Berenger, sein Bruderssohn, v. B. $\frac{1}{4}$ an der Feste Hausen (Jagst), und was sie haben an der Feste und Mark Verlicdingen, dem Hochstift Würzburg wegen Frevel gegen dasselbe zu Lehen geben. Mon. boic. 41, 269.

1357 10. Juli verkauft Hans v. B. und seine Gattin Alhus eine Wiese zu B. für 13 $\frac{1}{2}$ Pfd. an das Kl., und all ihr Eigen zu B. an Götz und Berenger für 133 Pfd. Staatsarch. (Bauer.)

1357 9. Okt. Zfengart v. Helmstadt, Witwe Simons v. B. und ihre Tochter Elisabeth verkaufen den Hof zwischen Burg und Kirche, welchen hienon Hans v. B. zu Grunbach um 40 Pfd. erkaufte, an Schönthal. Staatsarch.

1361 5. April. Zürch v. B., Adelheid seine Gattin, Hans, sein Sohn, verkaufen an Schönthal 28 S. Gült von einem Garten für 24 Schill.

1378 15. Dez. vertauscht Götz v. B. 1 $\frac{1}{2}$ Morgen Weinberg zu B. gen. Welbner gegen 2 Morgen Klosterweinberg zu Hausen und ebenso

1379 7. Febr. Konrad v. B. 4 $\frac{2}{3}$ Morgen, gen. der Langenberg am Mörsbrunnen, für 3 $\frac{3}{4}$ Morgen zu Hausen. Staatsarch.

1386. Adelheid v. Marlach, Witwe, und Hans v. Marlach, ihr Sohn, verkaufen an Götz v. B. und Agnes v. Gebesedel ihr Haus zu B. an der Brücke um 22 Pfd.

1408. Gottfried, Berenger und Friedrich v. B. schenken dem Kl. Schönthal zu ihrem und ihrer Mutter Gedächtnis eilliche Güter und ihren Antheil am Kelterrecht und verzichten auf ihre Ansprüche an den Langenberg. Staatsarch.

1434. Götz v. B. wird von Würzburg mit 3 Theilen am Schloß Verlicdingen belehnt. (Bauer.)

1454 15. März unirt Bischof Gottfried v. Würzburg die Frühmesse mit der lange verwaisten Pfarrei. Staatsarch.

1457 Freit. nach Assumpt. Mar. vertragen Abt Simon v. Schönthal, Johann Erhard, Dekan des Kap. Buchen und Peter, Pf. zu Wittstadt, den Pf. Johann Better und die Gemeinde wegen Streits über Zehnten von einer Wiese, von Obst, Erbsen, Linsen und Wicken. Staatsarch.

1463. Eberh. v. B. und Adelheid v. Thalheim, seine Hausfrau, vertauschen eine Wiese, welche sie von ihrem Vater Hans v. B. und

dieser von Hans v. B. zu Jagsthausen ererbt hat, an das Kl. Schönthal. Staatsarch.

1465 Sonntag n. Martini. Heinz Nigel verkauft sein Fischwasser zu B. um 12 $\frac{1}{2}$ fl. an Abt Joh. v. Schönthal. Staatsarch.

1483/84 heftiger Streit zwischen Schönthal und den Herren v. B. wegen Steinfaß, Triebrecht in Schönthals Wäldern, Faselvieh, Pfarrfaß und Anderem. Jagsth. Archiv.

1487. Schönthal verleiht seinen Hof zu B. an Wendel Kubach Staatsarch.

1520. Schönthal kauft das Fischwasser bis zum Mörsbrunnen. Staatsarch.

1520 stiften Pfarrer und Gemeinde eine Bruderschaft zu Ehren St. Sebastians, St. Veits, St. Katharina und Anna. Schönth. Chr.

1570 an der Kirchweihe brach ein großes Feuer aus durch Nachlässigkeit einer Frau, die Butter ausließ. Die Wirt, die Schönthaler Kelter und mehrere Häuser und Scheuren brannten ab. Schönth. Chr. in Donaueschingen.

1576 wird der Müller zu B. vom Centgericht zu Wallenberg wegen Schmähung des Gerichts zu Verlichingen um 30 Pfd. gestraft. (Bauer.)

1592. Hans Reinhart v. B., Oberamtmann zu Möckmühl, veräußert mit Schönthal eine Scheune in B. Staatsarch.

1620. Abt Theobald kauft von der Gemeinde B. einen Steinbruch ob dem „Storch“ im Wald. Staatsarch.

1651. Bei der Theilung mit Hans Wolf v. B. erhält Hans Konrad das Stammschloß Verlichingen. Jagsth. Archiv.

1672 begehrt Hans Konrad v. B. von der Gemeinde Bauholz, um das Schloß wieder zu bauen. Schönth. Chr.

1706 ist der Verkauf des freiherrlichen Antheils an Schönthal beabsichtigt. Der Kaufpreis ist 24 000 fl. Würzburg protestirt.

1736 entlehnt Hans Reinhart v. B. von Schönthal 15 600 fl., um die andere Hälfte des freiherrlichen Antheils an B. zu kaufen und das Schloß in B. zu repariren, und verpfändet dafür die Hälfte von B. mit allen Einkünften und 90 Morgen Acker, 27 Morgen Wiesen und Gärten. Jagsth. Archiv.

1750 rückt die Ballenberger Cent ein zum Schutz von Schönthal im Streit mit den Herren von B. und der Ritterschaft. Staatsarch.

1761 hebt Mainz Soldaten in Verlichingen, Bieringen und Serzhof aus, die Ritterschaft protestirt. ib.

1783. Die Herren v. B. nehmen Juden auch in christliche Häuser auf, Schönthal protestirt. Staatsarch.

1812. Brand in der Oelmühle. (Mündl.)

1829 15. Nov. sterben Bernh. Lenz und sein Sohn an Brandwunden durch Entzündung von Hanf am Ofen. Württ. Jahrb. 1829, 25.

1874 8. Sept. brennt eine Scheune ab. (Mündl.)

1877. Hagelschlag.

In Verlichingen haben ihren Stammsitz die Herren von Verlichingen, eines der angesehensten, ausgedehntesten und begütertsten Geschlechter des ehemaligen Ritterkantons Obenwald.

In die urkundlich gesicherte Geschichte tritt das Geschlecht mit Engelhard von Verlichingen 1212. Doch hat die Familientradition, welche schon 1484 bestand, (s. Geschichte Göy v. Verlichingen v. Gr. Friedrich v. Verlichingen. Leipzig 1861. S. 653.) und wornach die Herren von Verlichingen schon zur Zeit der Gründung des Klosters Schönthal gebilht haben, nichts gegen sich. Immerhin möglich ist, daß die Burg Verlichingen schon um 1050 gebaut gewesen sei. l. c. S. 554. Dagegen ist in hohem Grad unwahrscheinlich, daß Wolfram von Bebenburg, der Stifter des Klosters Schönthal, der Sohn einer Dame von Verlichingen gewesen, der mit dem mütterlichen Erbe das Kloster Schönthal ausgestattet habe. ib. S. 554. Das Haus, zu dem ohne Zweifel die Herren von Marlach und Eicholzheim gehörten, ohne daß der gen. Zusammenhang sich erweisen ließe, W. S. 5, 30, und von welchem sich im 15. Jahrhundert eine Dörzbach-Laibacher (s. Dörzbach und Laibach) und Schrotzberger Linie abgezweigt hatte, trieb im 16. Jahrhundert zwei kräftige Zweige in Bayern, nemlich den Heibingsfelder Zweig (ausgestorben 1620) und den Seltolfinger Zweig (in Altbayern ausgestorben 1776). Die beiden Hauptlinien des Hauses sind heute noch die Jagsthäuser und die Kossacher Linie. Jene zerfiel in das innere (noch bestehende) Haus und das äußere Haus (Nebenlinien rothe Schloßlinie, ausgestorben 1818, und neue Schloßlinie, ausgestorben 1832, und Merchingener Linie, ausgestorben 1800). Die Kossacher Linie hat zum Stammvater den Mann, dessen Namen Goethes unssterbliches Drama einen durch die ganze gebildete Welt gehenden Ruhm verliehen, den Ritter Göy von Verlichingen mit der eisernen Hand, für dessen Lebensgeschichte auf die N. A. Besch. Neekarjulm S. 444 verwiesen werden muß. Die Kossacher Linie theilte sich in die Hornberger, Illesheimer (ältere erloschen 1631, jüngere erloschen 1805) die Neuenstetter (ältere erloschen 1588, jüngere 1781) Rechenberger (erloschen 1687) und U. Eicholzheimer (erloschen 1769) Zweige. Am 7. Januar 1815 erhob König Friedrich von Württemberg den Freiherrn Jos. Friedrich Anton von B. in Anerkennung der von ihm und seinen Vorfahren geleisteten Dienste in den Grafenstand mit der Bestimmung, daß diese Würde jedesmal auf den Senior der Familie übergehe. Ueber ihn s. N. A. Besch. Neekarjulm S. 445. Das Wappen der Herren v. B. zeigt ein silbernes Rad mit fünf Speichen. Auf dem Schild ruht ein vorwärts gestellter Helm mit goldener Krone und goldenem Halskumud. Auf dem Helm sitzt ein rechts schauender Wolf, der zwischen den Zähnen ein Lamm hält, beide von Silber. Am 14. Juli 1488 erlaubte Kaiser Friedrich Kilian von Verlichingen und seinen Vettern, die silberne Krone in eine goldene zu verwandeln, was Maximilian I. 25. Aug. 1489 bestätigte. Unter letzterem Datum erhielt das Haus auch das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln. W. S. 4, 365.

Ihre Grablege hatten die Herren von B. seit alten Zeiten im Kloster Schönthal, welches auch nach der Reformation weitherzig genue war, die evangelisch gewordenen Herren von B. nicht als haeretic formales zu behandeln, und so erhielt z. B. Göy v. B., der schon vor dem Bauernkrieg einen evangelischen Pfarrer in Neekarzimmern, Jörg Annerbacher, angestellt (Münch. Kreisarch.) sowie ein Religionsgespräch veranstaltet hatte, noch in Schönthal sein Grab, s. Schönthal.

Den Besitz der Jagsthauser Linie bildet heutzutage in Württemberg das Rittergut Jagsthausen-Verlöhingen mit Stolzenhof, Leutersthal und Edelmannshof, in Baden das Rittergut Werdlingen mit Dörnishof und dem Dorf Hüngheim. Die Kossacher Linie besitzt das Rittergut Kossach mit NeuhoF und Halsberg in Württemberg und Helmstadt mit Ingelheimerhof sowie Neuenstetten im Großherzogthum Baden s. Gr. v. Verlöhingen, Gesch. Götzen von B. S. 642 und 672.

In früherer Zeit war der Besitz ein weit ausgedehnterer, nemlich: im N. Künzelsau zu Altringen 1477. 1542. Alttrautheim 1585. Velsenberg 1352. 1415. 1514. Verlöhingen 1234. Bieringen 1522. Griesbach 1423. Crispenhofen 1358. 1560. Diebach (Ober-) 1409. Dörzbach 1440. Hermuthausen s. d. Hollenbach s. d. Ingelfingen 1352. Künzelsau 1542. Laibach 1434. Meßbach 1374. 1617. Nagelsberg 1514. Nieberhall 1480. Oberkeßach 1287 ff. Dzendorf abg. bei Hollenbach 1454. Railhof s. d. Rittersdorf s. d. Kossach 1498. Schleierhof 1318. Seishof 1586. Stachenhausen (Wald 1600). Unterginsbach s. d. Urhausen 1434. Weigenthal 1358. Weissbach 1470. Westernhausen 1566.

N. Crailsheim Burleswagen 1441. Rechenberg 1618.

N. Gerabronn Azenrod 1408. Hengstfeld N. Besch. S. 151. Herrenthierbach 1497. Hornberg a. d. Jagst 1430. Michelbach a. der Haide 1419 und an der Lücke 1423 sammt Kienhart, Scheinbach 1493. Schrotsberg mit Crailshausen und Könbronn 1409—1609. Wiesenschbach, sowie kurze Zeit die Hälfte an dem reichen Wellberger Erbe, der Herrschaft Leofels N. Besch. Gerabr. 286.

N. Heilbronn: Eifisheim und Kirchhausen 1425.

N. Mergentheim: Althausen 1558. Laudenbach 1394. Lufsbronn 1423. Mergentheim 1599. Neunkirchen 1558. Reingershausen 1585. Lunkenrod 1394. Wächbach 1451. Weikersheim 1447.

N. Neckarjulum: außer Jagsthausen Assumstadt 1423. Buchhof 1455. Degmarn 1455. Domened 1423. Gertrichhausen abg. im Harthauer Wald 1354. Höchßberg 1423. Leutersthal 1343. Neckarjulum 1335. 1348. Neuenstadt 1455. Oebheim 1489. Dinhausen. 1304. Pfitzhof 1486. Roigheim 1498. Siglingen 1350 ff. Wibern 1343. Züttlingen 1423.

N. Dehrigen: Baumerlenbach 1454. Baumgasse (Being.) 1417. Ernsbach (1327, Ober- 1405) Möglingen 1454. Möriach 1419. Ohren (Ober-) 1358. Ohrenberg 1403. Rechbach 1419. Sindringen 1401. Ulhardsberg (Ulrichsb.) 1427. Windischenbach 1427.

N. Weinsberg: Gelmersbach . . . Hölzern 1455. Rappach 1414. Scheppach 1423. Siebeneich 1419. Weinsberg 1482.

Im Großherzogthum Baden:

Altfeld 1352. Assumstadt 1491. Balbach u. 1459. Berolzheim 1365. Erfeld (?) 1497. Grunbach 1343. Gimpren (Ober oder Unter?) 1352. Hagenbach 1413. Hebigbeuern 1462. Heinstatt 1462. Hergerstatt 1460. Hornberg am Neckar 1517. Hüngheim 1403. Klepau 1533. Korb 1608. Leibenstadt 1293. Werdlingen 1558. Muckenloch 1425. Neuenstetten 1402. Oberndorf 1538. Rappenu 1356. Ruchjen 1272. Seckach 1573. Sennfeld 1503. Stein am Kocher 1455. Unterkeßach 1494. Wittstadt 1402. Züttenfelden 1423. Zwingenberg 1357.

Im Königreich Bayern:

Vertholshäheim Landgr. Monh. 1638. Breidenbuch Landgr. Amorb. 1497. Brennhäusen Landgr. Kgsöhfen. Espach bei Michelbach an der Lücke 1459. Gailrod Landgr. Schillingssf. 1424. Geltolfing Landgr. Straubing 1429. Heibingsfeld Landgr. Würzb. 1495. Jdenheim (? wo 1455, ob Jfelheim bei Uffenheim). Jpessheim Landgr. Uffenheim 1434. Milz 1618. Ködelsee Landgr. Kibingen 1486. Nöttingen Landgr. Aub. 1410. Sächsenheim ib. 1454. Sulzbach auf dem Gäu Landgr. Hofheim 1455. Weilbach und Wiesenthal Landgr. Amorb. 1497. Wiesentheid Bez. Amt Gerolzhofen 1480.

An geistlichen Pfründen hatten und haben die Herren v. B. theilweise noch zu vergeben: die Frühmesse zu Althausen, Verlichingen, eine Pfründe zu Ereglingen, die Pfarrei Dörzbach, Jagsthausen sammt der Frühmesse, die Kaplanei Laibach, die Pfarreien Michelbach a. d. L. Werchingen, Neuenstetten, Neunkirchen, Schrotsberg.

Wir geben auf S. 396 und 397 einen Stammbaum des Hauses, wobei wir auf die genealogischen Schemata Hermann Bauers in der Zeitschr. f. w. Fr. 6, 342 und 5, 422 verweisen, die aber wesentlicher Ergänzung bedürfen.

Zu den bedeutendsten Männern des Geschlechtes gehört neben Götz Konrad, 1470 Amtmann zu Voßsberg, dann Rath des Pfalzgrafen Friedrich, 1487 Rath der Markgrafen Friedrich und Sigmund, dann Hofmeister; 1488 im Niederländer Krieg tapfer mit dem Schwert, gewandt in der Rede und im Rechtsstreit, ward er von den Markgrafen zu Sendungen auf Reichstagen und Versammlungen verwendet und von Kaiser Friedrich und Maximilian ausgezeichnet. Er starb am 3. Febr. 1497 auf dem Reichstag zu Linbau. Durch ein vielbewegtes Leben ist ausgezeichnet Hans Burkhard von der Geltolfinger Linie. Er war 1569—72 würzburgischer Rath, dann am Hofe Herzog Albrechts von Baiern, 1580 würtemb. Rath, 1586 Haushofmeister, 1591—93 Obervogt vom Amt Waiblingen, 1594 von Cannstatt, um 1590 kaiserlicher Rath. Viel zu diplomatischen Verhandlungen verwendet, verlieh ihm Herzog Friedrich ein Kammerlehen von 8000 fl., ließ ihn aber 1597 zu Tübingen verhaften und in Gewahrsam halten. 1600 durch kaiserliche Fürsprache frei geworden, diente er Kaiser Rudolf als Rath, wurde aber durch seine dritte Gemahlin Isolde von Rhein 1613 zu Prag in eine ärgerliche Skandalgeschichte verwickelt, die zu seinem Ruin führte. Er starb 1622.

Regesten. Bei dem reichen Material summarisch nach Jahrhunderten bis zum 16. Jahrh.

Engelhard I. 1212 W. u. II, 387. 1217. 1220. 1234 s. oben. 1222 W. u. III, 138. 1228 ib. 217. 1231 ib. 278. 1236 ib. 372. Engelhard II., Simon und Hermann 1245. 1252, Wib. 2, 52, 57. 1248 Reg. b. 2, 399. 1251 Wib. 4, 13. 1254 C. und Herm. Wib. 2, 62, 62. 1266 in d. U. des Kl. Billigheim C. (Bauer.) 1270 J. für Luitgart v. Ziegenhain, Reg. b. 3, 351. Engelhard von Dörzbach Bruder Diethers Hund v. B. 1287. Ober-Regsch. — Simon. 1265 W. J. 8, 290. 1278 Sim. sen. 3. für Wolfrad v. Krautheim, Staatsarch. Otto, Hermanns Sohn, verkauft vor 1272 einen Hof in (Fortsetzung S. 398.)

Engelhard I.
1212

Hermann 1220—54. † 72.		Engelhard II. 1220—70.	
Otto Schaler 1272. 87. 1307, h. Adelheid v. Nagelsberg 1302. 07.		Beringer 1280—95.	
Hermann v. Lubenstadt 1318—52, h. Adelheid 1337.	Engelhard gef. zu Sulm 1334.	Zürch 1318—35, h. Adelheid v. Rieneck 1335.	Beringer 1286—1318, h. 1. R. R., 2. Reya v. Horuberg 1351.
Conrad 1337—90, h. Lucard. Ritter.	Engelhard, Wilhelm, in Zwin- genberg.	Elisabeth.	Johann 1361.
Hans 1351.			
Simon A. Ritter 1310, v. Marlach 1319 u. 20.	Simon B. Ritter 1329—1333, h. Jfengard v. Helmstadt.	Thomas 1310—34, h. Jfengard.	Göy, Ritter, 1310—67.
Conrad v. Marlach 1350, h. Adelheid 1350. 58.	Beringer, Ritter 1333, † 1377.	Elisabeth, h. Eberh. Lefch, † 1377.	Margarete h. Bertold v. Stetten ca. 1367.
Hans v. Marlach 1384. 1417.	Simon 1366.	Conz 1379, † 1398, h. 1. Anna Süpel 1379, 2. R. v. Seinsheim.	Gottfried jun. 1374, † 1392, h. Agnes v. Gebjattel.
Göy sen. 1401—61, h. Elfe v. Thier- bach.	Beringer, h. Anna Lamprecht. Anna, h. Hans v. Frankenstein.	Friedrich, h. Anna v. Schrots- berg.	Marga- reta, h. Poppo v. Do- menek.
	Hans Peter 1401, 1399, h. 1. Elif. v. Sparned, 2. Kath. v. Sindrigen.		
	Beringer v. Frankenstein 1455.	Göy der junge 1441—49, h. 1. Agnes v. Rosen- berg, † 1438. 2. Magdalene v. Abelsheim 1460.	Beringer, saor. can. Dr. 1448.
	Hans 1440—97, h. R. v. Seyer.	Conrad I., Ritter 1461—97.	Agnes h. Wip. Süpel. Anna h. Apel v. Wippold.
Kilian 1450, † 1498.	Margarete.	Anna.	Margarete.
	Reye.	Christine.	

v. Berlichingen
bis 34.

Lucardis h. Adelhelm v. Husen 1220.		Simon I.	
	Diether, gen. Hund, 1287—95, h. R. v. Rosseriet.	Engelhard, E. v. Dörzbach, 1287—95.	Simon II. jun. 1292—95. Heinrich, Mönch in Schönthal.
	Simon III. 1287.	Engelhard II., miles, 1301.	
	Göy? 1337.	Diether II. 1318—29, † 1338, h. Elisabeth.	
	Hans v. Hausen 1337—79, h. Margareta.	Diether III. 1350, gen. Hund. h.	
Simon 1367.	Göy sen. v. Alfeld 1366—85, h. Grete.	Hans v. Hausen jun. 1364, h. Anna.	Engelhard III. 1398—1420. h. Anna v. Willenholz.
		Diethrich, Deutshherr 1374.	
	Engelhard 1435.	Diethrich zu Laibach 1423—51, h. Barbara zu Messelhausen.	Friedrich 1422.
	Hans 1459—81, h. Anna v. Bopfingen.	Engelhard, h. Clara v. Vibra.	Göy, † 1501, h. Ursula Seyer. Moriz, † 1516, h. Ursula v. Stettenberg.
	Dieth, † 1484, h. Kunigunde v. Lenterstheim 1554.		
	Valentin, h. Margarete v. Bohenstein 1524.	Dorothee.	Margarete.
	Valentin.	Anna.	

(Fortsetzung von S. 395.)

Ruchshheim (Ruchsen) an Kl. Seligenthal, dieses an Schönthal, Reg. b. 3, 385. 1273 ebenso Weinzehten das. Dürnesches Lehen, Reg. b. 3, 421. 1278 mit Beringer 3. f. Rupert v. Dürne, W. 3. 1847, 22. O. dictus Schaler 1287 f. Ober-Kessach. Seine Wittve Uelheid v. Nagelsberg 1307 schenkt Kl. Schönthal Gültten zu Unter-Kessach, Staatsarch.

Beringer 1286 3. f. Konr. v. Reidenau, Staatsarch. 1287 filius patris Diethers Hund f. Ober-Kessach. 1287 3. Rupert v. Dürn. 1291 Wib. 2, 111. 1293 B. Ritter verkauft Gültten zu Leibenstadt an Schönthal, gibt dafür ein Gut zu Berf. zu Lehen an Rup. v. Dürne, W. 3. 1847, 25. 1294 B. und Diether g. Hund 3. für Wipert v. Böbighheim, Staatsarch. 1295 B. mil. Engelhard v. Dörzbach, Heinrich, Simons Sohn, 3. für Gerh. v. Ernstein f. Ober-Kessach 1300 f. DA.Beschr. Neckarf. S. 627. f. Rüdersdorf. 1301 Beringer und Engelhard 3. für Diether v. Nagelsberg, Staatsarch. 1302 B. 3. für B. Mangold v. Würzburg, Staatsarch., und die Grafen v. Füngelau, Staatsarch. 1304 für Rupert v. Dürne, Staatsarch., beim Bergleich Werners v. Hartheim mit Schönthal. Schönth. Chron.

Diether gen. Hund 1287, 1291, 1294 f. Beringer. 1291 geben D. und Simon Gebr. den halben Zehnten zu Ober-Kessach an Schönthal, machen dafür ihren Theil an der Burg Verlichingen zu würzb. Lehen. Bestätigung durch Kraft v. Hohenlohe 1292 5. März und Conrad v. Bocksberg 1293 10. Aug. 1294 DA.Beschr. Neckarf. S. 448.

Heinrich, Simons Sohn 1295 Ober-Kessach. 1307 frater H. zu Schönthal 3. Konrads v. Reidenau, Staatsarch. 1311 für die v. Biringen, ib. 1328 3. für Kon. v. Weinsberg, Staatsarch. 1331 f. Ort. 1349 W. 3. 5, 220.

Arnold Johanniter-Kommenthur zu Hall 1385—94, Reg. b. 10, 147, W. 3. 9, 26. Beringer 1311 3. für die v. Biringen, Staatsarch. 1312 Ritter mit seinen Söhnen Simon und Thomas (diese schon 1310 3. f. B. v. Eberstein, Staatsarch.) in einer Schönthaler Urk., Staatsarch. 1314 B. mil. 3. für B. v. Dürne, Reg. b. 5, 283. 1318 B. mil. Maya f. Hausfrau, f. Söhne Simon sen., Simon Ritter, Götz und Thomas f. Ort. 1318 verträgt die Brüder Hermann, Engelhard Jürch, Ulrich v. B. mit Schönthal, Staatsarch. Bürge für Diether — B. Simons sen. Sohn 1345 f. Simon. 1347 f. Ort. 1351. B. Wittve Maya v. Hornberg und ihr Sohn Johann, dessen ux. Marg. v. Hartheim verfaufen den Günthershof in Dlnhausen, einen Hof in Ober-Wittstadt, ein Gut in Rüdersdorf an Schönthal, Staatsarch. 1352 B. und Götz B. für Fr. v. Biringen, Staatsarch. 1354 DA.Beschr. Neckarf. S. 488. 1355 W. 3. 5, 220. — 1360 B. rector eccl. in Schüpff, Reg. b. 9, 6 f. Kessach. 1363 Reg. b. 9, 77. 1365 DA.Beschr. Neckarf. S. 449. 1367 verträgt Kraft v. Hohenlohe und Hans v. Bruneck, W. 3. 5, 222. 1368 Vogt zu Weifersheim, Wib. 3, 82 Reg. b. 9, 216. 1372 Bürge (für Heinrich Sum?) DA.Beschr. Neckarf. 670. 1376 für Hans v. Bolzhäusen, Wib. 2, 227. 1393 Keller des Kl. Amorbach, Amorb. Kop.-Buch.

Conrad f. Hermann. 1358 Cunz, Engelhard und Wilhelm Gebr. gen. v. Lubelstadt (Leibenstadt) verkaufen einen Leibeigenen zu Mergentheim an Hans v. B. zu Alfeld., W. 3. 5, 220. 1364 C. v. B. gen.

v. Lubenstadt armeriger und Lud ux. verkaufen 2 Pfb. H. an Schönthal, Staatsarch. 1379 Bürge für Kraft und Gottfried v. Hohenlohe mit i. Bruder Götz, Reg. b. 10, 27. 1380 24. 3. für Kraft ib. 10, 54. 1382 für Ulrich v. Hohenlohe, W. F. 8, 304. Reg. b. 10, 91. 1383 Ulrichs Diener Hanselm 1, 591, empfängt von ihm 80 fl., W. F. 5, 223. 1385 Lehenrechte in Dehringen 5, 223. 1395 leiht Johann v. Schmarzburg 3000 fl. auf die Feste Neuhaus und erhält dieselbe v. Johannis Sohn Günther, W. F. 5, 223. 1392 erhält C. v. Konrad v. Weinsberg 300 fl. an 2500 fl. Kapital l. c. 1393 siegelt den Burgfrieden v. Aischhausen. 1394 verkauft Zehnten zu Laudenbach und ein Gut zu Lunkenrod an die von Finsterlohe, Reg. b. 11, 21 DA. Beschr. Mergenth. S. 437, 613. Cunz v. P. gen. von Marlach siehe dieses. Diether und Elisabeth 1318 f. Schleierhof. 1323 mit Thomas und Götz Gebr. Zeuge für Konr. v. Kofferrieth, Staatsarch. 1324 f. Ort. 1327 Diether und Hermann 3. für Eberhard v. Rosenberg, Staatsarch. 1334 mit Heinrich, Mönch in Schönthal, 3. für Kraft Greck, Staatsarch. 1337 tobt. Dietrich Hund. 1350 f. Marlach. 1353 Dietrich armig. bekennet, daß die burgliche Hofstatt zu Ohn nach f. Tod an das Erzstift Mainz fallen soll, Reg. b. 8, 262. 1358 wird sein Sohn Diether damit belehnt, soll sie einem burglichen Gadem bauen, Reg. b. 8, 389. Dietrich Bogt zu Werdeck 1378, W. F. 5, 222. Sein gleichnamiger Sohn tritt 1374 in den Deutschorden, Staatsarch.

Engelhard 1318 f. Beringer. 1334. 1345 C. gefessen zu Sulm B. für Fr. v. Neuenstein, cfr. DA. Beschr. Neckars. 370, W. F. 6, 265. 1337 f. Hermann. 1343 Kommenthur des Joh. Ordens zu Bodzsch, W. F. 5, 219. 1358 f. Konrad. — 1398 belehnt mit Oberohrn, W. F. 5, 224. 1399 erhält von Burggraf v. Nürnberg Schadenersatz für einen vor Marfeld (?) verlorenen Hengst, l. c. 224.

Frank 1368 dient der Stadt Speier mit 2 Pferden. Lehman, Speier'sche Chronik. 1380 siegelt für Albrecht v. Löwenstein, Reg. b. 10, 49.

Gottfried, Götz — 1378 f. Beringer. 1323 f. Diether. 1327 G. Edelknecht schenkt Güter zu Obererlenbach mit Bewilligung des Abts v. Komburg an den Deutschorden in Mergentheim, Staatsarch. 1332 3. für Konrad v. Neuenstein, Staatsarch. 1333 Stift Dehringen leiht den Hof zu Obererlsbach an Zürich und Beringer, Götz's Sohn, Dehr. Arch. 1343 f. Hans. 1345 Amtmann zu Jngelsingen Bürge für B. Otto v. Würzburg Reg. b. 8, 47. Ritter, B. f. Kraft v. Hohenlohe, W. F. 5, 220. 1347 f. Ort. 1351 B. für Maya v. Hornberg, Staatsarch. 1352, 1354 f. Beringer. 1357 f. Ort. — 1383 Götz der Junge B. für Diether Ganz, W. F. 5, 223. 1385 für Götz v. Belsenberg, Staatsarch. 1385 vom Landrichter in Franken beauftragt, Kl. Schönthal gegen Götz v. Ushausen zu schirmen. 1391 Götz d. j. Jung Misc. 3, 342. 1393 Agnes v. Gebesedel, Wittwe G. d. j., quittirt Ulrich v. Hohenlohe über 260 fl. 1396 verweist Marg. v. Weiler ux. auf seinen Theil an Hausen und Verlichingen (Pfaff).

Hermann 1318 f. Beringer. 1327 Diether. 1333 H. u. Zürich verkaufen die Mühle zu Dnhausen an den Pfarrer zu Mötzmühl, Staatsarch., DA. Beschr. Neckars. S. 627. 1334 DA. Beschr. Neckars. S. 448. 1337 gen. v. Lubenstadt Ritter, Adelheid ux. Konrad, Engelhard, Wilhelm, Elisabeth, ihre Kinder verkaufen Wald und Feld in

Värenthal und Feld um Egelsee (bei Lubenstadt bad.) an Schönthal. B. f. Bruder Ulrich Taube, Staatsarch. 1348 H. v. Lubenstadt, B. für Zürich v. B. 1352 Hermann und Ulrich f. Velsenberg.

Johann, Hans. — Joh. Diethers Sohn, 1337 von Erzb. Valbain v. Trier, Verweser von Mainz mit Hof und Burg Ohrn belehnt, W. F. 4, 361, Reg. b. 7, 122. 1338 Johann, Diethers Sohn, Z. für die Gebr. v. Eichholzheim, Staatsarch. 1343 H. v. B. Burgmann zu Wibbern, gefessen in der Grumbach (Bach bei Wibbern?), und Alhus ux. verkaufen, was sie in der Grumbach besitzen und die Schäferei zu Leutersthäl an Götz und Beringer v. B. Jagst. Arch. DA. Besch. Neckarf. S. 449. 1343 f. Simon. 1348 Hans v. B. Vogt zu Husen, Staatsarch. 1351 Johann Beringers Sohn f. d. 1352 Joh. v. B. gen. v. Guntbur (Gimpfern) verspricht B. Albrecht v. Würzburg, mit der feste Allfeld zu gewarten, Reg. b. 8, 240. 1354 für Konr. v. Reinoldsbrunn, Staatsarch. 1354 f. Beringer. 1356 H. v. B. zu Allfeld und Grete ux. verkaufen den Berl. Hof zu Rappenu, Hansen Muttererbe, an die Herrn v. Verlichingen (Hüngh. Akten). 1357 f. Ort und Crispenhofen. 1357 H. zu Zwingenberg gelobt, Mainz zu dienen, Reg. b. 8, 377. f. Kunz. 1358 wird des Deutschordens Burgmann zu Mergentheim und gibt dem Orden Eigeneute das Weinberge zu Hausen (Jagst) und Crispenhofen, W. F. 5, 225. Hans v. Hausen Z. 1355, 1357, Staatsarch. 1363 Reg. b. 9, 77, siegelt für Eberhard Lesch. 1364 für Konrad v. B. 1379 Staatsarch. Bürge Hans v. B. 1357. Konr. v. Berl. 1364. Konr. v. Wittstadt 1364. Götz v. Aschhausen 1366. Hans v. Klepsheim 1370. Staatsarch. — 1361 f. Ort. 1361 H. v. B. und Hans v. Hausen, Reg. b. 9, 77. 1366 H. v. Berl. gen. v. Hausen und Marg. ux. kaufen d. Zehnten zu Erlensbach bad. groß u. klein v. Voppo v. Eberstein, Staatsarch. 1395 H. Amtmann zu Forchtenberg, Wib. 4, 12. Joh. v. B. siegelt die Urkunde Joh. v. Eichholzheim und Agnes v. Gebefeld ux., Staatsarch.

Raban 1345 f. Simon.

Sifrid Joh. Kommenthur in Erningen, (Erblingen bei Nördl.) 1338—40 Jung Misc. Reg. b. 7, 253 (Erningen?) 274. W. F. 5, 219. Steichele, Bisth. Augsburg 3, 899.

Simon Bürge für die Gebr. v. Gosheim 1310, Staatsarch. 1310 Simon und Thomas, f. Beringer. B. für Voppo von Eberstein, Staatsarch. 1312. 1318 Beringer. 1324 Simon jun. B. für Diether v. B., Staatsarch. Ritter W. F. 5, 219. 1329 mit Götz v. B. für Voppo v. Eberstein, Staatsarch. 1345 Jfengard, We. Simons d. ä. und ihre Söhne Beringer, Raban und Johann verkaufen ihren Hof zu Dlnhausen an Schönthal, Staatsarch. 1388 canon. in Dehringen, Wib. 1, 60.

Thomas. 1310. 1312. 1318 Beringers Sohn f. d. Ritter Z. 1319 für Konrad Pfal v. Aschhausen, St. Arch. 1323 f. Diether. Ulrich 1318 f. Beringer. 1337 gen. Taube Bürge für seinen Bruder Hermann v. Leibenstadt f. d. 1351 f. Velsenberg.

Wilhelm 1337 f. Hermann. 1358 f. Konrad. Zürich. 1318 f. Beringer. 1330 Z. in einer Urkunde des Kl. Billigheim (B.) 1333 f. Beringer. Zürich und Adelheid v. Rieneck ux. verkaufen an Schönthal den Weinberg „Kuster“, Staatsarch. 1358 2 M. Weinberg in Dlnhausen, Staatsarch. DA. Besch. Neckarsulm S. 627. 1361 f. Ort.

Beringer. B. Götz und Friedrich Gebr. verkaufen 1405 Zehnten zu Ernsbach an die Frühmesse zu Jagsthausen, Arch. f. u.-F. 16, 142 D. A. B. Beschr. Redarf. S. 449. 1406 siegelt die Urk. Joh. v. Hohenlohe, W. F. 5, 225. 1408 f. Ort. 1415 Amtmann zu Ingelfingen, empfängt 40 fl. Gehalt, W. F. 5, 226. 1419 findet er Hans v. Neuenstein und Else v. Münchingen ux. ab wegen Ansprüche an das Erbe Friedr. v. Neuenstein, nemlich $\frac{1}{3}$ des Zehnten zu Siebeneich, Gütern zu Mörich und Rechbach D. A. Dehr. (Bauer), empfängt v. Burgg. Fr. 600 fl. von 1500 Kapital und 90 fl. Zins, W. Fr. 5, 227. 1420 ff. Bogt zu Dehrigen, kauft von Lorenz v. Gemmingen und Anna ux. die Kelter zu Siebeneich (B.). 1423 von seiner Schwester Margareta, We. Voppos v. Domeneck, unter Consens ihres Sohns Friedrich, Dombachanten zu Worms, (später Bischofs) Domeneck, ihre Rechte zu Züttlingen, Assumst. Sigtlingen, Schoppach, Lustbrunn, Weinzehten zu Weinsberg, ihre Wohnung zu Züttenfelden zc., Assumst. Arch., D. A. B. Beschr. S. 688, erhält 1422 Zehnten zu Rengershausen, ib. 1424 verkauft Domeneck, D. A. B. Beschr. Redarf. Julm. l. c. verweist seine Hausfrau Anna Lamprechtin 1424 auf das Kelterrecht zu Siebeneich, Mühle zu Weinsberg, 3 Güter zu Schoppach, 1427 auf weinsb. Lehen zu Siebeneich, Hof zu Mörich, Gütlein zu Uhartsherg und Rechbach 13 M. Holz zu Windisch-Pfedelbach (B.). 1432 von Bischof Johann v. Würzburg mit Abt Heinrich v. Schönthal beauftragt, die Befestigung des Kirchhofs zu Merchingen zu beaufsichtigen, Schönth. Chronik, erhält von Martgr. Friedrich 1450 fl. zurückbezahlt, W. F. 5, 230. 1437 leiht Konrad v. Weinsberg 250 fl., 1438 1600 fl., Konr. v. B. Einnahmeregister S. 4. 5. 1441 u. 45 in heftiger Fehde nebst Götz gegen Konr. v. Weinsberg, Dehr. Arch. 1442 mit Hans Elingsore, Z. f. Oberh. 22, 305. 1443 kauft von Marg. v. Urbach Aebtissin v. Lichtenstern, Güter, Gülden, Zinse zu Siebeneich, die Hälfte der Kelter, wie sie Dietr. v. B. waren, Bauer. 1446. tobt, f. Wittve Anna Lamprecht in Streit mit Dietrich v. B. zu Laibach, W. F. 6, 76. D. A. B. Beschr. Redarf. 688. — 1448 B. doctor sac. Canon. Beisitzer bei der Wahl Abt Ernfrieds v. Romburg, Menk. scr. rer. Germ. 1, 434. — B. und Eberh. vergleichen sich über das Vatererbe, Jagst. Arch. — 1467 f. Eberhard. 1479 Götz und Beringer Gebr., Kilian, ihr Better, vertragen sich mit Schönthal auf Grund des Vertrags v. 1234, Jagst. Arch. 1507 f. Folg.

Bernhard 1493 f. Konrad, — verkauft 1491 das Berlichinger Gütlein zu Baumerlenbach an Stift Dehrigen (B.), stiftet 1499 mit Agathe v. Wellberg ux. 200 fl. in die Kapelle auf dem Burgberg D. A. Crailsb., Jagst. Arch. 1504 mit Philipp im Pfälzer Heer, Z. f. Oberh. 26, 229. 1507 schlichtet einen Streit zwischen Beringer v. B. und den Brüdern Philipp, Götz, Hans v. B. über die Schäferei, Jagst. Arch.

Konrad, Konz — 1456 und 57. R. v. B. und Philipp v. Hehenriet in Frrungen mit der Gem. Kirchensall, W. F. 5, 233. 1467/68 R. Dietrich und Kilian in Fehde mit Hohenlohe, Dehr. Arch. 1467 kauft Güter zu Holzhausen und Löffelsturz bei Wiesentheid von Christoph v. Wenfheim, wird damit von B. Rud. v. Würzburg belehnt, Jagst. Arch. 1468 nebst Kilian mit Hans v. Franckenstein im Streit über das Neuensteiner Erbe zu Siebeneich Mörich, Ulrichsberg, Rechbach. Manngericht der Herrschaft Weinsberg, Dehr. Archiv. 1470 gemein-

schafft. Amtmann in dem eroberten Bockberg, W. J. 1856, 15. 1471 trägt für Dor. v. Graißheim, seine Schwieger, das von Hans v. Wentheim erkaufte Rödelsee zu Lehen, Dehr. Arch. 1472 verträgt sich mit Eberh. und Kilian über das Fischwasser in der Kessach, (Wamb. A.) 1478 tauscht mit Schönthal Güter zu Jagsthausen, Jagsth. Arch., beerbt Fritz v. Graißheim, ib. 1480 erläßt mit seinen Schwestern Anna und Agnes die Unterthanen zu Hermuthausen ihrer Pflicht und weist sie an Agn. v. Bopfingen, Dehr. Arch. 1480 O.A. Besch. Neckarj. 450, gibt Schrotsberg, Jagsthausen, Rödelsee, Wiesentheid, Sächsenheim in den Schutz des Markg. Albrecht, Münch. Arch. 1484 verleiht mit Kilian die von Beringer v. Frankenstein auf sie gekommene Mühlfloßstatt zu Weipfensburg (Wauer). 1485 verkauft die Hälfte des von Konz v. Ehenheim erworbenen Sechstels an Neuenstetten an Kilian. 1487 erlangt von Innocenz VIII. das Recht, daß die Frauen bei Leichenbegängnissen der Familie in Schönthal anwohnen dürfen (B.). 1488 erlangt von Kaiser Friedrich ein Halsgericht und Jahrmarktsprivileg für Schrotsberg, Langenb. Arch. sowie das Recht, zu Rödelsee (erkauft v. Hans Fuchs), Schrotsberg oder sonst wo er will, auf seinen Gütern Mühlfloßstatt, Badstube und offene Schenkstatt anzulegen zum Lohn für Verdienste im Feld vor Gent, Dehr. Arch. 1493 kauft 1493 kauft in Scheinbach. 1493/94 verkauft mit seinem Sohn Bernhard ihren Theil an Widdern an Kurf. Philipp von der Pfalz, Jagsth. Arch. O.A. Besch. Neckarj. S. 670, 71. Seine Söhne Marx und Bernhard, O.A. Besch. Neckarj. S. 450.

Dieterich. 1406 siegelt die Urfehde Hans Erlachers, Staatsarch., f. Laibach. 1446 f. Beringer. 1448 von Bischof Friedrich v. Regensburg befehnt mit dem Burgstall zu Oberohrn, Dehr. Arch. 1449 kauft mit Rüdiger Süssel Weinzehnten zu U. Balbach und Wachbach von Kon. v. Weinsberg's Kindern, W. J. 5, 232. 1449 erhält je 40 fl. Dienstgeld und Zins von Kraft und Albrecht von Hohenlohe, W. J. 5, 232. 1451 verweist Barb. v. Messelhausen ux. auf 2650 fl. Guthaben bei Kraft und Albrecht v. Hohenlohe, wofür ihm die Vete zu Dehringen verpfändt ist, Dörzb. Kop., überläßt 1451 mit Rüdiger Süssel den Weinzehnten zu U. Balbach und Wachbach ihrer Schwieger Marg. We. Hermanns v. Messelhausen, W. J. 5, 232. 1452 erhält v. Mainz Erlaubniß zum Verkauf v. Oberohrn für 300 fl., wofür er binnen 4 Jahren ein anderes Burgstadel kaufen soll. 1454 Diethers We. empfängt von Hohenlohe den Kirchsaß zu Willenholz, Zehnten daselbst und zu Espich. Träger ihr Bruder Hein. v. Lentersheim, Dehr. Arch. 1465 Amtmann zu Wildenberg Amorb. Cop. 1465 Mont. n. De. werden Dieterich, f. Söhne Engelhard und Dieß, deren Helfer Hans v. Wachenstein und Simon v. Neuenstein nach heftiger Fehde mit Ulrich und Wilh. v. Dettingen und dem Propst v. Mönchsroth vertragen. Die Grafen müssen den von ihnen eingenommenen Theil an Burleswag O.A. Graißheim wieder an Dietrich geben, Dörzb. Kop. B. 1467 f. Konrad. 1468 f. Dörzbach. 1468 Dieß Rath der Grafen v. Hohenlohe, Hans. 1, 592. 1468/69 in Fehde mit Ulrich Loßinger (Berl. Arch.). 1476 mit Peter v. Finsterlohe ib. ca. 1470 verkaufen D. Engelhard, Hans und Götz, ihren Theil von Burleswag an Ernst v. Wolmershausen. 1477 wollen sie ihn lösen; die Frist ist veräußert. 1478 wird G. v. Wolm befehnt, Amlich. Arch.

1477 D. Söhne im Streit mit Karl Martin wegen Ailringen, W. F. 5, 386. 1483 D. wird Willenholz von Gr. Abrecht v. Hohenlohe geeignet, Dörzb. Kopialb.

Erhard. 1438 leiht Kraft und Abrecht v. Hohenlohe 3000 fl., W. F. 5, 231. 1438 f. Beringer. 1460 DA. Befchr. Neckars. 628. 1460 mit Dietrich Zeuge Ulrichs v. Rosenberg, Staatsarch., f. Achthausen. 1467 G. und Adelsheid v. Thalheim ux. Göß, Beringer, Veronika ihre Kinder verkaufen $\frac{1}{3}$ des Zehnten zu Wingenhofen (an?), Bauer. 1472 f. Konrad. 1472 belehnt von Würzburg mit seinem Theil an Verlichingen und Leutersthal. Verlich. 605.

Engelhard. 1408 siegelt für Fr. v. Neuenstein und Pele v. Bachsenstein ux. (B.). 1413 mit $\frac{1}{3}$ des Zehnten zu Belsenberg von Hohenlohe belehnt, W. F. 5, 225. 1416 Bogt zu Dehringen, W. F. 5, 226. Wib. 1, 20, 2, 292, 4, 27. vergleicht sich nebst Hans v. Eicholzheim mit Stift Dehringen, Dehr. Arch. 1417 G. und Anna v. Willenholz ux. verkaufen das von Fr. v. Neuenstein, ihrem Oheim, ererbte Höflein zu Being. (Biering. DA. Dehr.) an das Stift Dehr., Dehr. Arch., ebenso 1420 $\frac{1}{3}$ des Zehnten auf dem Langensfeld und zu Mährich W. F. 5, 227, Staatsarch., f. Laibach. 1423 + W. F. 5, 228. 1435 Engelhard und Diez mit ihrer Mutter Anna v. Willenholz verkaufen ihr Gut zu Willenholz an Heinr. Vermeter, B. zu Rothenburg, Schrozßb. Kopialb. in Langenburg. — 1465 f. Dietrich. 1470 in Fehde mit Walter v. Enzlingen, nimmt Leuten v. Markertshofen DA. Grailsheim Vieh weg, wird von Hall vertragen, Hall. Arch. 1470 f. Dietrich. 1475 Amtmann zu Wilbenberg, Amorb. Kop. 1477 f. Dietrich.

Friedrich. 1405 f. Beringer. 1409 sitzt zu Schrozßberg, DA. Befchr. Gerabr. 213, wird 1414 v. R. Sigismund mit dem Erbe seiner ux. Anna v. Rothenburg, Schrozßberg und Weiler Rinbronn belehnt, W. F. 5, 225, Württemb. Jahrb. 1833, 302. 1421 in Wortstreit mit Wilh. v. Stetten, B. zu Hall, gefangen, wird auf Bitte seiner Brüder Göß und Beringer entlassen (B.).

Gottfried, Göß. 1401 Göß und Else v. Thierbach ux. im Streit mit Engelhard v. Weinsberg, durch Schenk Friedrich von Limpurg vertragen, W. F. 5, 224, 6, 259.

1402 kauft Neunstetten und Zehnten zu Wittstadt von Marg. v. Erenberg We. (B.). 1408 stiftete G. und Else v. Thierbach die Frühmesse zu Jagsthausen, Jagsth. Arch. (1408 lies Wächlingen nicht Verlichingen, W. F. 5, 225.) 1410 kauft Burg, Stadt und Amt Röttingen mit Fritz und Hans Truchseß v. Balbersheim von Bischof Joh. v. Würzburg, Reg. b. 12, 58. 1414 Schiedsrichter zwischen Alb. v. Hohenlohe und Arn. v. Rosenberg, W. F. 5, 226, erhält mit seiner Gattin Else v. Thierbach 100 fl. Schadenersatz und Lösegeld für Gürtel und Spangen, welche Fr. v. Hohenlohe verfehrt, von Alb. v. Hohenlohe l. c. 1418 kauft 1. von Agnes Goltsteine, Meisterin zu Neunkirchen, ein Gut zu Neunstetten (B.), 2. von Kunz v. Rode dessen Besitz zu Belsenberg und Nagelsberg, W. F. 5, 227, 3. von Fritz Luning den Hof zu Hagenbach und seinen Theil an Korb (beide bad. BA. Adelsheim), W. F. 6, 74. 1419 v. Rübiger Sützel Amt, Gericht, Vogtei zu Michelbach a. d. H. und den halben Zehnten zu Amlshagen, DA. Befchr. Gerabr. 102. 103. 109. 1423 von Abt Gottfried von

Komburg Michelbach a. d. L. für 1300 fl. wofür der Abt den Kirchsaß v. Erlach kauft, Amlisch. Arch. 1424 Güter und Gülten zu Gailrod (bair.) v. Werner v. Nissenberg und Anna v. Wiesenbach ux., Schrotzb. Kopialb., Langenb. Arch. 1426 erhält von Marq. Friedrich 50 fl. Darlehen und 19 fl. Zehrgeld zu Heidelberg bezahlt, W. J. 5, 229. 1430 mit Hans und Peter in die Fehden des alten Horneck v. Hornberg gegen mehrere fränkische Fürsten und Herren verflochten, wobei Brand und Todschlag häufig. An 3800 fl. Schadenersaß, zu dem Horneck und Genossen verurtheilt werden, muß Götz 150 fl. bezahlen, W. J. 5, 229. 1433 leiht Rüdiger Sülzel und Hartrat Truchseß 200 fl., welche er 1437 der Pfarrkirche u. L. J. zu Jagsthausen vermacht, Jagstb. 1434 gefessen zu Werdeck, siegelt die Belehnungs-urkunde über Laibach, Reg. b. 13, 308. 1434 v. Würzburg befehnt mit $\frac{1}{3}$ Burg Hausen, 3 Theilen an Verlichingen, 2 Theilen an Urhausen, Hof Hagenbach und $\frac{1}{3}$ Weinzehnten zu Jpessheim (Bair. Pal. Uffenheim). 1436 von Komburg mit Michelbach und Gütern zu Gailrod (Arch. in Rügland). 1437 vertauscht einen Leibeigenen zu Mergentheim gegen einen zu Blaufelden, Staatsarch. 1440 Götz d. jüngere befehnt mit Jagsthausen und $\frac{1}{3}$ Rossach, Berl. 614. 1441 die Brudersöhne Götz des ä., Götz und Hans von Komburg mit Schloß und Kirchsaß zu Michelbach a. d. L. 2 Seenen, Gütern zu Gailrod und Rienhard befehnt, Rüggl. Arch. 1443 Margareta, Götzs Tochter, hat Langenburg in Pfandbesitz, W. Viertelj. 1879, 65.

1444/5 Götz sen. und jun. und Hans in heftiger Fehde mit Hohenlohe wegen Zehnten zu Scheppach und Auspfändung zu Rappach, Dchr. Arch., W. J. 5, 231. 1445 kauft Wiprecht Lanners Gütlein und Gülten zu Wiesenbach von Heinz Lang das., Rüggl. Arch. 1446 Götz sen. als Pfandinhaber von Werdeck gibt Wald an die von Niederwinden für 3 fl. jährl., DA. Besch. Gerabr. 204. 1447 vergleicht sich Götz jun. und Hans Gebr. mit Kraft v. Hohenlohe wegen Weingült zu Weifersheim, wofür Götz 100 fl. erhält, Langenb. Arch., W. J. 5, 231. ca. 1450 stiftet ins Karmeliterkloster zu Heilbronn, Jäger Heilbr. 1, 264. 1450 bittet beim Rath das. für einen C. v. Meylisdorf s. Unterhanen, Heilbr. Arch. 1451 erwirbt von Abt Simon v. Schönthal für sich und Magd. v. Abelsheim einen Jahrtag, Staatsarch. 1452. Götz sen. kauft Schloß Stein von Konrad v. Weinsbergs Erben, W. J. 6, 260. 1453 siegelt die Urkunde der Gem. Wimmenthal, welche eine Kirche bauen will, Schönth. Kron. 1454 verkauft Dorf Baum-erlenbach und seinen Besitz zu Wöglingen an Hans v. B. 1455 Mont. n. Juv. vermacht Götz sen. Konz Echter und Anna v. B. ux. seinen Besitz zu Stein a. K. und Züttlingen, Gülten zu Dürrn, Degmarn, Buch, Eberstadt, Hölzern, Neustadt, auch ein Haus in Neustadt, Wilhelm v. Nechberg und Margareta v. B. ux. Amt Michelbach a. d. S. Meze v. Seinsheim Güter zu Jdenheim, Sulzbach auf d. Gäu und Randers-ader. Die Lehenserben erhalten Verlichingen, Hausen, Urhausen, Al-ternsbach, Nagelsberg, Velsenberg, Michelbach a. d. L., Gailrod, Zehnten zu U. Wittstadt, Dorf Neunstetten, (B.). 1456 soll an Komburg 300 fl. zahlen, Renten 1, 493, kauft 1457 von Gr. Ulrich v. Helfenstein pfandweise dessen württb. Leibgebing zu Beilstein um 600 fl., Statutar. Rechte 219. 1457 Magd. v. Abelsheim We. Götz jun. kauft Bertold Kolars Haus zu Jagsthausen, muß aber an Schönthal 2 fl. Handlohn

und Hauptrecht geben. 1460 stiftet die Pfründe auf dem Kerntner zu Gieglingen, *DA. Beschr. Mergenth.* 511. Götz s. Eberhard 1467 und Engelhard 1470, Beringer 1479. 1489 G., Eberhard Sohn, und Marg. Fischlein ux. verkaufen einen Hof zu Dohheim an Schönthal, *W. F.* 5, 350.

Hans. Hans und Peter, sowie Agnes v. Gebfattel erhalten von dem Grafen v. Hohenlohe die Schuld, wofür Götz v. B. Sindringen verpfändet war, *W. F.* 5, 224. 1401 Hans sen. vermachte Anna v. Gemmingen ux. den lebenslänglichen Genuß seines Vermögens, wogegen diese eine Morgengabe und Heimsteuer (1300 fl. in Gütern und Rechten zu Sindringen, Drenberg, Dlnhausen, Hüngheim, Sennfeld, Züttlingen, Hegenstein, wahrsch. Hergenstal) auf lebenslang gibt. 1408 Hans und Peter quittiren Burggr. Friedrich v. Nürnberg für eine Schuld, ebenso 1412 für Jahreszins, *W. F.* 5, 225. 1412 vertragen sich mit Gr. Eberhard v. Württemberg über Schaden, den sie im Schleglerkrieg zu Sindringen erlitten, *Gabelk.* 1430 Hans kauft Hornberg a. d. Jagst von Pfalzgr. Otto, *W. F.* 8, 607, s. Götz. 1441 Hans sen. kauft nebst Jörg v. Bebenburg, Furfhard v. Wolmershausen jun., Peter Fuchs, Jörg v. Rickartshausen den von der Lanckwarterin an Heinz Dieter, Wilh., Anna die Fückje, durch Kauf gekommenen Theil an Burleswag, *Amlisch. Arch.* 1444/45 s. Götz. 1454 kauft von Albrecht Rutling zu Mergentheim und Marg. v. Morstein ux. Else Tauberin, s. Base, ein Gütlein zu Dzendorf, *Rügl. Arch.* 1454 s. Götz. 1454 belehnt mit Hof und Zehnten zu Sächsenheim (*Landg. Aub.*) von Abt Johann zu St. Burkhard in Würzburg. 1459 erhält als Erbe seiner Gattin Anna, Eberh. v. Stetten Tochter, einen Theil an Stetten, *Dehr. Arch.* 1460 B. beim Verkauf von Archshofen, *W. F.* 5, 233. 1466 belehnt durch Kraft v. Hohenlohe mit dem Seemannshof und Burgstadel zu Sächsenheim, die er von Frik Tanner erkaufte, *Dehr. Arch.* 1466 wird in Folge eines Spruchs des Rottweiler Hofgerichts von K. Friedrich in die Acht erklärt, 1474 dem Grafen v. Hohenlohe befohlen, ihn als offenbaren Aechter nicht zu hegen, *Ghmel* 472, *Wib.* 1, 205. 1470 s. Engelhard. — 1472 willigt in den Verkauf des Zehnten zu Kubach durch s. ux. Anna v. Bopfinger und deren Bruder Rudolf an das Stift Dehringer.

Kilian, Vater Götz mit der eisernen Hand, erhält 1466 von Konz Echter, seinem Schwager (?) den Weinzehnten zu Eberstadt für 60 fl. als Pfand (*B.*) 1467/8. 1468. 72. 80. 84. 85 Conrab. 1479 s. Beringer. 1480 wird mit den Fruchtzehnten zu Eberstadt vom Pfalzgrafen belehnt (erkaufte v. Götz dem alten) Pfälz. Akten. 1497 verkauft mit Marg. v. Thüngen Güter zu Ersfeld, Weilbach, Breitenbuch, Wiesenthal, (sämmtl. bei Amorbach) an das Kloster Amorbach, *Gropp, hist. amorb.* 104. 1498 kauft Bernhards Antheil an Jagst- und Dlnhausen, *Verl.* 604.

Peter s. Hans 1401/08. 12. — 1419 von Konrad v. Weinsberg belehnt mit den weinsb. Lehnen zu Sindringen, ux. Kath. v. Sindringen, *Karls. Gen. Landesarchiv.* 1423 in Streit mit Sindringen, *W. F.* 5, 228. — 1425 Bürger zu Heilbronn empfängt als Träger Anna v. Rosenbach ux. (?) Güter in Hensheim (Eisesb. D. U.) Kirchhausen, *DA. Heilbr., Mudenbach unter Guttenger (bad.) Karlsr.* 1430 s. Götz. 1431 erhält 100 fl. Schuld zurück von Kr. v. Hohenlohe, *W. F.* 5, 229.

1435 Anna v. Rosenbach f. We. verträgt sich mit dem Rath zu Heilbronn über Wohnsteuer (Heilbr. Arch.) — 1444 siegelt für G. v. Selbened, Hansf. 1, 505. 1448 zeugt über den Besitz des Klosters Schönthal zu Untermaholberbach, Staatsarch. 1448 Rath. v. Sindringen, Peters We. vermachet das Ragingut zu Kochersteinsfeld an das gemeine Brot zu Dehringer, W. F. 5, 232, Dehr. Arch.

Bernhard f. oben. 1507 schlichtet den Streit zwischen Beringer und den Brüdern Philipp, Hans, Götz über die Schäferei, Jagth. Arch. Christoph v. B. zu Leutersthal, Hans zu Brennhausen (bair.), Hans zu Koshach, Philipp zu Bieringen, Valentin zu Dörzbach stehen 1526 im Verdacht, die Raubritter Hans v. Absberg und Hans v. Aichhausen zu unterstützen, Baader, Absbergische Akt. Publ. des lit. Vereins Nr. 114.

Friedrich, Pfarrer zu Lendsiedel 1518, Chorherr zu Würzburg, Dörzb. Kopialb.

Götz mit der eisernen Hand (f. DA. Besch. Neckar. S. 444. Götz v. Berlichingen, v. Graf v. Berlichingen), geb. 1480, erzog v. Konz v. Neuenstein zu Niedernhall, 1499 im Schweizerkrieg, 1502—3 Genosse Hans v. Massenbach gen. Theilacker, mit f. Bruder Philipp im Markgrafenkrieg gegen Nürnberg, verliert 1504 im bair. Erbfolgekrieg 28. Juli vor Landsküt die rechte Hand, 1508—11 in Fehde gegen Köln wegen Hans Einbelsinger, Schneider zu Stuttgart, gegen V. Georg v. Bamberg, 1512 ebenso u. gegen Nürnberg, 1512 in kaiserl. Acht, 1514 daraus gelöst, kauft 1517 Hornberg a. Neckar von Konrad Schott, 1518 abermal in Acht, 1519 würtb. Amtmann zu Möckmühl, vom schwäb. Bund gefangen, Stälin 4, 180, 1522 Ende Oktober aus dem Gefängniß zu Heilbronn entlassen, 1525 tritt in die Einigung der Bauern und verläßt dieselben bei Adolzjurt Stäl. 4, 296, 305. 1528. 16. Mai zu Blaufelden gefangen, vom 30. Nov. 1528 — 4. März 1530 in Haft des schwäb. Bundes, muß versprechen, sein Schloß nicht mehr zu verlassen und nie mehr zu Pferd zu sitzen, Stäl. 4, 297, 1540 in Fehde gegen die Herzoge Wilhelm und Friedrich v. Sachsen, 1558 kauft Theil an Neunkirchen und Althausen, † 1562 23. Juli. Hans f. Bernhard. Hans Gotfried baut 1568 das neue Herrenhaus zu Neunstetten (Pfass) 1561. Hans Jörg schenkt der Gem. Schrozberg ein Haus am Blaufelder Thor zur Schule, Langenb. Arch. Hans Jakob 1563 stiftet zur Pfarrei Jagsthausen Luthers Werke und 400 fl. DA. Besch. Neckar. S. 451. Seine Kinder kaufen 1570 die Hälfte von Hebigensbeuren von Hector v. Adelsheim, Ross. Arch. Hans Philipp zieht 1585 mit Karl V. nach Tunis, stirbt 1541 auf dem zweiten Zug nach Tunis, begraben zu Genua Verlich. 620, 621. Hans Pleikard zu Neunstetten und Illshheim verkauft Neunkirchen an Konr. Seyer v. Siebelstadt um 14000 fl. und 200 Goldgulden, vergleicht sich mit Windshheim wegen des Patronats zu Illshheim, dessen Hälfte er erwarb, Kirchweihschuß, Heiligenrechnung zc. Schirmer, Windshheim 293, Pfaff. 1593 Hans Reinhard Oberamtmann zu Möckmühl, verkauft 1606 an Konrad v. Werdenau Walb zu Urhausen, Staatsarch.

Jobst 1540 im Fürtenkrieg. Arch. f. U. Jr. 16, 166 wird 1544 Diener der Herzoge v. Baiern. Die bair. Linie verkauft 1583 Geltolting B.A. Straubing an Georg v. Clofen. Arch. f. M. Jr. 16, 264. Marx f. Philipp. Moritz f. Dörzbach. 1541 Kanonikus in

Würzburg, Berlich. 528, Philipp. 1502. Götz. 1504. Bernhard. 1518 verkauft $\frac{1}{3}$ des Zehnten zu Herrenthierbach an Georg v. Hohenlohe. Bürger Marx v. B. sein Vetter, Konr. s. Bruder, Mügl.-Arch. s. Christoph. Thomas blind, führt vor 1560 die Reformation mit Hilfe Joh. Stüblihs, Pfarrers zu Entringen ein. Jagst. Arch.

Valentin verkauft mit s. ux. Brigitta v. Bellberg die v. Georg v. Bellberg ererbten Güter 1563 an Ludwig Casimir v. Hohenlohe Dehr. Arch.

Georg Ernst Amtmann in Greglingen, Jung Misc. 3, 285. Gottfried kauft 1638 Bertholdsheim bair. BA. Donaumörth, W. F. 9, 171. Hans Bernhard, bair. Pfleger zu Wasserburg, 1623 von Berthheim mit Hüngeheim belehnt, bietet dasselbe dem D. Orden zum Kauf an, verkauft es aber sammt s. Theil an Berlichingen u. Leuthersthal an Melch. Reinhard und Phil. Albrecht. — Hans Conrad 1606 verpachtet $\frac{1}{4}$ Zehnten zu Berolsheim u. an Schöndthal gegen dessen Gefälle zu Jagsthausen, Dlnhausen, Möglingen, Baumertenbach und Korb, Jagst. Arch. 1609 verkauft Schrozberg an Hohenlohe Ross. Arch. s. Rössach. Hans Gottfried, bair. Rath und Generalcommissar Albringers fällt 7. Sept. 1634 bei Nördlingen, Berlich. 614. Ludwig Albrecht, lang in d. Niederlanden und anderswo im Krieg, sucht 1634 einen Civildienst, Neuenst. Arch. Melch. Reinhard kauft 1618 Neckenberg v. Joh. Phil. v. Crailsheim und Mittergut Mitz, Ross. Arch. 1632 schwed. Kriegsrathspräsident, hilft Kraft v. Hohenlohe Umwangen besetzen (B.). — Philipp Ernst verkauft 1602 Hornberg a. Neckar an Heinr. v. Heutenstamm, Berl. 648. Ulrich Christoph 1622 17. Apr. gefallen bei Wiesloch.

Johann Friedrich, geb. 1682 in Jagsthausen, 1701/5 unter Prinz Eugen in Italien, 1741 öster. Feldmarschalllieutenant, kämpft tapfer bei Mollwitz 10. Apr. 1741, 1745 4. Juni bei Hohenfriedberg gefangen, muß er Friedrich dem Großen die „Surprise“ von Cremona erzählen. 1751 6. Juli, Berlich. 662 ff.

Joh. Friedrich Alexander, geb. 1715 † 1789 als öster. Feldmarschalllieutenant, kämpft tapfer 1738 ff. gegen die Türken, 1743/46 in Italien, 1756 12. Juni in der Schlacht bei Kollin (zugleich Eberh. Maximilian, Emanuel Joseph, Albrecht Karl, Joh. Phil. Dominik, also 5 Berlichingen) Berl. 626 ff. 670. Graf Joseph Friedrich s. oben.

Irneltraud Meisterin zu Schäftersheim 1432. 37. W. F. 5, 229, 230. Katharine Aebtrissin ebendas. 1475, 1482 im Vann, 1483 absolvirt Berl. 592. Augustine, Wittwe des öster. Feldmarschall v. Bellegarde, Stern kreuz- und Palastdame † 1831, Berl. 630.

Zur politischen Gemeinde Berlichingen gehört das schöne Hofgut Neuhoj, 2,6 km von Berlichingen auf der Höhe nahe an der Straße von Schöndthal nach Sindingen gelegen. Nach der Inschrift an der Thüre des Wohnhauses wurde das Haus 1710 erbaut. Der Hof, mitten in Wäldern, hat geräumige Oekonomiegebäude.

Neuhoj heißt derselbe wahrscheinlich im Gegensatz zu der in unmittelbarer Nähe abgegangenen schönthalischen grangia Stein

oder *curtis in Lapide*, welche Wolfram v. Bebenburg 1157 dem Kloster schenkte, W. II. 2, 109, 115, 145, 179, 185, die aber schon 1237 nicht mehr unter den schönthalischen Bauhöfen erwähnt wird. W. II. 3, 392. In dem Verzeichnis der Schönthalen Orte von 1703 erscheint der Neuhof noch nicht.

1840 wurde der Hof vom Staate mit Halsberg an die Freiherren von Berlichingen-Kossach im Tausch gegen deren Besitzungen in Rechenberg abgetreten. W. Jahrb. 1842, 89.

Auf der Markung Berlichingen ist abgegangen der Hof Erlahe, s. oben Reg. der Gemeinde Berlichingen 1177, ohne daß bis jetzt der Ort nachzuweisen wäre, und Hiupenhufen, s. Reg. 800, in der Zoppenklinge. Zum Namen vergleiche Hiupandorf im Innviertel, Jupinpah-Aibach an der Isar und Zubindorf von einem P. N. Hiupo.

8. Bieringen,

Gemeinde III. Kl. mit 961 Einw. a) Bieringen mit Ziegelhütte, Hof Pfarrdorf, 909 Einw., worunter 22 Evang., Filial. von Schönthal, und 16 Israeliten zur Synagoge Berlichingen; b) Weltersberg. Weiler, 52 kath. Einw.

Am Rande eines alten Seebeckens, das die Jagst gebildet ehe sie sich beim Kreuzberg den Weg thalabwärts gegraben, liegt langgestreckt das saubere Dorf Bieringen mit seiner schmucken Kirche und seinem Schloßchen, dem jetzigen Pfarrhaus. Jenseits der Jagst dehnt sich ein weiter Wiesengrund. Die umgebenden Höhenzüge sind an den Abhängen meist kahl, nur von mächtigen Steinriegeln und tief eingeschnittenen Schluchten unterbrochen. Dagegen schaut von steiler Höhe die Kreuzkapelle, eine das Bieringer und Berlichinger Thal beherrschende Wache, herab. Reizend ist das stille Erlenbachthal. Auf der Anhöhe „Rauhe Hälbe“ zwischen Bieringen und Westernhausen genießt man einen freundlichen Ueberblick über das Jagstthal bis Krautheim und die Umgebung von Dörzbach. Auf der Anhöhe gegen Ober-Kessach nordwestlich von B. hat man die in der ganzen Gegend wiederkehrende Aussicht auf die Bergkette von Waldburg bis zum Kapenbuckel.

Entsprechend der im Kocher- und Jagstthal maßgebenden Regel für Ortslagen liegt Bieringen an der Mündung des Erlensbachs in die Jagst auf dem rechten Jagstufer. Der größere Theil des Dorfes zieht sich in einer langen doppelten Häuserreihe der Jagst entlang und dann in das Erlensbachthal hinein. Ein kleinerer Theil des Ortes mit Kirche und Pfarrhaus liegt auf dem linken Ufer des Erlensbachs.

Das Dorf ist regelmäßig gebaut, der südwestliche Theil am Eingang des Dorfes von Schönthal her liegt sehr tief und ist dem Hochwasser ausgesetzt. Die Häuser sind größtentheils von mäßiger Größe und nahe zusammen, aber gut gebaut und freundlich getüncht.

Am südöstlichen Ende des Dorfes gegen Westernhausen steht die Kirche, dem heil. Kilian geweiht, umgeben vom Gottesacker. Sie wurde 1722 vom Kloster Schönthal neu erbaut und den 20. Nov. 1723 von Abt Benedikt geweiht. Die frühere Kirche war nicht geostet, sondern von Nord nach Süd gerichtet. Der Thurm, welcher von der alten Kirche stehen blieb, befindet sich jetzt auf der Westseite und bildet den Haupteingang in die Kirche. Der Chor und das Schiff der Kirche sind im Spätrenaissancestil gebaut, sehr freundlich und farbenprächtig, nur fast etwas überladen ausgestattet, was übrigens dem Barockstil entspricht. Im Chor befinden sich 2 prächtige neuere Glasgemälde, Maria und Kilian darstellend. Ueber dem Kirchenportal steht die Jahreszahl 1782.

Auf dem in einen Helm achtseitig abschließenden Thurm hängen 4 Glocken mit folgenden Inschriften:

Auf der großen Glocke: *Maria immaculata, ad quam confugimus, ora pro nobis, cunctas haereses depelle.* Gegossen von Fr. Klaus und Söhnen in Heidingsfeld für Bieringen 1869;

auf der mittleren: *In honorem Dei et beatae Mariae virginis nec non S. Kiliani et sociorum* 1663;

auf der dritten mit dem Bild Papst Pius IX.: *Crux de cruce per crucem tuam libera nos a fulgure et tempestate, ab hoste, fame et bello.* Gegossen von Fr. Klaus in Heidingsfeld 1869.

Die vierte Glocke ist auch 1869 von demselben Gießer hergestellt.

Zwischen der Kirche und der nahen Jagst steht das prächtige Pfarrhaus, umgeben von seinem schönen Garten und dem ehemaligen aufgemauerten, 10' tiefen, jetzt noch theilweise erhaltenen

Schloßgraben, der mit Wasser gefüllt werden konnte. Es wurde an der Stelle eines alten Wasserschlosses als Lustschloß von Abt Angelus (1732—1761) erbaut. Sein Wappen ist über der Thüre angebracht. Der Bau ist aus starken Werksteinen und an den Ecken aus starken Quadern aufgeführt und hat über dem Keller, der oberhalb des Bodens, zwei Stockwerke von ansehnlicher Höhe und dicke Mauern. An der Südostecke ist ein alter runder, aber stark abgeworfener Thurm, der zum alten Schloß gehörte, zum neuen herangezogen. Ursprünglich standen auf der Wasserseite 3 Thürme, von denen einer ca. 1820 abgebrochen wurde, einer aber noch am Ende des Schloßhofes bei dem Oekonomiegebäude steht. Vom Schloß führte eine Zugbrücke über den 1857 theilweise ausgefüllten und in Gartenanlagen umgewandelten Graben zu dem Schloßhof und den Oekonomiegebäuden des ursprünglichen Schloßgutes, das seit 1824 an Private verkauft ist. Der Schloßraum hatte 2 Thore, eines gegen die Jagst und eines gegen das Dorf. An dem einen steht noch das Wappen der Herren von Aschhausen (5 speichiges Rad) und Zobel (Pferdekopf) mit der Jahreszahl 1594.

Bis 1762 befand sich das Pfarrhaus im Dorfe gegenüber dem Schulhaus bei der Kelter. Wenn der Erlenbach anschwell, hatte nach dem alten Lagerbuch der nächste Nachbar die Auflage, einen Steg über den Bach zu legen, daß der Pfarrer zur Kirche gehen konnte. Auf dem alten Pfarrhaus ruhte das Recht, daß der Pfarrer zuerst seinen Zehntwein ausshenken durfte, dann die Grundherren im Schloß.

Die Schule steht mitten im Dorf auf der Nordseite der Hauptstraße. Es ist ein ansehnliches 1824 neuerbautes Gebäude mit 2 Lehrzimmern und der Wohnung für den ständigen und unständigen Lehrer.

Das 1841 erbaute Rathhaus steht auf der Südseite der Hauptstraße mehr gegen Schönthal und enthält reichlichen Raum für die Gemeindebehörden.

Die Baulast an der Kirche hat die Stiftungspflege, die an dem Pfarrhause liegt der Staatsfinanzverwaltung ob, die des Schul- und Rathhauses ist Sache der Gemeinde.

Die Gemeinde besitzt eine Kelter mit 5 Bäumen und ein 1869 neuerbautes Schafhaus.

Mit gutem weichem Wasser ist der Ort reichlich versehen. Es sind 8 Ziehbrunnen vorhanden, welche ihr Wasser von den nahen Bergen erhalten. An Quellen ist die Markung wegen

des Kiesgrundes nicht reich. Die bedeutenderen Quellen auf derselben sind der Brunnen am Höheberg und der sog. Kocherbrunnen jenseits der Jagst unter dem Halsberg. Die Markung ist reich an Werk- und Sandsteinen, welche auch nach Außen abgesetzt werden, und hat mehrere Lehmgruben.

Die Vermögensverhältnisse sind mittelmäßig bis gut zu nennen und geordnet. Der Grundbesitz des vermöglichssten Einwohners beträgt 30 Mrg., der des Mittelmannes 15 Mrg., die geringere Klasse besitzt 6 Mrg.

Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau, Viehzucht, Weinbau und Obstzucht.

Im Orte sind 2 Mühlen, eine davon am Erlsbach, beide haben 3 Mahlgänge und 1 Gerbgang, Delschlag und Hanfweibe. Im Erlsbachthal unter Weltersberg steht eine Ziegelhütte mit bedeutenderem Betrieb.

Schildwirthschaften sind 5 vorhanden, davon eine mit Bierbrauerei verbunden, und 3 Kramläden. Von Handwerken sind am stärksten Schuhmacher und Steinhauer vertreten, welche auch nach Außen arbeiten. Mehrere Leinwandweber arbeiten nur für den Ortsbedarf. Die Israeliten betreiben hauptsächlich den Vieh- und Lumpenhandel.

Der Ort hat das Recht zu 3 Viehmärkten, welche aber von keiner großen Bedeutung sind.

Durch den Ort führt die Staatsstraße von Dörzbach und Rünzelsau nach Schönthal und Mückmühl. Vizinalstraßen führen nach Ober-Kessach und Aschhausen. Ueber die Jagst führt eine prächtige, breite, vom Staat zu unterhaltende Brücke, über den Erlsbach im Dorf eine kleine steinerne Brücke und ein hölzerner Steg, welche die Gemeinde zu unterhalten hat.

Der Boden der ansehnlichen, wohl abgerundeten Markung ist mittelfruchtbar, fordert aber fleißige Düngung, da er nicht reich an Humus ist. Im Thal gegen Schönthal findet sich Sandboden, auf der Höhe gegen Süden kalkaltes Feld mit Lehm. Unter der leichten Bodendecke treten bald Steine und auch Felsen zu Tag.

Das Klima gehört zu den mildereren des Bezirks. Schädliche Frühlingserfröste kommen vor, Hagelschlag ist selten, Gewitter nicht allzuhäufig.

Die Landwirthschaft wird mit großem Fleiß betrieben, kann aber in ihrem jetzigen Umfang nur dadurch erhalten werden,

daß die Bürger die zur Staatsdomäne Schönthal gehörigen Acker und Wiesen auf der Markung pachten.

Der Weinbau ist Nebensache. Der Wein ist gut und weich, aber wie der Berlichinger nicht haltbar. In den Jahren 1820—40 sind viele Weinberge ausgereutet worden.

Die Obstzucht wird stark betrieben und nimmt zu.

Die Gemeinde besitzt 375 Mrg. Laubwald, 3 Mrg. junge Fichtenkultur. Der Ertrag des Waldes mit ca. 3000 *M* fließt in die Gemeindefasse. Die Holzgaben an die Bürger sind abgelöst.

20—25 Mrg. Berghalden dienen neben Brach- und Stoppelfeld als Weide, welche mit einheimischen Schafen besahren wird und zu 1700—2000 *M* zu Gunsten der Gemeinde verpachtet ist. Die Pferchnutzung, welche jährlich 400—500 *M* erträgt, gehört dem Weidepächter.

An Gütern besitzt die Gemeinde 5 $\frac{1}{4}$ Mrg. Acker, 6 Mrg. Wiesen, die theilweise dem Farrenhalter überlassen, theilweise an Bürger um 400 *M* verpachtet sind.

Die Rindviehzucht wird stark betrieben. Es wird vorherrschend Neckarschlag gezogen.

Der Viehhandel ist lebhaft und bringt ein ansehnliches Geld in den Ort.

Der Ortschäfer hält ca. 350 Schafe von deutscher Race Sommer und Winter.

Das Fischrecht in der Jagst und im Erlenbach, der Forellen hat, gehört dem Staat und ist um 50 *M* verpachtet.

Das Stiftungsvermögen beträgt 17 380 *M*.

Alterthümer. Südlich vom Ort auf der Höhe mit weiter Aussicht nach Ost und Nord ist die Flur Schildwache. Eine Anhöhe gegen Norden heißt der Galgenberg, eine Klinge am Bergabhang die Schelmentklinge. Gegen Westernhausen liegt der Desterberg. Sonst sind an Flurnamen zu nennen: Sechs, Neun, Ahtzehn Morgen, Sauerthal, Leuzeäcker, Kiliansacker, Ebersklinge, Schlüsselberg und Schlüsselwäldle, Einholdswiesen, Leusbusch, alte Laub, Stutz, Haseläcker, Sallenbusch, Hohenten, Bräunlinsbronnen, Bazer, Heidenäcker.

Auf der Nordgrenze der Markung, in tiefem Wald versteckt, liegt noch ein Rest der früheren kleinen Burg Urhausen. Nur noch der untere Stock eines alten Bergfrieds hat sich erhalten. Die kleine Burg, welche für sich selbst keine Bedeutung haben

konnte, stand wohl bis zu ihrer Zerstörung in innigem Verband mit dem nahe gelegenen Schlosse Aschhausen. Die Lage der Ruine unfern des Hofes Weltersberg ist überaus romantisch. Ringsum herrlicher Eichwald, feierliche, nur von Vogelgesang unterbrochene Stille und unten in mäßiger Tiefe der muntere Erlentbach. Ueber den nahen Ringwall s. S. 249.

Ueber den zwischen Weltersberg und Rossach abgegangenen Hof Hohenhart auf dem Hohenberg, an welchen noch die Flur Hohenten erinnert, s. Schönthal.

Bieringen, alt Biringen und Beringen, wohl Sitz der Nachkommen eines Bero, erscheint schon 800 als kirchlicher Mittelpunkt der Umgegend. Lorsch bekam dort die Kirche geschenkt. Cod. Laur. 3, 127. Es gehörte zum Jagesgau und zwar zur Cent Ballenberg, kirchlich zum Kapitel Odenwald (mit dem Sitz Buchen). Ursprünglich wahrscheinlich im Besitz der freien Herren von Aschhausen, war es 1166 an Kraft von Schweinberg, dann an die Herren von Bocksberg-Krautheim als würzburgisches Lehen gekommen. Zu letzterer Familie gehörte auch Konrad v. Klingensfels, dem die halbe Burg zu Bieringen bis 1222 gehörte. Auch die Herren von Bebenburg (Bemberg Dtl. Gerabronn) hatten reiche Besitzungen in Bieringen, welche durch Erbschaft an Heinrich von Langenburg kamen, aber von ihm an das Kloster Schönthal veräußert wurden, Reg. 1222.

Als Erben der Herren von Krautheim hatten die Grafen von Eberstein Rechte und Güter in Bieringen, Reg. 1318.

Von 1163 an finden wir ein ritterliches Dienstmannengeschlecht zu Bieringen, das aber um 1240 ausgestorben sein muß. Denn 1243 und 46 treten die Herren von Neuenstein und Kofferiet (Rossach) als Bocksbergische Lehensleute in Bieringen auf. Doch erscheint schon vor 1212 auch ein Engelhard von Weinsberg als solcher. Von 1301 sitzt ein Zweig der Herren von Aschhausen (mit dem Rad), die sich von Bieringen nannten, auf der Burg. Einer von diesen nannte sich nach der Burg Eicholzheim (im nahen Baden). Von ihm kam der Besitz vor 1435 an die Herren von Abelsheim und ca. 1450 an die Herren von Düren, 1498 an die von Bernheim, 1522 an die von Berlichingen, 1592 an Aschhausen, 1605 an Konrad von Werdenau oder Wernau, dessen Söhne das adelige Gut 1631 an Schönthal verkauften. Die Werdenau finden wir in Wendlingen und Pfauhausen s. Dtl. Besch. Eßlingen, Straßdorf

f. *U.*Beschr. Gmünd und Donzdorf, *U.*Beschr. Geislingen. Einer dieses Geschlechts, Konrad Wilhelm, wurde 1683 Bischof zu Würzburg († 1684). Um das Rittergut vom Lehensverband mit Würzburg zu befreien, gab Schönthal seine Rechte und Gülten zu Röttingen, Dieppach und Bolzhausen (*W.* Ochsenfurt) an Würzburg. Nun war Schönthal *U.*Meinherr. Schönthal besaß schon zuvor $\frac{2}{3}$ am Dorf Bieringen. Hatte es doch 1176 schon ein *praedium* in Bieringen (1177 *terram*). Von der Kirche s. unten. Weitere Erwerbungen, darunter die halbe Burg und ein Fischwasser, machte das Kloster 1222. 1228. 1234 (*Reg.* der Herren von Bieringen). 1238. 1243. 1246. 1312. 1318. 1356. 1405. 1412. Von der Schätzung gehörten $\frac{2}{3}$ der mainzischen Kellerei Krauthheim, $\frac{1}{3}$ Schönthal von dem ehemals Werdenaueschen Rittergut, von welchem es auch dem Ritterkanton Beitrag liefern mußte. Vom Gericht und den Bußen gehörten bis 1631 $\frac{2}{3}$ dem *Kl.*, $\frac{1}{3}$ dem Schloßherrn. Von den Wirthshäusern war eines im altschönthalischen, eines im ritterschaftlichen Theil. Der große Zehnte gehörte dem Kloster, der kleine dem Pfarrer. Im Jahr 1654 befanden sich 3 Judenfamilien in Bieringen, von welchen Mainz das Schutzgeld wie auch das Aufnahmerecht ansprach. Die Kelter war schönthalisches Eigenthum, ebenso die Fischwasser und das Jagdrecht auf der ganzen Markung (*Schönthaler Jurisdiktionalbuch*). 1632—34 gehörte Bieringen als schwedische Schenkung Kraft von Hohenlohe. 1803 kam es an Württemberg, nachdem das Kloster Schönthal säkularisirt worden war.

Kirchliches. Schon 800 wird die Kirche von Bieringen an das Kloster Lorsch geschenkt. Als Filial gehörte zu Bieringen auch Berlichingen und Ober-Kessach (? s. dieses), sowie die Orte, auf deren Grund und Boden das Kloster Schönthal erwuchs, weshalb der Pfarrer von Bieringen von den Klostergütern auch den Zehnten verlangte. *Schönh.* Schönthal S. 29. 1171 schenkte Boppo, comes urbanus in Würzburg, die Kirche mit Zubehör an das Kloster, das jedoch den Zehnten für die Fremdlinge und Armen benützen mußte, das übrige aber dem Pfarrer lassen sollte. 1219 wird die Kirche dem Kloster inkorporirt. 1343 und 1353 machte die Kirche Erwerbungen in Westernhausen und Griesbach. Im Anfang des 15. Jahrhunderts war Bieringen Filial von Oberkessach, wahrscheinlich weil das Pfarrhaus verbrannt war, *W.* F. 7, 598. 1342 wird auch eine Frühmesse

erwähnt. Während der hohenlohischen Besetzung war ein lutherischer Pfarrer von 1633 Okt. bis 1634 Juni in B. Eine Schule bestand schon 1603.

Pfarrer: Konrad 1290, Staatsarch. Gernob 1343, Konrad Menfel vor 1448, Martin Karl, Sebastian Kiefer, Timoth. Hermann anni incerti nach dem Annivers. Martin Beytner 1599, Mich. Marius 1613, Matth. Hail 1613, G. Behem 1620, Joh. Miltenberger 1621, Mich. Schiltknecht 1627, David Karl v. Neuenstadt, Pf. in Leibenstadt 1633—34 evgl. Joh. Burthard 1635, Melch. Sibert 1637, Mart. Konr. Bayer 1640, Gottfr. Weber 1651, Steph. Heuser 1654, Joh. Jak. Textor Dr. theol. 1656, P. Schönleber 1668, B. Eder 1674, Edm. Wolpert 1686, Gr. Jakob 1691—1702, 1707 Pat. Anton. Maur. Herding 1711—15, P. Eug. Neller 1715, Jos. Weigand 1719, Rif. Appelt 1722, Heinr. Brenner 1726, Aug. Walz 1729—36, Wolfg. Heinert 1741, Gerh. Senger 1746, Kand. Weiß 1749, Mart. Karl 1758, Aug. Brunquell (der spätere Abt) 1761, Bened. Senfelder 1762, Plac. Wiehl 1766, Lamb. Huberich 1770, Tim. Hermann 1790, P. Stattmüller 1802—07, Jos. Kamminger 1807—53, Kasp. J. Zierlein 1853, Dekan 1879.

800 23. Febr. schenkt Trutzgart dem Kl. Vorsch im Jagesgowe in Biringen, Verelashingen und Hiupenhufen eine Kirche, Hütte und Hof. Cod. Laur. 3, 124.

Vor 1166 trägt Wortwin v. Marlach einen mansus in B., zu Lehen von Kraft v. Schweinberg, der 1166 Engelhard v. Weinsberg damit belehnte. Nach Krafts Tod kam die Lehensherrlichkeit an Konrad v. Bodtsberg. W. u. II, 386.

1171. Bischof Herold v. Würzburg überläßt dem Kl. Schönthal die Pfarrkirche in B. W. u. II, 160.

1176. 1177. Päpstliche Bestätigung der Schönthalischen Besitzungen in B. W. u. II, 179, 185.

1212. Engelhard v. Weinsberg hat einen mansus in B. als Lehen von Konrad v. Bodtsberg. W. u. II, 386.

1213. Bischof Otto belehnt Agnes, die Gattin Heinrichs v. Bodtsberg, mit der Burg B. Mon. b. 37, 190.

1222 10. Juni verkauft Heinrich v. Langenberg und seine Gattin Sophie v. Ravenstein unter Widerspruch seiner Schwiegermutter Agnes v. Vikriet all seinen Besitz in B. an Schönthal für 200 Mark. Agnes gibt ihren Widerspruch auf. König Heinrich bestätigt die Erwerbung 1225 28. April, Kaiser Friedrich Mai 1225. W. u. III, 135, 169, 171.

1222 30. Juni. Konrad v. Krauthem verkauft die von seinem Oheim Konrad v. Klingenfels erkaufte halbe Burg B. sammt Zugehör an Schönthal um 170 Mark. W. u. III, 137.

1228 eignet Bischof Hermann dem Kl. Schönthal die von Heinrich v. Bodtsberg erkauften Güter. (Pfsaff.)

1232 erläßt das Hochstift Würzburg dem Kl. die Gült von einigen Aekern in B. Schönth. S. 31.

1238 1. März. Der Schultheiß Wilhelm v. Wimpfen gibt die von Konrad Schölin an seinen Lehensherrn Albert v. Alfeld zurück-

gegebenen und von ihm an den Schultheißen verkauften Güter zu B. an das Kl. Schönthal. W. u. III, 412.

1243 verzichtet Kraft v. Bocksbarg auf das Eigenthumsrecht an 4 Morgen in B., welche Herold und Albert v. Neuenstein an Schönthal verkauften. W. u. IV, 50.

1246. Konrad v. Kofferiet verkauft einen halben Hof zu B., Lehen von Kraft v. Bocksbarg und Asterlehen von Würzburg an Schönthal. W. u. IV, 138.

1312. Konrad Pfal v. Aschhausen schenkt dem Kl. Schönthal Wiesen am Erlenbach und an der Jagst, sowie einen Theil des Waldes Burgklinge bei Beltersberg. Schönh. 63.

1318 10. April schenkt Boppo v. Eberstein zum Besten des Seelenheils seiner Gattin Gutta 4 Schill. Gült von Gütern in B. Staatsarch.

1342 19. März schenken Heinrich v. Bieringen und seine Gattin der Frühmesse zu B. ein Fuder Wein von den Weingärten ob der Kessacher Steige, bis dieselbe 15 Pfd. Heller Einkünfte hat. Staatsarch.

1343 27. Jan. verkauft Wilhelm v. Aschhausen, Christine seine Gattin und Götz sein Sohn für 17 Pfd. 2 Wiesen zwischen B. und Westernhausen an Pf. Gernob und die Kirche in B. Staatsarch.

1353 25. Febr. Konrad v. Thalheim und seine Gattin Elisabeth verkaufen ein Gut zu Griesbach an die Pfarrei B. für 20 Pfd. Staatsarch.

1356 verkauft Fritz v. Bieringen eine Wiese, im Enacht und 2 $\frac{1}{2}$ M. Weinberg um 25 Pfd. an Schönthal. Schönh. 85.

1401. Hans v. Eicholzheim zu Bieringen gefessen. W. f. 5, 34.

1405 27. März verkauft Joh. Eisenhut mit seiner Hausfrau Adelheid Pfälzlin eine Wiese ob der Burg an Schönthal. Staatsarch.

1412 29. Sept. erwirbt Konrad Fischer v. Bieringen für sich und seine Gattin Elisabeth ein Leibgeding um 23 fl. und eine Fischweide vom Kl. Schönthal. Staatsarch.

1419 7. April wird der Pf. von Ober-Kessach mit seinem Verlangen von Entschädigung wegen Einkommensschmälerung durch Trennung der Kirche von B. von seiner Kirche vom geistlichen Gericht in Würzburg abgewiesen. Staatsarch.

1434 Aug. gestattet K. Sigismund dem Kl. Schönthal ein eigenes Gericht in B. aufzurichten. Staatsarch.

1435 3. Nov. vergleicht Stephan v. Emershofen, pfälzischer Hofmeister, das Kloster mit Hans v. Abelsheim, dem Schwiegersohn und Rechtsnachfolger Hans v. Eicholzheim, wegen des Schenkrechts zu Bieringen u. Unter Anderm hatte Hans v. Abelsheim auf Bitten der Leute von Bieringen dem Kloster den Zehnten vorbehalten, weil das Pfarrhaus verbrannt war und der Gemeinde nicht ihr pfarrliches Recht zu Theil werde. W. f. 7, 598. Schönh. 123 ff.

1448—61. Streit zwischen der Gemeinde und Hans v. Abelsheim einer- und Abt Simon andererseits, wegen Mesnerlohn, Markungsschied, Gülten, Kelterwein und Wald. Staatsarch.

ca. 1450 kommt B. durch Anna v. Abelsheim an Kuno v. Düren. W. f. 5, 14.

1477. Streit zwischen Abt Bernhard und Kuno v. Düren, welcher dem Schultheißen v. B. Vieh weggenommen. Staatsarch.

1480. Wilh. v. Braubach, genannt v. Angelloch, und seine Gattin Elisabeth v. Horned stiften einen Jahrtag in B. Staatsarch.

1485 verschreibt Kuno v. Dürren das Schloß Bieringen Hans von Lauingen für 1000 fl., löst es aber wieder. Biedermann, Schön und Werra 381.

1493. Kuno v. Dürren verschreibt das Schloß B. für 500 fl. an Kilian v. Berlichingen, löst es 1496, verkauft es aber 1498 an Kunz v. Bernheim. Biedermann, Schön u. Werra 381.

1494 schlichtet Erzb. Bertold v. Mainz einen Streit Abt Georgs und Kuno's v. Dürn wegen der Vogtei und des Gerichts in B. Staatsarch.

ca. 1511 hat Veronika Stiberin, Witwe Konr. v. Bernheim, das Schloß B. Mone, Quellen 4, 161.

1522. Fritz v. Bernheim, ihr Sohn, verkauft das Schloß zu B. mit allen Rechten und Zugehörungen an Philipp v. Berlichingen um 350 fl.

1525. Hans Reuter von Beringen der Bauern Schultheiß. Dechsl., 111. 344. 424. Götz v. Berlich. S. 381. Müllerhenslin der Bauernhauptmann. Götz v. Berl. S. 377.

1525/28. Hans Drenberger oder Dtenwelder v. Bieringen Hauptspießgeselle der Raubritter in Franken. Bader, Absberg S. 499.

1534. Kurfürst Albrecht v. Mainz verträgt Abt Erhard und Philipp v. Berlichingen wegen eines Fischwassers zu B. Staatsarch.

1588. Joh. Reinh. v. Berlichingen und die Gemeinde B. vertragen sich wegen eines Wassergrabens. ib.

1592. Brigitta v. Aschhausen geb. Zobel v. Siebelstadt kauft die Burg Bieringen von den Herren v. Berlichingen. (Alberti.)

1616 besteht schon ein Hagelfeiertag. (Kirchenb.)

1631 10. Jan., 1634 13. Juni, 1637 4. 9. Febr., 21. Juli, 11. Aug. starke Einquartierung, besonders stark am 21. Juli 1637. ib.

1635. 3. Juni erschlägt der Schreiner Firkorn einen Soldaten vom Regiment Bisthum, der von seiner Frau ein verlorenes „Facinetlin“ beehrte. ib.

1635 sterben 63, 1636 59 Personen. ib.

1643 wird durch Dominikaner eine Bruderschaft errichtet. Schönth. Jurisdict.

1648. Die Schönthaler Klosterangehörigen wie Schäfer, Registrator u. werden von B. auspastorirt. Kirchenb.

1811 20. Mai und 1. Juni Hagel. Pfarrchr.

1813—15 starke russische Einquartierung.

1809 11. Sept.; 1810 25. Febr., 14. Dez.; 1813 16./17. Febr.;

1814 18. Juli; 1816 5./6. 22./23. März, 9. Juni, 3./4. 16./17. Juli;

1817 27./28. Mai; 1819 18./20. Dez.; 1820 19./20. Jan.; 1823

11. Febr., 29./30. Dez.; 1824 29. Okt.; 1827 7. Nov., 1. Dez. Hoch-

wasser. Pfarrchr.

Die älteren Herren v. Bieringen 1163—1238 sind Boßbergische Dienstmannen, die im 14. Jahrhundert blühenden aber ein Zweig der Herren von Aschhausen und führen das Rad im Wappen.

Vielleicht gehören zu ihnen die Bögte v. Gundelsheim.

Zu ihrem Besitz, welcher theilweise aus dem Erbe der Nagelsberg stammt, sowie dem der Grecken von Kochendorf, gehörte außer Aschhausen, Biringen, den nahen bad. Winzenhofen 1346, 87 und Horrenbach 1352, — im OA. Künzelsau Diebach und Hettenbach 1318, Ober-Ginsbach, OA. Mergenth. Weitersheim 1348, OA. Neckarsulm Duttensberg 1334 ff., Bernbrunn 1396, Heuchlingen 1397, Höchstberg 1396, Buchhof 1351, Offenau 1397, OA. Dehringen Ernsbach 1385, Drenbelfall 1318. 72, OA. Weinsberg Ellhofen 1378.

Kraft v. Biringen 1163 J. bei Bestätigung des Klosters Schönthal, W. u. II, 146.

Heinrich Ribelung miles, Konrad sein Bruder 1216 W. u. III, 48, 50. — Konrad 1231 und 36 J., W. u. 3, 278, 372. 1234 Konrad Schülín gibt sein Lehén zu Beltersberg, 1238 das zu Biringen an Albert v. Alfeld jurist., W. u. 3, 355, 412. Otto und Hiltegart ux. geben um 1230 eine Wiese ad Lacham bei Biringen an Schönthal, W. u. 3, 217. Wolfram v. Biringen (?) J. für Konrad v. Trimpger 1279, Mon. b. 37, 499.

Albert 1300 J. für C. v. Bocksbarg (B.). 1301 für Diether von Nagelsberg f. Schwager, Staatsarch. 1311 f. Oberginsbach. Heinrich 1302 Sohn einer Schwester Diethers v. Nagelsberg (B.). 1311 ux. Jutta. 1312 H. miles J. für Konrad Pfal v. Aschhausen. 1318 hilft Kl. Schönthal mit den H. v. Verlichingen vertragen, W. J. 5, 181, siegelt für Diether v. Verlichingen, Staatsarch. 1322 Heinrich v. Aschhausen von Würzburg belehnt mit Schloß B., Gericht zu Drenbelfall, Diebach und Hettenbach (Viederm. Obenw.) 1323 J. für Konrad v. Koffriet, 1324 für Dietr. v. Verlichingen, 1329 für Otto v. Eberstein, Staatsarch. 1334 mit seinem Sohn Diether und seinem Enkel Johann für Kraft Grecke von Kochendorf, Staatsarch. 1334 trägt H. v. Aschhausen gen. v. Biringen f. Güter zu Duttensberg und Jagsthausen dem Erzstift Mainz als Lehén auf, Reg. b. 7, 64, wird vom Abt v. Elmangen mit dem Besitz Heinrichs v. Heuchelheim zu Heuchelheim (Heuchlingen OA. Neckarsf.) belehnt, Staatsarch. 1335 J. beim Verkauf von Scheuerberg, W. J. 6, 248, 1336 für Fr. v. Uffenheim, 1337 für Walter Kesse, Staatsarch. 1342 Ort. 1346 C. Witwe Jutta und ihre Söhne, Konrad, Wilhelm, Fritz verkaufen eine Wiese zu Badersthal bei Winzenhofen an Schönthal, Staatsarch.

Leygast. 1348/9 Diener Krafts v. Hohenlohe verschreibt sich ihm mit $\frac{1}{4}$ von Duttensberg zu dienen, Hanselm. 1, 453, 2, 320. 1348 Konz. Leygast und Fritz v. B. sein Bruder, Wolz v. Lihenthal und Elisabeth ux., verkaufen $\frac{1}{2}$ Fuder Weinzehnten zu Weitersheim, der halb des Grafen von Dettingen war und nun des Kl. Kirchheim, an C. und F. v. Heideck, $\frac{1}{2}$ Fuder an Kl. Kirchheim, Dett. Arch. 1349/50 empfängt 50 Pfund von Heinrich von Erlkheim für 1 Hengst, J. f. d. Oberrh. 25, 92. 1351 C. Witwe Jutta, Tochter Gerungs v. Helmstadt, verkauft den Hof Buch bei Debheim, Heirathsgut von ihrem Gatten, an Heinrich, Vogt zu Gundelsheim. Fritz 1351 Bürge

für Götz v. Aſchhauſen, 1351 ſiegelt für ſeine Schwägerin Jutta, 1353 für Konrad v. Thalheim, 1358 für Heinrich und 1366 für Götz v. Aſchhauſen, 1372 für Kloſter Schönthal, Staatsarch. 1377 für Goltſtein, Reg. b. 9, 388. 1379 für Gottfried und Kraft v. Hohenlohe, Reg. b. 10, 27. 1352 verkauft an Schönthal Güter und Zinſe zu Horrenbach, Staatsarch. 1354 Fr. und Eliſabeth v. Helmſtadt ux. verkaufen 4 M. Wiefen zu Bieringen, 1356 2 $\frac{1}{2}$ M. in der Einöde, 1363 Güter und Zinſe zu Merchingen, 1372 die Vogtei und das halbe Gericht zu Drenbelfall an Schönthal, Staatsarch. 1357 Fr. v. Beringen, Heinrichs Sohn, gelobt dem Hochſtift Würzburg die Häuſer Bieringen und Duttonberg offen zu halten, wenn er ſie wieder gewinne, Reg. b. 8, 369. 1368 Ritter, Vormünder der Kinder Konrad Pfalz v. Aſchhauſen, Staatsarch. 1373 Bete v. B. bittet Abt Kuno v. Ellwangen die Güter zu Heuchelheim an Heinrich v. Wittichſtadt zu leihen, Staatsarch. 1384 Bete von B. Sattin Dietrich Seyers v. Siebelſtadt, J. f. d. Oberrh. 14, 158.

Heinrich v. B. gen. v. Duttonberg 1378 verkauft den Bieringer Hof zu Einhofen OA. Weinsberg an Stift Dehrigen, Wib. 4, 27. Dehr. Arch. 1385 S. v. B. d. ältere Zeuge für Hans und Heinz v. B. 1391 Heintr. und Abelheid v. Blawe (Blöbach OA. Gerabr.) kaufen das Schönthaler Haus zu Wimpfen auf dem Berg in der Burg an Morbachs Hofrait auf Lebenszeit, Schönhut Kron. v. Schönthal S. 101. Dieſelben verkaufen 1396 an das Deutſchordenshaus Horned ihren Theil an Heckeſpur (Höchſtberg). Bernbrunn und 8 Morgen Wiefen an der Schefflenz um 300 fl., W. J. 5, 342. 1398 vermittelt einen Vertrag des Stifts Wimpfen, W. J. 9, 105. Hans, Heinz, Abelheid, Anna, Kinder Frißen v. B., verkaufen ihren Theil am Zehnten, Weingarten zc. zu Ernsbach an Schönthal, ihren Theil an Aſchhauſen an Götz v. Aſchhauſen, Staatsarch., 1387 Hans und Heinz ihren Theil an einem Hof zu Winzenhofen an Götz v. A., Staatsarchiv., ſiegeln 1393 den Aſchhauser Burgfrieden ib. Anna v. B. ux. Martin Truchſeß gen. Hartrach geſeſſen zu Butirt (Wittthard) 1395. — Abelheid ux. Herbegens v. Hornburg 1396 und 97, Staatsarch.

Wertrub 1379 Witwe Diethers v. B. (B.).

Weltersberg, ein hoch über dem Erlenbachtal gelegener Weiler, 1,8 km vom Mutterort entfernt, hat 6 bewohnte Häuſer mit ebenſo viel Familien.

W., alt Welthersberg, der Berg, auf dem ein Walderich ſaß, war urſprünglich als Reichslehen an die Herren von Alfeld (bad.) verliehen und kam durch Schenkung von dieſen an das Kl. Schönthal. Schönthal ließ den Hof erſt durch Laienbrüder bauen, ſpäter gab es ihn als Erblehen aus. Der Hofmann hatte 18 Malter Korn, 15 Malter Haber, 5 Schilling Gült, 8 Sommerhühner, 4 Lennzen und den Zehnten zu geben. Centbar war er nach Ballenberg. Mainz ſprach die Schätzung an. Kirchlich gehörte er ſtets nach Bieringen.

1234. 17. Nov. bestätigt König Heinrich VII. die Schenkung des Berges Belthersberg, Reichslehen, durch die damit belehnten Albert und Bertold v. Alfeld an das Kloster Schönthal. Von den Herren v. Alfeld hatte ihn Konrad Schölin v. Bieringen zu Lehen getragen. W. u. III, 355.

1319. 24. Mai. Konrad Pfal von Aschhausen gibt Wiesen und einen Theil des Waldes bei Belthersberg an Schönthal für einen Jahrtag. Staatsarch.

1525. 4. April brennen die Odenwälder Bauern den Hof nieder. Dechäle 93.

1802 kam Belthersberg an Salm-Reifferscheid, wurde aber 1804 an Württemberg im Tausche abgetreten.

Urhausen, (Urhusen, die Behausung in der Umgebung v. Auerochsen), nahe bei Belthersberg gelegen, anfänglich nur ein Hof, später eine kleine Burg, die aber schon 1434 ein Burgstall heißt, war ursprünglich Eigenthum der Herren von Bocksberg (1228). Nicht ganz sicher ist, ob eine eigene Familie in Urhausen saß. Wir geben unten die Regesten derselben und lassen unentschieden, ob sie nicht ursprünglich nach Euerhausen BA. Ochsenfurt gehört, W. F. 5, 18.

Von 1334 findet sich die Familie der Pfale von Grünfeld (s. Aschhausen) dort angesessen. 1369—1385 gehörte die Feste den Herren von Rosenberg, 1385—90 v. Uffigheim, 1390—1497 den Herren von Verlichingen, von 1497 nur noch ein Drittel, zwei Drittel den Herren von Aschhausen, welche auch ca. 1591 das letzte Drittel erwarben. Schönthal hatte schon seit 1295 Besitzungen in Urhausen, nach dem Kauf von Schloß Bieringen gehörte der ganze Komplex dem Kloster.

1228. Heinrich v. Bocksberg gibt sein Eigenthum in Urhausen dem Bischof Herman v. Würzburg zu Lehen. W. u. 3, 218.

1295. 27. Sept. verkaufen Hein. v. Bartenstein und Adelheid v. Aschhausen alle ihre Güter zu Urhausen, die 3 Pfund 8 Schilling gelten, an Schönthal. Staatsarch.

1334 Konrad Pfal Ritter von Urhausen. 1354. 55. 59. Konr. Pfal Edelknecht v. Urhausen. W. F. 5, 19.

1365. Konr. v. Hartheim verkauft eine Wiese bei Urhausen, würzb. Lehen an Götz von Aschhausen. Staatsarch.

1369 wird Hans v. Rosenberg mit der Burg Urhausen, welche er von einem Gutend v. Uffenheim (wahrscheinlich Uffenheim) gekauft haben soll, von Würzburg belehnt. W. F. 9, 194.

1379. Das Fischwasser zu Kocherbürn war seit alten Zeiten der v. Urhausen und von ihnen an Konrad v. Thalheim gekommen. W. F. 5, 20. 6, 254.

1385. Hans von Rosenberg und Anna v. Kronenberg, seine Hausfrau, Götz, sein Bruder, verkaufen die Feste Urhausen mit Zugehör

an Konz v. Uffigheim. Eberhards Sohn, Edelknecht um 215 fl. W. J. 5, 20. 9, 195 ff.

1390. Konz v. Berlichingen kauft Urhausen, jenseits Aßhausen gelegen, von Konz v. Uffigheim um 210 fl. W. J. 5, 20.

1434 wird Götz v. Berlichingen mit 2 Theilen am Burgstall zu Gueerhausen belehnt von Bischof Gottfried v. Würzburg. (Berlich. Urk.)

1462. Kilian v. Berlichingen mit 3 Theilen des Burgstadel zu Urhausen belehnt. ib.

1497 verkaufen Bernhard und Marx v. Berl. ihren Theil an Urhausen an die Herren v. Aßhausen. W. J. 5, 20.

1518 wird Phil. v. Berlichingen mit einem Drittel v. Urhausen v. Würzburg belehnt. W. J. 5, 20.

1591 wird Hans Gottfried v. Aßhausen mit diesem Drittel belehnt. ib.

1606 verkauft Hans Reinhard von Berlichingen 54³/₄ Morgen Walb zu Urhausen an Konr. v. Werbenau für 821 fl. 15 fr.. (Staatsarch).

Regesten der Herren von Urhausen.

Die Herren v. Urhausen führen nach Wib. 4, 72 Kopf und Hals eines Einhorns im Wappen; wohl zu unterscheiden ist Gueerhausen, wohin Gottfried v. Urhausen 1168 Reg. b. 1, 265 gehört.

Wilhelm 3. in einer Amorbacher Urkunde 1308, Amorb. Kopialb. Fritz. Edelknecht 3. für N. v. Sachsenfur 1337, Reg. 7, 185. 1378 J. gefessen zu Ablasheim, seine Söhne Fritz und Beringer verkaufen $\frac{1}{8}$ am Zehnten zu Beutingen an die v. Reideck, W. J. 5, 17. — 1411 Fr. und Gufemia v. Waldhausen ux. verkaufen ihren Theil an Leineck bei Alsdorf an Joh. und G. v. Urbach DA. Beschr. Welzheim S. 200. — 1448 kauft $\frac{2}{3}$ an einem Gut zu Baumgarten DA. Dehringen von Eberhard Negelin v. Hall, W. J. 9, 62. s. a. siegelt für Jörg v. Eltershofen (Senftenbuch. Langenb.) 1453 kauft einen Hof zu Diembot DA. Gerabr. von Hans Limbach, verkauft 1453 all seinen Besitz zu Diembot an die 3 Städte Hall, Rotzenburg, Dinkelsbühl um 43 fl., Kirchb. A. 1455 Gültlen zu Crispenhofen und Nagelsberg, 1463 mit Eva ux. ein Gut zu Buselberg, Büschelhof, an Schönthal, W. J. 5, 17. 1453 Vogt zu Kirchberg, 1458 siegelt die Urkunde der 3 Städte über Eichenau, Kirchb. Urk. † 1488 Freit. nach Rath. Petri zu Hall, Crusius 3, 83.

Beringer 1412 3. 1431 Schiedsrichter über das Gericht zu Merchingen, W. J. 5, 17, eignet 1438 Engelhart Thorwart $\frac{1}{6}$ des Zehnten zu Windischenbach und Oberweiler DA. Dehr. Arch. Dießel 1365 Vogt zu Ballenberg, 1369, 72 zu Niebernhall und Neufels, W. J. 5, 17, 1372 erhält mit seinem Sohn Götz 60 fl. vom Deutschorden als Erburglehen zu Vertheidigung des Schlosses Mergentheim, sie geben dafür dem Orden einen Weinberg zu Niebernhall zu Lehen, W. J. 5, 17. 1382 3. in der Urk. über Büschelhof. — Götz 1385 bestreitet den Verkauf v. Drenbelsall an Schönthal durch Fr. v. Bieringen, Staatsarch. Schönhut 98.

Sebastian 1489 verkauft den Maffelterrain, Holz bei Webern, an Schönthal, Staatsarch. 1496 ein Gütlein zu Frauenzimmern an Kraft v. Hohenlohe, W. F. 6, 201. cfr. 5, 17 1505 Junfer, W. F. 5, 17. Elisabeth ux. Marquards v. Engelhardtshausen 1380, Schönhut 95 a.

Wolff v. Guerhausen und Reiche ux. haben einen Jahrtag zu Graißheim, W. F. 10, 45.

9. Braunsbach. *)

Gemeinde III. Klasse, mit Schalkhof, Hof (21 evang. Einw.), mit 922 Einw., worunter 567 Evang., 210 Kath., 145 Jsr. Evang. und kath. Pfarrei, Rabbinat.

Braunsbach, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Ort im bayrischen Bez.-Amt Fürth, liegt an dem äußersten Südeude des Bezirks wie eine ins Oberamt Hall einspringende Halbinsel. Hier als bei den meisten Kocher- und Jagstthalorten war ein in den Kocher mündender Bach für die Wahl der Ortslage bestimmend. Der untere Theil des Ortes zieht sich auf dem rechten Ufer der Thalmulde des Kochers entlang, während auf dem linken Ufer steil aufsteigende Berghänge eine Ausdehnung des Orts auf jener Seite unmöglich machen. Die Hauptmasse des Ortes zieht sich theils in das von Osten herkommende Thälchen des Orlacherbaches, theils von diesem Thälchen und vom Kocherthal aufwärts zur Kirche und dem Schloß empor. In Folge des Zuzugs katholischer Familien im Lauf des vorigen Jahrhunderts erweiterte sich der Ort theils in der Raingasse am Schloßrain theils in der Geislinger Straße.

Die Lage des Ortes ist eine freundliche. Von den nahen Höhen aus gewährt Braunsbach das Bild eines ansehnlichen, von seiner Kirche und dem Schloß geschirmten Städtchens. Die Anlage des Ortes ist in Folge der bergigen Lage der Hauptmasse

*) Braunsbach besitzt eine fleißig gearbeitete, ausführliche Ortschronik von dem früheren evangel. Pfarrer, jetzigen Prof. Heinkeler in Stuttgart, Wscr., welche im Folgenden theilweise benützt ist. Von den Akten der Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg waren die Prozessakten um die Baulast zur Verfügung gestellt, dagegen konnte Urfundliches aus dem 15. und 16. Jahrh. nicht benützt werden.

des Fleckens unregelmäßig. Neben stattlichen, wohlunterhaltenen Häusern mit hübschen Läden finden sich viele kleine, unansehnliche Gebäude besonders in den im vorigen Jahrhundert neuangelegten Theilen. Der ganze Ort macht den Eindruck einer nicht gerade wohlhabenden, aber regsamen und gewerbsamen, mehr stadt- als dorfähnlichen Gemeinde.

Früher hatte der Ort 4 Thorthürme und ohne Zweifel einen Bannzaun. Von den 4 Thürmen wurde der südwestliche, der Geislinger Thurm, welcher die Jahrzahl 1717 und das Greiffenklausche Wappen trug, 1861 abgebrochen, der nordöstlich gegen Orlach zu gelegene fiel dem Straßenbau in den 50er Jahren zum Opfer. Dagegen steht der nordwestliche Döttinger und der auf das Schloß führende Thorthurm heute noch.

Das bedeutendste, Braunsbach beherrschende Gebäude ist das südöstlich über dem Ort gelegene Schloß, welches aus 2 Flügeln besteht, deren einer seine Front gegen Süden, der andere gegen Westen hat. Jener mit 3 Stockwerken enthält die katholische Volksschule und die Wohnungen des katholischen Geistlichen und Lehrers. Der Westflügel, ursprünglich (bis 1847) auch dreistöckig, enthält die katholische Kirche und die Wohnung des evangelischen Pfarrers. Beide Flügel stoßen unter einem rechten Winkel zusammen und sind hier durch einen stattlichen runden Thurm verbunden, der früher den Ausgang zu beiden Flügeln bildete.

Der südliche Flügel scheint nach den Untersuchungen Heinze-lers aus einem ältern, ursprünglich nahezu quadratischen Theil gegen Osten, der die alte Burg der Herren von Braunsbach gewesen sein dürfte, und welchen der jetzt innen leere Schnecken-thurm auf der innern (nördlichen Seite) abschloß, und der von Albrecht von Crailsheim und seiner Gattin Anna v. Crailsheim neu erbauten westlichen Hälfte zu bestehen. Der große Schnecken-thurm hat 2 mal die Jahrzahl 1570, ein Steinmetzzeichen und das Wappen der Herren von Crailsheim und Spieß. Auf der Innenseite des Westflügels sitzt jetzt ein Stein mit den Wappen Albrechts von Crailsheim und seiner Gemahlin Anna v. Crailsheim und den Ahnenwappen Spieß (Rad) und 2 Halbmonde nebeneinander und der Jahrzahl 1572, welche an dem nord-westlichen abgebrochenen Thurm wiederkehrt.

Der Westflügel ist von Wolfgang von Crailsheim und seiner Gattin Salome von Wolfskeel erbaut, wie ein Stein mit der Inschrift sagt:

1607.

Tu supplex ora, tu protege, tuque labora.

Von Grunde aus neuerbauet durch Wolfgang von Crailsheim zu Morstein und Braunspach und Salome von Crailsheim geb. von Wolfskeel.

Das am Eingang zur katholischen Schule befindliche würzburgische Wappen weist auf eine Reparatur des Südflügels in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hin.

Der südliche Flügel hieß der alte oder Seitenbau, der westliche aber der neue oder weiße Bau. Jener enthielt die eigentlichen Wohnelasse, die Frauen- und die Tafelstube, eine Erker- und Gesindestube, dieser den Rittersaal oder die gemalte Stube mit Stuckaturdecke, Wandgemälden und 62 Ahnenwappen, die Zehntstube, die Juden- und die Kinderstube, sowie einen weiteren Saal. Der westliche Flügel stürzte 1846 theilweise zusammen, die katholische Kirche in demselben wurde nun neu erbaut, erweitert und erhöht und 1853 auch dem evangelischen Geistlichen hier seine Wohnung angewiesen. Im südlichen Flügel befindet sich die Wohnung des katholischen Geistlichen und Lehrers, sowie die katholische Volksschule.

Die beiden Flügel und eine an dieselben sich anschließende Mauer bilden einen 4eckigen inneren Hof, in welchem früher ein Fischteich gewesen sei. An den Mauern des Hofes liefen nach innen Gänge oder Galerien hin und zwar an der östlichen einer, an der nördlichen zwei über einander. Dieser Hof war nur von dem kleineren Schneckensturm zugänglich. Die Brunnenstube, welche den Teich speiste, trägt die Jahrzahl 1564.

An das Schloß gegen Westen schloß sich der äußere Hof mittelst einer hohen Mauer mit Gang und 2 Eckthürmen nach Nord- und Südwest an. Jene wurde 1853 sammt dem nördlichen Theil der Mauer auf die Hälfte abgebrochen. Hier war das Junkerstüblein mit dem Archiv und Bibliothek, in andern die Drechselkammer und das Schulstüblein, 1758—1785 die kathol. Schule, später bis 1825 wohnte der kathol. Geistliche dort, 1845/48 diente es als Renteiwohnung. Diese Befestigung stammt nach der Jahrzahl am nordwestlichen Thurm aus dem Jahr 1572. Gegen Norden führte ein Thor zu den Oekonomiegebäuden, umgebaut 1787, welche durch 2 Mauern mit dem nordöstlichen und nordwestlichen Schloßthurm zusammenhängen.

Gegen Westen zum Dorf hinab führt das alte Burgthor mit dem Wappen Crailsheim (Spieß ?) und Sternensfels (auf

der Rückseite ist das Stettensche Wappen) und der Inschrift: Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt. Prov. 18, 10.

1853 verkaufte die Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg den ganzen Bau abgesehen von der katholischen Kirche, der katholischen Pfarr- und Lehrerswohnung und der katholischen Schule um 3 100 fl. an die politische Gemeinde, welche ihre Rechte an die evangelische Gemeinde abtrat. Die Unterhaltungspflicht des Schlosses ist eine sehr zerplitterte. Die katholische Kirche und die Wohnung des katholischen Geistlichen hat der Staat zu unterhalten, die Wohnung des evangelischen Pfarrers die evangelische Kirchengemeinde, die des katholischen Lehrers die politische Gemeinde.

Westlich von der Mauer des äußern Schloßhofes steht die helle, hinreichend geräumige, evangelische Kirche zu St. Bonifazius, welche sicher aus der Zeit des romanischen Baustils stammt. Der mit Schiefer gedeckte Thurm enthält in seinem untersten Stock den geradlinig abschließenden Chor mit romanischem Triumphbogen und romanischem Kreuzgewölbe, von viereckigen Rippen durchzogen, welche auf 4 würfelförmigen Konsolen aufliegen. Im obern Theil des Thurmes hat sich von 3 romanischen Doppelfenstern noch eines erhalten. Am Kapital der Mittelsäule dieses Fensters ist auf der einen Seite ein menschlicher Kopf, auf der entgegengesetzten Seite ein ganz frei herausgearbeiteter gebogener Arm zu sehen. Bei der Reparatur der Kirche wurde 1873 auch noch ein romanischer Schlußstein über dem westlichen Kirchenportal gefunden. Neben der Kirche ist eine Lünette aus der alten Kirche in streng romanischem Stil erhalten, darauf ein Kreuz mit diamantirten Lilien. Die Kirche war ursprünglich bedeutend schmaler und kleiner. 1607 baute Wolfgang von Crailsheim dieselbe in spätgothischem Stil um. Der Meister hat sich mit seinem Monogramm H. M. 1607 und Steinmetzzeichen an der Sonnenuhr und am Maßwerk eines Fensters genannt, wahrscheinlich Hans Moritz von Hall. Der Chor wurde mit Durchbrechung der Südwand, von der nur ein starker Pfeiler stehen blieb, um sich selbst vergrößert, das Schiff durch Abbruch und Hinausrücken der südlichen Langseite vergrößert und das Westportal veretzt, der Thurm auf seine jetzige stattliche Höhe gebracht und über dem südlichen Theil des Chors ein Herrschaftsstand angebracht, der mit dem Umgang auf der Innenseite der Schloßhofmauer in Verbindung gesetzt wurde.

1611 wurde von Hans Scheffer aus Heilbronn eine Orgel geliefert. Die Empore ließ Herr v. Lichtenstein durch einen Mönch mit den Bildern der Apostel und Evangelisten, Moses und der 4 großen Propheten schmücken. Von ihm stammt wahrscheinlich auch die Darstellung des heil. Abendmahls und der Taufe, die Bilder des heil. Sebastian und der heil. Cäcilie über dem Altar, welcher an dem die beiden Chorabtheilungen trennenden starken Pfeiler angebracht ist. Ein Altarschrein, in welchem der heil. Georg mit 2 Bischöfen in halberhabener Arbeit dargestellt war, während auf der Innenseite der Flügelthüre die heil. Barbara und Katharina, auf der Außenseite die beiden Bischöfe gemalt waren, ist 1865 verkauft worden. Derselbe soll von feiner Arbeit und charaktvoller Darstellung der Personen gezeugt haben. 1871 wurde noch ein altes Marienbild verkauft. Dagegen ist in der Kirche ein ganz herrliches, großes, leider vom Steinraß stark ergriffenes Grabdenkmal Albrechts von Crailsheim und seiner Gemahlin Anna geb. v. Crailsheim. Die Inschrift, die jetzt theilweise nicht mehr leserlich ist, lautete nach einer Notiz im Kirchenbuch von 1791: Anno domini 1593 am 28. Tag Augusti ist in Gott selig verschieden der edel und vest Albrecht von Crailsheim Die trefflich ausgeführten Gestalten in schöner Gewandung sind nicht der Herr von Lichtenstein und Helene Marie von Stetten, wie Bauer will W. F. 1857, 253. 16 Ahnenwappen umgeben das Ganze, das getragen ist von 2 Atlanten mit Pferdefüßen. Das Denkmal könnte von Simon Schlor in Hall gefertigt sein.

Auf dem Thurm hängen 3 Glocken. Die große im Jahr 1652 gegossene hat die Umschrift: Wolfgang Roth von Nürnberg hat mich gegossen. Aus dem Feuer bin ich geflossen. Auf der einen Seite steht: Hans Georg v. Lichtenstein uff Geyersberg, Braunsbach, Stain und Ippesheim. Helene Marie v. Lichtenstein geb. von Stetten, auf der andern Seite ihre beiden Wappen und Johann Dietrich Taurinus pastor E. C.

Die mittlere ist 1861 von C. König in Langenburg umgegossen.

Die dritte in schwer leserlicher Schrift: S. Johannes. S. Mateus. S. Marcus. S. Lucas. Marcus.

Die Kirche war vom Kirchhof und dessen Mauer umgeben. In der südwestlichen Ecke stand noch ein alter Wartthurm mit Gefängnissen, so daß das Schloß mit der Kirche acht Thürme zählte.

Unterhalb des Schloßthores gegenüber der Kirche links am Burgweg standen neben einander das alte, 1851 verlassene evangelische Pfarrhaus, jetzt Privateigenthum, und das Amtshaus, jetzt Conditorei. Das evangelische Schulhaus, das im vorigen Jahrhundert (1754?) erbaut und 1838 um einen zweiten Stock vergrößert wurde, steht in der nordwestlichen Ecke des alten Kirchhofs und enthält im untern Stock die freundliche Wohnung des Lehrers, im obern das Schullokal. Mit der Schule ist eine Industrieschule verbunden. Neben der evangelischen und katholischen Schule (im Schloß s. oben) besteht eine israelitische Konfessionschule, welche um 1825 als Privatanstalt errichtet, 1834 zu einer öffentlichen Schule umgewandelt wurde. Das beschränkte Schullokal befindet sich im Rabbinatsgebäude.

Die schon oben erwähnte katholische Kirche ist dem heil. Sebastian geweiht. Sie ist sehr freundlich ausgestattet, enthält einen schönen gothischen Hochaltar und 12 hübsche moderne Stationen. Seit ihrer Erweiterung im Jahr 1847 erstreckt sie sich durch die ganze Tiefe des westlichen Schloßflügels. Unmittelbar an die Kirche schließt sich die Wohnung des evangelischen Geistlichen an, welche hinreichend geräumig und freundlich ist.

Die Wohnung des katholischen Pfarrers im südlichen Flügel war früher die Wohnung des herrschaftlichen Rentbeamten und wurde 1828 dem katholischen Pfarrer eingeräumt. Auf dem Thurm zwischen beiden Flügeln hängen 3 Glocken, welche der katholischen Kirchengemeinde gehören.

Das Gotteshaus der Israeliten befindet sich im untern Theil des Ortes und soll im Jahr 5493, also 1733 erbaut worden sein. Die Wohnung des Rabbinen, ein bescheidenes Haus, steht im nordwestlichen Theil des Ortes in einer Seitengasse.

Jede der drei in Braunsbach vertretenen Kultusgemeinden besitzt wie ihr eigenes Gotteshaus, Geistlichen und Lehrer, so auch ihren eigenen Gottesacker; der 1607 angelegte Gottesacker der Evangelischen befindet sich vor dem Döttinger Thor. Das Kreuzifix ist gestiftet von Alex. v. Reizenstein, dessen Vater Major Fr. Fr. Aug. v. Reizenstein († 10. Sept. 1857) hier begraben ward. Gerade gegenüber liegt der 1740 angelegte Gottesacker der Katholiken. Auf demselben ist das Grabdenkmal des Barons Steph. Perényi de Nagy Szölöss, gefallen 6. Juli 1743 bei Ubrigshausen gegen die Franzosen unter Broglie. Die Israeliten haben ihren Gottesacker seit dem vorigen Jahrhundert auf dem Schalberg nordöstlich von Braunsbach.

Das Rathhaus, an der Straße nach Geislingen—Hall gelegen, war ursprünglich ein Bauernhaus und wurde vor ca. 30 Jahren von der Gemeinde erkaufte und für seine jetzige Bestimmung eingerichtet.

Die Gemeinde besitzt eine früher herrschaftliche Kelter mit 3 Bäumen und ein Armenhaus, das zugleich Krankenhaus ist. Die untere Kelter, in Folge von Abnahme des Weinbaus entbehrlich geworden, ist jetzt an einen Privaten verkauft und zur Scheune umgewandelt.

Brunnen sind 3 laufende und 11 Pumpbrunnen vorhanden. Das Trinkwasser ist nicht besonders gut und fließt in heißen Sommern spärlich. Doch hat der Bach und Kocher immer hinreichend Wasser. Die Markung ist arm an Quellen. Eine Quelle mit gutem Wasser ist 1 km unterhalb des Orts auf dem linken Kocherufer bei der abgegangenen Kapelle.

See und Wetten sind nicht vorhanden.

Das Klima ist mild. Schädliche Frühlingsfröste und kalte Nebel kommen öfters vor. Hagelschlag ist höchst selten. Als Wetterscheide gilt der Schalberg nördlich von Braunsbach und das Grumbachthal südlich.

Sandsteine finden sich nicht auf der Markung, Kalksteine werden in einigen Steinbrüchen gebrochen. Auf dem Schalberg sind Erdfälle.

Auf der Höhe des Schalberges beim Schalhof genießt man eine weite Aussicht von den Crailsheimer bis zu den Löwensteiner Bergen.

Die Einwohner sind durch starken Zuzug von Außen, durch das Zusammenleben von Evangelischen, Katholiken und Israeliten in ihrem Charakter, Leben und Kleidung mehr abgegriffen und städtisch-kosmopolitisch geworden im Unterschied von der Umgebung. Den Grundstock der Bevölkerung bildet der evangelische, meist Landbau und Gewerbe treibende Theil mit theilweiser Wohlhabenheit und gesichertem Auskommen. Der katholische Theil, erwachsen aus armen Zuzüglern von verschiedenen Gegenden, lebt größtentheils in beschränkten Verhältnissen und nährt sich vom Handwerksbetrieb und Taglohn. Die Israeliten, meist wohlhabend, treiben Handel.

Nach den Aussagen der Umgebung von Braunsbach macht sich der Einfluß der Israeliten besonders bei der Tagelöhnerbevölkerung in einem etwas jüdelnden Ton der Sprache geltend.

Anzuerkennen ist der Friede, in welchem die 3 verschiedenen Bestandtheile trotz der überaus verwickelten Rechtsverhältnisse zusammenleben.

Braunsbach gehört zu den weniger bemittelten Gemeinden des Bezirks. Doch ist ein solider Mittelstand vorhanden. Der größte Grundbesitz in einer Hand beträgt 26 Hektar an Feld und 4 an Wald; der Mittelmann besitzt 4—5 Hektar, die ärmere Klasse wenigstens ein Aeckerlein. Auf der Markung Geislingen besitzen die Ortsbürger ca. 7 Hektar. Die Haupterwerbsmittel sind Feldbau und Gewerbe. Unter den Handwerkern sind Maurer und Steinhauer am stärksten vertreten. Dieselben arbeiten viel nach Außen.

Kaufleute und Krämer sind 12 im Ort. Von den 5 Schildwirthschaften sind 2 mit einer Brauerei verbunden. Der Haupthandelszweig der Israeliten ist Viehhandel. Die Mühle am Kocher mit einem Gerbgang, 3 Mahlgängen, Hanfriebe und Gipsmühle war früher herrschaftlich, wurde aber 1731 von Freiherr von Greifenklau in Erbbestand gegeben und ist jetzt Privateigenthum. Außerdem ist eine Sägmühle vorhanden. Ein Frachtfuhrmann fährt nach Hall und Künzelsau. Auch besteht eine Post- und Telegraphenanstalt. Ein Postwagen vermittelt den Verkehr zwischen Hall und Künzelsau.

Eine schöne Staatsstraße führt auf der in den 50er Jahren angelegten Drlacher Steige ins Jagstthal und nach Langenburg; die Straße von Hall nach Künzelsau ist Vizinalstraße, über den Kocher führen 2 hölzerne Brücken, über den Mühlgraben eine steinerne, über den Bach ein steinernes Brückchen und mehrere hölzerne Stege. Neuerdings ist er theilweise überwölbt.

Der Bedeutung Braunsbachs als Mittelpunkt für die Umgebung entsprechend hat es seit 1831 einen Arzt und seit 1805 eine Apotheke. Der 1869 verstorbene Dr. Max Ant. Bosh hatte weithin in der Gegend einen Ruf.

Die kleine Markung hat schweren lehmhaltigen Boden ohne tieferen Grund. Die Berghänge sind steinig. Im Ganzen ist die Fruchtbarkeit eine mittlere. Die Sommertage sind heiß, die Sommernächte kühl.

Der Güterbesitz ist in Braunsbach sehr zersplittert. Es sind nur 3 größere Grundbesitzer hier. Auf dem Schalhof sind 2 große geschlossene Güter.

Der gemischte Wald der Gemeinde mit 70 Hektar liefert jährlich ca. 20 Raummeter und 300 Wellen und einen Erlös von 300 Mark für die Gemeindefasse.

Weiden hat Braunsbach nicht, aber der Schalhof.

Die Güterstücke der Gemeinde im Gehalt von 8 Hektar sind um 900 Mark verpachtet.

Alterthümer:

Unterhalb Braunsbach auf dem linken Ufer des Kochers stand rechts vom Weg nach Arnsdorf die Kapelle zu den 7 Geschwistern, (entweder, wie Widmann will, die 7 Kinder der heil. Felicitas, oder die 7 Makkabäer) nach Herolt erbaut von den Eisenhut. Man fand dort kleine Hufeisen, farbige Töpfe, Gläser, Münzen. Eine edle Witfrau Eisenhuts v. Enningen soll mit ihren 7 Kindern oft zu dieser Kapelle gekommen, Almosen gegeben und die Landleute freundlich angelprochen haben. Nach Widmann wurde die Kapelle im Bauernkrieg zerstört, s. Herolt ed. Schönk. S. 21.

Die Kapelle ist heute noch besonders versteint. Die Steine tragen ein noch unbekanntes Wappen.

Unweit des Schalhofes am Bergabhang gegen den Kocher mitten in dickem Waldgestrüpp befindet sich das schon in den Kirchenbüchern von Braunsbach 1631 erwähnte jogen. alte Schloß. Da nach Widmann die Kapelle zu den 7 Geschwistern gerade unter dem „Knock“ des Schlosses Enningen lag, so ist hier der Burgsitz der Herren v. Enningen zu suchen. Doch war schon zu Widmanns Zeiten nichts mehr davon zu sehen als Gräben und Mauerreste.

Südblich vom Schalhof gegen die Orlacher Klinge bezeichnet „die alte Küche“ eine alte Niederlassung. Ein alter Graben ist noch sichtbar. Auf einem alten Bild von Braunsbach soll hier eine Burg eingezeichnet sein.

Die Haller Landheeg zog, heute noch theilweise in einem Strich Gehölz bemerkbar, zwischen Arnsdorf, Rückertshausen und der Ruine Bachsenstein den Berg herab gegen Döttingen, dort in einem nahezu rechten Winkel sich gegen Süden wendend, den Kocher aufwärts zu der Kapelle, dann von West nach Ost sich wendend, bergauf oberhalb der Orlacher Klinge am Schalberg hin nach Orlach, so daß der Schalhof ausgeschlossen blieb. W. J. 7, 451.

Unter den Flurnamen ist außer den Kapelläckern nur noch der Schwendersbühl beim Schalhof, vom Volk Schwendersbibel genannt, zu bemerken.

Geschichte. Braunsbach, 1263 Brunsbach nach einem alten Herrn Bruno genannt wie der nahe gelegene Braunsberg (vgl. übrigens auch Braunoltswiesen auf der Höhe über Braunsbach im D. A. Hall), hat eine wechselvolle Geschichte wie keine andere Gemeinde des Bezirks, welche leider bis zur Reformation nicht genügend durch Urkunden aufgehell't ist.

Ursprünglich ohne Zweifel Eigenthum der Grafen von Rothenburg-Komburg, war Braunsbach später ein freiadeliger Besitz. Doch hatten die Schenken von Limpurg 1263 Lehen daselbst, wie auch noch bis 1541 den Kirchsaß alternierend mit Hohenlohe, ja noch 1746 ein Fehlehen. Als ihre Lehensleute erscheinen zuerst die Herren von Braunsbach, welche nach den Haller Chroniken ein Geschlecht mit den Stolzen waren und auch in Künzelsau ein Haus und Gefälle hatten, weshalb sich nach Herolt auch einige von Künzelsau nannten. Ihr Wappen, ein schräg getheilter Schild, halb silbern, halb blau mit einem ebenso getheilten Flügel (nach Herolt zwei Flügel), hat in den Grundzügen Aehnlichkeit mit dem der Sulmeister, s. die Herren von Künzelsau.

1351 sind die Eisenhut zu Hall Eigenthümer von Braunsbach. Aber auch die Herren von Gabelstein hatten hier Besitzungen. Reg. 1385.

1419 war Braunsbach in den Händen der Herren von Gosheim, welche es an die Herren von Weinsberg verlaufen. 1423 soll ein Hartlieb *) Eigenthümer von Braunsbach gewesen sein (Reichmann nach Urkunden des ehemaligen Rentamts Braunsbach); jedenfalls aber waren in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Göler die Hauptbesitzer. Im Jahr 1471 verkaufte Schweicker Göler Braunsbach an Konrad Spieß von Hall, bei dessen Familie es blieb bis zum Tod des letzten Spieß, Heinrich † 31. Okt. 1549. Doch hatte auch Hohenlohe Lehensgüter in Braunsbach, mit welchen z. B. 1430 Ulrich von Schrotzberg belehnt wurde und welche 1447 Konrad v. Schrotzberg gegen andere Güter geeignet wurden. Wib. 3, 77. M. Gerabronn 214. s. auch Reg. 1491.

Die Stadt Hall hatte ebenfalls ansehnliche Güter und Gefälle hier, welche sie aber beim Vergleich von 1576 an die Herren von Crailsheim abtrat. Weiterhin hatten die Schleg, eine Haller Patrizierfamilie, (Reg. 1565) und seit 1263 die Johanniterkommende in Hall-Affaltrach Rechte und Einkünfte in Braunsbach. Von den Herren Spieß kam Braunsbach durch Erbschaft an die Herren von Crailsheim, welche das Schloß s. oben und die Kirche neu erbauten. Mit dem Tod des letzten männlichen Gliedes dieser Linie der Herrn von Crailsheim, Wolfgang, gieng das Rittergut Braunsbach mit Altenberg und Niedersteinach 1637

*) wenn er nicht Harttrach Truchseß v. Balbersheim ist.

über an Wolfgang's Nichte, die Tochter seines Bruders Julius, Regine Barbara, verehlicht in zweiter Ehe mit Wolf Dietrich von Gemmingen, und deren Tochter erster Ehe, Helene Marie von Stetten, welche 1640 das Gut theilten, so daß Altenberg und Niedersteinach als selbständiges Rittergut an Dietrich von Gemmingen fiel, Braunsbach aber seiner Stieftochter Helene Marie zufiel.

Helene Marie von Stetten war damals schon verwitwet. Ihr Gatte Georg Sigmund v. Eyb war schon 1632 gestorben. 1640 trat sie in die Ehe mit Joh. Kaspar v. Layen, der nun den Blutbann zu Braunsbach als kaiserliches Lehen empfieng, aber schon 1642 starb. Jetzt kam Braunsbach an Helenens dritten Gatten, Hans Georg von Lichtenstein 1644—63, unter dem Braunsbach eine glückliche Zeit hatte, in welcher die Wunden des Krieges heilten. Der Lichtensteinische Besitz wurde aufs heftigste angefochten von 2 Linien der Herren von Wolfskeel, von denen die Linie Reichenberg als Neffen der Gattin Wolfgang's von Crailsheim, Salome von Wolfskeel, auf Grund eines Legats Wolfgang's, die Linie Kottenbaur auf Grund einer Pfandschuld Wolfgang's, die ursprünglich auf Dünzbach angewiesen war, Ansprüche erhoben. Die Linie Wolfskeel-Reichenberg wurde auch wirklich 1666 vom Hofgericht in Rottweil in den Besitz des Ritterguts gesetzt.

Die Wolfskeel auf Reichenberg verkauften ihren so erlangten Besitz 22. Febr. 1673 an ihren Schwager Franz Johann Wolfgang von Vorbürg, Herren zu Delsberg, kurmainzischen und würzburgischen Hof- und Regierungsrath und Oberamtmann zu Harthheim und Schweinburg. Helene Marie mit ihren beiden Söhnen Hans Georg von Lichtenstein und Franz Eberhard v. Layen starb eben um diese Zeit. Aber noch waren die Ansprüche der Herren von Wolfskeel zu Kottenbaur nicht befriedigt. Um seinen Besitz gegen alle Ansprüche von Seiten dieser Herren und der Erben der Helene Marie von Lichtenstein zu sichern, gab Herr von Vorbürg das allodiale Rittergut dem Bischof Johann Hartmann von Würzburg als Lehen auf, aber die Herren von Wolfskeel-Kottenbaur erwirkten in ihrem Prozeß ein günstiges Urtheil und wurden durch den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach im Weg der Exekution in Besitz gesetzt. Jetzt bezahlte Herr von Vorbürg die alte Schuldforderung, wurde auch vom Kaiser mit dem Blutbann zu Braunsbach belehnt und gab nun 24. Juli 1675 Braunsbach noch einmal an Bischof Peter

Philipp von Würzburg zu Lehen. Bis 1690 erschienen die Herren von Wolfskeel-Reichenberg noch als Mitbesitzer von Braunsbach (weil wahrscheinlich der Kauffschilling noch nicht erlegt war). Mit dem Tod des jüngeren Herrn von Vorbürg, † 1712, fiel Braunsbach an den Lehensherrn, den Bischof von Würzburg, der es bis 1723 durch einen Amtsverweser verwalten ließ. 1715 hatte das Domkapitel dem Bischof Johann Philipp von Greiffenklau Braunsbach überlassen, der 1718 seinen Neffen Lothar damit belehnte, welcher es aber 1719 dem Hochstift gegen den Besitz von Büchold zurückgab. Aber 1723 gab Würzburg Braunsbach sammt Großeißlingen u. Göppingen wieder an Lothar Gottfried Heinrich v. Greiffenklau zu Bollraths, mainzischen Erbtruchseß und Oberamtmann zu Haßfurt und Eltmann, gegen dessen Güter zu Büchold und Zelligen.

1737 verpfändete Lothar von Greiffenklau Braunsbach wieder an das Domkapitel, in dessen Händen es keine glückliche Zeit erlebte. 1802 wurde Braunsbach mit den Aemtern Jagstberg und Haltenbergstetten an Hohenlohe-Bartenstein als Entschädigung für die Besitzungen in Oberbronn im Elsaß gegeben, um die Sekundogenitur Hohenlohe-Jagstberg zu gründen, und kam 1806 unter württembergische Staatshoheit.

Im Jahr 1567 gelang es den Herren von Crailsheim, von Kaiser Maximilian II ein eigenes Malefizgericht, Stock und Galgen für Braunsbach als Reichslehen zu erlangen und so den unbequemen Centverband (mit Döttingen?) zu durchbrechen.

Kirchliches. Der Baustil der Kirche zeigt, daß Braunsbach jedenfalls seit dem 12. Jahrhundert eine Pfarrkirche besaß und eine zum Kapitel Künzelsau gehörige Pfarrei war. Den Kirchsaß hatte Hohenlohe mit Limpurg alternirend bis 1541 und bekam ihn in diesem Jahr ganz für Abtretung des Kirchsaßes in Michelbach an d. Bilz Wib. 1, 133, trat ihn aber 1564 gegen den von Jungholzhausen an Hall ab, welches 1567 zu Gunsten der Herren von Crailsheim auf den Kirchsaß verzichtete (Morst. Lagerbuch). Die Reformation scheint schon frühe Wurzel geschlagen zu haben. 1529 traut Pf. Mart. Schmidt den bekannten Chronisten Joh. Herolt, Pfarrer zu Reinsberg, nach „christlicher“ Ordnung. 1550 heiratet eine Tochter des Pf. Schmidt den jedenfalls evangelischen Pfarrer Rorbach v. Wallhausen (Kirchenb. v. Reinsberg und Wallh.) Sicher ist weiter,

daß 1556 bei der hohenlohischen Generalkirchenvisitation als evangelischer Pfarrer Thomas Schuhmacher erscheint. Der Kirchsatz blieb fortan in den Händen der vielfach wechselnden Besitzer des Rittergutes. Schwere Zeiten traten für die Gemeinde ein, als sie 1672 in Herr von Vörsburg einen katholischen Oberherren bekam. Zwar gab Herr von Vörsburg einen Revers, worin er vollständige Erhaltung des evangelischen Glaubens und Gottesdienstes versprach, ja der Gemeinde das Recht einräumte, selbst einen Pfarrer evangelischer Konfession zu berufen und zu präferieren und für sich nur die private Uebung des katholischen Glaubens außerhalb der Kirche verlangte. Herr von Vörsburg machte sich sogar insofern um die evangelische Gemeinde Braunsbach verdient, als er das alte haufällig gewordene Pfarrhaus 1692—94 neu aufbauen ließ und auch für das Kirchengebäude Manches that. Unter dem Würzburgischen und Greiffenklauischen Regiment wurde allmählich die Baulast für Kirche und Schule von der Herrschaft auf die Gemeinde übergewälzt, der Neceß und die Bestimmungen des westfälischen Friedens beiseitegeschoben und eine katholische Bevölkerung von außen hereingezogen und derselben das *coexercitium publicum religionis catholicae* gewährt. Man führte Prozessionen und Wallfahrten ein, kurz von 1740—90 war eine qualvolle Zeit für die evangelische Gemeinde unter dem würzburgischen Krummstab. Von 1607—1708 war auch Altenberg, das bisher Filial von Orlach gewesen war, nach Braunsbach eingepfarrt, wurde aber, als Benedicta Helene von Gemmingen dort eine eigene Pfarrei gründete, von Braunsbach wieder getrennt. Das Patronatrecht steht jetzt der Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg zu. Früher kirchlich nur der Herrschaft als *episcopus* untergeordnet, kam die evangelische Pfarrei Braunsbach bei der Neuorganisation zum Dekanat Langenburg, 1821 zum Dekanat Ingelfingen und 1824 zum Dekanat Künzelsau.

Eine evangelische Schule bestand jedenfalls 1603. Von 1613—1717 und von 1735—1838 erbte sich das Amt von Vater auf Sohn resp. Schwiegersohn fort. Das Besetzungsrecht hat die Standesherrschaft Hohenlohe-Jagstberg.

Die katholische Gemeinde entstand aus kleinen Anfängen 1714 wurde der erste Katholik aufgenommen, 1727 auch im Schloß ein *oratorium* eingerichtet und die Pflege der wachsenden Gemeinde den Kapuzinern in Korbung, welche von Zeit zu Zeit einen Religiosen sandten, 1753 aber den Franciskanern in Kupferzell übertragen. 1791 wurde eine eigene Kuratie

geschaffen welche 1806 zur Pfarrei erhoben wurde. Dieselbe gehörte bis 1818 zum Landkapitel Krauthcim, fortan zum Kapitel Amrichshausen.

Die Pfarrstelle besetzen alternirend der Bischof (bis 1858 der König) und der Fürst von Hohenlohe-Jagstberg.

Eine katholische Schule wurde zunächst in mehr privater Weise ca. 1754 gegründet und 1780 in dem Schloß untergebracht. Ueber die Entstehung der israelitischen Gemeinde fehlen nähere Data. 1673 gab es 4 Israeliten in Braunsbach. 1715 wurde über die Vermehrung der Judenschaft stark geklagt. Zu ihrer Beschränkung war ihnen schon früher nur gestattet, jährlich 12 Stück Rindvieh zu schlachten.

1832 wurde das Rabbinat Braunsbach errichtet, zu welchem die Oberämter Hall und Crailsheim und Theile der Oberämter Künzelsau, Gerabronn und Dehringen gehören. Die Rabbinen werden von der Staatsregierung ernannt.

Die israelitische Gemeinde erhielt 1867 von dem in Braunsbach geborenen Kaufmann Moses Löw Rosenstein eine Armenstiftung mit 10 000 fl. Rosenstein wurde aber auch der Wohltäter der christlichen Gemeinde, für deren Arme er ebenfalls 10 000 fl. legirte.

Pfarrer: 1. Vor der Reformation: Walter Eisenhut 1343 Kirchherr (Haller Urk.). Hans Schmid 1458.

2. evang. Pfarrer: Martin Schmidt 1529—50. Wallh. u. Reinsb. Kirchenb. Thom. Schuhmacher 1548—63. Joh. Marstaller v. Forchheim, zuvor in Hall, 1564—93. Nicol. Wieland 1593—97. Joh. Agricola 1597. Dav. Vogelmann 1606. Joh. Wolfg. Weidner 1622—37. Joh. Theodorich Taurinus 1639. Leonh. Mich. Eberlin 1686. Joh. Veit Lautenbach 1735 (zuvor Schulmeister in Br.). Wilh. Albrecht 45. Joh. Chr. Lud. Efenbeck 46. Joh. C. Strebel 55. Joh. Wilh. Schmeß 60. Joh. Jac. Fr. Vogt 72. Dan. Fr. Chr. Heller 1818. C. Mezmer 31. J. G. Wenzelburger 36—51. Fr. Jul. Neubörsfer 53—70. Emil Heinseler 71. Herm. Mezger 77.

3. fathol. Pfarrer: N. Gräter 1783. Sev. Pfisterer 1794 bis 1820. Ag. Schneider 20. Joh. Leonh. Schumm 22. Ad. Dürr 29. Clem. Geißt 34. Mich. Kiegel 41. Jos. Herold 64. Fr. Ostertag 73. J. Zlg 78.

4. Rabbinen: Grünwald 1832; Frankfurter (Prediger in Hamburg 1840—66); Hirsch; Berlinger.

1255 Marquard de Brunsbach. miles. Jung miscell. 1, 8.

1263 22. März eignen Walter und Conrad, Schenken von Limpurg, den Johannitern in Hall einen Hof und Gehölze in Brunsbach, welche von ihnen Bertold, Ritter v. Brunsbach zu Lehen gehabt und ans Johanniterhaus gegeben. W. J. 9, 77.

Auch in Drenfelsall gab es ein Brunsbachsgut, Schönth. Jurisdikt. 1360. Otto v. Brunsbach gehört nach Br. bair. Bez. Amt Fürth, Dornpenz ist Dormitz. Reg. b. 9, 16, 41.

1384. Elisabeth, Engelhard Unmuzzens Witwe, und Zürich v. Gabelstein, ihr Sohn, verkaufen an Hans Dheim zu Br. Bürger in Hall ihren Hof in Br. um 157 Pfd. S. W. F. 4, 200.

1385. Zürich v. Gabelstein verkauft 7 M. Weingarten zu B., welche von seiner Mutter Elisabeth herkommen, an Fritz Schreiber. Hall. Arch.

1419. Die Herrn v. Gosheim verkaufen alle ihre Güter zu Br. an Konrad v. Weinsberg Dehr. Arch.

1458. Heinrich Eckart und Hans, Schmid Pfarrer zu Braunsbach, vertragen sich wegen einer Erbschaft in Niedernhall. Dehr. Arch.

1491. Kraft v. Hohenlohe belehnt Fritz Schlez zu Hall mit Gütern in Br. und dem halben Zehnten auf den 9 M. Weingärten des Herrn von Stetten zu Br. (Bauer).

1525 s. allg. Theil S. 239.

1530. Lienh. Pfahlheimer v. Braunsbach verschreibt den Pflegern des Lichts zu St. Nicolais in Hall 6 Böhmisches jährl. Haller Arch.

1538. Heinr. Spieß wehrt seinen Unterthanen, für die Haller Heeg zu arbeiten und Grabengeld zu geben, wie früher sein Vater Konrad. Haller Arch.

1540. Hein. Spieß, der wegen Abschaffung der Messe aus Hall gefahren war, zieht zu seiner Schwester, Seb. v. Crailsheim Witwe, nach Braunsbach und stirbt hier 31. Okt. 1549. Widmanns Chr. 21 a.

1541 Tausch des Patronats s. oben.

1549. Die Söhne Sebastian v. Cr. erben Braunsbach von ihrem Dheim Heinrich Spieß.

1556. Pf. Thom. Schumacher besteht in der Visitation zu Dehringen ziemlich wohl. Das Pfarrhaus ist haufällig, dem Einsturz nahe. Dehr. Visitat.-Akten.

1560. Die Witwe Georgs von Crailsheim, Philippa v. d. Layen, erhält ihren Witwenitz in Braunsbach (Urk. der Herrn v. Crailsheim.)

1567 erhält Albrecht von Cr. in der brüderlichen Theilung das Rittergut Braunsbach.

1565 kauft Albrecht v. Cr. von seinem Vetter Ge. Schlez seine Güter in Br. um 2000 fl. Heintzeler.

1567 10. März Vertrag mit Hall vermittelt durch Ludw. Casimir und Eberhard von Hohenlohe, nach welchem die Herrn von Cr. alle Güter in der Landwehr abtreten gegen Güter von Hall in Braunsbach und Wind.-Brachbach u.

1583 stehen die Bauern in Braunsbach in heftiger Zwietracht mit den Herrn v. Crailsheim, namentlich mit Albrecht. Sie finden einigen Schutz bei der Stadt Hall und lagern sich in dem benachbarten Weislingen. Mayer Coll.

1593 kommt Braunsbach nach dem Tode Albrechts v. Cr. unter Sequestration, zu deren Ausführung Graf Wolfgang v. Hohenlohe und Schenk Friedrich von Limpurg bestellt werden. Sebastian v. Cr. steht in heftigem Streit mit Hans Philipp v. Cr., der sich für seine Schwester, Albrechts Witwe, verwendet, welcher Albrecht die Nutznießung von Braunsbach testirt hatte. Sebastian wird vor das hoheloheische Mannen-

gerichtet geladen wegen Ehrenkränkung des Grafen Wolfgang. Mayers Collect.

1596 kommen mehrere neugeborne Kinder nach dem gemeinen Fehl und Lauf nicht zur Taufe (Wiedertäufer?). K.B.

1620 9. Mai Hochwasser. K.B.

1631 6. Dez. wird ein junges Weibsbild beim alten Schloß im Schalhofers Holz mit abgeschnittenem Hals gefunden. K.B.

1634 31. Aug. bis 25. Sept. ist der Pfarrer nach Hall geflüchtet, da die kaiserlichen Soldaten ringsum mit Plündern, Brennen und Morden erbärmlich haufen. Ein Bauer von Br. wird von den Soldaten im Winterberg ermordet, ein Mann vor dem Wirthshaus erstochen, ein Knecht in des Pfarrers Küche todt geprügelt gefunden. Ein Soldat vom Buttlerschen Regiment, der das Schloß plündern half, stirbt in Braunsbach 8. Nov. 30. Nov. wird ein Artillerist vom Regiment Künzenberger todt gestochen. Es starben in diesem Jahr 115 Personen. K.B.

1635 Soldaten vom Gallasschen Regiment im Quartier. K.B.

1636 wird ein Mann in der Haberfaat von Piccolominischen Reitern getödtet und sein Pferd weggeführt. K.B.

1655. Der Organist erhält als Vergünstigung Wirthschaftsgerechtigkeit an den 4 jährl. Markttagen. Heintz. Ortschr.

1680 Frühjahr Hochwasser. K.B.

1696 erläßt die Herrschaft ein scharfes Edict gegen das Trinken, bes. gegen das Branntweintrinken. ib.

Schalhof, auf der Höhe des Schalbergs frei und hochgelegen, ist ein in jeder Beziehung zu Braunsbach gehöriger Hof, vom Mutterort 1,4 km entfernt; der Hof ist jetzt in 2 Güter getheilt und wird von 2 Familien bewohnt. Der Grundbesitz beider Höfe beträgt 189 ²/₈ Morgen.

Schalhof (vielleicht nach Buch der Hof bei den Salweiden) gehörte der Grundherrschaft von Braunsbach, der Heuzehnte aber bis 1578 Hohenlohe. Westlich vom Schalhof lag das alte Schloß.

1578. Der Bauer auf dem Schalhof bekommt von Hohenlohe den Befehl, künftig den Heuzehnten an Albrecht von Graißheim zu geben. Weif. Arch. Rep.

1731 gibt Herr von Greiffenklau den Hof in Erbbestand an Jas. Mack (Orig. im Schalhof).

1826 wird der Hof in 2 Güter getheilt.

Enningen, das alte Schloß westlich vom Schalhof am Abhang des Berges, soll den Eisenhut, welche sich Enningen nannten, gehört haben. Diese Familie führte einen blauen Helm im weißen Feld. Gruf. 3, 94, nach Widmann W. F. 1854, 89 einen weißen Eisenhut.

Widmann berichtet von einem Kaufbrief Marktolfs v. Bachenstein, der etliche Güter zu Enningen an einen Eisenhut verkauft habe. Sicher ist, daß man nicht nur das Schloß Enningen hieß, sondern auch die Kapelle darunter und die Wiesen ringsum. 3. B. 1371. Kraft

Bachsenstein verkauft an Agnes v. Bachenstein 2 Pfd. Heller Geld auf einer Wiese zu Enningen. W. F. 9, 57. Die Haller Patrizier v. Kenningen scheinen gleich denen von Rinderbach ursprünglich von Smünd herüber gekommen zu sein und von Kenningen N. Geislingen zu stammen. Ob dieselben mit Enningen in Verbindung zu bringen sind, läßt sich erst nach Vergleichung des unbekanntes Wappens derselben mit dem der Eifenhut entscheiden.

10. Buchenbach,

Gemeinde III. Klasse mit 896 Einw. a) Buchenbach, ev. Pfarrdorf mit 302 Einw., wor. 10 Kath.; b) Bernsdshofen, Weiler, 139 Einw., wor. 3 Kath.; c) Bodenhof, Weiler, 108 Einw., wor. 1 Kath.; d) Heimhausen, Weiler, 256 Einw., wor. 18 Kath., 5 eig. Konf., 2 Jsr.; e) Kailhof, Weiler, 29 ev. Einw.; f) Sonnhofen, Weiler, 62 Einw., wor. 1 Kath. — Die Kath. von a, b, d und f Fil. von Mulsingen, von c und e Fil. von Amrichshausen. Die Ev. von Sonnhofen Fil. von Unterregenbach.

In einem der reizendsten Theile des Jagstthales, das hier an südlichere Gegenden erinnert, liegt in sehr günstiger Lage das Dorf Buchenbach. Die scharf eingeschnittene Rinne des von Nixenhausen kommenden Buchenbachs mit der schönen Straße, nördlich auf einem Bergvorsprung das alte ephuebewachene „Steinhaus“ mit seinem Vergfried, südlich die alterthümliche Kirche, die mit treuem Mutterauge das Dorf zu bewachen scheint, und zwischen beiden in langer Zeile zu beiden Seiten des Baches das Dorf, in der Höhe herrliche Tannen- und Buchenwälder und am Saume des Dorfes die rauschende Jagst, das Alles gibt für den von Süden das Jagstthal herabkommenden Wanderer ein ansprechendes Bild.

Das Klima ist verhältnismäßig mild, die Sommertage im Thal heiß, Frühlingsfröste und Herbstnebel in dem Thal nicht selten. Hagelschlag ist selten, Gewitter ziehen meist über das Thal hinweg. Von Wolkenbrüchen, die besonders Bernsdshofen schwer heimgesucht, erzählen die Kirchenbücher, s. unten Bernsdshofen. Auf der Markung gehen drei Bäche von Westen her zur Jagst, an deren Einmündung die drei im Thal gelegenen Orte Buchenbach, Bernsdshofen und Heimhausen liegen, nemlich

der Buchenbach, Speltbach und Heimhäuser Bach. Die drei anderen Parzellen der Gesamtgemeinde liegen sämmtlich auf der Höhe des linken Jagstufers. Die Häuser der Thälorte sind größtentheils bescheidener als in den stattlichen Höfen und Weilern auf der Höhe. Nur die Vorstadt von Bodenhof, der ehemalige Rosenhof, hat weniger ansehnliche Häuser. Die Häuser sind meist weiß getüncht und durchaus mit Ziegeldächern versehen. Der Hauptort hat eine schöne, breite, haussirte Hauptstraße, die sich durch das Dorf zur Höhe zieht.

Die Kirche, Maria, Dionysius, Albanus, Erasmus, Barbara, Dorothea und Maria Magdalena und allen Heiligen geweiht, W. F. 5, 107, steht hoch über dem Dorf auf einem Bergvorsprung. Die Rundbogenformen im Chor und am Triumphbogen, ein Rundbogenfenster im Chor, die unregelmäßige Anordnung der Fenster des Schiffes zeugen von dem hohen Alter der Kirche, deren ursprünglich romanischer Charakter aber nur in dem Chor im Unterstock des Thurmes sich erhalten hat. Der Altar steht unterhalb des Triumphbogens. Das Schiff der Kirche ist freundlich renovirt. In der Kirche befinden sich mehrere Grabdenkmale der Herren von Stetten, nemlich das Sigmund Heinrichs von Stetten, baden-durlachschen Oberkammerjunkers und Generalmajors des schwäb. Kreises, geb. 11. Sept. 1685, † 10. Sept. 1760 und seiner Gemahlin Maria Kath. v. Stetten, geb. 15. Jan. 1702, † 14. Febr. 1765, und Wolfgang Friedrichs v. Stetten-Bodenhof, geb. 1672 20. Jan., † 11. Sept. 1733, und Albertina Ludovica geb. v. Mörlau, geb. 4. Dez. 1667, † 22. Nov. 1746. Außer dem Hochaltar besaß die Kirche früher 2 Seitenaltäre, welche 30. Sept. 1413 von dem würzburger Weihbischof Nikolaus v. Senostopolis geweiht und mit 40tägigem Ablaß begabt waren, W. F. 5, 106. Ebenso stand in der Sakristei ein theilweise noch erhaltener Altar, der 1483 12. April von Weihbischof Gregor v. Nikopolis den 14 Nothhelfern geweiht wurde und 40 Tage Ablaß hatte, W. F. 5, 106. Da die Kirche an ihrer Ausstattung und ihrem Bau 1490 Noth litt und keine Mittel besaß, verließ ihr Bischof Rudolf noch einen Ablaß von 40 Tagen ab *in junctis penitentiis* 1490. Conv. Pauli, W. F. 5, 106.

Auf dem theilweise mit Brettern verschalteten Thurm, der eine ziegelbedachte, etwas platte Spitze hat, hängen 3 Glocken. Die größte hat die Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden zc. Umgegossen von J. G. König in Langenburg anno 1876.

Die mittlere: anno dom. M. CCCLXXVI iar. hilf uns maria aus aller nod.

Die kleine Glocke: C. König in Langenburg hat mich gegossen.

Verkünde laut den Bund der Taufe,
Ruf uns zur Kirch und Unterricht
Und töne, wenn in unserem Laufe
Der Pilgerstab am Grabe bricht.

Auf der Außenwand des Thurms über dem romanischen Fenster steht die Jahreszahl 1616 (nicht 1266).

Der freundliche Gottesacker liegt unmittelbar hinter der Kirche außerhalb des Dorfes.

Das unscheinbare, aber wohnliche Pfarrhaus ist 1571 erbaut. Es steht unten im Dorfe an der Hauptstraße, aber tiefer als diese, und hat einen freundlichen Garten hinter sich. Die Unterhaltungslast desselben ruht wie bei der Kirche auf der Stiftung resp. der Pfarrgemeinde, welche das Pfarrhaus 1829 renoviren ließ.

Statt des alten baufälligen Schulhauses hat die Gemeinde neuestens ganz oben im Dorf an der Straße nach Nitzhausen ein neues schönes Schulgebäude mit 2 Lehrzimmern und Lehrerwohnung erbaut.

Ein Rathhaus besitzt die Gemeinde nicht, die nöthigen Räumlichkeiten für die Ortsbehörden sind gemiethet.

An öffentlichen Gebäuden besteht nur noch die frühere Zehntkeller der Herren von Stetten mit 4 Bäumen.

Die Herren von Stetten haben eine 1715 erbaute Sommerwohnung unten im Dorf an der Straße nach Berndshofen, und auf dem Bergvorsprung nördlich vom Dorf das alte sog. Steinhaus, zu dem noch ein alter Burgweg führt, von dem man eine hübsche Aussicht auf Dorf und Thal hat. An der Stelle stand einst eine alte Burg, von der noch einige Mauern vorhanden sind, und zu welcher wohl der alte Bergfried, der schon 1340 stand, W. F. 4, 204, gehörte. Der Thurm ist noch erhalten, aber nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhe und ist verbaut in das Steinhaus, einen hohen Steinbau, aber verhältnismäßig schmal und kurz. Es sieht von ferne einem gewaltigen Thurme ähnlich. Die alten kleinen Gaden und der große Saal sind nicht mehr wohnlich eingerichtet. Der ganze Bau enthält nur noch eine herrschaftliche Jägerwohnung mit feinem

gothischem Getäfel und Decke von Eichenholz. Auf der Südwand ist in der Höhe eine große Steintafel, die den Erbauer nennt:

Noch Christes geburt druzehen hundert jor und in dem sehsundsunzigesten jor hot diz steinhus gebuwet her rudeger von bechelingen genant der rezze korherre zu dem nuwen munster zu wirzeburg des diszv woppen sint und siner altvordern. amen. Darüber ist das Wappen derer von Bächlingen, zwei Balken im Schild und als Helmzier der Raizenkopf, in prächtiger Arbeit. An der Stelle dieses Steinhauses stand 1340 ein großes Haus und ein Zwinger und im Vorhof ein Ziegelhaus, die jetzt sämmlich verschwunden sind, W. F. 4, 204. Auf der Südseite des Steinhauses im Garten ist ein alter Grabstein, der früher in der Kirche zu Künzelsau stand, angebracht. Er trägt die Inschrift: Anno 1569 25. Nov. St. Katerinentag ist der edel und ernfest Simma (Simon) von Steten in Christo seligt verschiten. derro sel Got gnedig und barmherzig sein woll. amen. mit dem Stettenschen Wappen, daneben ein mitten eingebauchter Schild mit 2 Balken, darunter der schreitende Wolf und das Wappen von Hetttersdorf. Ein Stein mit der Inschrift: Anno Domini 1541 an einem Backofen nebenan gehörte sicher zu diesem Bau.

Mit Wasser ist der Ort genügend versehen. Es sind ein laufender und 4 Pump- und 1 Ziehbrunnen und 2 Schöpfbrunnen vorhanden. Den Verkehr vermitteln die Straßen nach Langenburg und Mulsingen im Jagstthal und die neugebaute Steige nach Nixenhausen-Künzelsau. Ueber die Jagst führt eine 1804 weggeschwemmte, 1866 neu aus Stein solid gebaute Brücke, welche die Gemeinde zu unterhalten hat.

Die Einwohner, ein stämmiges Geschlecht, zeichnen sich durch Fleiß und Arbeitsamkeit, wie durch strengeres Festhalten an den alten Sitten und Gebräuchen aus. Hier findet sich noch die weiße „Drahthaube“ und der „Buzen“, der in die Jagst geworfen wird am Sonntag Oculi. Getanzt wird bei jeder solennen Hochzeit zur Harmonika.

Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht. Der Vermögensstand ist gegenüber den Orten auf der Höhe etwas geringer, der Mittelstand vorherrschend. Der Vermögichste besitzt 80 Morgen, der Mittelmann 40 Morgen, die Armeren 1—2 Morgen.

An Gewerben sind besonders Maurer und Zimmerleute vertreten, welche auch nach Außen arbeiten. Die Wasserkraft

der Jagst benützt eine Mühle mit 4 Mahlgängen und einem Gerbgang.

Es bestehen 2 Schildwirthschaften und eine mit Wirthschaft verbundene Bierbrauerei und drei Kramläden.

Die mittelgroße Markung hat meist kalkhaltigen, nicht tiefgründigen, steinigen Boden, der mittelfruchtbar, theilweise fast unergiebig ist.

Das Klima ist milder in den Thalorten als in den Parzellen auf der Höhe. Für die 3 Thalorte Buchenbach, Bernsdshofen und Heimhausen ist der Mangel an guten Güterwegen auf die steilen Gehänge der Jagst ein empfindliches Hindernis für ihren Feldbau.

Der Weinbau ist beschränkt.

Waldung besitzt die Gemeinde nicht, dagegen die Herren von Stetten.

Als Weide werden Oedungen, Brach- und Stoppelweide benützt. Die Weide wirft der Gemeinde 300 *M* Pacht ab, die Pferchnützung 200 *M*.

Die Gemeindeverhältnisse sind bei der verschiedenartigen Zusammensetzung der Gemeinde verwickelt. Die politische Gemeinde Buchenbach umfaßt außer dem Hauptort die unten aufgeführten Weiler und Höfe Bernsdshofen, Bodenhof, Heimhausen, Railhof und Sonnhofen. Die Kirchengemeinde umfaßt aber neben den genannten außer Sonnhofen, das zur Pfarrei Regensburg gehört, die Orte Ritzenhäusen mit Bernsdshausen, welche eine eigene politische und Schulgemeinde bilden, sodann die Weiler Büttelbronn und Wolfsselden in der politischen Gemeinde Steinbach. Die Schulgemeinde Buchenbach aber bilden neben Buchenbach Bernsdshofen, Heimhausen, Bodenhof, Wolfsselden, Büttelbronn, Railhof.

Altcrthümer: Außer dem oben beschriebenen Schloßchen auf dem Berg findet sich nichts zu erwähnen. Bei Bernsdshofen im Thal des Speltbachs ist der Weiler Spelt, bei Heimhausen auf der Höhe Holzhausen oder Mühleburg abgegangen. Die alte Straße von Ritzenhäusen hieß die Todtensteige. Bei Heimhausen führte die alte Hochstraße über die Jagst nach Simprechtshausen und Rothenburg. Unsicher ist der Name der Mühlebene, an der Eberbach und Heimhausen theilhaben.

Flurnamen sind zu bemerken auf der Markung Buchenbach: Breite, Engertshalden, Pfennigdazen, Nothnagel, Simmet; auf

der Markung Berndshofen: Weiler, Weilersberg, Hutberg; Markung Heimhausen: Dalle, Eulengeschrei und Eulengrund, Himmelreich, Hirn, Hölle, Mühlebene; Markung Bodenhof: Galgenfeld; Markung Railhof: Hof, Hülberg; Markung Sonnenhofen: Boppen, Efelweg, Hof, Pfennigdazen, Rüben, Schelmen, Schindnagel und Rothnagel.

Geschichte. Ende des 11. Jahrhunderts erscheint Buchenbach als Sitz eines edelfreien Geschlechtes. 1286 tritt ein ritterlicher Ministeriale Burkard von Buchenbach auf, der wahrscheinlich dem ritterlichen Hause der Herren von Stetten angehörte, in deren Besitz das nahegelegene Nixenhausen 1268 schon war. Der Stammvater der Buchenbacher Linie der Herren von Stetten ist Markolf, dessen Sohn Gernod der Ritter von Buchenbach und der Buchener heißt. Das Schloß, Dorf und Kirchsaß waren Lehen des Bisthums Würzburg. Durch Kauf kam das Schloß, sfr. auch unten Reg. 1370, und Zubehörden 1340 an die Herren von Bächlingen, welche dasselbe bis 1403 besaßen. Der letzte Herr von Bächlingen, ein würzburger Domherr, verkaufte das Schloß gegen ein Leibgeding an Ulrich und Albrecht von Hohenlohe, 1418 aber traten die Grafen von Hohenlohe ihren Theil gegen 1000 fl. an Zürich von Stetten ab. Der Besitz des Kirchenlehens war aber immer den Herren von Stetten verblieben. Fortan waren neben einander die Simonische und Zürchische Linie in Buchenbach besitzberechtigt.

1543 wollte Zürich der Keltere mit seinem gleichnamigen Sohn seinen Schwiegerföhnen Konrad Erer und Joh. Heber, hohenl. Sekretär, seinen Theil an Buchenbach überlassen. Aber er zog es vor, 1549 seinen Theil an Buchenbach mit dem Kirchsaß und der Vogtei an Graf Albrecht von Hohenlohe um 2500 fl. zu verkaufen, worüber es mit dem Erben der Simonischen Linie zu schwerem Streit kam, da derselbe das Wiederlösungsrecht ansprach. Eberhard von Stetten verglich sich 1563 28. Oktober mit Ludwig Casimir von Hohenlohe, der gegen 2500 fl. den Besitz wieder abtrat. Zu demselben gehörte das Gericht, die Vogtei, die Badstube, der Kirchsaß, ein Fischwasser, die Kelter, der Weinzehnte, ein Weinberg, der halbe große und kleine Zehnte zu Buchenbach, einiges Holz, der Bauhof, Gülten zu Buchenbach, drei Theile am Zehnten zu Bernhardtshausen, $\frac{1}{6}$ des zu Simmetshausen, $\frac{1}{4}$ des zu Neuenthal

(Mailhof). Aber Hohenlohe sprach die hohe Freisich als Zugehör der Cent Langenburg an; Eberhard mußte sich 1569 2. Juni bequemen, dieselbe als hohenlohisches Mannlehen anzunehmen. W. F. 5, 48.

Als die ältere Linie des äußeren Hauses 1674 ausstarb, fiel Buchenbach an die drei Söhne Wolf Eberhards von Stetten, welche bis 1692 das Buchenbacher Erbe ungetheilt besaßen; aber 1692 bei der Neugründung der drei Linien: äußeres Haus (Johann Heinrich Söhne), inneres Haus (Johann Ernst), Buchenbacher Haus, kam Buchenbach an den baulustigen Wolf Christoph, der erst in Künzelsau, dann in Garnberg sich einen Sitz gebaut und nach Buchenbach zog. Sein Sohn Sigmund Heinrich erbaute 1715 das herrschaftliche Haus, das 1836 renovirt wurde.

1806 kam Buchenbach unter württembergische Staatshoheit. Das Patronat zur Pfarrei und Schulstelle steht den Herren von Stetten zu.

Kirchliches. Die Pfarrei galt in den alten Zeiten für bedeutend, da die vorreformatorischen Pfarrer häufig zugleich Dekane des Kapitels Künzelsau waren. Die Pfarrei hatte den ganzen Zehnten zu Wolfseiden, Nitzhausen, Büttelbronn, Holderbach und Spelt abg., nach der Reformation den großen Zehnten zu Wolfseiden, den kleinen zu Nitzhausen, $\frac{1}{8}$ zu Heimhausen, den Heuzehnten zu Berndshausen, Büttelbronn, Mailhof und Wolfseiden. Außerdem hatte sie Gefälle zu Holderbach, Inderspelt (Unterspelt), Wolfseiden, Kengershausen, Krautheim, Hohenrod (?), (Wienroth scheint Lese- oder Schreibfehler zu sein), Simprechtshausen, Mulfingen. Noch 1660 erhielt der Pfarrer unter dem Blutzehnten welsche Hühner (Pfarrakten). Die Kirche besitzt einen alterthümlichen Kelch mit der noch unerklärten Zahl 1572 und unten am Fuß 1662, und der Inschrift: H. G. H. M. V. L. G. V. S. (Hans Georg und Helene Marie v. Lichtenstein geb. v. Stetten), und H. E. S. V. S. (hic est sanguis verus salvatoris). Die Pfarrei war in der Reformationszeit eine Zeit lang in den Händen des Schultheißen Seb. Weber von Kirchensall, dessen Bruder (?) Hans Pfarrer war. Seb. Weber hatte einen Schuldbrief, welchen Götz und Konrad v. Stetten 1502 dem Pfarrer Hans Herolt zu Reinolzberg ausgestellt und dieser auf seinen Sohn, den Chronisten, vererbt hatte, 1538 an sich gebracht. 1541

Montag nach Kiliani versprach Wolf v. Stetten bei einem Vergleich durch Albrecht von Hohenlohe, daß der Schultheiß gegen Herausgabe des Scheins die Pfarrei einem seiner Söhne nach dem Tod des jetzigen Pfarrers übertragen dürfe. 1544 Dienstag nach Quasim. gestattete Wolf v. Stetten dem Seb. Weber, die Pfarrei auf 10 Jahre zu nützen (Stett. Urkunde). Seb. Weber setzte nun seinen Sohn Melchior, zuvor Pfarrverweser in Rupertshofen, zum Pfarrer ein, welcher den Gottesdienst nach der brandenburgischen Kirchenordnung hielt, aber während des Interims die Messe las (s. Studien der evang. Geistl. Bd. 1. Heft 3; Bib. 1, 419, 3, 301. Da die Herren von Stetten Anhänger der Lehren des Mathias Flacius waren, so bestellten sie auch Flacianer als Pfarrer, so Johann Heuser von Azenrod und Wolfhard Spangenberg, den Sohn des Cyriakus Spangenberg, und gewährten den Flacianern in Buchenbach eine Zufluchtsstätte (s. Studien der evang. Geistl. I. c). Unter den Pfarrern sind besonders hervorzuheben M. Wolfhard Spangenberg von Straßburg, Enkel des berühmten Reformators Johann Spangenberg und Sohn des Cyr. Spangenberg, äußerst fruchtbarer Schriftsteller, Uebersetzer klassischer Dichtungen des Sophokles, Euripides und Plautus, und Dichter (s. Lebensbild des W. Spangenberg, künftig in den Vierteljahrsheften, und Gödcke, Grundriß der D. Literatur). Er war von 1611/37 Pfarrer in Buchenbach.

Ein zweiter Dichter unter den Pfarrern B.'s ist Nikolaus Gerber, geboren zu Mühlhausen im Elsaß 3. Juli 1796, Pfarrer in Döttingen 1820/29 und zu Buchenbach 1829/61, gab Gedichte mit Hahn heraus (Die Linde von Criesbach s. d.) und die Volkschrift „das Mädchen von Drlach“, eine Parallele zur Seherin von Prevorst.

Eine Schule bestand schon 1578 (Taufbuch).

Pfarrer: Konrad Kulin (nicht Rubin 1409, B. F. 4, 356.) 1405. Konrad Nymer Bib. 3, 153. 4, 36. Joh. Helbing, Dekan 1450, Bib. 3, 154. 4, 86, 92. Württ. Viertelj. II, 73. Gottfried Küchenmeister ib. 73. 1475—1490. Joh. Weber 1511—1544. Melchior Weber v. Kirchenfall 1544. Georg Ziegler 1561. Lukas Pregizer 1570. Joh. Heuser v. Azenrod, OA. Gerabr. 1574. M. Wolfh. Spangenberg 1611—37. M. Theodoret Braun 1637—38. Balth. Reichlin v. Crailsheim, Rektor in Gunzenhausen, Pf. in Roth am See, 1639 bis 56. Georg Lafforn v. Hall, Pf. in Wibersfeld 1656—62. August Reusch gen. Sachs, gewes. Feldprediger des General Horn 1662—75. Joh. Chr. Diefenbach 1675—80. Joh. Dav. Znes 1680—1723. Jerm.

Hornung v. Rothenburg a. d. L. 1724—47. M. Karl Ferb. Greiß v. Hegnach 1747—91. Joh. Ernst Christian Greiß 1791—1825. Nif. Gerber v. Mülhausen 1829—61. Hermann Gerber 1861.

1098. 1101. 1108 u. f. w. zeugen im Romburger Schenkungsbuch Arn und Gumbert, Gumbrecht v. Buchenbach. Arn (Arnolt) hat einen Bruder Heinrich, der neben Abelhalin v. Stetten erscheint. Er ist ohne Zweifel identisch mit Heinr. v. Stetten, B. 1, 399 und 401, 402, 405. Die Identität der Familie v. Stetten und Buchenbach ist in hohem Grad wahrscheinlich.

1103. Heinrich u. Gumbrecht v. B. zeugen in einer Urkunde Diemars v. Röttingen. Cod. Hirz. 34a.

1286. Konr. v. Neidenau verkauft an Kl. Schönthal eine Wiese bei Niedernhall, die Burckhard v. Buchenbach gehört hatte. B. F. 4, 194.

1303. Markolf v. Stetten hat Huben und Häuser als würzburgisches Lehen. Arch. f. Unterfr. 24, 60.

1308. Heinrich v. Buchenbach Zeuge Ruperts v. Dürne über eine Lehenverhandlung mit den Herren v. Nagelsberg. B. F. 1847, 29.

1318. Gernot v. Stetten der Ritter genannt v. Buchenbach. B. F. 4, 203.

1335. decoll. Joh. Bapt. empfängt Heinrich v. Bächlingen die halbe Burg B., einen Hof, Weinberg, das Fischwasser, den halben Zehnten außer dem Weinzehnten, das Holz Kirchberg und einen Theil von Rothnagel und alles, was Gernod v. Stetten mit seinem Bruder Zürich gemeinsam hatte. Lehenbuch B. Otto v. Würzb. f. 228 b.

Nun folgt eine billige Entschädigung an Gernod durch beide Brüder v. Bächlingen.

1340. Gernot v. Stetten und seine Gattin Gerhuse, sowie seine Söhne Berthold, Zürich, Gernot, Gök verkaufen ihren Theil an der Burg Buchenbach um 300 Pfd. S. an Rüdiger und Heinrich v. Bächlingen. Durch Verzicht Zürichs v. Buchenbach erhielt als Lehen Heinrich etwas später 3 Pfd. weniger 4 Schill. auf den Gütern Oyjels und Obentals und Kun. ., für die Witwe Markolfs v. St. trug er von B. Otto den Weinzehnten und all ihren Besitz in Buchenbach Lehenb. des B. Otto fol. 239.

1347 empfängt Heinr. das aufgesagte Lehen Zürichs v. Buchenbach, dessen halbe Burg, 2 Huben, 2 Lehen, und für sich die Hälfte der Burg, einen Hof, 7 M. Feld, die Kelter, die halbe Badstube, den halben Zehnten, alle Feldlehen, 28 Schill. Gilt und die obengen. Wälder, Johann den Weinzehnten, einen Garten, Haus, Wiese 8 M. Weinberg, einen Baumgarten und See, um ihn für Witwe Markolf v. Stetten und ihre Tochter Grete, wohl Heinrichs Gattin, und (Gutta) die Gattin Heinr. v. Hornberg zu tragen, für die Kinder Ulrichs v. Mulsingen 1 Mühle und 8 M. Weinberg. Lehenb. des B. Alb. fol. 20.

1361. Engelhard und Konrad v. Hornberg verkaufen an Heinrich von Bächlingen das Erbe ihrer Mutter Gutta zu Buchenbach. B. F. 4, 206.

1370 wird nach dem Tod Heinr. v. Bächlingen sein Sohn Johann mit dem Besitz seines Vaters in Buchenbach von B. Albert belehnt. Lehenb. B. Alb. 103.

1370 trägt Reißo v. Bächlingen für seines Bruders Johann

Sohn Wilhelm, der noch nicht lebensfähig ist, die genannten Lehen zu B. ib. S. 106.

1387. Mont. vor St. Thom. belehnt B. Gerhard v. Würzburg Simon v. Stetten mit dem Theil Bertholbs v. Stetten an der Burg und dem Zehnten zu Buchenbach. (Stett. Arch.) W. F. 4, 206.

1403 1. Juli überläßt Kezzo v. Bächlingen seinen Theil am Schloß Buchenbach, seine Güter, den Weinzehnten, den Kornzehnten halb, die Kelter, den Bauhof mit seinen Feldern und die Weingarten gegen ein Leibgeding an die Grafen v. Hohenlohe. Arch. in Würzb. W. F. 6, 42.

1405 5. Juli geloben Zürich, Wilhelm, Bertolt von Stetten ihrem Oheim, dem Kessen von Bächlingen, die Fahrzeit Göß v. Bächlingen stets durch den Pfarrer halten zu lassen, ebenso Konr. Kulin Pf. zu Buchenbach. Stett. Arch. W. F. 4, 356.

1408 werden Abrecht und Gottfr. v. Hohenlohe mit Buchenbach belehnt. W. F. 5, 42.

1413. Sonnt. nach Mart. verkaufen Rübiger v. Mergentheim, gen. Süßel, und Marg. v. Leimbach ihren Theil am Fischwasser zu B. an Göß v. Achhausen. W. F. 4, 356.

1418 verkauft Abrecht v. Hohenlohe seinen Theil an B. an Zürich v. Stetten für 1000 fl. Stett. Urk. W. F. 5, 42.

1436 wird Wilh. v. Stetten mit dem Schloß Buchenbach und dem halben Zehnten v. B. Joh. v. B. belehnt. Stett. Urk.

Ebenso 1444 v. Gottfried v. Limpurg und 1456 Jörg v. Stetten v. B. Johann.

1481 Gottfr. Kuchenmeister Pf. zu B. Anheber der Brüderschaft zu Stetten. Stett. Urk.

1482. Göß v. St. kauft 1 Hof zu B. v. Hermann Kaplan um 40 fl. Stett. Urk.

1489 sagen Zürich und Balth. v. Stetten Gabriel v. St. die Lösung des von seinem Vater Georg erkauften Schlosses Buchenbach zu. W. F. 4, 357.

Gabriel wird 1497 v. B. Lorenz mit den Zehnten, Gülten und Gefällen zu B. belehnt. Stett. Urk.

1507 hat Konz v. Stetten ein Viertel von Schloß Buchenbach. Stett. Urk.

1511. Johann Weber Pf. zu B. verspricht, für einen von Junker Zürich zur Pfarrei gestifteten Acker und Wiese Dienstag nach Invofavit jährl. eine Fahrzeit für Zürich, Walpurga v. Westenberg, Anna Geblin, Anna v. Remchingen, seine Hausfrauen, weiter für Junker Zürich und Anna v. Hewingen, Mya v. Sweiningen, seine Hausfrauen, und Junker Zürich und Amalie v. Hebersdorf und ihre Kinder zu halten Sig. Hein. Madel, Pf. zu Mulfingen. Stett. Arch.

1525. Die Buchenbacher nehmen Theil am Bauernkrieg. Dechste 143.

1544. Jakob v. Stetten wird von B. Lorenz mit Gütern zu Buchenbach belehnt. Dehr. Arch.

1541 und 1544 Vertrag zwischen Wolf v. Stetten und Seb. Weber wegen der Pfarrei B. Stett. Arch.

1549 belehnt Samst. nach Mar. praes. B. Melchior v. Würzb. Eberhard von Stetten mit dem halben Schloß und halben Zehnten, außer Weinzehnten und Badstube. W. F. 4, 358.

1549. Kil. verkauft Zürich v. St. seinen Sitz im Schloß, die Badstube, Kirchenlehen, Vogtei, Fischwascher, Kelter, $\frac{1}{2}$ Zehnten etc. an Albrecht v. Hohenlohe um 2500 fl. W. F. 4, 358.

1563 vergleicht sich Ludwig Kasimir v. Hohenlohe mit Eberhard v. Stetten und gestattet ihm den Wiederkauf um 2500 fl. und gibt ihm die neugebaute Kelter und Scheuer dazu. W. F. 4, 360.

1569 überläßt Anna von Hohenlohe mit ihren Söhnen die hochfräischliche Obrigkeit zu B. als hoheloisches Mannlehen an Eb. v. Stetten.

1584 wohnt auf dem Schloß Jakob Menister. Kirchenb.

1580—95 lebt Christoph Trenäus, vertriebener Hofprediger von Weimar zu B. ib.

1590 weilt daselbst Kaspar Eibelius, vertriebener Pf. aus Augsburg, ein Flacianer. ib.

ca. 1590 Pfarrer Heuser hat einen eigenen Schäfer und Bestandbauern. ib.

1626 starben an der Pest 148 Personen. ib.

1641 16. Jan. großes Wasser. ib.

1643 7. Jan. Flucht nach Schloß Stetten vor den Soldaten. ib.

1644 1. März erscheinen Soldaten vom Gallas'schen Reg.

1644 26. Aug. Flucht vor Haßfeld. ib.

1645 13. Apr. nehmen die Haßfeld'schen v. 40 Schweden die im Wirthshaus in Buchenbach liegen, 1 gefangen, der erschossen wird. ib.

1645 22. Okt. kommt das Gäßche (?) Regiment ib. 1648 10. Nov. und 28. Dez. Flucht vor den Baiern.

1660 28. April. Wolkenbruch (Kirchenb.).

Berndshofen, ein freundlich gelegener Weiler unterhalb Buchenbach im Jagstthal $\frac{1}{3}$ Stunde vom Mutterort, steht am Ende des wildzerrissenen, theilweise mit Tannen bewachsenen Speltzbachthales und hat eine durchaus landbautreibende Bevölkerung von mittlerem Vermögensstand.

Berndshofen, richtiger Bertshofen, alt Berchteshofen, auch Brechtshofen, ursprünglich der Hof eines Bercht(old), cfr. den in der Familie Stetten häufigen Namen Berthold, dem eine Wiederherstellung der sinnrichtigen Schreibweise zu wünschen wäre, da in derselben Pfarrei Berndshausen, Bernhartshausen, liegt, was zu vielen Verwechslungen Anlaß gibt, war ursprünglich Eigenthum der Herren von Stetten, von welchen durch Schenkung der Deutschorden 1322 Besitz erlangte. Der Stettensche Theil war immer eine Eingehörung der Burg Buchenbach, deren Schicksal er theilte, und war deshalb 1403—1418 und wieder 1549—63 hoheloisch. Später war B. Ganerbenort, zwischen Stetten und Deutschorden getheilt, bis 1805 das Amt Ritzenhausen mit den dazu gehörigen Deutschordensbesitzungen an Württemberg fiel und 1806 die Stettenschen Besitzungen unter

württemb. Staatshoheit traten. Aber auch die Herren von Mulfingen, Bächlingen und Hornberg hatten Besitzungen daselbst, s. Reg. 1335. 47. 61. 63. 70. 1403. Der Zehnte war erst Lehen von Würzburg, dann der Herrschaft Limpurg und nach dem Aussterben der Schenken v. Limpurg der Markgraffschaft Brandenburg-Ansbach. Prescher, Gesch. v. Limpurg II, 416. Die Centgerechtigkeit gehörte bis zum Bach zu Jagtberg, Staatsarch., südlich davon nach Langenburg, resp. Buchenbach.

1322. Gernot v. Gabelstein, Ritter, verkauft mit Zustimmung seiner Söhne Zürich, Hermann und Götz an den D. Orden Güter u. Zinse zu Brechtshofen um 11 Pfd. Staatsarch. W. F. 4, 196.

1335 trägt Heinrich v. Bächlingen für die Witwe Markolds v. Stetten den halben Zehnten zu Berchtshoven und die andere Hälfte für die Kinder Ulrichs v. Mulfingen des jüngeren zu Lehen v. B. Otto v. Würzburg. Lehenbuch. d. B. Otto fol. 239. Ebenso 1347 v. B. Albert. Lehenb. B. Alberts fol. 20.

1361. Engelhard und Konrad v. Hornberg verkaufen, was sie von ihrer Mutter Gula und ihrem Großvater Markolf v. Stetten geerbt zu Berchtshofen, an H. v. Bächlingen. W. F. 4, 206.

1363. Meye und Lutrad v. Mulfingen, gefessen, zu Brechtshofen, Töchter Ulrichs v. M. s. v. Mulfingen. Reg. 1363.

1370 wird Joh. v. Bächlingen und nach seinem Tod 17. Sept. sein Heim Reizo v. B. Albert v. Würzb. mit dem (halben?) Zehnten zu Brechtshofen belehnt. B. Albert Lehenb. fol. 103, 106.

1403 gibt Reizo v. Bächlingen den halben Zehnten zu Berchtshofen an Ulrich v. Hohenlohe. Lehenb. B. Johannes v. Würzburg fol. 2b.

1512. Gabriel v. Stetten verkauft seinen Hof zu Berchtshofen an Abt Erhard v. Schönthal für 50 fl. Staatsarch.

1556 klagt der Deutschmeister gegen Hohenlohe-Langenburg, daß wegen Verweigerung des Windweins die Kelter zu Bernshofen zerhauen. Staatsarch.

1585 28. Febr. wird zu Berchtshofen (sic) ein Kind mit 2 Köpfen geboren (Kirchenb.).

1589 verträgt sich Graf Wolfg. v. Hohenlohe mit dem D. Orden wegen der zerhauenen Kelter. Weif. Rupert.

1589 kauft Hans Reinhard von Jörg v. Stetten seinen Theil am großen, kleinen und Weinzehnten und hat nun $\frac{7}{8}$, Ludw. Cas. $\frac{1}{8}$ deselben. Hans Reinh. Gültbuch. Stett. Arch.

1600 kauft Hans Reinhard auch dieses Achtel v. Zehnten zu Berchtshofen (sic) ib.

1625 12. Mai. Joh. Phil. Hormold und Dorothea geb. Heber, seine Gattin verkaufen an Balth. Seefrid und Anna Marg. geb. Heber, ihren Schwager und Schwester, ihren Theil an Gülten, Gefällen und Unterthanen zu Berchtshofen zc. um 1000 fl. s. auch Heimhausen. Stett. Urk.

1623 ein Reiter aus dem Ländlein ob der Enns in Berchtshofen. Kirchenb.

1627 24. Aug. fällt ein großer Wolkenbruch, der 2 Häuser und Scheunen wegreißt. 3 Personen ertrinken. Theatr. Europ. 1, 1049 Kirchenb.

1628 weist der Deutschmeister seine Untertanen zur Kirche in Mulfingen und macht sie katholisch (Bauer).

1720 überläßt Würzburg den Fruchtzehnten zu B. an Joh. Albrecht v. Stetten als eigen gegen den in Niedermulfingen, der Limpurgisches Lehen war. Daher trägt Joh. Albr. den Zehnten zu B. dem Hause Limpurg auf. Vergleichsconv. zwischen Brandenb. und Limpurg 1748 fol. 135.

1756 belehnt Markgr. Karl Wilh. Fried. v. Brandenburg die Herrn v. Stetten mit ihrem Zehntantheil zu Berndshofen als Rechtsnachfolger des Schenken v. Limpurg. Stett. Urk.

Bodenhof, Sitz eines Zweiges der Buchenbacher Linie der Herrn v. Stetten, vermöge seiner freien Lage stark den Stürmen ausgesetzt, liegt in der Mitte zwischen Jagst, Buchenbach und Speltbach und nimmt sich, von der jenseitigen Höhe aus gesehen, mit seiner langgestreckten Häuserreihe und seinen rothen Ziegeldächern freundlich aus. Ganz zu Bodenhof gehört der etwas weiter nordwestwärts gelegene Rosenhof, früher ein einzelnes Gebäude. Der Bodenhof, Hof zu dem „Bodeme“ (die freie Wiesenfläche zwischen den umgebenden Wäldern, cf. das Böbels bei Interlaken) war fast ununterbrochen ein Theil des allodialen Besitzes der Herrn v. Stetten. Nur der Zehnte war würzburgisches Lehen, den neben den Herrn von Stetten im 14. Jahrhundert W. v. Künzelsau und später Joh. v. Bächlingen zu Lehen trug. Reg. 1303 und 1370. Von 1550/1613/25 war Bodenhof in den Händen der Erbtöchter Zürchs v. Stetten und ihrer Nachkommen, kam dann wieder in den Besitz der Herrn von Stetten, wurde aber nach dem Tode Johann Friedrichs v. Stetten Eigenthum von dessen Witwe und ihres zweiten Gatten Hans Christof v. Wolfskeel. Dieser verkaufte den Hof aber 1692 an Georg Sigmund v. Ostheim, der aber, da die Herrn von Stetten gegen den Verkauf protestirten, denselben 1694 wieder an Wolfg. Christoph v. Stetten verkaufte. cf. W. F. 7, 43 ff. „das Rittergut Bodenhof“.

1303. Markolf v. Stetten hat als würzb. Lehen den ganzen Fruchtzehnten in villa zum Bodeme. Arch. f. Unterfr. 14, 60.

Nach 1303 hat Walter v. Künzelsau den Zehnten zu dem Boden als würzb. Lehen ib.

1347 verkauft Heinrich v. Hornberg, Markolfs Enkel, die Gült auf den Gütern zu dem Boden um 17 Pfd. S. an Heinz Stoffel jun. B. in Hall. W. F. 4, 44.

1370 wird Johann v. Bächlingen mit dem Zehnten zu dem Boden belehnt. Lehen des B. Albert fol. 103.

1413 (W. F. 5, 42.) verkaufen die Erben der Herrn v. Bächlingen, Rüdiger Sülzel v. Mergentheim und Marg. Leimbach, ihren Antheil am Hof zu dem Boden an Zürich v. Stetten. W. F. 7, 44.

1543 besteht ein See zu Bodenhof. W. F. 7, 48.

1549 besitzt Eb. v. Stetten den Rosenhof und gibt einen Berg dabei seinen Unterthanen zu Neckern und Weinbergen. W. F. 5, 46.

1550 kommt Bodenhof an Johann Heber, hohensl. Secretär, und Konrad Erer und ihre Gattinnen Dorothea und Agathe, Töchter Zürchs v. Stetten. W. F. 7, 45.

1550 erkaufte Johann Heber den halben Bodenhof von dem Erb-lehensmann Peter Schupp um 610 fl. W. F. 7, 45.

1603 verpfändet Lud. Cas. Erer seinen Zehnten auf Bodenhof und Löhlein an den D. Ordensschultheiß Hans Kenner zu Nitzenhäusen. W. F. 7, 45.

1612/14 verkauft L. Cas. Erer und seine Gattin Maria v. Werder seine Hälfte am Bodenhof an Wolf v. Stetten um 5000 fl. unter Zustimmung seiner Schwester und ihres Gatten Karl Ruesch v. Sulzbach zu Ettling.

1613 löst Wolf v. Stetten den Zehnten v. Bodenhof und Löhlein v. der Witwe Joh. Hebers. W. F. 7, 45.

1617 sibt Joh. Phil. Bilschler auf dem Bodenhof, (Kirchenbuch).

1625 verkaufen die Erben Joh. Hebers, Balth. Seefried zu Künzelsau, Joh. Philipp Hornold zu Heilbronn und Albrecht Heber zu Neuenstein ihre Hälfte am Bodenhof, sammt Zehnten auf dem Hof und im Löhlein um 7000 fl. an Eberh. v. Stetten ib. 46.

1674 kommt Bodenhof an Hans Christoph v. Wolfskeel, der das Gut Würzburg als Lehen auftragen will. Stetten protestirt ib. 7, 46.

1692 verkauft Hans Christoph v. Wolfskeel v. Reichenberg auf Albershausen, Ungershausen und Waldorf das Gut um 16000 fl. an G. Sigmund v. Ostheim auf Friesenhäusen. W. F. 7, 46.

1690/93 hatte Joh. Philipp v. Zinhard zu Roth und Wibbern den Hof im Pacht. W. F. 7, 46.

1694 kauft Wolf Christoph v. Stetten das Mittergut Bodenhof um 12300 fl. von den Herrn v. Ostheim, gibt es aber (zur Sicherung des Besitzes) Würzburg zu Lehen auf. Sterben die Lehensherben aus, so sollen die Allodialerben 6150 fl. herausbezahlt erhalten. Urkunde B. Franz Ludwig v. Bamberg Würzb. Stett. Arch. 1694 besteht der Rosenhof nur aus einem einstockigen Schäferhaus, der Bodenhof sammt Rosen- und Nailhof hat 426 Morgen Feld, Wald und See. W. F. 7, 47.

1784 belehnt B. Franz Ludwig v. Würzburg-Bamberg 3 Herren v. Stetten mit Boden-, Rosen- und Nailhof. Stett. Arch.

1796 10. Dez. brannte der Bodenhof ab. Der Schaden betrug 20000 fl. Lex. v. Franken 1, 423.

Heimhausen, vom Volk Hamhausen genannt, liegt im Jagstthal an der Mündung eines kleinen Baches, in dessen Thälchen einst die alte Hochstraße herab und bei H. über die Jagst führte. Der Ort hat sich in den letzten 20 Jahren be-

deutend gehoben, ist sauber und freundlich gelegen und hat eine schöne Anzahl gut gebauter Häuser und Höfe. Sehr von Werth ist die 1855/56 neu erbaute Straße nach Mulfingen mit einer schönen Brücke. Bei Heimhausen treten Tuffsteine zu Tage. An der Jagst befindet sich eine große Mühle.

Heimhausen (alt Heimen-, Hemmenhusen die Häuser des Hemmo) ist einer der am frühesten genannten Orte des Oberamts. Es war zuerst im Besitz der Herrn v. Mulfingen Reg. 1100, dann der Herrn von Bartenau und Stetten Reg. 1303, theilweise auch der Herrn v. Künzelsau Reg. 1336 und Kirchberg 1422. Schon 1100 bekam Kumburg Besitzungen in H. die es aber 1488 Vinc. Petri an Hohenlohe verkaufte. Durch Schenkung (der Herrn v. Stetten?) hatte Kl. Lichtenstern Güter erhalten, welche 1321 an den D. Orden kamen.

1532 erwarb Hohenlohe einen weiteren Theil an Heimhausen, ca 1600 gehörte Heimh. als Ganerbenort theils Hohenlohe (2 Häuser), theils Georg Heber und v. Stetten, dem größeren Theile nach aber dem Deutschorden und war zur Cent Jagstberg gewiesen. Der Zehnte gehörte den Herrn v. Stetten als ursprünglich würzburgisches, später Limpurgisches Lehen.

Bei H. gieng die alte Kaiserstraße über die Jagst gegen Simprechtshausen zu. Nach der Sage soll ein Kaiser auf dieser Straße gezogen und im Hause des Heigold eingekehrt sein (Jagstb. Tradition).

Ueber Heimhausen soll der Ort Mühleburg auf der Mühleebene gestanden haben. W. F. 1847, 51 f. unten.

ca. 1100 gibt Heinr. v. Mulfingen mit seinen Brüdern Eberhard und Wolfram $2\frac{1}{2}$ Hufen und eine Mühle an Kl. Kumburg in villa Heimenhusen. W. U. 1, 396.

ca. 1303 hat Gernot v. Bartenau den ganzen Zehnten zu Heimershusen als würzb. Lehen Arch. f. Unterfr. 24, 137.

Etwas später empfing Gernod v. Stetten das Drittel des Zehnten zu Emmenhusen, das Züch v. Bartenowe aussagte. ib. 24, 141 und den Theil, welchen Gernod v. Bartenau an ihn verkaufte, ib. 24, 147.

1321 verkauft Kl. Lichtenstern an den D. Orden Zinse und Gülden in Heimh. und Ruhenthal (Rathhof) um 41 Pfd. und gibt als Unterpfund eine Mühle zu Morsbach (Bauer).

1326. Götz v. Bartenau und Raban v. Neuenstein empfangen v. Würzburg $\frac{1}{4}$ des Zehnten zu Hammenhausen, Wiedermann Odenwald 394.

1336. Walter Schultheiß v. Heimenhausen verkauft an Walter v. Künzelsau, Mönch in Kumburg, 1 Pfd. Geld und ein Fastnachtshuhn von seinem Hof, von welchem Kumburg vorher schon 1 Pfd. Wachs

jährlich bezog. Sig. sein Leihherr Wilhelm v. Stetten. W. J. 1950, 90, 4, 189.

1412 verleiht Albrecht v. Hohenlohe Wilhelm u. Zürich v. Stetten 3 M. Weingarten zu H. als Lehen. Stett. Urk.

1422 verkauft Adam v. Kirchberg Gülden und einen Theil des Zehntens die seiner Schwester Marg. v. Kirchberg, Simons v. Stetten Gattin gehörten, an letzteren. Stett. Urk.

1454 stiften Simon v. Stetten und Barbara Zobel, seine Gattin, und sein Sohn Simon 2 Pfd. von 1 Gut zu H. und 4 Sri. Korn zu einer Jahrzeit. Staatsarch.

1488 verkauft Kumburg seine Güter und Gülden zu H. an Hohenlohe. Schöll, Kron. Mscr.

1490 wird Götz v. Stetten, 1491 Simon v. Stetten mit den 3 Weingarten zu H. v. Hohenlohe belehnt. Stett. Urk.

1506 belehnt B. Lorenz Konz und Wilh. v. Stetten mit 1 Gut zu Heimhausen (Stett. Urk.). W. J. 4, 358, ebenso B. Melchior 1549, Eberhard v. St. ib.

1527. Die Deutschordensunterthanen zu H. müssen für Theilnahme am Bauernkrieg je 3 fl. an das Haus zahlen. Decksle 238.

1532 kauft Albrecht v. Hohenlohe Güter und Gülden zu H. von Christoph v. Stetten. Schöll, Chr.

1569 wird der gemeine Brauch zu H. und die Mählordnung festgestellt. Stett. Urk.

1580 ist der Zehnte zu H. an die Witwe v. Berlichingen zu Meßbach verpfändet. Stett. Urk.

1590 verkauft G. v. Stetten sein Ahtel am Zehnten zu H. um

1517 fl. an Hans Reinh. v. Stetten. Stett. Urk.

1590 hat Hans Reinh. $\frac{2}{3}$ vom Zehnten zu H., Ludw. Caf. $\frac{1}{3}$. ib. Gültb. des H. R. v. Stetten.

1610 wohnt Hans Bernhart v. Hohenlohe zu Heimhausen (wahrscheinlich ein wilder Schöpsling). Kirchenb.

1628 führt der Deutschmeister seine Unterthanen zu H. zum kathol. Glauben zurück und weist sie zur Kirche in Mulfingen (Alberti).

ca. 1648 oder 49 brennt die Mühle zu Heimh. nieder. ib.

1666. Hohenlohe-Langenburg errichtet einen Zollstock in H. Die übrigen Ganerben protestiren (Bauer).

1718 Aug. Großes Kieselwetter (Hollb. Kirchenb.).

1756—91 werden die Herren v. Stetten von den Markgrafen v. Brandenburg-Ansbach als Rechtsnachfolger der Schenken v. Limpurg mit dem halben Frucht- und Weinzehnten zu H. belehnt. Stett. Arch.

1802 fallen die würzb. Rechte in H. an Fürst Karl v. Hohenlohe-Jagstberg.

1806 nimmt Württemberg den Deutschordensantheil in Besitz und tritt H. ganz unter W. Staatshoheit.

Railhof, mit dem zur Gemeinde Jagstberg gehörigen nahegelegenen Railhof in stiller Einsamkeit umgeben von Wäldern auf der Hochebene des linken Jagstufers gelegen, ist ein wohlgebauter, ansehnlicher Bauernhof. Beide Hoftheile gehörten sicher ursprünglich zusammen.

(Scheulshöfe ist wohl nur Schreibfehler für Rheulhöfe W. F. 8, 132.)

Railhof, besser geschrieben Reulhof, ursprünglich Ruwental, auch Reumental, Reumental der Hof im rauhen Thal (?), wohl zu unterscheiden von dem abgegangenen Ruwenthal bei Niedernhall, Ruwenthal bei Oberstetten, der Reuthalmühle, und Reuenthal bei Weibelbach Bez. A. Dinkelsbühl, ist ursprünglich eine Besitzung der Herren von Stetten, die aber vielfach getheilt, verwechselt und verkauft wurde. Sonst erscheinen besitzberechtigt Kl. Lichtenstern 1321, Gnadenthal 1384, Schönthal 1512, Deutschorden 1321, der Spital zu Rothenburg 1348, die Herren von Bächlingen 1403, Hohenlohe 1403, 1549, Verlichingen 1588. Wann der zu Jagstberg gehörige untere Railhof von dem obern Railhof getrennt wurde, ist bis jetzt noch nicht nachzuweisen.

1321 verkauft Kl. Lichtenstein Zinse und Gülden zu Ruventhal an den Deutschorden. S. Heimhausen.

1348. p. Epiph. verkauft der Spital zu Rothenburg an d. L. an Gernob, den einstigen Pfarrer und Dekan zu Mulsingen, 3 Pfd. H. Gült von des Spitals Gütern zu Ruwenthal um 30 Pfund. Kremer Kron. v. Schönthal.

1384. Zürich v. Stetten und Guta v. Wasen treten ein Gut zu Belzhag DA. Dehrigen an Gnadenthal ab für das Klostersgut zu Ruwenthal. Wib. 2, 210. W. F. 9, 58.

1403 tritt Rezze v. Bächlingen $\frac{1}{4}$ des Zehnten vom Hof zu Ruwental an Ulrich v. Hohenlohe ab. Lehnbuch des B. Johann fol. 26.

1508 vermittelt Markgraf Friedrich einen Vertrag des Grafen v. Hohenlohe mit den Herren v. Stetten über deren Jagdbezirk. Die Grenze geht von Künzelsau den Deuberg hinauf nach Steinbach, von da nach Reuschlinsort (Railhof), von da den Bach entlang nach Vertshofen, dann die Jagst hinauf bis Unter-Regenbach, dann nach Laßbach, von da in den Hirschbach bei Steinkirchen, und dann Kocher abwärts. Vehr. Arch.

1512. Gabriel v. Stetten verkauft den Zehnten auf seinem Hof Reumental, der vor Zeiten ein Weiler gewesen, an Abt Erhard von Schönthal, 1516 Acker, 1517 seinen ganzen Hof (Schönth. Urk.).

1543 wird Zürich v. Stetten das Haus Ruental lebenslänglich vorbehalten.

1549 verkauft Zürich v. Stetten $\frac{1}{4}$ des Zehnten zu Ruwenthal an Albrecht v. Hohenlohe. W. F. 4, 358.

1588 hat Johann Philipp v. Verlichingen Theil am Reuelhof. W. F. 9, 47.

1625 verkaufen Balth. Seefried, Joh. Phil. Hormold und Albrecht Heber, die Erben und Nachkommen Zürichs v. Stetten (f. 1543), ihre Hälfte an Ruventhal an Eberh. v. Stetten um 1500 fl.

1696 überläßt Wolfg. Christoph seinen Antheil am Reuelhof der damals schlecht gebaut, theilweise öde und wüst lag, mit aller Zugehör, Gebäuden und Güter als freies Eigenthum an Hans Balth. Schmieg v. Bertshofen gegen ein Martini- und ein Fastnachshuhn, zwei Malter Winterfrucht, zwei Malter Haber, Schatzungszins von 200 fl., und täglich Dienst mit 4 Ochsen und 1 Wagen. W. F. 7, 48.

Sonnhofen, ein Weiler mit 8 schönen Bauernhöfen, daunter ein neugebauter Stettenscher Pachthof 0,5 km von den übrigen Häusern entfernt und Sonnenhof genannt, liegt südwestlich von Buchenbach auf der Hochebene in lieblicher Waldeinsamkeit. Er gehörte von jeher zur Herrschaft Buchenbach und in die Pfarrei und Schule zu Regenbach. Ältere Nachrichten über denselben fehlen. Der Name stammt von dem Personnamenstamm Sun (Suonheri, Sunno).

1357. Zu Sunhoven hat die Herrschaft Hohenlohe Helligeld, Haber- und Flachsgülte und täglichen Dienst auf 6 Gütern. Die Vogtei gehört Hohenlohe und wird vom Amt Langenburg geübt. Das Eichholz zu Sunhoven gehört ebenfalls Hohenlohe, nach dem ältesten Gültbuch der Herrschaft Hohenlohe.

1491. Martin v. Abelsheim und Anna von Stetten seine Gattin verkaufen an Simon v. Stetten ihren Theil und Gerechtigkeit zu Sonnhofen. Stett. Urf.

1501. Nach einem Vertrag der drei Brüder Simon, Werner, Christoph v. Stetten erhalten Simon und Christoph die Erbrechte und Gülten zu Sonnhofen. Stett. Urf.

1512 tritt Simon v. Stetten seinen Hof zu S. an seinen Bruder Christoph ab gegen ein Gut zu Nagelsberg. Stett. Urf.

1557. Luz Rink v. Balenstein gibt an Eberhard v. Stetten $\frac{1}{3}$ an der Hälfte des Hofes zu Sonnhofen, angeschlagen zu 20 fl. Staatsarch.

1565. Ludw. Cas. v. Hohenlohe verträgt die 3 Brüder Simon, Christoph und Eberhard v. Stetten wegen Hegung des Gerichts zu „Sonnhofen“. Stett. Urf.

1634 2. Okt. wird eine Jungfrau zu S. von einem kaiserl. Soldaten tödtlich verwundet (Kirchenb. Regenb.).

1634 27. Okt. wird ein Mädchen von Soldaten „verstöbert“ und in einem Sumpfe todtgefunden. ib.

1635 heirathet Christ. S. Langs Tochter zu Sonnhofen einen Soldaten Valten Brunus aus Elbing in Preußen (Regenb. Kirchenb.).

Abgegangen sind auf dem Gebiet der Gemeinde Buchenbach:

1. **Holzhausen**, später nach dem Jagstberger Lagerbuch auch Mühleburg genannt, auf der Mühlebene rechts von der Jagst auf der Hochebene zwischen Heimhausen und Eberbach. Die Mühlebene hat ohne Zweifel ihren Namen von der Grenze des Mulachgaus. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß hier an der Grenzlinie des Mulachgaus gegen den Jagstgau, welche wohl durch die Hochstraße bezeichnet

ist, eine Burg stand, auf der die Herren von Holzhausen (f. Holzhausen Gem. Steinkirchen) saßen, und die Burg nach dem Aussterben des Geschlechts und dem Abgang des Sitzes in der Erinnerung als Burg auf der Mühlebene die Mühleburg genannt wurde. Es ist beim Fehlen weiterer Nachrichten schwer zu entscheiden, wie viele von den bei Holzhausen Gem. Steinkirchen aufgeführten Daten hieher gehören. Sicher ist, daß Holzhausen 1513 im Besitz der Herrn v. Stetten war und 1593 als abgegangen zur Markung Heimhausen gehörte, aber auch Eberbach hatte einen Theil an der Mühlebene. Schwerlich stammt von hier Sifried von Mulburg, canonicus in Würzburg. 1171 W. u. II, 161. Mon. b. 37, 84 (1164), S. 89 f. (1169), S. 102 (1172), S. 107 (1176), S. 113 (1180).

2. Spelte im Speltbachtal zwischen Wolfsselden und Bernsdshofen (cfr. Weilersacker) gehörte zum Amt Jagstberg und bestand noch 1475. Jetzt ist es zur Markung Bernsdshofen gezogen. Der Name scheint eher von der scharf eingerissenen Spalte des Baches als von Spelt, Edelherrn v. Buchenbach, Gumbert de Spelta, der 1162 im Gefolge Herzog Friedrichs v. Schwaben-Rothenburg war. cfr. Regesten der Herren von Buchenbach.

1162. Gumpert de Spelte, liber homo, vollzieht mit Mangold v. Raichingen ein Schenkung Kunos v. Utinosen (O. A. Gmünd) an das Kloster Lorch im Auftrag Herzogs Friedrichs. W. u. II, 139. W. F. 8, 356. O. A. Besch. Gmünd S. 173.

1344 schenkt Ger Lecherin, Witwe Herm. v. Gabelstein dem Kl. Gnabenthal ihre Güter zu Spelte, Bernhartshausen, Wolfsselden und Büttelbronn. W. F. 4, 197.

1475 hat die Pfarrei Buchenbach Einkünfte in der Spelt (Pf.-Akten).

11. Criesbach,

Gemeinde III. Kl., ev. Fil. von Jungslingen mit 481 Einw., worunter 1 Kath., Fil. von Nagelsberg.

Dort an des Kochers schönem Gestade, wo sich des Dorfes Häuser dehnen vom Fuße des Berges herab zu dem Thale Und sich ergießt ein murmelnder Bach von der waldigen Höhe, Um zu vermählen die rieselnde Flut mit dem rauschenden Flusse, Wo sich endet der Gürtel des Kochers am anderen Ufer, Stehet die Linde, einst in glücklichen Tagen der Vorzeit Von den Vätern des Dorfes gepflanzt, das Criesbach genannt wird.

So beschreibt der Dichter K. K. A. Hahn die Lage Criesbachs mit seiner mächtigen, sagenreichen Linde. In weitem Bogen zieht der Kocher an der weingrünen Bergwand der nörd-

lichen Höhen hin. Die Thalsohle bildet ein frisches, liebliches Wiesenthal, die rauheren Halben des südlichen Ufers sind mit einem Kranz von Wäldern gekrönt. Die Lage von Griesbach, wie das Dorf selbst mit seinen meist kleinen Häusern erinnert an einzelne Gegenden des herrlichen Neckarthales. Das Dorf zieht an den Nebengeländen in die Höhe. Die Anlage ist, abgesehen von den Häusern an der Hauptstraße, etwas unregelmäßig. Die Häuser sind einstöckig, größtentheils von Fachwerk und weißgetüncht und durchaus mit Ziegeldächern versehen. Die Hauptstraßen des Dorfes sind chaussirt und größtentheils gekandelt, die Nebengassen im Allgemeinen von erträglicher Beschaffenheit. Das ganze Dorf trägt den Charakter eines weniger wohlhabenden Weinortes, der unter den anhaltenden Fehljahren seit 1869 leidet. Bemerkenswerthe Gebäude gibt es nicht, da Griesbach keine eigene Kirche und Schule besitzt, sondern die in Ingelfingen besucht. Das Rathhaus ist ein kleines, aber genügendes Gebäude, das früher Privathaus war und 1840 von der Gemeinde durch Tausch erworben wurde. Stattlich ist die Kelter mit 8 Bäumen. Die Gemeinde besitzt außerdem noch ein Armenhaus und ein Schafhaus. Mit Trinkwasser ist der Ort reichlich versorgt. Es finden sich auf der Markung verschiedene starke Quellen, z. B. in der Klinge, im untern Ried, im Burgstaller Weg. Zwei Brunnen, sog. „Lachenmaier“ in den Kellern, fließen nur periodisch. Der Ortsbrunnen mit 4 Röhren galt in der Umgegend als Heilbrunnen. Am Hause des Gottl. Hermann befand sich früher ein Wappen mit einem Rad eingehauen. Die Sage berichtet, es sei ein Edelmannshaus gewesen, also wohl im Besitz der Herren von Berlichingen. Bei der Brücke jenseits des Kochers steht eine alte, mächtige Linde, welche von den beiden fränkischen Dichtern K. Hahn in Ingelfingen und Pfarrer Gerber in Buchenbach besungen wurde (Gedichte 1826 S. 24 und 71). Unter derselben soll einst Luther mit seinen zwölf Aposteln (!) Rast gehalten haben (mündlich). Die steinerne Brücke wurde um 1770 von der Gemeinde erbaut und wird von derselben unterhalten. Dem Verkehre dienen die beiden Körperschaftsstraßen nach Künzelsau-Niedernhall im Thal und nach Grippenhofen-Westernhausen-Schönthal über den Sattel. Ein schönes Landschaftsbild bietet sich auf dem Hochhölzle, früher Dede, jetzt Acker südwestlich vom Ort.

Die Einwohner sind fleißig und ausdauernd in ihrem Leiber nicht allzulohnenden Weinbau, von mittlerer Konstitution,

aber kräftig. Die häufigsten Krankheiten sind Lungenentzündungen. Zwei Personen sind über 80 Jahre alt. Volkstracht und Gebräuche haben nichts Eigenthümliches. Tausen, Hochzeiten und Leichen werden mit einem Schmause, sog. Leichtrunk gehalten. Der Nahrungsstand ist ein mittelguter. Der Grundbesitz des vermöglichssten Einwohners beträgt 350 Ar, der des Mittelmannes 240 Ar, die ärmere Klasse besitzt 50 Ar; 18,6 Hektar liegen auf fremder Markung.

Die Haupterwerbsquellen sind in erster Linie Weinbau, dann Feldbau und Viehzucht. Es befinden sich zwei Schildwirthschaften und zwei Krämer im Orte. Unter den Handwerken sind die Maurer am stärksten vertreten; dieselben arbeiten meist nach außen.

Die kleine Markung hat mittelguten Boden. An den Berghängen herrscht Mergel, im Thal Sand, auf der Hochebne Lehmboden vor.

Der Weinbau ist sehr ausgedehnt. Die Stöcke, deren 4000 auf dem Morgen stehen, werden über den Winter bezogen. Die gebräuchlichsten Sorten sind Silvaner, Bektliner, Junfer (Gutedel), Taubenglaser (Trollingen). Die geschätzteste Lage ist die mittlere am Berghang. Der höchste Ertrag eines Morgens ist 18—24 Hektoliter. Die Weinpreise bewegten sich in den letzten 10 Jahren in dem Rahmen von 35—80 *M.* für drei Hektoliter. Der hiesige Wein ist geschätzt und wird in der weinlosen Umgegend gern getrunken. — Ein Morgen Weinberg kostet 550—1700 *M.*, der Morgen Acker oder Wiese 350 bis 1400 *M.*

Die Gemeinde bezieht aus ihren 204 Morgen Laubwald jährlich 1400 *M.* Doch wird den Bürgern bei Neubauten Bauholz gegeben.

Eigentliche Weiden sind nicht vorhanden. Die Brach- und Stoppelweide werfen 125 *M.* Pacht und 40 *M.* Pferchnutzung ab.

Von den Allmanden bekommt jeder Bürger auf 15 Jahre ein Stück unentgeltlich. Aus ihren Gütern erzielt die Gemeinde einen jährlichen Pacht von circa 150 *M.*

Alterthümer. Im Nordwesten von Griesbach auf einem unbedeutenden Vorsprung stand einst die Burg der Herren v. Grigesbach, die wohl Dürensche Lehensleute waren. An sie erinnert noch der obere und untere Burgstaller Weg. Unter dem Burgstall, jedoch bereits auf Niedernhaller Markung, lag

die Kapelle zu den heiligen drei Königen. Eine Flur heißt die Webersgasse, d. h. die Straße nach dem abgegangenen Weiler Webern. In der Au zwischen Niedernhall und Griesbach sind die Reste eines gräflichen Gartenhauses in den Gartenhausäckern s. Negesten. An Flurnamen sind noch zu bemerken: der Löschbusch gegen dem Bobachshof zu (Lesche saßen zu Nagelsberg), die Pföth auf der nordöstlichen Höhe. Nach der Sage war Griesbach einst eine Stadt, die zerstört worden.

Griesbach, alt Grigesbach (von einem P. N. Grieg aus Ghrodgar?), gehörte ursprünglich zu den Besitzungen der Familie jener matrona Mechtild vom Stein, also wohl des rothenburgischen Grafenhauses. Später scheint es ein Theil der Herrschaft Neufels, wohin es wahrscheinlich mit der Cent gehörte, gewesen zu sein und war in den Händen der Herren von Grigesbach, die Dürnsche Vasallen waren; dann der Herren von Neuenstein und von Verlichingen, welche ihren Theil an die Herren von Stetten verkauften, von welchen es Kl. Amorbach erwarb, um es sofort 1498/99 an die Grafen von Hohenlohe abzutreten. Seitdem gehörte es in jeder Beziehung zur Kirche wie zum hohenlohischen Amt Jngelfingen. Durch Schenkungen hatte ca. 1090 schon Kumburg Besitzungen in Griesbach erhalten, welche es 1483 an Hohenlohe verkaufte, sodann Schönthal, welches seine Weinberge an das Kloster Frauenzimmern im Ries 1298 verkaufte; dieses aber trat sie wieder an Kl. Anhausen O. A. Crailsheim 1471 ab. Im 16. Jahrhundert stand die Gemeinde lange Jahre in heftigem Streit mit der Gemeinde Jngelfingen, theils um den gemeinen Wasen, theils um die Pföth und endlich um die Wüstung Braunsberg. Wegen letzterer wurde ein Gutachten von den Juristenfakultäten Wittenberg und Leipzig 1596 eingefordert. Letztere Fakultät sprach den Griesbachern ein Recht am Braunsberg zu. Graf Wolfgang schickte seinen Sohn Georg Friedrich persönlich zur Untersuchung mit etlichen Räten. Am 13. April 1596 kam ein Vergleich zu Stande, welcher der Gemeinde Griesbach den Theil am Braunsberg zusprach, welcher auf ihrer Markung lag. Um 1790 wurde der Versuch gemacht, in Griesbach eine Saline anzulegen. Fischer, G., das Haus Hohenl. 3, 307. Unter Hagel hatte Griesbach zu leiden 1824, 1826, 1. Juni 1839, 14. Juli 1873 (Württ. Jahrb. 1869, 406).

ca. 1090 schenkt Mechtild v. Stein ihre Besitzungen in Grigesbach an das Kloster Komburg. W. F. 850, 5.

1240 Wolfram v. Grigesbach im Gefolge der Grafen v. Dürne. W. F. 4, 250, 6, 190. Gud. cod. dipl. 3, 674.

1298 April 16. verkauft Kl. Schönthal bei 4 M. Weinberge an das Kloster Zimmern im Ries. Wib. II. 126.

1312 Konrad v. Flügellau und sein Bruder Otto verkaufen an Konz v. Zimmeru ihren Hof zu Griesbach um 30 Pfd. Fleiner Chr. 1876. W. F. 8, 80 liest Triensbach.

1326 Ulrich v. Neuenstein gibt das Dorf Kriegsbach sammt etlichen Gütern, zum Gut Schellenberg (Wald Schellenberg bei Altneufels) gehörig, an Hans v. Riedern Biederm., Odenwald 394.

1328 verzichten die Johanniter zu Hall auf Ansprüche an 7 M. Weinberge zu Gr., eine Wiese in Lutebach (Deubachthal) und eine Gült zu Gaizbach. Dehr. Arch.

1340 empfängt Konrad v. Neuenstein mit Wolfram v. Stein und Konrad v. Seinsheim einen Theil an Neufels, die Vogtei zu Kriegsbach und die halbe Vogtei zu Kemmeten als Lehen (v. Würzb.?). Biederm. 394. W. F. 6, 211 hat 1349.

1343 10. Jan. kauft die Marienkapelle zu Hall, dem Kl. Schönthal gehörig, von Haller Bürgern Gülten und Weingärten zu Gr. (Staatsarch. Pfaff Coll.).

ca 1350 hat Walter Hyrlitz 6 Morgen Weingarten zu Grigesbach als hohenlohisches Lehen, Hoh. Archiv 1, 342.

1353 Konrad v. Thalheim und Elisabeth seine Hausfrau verkaufen Güter und Gülten zu Gr. an die Pfarrei Bieringen. Staatsarchiv Pfaff.

1357 hat Hohenlohe vom Zehnten groß und klein $\frac{1}{3}$ und von den beiden anderen Theilen 1 Zwölftel, 1 Kelter, darauf alle Weinberge, auch die des Kl. Amorbach, vom Fuder Wein $\frac{1}{2}$ Eimer Windwein geben. Hohperl. Gültb. 1357.

1413 verkauft Weiprecht Rüd Leibeigene zu Gr. an Kl. Gnadenthal. W. F. 9, 60.

1423 verkauften Peter v. Berlichingen und Katharine v. Einbringen, seine Gattin, an Jacobi ihren Theil an Kriegsbach mit allem Nutzen Fällern, Gülten, Renten, wie es seine Altvordern gehabt, an Wilhelm v. Stetten den Alten um 100 fl. W. F. 6, 211.

1428 Griesbach gibt zum Hussitenkrieg 3 fl. 6. Böhm. Wib. 1, 228.

1471 der Convent zu Zimmern verkauft mit seinen Besitzungen an Ingelfingen auch die Güter zu Griesbach an das Kl. Anhausen (Dehr. Arch.).

1482 Simon und Kilian v. Stetten haben Theil an Griesbach (Dehr. Arch.).

1483 verkauft Komburg seine Geldgülden und Lehenzgefälle zu Gr. an Albrecht und Kraft v. Hohenlohe, Wib. 1, 109.

1487 Martin v. Adelsheim verkauft seinen Theil an Gr. an Wilhelm v. Stetten um 100 fl. (Stett. Arch.).

1498 Mont. nach Gertraud verkauft Wilhelm d. ä., Sigmund, Caspar und Wilhelm d. j. v. Stetten Gr. um 850 fl. an das Kl. Amorbach. Amorbach entlehnte das Kaufgeld von Kraft v. Hohenlohe,

zog es aber vor, 1499 Donnerst. nach Mathiä, Graf Kraft um den gen. Preis den Weiler Griesbach zu überlassen. Dehr. Arch.

1503 erwirbt das „gemeine Brot“ zu Dehringen 1 fl. Gült in der Griesbacher Aue v. Hans Wolmar in Ingelfingen. Dehr. Arch.

1505 Febr. 22. Hans Hohenbuch, genannt Heinlein, Keller zu Dehringen, vermachet dem Kl. Schönthal 1 fl. Zins zu Griesbach. Schönth. 138.

1513 kauft Albrecht v. Hohenlohe v. Kl. Anhausen seine Gülten zu Cr. (Schöll hohent. Chr.).

1514 Graf Albrecht v. Hohenlohe spricht den Wasen jenseits des Kochers am Egelgraben den Griesbachern zu. Der lange Wasen soll von Ingelfingen und Griesbach gemeinschaftlich genützt werden; bisher war es den Griesbachern 8 Jahre lang verboten, das Vieh über den Kocher zu treiben, Dorfordnung v. Cr. in Langenburg. W. 3. 6, 211 hat 1504.

ca. 1530 gestattet der Keller Tebalt Eisenmenger etlichen Griesbachern, in der „Pfädt“, welche mit Grund und Boden nach Ingelf. gehört, Acker auszureuten, die Cr. aber mußten davon Zins und Beet nach 3. geben. Darüber entstand Streit, 1541 wurde entschieden, daß Cr. von den Pfädtäckern jährl. 3 Pf. nach 3. auf Dreikönigstag gebe (Dorfordnung).

1563 wird die Wüstung Braunsberg ausgerentet und an die Ingelf. gegeben. Cr. erhebt auch Ansprüche, erhält ein Stück gegen Niedernhall, will aber mehr. 1574 30. Jan. d. Neuenstein erklärt Gräfin Anna v. Hohenlohe, die Griesbacher wollen gleiches Recht mit den Ingelf. Die Ingelf. zäunten auch den langen Wasen ein und theilten ihn aus, wodurch sich Cr. benachtheiligt fand. Cr. erhält dafür 7 Morgen Feld. In dem langen Streit ergiengen Urtheile der Juristenfacultät zu Wittenberg und Leipzig. Den Cr. wird das Recht an Braunsberg zugesprochen. Ingelfingen klagt, daß nunmehr bei 80 Personen kein Rühlein und Schäflein mehr halten können. Auf Haßberg, Mühlberg, Lachenbühl, Braunsberger, wo 3. und Cr. gemeinschaftlich Hut undtrieb haben, dürfen die Feld- und Holzbirnen nicht vorzeitig, sondern erst wenn sie reif sind, von Morgens 7—9 Uhr auf-gelesen werden. Zum Salzwerk Niedernhall hatte Cr. 5 Morgen Feld um 400 fl. abgetreten. Dorfordnung v. 1593.

1600 Juli 2 verkauft Amorbach seinen Frucht- und Weizehnten zu Cr. an Hohenlohe (Ingelf. Rezeßb. Wb. unrichtig 1597 1, 496).

1603 6. Okt. tritt Schönthal seine zins- und lehenbare Güter zu Cr. an Hohenlohe ab, auch die Hellergült der Pfarrei Biringen. Ingelf. Rezeßb.

1612 ließ Graf Phil. Ernst von Hohenlohe in Griesbach einen Garten mit Gartenhaus und Heeg anlegen, wozu man die Güterstücke erkaufte. Ingelf. Akten.

1659 wird beschlossen, den Garten eingehen zu lassen, da die Verschickung des Gemüses nach Langenburg zu weitläufig sei, das Land wurde mit Hauf und Gerste angepflanzt. ib.

1681 ist das Gartenhaus ganz im Zerfall. ib.

Obertent



